ANGLIA.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ENGLISCHE PHILOLOGIE.

UNTER MITWIRKUNG VON EWALD FLÜGEL

HERAUSGEGEBEN

VON

EUGEN EINENKEL.

NEBST EINEM BEIBLATT HERAUSGEGEBEN VON MAX FR. MANN.

BAND XXXIV. NEUE FOLGE BAND XXII.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1911.

BAND-INHALT.

HENRY MACKENZIE.

Sein leben und seine werke.

Einleitung.

Seit dem ende des 14. jahrhunderts haben schottische und englische literatur in dauernder wechselwirkung gestanden. Meist war wohl England der gebende teil, aber es gab zeiten, wo der norden dem süden bei weitem den rang ablief. Das war unter Douglas und Dunbar der fall, das geschah besonders in der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts. Um 1750 noch weit hinter der englischen zurück, wuchs die schottische literatur am ende des jahrhunderts und am anfange des folgenden durch die werke zweier männer zu einem strome an, der machtvoll von norden seine wogen herunterwälzte nach dem süden, der befruchtend wirkte auf die welt. Was Burns und Scott geleistet haben, das rauscht noch heute durch die lande, aber die arbeit der kleinen, die den ruhm jener begründen halfen, haben die jahrzehnte verschüttet. Allein die literaturgeschichte hat nicht die aufgabe, nur die einsamen höhen zu betrachten, die hier und da im geistesleben eines volkes emporragen, sondern sie hat vor allem die bedingungen ins auge zu fassen, unter denen das genie sich entfaltete. Erst dadurch kommen auch die zu ihrem rechte, deren bedeutung weniger darin besteht, dafs sie in ihrem schaffen bahnbrechend waren, oder höchste vollendung auf irgend einem gebiete der dichtkunst zeigen, sondern die im wesentlichen den grofsen nur als stütze dienten, so lange diese im werden begriffen waren. Zu diesen erscheinungen gehört auch Henry Mackenzie, der für die beiden gröfsten dichter, die Schottland hervorgebracht hat, von ungeschätztem werte gewesen ist. Sein leben und wirken darzustellen und ihm die stelle einzuräumen, die er in der geschichte der gesamten englischen literatur verdient, soll die vorliegende arbeit versuchen.

I. Leben.

1. Jugend und erste dichterische Versuche (1745—1770).

Henry Mackenzie[1]) wurde im August 1745 zu Edinburgh geboren,[2]) wie er sich selbst ausdrückt, "in der altehrwürdigen

---

[1]) Über die aussprache des namens sind die ansichten sehr geteilt, und zwar liegt die klippe bei der letzten silbe. Ist *z* als zischlaut oder als *ȝ* wie in Menzies, Dalziel und anderen schottischen namen zu sprechen; ist *ie* als *ī* oder als *ĕ* wie in fancy etc. zu deuten? So fragen Notes and Queries 9th ser. vol. II, Nov. 19, 1898, p. 408 und führen a. a. o. als autorität die meinung von A. J. Ellis in seiner Early English Pronunciation an, der Menzies, Dalziel, Mackenzie nebeneinander stellt und damit die aussprache des *z* als *ȝ* für berechtigt hält.

Eine andere ansicht geht dahin, dafs *z* wie *s* zu sprechen sei und *ie* wie *ĕ*, dafs also die schlufssilbe in Mackenzie so auszusprechen sei wie die in frenzy. Es scheint, als ob diese auffassung die jetzt allgemein gültige wäre.

Die dritte ansicht, die sich fast mit der ersten berührt und nicht ohne weiteres von der hand zu weisen ist, ist die, dafs man den namen nach der schreibung Macken*y*ie ausspricht, die sich auch wirklich häufig findet. Zum mindesten hat dies eine historische berechtigung. Ein freund Mackenzies, James Elphinston, der in seiner Forty Years' Correspondence eine orthographie, die der aussprache angeglichen ist, durchführen will (s. s. 15 anm. 1), und der selbst ein schotte ist, schreibt nämlich statt des *z* ein *y*. Vor ungefähr hundert jahren also mufs die aussprache Mackenyie noch ganz geläufig gewesen sein, und in der tat sagt man in einigen distrikten Schottlands noch heute den namen in dieser weise.

[2]) "on the same day", fügt Walter Scott in seinem memoir Mackenzies hinzu, "on which Prince Charles Stuart landed in Scotland". Nun ist es aber eine bekannte tatsache, dafs die kühne landung des prinzen in Moidart mit nur 7 begleitern am 25. Juli 1745 stattfand, dafs also Scott zwei ganz unvereinbare daten zusammengelegt hat. Da aber alle übrigen quellen aufser Public Characters of 1802/03 (London 1803) printed for Rich. Phillips, wo irrtümlich 1746 als das geburtsjahr Mackenzies angegeben wird, die geburt in den August 1745 verlegen, so möchte ich eher Walter Scott als ihnen den irrtum zuschreiben. Und dies um so mehr, als auch die quelle Walter Scotts: The British Gallery of Contemporary Portraits being a Series of the Most Eminent Persons now living or lately deceased in Great Britain and Ireland. London printed for T. Cadell in the Strand vol. II — nicht wie er angibt: a short sketch prefixed to a beautiful duodecimo edition of the Man of Feeling printed at Paris a few years since; es sei denn, dafs dieselbe kurze vita auch in dieser leider nicht zu ermittelnden ausgabe gestanden hat — den tag nicht festlegt. Ich vermute, dafs Walter Scott den tag der landung des prinzen mit dem tag verwechselt hat, an welchem Karl Stuart an der spitze von 1600 mann

gasse Lyberton's Wynd", welche bei den grofsen baulichen umwälzungen, die sich zu anfang des 19. jahrhunderts in Edinburgh vollzogen, niedergerissen wurde, um raum zu geben für eine brückenverbindung von High-Street mit den südlichen stadtteilen.

Sein vater war Dr. Joshua Mackenzie und stammte aus dem norden von Schottland, aus Fortrose, am nördlichen ende des Inverness Firth, der einen teil des Moray Firth bildet. Er war frühzeitig nach Edinburgh gekommen und hatte dort eine ausgedehnte praxis als arzt erlangt. Trotz seines anstrengenden und aufreibenden berufes scheint er aber doch noch zeit gefunden zu haben, seinem interesse für die literatur etwas nachgehen zu können; denn es wird uns berichtet, dafs er neben medizinischen auch literarische essays veröffentlicht habe.[1]) Die mutter des dichters stammte als älteste tochter des Mr. Rose of Kilvarock aus einer alten, angesehenen familie in Nairnshire.[2]) So gehörten Henry's eltern, wenn auch nicht zu der obersten stufe, so doch zu einem hochangesehenen kreise der Edinburgher gesellschaft, dessen glieder es liebten, entweder öffentlich oder privatim teilzunehmen an den fragen der politik, der wissenschaft und vor allem der literatur.

Ungezwungen, ohne einander grofse verpflichtungen aufzuerlegen, kam man in dem oder dem hause zusammen, besprach alte oder neue erscheinungen auf den verschiedensten gebieten des wissens, der poesie, der kunst im allgemeinen und trat sich auch persönlich nahe. In dieser aufserordentlich anregenden umgebung wuchs der knabe auf, und da er schon frühzeitig durch seinen geweckten sinn die aufmerksamkeit der eltern und deren freunde erregte, so durfte er bereits als zehnjähriger zuweilen eine art pagendienste in den teegesellschaften verrichten. Er selbst sagt: "I was then (ca. 1755) a boy, but of an age, to be sometimes admitted as a sort of page to the tea-drinking parties of Edinburgh".[3]) Es ist hier vielleicht der geeignetste ort, einen blick zu werfen

---

die königsstandarte zu Glenfirnan aufrichtete, d. h. mit dem 19. August, der daher möglicherweise als der geburtstag Mackenzies in betracht käme.

[1]) Robert Chambers, Lives of illustrious and distinguished Scotsmen, vol. III, part II, p. 503.

[2]) Walter Scott, Lives of the Novelists p. 73.

[3]) Henry Mackenzie, Life of Home p. 8.

auf diesen sicher interessantesten teil der Edinburgher gesellschaft, der damals im hause von Henrys eltern verkehrte. Durch ihn selbst sowohl, als auch durch einige seiner zeitgenossen sind wir aufserordentlich gut darüber unterrichtet.

Die geistlichkeit gehörte damals zu den bevorzugtesten und geachtetsten ständen Schottlands. Das hatte seinen grund einmal in der eminenten wissenschaftlichen bildung dieser leute, die sich vor allem auf dem gebiete der klassischen literatur kundgab, andermal in der häufig damit verbundenen gesellschaftlichen beweglichkeit, in der kunst der unterhaltung und der rede. Der einzelne brauchte infolgedessen nicht zu fürchten, aufserhalb seines standes eine lächerliche figur zu machen, sondern konnte in jeder interessenssphäre zum mindesten die achtung als ein gleichwertiger fordern. Nicht selten ragten die geistlichen sogar bedeutend hervor, doch blieb ihnen dünkel fremd. Sie zeigten nicht jene widerwärtige begleiterscheinung, dafs sie selbst erwachsenen gegenüber den schulmeister und moralprediger herauskehren wollten, sondern wufsten, dafs sie gerade von anders gearteten menschen, als sie waren, noch manches lernen konnten. Das machte sie in hohem grade beliebt. Es öffneten sich ihnen gesellschaftskreise, die einer orthodoxeren richtung nun und nimmer die hand zum bunde gereicht hätten, und sie begannen auch dort eine rolle zu spielen.

Dazu kam, dafs sie finanziell gut gestellt waren, um eine einfache, aber desto herzlichere gastfreundschaft auch mit der laienwelt zu pflegen, und dafs sie daher in stetem konnex blieben mit weltlichen ideen und weltlichen zielen. Bei der General Assembly of the Church of Scotland, die von zeit zu zeit in Edinburgh stattfand, kamen sie sogar in berührung mit der höchsten Aristokratie und waren dort eben so gern gesehen wie unter den männern der wissenschaft, mit denen sie dauernd verkehrten. 1812, als Mackenzie vor der Royal Society of Edinburgh sein leben Homes las, da beklagt er sich bitter über den verlust dieses schönen zusammenwirkens von geistlichkeit und laienwelt, indem er sagt:

"In the inexpensive style of the Edinburgh society, at the period to which I allude, when tea was the meal of ceremony for general acquaintance, and a supper of a very moderate number that of more intimate society, there was much

more intercourse of mind than in the large parties of modern times, which form, in truth, a sort of public place in a private house. In such places of numerous resort, even if other circumstances allowed, the clergy cannot so easily mix with those who are styled people of fashion. I regret the want of mixture of clerical and lay society for the sake of both parties. To the one it tended to add the graces of manner to the solid talents, which at all times so many of them possess. To the other it tended to give that very solidity, soberness, and modesty of demeanour, so useful and so amiable in the young of either sex. It tended to give to wealth and rank, instead of insolence and frivolity which often accompany them, the urbanity, the condescension, the chastened wit, the decent deportment, which are the great sweeteners, as well as enoblers, of social life. It added respect and dignity to both parties, and mixed into a closer and more advantageous union, the different classes of men. It checked the petulance of the young and smoothed the severity of the old; it added sentiment to the gaieties, and gave more winning features to the serious duties of life."[1])

Es mufs in der tat ein einzigartiges verhältnis genannt werden, diese seltsame harmonie zwischen den meist als äufserste extreme auftretenden faktoren, der geistlichkeit auf der einen seite und dem modepublikum auf der anderen. In den tagen Burns' und Scotts, wo die übrigen gesellschaftlichen zustände die denkbar besten waren, kann von einem verkehr zwischen geistlichkeit und laientum ja überhaupt kaum mehr die rede sein. Allein auch in anderen teilen Grofsbritanniens dürfte es schwer sein, ein ähnliches beispiel zu finden.

Dafs derartige kulturelle zustände durch irgend welche vermittelung, sei es durch die anschauung der eltern, der erzieher oder andere einflüsse auf ein kind, das die betreffende zeit mit durchlebt, ihre wirkung ausüben, bedarf wohl keiner näheren erörterung. Wieviel mehr mufste dies nicht bei dem jungen Henry der fall sein, der so recht in das herz dieses körpers gestellt war. Seinem empfänglichen gemüt mufsten sich notgedrungen einige grundzüge jener epoche aufprägen. Da ist zunächst die frömmigkeit. Humes philosophie hatte

---

[1]) Henry Mackenzie, Life of Hume p. 10—11.

noch nicht ihre allgemeine wirkung getan. Edinburgh war noch tief religiös, kirchlich religiös, und in diesem sinne war der knabe erzogen. Und derart tief wurzelte er im glauben, dafs auch später nie die neue lehre seine sympathie erringen konnte, so sehr er den menschen Hume schätzte, und so treue freundschaft er ihm hielt. Noch eine zweite, typische eigenschaft ging ihm aus dem lebensgemisch, das in seiner jugend um ihn war, in fleisch und blut über, eine seltene weltgewandtheit, die ihm später die zuneigung jedes menschen erwarb, der auch nur einmal mit ihm zusammen gewesen war.

Um keinen preis der welt hätte er eine gesellschaft missen mögen, aus der heraus ihm solche charakteristika anerzogen worden waren, und er ist sichtlich begeistert, als er in alten tagen, wo längst ein neues leben um ihn flutete, von ihr rühmen kann

"the free' and cordial communication of sentiments, the natural play of fancy and good humour, which prevailed among the circle of men, whom I have described. It was very different from that display of learning, that prize-fighting of wit, which distinguished a literary circle of our sister country, of which we have some authentic and curious records. There all ease of intercourse was changed for the pride of victory; and the victors, like some savage combatants, gave no quarter to the vanquished. This may, perhaps, be accounted for more from the situation than from the disposition of the principal members of that society. The literary circle of London was a sort of sect, a caste seperate from the ordinary professions and habits of common life. They were traders in talent and learning, and brought like other traders samples of their goods into company, with a jealousy of competition which prevented their enjoying, as much as otherwise they might, any excellence in their competitors." [1])

Es läfst sich vielleicht bestreiten, dafs literarische gesellschaften wie die der Lady Mary Montague oder die, in denen etwas später Goldsmith, Edmund Burke, David Garrick u. a. verkehrten, an allen diesen fehlern krankten; andrerseits mufs man aber zugeben, dafs das Edinburgher literarische leben jener zeit eine innigkeit und ein ernstes,

---

[1]) Henry Mackenzie, Life of Home p. 22 ff.

literarisches streben zeigte, wie kaum eine andere stadt Englands, weder vorher, noch nachher. Festen schrittes bereitete sich eine gesellschaft vor, die sich wohl noch manchen änderungen unterzog, die aber in geistiger hinsicht schon jetzt alles wesentliche in sich aufnahm, das sie befähigte, einen Scott in ihrer mitte zu halten, ja einem Burns unersetzlich zu sein.

Mackenzies "Life of John Home" weist eine stattliche fülle von hochberühmten männern auf, die damals in Edinburgh lebten, und deren werke bahnbrechend wirkten weit über Schottlands und Englands grenzen hinaus. Da es hier natürlich nur möglich ist, einige der bedeutendsten und diese auch kaum mehr als dem namen nach zu nennen, so verweise ich auf das schon oft zitierte werk Mackenzies: An Account of the Life and Writings of John Home, Edinburgh and London 1822 und Walter Scotts besser zugängliche besprechung einer ausgabe der werke John Homes von Mackenzie in "The Quarterly Review" vol. 36, publ. in June & October, London 1827. Hier werden wir bekannt gemacht mit jenen gröfsen, die um die mitte des 18. jahrhunderts die Edinburgher gesellschaft beherrschten.

Nicht immer traf es sich, dafs sie in der hauptstadt ihren wohnsitz hatten, aber sie standen doch, ob sie nun in Glasgow oder Aberdeen lebten, in dauernder verbindung mit der metropole. Ein lebhafter gedankenaustausch, gegenseitige anregung, ein neidloses sich-achten waren die glücklichen folgen dieses persönlichen verkehrs. Drei grofse geschichtsschreiber besafs Schottland damals, David Hume, William Robertson, Adam Fergusson; aber es war nicht einer der scheelen blickes auf den andern sah. Und die gesellschaft wufste an jedem einen andern vorzug zu rühmen, im charakter sowohl als in den werken. David Humes geistreiche konversation war ebenso beliebt wie Robertsons liebenswürdigkeit und aufrichtigkeit oder Fergussons stoizismus. Lobte man an Humes "History of England" die klarheit und glätte des stils, so konnte man Robertsons "History of Scotland" peinliche sorgfalt und gewissenhaftigkeit nicht absprechen, wenn auch Humes originalität nicht erreicht war. Grundlegend war dagegen Adam Smith mit seinem werk: Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations (gewöhnlich zitiert als: The Wealth of

Nations), das noch heute als eines der hauptwerke auf nationalökonomischem gebiete zu gelten hat. Adam Smith gehört übrigens zu denen, die, obgleich in Edinburgh unansässig (er war Professor of Moral Philosophy in Glasgow), einen grofsen teil des jahres dort im kreise ihrer freunde zubrachten. Unter den naturwissenschaftlern ragten vor allem Dr. Black und Dr. Hutton hervor, während sich Thomas Reid, der in den bahnen Humes wandelte, als geschichtsphilosoph einen hervorragenden namen erwarb. Kurz es herrschte in dem literarischen Edinburgh jener jahre eine überraschende vielseitigkeit, als deren typischer vertreter besonders lord Kames (Henry Home, 1696—1782) hervortritt. Er gehörte ebenfalls dem kreise mit dem mittelpunkte David Hume an, und ist nahezu auf allen gebieten der zeitgenössischen wissenschaft tätig gewesen. Er war "a writer who had never so cultivated his vigurous natural powers, as for them to ripen into talents for any species of composition, who wrote many bad books full of ingenuity, which, at the constant expense of his own permanent reputation supplied literary ferment for the minds of his countrymen, and which though they have already perished, have had a lasting effect, and desserve much consideration in the literary history of Scotland."[1]) Auffallend ist es, dafs es in diesem so vielgestaltigen kreise wenig dichter gab. Der einzig nennenswerte ist eigentlich nur John Home, dessen tragödie "Douglas" zwar heute ebenso vergessen ist, wie er selbst, der aber doch damit ein beträchtliches aufsehen erregte.[2])

Das also ist in groben zügen die umgebung, die am nachhaltigsten ihren einflufs auf den heranwachsenden knaben geltend machte. Es ist infolgedessen nichts unangebrachter, als sich unter dem werdenden dichter Mackenzie einen menschen zu denken, der scheu und schüchtern die leute meidet, der an flufsufern schläft und träumt, auf bergen einsam sitzt, eine jener gestalten wie sie jede romantische zeit so gern zu bilden pflegt. Wir müssen uns im gegenteil von vornherein daran gewöhnen, einen frühreifen, lernbegierigen und geweckten knaben oder jungen mann vor uns zu sehen, der erzogen ist,

---

[1]) Memoirs of the Life of Sir James Mackintosh vol. I, p. 21.

[2]) Vgl. Henry Mackenzie, Life of Home p. 38.

mit männern und frauen zwanglos zu plaudern, sicher nicht zum nachteil von Mackenzies stil. Dabei verstanden es die eltern, wiederum alles schädigende von ihm fern zu halten, das etwa seinen frommen glauben erschüttern oder ihn sonst ungünstig beeinflussen konnte. Denn es lag die gefahr nahe, dafs die durchgeistigte atmosphäre, die ihn umgab, in dem heranreifenden das natürliche und ursprüngliche erstickte, dafs sie seine entwickelung in einer richtung förderte, die seinem wahren wesen widersprach. Einen grofsen, führenden dichter aus ihm zu erziehen, vermochte natürlich auch diese erlauchte gesellschaft nicht. Und wenn die nachwelt ihm als dichter nur einen kleinen kranz des ruhmes zugesprochen hat, so war ihm eben das gottesgnadentum versagt, das zum originell schaffenden künstler mehr als zu allem andern gehört.

Mackenzies wissenschaftliche ausbildung war so, wie sie junge leute seiner zeit und seines standes allgemein zu erhalten pflegten. Zuerst besuchte er die High School und dann die universität Edinburgh, wo er sich dem studium der rechte widmete. Aber die zeiten und die männer, mit denen er lebte, waren doch viel zu sehr literarisch interessiert, als dafs in ihm nicht hätte der wunsch aufkommen sollen, sich selbst als dichter zu versuchen. Die ersten experimente scheinen schon in seine knabenzeit zu fallen. Welche vorbilder er sich dabei genommen, wissen wir nicht. Doch ist zu vermuten, daß auch ihm, wie so manchem andern vor ihm und nach ihm, die klassische literatur die ersten anregungen gab. Kleinere lyrische gedichte in übersetzung oder nachahmung werden die früchte gewesen sein. Bereits im alter von 16 jahren wagte er sich an eine gröfsere arbeit, an eine römertragödie. "Virginia or the Roman Father" betitelte er sein stück.[1]) Das ganze ist derart gehalt- und gestaltlos, dafs es schwer, ja überhaupt unmöglich ist, nach einem vorbild zu suchen. Nahe läge es an einen einflufs Shakespeares zu glauben, dem Mackenzie sicherlich frühzeitig näher getreten ist. Aber es wäre vermessen, auch nur im entferntesten und

[1]) Nur im katalog des Britischen Museums habe ich das werk erwähnt gefunden, wo es die signatur C 58 f. 2 trägt. Erst in hohem alter (1820?) liefs Mackenzie wenige drucke für einige freunde, die es zu sehen wünschten, herstellen. Das exemplar im Britischen Museum war ein geschenk an Frazer Tytler.

alleräufserlichsten eine berührung mit ihm entdecken zu wollen. Selbst wenn man dem jugendlichen alter des verfassers die weitgehendsten zugeständnisse macht, genügt ein flüchtiges lesen, um zu erkennen, dafs der junge dichter wenig, oder besser gesagt, gar nicht für das drama geeignet war. Den hintergrund dieser sogenannten tragödie bilden die bewegten zeiten Roms, in denen jedem wahren römer zum verdrufs Appius Claudius in schrankenloser willkür gewalttat auf gewalttat häufte; für einen geborenen dramatiker sicher kein ungeeignetes milieu. Allein hier versagt Mackenzie schon völlig, ganz zu schweigen von dem absoluten mangel an dramatischem bau. Die fabel des stückes ist zu bekannt, als dafs sie hier nochmals erzählt werden brauchte. Es ist der letzte frevel des Appius vor seinem sturz, und Virginia ist das opfer. Die zahlreichen, man möchte fast sagen zahllosen schwächen des werkes hat Mackenzie früher oder später selbst erkannt; aber er kann sich doch nicht ganz losreifsen von dem eitlen wunsche, das stück auf der bühne zu sehen. Er sagt in einer art kurzer vorrede, die gleichzeitig selbstkritik und entschuldigung sein soll: "This tragedy, at least the greatest part of it, was written, when the Author was but 16. At that period of youth and folly, he was a spouter, and used to act the Scene between Virginius and his Daughter at the beginning of the third Act, which he has still the vanity to think, is sufficiently dramatic as well as affecting to give opportunity to a good actor, to get some applause in the character of the Father. But the plan of the Play is miserably defective; and there is too much declamation and narrative, with too little incident or action."

Wie Mackenzie schon selbst richtig hervorhebt, fehlt es vor allem an handlung und damit natürlich an genügender motivierung. Die tragödie ist eigentlich nur eine in dialogform gegossene erzählung, bei der auch noch die verstechnik das ihrige zu wünschen übrig läfst. Wirkliche charaktere zu zeichnen, ist nie Mackenzies stärke gewesen, am allerwenigsten in der tragödie. Es sind in allen seinen werken dieselben schemenhaften, idealisierten gestalten mit der typischen eigenheit eines überschwenglichen gefühls.

Anscheinend noch in demselben jahre, in dem diese römertragödie entstand, machte sich vorübergehend ein einflufs

geltend, der den jungen Henry zur nachahmung reizte, der der schottischen ballade. Macpherson war auferstanden. 1760 waren seine "Bruchstücke alter dichtungen in den hochlanden gesammelt und übersetzt aus der gälischen und ersischen sprache" erschienen. Einige kleine balladensammlungen als erste vorläufer von Percys "Überresten alter englischer poesie" tauchten auf und kamen auch in Mackenzies hände. Sofort ahmte er nach. Doch gute balladen verlangen handlung; kurze treffende charakteristik, eigenschaften, die der dichter schon im drama gänzlich vermissen liefs. Seine ballade "Duncan", die er an die redaktion der London Chronicle sandte, und die Clark in seine "Collection of Ancient Scottish Ballads" aufnahm, als "genuine", wie Mackenzie sagt, ist bei der geringen handlung mit 135 versen viel zu weit ausgesponnen, um die schlagende wirkung etwa von Walter Scotts balladen zu erzielen, wo der dichter häufig nur andeutet und der leser resp. hörer ständig mitdichtet, oder wenigstens gezwungen wird den angefangenen gedanken weiter auszuführen. Das, wie gesagt, fehlt Mackenzies ballade "Duncan" ebenso wie der folgenden "Kenneth". Weitere versuche, die der dichter gemacht haben könnte, sind nicht in die werke aufgenommen, jedenfalls auch sonst nicht gedruckt worden.

Neben der geistigen ausbildung durfte der junge Mackenzie natürlich die körperliche nicht fehlen lassen, denn der vater Henrys wird als arzt gleichzeitig auf die gesundheitliche entwickelung genügend geachtet haben. Heitere knabenspiele, fröhliche wanderungen und was man sonst noch ersinnen mag, werden in seiner kinderzeit das gegengewicht zu den geistigen beschäftigungen gewesen sein. In dem gedicht: "A Soliloquy", das etwa im jahre 1762 oder 1763 entstanden sein wird, jedenfalls noch vor seinen Londoner aufenthalt fällt, finden wir eine stelle, die direkt darauf hinweist und auch sonst charakteristisch ist für Henrys sorglose jugend. Allerdings vermute ich, dafs sie erst ein späterer einschub ist, etwa bei der redaktion der werke 1808, denn sie klingt wie die erinnerung an eine vergangene zeit und fällt ihrem ganzen gepräge nach etwas aus dem rahmen des gedichtes heraus:

"Beneath yon hill, — the hill was beauteous then,
Now lordly masters have inclosed it round, —

How gay we sported in the flowery glen,
Or lightly tripped it o'er the fairy ground.

"How busy have we pluckt the rushes crop,
When the clear pool reflects the willow green,
While laughing girlets gleaned the pearly drop,
The May-morn dew upon the daisy seen!"

Works vol. 8 p. 21/22.

Als Mackenzie dann herangewachsen war, wurde die jagd seine lieblingserholung, wie er ja für diesen sport bis ins höchste alter hinein zu haben war. "Dort, wo sich zu anfang des 19. jahrhunderts die neustadt erhob", so erzählt uns Walter Scott, "wo breite, prachtvolle strassen, wo glänzende paläste und kirchen entstanden, war Mackenzie ein menschenalter zuvor in jagdkleidern umhergepirscht und hatte hasen und wildenten geschossen".[1])

Abgesehen von dem kleinen rückblick auf die knabenzeit, ist das gedicht noch dadurch interessant, dafs es der poetische ausflufs von stimmungen und gedanken sein soll, die den dichter zu jener zeit gefangen hielten. Durch eine voranstehende, kurze bemerkung weist Mackenzie selbst auf diese eigenschaft hin. Er sagt u. a.: "It has little poetry, but, I think some feeling; and, it may be, was the produce of more feeling than it speaks; a distinction necessary to be attended to in that sort of characteristic biography, which a young man's productions afford".[2])

Gesetzt den fall, der letzte satz bestünde ohne einschränkung zu recht, dafs man also in der hauptsache von dem zu grunde liegenden gefühl ausginge, so mufs zunächst eine tatsache aufs höchste überraschen. Es liegt ein merkwürdiger widerspruch in dem sorglosen, ungetrübten jugendleben des dichters mit seiner aufserordentlich anregenden, schaffenden umgebung und den stimmungen dieses gedichtes, dem weltschmerz, der verzichtleistung auf die besten güter, dem matten versinken in der religion. Wie überbrückt sich nun dieser immense spalt zwischen realem leben und dichtung?

---

[1]) Walter Scott, Lives of the Novelists p. 80.
[2]) Works vol. 8, p. 19.

Es gibt eigentlich nur eine erklärung, dafs Mackenzie sich in seinen dichtungen selten oder nur teilweise so gab, wie er wirklich war, dafs also das wenige, was wir an poesie von ihm haben nicht unbedingt als konfession im Goetheschen sinne zu nehmen ist. Daher wäre es falsch, aus diesem gedicht, das zwar wie eine seelenbeichte des dichters klingt, es aber nicht ist, auf sein lebensprinzip als das der weltverachtung und weltverneinung zu schliefsen. Auf der anderen seite darf man jedoch nicht zu weit gehen und alles als fingiert verwerfen wollen. Manches ist durchaus echt. Gleich der anfang des gedichtes:

Have I not sometimes blessed my lowly fate,
That gave no conscious pang of vice to sting;
That bade me not be corrupt with the great,
Nor wafted wealth upon dishonour's wing?

Yet have I wished, (what mortal wishes not?)
A little something more than I possess;
A small addition to my humble lot;
And, wanting that, I hold my little less.

Works vol. 8, p. 19.

ist ein treues spiegelbild einiger seiten im charakter Mackenzies. In ihm gärt nicht der geist des jungen genies mit seiner sucht nach neuen werten. Weder sorge noch zweifel, weder schuld noch reue durchwühlen seine seele. Aber auch nicht höchste befriedigung wird sein teil. Nicht glühende liebe, nicht leidenschaftlicher hafs drängt ihn auf bahnen des ruhms. Fremd ist ihm das jagen nach hohen zielen. Eine bescheidene zufriedenheit ist ihm eigen, in die sich nur der bürgerliche wunsch mischt "a little something more than I possess." Ehrgeiz, die triebfeder zu allem grofsen, ist ihm "an empty sound, an unsubstantial name," und nur in der religion findet er das bleibende, die volle glückseligkeit. Obwohl gerade die letzten strophen des gedichtes, in denen diese himmlische freude verherrlicht wird, an gekünsteltem pathos und an geschraubtheit schwer zu überbieten sind, so ist das gefühl selbst doch durchaus wahr und natürlich. Von seiner kindheit an war Mackenzie, wie wir bemerkten, offensichtlich gut religiös, vielleicht sogar, wenn er es auch nicht zugeben will, bis zu einer gewissen

puritanistischen strenge. In seinem "Life of Home" heifst es: "... at that time (ca. 1755) in Edinburgh there was much more regard to the sacredness of Sunday than now. I was then a boy, and I well remember the reverential silence of the streets, and the tip-toe kind of fear, with which, when any accident prevented my attendance on church, I used to pass through them. What would the Presbytery have said now, when, in the time of public worship on a Sunday, not only are the public walks crowded, but idle and blackguard boys bawl through the streets and splash us with their games there? — an indecency of which, though no friend of puritanical preciseness, and still less to religious persecution I rather think the police ought to take cognizance."[1])

Die in den werken folgenden gedichte gehören nahezu sämtlich der didaktischen gattung an. Sie verraten zuweilen sogar eine allerdings sehr zahme satire, sind aber formell sowohl wie inhaltlich fast durchweg nachbildungen.

Im jahre 1764 war der erste band von William Shenstones gesammelten werken von dessen freunde Dodsley herausgegeben worden. Diese gedichte — denn der erste band enthielt nur poetische werke — scheint Mackenzie kurz nach ihrer veröffentlichung kennen gelernt zu haben,[2]) und sofort macht er sich diese art zu eigen. Bevor er jedoch die idee der "Schoolmistress", Shenstones bedeutendsten werkes, aufgriff, mufs er von den didaktischen stücken in Shenstones poesie angezogen worden sein. Ich glaube unbedingt, dafs das vierte gedicht der werke Mackenzies, betitelt "Poetry and Business", formell eine nachahmung von Shenstones "The Progress of Taste or the Fate of Delicacy" ist, obwohl sich Mackenzie selbst 1808 nicht mehr entsinnen kann, woher er die form entlehnte.[3]) Die beiden in den werken von 1808 folgenden gedichte "The

---

[1]) Life of Home p. 42, note.

[2]) Works vol. 8, p. 34. Bemerkung zu "The Old Bachelor": "The idea of this and the following portrait [The Old Maid] was probably taken from Shenstone's Schoolmistress, published not long before they were written". Gemeint mufs die Dodsleysche veröffentlichung sein, da die erste ausgabe der Schoolmistress bereits 1742 erschien.

[3]) Works vol. 8, p. 24. Bemerkung zu "Poetry and Business": "There are four of those Moral Tales in the Note-Book from which this was taken. I know not whence I had borrowed their didactic form, for at this time I had not read Moore's Fables".

Old Bachelor" und "The Old Maid" haben der idee nach, wie erwähnt, Shenstones "Schoolmistress" zum vorbild, während sie sich Mackenzies aussage gemäſs der form nach an Spenser anschlieſsen sollen. Doch muſs ich bemerken, daſs ich die strophenform, die Mackenzie hier anwendet, nirgends bei Spenser gefunden habe, denn die bekannte Spenserstanze in der "Fairy Queen", der Mackenzies stanze noch am ähnlichsten ist, reimt a b a b b c b c c, hat infolgedessen 9 verszeilen, während Mackenzies strophe 10 zeilen hat mit den reimen a b a b c d c d e e.

Inhaltlich sind die gedichte samt und sonders ziemlich wertlos, ich habe sie nur erwähnt, um zu zeigen, an welchen mustern sich Henry Mackenzie in seiner jugend bildete. Veröffentlicht wurden diese ersten erhaltenen produkte vom dichter nicht bis zum jahre 1808, von wenigen unbedeutenden ausnahmen abgesehen. Das läſst sich aus einem briefe von James Elphinston an Henry Mackenzie erkennen, worin er ihn um baldige publikation ersucht: "Doo dhe Old Batchelor and Old Maid favour dhe pubblic soon; or doo dhey sleep til dhe nin'th year?" [1]) Doch ist es eine auffallende erscheinung, daſs Mackenzies werke von anfang an auſserordentlich gern von andern als ihr geistiges eigentum beansprucht wurden. Gleich das erste gedicht der werke, das er an den herausgeber der London Chronicle schickte, veröffentlichte dieser "without any comment," und auch "The Old Bachelor", von dem anscheinend einer seiner freunde eine abschrift gemacht hatte, erschien anonym in einem schlechten druck, ohne wissen des dichters. [2])
Wir werden im laufe der betrachtung derartigen literarischen diebstählen noch mehrmals begegnen.

Es würde zu weit führen, jedes der in den werken folgenden gedichte einzeln zu behandeln, zumal sie häufig nur prologe oder epiloge zu den dramen anderer sind und durchaus keinen einblick in das seelenleben oder auch nur in die

---

[1]) Forty Years' Correspondence between Geniusses ov Boath Sexes and James Elphinston, London 1791, vol. I, p. 197. Das werk Elphinstons ist in einer orthographie geschrieben, wie dieser sie der theorie nach in seinen "Principles of the English Language", two volumes, London 1753, festgelegt hatte. Die grundlage bildet vor allem die gesprochene sprache, ohne daſs dabei die etymologie vernachlässigt werden soll.

[2]) Forty Years' Correspondence, vol. I, p. 264, no. 104.

äufseren umstände des dichters gewähren. Auch die "Introduction to the Fatal Sisters", die Mackenzie auf anraten einiger freunde verfafste[1]) und die noch den meisten anspruch hat, poesie genannt zu werden, steht weit hinter dem vorbilde — Thomas Grays "Fatal Sisters" — zurück.

Bevor wir jedoch Mackenzies poesie verlassen, müssen wir noch eines gedichtes gedenken, das im jahre 1771 herauskam unter dem titel: "The Pursuits of Happiness". Nicht inhaltlich oder formell verdient es beachtung, sondern einzig durch die bescheidene tatsache, dafs es das erste werk ist, das Mackenzie selbständig veröffentlichte. Anonym wie alle folgenden werke des dichters trat es an das publikum und war einem verschiedenen freunde sozusagen als poetische gedächtnisschrift gewidmet. Wenn überhaupt etwas in betracht kommt, was ihm einigen wert verleiht, so ist es diese freundschaftliche gesinnung, aus der es entstand. Als lyrisches kunstwerk zu gelten hat es keinen anspruch, weil alle innere wärme, alles persönlich-ergreifende, das lebenselement jedes lyrischen gedichtes, völlig fehlt.

Früh genug hat Mackenzie erkannt, dafs die poesie nicht sein gebiet war, ebensowenig wie das drama, obwohl er an letzterem viel zäher gehangen und sich noch als gereifter mann damit beschäftigt, man möchte lieber sagen geplagt hat. Abgesehen von einigen gelegenheitsdichtungen bei festlichkeiten usw. hat er wohl nach 1771 kein gedicht mehr verfafst. In der vorrede zur gesamtausgabe seiner werke im jahre 1808 läfst er sich über die gründe dazu recht interessant aus:

"I ceased to write poetry at a more advanced period of life, for somewhat of the same reason that prevented me from ever learning to play on any musical instrument; namely, that having from my earliest days lived much with musical people, and been extremely fond of music, I could not submit to hear the jarring sounds of a learner's violin or flute, even though that learner were myself. I had ideas of poetical excellence much beyond what I was able to produce, and felt, whether from what might be deemed vanity, or its opposite, a double reluctance to read indifferent verses, when

[1]) Vgl. Forty Years' Correspondence vol. I, p. 167, no. 65.

those verses were my own. The difficulty of what may be termed the mere execution of that species of composition, encreases greatly from the want of practice: I had often day-dreams of poetry, when poetical sentiments floated through my mind, and poetical images played before my eyes, which I found I could not embody in language which I thought sufficiently expressive of their force, and contended myself with the indulgence of those visions of fancy as a private gratification, unambitious of any rewards or honours, which reducing them into form and substance might procure me."[1])

Damit haben wir die dichterische entwickelung Mackenzies, oder vielmehr die poetischen versuche, da von einer fortschreitenden entwickelung eigentlich nicht die rede sein kann, bis zu anfang des jahres 1771 verfolgt, und es bleibt nun noch übrig, die äufseren lebensverhältnisse bis zu dieser zeit kennen zu lernen. Bei einer ausgeprägten dichterischen persönlichkeit wäre diese reihenfolge der betrachtung sicher verfehlt, hier ist sie ohne weiteres möglich, da dieses bescheidene experimentieren immer nur reflexion, nur frucht von lektüre ist und fast ganz ohne zusammenhang mit eigenem erleben steht.

Wir hatten gesehen, dafs Mackenzie schon in seiner jugend nicht der schüchterne, weichliche mensch gewesen sein kann, wie ihn die meisten seiner dichtungen vermuten lassen; und diese tatsache wird erhärtet durch die art seines berufes, dem er sich von anfang bis ende eifrig hingegeben hat. Er selbst war zwar bei der berufswahl nicht der treibende teil, sondern einige freunde seines vaters, die aber den wahren charakter des jungen Henry, seine eigenschaften und vor allem die richtung seiner fähigkeiten genügend beurteilen konnten, hatten ihn veranlafst, bei einem gewissen Mr. Inglis von Redhall einzutreten, damit er praktisch in das amt eines "exchequers"[2]) eingeführt würde, "a law department", sagt

---

[1]) Works vol. 1, Preface p. V.

[2]) Der Court of Exchequer hatte in Schottland dieselben funktionen und rechte wie in England. "The jurisdiction of the court was theoretically confined to matters of revenue, but in practice was gradually extended to all kinds of cases (except real actions) by means of the legal fiction, that the wrong suffered by the plaintiff had rendered him unable to pay his debts to the king. In addition to its jurisdiction at common law the

Walter Scott, "in which he was likely to have fewer competitors than in any other in Scotland"[1]) Diese ausbildung scheint nicht allzulange gewährt zu haben, denn schon 1765, also im alter von 20 jahren, ging er nach London, um auch in das englische rechtswesen einblick zu tun, da schon damals justiz- und finanzangelegenheiten in beiden ländern viele berührungspunkte hatten. Durch diese reise nach London wurde der junge Henry zum ersten mal auf längere zeit von Edinburgh und dem hause seiner familie ferngehalten, und wir können das herzzerbrechen verstehen, das er dadurch im kreise der seinen hervorrief, wenn wir das erste kapitel des "Man of Feeling" lesen, wo ich ein getreues bild dieses ersten aufbruchs aus der heimat zu erkennen glaube.

Er scheint sich in London schnell heimisch gefühlt, auch freundschaften geschlossen zu haben, vor allem aber neben den berufsstudien seinen literarischen neigungen nachgegangen zu sein und aus freundeskreise manche förderung hinsichtlich der wahl seiner lektüre erfahren zu haben. In der rechtswissenschaft mufs er bedeutendes interesse und talent gezeigt haben, denn einer seiner gönner wollte ihn, nachdem er einige jahre in London zugebracht hatte, durchaus dort zurückhalten, damit er in England die juristische laufbahn verfolge. Aber auf der einen seite drängten ihn die bitten von eltern und verwandten nach hause zurückzukehren, auf der anderen war er selbst nicht so ehrgeizig veranlagt, als dafs er sich unbedingt nach den höchsten ämtern und würden gesehnt hätte. "A little something more than I possess" hatte er sich im gedicht gewünscht und "throbbing" das verlangen nach ruhm genannt; was fragte er nach hohen zielen?

So kehrte er etwa 1768 nach Edinburgh zurück und trat als teilhaber bei seinem früheren chef, Mr. Inglis, ein, um nach dessen tode 1776 sein nachfolger im amte eines "attorney for the Crown" (kronanwalt) zu werden. Da dieses amt ziemlich einträglich war, — es soll ihm zuletzt 800 £

---

court had a jurisdiction in equity abolished in 1841. In its latest form it consisted of the Chief Baron and five judges called the Baron of the Exchequer, the Chancellor of the Exchequer was in theory a member of it and was entitled to a voice in its decisions, when it sat in equity." (Murray, Dictionary vol. III, p. 378, col. 3).

[1]) Walter Scott, Lives of the Novelists p. 74.

jährlich gebracht haben — hat Mackenzie frühzeitig als wohlhabender mann zu gelten. Von dem ringen und kämpfen und sorgen der meisten dichter ums tägliche brot wufste er nichts, und man mufs denen zustimmen, die sich mehr von Mackenzies dichterischen leistungen versprachen, wenn das leben ihn etwas härter angefafst hätte. Er war eben auf dem gebiete der dichtkunst keine sich selbst treibende natur. Das leben hätte ihn vielleicht besser getrieben. Vor allem wäre in seinen werken höchstwahrscheinlich ein heilsamer einflufs auf die gestaltung der charaktere zu verzeichnen gewesen, und die lebendigkeit und knappheit der darstellung hätte sicher gewonnen.

Angesehen und einkömmlich, wie seine stellung nun einmal war, stand er in steter verbindung mit den besten kreisen. In den literarischen cirkeln Edinburghs, in denen er einst als wifsbegieriger knabe pagendienste verrichtete, war er bald ein gern gesehener gast, und die freundschaft der bedeutendsten männer Schottlands, deren reden und unterhaltungen er in den teegesellschaften bewundernd gelauscht, wurde ihm jetzt zu teil. Und es mufs gleich vorweg genommen werden: das schwergewicht der bedeutung Mackenzies ruht nicht in seinen werken, sondern in seiner gesellschaftlichen stellung. In seinen werken ist er noch der dankbare schüler der alten zeit mit nur ganz schwachen ansätzen, die auf etwas neues hindeuten, in der gesellschaft aber schlägt er die brücke von dem absterbenden geiste des 18. jahrhunderts zu dem frisch aufknospenden leben des 19., das in Robert Burns und Walter Scott seine schönsten blüten zeitigte.

Jetzt, zu anfang der 70er jahre des 18. jahrhunderts, haben wir ihn uns noch unter den männern der wissenschaft und philosophie zu denken. Er verkehrte in dem hause Humes, Robertsons und Adam Smiths, alles männer, wie wir sahen, von höchster literarischer bedeutung, und es ist grundfalsch, wenn man die schottische literatur beim ersten auftreten Mackenzies als besonders öde und seicht hinstellt, indem man sagt: "It was a draughty season in Scottish literature, and therefore any little blossom, however sickly was welcome for its rarity. Hume and Robertson had left the scene. Burns was just learning to think of the daisy he turned up with his ploughshare and Fergusson had lately closed his

brief and troubled career. Mackenzie had the field to himself and got the attention which is given to a literary figure".[1])

Als Mackenzies "Man of Feeling" im jahre 1771 erschien, da hatten Hume und Robertson und Smith und Fergusson noch keineswegs den schauplatz verlassen, im gegenteil, nach 1771 kamen noch ganz bedeutende werke heraus, von Robertson: "The History of America" (1777) und von Adam Smith die unvergängliche schrift "The Wealth of Nations" (1776), und auch Fergusson hatte durchaus nicht mit dem leben abgeschlossen, denn gerade in den jahren nach der veröffentlichung des "Man of Feeling", also 1772 und 1773, war die produktivität Fergussons am stärksten. Nur auf dem gebiete des romans war in Schottland der weg fast völlig offen, und das ist, abgesehen vom drama, der einzige streifen in der schottischen literatur, wo man von einer "draughty season" sprechen kann. Dorthin wandte sich Mackenzie. Sein alleiniger vorgänger war hier Tobias Smollet. Als Mackenzie auftauchte, da war freilich an Smollets romanen noch herzlich wenig, was auf neue bahnen in der schottischen literatur hätte führen können. Nachdem jedoch der "Humphrey Clinker" erschienen war, da schlofs sich leider Mackenzie nicht an ihn an, sondern verlor sich in den bahnen Sternes, ein taktischer fehler in der richtung des literarischen schaffens, den wir später noch weiter zu betrachten haben. Erst Walter Scott war genie genug, um zu erkennen, was an Smollets romanen das eigenartige, bleibende war, und geschickt nahm er den faden auf, den dieser im "Humphrey Clinker" angesponnen hatte.

2. Hauptzeit der dichterischen tätigkeit (1771—1789).

Schon in London hatte Mackenzie seinen ersten roman begonnen, aber durch die rückkehr nach Edinburgh, durch berufsgeschäfte usw. wurde doch die ausarbeitung hingezogen. In der ersten hälfte des jahres 1770 lag der roman offenbar fertig vor,[2]) aber erst mitte april des nächsten jahres wurde

---

[1]) Encyclopaedia Britannica 9th ser., Edinburgh 1883, vol. 15, p. 158.

[2]) Ich entnehme das einem briefe Mackenzies an Elphinston vom 23. juli 1770 (Forty Years' Correspondence vol. I, p. 214, no. 86). Mackenzie

er der öffentlichkeit übergeben.[1]) Die verzögerung der veröffentlichung erklärt sich daraus, dafs Mackenzie lange zeit keinen verleger für sein werk fand, trotzdem dafs er es ohne irgend welche forderung von honorar ausgeboten hatte. Nachdem endlich Cadell und Strahan in London den verlag übernommen hatten, wurde das buch gedruckt. Der erfolg war enorm und dem von Rousseaus "Nouvelle Héloïse" nicht unähnlich. Hier wie da waren vor allen dingen die frauen hingerissen. Plötzlich und blendend wirkte auf sie das werk. Henry Grey Graham sagt: "At once it gained popularity. The libraries of Tunbridge Wells, Bath, and Cheltenham were besieged by ladies demanding to be the first to read it; it lay on the drawing-room tables of every one pretending to fashion, who jaded with wronts and gaming tables wept till their rouged and powdered cheeks presented runnels of tears like cracks on old china, over dear good Mr. Harley who would not let a beggar pass without a shilling and a sigh, though the reader herself would not cross a puddle to save a life."[2]) Und Elphinston bestätigt die aufserordentlich günstige aufnahme des "Man of Feeling" im publikum, indem er, zwar recht trocken und wenig pathetisch, schreibt: "... it rejoices me to' assure yoo, dhat evvery reader ov feeling haz received him az a broddher."[3]) Schon nach anderthalb monaten konnte James Elphinston Mackenzie beglückwünschen, dafs die erste auflage des romans fast verkauft war, und verleger wie publikum forderten sehnlichst eine fortsetzung.[4]) Da Mackenzie

---

schreibt u. a.: "Dhare iz indeed annoddher performance, dhe desultery produccion ov som lezzure-ours; ov more importance (at least, if age guiv importance); hwich I might possibly hav guivven yoo som trubbel about, if I had not known dhat yoor time and attension must hav been moast justly engroced by dhe state ov Mrs Elphinstons helth; hwich I rejoice to' hear iz so much reestabblished".

[1]) Diese datierung stützt sich auf einen brief Elphinstons an Mackenzie vom 4. Mai 1771 (Forty Years' Correspondence vol. I, p. 258, no. 103), worin es heifst: "I can no longuer forbair guivving yoo joy ov dhe man ov feeling hoo appeared in London almost three weeks ago".

[2]) Henry Grey Graham, Scottish Men of Letters in the 18th century, p. 417.

[3]) Forty Years' Correspondence vol. I, p. 258, no. 103, brief vom 4. Mai 1771.

[4]) Brief Elphinstons an Mackenzie v. 1. Juni 1771 (Forty Years' Correspondence vol. I, p. 265—266, no. 105): "I congrattulate wonce more, dhe

aus unbekannten gründen[1]) sein erstlingswerk hatte anonym erscheinen lassen und aufser einigen freunden gegenüber jahrelang das geheimnis seiner autorschaft bewahrte, so erging man sich in den kühnsten vermutungen, wer der verfasser dieses neuen, ansprechenden buches sein könnte. Und man war durchaus nicht abgeneigt, es dem schöpfer des "Vicar of Wakefield" zuzuschreiben,[2]) ein deutlicher hinweis darauf, mit welchen augen man es betrachtete. Die beliebtheit des "Man of Feeling" läfst sich einmal aus der menge der auflagen ermessen, die im laufe weniger jahre nötig wurden, andrerseits aus den zahlreichen übersetzungen in fremde sprachen, aus denen man erkennt, dafs der erfolg des buches sich weit über Englands grenzen hinaus erstreckte.

Die überraschende wirkung des romans und die anonymität des verfassers, den man kurzerhand als Man of Feeling bezeichnete, hatte allerdings eine unangenehme begleiterscheinung.

Ein junger geistlicher in Bath, John Eccles mit namen, beanspruchte plötzlich, sei es, um mit einem schlag berühmt zu werden, sei es aus mitleid, dafs ein so populäres werk anonym in der welt herumlaufen sollte, die verfasserschaft des "Man of Feeling" für sich. Grofs ist die mühe, die er verwandte, um heimlich den lorbeer zu pflücken. Das ganze werk schrieb der arme geistliche ab, machte korrekturen, streichungen und randbemerkungen, damit er es der welt als originalmanuskript präsentieren könnte, und wurde dennoch entlarvt. Längere zeit war man allerdings geneigt, die an-

---

pubblic and dhe author, on dhe unannimous recepcion ov dhe man ov feeling. Mr. Cadels tels me, dhe ediscion iz almoast sold; and dhat he wishes dhe book had not been confined to' won vollume. So upon oddher motives doo I; nor can it be hard for yoo to' gues hwat I mean, by wishing dhe same or simmilar work concattenated in dhe birth, edducacion, maturity, longevvity, and transiscion ov male or female moddels for mankind. I wood prescribe no moddel to' dhe writer. All must be oridginal, az nothing abrupt".

[1]) Robert Chambers, Lives of illustrious and distinguished Scotsmen, vermutet rücksichten auf seinen beruf. Warum, sieht man nicht recht ein.

[2]) Brief von einem gewissen Jonathan Odel in Amerika an Elphinston v. 4. Okt. 1771 (Forty Years' Correspondence vol. II, p. 55, no. 147): "I was dhe oddher day informed, dhat dhe Man ov feeling iz a countriman ov yoors; but hiz name iz yet unknown to' me. Yoo must know dhat I had, somhow or oddher, taken it for granted, dhat dhe author was Dr. Goldsmith".

sprüche dieses Eccles für berechtigt zu halten, da er sie mit so unverschämter sicherheit geltend machte, dafs niemand sie überhaupt zu bezweifeln wagte. Dem wurde erst ein ende gemacht, als die verleger Mackenzies die sache öffentlich als betrug hinstellten. Bis nach Bath scheint allerdings diese erklärung nicht gedrungen zu sein, denn als, in edlem kontrast zu seinem literarischen diebstahl, John Eccles am 15. August 1777 bei dem versuch, einen knaben vom tode des ertrinkens zu retten, gestorben war,[1]) da widmete ihm ein freund folgenden epitaph:

Beneath this stone "the Man of Feeling" lies:
Humanity had mark'd him for her own;
His virtue rais'd him to his native skies
Ere half his merit to the world was known.

In health and full-blown prime he nobly dy'd,
To save a drowning youth he dar'd the wave;
But, ere his throbbing bosom well had sigh'd
Th' obdurate Avon prov'd their mutual grave.

O'er his remains, ah! drop one grateful tear,
For far[2]) from kindred and from friends he lies;
No parent strew'd his solitary bier,
No kind relation clos'd his clay-cold eyes.

Gentleman's Magazine, 1777, p. 452.

Ermutigt durch die günstige aufnahme des "Man of Feeling" und angeregt durch das verlangen von freunden, den roman wieder aufgenommen zu sehen, scheint Mackenzie schon unmittelbar nach der veröffentlichung an einen weiteren ausbau, bezüglich eine fortsetzung gedacht zu haben, denn er fragt bereits in einem brief vom 9. Mai 1771 bei James Elphinston an, in welcher weise sich die freunde des buches den "Man of Feeling" fortgeführt dächten.[3]) Darauf antwortet James Elphinston mit unklaren worten, denen man sofort ansieht, dafs er keine rechte vorstellung von der sache gehabt hat, er wünsche dasselbe werk fortgesetzt oder ein ähnliches mit dem

---

[1]) Gentleman's Magazine, 1777, p. 404.
[2]) Mr. Eccles friends live in Ireland.
[3]) Forty Years' Correspondence vol. I, p. 264, no. 104.

alten verknüpft in bezug auf geburt, bildung, reife, alter und gestaltung der männlichen und weiblichen vorbilder, will aber im übrigen dem autor keine vorschriften machen.[1])

Das steht jedenfalls fest, dafs Mackenzie nach dem gelingen des ersten versuchs eine rege, literarische tätigkeit entfaltete, denn die nächsten beiden jahre zeigen ihn zugleich auf zwei ganz verschiedenen dichtungsgebieten beschäftigt, auf dem des romans und dem des dramas. Zunächst der roman. Der dichter beabsichtigte damit in der tat eine art zweiten teil des "Man of Feeling" zu geben, der im wesentlichen eine kontrastwirkung zum ersten darstellen sollte. Der titel "The Man of the World" deutet schon auf diese eigenschaft hin. Etwa am 20. Februar 1773[2]) wurde dieses werk, dessen verlag ebenfalls Cadell und Strahan übernommen hatten, in die öffentlichkeit geschickt und gefiel sehr gut, obgleich die wirkung bei weitem nicht an die des "Man of Feeling" heranreichte. Dabei wurden auch manche kritische stimmen laut, die bereits den "Man of Feeling" etwas kühler aufgenommen hatten, und am "Man of the World" wesentliche ausstellungen zu machen hatten. Zu letzteren gehörte vor allem der gefürchtete kritiker Samuel Johnson, dessen forderungen eines klaren, streng logischen, natürlichen aufbaus die sentimentalen romane Mackenzies unter keinen umständen widerstehen konnten. Die Sternesche richtung bedeutete für Johnson ohnehin nicht viel, und über den "Man of the World" äufserte er sich direkt abfällig.[3])

James Elphinston war dagegen von den Mackenzieschen romanen so entzückt, dafs er, der mit allen bedeutenden

[1]) Vgl. S. 21, anm. 4.

[2]) Die datierung ergibt sich aus zwei briefstellen in Forty Years' Corresp.; a) vol. II, p. 53, no. 137: brief J. Elphinstons an Jon. Odel in Amerika vom 15. Febr. 1773, wo Elphinston schreibt: "Dhe man ov feeling iz just prezenting a verry different man, dhe man ov dhe world, won howevver, hoo may proov no les acceptabel, nay perhaps no les usefool". — b) vol. II, p. 55, no. 138: brief J. Elphinstons an Miss Macdonnel in Arbington (Devvonshire) vom 23. Febr. 1773: ... "few days ago appeared in two' pocket-volumes, Dhe man ov dhe world; by dhe author ov Dhe man ov feeling and wordhy ov him".

[3]) Boswell, Life of Johnson vol. V, p. 277 bemerkt zu sonnabend, d. 2. Okt. 1773: "He [Johnson] had looked at a novel, called the "Man of the World", at Rasay, but thought, there was nothing in it".

männern seiner zeit im briefwechsel stand, es sich nicht versagen konnte, eine begegnung zwischen Mackenzie und Johnson zu vermitteln, als dieser im jahre 1773 von seiner berühmten reise nach den westlichen inseln Schottlands über Edinburgh nach London zurückkehrte. Im hause des dichters Blacklock,[1]) bei dem Mackenzie häufig zu gaste war, fand das zusammentreffen stand. Mackenzie, der junge, vor einigen jahren erst aufgetauchte schriftsteller, war hingerissen von der persönlichkeit Johnsons, die um jene zeit bereits das jahrhundert rückwärts und vorwärts beherrschte, und schildert in einem briefe vom 28. Dezember 1773 an James Elphinston voll begeisterung sein bekanntwerden mit dem philosophen, indem er sagt:

"I had dhe plezzure ov meeting widh yoor frend Dr. Jonson, on hiz return from dhe north. I waz happy to' find dhat he had suffered notthing, except prezzent inconvenience from dhe hardships encountered in hiz toor, and dhat he braught from dhe highlands a verry favorabel idea ov dhe pepel; from dhat hospitallity, hwich dhey uniformly showed him. He took verry fool notes, I believ, ov evvery thing remarkabel; and, I hope wil soon favor dhe pubblic widh hiz journal. I waz equally instructed and entertained widh hiz conversacion, during dhe short time I had dhe good fortune to' be in hiz company; and I think I cood hav herd him unwearied, dho I had been hiz compannion in dhe iland ov Col, hware he waz ten days wind-bound."[2])

Johnson scheint sich weit ablehnender verhalten zu haben, denn wir erfahren nicht, dafs Mackenzie später irgendwie mit ihm in beziehung gestanden hätte. Gleichwohl konnte sich der rauhe, derbe englische gelehrte ebensowenig wie alle, die mit Mackenzie in berührung kamen, dem persönlichen einflufs,

---

[1]) Dr. Blacklock (1721—91) wurde im alter von 6 monaten blind, erlangte aber durch gönner eine gute bildung. Er studierte theologie und veröffentlichte im jahre 1746 einen band gedichte, ohne irgend welchen anspruch auf originalität erheben zu können. Seine hauptbedeutung liegt vielmehr darin, dafs er einer der ersten war, die dem jungen Burns anerkennung verschafften (s. s. 39). Über einzelheiten vgl. Henry Mackenzie, Life of Dr. Blacklock in seiner ausgabe von Blacklocks werken, 1792, und in Mackenzies werken von 1808, bd. 7.

[2]) Forty Years' Correspondence vol. II, p. 98, no. 153.

dem liebenswürdigen und doch ungezwungenen wesen des schotten entziehen.[1]) Nebenbei sei bemerkt, dafs die begegnung Mackenzies mit Johnson indirekt der anlafs zu einer verstimmung zwischen Mrs. Blacklock und dem philosophen wurde, über die in den Public Characters of 1802/03, vol. 6, p. 360 sehr hübsch berichtet wird: Mackenzie hatte kaum das haus verlassen, als Mrs. Blacklock voll begeisterung sein lob verkündete, indem sie vor allem seine liebenswürdigkeit, sein feines benehmen pries. Sie sprach von der anhänglichkeit des sohnes an den vater, die zusammen in ein und demselben hause wohnten, und in solcher eintracht bei einander lebten,[2]) dafs es schwer zu sagen sei, wer dem andern gröfsere achtung zolle, ob der sohn dem vater oder dieser dem sohn. "Sie sollten nicht so zusammen leben, gnädige frau," antwortete Johnson rauh. Mrs. Blacklock fragte erstaunt und etwas beleidigt, wie Dr. Johnson auf diesen gedanken käme? Und dieser sagte: "Der sohn, gnädige frau, sollte, wenn er mannbar und mündig geworden ist, eine eigene familie gründen; die ordnung der natur und die gesetze der gesellschaft erfordern, dafs es so sein sollte. Wenn es die absicht der vorsehung wäre, dafs eltern und ihre erwachsenen kinder dauernd eine familie bildeten, so würde es weniger selten sein, als es, wie wir hier sehen, tatsächlich der fall ist, dafs sie in eintracht bei einander leben."

Aber selbst diese philosophische erklärung konnte die gastgeberin nicht davon überzeugen, dafs das gesetzwidrig sein sollte, was sie an einem jungen manne für besonders schätzenswert hielt. Als sie nun kurz darauf mit der ihr eigenen aufmerksamkeit Dr. Johnson noch eine tasse tee anbot, obgleich dieser nicht lange zuvor abgelehnt hatte, versetzte der alte griesgram unwirsch: "Ich sage dir, nein, weib!" —

---

[1]) Vgl. Public Characters of 1802/03 vol. 6, p. 360.

[2]) In Rob. Chambers, Lives of Illustrious and Distinguished Scotsmen vol. III, part II, p. 503 ist ein anachronismus zu berichtigen. Danach habe Mrs. Blacklock u. a. gesagt, dafs "the son lived with his own wife and family in the same house". Davon kann aber bei dem besuch Johnsons, der ja in das jahr 1773 fällt, noch keine rede sein, da Henry Mackenzie erst im jahre 1776 heiratete. Übrigens würde dadurch ja der ganze hinweis Johnsons auf die notwendigkeit der gründung einer eigenen familie widersinnig und hinfällig.

In stummer erbitterung gingen sie auseinander. Die rührende anhänglichkeit an seine familie, von der Mrs. Blacklock hier spricht, hat übrigens Henry Mackenzie sein ganzes leben lang gezeigt. Wir sahen, dafs er auf den wunsch seiner verwandten von London nach Edinburgh zurück gekehrt war, und dafs er um ihretwillen alle die schönen pläne beiseite schob, die freunde für seine weitere entwickelung entworfen hatten. In einem hause, ecke Cowgate und Grassmarket, wohnte er mit seinem vater, der sich nach dem tode von Henrys mutter wieder verheiratet hatte, inmitten zahlreicher geschwister, und auch nachdem Henry Mackenzie einen eigenen haushalt gegründet hatte, konnte er sich nicht von ihnen trennen.

Noch im frühjahr desselben jahres, in welchem der "Man of the World" erschienen war, trat Mackenzie mit einer anderen dichtung hervor, die sein ansehen in Edinburgh bedeutend vermehrte. Über ein jahrzehnt war seit dem ersten dramatischen versuch dahingegangen, ein jahrzehnt, das zwar weder im äufseren leben des jungen dichters wesentliche umwälzungen hervorgerufen noch ihn in seiner innersten natur so ergriffen hatte, dafs er nun zu originellem schaffen gelangt wäre; das aber doch nicht spurlos an ihm vorübergegangen war, sondern ihm durch lektüre und eigene schriftstellerische betätigung eine hervorragende glätte und gewandtheit des stils und auch gesteigertes selbstvertrauen gebracht hatte. Wieder versuchte er sich an einer tragödie. Sie trug den märchenhaft-exotischen titel "The Prince of Tunis" und wurde am 8. März 1773[1]) auf der Edinburgher bühne mit Mrs. Yates in einer der hauptrollen aufgeführt. Grofse opfer hatte man gebracht, um die berühmte schauspielerin für das ende der saison von London fortzulocken. Mr. Digges, der direktor des Royal Theatre of Edindurgh, hatte ihr 350 £ geboten, und die Faculty of Advocates hatte weitere 150 £ gezeichnet, aber

[1]) James Dibdin, Annals of the Edinburgh Stage p. 161. Die angabe bei Genest, Some Account of the English Stage from the Restoration in 1660 to 1830, vol. 7, p. 133, dafs die tragödie im Juni 1773 gespielt worden sei, ist aus dem grunde unrichtig, weil Mrs. Yates' letztes gastspiel in Edinburgh bereits am 3. April 1773 stattfand. Auch die falsche datierung Walter Scotts, der das stück in das jahr 1763 verlegt, hat vielfach zu mifsdeutungen anlafs gegeben, indem man es als ein frühestes jugendwerk des dichters betrachtete.

Mrs. Yates wollte die schottische hauptstadt noch immer nicht beglücken. Erst als man die summe auf 700 £ erhöht hatte, willigte sie ein, mit ihrem gatten für den rest der spielzeit nach Edinburgh zu kommen. Es ist natürlich, dafs man bei der ankündigung des neuen stückes "The Prince of Tunis" die höchsten hoffnungen hegte, um so mehr, als es bekannt wurde, dafs der autor der verfasser des "Man of Feeling" sei, der sich jetzt zum ersten mal auf die bretter gewagt habe. Mit grofsem applaus wurde die tragödie aufgenommen, und auch die zeitungen sprachen sich nicht ablehnend aus; aber der erfolg war doch nur augenblicklich. Und dafür gibt es drei gründe: erstens waren schottische dramatiker an und für sich hervorragend spärlich in der englischen literatur vertreten, so dafs man jedem neu auftauchenden den weg möglichst ebnete, zweitens hatte auf der Edinburgher bühne seit jahren kein nur einigermafsen bedeutendes stück seine uraufführung erlebt, drittens war die ausgezeichnete darstellung des beifalls wohl wert. Dieser letzte punkt kommt hier hauptsächlich in betracht. Denn als die engländerin ihr gastspiel beendet hatte, da war auch "der Prinz von Tunis" von der bühne verschwunden. Fünf vorstellungen bedeuteten sein kurzes leben. Beim lesen der tragödie scheint das publikum beharrlicher gewesen zu sein, da sich noch in demselben jahre in dem die aufführung stattfand, zwei auflagen nötig machten. Überhaupt mufs hier gleich vorausgeschickt werden, dafs alle dramatischen dichtungen Mackenzies weit mehr für die lektüre geeignet sind als für die darstellung, eine eigenschaft, die Mackenzie selbst nicht übersehen hat.[1]) Dennoch scheint für ihn die laufbahn des dramatikers weit verlockender gewesen zu sein, als die des romanschriftstellers. Offenbar hatte er diesen kleinen erfolg, der ja nicht einmal über Edinburghs grenzen hinausging, wesentlich überschätzt, und es bedurfte erst eines definitiven mifserfolges, um ihn wieder in die bahnen zu bringen, in denen sein können lag. Lange konnte er ja nicht ausbleiben, denn Henry Mackenzie war einmal kein dramatiker, und wenn der erste versuch, auf die bühne zu kommen, leidlich geglückt war, so hatte er es eben den vorher erwähnten umständen zu verdanken. Allein das

---

[1]) Vgl. Works vol. 8, p. 292.

selbstvertrauen des jungen tragikers, der sich zum ersten mal im lichte der bretter gebadet hatte, täuschte ihn vollkommen über diese tatsache hinweg, und er schritt rüstig auf dem angebahnten wege der tragödie weiter in der absicht, mit dem nächsten stück das Londoner theater zu gewinnen. Als er nun im jahre 1775 ein zweites werk, "The Spanish Father" vollendet hatte, wandte er sich damit nach Drury Lane, wo noch immer Garricks mächtige persönlichkeit herrschte. Der alte, greise schauspieler sah das drama, äufserte aber sofort schwere bedenken gegen eine aufführung und zwar nach verschiedenen seiten hin. Am stärksten nahm er anstofs, wie Mackenzie in der vorrede zu dem in den werken von 1808 gedruckten stücke zugesteht, an der art der katastrophe, die er für zu "horrid" für die bühne hielt. Dem geübten auge des grofsen mimen mögen aber auch die zahlreichen mängel in der charakteristik, der mitunter phrasenhafte stil, und die übertriebene rührseligkeit der personen nicht entgangen sein, obwohl Mackenzie sich nicht allzudeutlich über Garricks Kritik ausspricht. Kurz, Garrick lehnte eine aufführung in Drury Lane ab, und Mackenzies eifer auf dramatischem gebiete war für ein jahrzehnt geschwunden.

Es wurde schon vorübergehend darauf hingewiesen, dafs Mackenzie im jahre 1776, wahrscheinlich unmittelbar nach dem tode des Mr. Inglis, heiratete und zwar, nach dem berichte Walter Scotts, Miss Penuel Grant, tochter des Sir Ludovick Grant, of Grant, Bart. und Lady Margaret Ogilvy.[1]) Er scheint ein sehr glückliches familienleben geführt zu haben, und elf kinder entsprossen dieser ehe.

Die berufstätigkeit nahm ihn nach dem tode seines teilhabers bedeutend mehr in anspruch, indessen blieb er seinen literarischen beschäftigungen weiterhin treu. Neben dem geschäftsmäfsigen, prosaischen rechtsanwalt (Writer to the Signet), "keen as a hawk over a title-deed, shrewd as a ferret over a pleading — indifferent to the tears of defendants in his insistance on the claims of his clients",[2]) gab es noch einen anders gearteten menschen in Mackenzie, der aber nur auf dem papier zum ausdruck kam, das ist der Harley im

---

[1]) Walter Scott, Lives of the Novelists p. 75.

[2]) Henry Grey Graham, Scottish Men of Letters p. 420 ff.

"Man of Feeling". Charakteristisch dafür ist eine erinnerung der tochter Frazer Tytlers, eines freundes von Mackenzie. Sie erzählt: "With Henry Mackenzie's family we were also on terms of close intimacy. The family lived for several years during summer, at Auchendinny within two miles of Woodhouselee.[1]) Drinking tea there one evening we waited some time for Mr. Mackenzie's appearance; he came in at last, heated and excited: 'What a glorious evening I have had!' We thought he spoke of the weather which was beautiful; but he went on to detail the intense enjoyment he had had in a cockfight. Mrs. Mackenzie listened some time in silence, then looking up in his face she exclaimed in her gentle voice —: 'Oh Harry, Harry, your feeling is all on paper'."[2])

Und dieses gefühl auf dem papier äufserte sich noch in einem dritten roman, der im jahre 1777 erschien und in einer reihe von briefen abgefafst ist, "Julia de Roubigné". Über die anregung zu dieser neuen arbeit Mackenzies spricht sich Walter Scott folgendermafsen aus: "A friend of the author, the celebrated Lord Kames, we believe, had represented to Mr. Mackenzie, in how many poems, plays, and novels, the distress of the piece is made to turn upon the designing villainy of some one of the dramatis personae. On considering his observations, the author undertook, as a task fit for his genius, the composition of a story, in which the characters should be all naturally virtuous, and where the calamities of the catastrophe should arise, as frequently happens in actual life, not out of schemes of premeditated villainy, but from the excess and overindulgence of passions and feelings, in themselves blameless, nay, praiseworthy, but which, encouraged to a morbid excess, and coming into fatal though fortuitous concours with each other, lead to the most disastrous consequences."[3])

Man kann nicht sagen, dafs der roman beim publikum ungünstig aufgenommen worden wäre, denn das zeitalter der sentimentalität war bei weitem noch nicht überwunden, und eine schilderung der zärtlichsten, keuschesten liebe mit tra-

---

[1]) Frazer Tytlers wohnsitz.

[2]) John W. Burgon, The Portrait of a Christian Gentleman p. 37.

[3]) Walter Scott, Lives of the Novelists p. 88/89.

gischem ausgange wirkte noch immer wunder; aber ein erfolg, wie er dem "Man of Feeling" zu teil geworden war, wurde im letzten viertel des jahrhunderts für den sentimentalismus immer mehr zum ding der unmöglichkeit. Keiner scheint diese tatsache besser erkannt zu haben als Mackenzie, und wenn er von nun an die tätigkeit auf dem gebiete des romans einstellte, so geschah dies sicher in der richtigen erwägung, dafs jede neue sentimentale erzählung einen schritt zum mifserfolg bedeute.

Zudem wurde Mackenzies interesse in jener zeit nach einer andern seite hingelenkt, und wir müssen, um die art dieser richtung zu verstehen, erst einige allgemeine tatsachen erörtern.

Es gehörte sozusagen zum charakteristikum gewisser kreise Edinburghs neben den berufsgeschäften noch eines jener "edlen vergnügen" zu haben, welche das bindemittel darstellten zwischen dem gelehrten- und dem kaufmannsstande, zwischen der medizinischen und der juristischen klasse, zwischen aristokratie und bürgertum und meist in literarischer betätigung bestanden. Wir hören darüber am besten Mackenzie selbst, der aufserhalb seiner romane eine scharfe beobachtung des lebens zeigte, das um ihn sich abspielte, und an dem er selbst den regsten anteil nahm. Er sagt: "It is perhaps only in smaller communities like that of Edinburgh, that the union of business and literary studies can easily take place. In larger societies, such as that of London, where the professional objects are greater and more extensive, and the different classes of men are more decidedly sėperated from one another, there is a sort of division of mind, as well as of labour, that makes the lawyer or the merchant a perfect lawyer or merchant, whose mind and time are wholly engrossed by the objects of his profession, and whom it might considerably discredit among his brethren of that profession, were he to devote any portion of either to classical study, or literary composition. In Edinburgh it is otherwise; the professional duties are not in general so extensive as to engross the whole man, and his connections in society extending through many different classes of his fellow citizens, he has opportunities of conversing, of reading, and of thinking on other objects than merely those immediately relating to the business, which he

follows. This is perhaps the most agreeable state of society of any, which, if it may sometimes prevent the highest degree of professional eminence and skill, (though even on that ground many arguments might be offered in its favor) certainly tends to enlarge the mind, and to polish the manners; to give a charm and a dignity to ordinary life, that may be thought ill exchanged for the inordinate accumulation of wealth, or the selfish enjoyment of professional importance."[1])

Mackenzie war, wie wir sahen, einer von denen, die sich in ihren mufsestunden mit eifer der literatur hingaben, und es traf sich glücklich für ihn, dafs damals das ganze gebildete Edinburgh so geartet war. Eine reihe von rechtsanwälten fand sich zusammen, die dieselbe richtung wie Mackenzie einschlugen. Zunächst war der zusammenhang unter ihnen nur lose. Berufsgeschäfte hatten sie gelegentlich zusammengeführt, und dabei fielen hier und da anregende bemerkungen über sitten, geschmack und literatur. Ein einzelner brachte auch wohl ein manuskript zum vorschein, worin er sich über diesen oder jenen gegenstand, der sein interesse erregt hatte, äufserte. Bald wurde der gedanke, die ansichten über die behandelten stoffe aufzuschreiben, allgemein, die zusammenkünfte wurden regelmäfsiger und häufiger, und auch die aufsätze und traktate mehrten sich. Jeder, der eine neue arbeit verfafst hatte, las sie bei dem nächsten meeting vor, und konnte gewifs sein, eine aufmerksame hörerschaft zu finden. Nach dem vortrag wurden dann anerkennende und gegenteilige stimmen laut; der eine hatte hier etwas einzufügen, der andere dort etwas zu streichen, kurz es entwickelte sich häufig eine äufserst geistreiche diskussion, von der, wer nur immer wollte, neue anregungen mit nach hause nahm. Mit den regelmäfsigen vereinigungen hatte die gesellschaft dieser männer schon mehr und mehr den charakter einer festen körperschaft, eines klubs, angenommen, der unter dem namen "Tabernacle" die später hervorragendsten kräfte des schottischen gerichtshofes vereinte. Da waren aufser Henry Mackenzie, William Craig, Alexander Abercromby, seit 1792 Lord Abercromby; Robert Cullen, nachher Lord Cullen; Macleod Bannatyne, später Lord

---

[1]) Transactions of the Royal Society of Edinburgh vol. 4, p. 18/19 und Works vol. 7, p. 142 ff.

Bannatyne; George Hume, dann Lord Wedderburn; und einige andere, auch jüngere leute aus den angesehensten familien Edinburghs. Wesentlich enger wurde der zusammenschlufs durch ein gemeinsames unternehmen. Eines der mitglieder, William Craig vermutlich, schlug nämlich die gründung einer zeitschrift vor, die den charakter des Spectator oder Adventurer tragen und hauptsächlich moralischen inhaltes sein sollte. In einem teile des kreises der beteiligten fand der gedanke begeisterten widerhall, während sich der andere weit ablehnender verhielt; aber schliefslich fafste der plan doch festen fufs, und Mackenzie wurde zum leiter des unternehmens ernannt, da er nach einstimmigem urteil die gröfste schriftstellerische gewandtheit und erfahrung besafs. Der klub wurde in anlehnung an die geplante zeitschrift, die unter dem geschickt gewählten titel "The Mirror" laufen sollte, in "Mirror Club" umgetauft. Wöchentlich einmal fanden die zusammenkünfte statt. Alle mitglieder waren aus erwägungen, die sich heute nicht mehr mit sicherheit entscheiden lassen, ängstlich darauf bedacht, sowohl das geheimnis vom bestehen eines Mirror Club überhaupt, als auch das der verfasserschaft für die einzelnen artikel zu bewahren. Daher pflegten sie sich einerseits nicht an einem bestimmten orte zu treffen, sondern hielten ihre versammlungen bald in diesem, bald in jenem hause ab, andrerseits wurden alle beiträge nur an Mackenzie, nie an den verleger Creech direkt abgeliefert. Und das dunkel bezüglich der mitarbeiter wurde so gut bewahrt, dafs selbst der verleger bis zuletzt nur mit dem einen namen, Mackenzie, bekannt wurde, obgleich er natürlich ahnte, oder sogar wufste, dafs das werk von mehreren in szene gesetzt und unterhalten wurde. Man findet es häufig in wissenschaftlichen werken so hingestellt, als ob sämtliche artikel, die im "Mirror" und später im "Lounger" erschienen, ausschliefslich von mitgliedern des Mirror Club verfafst wären. Das ist durchaus nicht der fall. Im laufe der zeit wurden nämlich die beiträge innerhalb des vereins immer spärlicher; und wenn man früher an Mackenzies geschick als redakteur appelliert hatte, so mufste man sich jetzt auf sein schriftstellerisches können verlassen. Die zahl seiner beiträge umfafst beim "Mirror" fast die hälfte (42 von 110) und beim "Lounger" mehr als die hälfte aller stücke (57 von 101). Um

jedoch nicht allzusehr überbürdet zu sein, forderte er auch andere, gelehrte und laien, die nicht dem klub angehörten, auf mit beizutragen, und im laden Creechs hatte man einen sammelkasten aufgestellt, wo jeder sein manuskript, das er für die aufnahme in die zeitschrift für geeignet hielt, niederlegen konnte. Wenn die mitglieder die eingegangenen schriftstücke gelesen, durchgesprochen und für gut befunden hatten, wurden sie Mackenzie zur veröffentlichung übergeben. Selbstverständlich liefs die not des redakteurs gar manches, auch aus dem kreise der mitglieder stammendes, passieren, das nach dem urteil der meisten nicht ganz auf der höhe war. Im allgemeinen konnte man aber mit der qualität der von auswärts eingelaufenen arbeiten recht zufrieden sein, und es waren häufig hellklingende namen, die diese stücke unterzeichnet hatten. Lord Hailes, professor Richardson von der universität Glasgow, Dr. Henry, der verfasser einer "Geschichte von Grofsbritannien", David Hume, der neffe des grofsen philosophen, gehörten zu den gelegentlichen beiträgern, unter denen sich last not least auch einige damen befanden.

Die zeitschrift erschien wöchentlich am sonnabend und zwar das erste mal, sonnabend, den 23. Januar 1779. Der umfang war gering, ein foliobogen, nicht mehr. Der preis betrug 3 *d.* Grofse verbreitung war ihr nicht beschieden, trotzdem dafs die autoren infolge ihrer anonymität in den höchsten kreisen, in denen sie verkehrten, propaganda für ihr werk machen konnten, ohne auch nur den geringsten verdacht zu erwecken. Im wesentlichen blieben "Mirror" und "Lounger" auf die oberen schichten der bevölkerung beschränkt, und daraus erklärt sich die geringe verbreitung in 400 exemplaren. Dafs sie nie populär wurden, hatte seinen grund im stil und charakter der zeitschriften, worüber in einem späteren kapitel der arbeit zu handeln sein wird. In dem vornehmeren publikum fanden sie in der tat treue abnehmer und erfreuten sich grofser beliebtheit, sei es nun dafs lokalpatriotismus oder wirkliches interesse die veranlassung war. Trotzdem hatte der "Mirror" nur ein kurzes leben. Am 27. Mai 1780 wurde er mit der 110. nummer begraben. Mackenzie führt in ihr eine reihe von gründen an, die schuld wären an dem jähen ende. Er hat nicht unrecht, wenn er den zeitgeist zum teil dafür verantwortlich macht. Schnell ging der sentimentalismus

seiner auflösung entgegen, und wenig raum blieb für Mirror-erzählungen zurück. Nicht besonders geschickt schiebt er dem anonymen auftreten der verfasser eine schuld zu. Wir sahen ja eben, dafs dies eher ein vorzug als ein nachteil war. Ebensowenig stichhaltig ist es, wenn er den ort des erscheinens für zu unbedeutend hält und glaubt in London gröfseren erfolg erzielt zu haben. Zweifellos besteht letztere annahme zu recht. Dafs jedoch der "Mirror" in Edinburgh, wie überhaupt in Schottland, nicht die verbreitung erlangte, die seine autoren vielleicht erwartet hatten, lag nicht an Edinburgh und den Edinburghern, sondern in erster linie wieder am charakter der zeitschrift. Der "Mirror" war englisch nicht schottisch, und wollte es auch nicht sein. Infolgedessen drang er später, als er in 3 duodezimobänden erschien, in England in viel breitere schichten als in Schottland, wo er ewig ein fremdling blieb.

Fast fünf jahre rastete man, dann regte es sich von neuem im Mirror Club. Doch hatte man keine lehre aus dem mifserfolg gezogen. Der plan zu einer neuen zeitschrift bestand in weiter nichts als in einer fortsetzung des "Mirror" unter einem anderen titel. Und so wurde es.

Am 6. Februar 1785 erschien die erste nummer des "Lounger" und trug ganz das gepräge der aufsätze des "Mirror". Dieselben tendenzen, dieselbe moral, dieselben verfasser, Mackenzie war wieder redakteur, in nichts als dem namen der zeitschrift unterschied sich dieser zweite versuch, Schottland zu addonisieren, von dem ersten. Aber auch im resultat zeigte er keine abweichung. Derselbe mangel an erfolg, um nicht zu sagen mifserfolg, war auch dem "Lounger" beschieden. Zwei jahre nur fristete er ein bescheidenes dasein, wiederum nur in den oberen kreisen. Am 6. Januar 1787 flackerte sein leben aus. Einen vorzug hatte allerdings das dauernde kursieren der Mackenzieschen zeitschriften in der vornehmen gesellschaft, nämlich beim auftauchen des jungen Burns, dessen verhältnis zu Mackenzie wir sofort in einem besonderen abschnitt näher beleuchten werden.

Mackenzie und Burns.

Weit über die bedeutung des "Man of Feeling" hinaus, weit über alle seine übrigen romane, über tragödien und

zeitschriften, ragt ein verdienst Mackenzies, das in literargeschichtlichen werken leider so häufig übersehen wird, und das doch nicht hoch genug angeschlagen werden kann, das ist die selbstlose anerkennung und förderung seines grofsen zeitgenossen Robert Burns. Es gehörte für einen mann wie Mackenzie, der um diese zeit wohl der angesehenste schriftsteller der schottischen hauptstadt war, dem die kreise der gelehrten und literarischen welt zwar schon von anfang an, die der aristokratie aber erst seit kurzem offen standen, kein geringer mut dazu, vor diese gesellschaft hinzutreten, und den plötzlich aufgetauchten pflügersohn als genie zu preisen, ihn wie keinen im lande der unterstützung für wert zu halten und zu verkünden, dafs die besten des landes gerade gut genug seien, ihn in ihren häusern zu empfangen.

Die literarische, nicht die persönliche bekanntschaft zwischen Burns und Mackenzie ist schon älteren datums. Der junge Burns war nämlich lange, bevor er selbst hervortrat, ein eifriger bewunderer der werke seines späteren gönners. Er pflegte zu sagen, dafs er zwei exemplare des "Man of Feeling" dadurch abgenutzt hätte, dafs er das werk immer in der tasche bei sich trug.[1]) Und nicht minder bedeutsam als dieses zeugnis der vorliebe Burns' für die romane Mackenzies ist ein brief des jungen Burns aus Lochlea vom 15. Januar 1783 an John Murdoch[2]) in London. Darin heifst es u. a.: "In the matter of books indeed, I am very profuse. My favourite authors are of the sentimental kind — such as Shenstone particularly his Elegies; Thomson; Man of Feeling — a book I prize next to the Bible; Man of the World; Sterne, especially his Sentimental Journey. Macpherson's Ossian etc. these are the glorious models after which I endeavour to form my conduct."[3]) Und noch sieben jahre später schreibt er in einem andern briefe: "His Man of Feeling (but I am not counsellearned in the laws of criticism) I estimate

[1]) Anonymous Life of Burns, Scots Magazine 1797, zitiert nach Rob. Chambers, Life and Works of Robert Burns vol. I, p. 86.

[2]) John Murdoch (1747—1824) war ein freund und schulkamerad von Burns. Nach einem aufenthalt in Paris wurde er sprachlehrer in London und stand in briefwechsel mit dem dichter. (Dictionary of National Biography vol. 39, p. 323).

[3]) Robert Chambers, Life and Works of Robert Burns vol. I, p. 86.

as the first performance of the kind, I ever saw. From what book moral or even pious will the susceptible young mind receive impressions more congenial to humanity and kindness, generosity and benevolence — in short more of all that enobles the soul to herself or endears her to others — than from the simple affecting tale of poor Harley?"[1]) Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dafs der roman Mackenzies, weil ihn der gröfste lyriker der schotten so schätzte, untadelig wäre, sondern es soll dieser hinweis nur das verhältnis des jungen noch unbekannten genies zu den werken Mackenzies darlegen, soll zugleich zeigen, dafs grund genug vorhanden ist, nach einem einflufs von dieser seite in den ersten gedichten Robert Burns' zu suchen.

Diese ersten gedichte waren im Juli 1786 unter dem titel "Poems chiefly in the Scottish dialect" zu Kilmarnock erschienen. Monate gingen darüber hin, ohne dafs sich jemand um diese unbedeutende publikation gekümmert hätte. Nur einige wenige fanden gefallen an den neuen, frischen gesängen des hochlandsohnes, den niemand kannte, und genossen in freundeskreise die wunder seiner kleinen schöpfungen. Auch Dugald Stewart, professor der moralphilosophie in Edinburgh, hatte ein exemplar des kleinen buches erstanden und kehrte, als er zu anfang november von Catrine, seinem sommeraufenthaltsorte zurückkam, um seine vorlesungen wieder zu beginnen, bei seinem freunde Mackenzie ein, ihm die neue entdeckung zu offenbaren.[2]) Mackenzie, obgleich in seinen eigenen werken so wenig natürlich, war entzückt von dem frisch pulsenden leben in diesen jungen, gesunden dichtungen, die sich gaben, wie sie empfunden waren, ohne künstelei und schminke, aber voller kunst. Um so mehr mufste er sich dazu hingezogen fühlen, als in ihnen, wenn auch in völlig anderer form so manche gedanken, manche gefühle zum ausdruck kamen, die Mackenzie in seinen eigenen werken vorfand, oder die er gern würde poetisch dargestellt haben, wenn er die kraft dazu besessen hätte. Er hatte ja selbst gesagt, dafs er oft tagträume von poesie gehabt habe, wenn poetische gefühle seinen sinn durchfluteten, und poetische bilder vor

[1]) Robert Chambers, Life and Works of Robert Burns vol. III, p. 779. Brief an Mrs. Dunlop vom 10. April 1790.

[2]) op. cit. vol. I, p. 17/18.

seinen augen gaukelten, die er aber in der sprache nicht habe festhalten können, so dafs er sich mit der erkenntnis begnügt habe, jene phantasiebilder seien ein persönlicher genufs. Jetzt hatte er den gefunden, der genie genug war, diese bilder in wunderbarer weise in worte zu bannen, und neidlos beugte sich der erste schriftsteller Edinburghs, der löwe der Edinburgher salons vor dem unbekannten bauernsohn, den man bald mit offnen armen bewillkommnen sollte. Und dafs dies geschah, das ist zum grofsen teil Mackenzies ruhm.

Im November hatte er die gedichte kennen gelernt und schon am 9. Dezember 1786 erschien jene denkwürdige 97. nummer des "Lounger", die die lanze brach für Schottlands gröfsten dichter. Es hiefse den artikel herabwürdigen, wollte man ihn nur in einem auszuge darbieten; deshalb soll er im anhang in seinem vollen umfange wiedergegeben werden, zumal da man so selten gelegenheit hat, diese erste kritik über Burns kennen zu lernen.

Das waren edle, vornehme worte, die geeignet waren, auch den kühlsten zu veranlassen, das bändchen gedichte einmal zur hand zu nehmen und an einen grofsen lyriker Schottlands zu glauben. — Ganz frei von vorurteil war Mackenzie allerdings nicht. An der sprache hatte er anstofs genommen und gesagt, sie sei selbst in Schottland schwer zu verstehen. Und doch wissen wir, dafs viele aus der besten gesellschaft Edinburghs sich gern des dialektes bedienten; um wieviel mehr mufste nicht das volk davon ergriffen sein, dessen liedern sprache und charakter der gedichte erst abgelauscht waren? Das breite schottisch ist ja gerade eines der elemente, die Burns' werken so viel bodenständiges, urwüchsiges geben, und die wir um keinen preis missen möchten.

Doch das ist nur eine kleine entgleisung Mackenzies, die gering anzuschlagen ist gegenüber der hohen, wahren begeisterung, dem tiefen gefühl und verständnis, die das wesen der abhandlung ausmachen. Sie ist durchaus würdig des "mannes von gefühl" und verbreitete rasch den ruhm des dichters. Nicht etwa, dafs Burns sofort populär geworden wäre, das lag überhaupt nicht in der macht des "Lounger", der ja nur in der besten gesellschaft zirkulierte, sondern es handelte sich zunächst darum, die übrigen kunstrichter aufmerksam zu machen und sie zu gewinnen. Als nun der erste

kritiker des landes eine so günstige meinung geäufsert hatte, da empfand man das überall als den ausdruck des eigenen gefühls, und Burns' stellung war gesichert. Ungefähr zu gleicher zeit hatte Mackenzies freund, der blinde dichter Blacklock, für Burns den weg in die gesellschaft gebahnt und den jungen poeten überall aufs wärmste empfohlen. Dies hatte zur folge, dafs Burns sofort seinen entschlufs, nach Jamaica auszuwandern, aufgab und der einladung Blacklocks nach Edinburgh unverzüglich nachkam. Am 28. November 1785 langte er an. Sehr bald scheint er mit Mackenzie zusammengetroffen zu sein, und es ist zu bedauern, dafs dieser so gar nichts von den begegnungen mit seinem schützling berichtet hat.

Zunächst besprach man natürlich die neuausgabe der gedichte, um dem verarmten pflügersohn, der übrigens nicht etwa schüchtern, sondern mit dem vollen selbstbewufstsein des genies in diese berühmte gesellschaft eingetreten war, mittel an die hand zu geben. Creech in Edinburgh übernahm die veröffentlichung, wahrscheinlich auf veranlassung Mackenzies, der auch die verhandlungen wegen des honorars führte, da Burns absolut kein geschäftsmann war. Doch zog sich der abschlufs der vereinbarungen bis zum frühjahr 1787 hin. Am abend des 17. April trafen sich Creech und Burns im hause Mackenzies und unterzeichneten die urkunde, wonach Creech an Burns eine pauschalsumme von 100 guineen für die veröffentlichung der gedichte zu zahlen habe.[1]) Zuvor hatte man eine subskriptionsausgabe veranstaltet, die dem dichter fast den siebenfachen betrag der von Creech bewilligten summe verschaffte, denn die damen Edinburghs wetteiferten miteinander, wer von ihnen die meisten unterschriften für die gedichtsammlung herbeibrächte.

Den gröfsten teil des winters 1786/87 blieb Burns in Edinburgh, und Mackenzie wird noch häufig mit ihm zusammengetroffen sein, ohne dafs wir von irgend welcher seite berichte darüber hätten. In der vornehmsten gesellschaft verkehrte jetzt Burns. Lord Monboddo, Dr. Robertson, Dr. Blair, Dr. Gregory, Dr. Adam Fergusson, Dr. Blacklock, Frazer Tytler, sie alle waren seine freunde, halfen und unterstützten, wo sie

[1]) Rob. Chambers, Life and Works of Robert Burns vol. II, p. 92.

nur konnten, so dafs es weder schmeichelei noch übertreibung, sondern nur gerechtigkeit war, als er sang:

Thy sons, Ednia, social, kind,
With open arms the Stranger hail;
Their views enlarg'd, their libral mind
Above the narrow, rural vale;
Attentive still to Sorrow's wail
Or modest Merit's silent claim;
And never may their sorces fail!
And never Envy blot their name!
"Address to Edinburgh".

Trotzdem dafs Mackenzie durch seinen beruf und durch die herausgabe des "Mirror" und "Lounger" ziemlich stark in anspruch genommen war, hat er doch nebenher seiner alten leidenschaft gefröhnt, und ein wenig — wenn der ausdruck in diesem sinne gestattet ist — "dramatisiert". Die tragödie, die daraus hervorging, war "The Shipwreck, or, Fatal Curiosity", eine umarbeitung von Lillos "Fatal Curiosity". Die idee zu dieser änderung schöpfte Mackenzie aus Harris' "Philologischen Essays", die im jahre 1780 erschienen waren. Im frühjahr 1782 war das stück vollendet, und Mackenzie übergab es einem freund, der mit George Colman (ältere), dem damaligen direktor von Haymarket Theatre, in verbindung stand, zur aufführung. Da Colman aber gerade den für Mackenzie höchst unglücklichen gedanken hatte, Lillos unverändertes spiel im sommer auf seine bühne zu bringen, wurde es zurückgewiesen.[1]) Im nächsten jahre wandte sich der autor daher nach Covent Garden, wo es am 10. Februar 1784 über die bretter ging. Das resultat war ein mifserfolg, und es blieb bei dieser ersten und einzigen aufführung. In seine gesammelten werke nahm Mackenzie das stück nicht auf.

In den folgenden jahren scheint es, als wollte Mackenzie mit gewalt das bühnenglück erzwingen. Mit der tragödie hatte er, allenfalls mit ausnahme des "Prince of Tunis", nichts als mifserfolg gehabt, vielleicht blühte ihm in der komödie das glück. Er versuchte es. Das jahr 1789 förderte in

---

[1]) David Erskine Baker, Biographia dramatica vol. 3, p. 267; Advertisement zum Shipwreck (gedr. 1784).

kurzer folge zwei stücke ans licht, "The White Hypocrite" und "The Force of Fashion". Von Haymarket hatte Mackenzie anscheinend endgültig abschied genommen, ebenso wie von Drury Lane. Beide lustspiele traten in Covent Garden ans publikum, waren aber kurzlebig wie johannisfliegen. Ein abend, und dann war's vorbei. Die folge davon war, dafs "Die Macht der Mode", eine nachbildung aus dem französischen,[1]) überhaupt nicht und "Der weifse Heuchler" erst 1808 in den werken gedruckt wurden.

Durch diese zwei rasch aufeinander folgenden ablehnungen war Mackenzie endlich zu der erkenntnis gekommen, dafs eine dramatische laufbahn, wie er sie sich vorgestellt, nur ein eitler wahn sei. Wenn ein erstlingswerk sich sechs abende auf der bühne hält, so macht das eben den verfasser noch nicht zum dramatischen genie.

Die jahre 1788/89 bedeuten eine wichtige grenze im schaffen Mackenzies. Schon vor einem jahrzehnt ungefähr hatte er sich vom roman abgewandt, seine beiden zeitschriften waren eingegangen und das drama, das schmerzenskind des verfassers, wurde nun ebenfalls zur ruhe gebettet. Wenn er jetzt zurückblickte auf sein leben, und vor allem auf die letzten zwei decennien, so mufste er sich sagen, dafs er trotz manches kleinen fehlschlages zu den wenigen literaten gehörte, denen das glück in die wiege gelegt war. Mit einem schlage war er berühmt geworden, und kam auch keiner seiner späteren erfolge dem seines ersten romans gleich, so steigerte sich doch sein ansehen von jahr zu jahr, bis er um die mitte der achtziger jahre die geachtetste stellung unter den lebenden schriftstellern Schottlands einnahm. Diese tatsache verliert auch wenig an gewicht, wenn man sagt, dafs David Hume und Robert Fergusson gestorben, dafs Adam Smith und Robertson alt geworden waren und wenig neues schufen; denn Mackenzies ruhm war neben, nicht nach den werken dieser männer emporgeschossen, und beschränkte sich in jener zeit bei weitem nicht auf Edinburgh, nicht auf Schottland, sondern in ganz England klang noch hell Mackenzies name. Der junge Samuel Rogers ging 1789 nicht etwa nach Schottland, um Burns kennen zu lernen, sondern lediglich, um den

---

[1]) W. Davenport Adams, A Dictionary of the Drama p. 535.

verfasser der "Julia de Roubigné" zu sehen, so ergriffen war er von der erzählung.

Nachdem Mackenzie auf so wichtigen gebieten die feder fallen gelassen, blieb eigentlich wenig mehr über, da er die poesie im engeren sinne ja schon früher beiseite gelegt hatte. Aber abgerüstet hatte der Man of Feeling noch keineswegs. Mit der Kilmarnock-edition der Burnsschen gedichte hatte die neue zeit ihr erstes morgenrot an dem dämmrigen, gefühlsnebligen himmel der zeitgenössischen literatur emporgeschoben, und merkwürdig genug, der sentimentalste der alten richtung atmete am tiefsten den belebenden hauch, den dieser frische morgen mit sich brachte. Und je weiter die eben aufgetauchte generation auf ihren neuen bahnen fortschritt, desto inniger verwuchs Mackenzie mit ihr. Gehörte er in seinen werken auch noch ganz der alten periode an, die sich um Sterne und den sentimentalismus gruppierte, in seinem leben war er doch ein junger, ein junger nach alter und anschauung. Er war jetzt erst 43 jahre, also noch in der blüte seiner kraft, finanziell war er fest gegründet, und sein literarisches ansehen war auf dem höhepunkt. Mit sicherem blick erkannte er die situation. Er hörte zur rechten zeit auf, weil ihm eine andere kunst über den kopf gewachsen war, die er zwar noch verstand, die aber nicht in seinem können lag. So erhielt sich sein literarischer ruhm noch lange dadurch lebendig, dafs er nichts schuf, was ihn zermürben konnte, und dafs er immer mit denen in fühlung blieb, die gröfser waren als er.

3. Wissenschaftliche und politische betätigung bis zur sammlung der werke (1790—1808).

Die literarische tätigkeit Mackenzies, so spärlich sie von nun an ist, liegt jetzt auf ganz andern meist wissenschaftlichen gebieten. Die berufsarbeit, die bei ihm stets im vordergrund gestanden hatte, überwucherte mehr und mehr die kleinen literarischen vergnügungen, und wenn er wirklich hier und da der schriftstellerei einen spielraum gönnte, so interessierten ihn hauptsächlich fragen, die zur zeit in Schottland oder speziell in Edinburgh rege waren.

Als im jahre 1783 die Royal Society of Edinburgh unter auflösung der Philosophical Society gegründet worden war,

wurde Mackenzie zum mitglied der literarischen klasse ernannt, und mit eifer widmete er sich ihren interessen. An den sitzungen fehlte er fast nie und beteiligte sich lebhaft an allen diskussionen. Mit einem epochemachenden vortrag über die haupterscheinungen der damaligen deutschen theaterliteratur, "An Account of the German Theatre", trat er am 21. April 1788 hier auf, indem er seine landsleute mit den genialen dichtern der "Emilia Galotti" und der "Räuber" bekannt machte. Zwar war Mackenzie vorläufig nur durch eine französische übersetzung zum studium von Lessings und Schillers dramen gelangt, da seine kenntnisse in der deutschen sprache noch zu mangelhaft waren, allein er stellte schon jetzt eine arbeit in aussicht, die auf die originale zurückging. Man mag darüber rechten, ob es möglich war, über das französische hinweg ein völlig sicheres urteil zu gewinnen; das ist jedenfalls nicht zu verkennen, dafs Mackenzie einen tiefen einblick in die sache getan hatte, und dafs er geschickt das hervorzukehren verstand, was seinen landsleuten neue anregungen und ziele bieten konnte.

Grofs war die wirkung, die dieser hymnus auf die deutsche dichtkunst ausübte. Die literarisch interessierten jungen männer verlangten begierig nach der gepriesenen kost, unter ihnen der siebzehnjährige Walter Scott. Das studium der deutschen sprache und literatur war erwacht. Wir haben darüber von Scott folgende recht interessante darstellung:

"Die literarisch tätigen leute Edinburghs erhielten damals zuerst kunde von der existenz genialer werke in einer sprache, die verwandt war mit der englischen und dieselbe starke kraft des ausdrucks besafs. Sie lernten zu gleicher zeit, dafs das gefühl, welches die deutschen schöpfungen hervorgerufen hatte, ebenso fest mit den engländern verbunden war, wie ihre sprache: die, welche von jugend an gewöhnt waren, Shakespeare und Milton zu bewundern, wurden zum ersten male mit einer art von dichtern bekannt, welche denselben himmelstürmenden ehrgeiz hatten, die flammenden grenzen des universums nicht zu achten und die reiche von chaos und uralter nacht aufzuspüren. Sie wurden bekannt mit dramatikern, welche die pedanterie der einheiten verachtend, auf unkosten von gelegentlichen unwahrscheinlichkeiten und übertreibungen, das leben auf der bühne dar-

zustellen suchten in seinen szenen von wildestem kontrast und in all seiner schrankenlosen verschiedenheit des charakters ... Ihre erzählenden dichtungen, ihre balladenpoesie und andere zweige ihrer literatur, welche besonders geeignet sind, das zeichen des sonderbaren und des übernatürlichen zu tragen, begannen auch die aufmerksamkeit der britischen literaten zu erregen. In Edinburgh, wo die bemerkenswerte übereinstimmung zwischen der deutschen sprache und dem schottischen des tieflandes junge leute ermutigte, sich dieser neuentdeckten quelle der literatur zu nähern, taten sich 6 oder 7 junge leute zu einer klasse zusammen und beabsichtigten, sich mit der deutschen sprache vertraut zu machen. Sie waren gewöhnlich oft beieinander, und die zeit, welche sie mit dem neuen studium verbrachten, wurde als ein grofses vergnügen empfunden. Eine quelle dieser zerstreuung war die trägheit eines der mitglieder, des verfassers des vorliegenden artikels, welcher, abhold den notwendigen mühen der grammatik und ihrer regeln, bestrebt war, sich seinen weg zur kenntnis des deutschen vermittels der bekanntschaft mit den schottischen und den angelsächsischen dialekten zu bahnen und natürlich häufig schnitzer machte, die seinen sorgfältigeren und eifrigeren kameraden nicht passierten."[1]) Es ist zwar eine bekannte tatsache, dafs der fleifs Walter Scotts auf grammatischen gebieten schon in der schule sich in gebührenden grenzen zu halten wufste; allein hier lag die sache etwas anders. Dort galt es, nur das aufgegebene pensum schlecht und recht zu erledigen, hier dagegen pochte ein glühendes verlangen an die brust. Walter Scott war jetzt gerade in der zeit, wo er etwas brauchte, daran er sich klammern konnte, den durst seines geistes zu stillen. Der aufsatz Mackenzies war ihm ein rechter wegweiser, und zu urteilen nach dem aufserordentlichen verständnis Scotts für die deutsche poesie und den eigenen werken, die daraus hervorwuchsen, kann man nicht glauben, dafs seine kenntnisse so gering gewesen sind, wie er sie hier in seiner bescheidenheit hinstellt. Es wäre eine interessante aufgabe, Walter Scotts übersetzungen der deutschen balladen mit den originalen zu vergleichen, festzu-

[1]) Lockhart, Life of Scott p. 229 ff. (Zitat Lockharts aus der Autobiographie Scotts).

stellen, was er für seine späteren werke aus ihnen gelernt hat, und wiederum das persönliche Scotts und das spezifisch schottische oder englische hervorzukehren, eine arbeit, die weit über den rahmen der vorliegenden hinausginge. Mackenzie selbst aber trat in die reihen der jungen talente und nahm unterricht bei einem Dr. Okely, der zu jener zeit in Edinburgh medizin studierte. Rasch mufs er sich mit den grundbegriffen des deutschen vertraut gemacht haben, und schon nach drei jahren erschienen die früchte seiner studien in gestalt von dramatischen übersetzungen: Translations of the "Set of Horses" by Lessing and of two or three other dramatic pieces.[1]) Bald folgten Mackenzie andere nach, Alexander Frazer Tytler übersetzte Schillers "Räuber" und Walter Scott übertrug Bürgers "Leonore", den "Wilden Jäger" und einige andere balladen, um wenige jahre darauf Goethes "Götz von Berlichingen" folgen zu lassen.

So war Mackenzie plötzlich zum führer einer ganz neuen richtung geworden. Er hatte in Walter Scott, der als die seele der jungen bewegung zu gelten hat, den sinn für geschichte und sage geweckt, wie er in Bürger und dem jungen Goethe lebendig war; er hatte ihn durch den hinweis auf die zeitgenössische deutsche literatur weitab geführt von den englischen strömungen des 18. jahrhunderts. Weiter vermochte er ihn nicht zu leiten. Aber es war auch nicht nötig. Walter Scott war jetzt in der lage, seinen eigenen, noch ungebahnten, weg zu gehen, viel schwieriger, aber auch viel reizvoller und rühmlicher als in den ausgetretenen strafsen der vergangenen jahrzehnte nachzuhinken.

Von anderen arbeiten Mackenzies für die "Königliche Gesellschaft" sind noch zwei biographien zu nennen, die von geringem literarhistorischen interesse sind, da Mackenzie in ihnen nur eine dankespflicht erfüllte gegen verstorbene freunde. Es war dies einmal ein leben des Lord Abercromby, mit dem Mackenzie seit den universitätsjahren befreundet gewesen war, und der auch am "Mirror" und "Lounger" mitgearbeitet hatte;

---

[1]) Trotz eifriger umfrage bei fast sämtlichen deutschen bibliotheken ist es mir nicht möglich gewesen, ein exemplar dieses werkes einzusehen. Im katalog des Britischen Museums und in dem der Advocates' Library of Edinburgh fehlt es. Auch ist es mir nicht gelungen festzustellen, welches Drama Lessings unter dem titel "Set of Horses" gemeint sein könnte.

andermal ein leben William Tytlers, in dessen hause Mackenzie so häufig zu gaste war. Beide wurden in demselben jahre vor der Royal Society gelesen, das erste am 25. Februar 1796 (Abercromby war am 17. November 1795 gestorben), das zweite am 20. Juni (Tytler starb am 12. September 1792). Innerhalb der Royal Society hatte Mackenzie die gleiche angesehene stellung inne wie im ganzen übrigen Edinburgh. Soweit ich es aus den "Transactions" der gesellschaft beurteilen konnte, begleitete er vom November 1812 bis zum November 1826 die stelle eines präsidenten der literarischen klasse und scheint dieses amt nur wegen des zunehmenden alters niedergelegt zu haben.

Mackenzie gehörte ferner der Highland Society an, die im jahre 1784 gegründet worden war. Sie befaſste sich mit der untersuchung der kulturverhältnisse Schottlands, nahm stellung zu den sozialen fragen, die das land betrafen, und machte es sich zur aufgabe, industrie, handel und ackerbau zu heben, kunst und wissenschaft, vor allem literatur und sprachforschung zu pflegen. Auch hier war er hervorragend tätig. Seit gründung der gesellschaft war er einer der 30 ordentlichen direktoren, und erst im bericht für 1820 (vol. 5 der Transactions) ist er unter den 10 auſserordentlichen aufgeführt. Als sich 1797 innerhalb der Society eine kommission bildete, die die frage der echtheit der Ossianischen Gesänge nach möglichkeit lösen wollte, wurde Mackenzie als obmann (convener) gewählt. Zwei kardinalfragen hatte man sich bei der lösung des problems gestellt:

1. Was für poesie, welcher art und von welchem werte, gab es zu alten zeiten in Schottland, und welche bezeichnete man allgemein als Ossianisch?
2. Wie weit ist die sammlung solcher poesie, wie sie von Macpherson veröffentlicht wurde, ursprünglich?

In der ersten frage entschied Mackenzie als vertreter des komitees, daſs solche poesie tatsächlich existiert habe, daſs sie allgemein und reichlich vorhanden war, und daſs sie als im höchsten grade ausdrucksvoll, zart und erhaben gedacht werden müsse.

Die lösung der zweiten blieb fragment. Man erkannte wohl, daſs die gesänge, die Macpherson überliefert hatte, nicht vollständige originale sein könnten, und daſs er sie ergänzt

und modernisiert haben müsse; man erkannte ferner die wunderbare, poetische wirkung der gedichte, aber man wufste nicht, dafs ihre originale allenfalls ins 13. jahrhundert, aber nicht ins dritte gehörten. Diese erkenntnis gelang erst einem späteren jahrzehnt. Obwohl die behandlung der Ossianischen frage natürlich als gemeingut des komitees anzusehen ist, fiel Mackenzie als vorsitzendem bei weitem der gröfste teil der arbeit zu. Aus diesem grunde mufste hier etwas näher auf das an sich nicht besonders wichtige unternehmen, das erschreckend neues nicht gebar, eingegangen werden. Aufserdem hatte Mackenzie die veröffentlichung der entscheidung übernommen, die im jahre 1805 in Edinburgh unter dem titel "Report of the Comittee of the Highland Society of Scotland, appointed to inquire into the Nature and Authenticity of the Poems of Ossian. Drawn up according to the Directions of the Comittee by Henry Mackenzie Esq., its convener or chairman" in einem dickleibigen bande zu tage trat.

Von den übrigen schriften Mackenzies für die Highland Society ist noch ein "Account of the Institution and the principal Proceedings of the Highland Society" zu nennen, der dem 1. band der "Prize Essays and Transactions" vom jahre 1799 vorangestellt wurde. Zu den folgenden 4 bänden [1]) schrieb Mackenzie einen "Account of the Principal Proceedings of the Society, der jeden der bände einleitete. Ich habe alle diese "Berichte" nur der vollständigkeit halber aufgeführt, denn sie sind ohne jedes literarische interesse, und können höchstens zeugnis ablegen für die rege anteilnahme Mackenzies an allen spezifisch schottischen angelegenheiten.

Im anschlufs an die biographien von Abercromby und Tytler wäre noch ein leben des Dr. Blacklock zu nennen, das Mackenzie im jahre 1793 schrieb, als er auf die bitte der witwe die werke des blinden dichters herausgab. Es war dies ebensowohl ein freundschaftsdienst wie jene andern beiden lebensbeschreibungen. Die ausgabe selbst ist alles andere als kritisch.

Parallel mit dieser wissenschaftlichen tätigkeit geht seine politische. Nicht dafs er eine leitende stellung als staatsmann gehabt oder sonst irgendwie persönlich in die politik

---

[1]) Nicht 5 bänden, wie Dict. of Nat. Biogr. vol. 12, p. 595 angibt.

eingegriffen hätte, obschon er zu beidem vielleicht gar nicht so ungeeignet gewesen wäre, sondern seine arbeit beschränkte sich darauf, durch politische traktate auf volk und gesellschaft zu wirken. Er war ein eifriger anhänger der Tories und ein glühender verehrer des jüngeren Pitt, Sympathien die er sowohl in einer "Review of the Principal Proceedings of the Parliament of 1784" als auch in den "Letters of Brutus to Certain Celebrated Political Characters" von 1791 und den "Additional Letters of Brutus" von 1792 zum ausdruck brachte. Ein eingehenderes urteil über die politischen ansichten Mackenzies läfst sich daher nicht gewinnen, ohne dafs über den inhalt dieser schriften das nötige gesagt ist. Damit soll sich jedoch erst ein späterer teil der arbeit befassen, und so mag es hier genügen, auf sie hingewiesen zu haben.

Aus der "Review of the Parliament" leitete sich übrigens noch ein materieller erfolg her. Zum danke dafür, dafs er darin energisch die ansichten seines freundes Henry Dundas, des späteren Lord Melville, verteidigte, verschaffte ihm dieser im jahre 1804 den einträglichen posten eines steuerkontrolleurs für Schottland, den er bis zu seinem tode innehatte.

Auf drängen von freunden veröffentlichte dann Mackenzie im jahre 1808 seine gesammelten werke in 8 bänden, nachdem schon im vorhergehenden jahre eine ausgabe in 3 bänden (wahrscheinlich eine raubausgabe) erschienen war, die sich mit dem abdruck der romane und einiger erzählungen aus dem "Mirror" und "Lounger" begnügte. Aus einem briefe Archibald Constables, "des fürsten der buchhändler", wie Walter Scott ihn nennt, an A. G. Hunter vom 22. März 1807 geht hervor, dafs Mackenzie ursprünglich eine ausgabe in 10 bänden geplant hatte, während Constable meinte, man könne sich auf 6 beschränken, schliefslich einigte man sich auf 8 bände. Arch. Constable hofft auch, dafs man Mackenzie eine gröfsere summe für das verlagsrecht bieten könne — er spricht von 500 £; 250 £ für die erste und 250 £ für die zweite auflage —, da der verfasser noch keinen pfennig für den gröfsten teil seiner werke bekommen habe.[1]) Inwiefern letzteres auf wahrheit beruht, läfst sich schwer entscheiden,

---

[1]) Thomas Constable, Archibald Constable and his Literary Correspondence.

mufs indes gewaltig wundernehmen, da Mackenzie, wie wir sahen, einen lebhaften geschäftssinn entfaltete. Den "mann von gefühl" hatte er zwar umsonst ausgeboten, um überhaupt erst einmal boden zu fassen, dafs er aber auch die übrigen romane ohne irgend welches honorar abgegeben habe, entspräche zum mindesten einer unbegreiflichen inkonsequenz im charakter des dichters. Zum ersten mal in seinem leben setzte er seinen namen auf das titelblatt, ebenso wie Swift nur eines seiner zahlreichen werke öffentlich als sein eigentum beanspruchte.[1])

4. Spätere jahre (1808—1831).

Mit der ausgabe seiner werke hatte Mackenzie sozusagen sein literarisches testament gemacht. Er war jetzt 63 jahre alt und mit berufsgeschäften so überladen, dafs er kaum noch zeit übrig behielt, auf irgend einem anderen gebiete etwas zu schaffen. Er zog sich nicht von der öffentlichkeit zurück, dazu fühlte er sich noch zu kräftig und zu beweglich, aber er beginnt jetzt mehr und mehr die rolle eines literarischen veterans zu spielen, der zwar den jungen dichtern hier und da von nutzen sein kann, der auch dem zuge der zeit noch leidlich zu folgen vermag, dem es aber an kräften gebricht, sich in dem ringen um den lorbeer mit der jugend messen zu können. Solange Scott nicht war, da hatten Mackenzies werke das feld. Jetzt dagegen, wo dieser grofse führer das schottische banner trug, war der Man of Feeling allmählich ins hintertreffen geraten, und nur gesellschaftlich genofs er noch ein ansehen, das zeugnis ablegen konnte von der autoritativen rolle, die er einst in der dichtkunst gespielt. Es war eben eine andere zeit heraufgezogen, noch vor der wende des 18. zum 19. jahrhundert, sowohl in der poesie, als auch im gesellschaftlichen leben, und auf dieses wollen wir jetzt unsre aufmerksamkeit richten.

Dabei müssen wir vorerst jene ernste, wissenschaftliche und philosophische gesellschaft aus den augen verlieren, die David Hume zum mittelpunkte hatte, und die wir am eingang der arbeit näher charakterisiert haben. Die neue Edinburgher gesellschaft bestand aus viel froheren, heitereren elementen,

---

[1]) Lockhart, Life of Scott vol. 4, p. 156. Brief Walter Scotts an Morrit vom 24. Juli 1814.

als es die grofsen denker um die mitte des 18. jahrhunderts gewesen waren. Sodann müssen wir uns freimachen von den falschen eindrücken, die wir bei der lektüre des "Mirror" oder "Lounger" davon gewinnen könnten. Dort haben wir, wenn wir überhaupt nach einem wirklichen modell suchen dürfen, höchstens verzerrte züge der alten zeit vor uns. Es wäre nichtsdestoweniger falsch zu glauben, dafs Mackenzie den jungen Edinburgher kreisen gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstand. Gerade das gegenteil ist der fall. Mackenzie war in den neuen zirkeln der angenehmste gesellschafter, den man sich denken konnte, voll von alten erinnerungen, zu poesie und alltag gleichmäfsig geneigt, eine lebendige brücke vom sterbenden jahrhundert zu dem, welches die zeit eben neu gebar. Und mit ihm traten noch einige andere bedeutende männer der alten generation in die neue ein und hielten das gleichgewicht gegenüber dem stürmen und schäumen der jugend.

Ein lebenslustiges, freies geschlecht war, wie gesagt, emporgeblüht. Die unabhängigkeit von der kirche war gröfser als je, ja die religion war überhaupt arg ins wanken geraten. David Hume hatte schule gemacht. Es war natürlich, dafs die geistlichkeit immer mehr ausschied aus der gesellschaft der laien, ein umstand, den Mackenzie persönlich wohl beklagen mochte, der aber auch seine guten seiten besafs, zumal da die orthodoxe richtung sehr an ausdehnung gewonnen hatte. Gefährlich konnte der atheismus Humes nur werden, wenn er in die breiteren schichten des volkes drang. Solange er auf die gebildeten kreise beschränkt blieb, hate er eher einen günstigen, vorwärtstreibenden einflufs, als einen demoralisierenden und hemmenden. Henry Cockburn in seinen "Memorials" entwirft uns ein glänzendes bild von dem hervorragend guten zustand der Edinburgher gesellschaft, die überflufs hatte an bedeutenden geistern beiden geschlechts. Er führt dies auf folgende, besondere umstände zurück: Es lebten noch, wie wir oben schon andeuteten, berühmte männer der vorhergehenden periode; eine kraftvolle, befähigte jugend begann sich emporzuheben, und der ausschlufs der briten vom kontinent drängte zahlreiche begabte engländer auch nach Edinburgh. Dazu hielt der krieg die militärischen kräfte beständig gespannt. — Es wehte ferner ein frischer wind aus

der volkstümlichen poesie jener tage. Was James Watson begonnen, was Allan Ramsay so genial ergriffen, was Robert Fergusson so wunderbar weitergeführt, das hatte in Burns seine höchste blüte und vollendung erreicht. Vor allem übten jedoch literatur und gesellschaft in ihrer durchdringung einen wechselseitig fördernden einfluſs aus. Konnte man in der mitte des 18. jahrhunderts David Hume als zentrum des literarischen lebens hinstellen, so schlieſst sich zu beginn des 19. jahrhunderts der kreis um Walter Scott. "People", sagt Henry Cockburn, "used to be divided at this time as to the superiority of Scott's poetry or his talk. His novels had not yet begun to suggest another alternative. Scarcely even in his novels was he more striking or delightful than in society, where the halting limb, the bur in the throat, the heavy cheeks, the high Goldsmith forehead, the unkempt locks, and general plainness of appearance with the Scotch accent and stories and sayings; all graced by gaiety, simplicity and kindness, made a combination most worthy of being enjoyed." [1])

Sein antipode und freund war Francis Jeffrey, der gröſste kritiker und verleger, den Schottland vielleicht je besessen hat. Er sprach nicht dialekt, sondern ein klares englisch, erzählte wenig anekdoten und geschichten, sondern war streng sachlich; alle aber bewunderten seine hervorragende beredtsamkeit und philosophische spekulation, seinen witz und die natürlichkeit seines wesens.[2]) Eine führende stellung hatte auch der schon bei anderer gelegenheit erwähnte Dugald Stewart, Walter Scotts hochverehrter lehrer an der universität Edinburgh. Dazu kamen noch eine reihe von persönlichkeiten, Playfair, Erskine, Wilson und wie sie alle heiſsen, lauter männer, mit denen auch Mackenzie inniger oder flüchtiger bekannt wurde. Zum ersten male begannen um diese zeit in Edinburgh frauen literarisch hervorzutreten und an den literarischen interessen, die in der gesellschaft kursierten, lebhaften anteil zu nehmen. Es war die wende des 18. zum 19. jahrhundert ja überhaupt eine periode, wo die frauenfrage gewaltig ins rollen gebracht wurde, aber es lag nach vielen seiten hin bedeutend mehr gesunder kern in der sache als

---

[1]) Henry Cockburn, Memorials of his Time p. 267/68.
[2]) Henry Cockburn, Memorials of his Time a. a. O.

heutzutage. Damals waren die führerinnen meist verheiratete frauen, die das recht und die notwendige erfahrung über weib und mutter zu schreiben wirklich mitbrachten; heutzutage, wo in der regel ältere jungfrauen an der spitze stehen, ist die persönliche erfahrung in den seltensten fällen ein faktor. Die sachlage hat sich also in den allerwesentlichsten grundzügen verschoben.

In Edinburgh ragten in jenen tagen unter anderen zwei frauen besonders hervor, Mrs. Grant, die witwe des geistlichen von Laggan, und Mrs. Elizabeth Hamilton. Ihre abendgesellschaften waren weit davon entfernt, mit einzustimmen in luxus und glanz, die in Edinburgh zunehmend sitte wurden, sondern suchten durch geistvolle anregung zu ersetzen, woran es die gastgeber wegen mangels der mittel fehlen lassen mufsten. Schriftstellerisch tat sich Mrs. Grant durch veröffentlichung der "Letters of the Mountains" (1806), eines teiles ihrer korrespondenz, hervor, während sich Mrs. Hamilton durch eine belehrende erzählung, "The Cottagers of Glenburnie", einen namen machte. "They were excellent women", führt Henry Cockburn aus, "and not too blue. Their sense covered the colour. I think it was to Mrs. Hamilton that Jeffrey said, in allusion to the good taste of never losing the feminine in the literary character, that there was no objection to the blue stocking, provided that the petticoat came low enough down."[1])

Dieser kurze überblick möge genügen, um zu zeigen, auf welchen grundpfeilern sich das literarische Edinburgh aufbaute, das für den alternden Mackenzie noch voll der reize war, wenn er auch keine führerrolle mehr darin hatte. Überall, wohin er kam, sei es nun, dafs es literarische veranstaltungen waren, sei es, dafs sein besuch einer öffentlichen feier galt, war er ein gern gesehener gast, und man war gewöhnt in ihm "den patriarchen der nördlichen literatur" zu erblicken. Allein allen im volke stand jetzt vielmehr der mensch als der dichter vor augen. Man erinnerte sich wohl, dafs er einst eine gröfse der schottischen literatur gewesen, einzelne kannten wohl auch noch seinen "Man of Feeling", aber im übrigen wufste man nicht viel mehr von ihm als das, was jeder, der mit ihm auch nur flüchtig in berührung kam,

[1]) Henry Cockburn, Memorials of his Time p. 268,

sofort bemerken konnte, dafs er eine selten liebenswürdige, hilfsbereite und entgegenkommende persönlichkeit war. Sein bekanntenkreis war ungeheuer grofs. Mit aller welt lebte er in freundschaft, und es würde ein vergebliches bemühen sein, auch nur annähernd feststellen zu wollen, mit wem er persönlich bekannt war, und mit wem er in briefwechsel stand, ganz abgesehen davon, wie wenig literargeschichtlich wertvolles dabei herauskäme. Nur ein freundschaftsverhältnis Mackenzies ist von allergröfster wichtigkeit, das sind seine beziehungen zu Walter Scott.

Mackenzie und Scott.

Wie weit sich die persönliche bekanntschaft Mackenzies mit Walter Scott zurückerstreckt, ist schwer genau zu sagen. Der beginn ihrer freundschaft fällt sicherlich in die neunziger jahre des 18. jahrhunderts; vielleicht, dafs sie durch das studium der deutschen sprache und literatur zusammengeführt wurden. Bezeugt ist jedenfalls, dafs gegen ende des jahrhunderts Mackenzie dem jungen Scott schon zur seite gestanden hat, denn am 6. Dezember 1825 schreibt Scott in sein tagebuch, dafs er sich freue, Mackenzie die freundlichkeiten zurückerstatten zu können, die dieser ihm lange zuvor in George-Square erwiesen habe. In George-Square aber wohnte Scott 1797—98. Von da an waren beide aufserordentlich häufig beieinander, sei es, dafs sie der sport vereinte, sei es, dafs sie sich gegenseitig besuchten oder bei einem dritten zusammenkamen; kurz es entwickelte sich eine herzliche freundschaft zwischen dem alternden Man of Feeling und dem jungen, eben erst bekannt gewordenen dichter, die bis zum tode Mackenzies ungetrübt bestand. R. P. Gillies, dem wir nächst Lockhart so viel wertvolles material über Walter Scott verdanken, sagt in seinen "Recollections of Sir Walter Scott":

"Betwixt them there continued a cordial intimacy, and unlike as they might appear to a superficial observer, there yet existed many points of similarity in their characters. In both, whilst holding high ground in the literary world there was this most perfect absence of self-conceit, envy, and censorious bitterness towards contemporary authors. Mackenzie, like Scott, was always ready to discover merit in others, to promote the efforts of deserving aspirants, and, by his hearty

praise, add fresh laurels to the wreaths of those, who had signalised themselves in the literary arena. For vivacity of conversation, too, they might be designated Arcates ambo; and Mackenzie was one of the few individuals, by whom Scott could be led even into the semblance of an argument, conscious as he no doubt was, that his friendly opponent like himself talked only from a wish for mutual instruction and entertainment, not from the pugnacious obstinacy of a narrow mind bent on asserting its own dogmas or proving its own fancied superiority." [1])

Dafs das, was hier von Mackenzie gerühmt wird, in keiner beziehung zu viel gesagt ist, hat Scott sehr bald selbst erfahren. Als er im jahre 1814 seinen ersten roman "Waverley" in die presse gab, um ihn anonym erscheinen zu lassen, da vermutete kein mensch, dafs der verfasser mit dem der "Lady of the Lake" identisch sei, sondern man hielt es für das werk eines bisher unbekannten autors. Und weit mehr noch! Der drucker trug grofse bedenken, ob er ein solches "machwerk" in einer auflage von 1000 exemplaren erscheinen lassen sollte. Um aber wenigstens einen versuch zu machen, gab James Ballantyne — das war der name des druckers — vorsichtshalber die ersten kapitel einigen freunden aus literarischen kreisen zu lesen, denen er ein urteil zutraute. Auch Mackenzie gehörte zu ihnen. Und wie bei Burns' erstem auftauchen, finden wir ihn sofort in heller, flammender begeisterung. Beschleunigten laufes konnte man ihn durch die strafsen eilen sehen, um in den häusern seiner freunde zu verkünden, dafs Waverley kein roman in dem althergebrachten stile, und sein verfasser kein gewöhnlicher sterblicher sei, was auch immer der drucker darüber dachte.[2]) Lange hat bekanntlich Walter Scott das geheimnis der autorschaft auch für die folgenden romane bewahrt, und nur ganz wenige freunde — unter ihnen Lord Byron — wufsten darum. Obwohl Mackenzie nicht mit eingeweiht war, scheint er doch von vornherein Walter Scott als den urheber betrachtet zu haben, wie ja auch Jeffrey sich erbot, einen eid zu leisten, dafs Scott der verfasser sei.[3]) Ganz so sicher wie der scharfe

[1]) R. P. Gillies, Recollections of Sir Walter Scot p. 35/36.
[2]) R. P. Gillies, Memoirs of a Literary Veteran vol. II, p. 180.
[3]) Walter Scott, Familiar Letters vol. II, p. 326.

kritiker fühlte sich Mackenzie allerdings nicht. Das geht aus einem briefe hervor, den er am 5. Juli 1819 an Scott richtete, und der zugleich als beweis gelten kann für die tiefe verehrung und bewunderung, die Mackenzie seinem genialen freunde zollte. Darin heiſst es: "The opportune perusal of "The 3rd Series of the Tales of my Landlord" carried me away from my own feelings to sympathize with those fictitious ones so admirably delineated in that book. Now, although I dare not say you are the writer of those Tales, yet as you take a concern in their publication, it may be gratifying to the author and to you to know what a powerful lenitive they proved to a poor old invalid who formerly wrote Tales such as they were, however inferior to the Tales of my Landlord. I can sincerely assure you, that I have followed the Apothecary's prescription 'bis sumendum', and have read them a second time, since I have become so much better (tho' still confined to my couch) as to be able to read them with a little more attention and with undiminished enjoyment."[1]) Eine kritik Mackenzies, die voll des höchsten lobes für den verfasser von Waverley ist, haben wir über die "Crusaders", die Arch. Constable noch vor der publikation an den Man of Feeling zur beurteilung gesandt hatte. Dieser antwortete, daſs er, obwohl noch nicht völlig gesund, nach dem empfang des buches keinen augenblick habe verstreichen lassen, es mit der gröſsten sorgfalt zu lesen. Seine bewunderung gilt vor allem der glücklichen verbindung von sittenschilderung und individuellem gefühl; der guten charakteristik, dem eigenartigen stil und dem wohlaufgebauten plane der ersten erzählung, "The Betrothed", die er bis dahin nur gelesen hatte. Es ist rührend zu sehen, wie der alte mann, der ganz genau fühlte, wie weit die zeit, vor allem aber sein freund Walter Scott über ihn und seine sentimentalen romane hinausragte, sich bemühte, wenigstens als mitempfindender teilzuhaben an den gewaltigen schöpfungen seines groſsen zeitgenossen. "Aber warum", so fährt er nach einigen näheren ausführungen in diesem briefe fort, "spreche ich von kritik, ich, der ich jetzt so weit auſserhalb der welt stehe, ein achtzigjähriger invalid, dessen sich nur noch einige parteiische

---

[1]) Walter Scott, Familiar Letters vol. II, p. 48 note.

freunde erinnern, die zurückblicken auf meine unbedeutenden werke, mit einer nachsichtigen erinnerung an ihre günstige aufnahme vor einem halben jahrhundert. Doch ich hoffe, der verfasser von Waverley wird einigen wert auf das unparteiische urteil eines menschen legen, dessen seele oft entzückt und dessen schwacher und kranker körper gestärkt worden ist durch die lektüre seiner werke. Er möge versichert sein, dafs inmitten der schwächen der krankheit und des zunehmenden alters, Henry Mackenzie noch das erhabene verdienst seiner werke fühlen kann, obgleich er bisweilen nicht unempfindlich ist gegen die kleinen flecken, die gelegentlich ihren glanz überschatten."[1])

Über den persönlichen verkehr Mackenzies mit Scott wissen wir leider nur wenig. Weder der eine noch der andere hat sich darüber ausgesprochen. Doch geht aus dritten quellen hervor, dafs Mackenzie oft in Abbotsford zu gaste war, und dafs auch Walter Scott die besuche in dem heime seines alten freundes erwidert hat. Mackenzie wohnte nämlich in seinen späteren jahren, wenigstens im sommer und im herbst, wo ihn die geschäfte nicht in Edinburgh zurückhielten, meist in Auchendinny, einem wunderhübschen landsitz am Esk, unterhalb Pennycuik. Abbotsford und Auchendinny waren allerdings ein beträchtliches stück voneinander entfernt, um so näher aber wohnte Mackenzie mit anderen freunden zusammen, die ihre sommerhäuser alle an den ufern des Esk hatten. Da war zunächst Frazer Tytlers besitzung Woodhouselee, um welchen namen sich uralte gespenstergeschichten rankten, von einem weib, das vom gatten brutal verjagt, bei nacht mit dem kind auf dem arm in weifsem kleid erschien. Da war in der nähe von Lasswade, ebenfalls am Esk, das schlofs von Mackenzies gönner, Lord Melville, da waren die ruinen von Roslin Castle, lauter namen und szenerien, mit denen Mackenzie und Scott wie wenige andere vertraut waren. Und nun gar Abbotsford! Unten im tale des Tweed liegt der weifse, mittelalterliche bau mit seinen spitzen giebeln, seinen türmchen, und der flufs plätschert seine melodien, seine sagen um den ort und macht ihn zu einem geweihten ort. Dazu die wälder und felder der umgebung. Sie mufsten ja

[1]) Thomas Constable, Archibald Constable and his Literary Correspondence. Brief Mackenzies vom Juni 1825 an A. Constable.

ihren reiz schon aus einem anderen grunde als den des landschaftlich-schönen auf Walter Scott und Mackenzie ausüben, durch die willkommene gelegenheit zur jagd. So sehen wir den fünfzigjährigen und den fünfundsiebzigjährigen an einem klaren septembermorgen inmitten einer grofsen jagdgesellschaft, meist junger damen und herren, von Abbotsford aufbrechen nach Newark Hill, um ihrem lieblingssport zu huldigen. Walter Scott, wie die mehrzahl der anderen, zu rofs mit einer grofsen jagdpeitsche in der hand, allen voran; während Mackenzie, wenn auch nur widerwillig, das pferd seinem treuen negerdiener anvertraut, um mit Sir Walters gattin im wagen zu folgen. Lockhart beschreibt ihn so: "Mr. Mackenzie at this time in the 76th year of his age with a white hat turned up with green, green spectacles, green jacket, and long brown leathern gaiters buttoned upon his nether anatomy, wore a dogwhistle round his neck and had all over the air of as resolute a devotee as the gay captain of Huntly Burn ..."[1])

Als freund Scotts und ehrwürdiger literat des vergangenen jahrhunderts genofs Mackenzie überall das gröfste ansehen. Wenn er bei John Ballantyne vorsprach, wo Walter Scott seine romane drucken liefs, wurde er mit hoher ehrerbietung empfangen, und Walter Scott selbst ist zeit seines lebens voll der freundlichsten zuneigung zu dem manne gewesen, dessen schriften er in seiner jugend, namentlich während der krankheit, die das studium unterbrach, mit entzücken gelesen hatte.

Nachdem wir uns mit dem verhältnis Mackenzies zu seinem grofsen zeitgenossen eingehend beschäftigt haben, müssen wir uns wieder den interessen zuwenden, die ihn nach 1808 aufserhalb Scotts engster sphäre in anspruch nahmen. Von der schriftstellerei war er zurückgetreten. Sein ruhm, der früher über ganz Schottland und England und weit darüber hinaus verbreitet gewesen war, verdichtete sich sozusagen dadurch, dafs er an ausdehnung verlor und sich auf Edinburgh konzentrierte. Sein ansehen wurde also in den späteren jahren rein lokaler natur und übertrug sich in der hauptsache von seinen werken auf die person. Er fehlte fast bei keiner wichtigeren mafsnahme, die in der schottischen hauptstadt entschieden wurde. Aber er sah auch einen freund

[1]) Lockhart, Life of Scott vol. IV, p. 219/20.

nach dem anderen ins grab steigen, die häufig bedeutend jünger waren als er. Im Dezember 1809 starb Dr. Adams, im Mai 1811 präsident Blair, und am tage vor dessen leichenbegängnis war auch Lord Melville entschlafen, dem zwei jahre darauf Mackenzies nachbar in Auchendinny, Lord Woodhouselee (William Frazer Tytler), in den tod folgte. Mackenzie selbst kränkelte auch zuweilen, doch erfreute er sich im allgemeinen noch seltener gesundheit und rüstigkeit. In jugendlicher frische streifte er durch die strafsen, kein wetter hielt ihn zurück. Wenn böige winde vom meere her tobten, wenn regenschauer niederklatschten, dann konnte man seine hagere, etwas vornübergebeugte gestalt gegen sturm und wasser ankämpfen sehen. Oft begleitete ihn auf diesen einsamen wanderungen sein lieblingshund, der dann geduldig das ringen seines herrn mit den elementen teilen mufste.[1])

Von zeit zu zeit kehrte Mackenzie wohl einmal zur schriftstellerei zurück, denn "der alte stumpf pflegte noch mitunter einige grüne schöfslinge zu treiben"; allein es sind dies doch nur wenige gelegenheitsarbeiten geringen umfangs und von untergeordneter bedeutung. An erster stelle ist hierher zu zählen sein "Account of the Life and Writings of John Home", den er im jahre 1812 in der Royal Society of Edinburgh vortrug und später (1822) seiner ausgabe von Homes werken voranstellte. Gleichzeitig soll er vor der genannten gesellschaft einige kritische essays, vornehmlich über dramatische poesie, gelesen haben, die aber nicht veröffentlicht wurden. Es ist mir daher leider nicht möglich gewesen einen einblick zu gewinnen, denn die kritik über Hamlet fällt nicht in diese zeit, sondern bildet einen bestandteil des "Lounger". Die epiloge zu dramatischen werken, z. b. zu Joanna Baillies tragödie "The Family Legend",[2]) können wir ganz übergehen. Dagegen ist es interessant zu sehen, dafs Mackenzie sofort zur feder greifen wollte, als sein freund Walter Scott nach dem bruch mit Constable ein Annual Register als konkurrenzunternehmen gegen diesen plante, der auf der Edinburgh Review fufsend, eine neue zeitschrift zu gründen beabsichtigte.[3])

---

[1]) R. P. Gillies, Memoirs of a Literary Veteran vol. III, p. 180.
[2]) Vgl. Walter Scott, Familiar Letters vol. I, p. 166.
[3]) Lockhart, Life of Scott vol. III, p. 138.

Im Juli 1814 beschäftigte in Edinburgh eine frage die gemüter, zu der Mackenzie schon in der "Julia de Roubigné" (s. u.) stellung genommen hatte, die frage der aufhebung der sklaverei. Auch hier scheint Mackenzie eine entscheidende stimme gehabt zu haben. Man reichte eine petition mit 10—12000 unterschriften beim parlament ein, die sich für abschaffung der sklaverei in Westindien aussprach. Aber erst 1833 sollte die forderung zur wirklichkeit werden.

Allmählich nahmen Mackenzies kräfte immer mehr ab; er begann an einer leichten taubheit zu leiden, und die gicht fesselte ihn oft für längere zeit ans zimmer. Nur die gewalt seiner rede war noch ungebrochen. Zur einweihung der Edinburgher akademie am 1. Oktober 1824 hielt er neben Walter Scott eine glänzende ansprache. "Mackenzie's vigour was delightful", sagt Henry Cockburn. "Though about eighty he made an animated address, exulting in the rise of a new school upon a reformed system." [1])

Ehe wir diese letzte periode in Mackenzies leben zum abschlufs bringen, müssen wir noch einen blick auf den menschen Mackenzie in seiner häuslichen umgebung werfen, auf seine erscheinung, seinen charakter und seine persönlichkeit, so, wie er sich besuchern in der zeit nach 1808 dargeboten hat. Dies ist um so eher möglich, als wir ausreichende zeugnisse gerade über diese jahre haben. Ich glaube, am anmutigsten und lebendigsten schildert ihn Lockhart in "Peter's Letters to his Kinsfolk", wenn er sagt: "Ich fand ihn in seiner bibliothek, umgeben von einer sehr umfangreichen sammlung von büchern — einige davon waren augenscheinlich neu — sitzend in einem hochlehnigen armstuhl, dessen holz in altem, französischen stile reich geschnitzt und dessen überzug von schwarzem haartuch war. Er trug auf seinem haupte eine kleine kappe von schwarzem sammet wie die, welche wir auf fast allen bildern Popes sehen. Doch es bedarf weiter keiner erläuterung, um die vorstellung wachzurufen. Es ist unmöglich, eine vollständige zeichnung des gesichtes zu geben. Das einzige, das ich jemals sah, und das einige ähnlichkeit in den charakteristischen zügen aufwies, war das von Warren Hastings . . . In dem gesichte M........s

---

[1]) Henry Cockburn, Memorials of his Time p. 415.

ist dieselbe durchsichtigkeit der haut, dieselbe frische der farbe, bei all der abzehrung des alters. Auch die runzeln sind dicht aneinandergelegt, linie neben linie, nicht tief und trotzig und verdriefslich wie die der meisten alten leute, sondern gleichmäfsig und ungeteilt über das ganze gesicht, als ob keine hand als die der zeit jemals daran getastet und als ob gott selbst die spuren seiner macht mit sicherem, aber mit zartem und ehrfurchtsvollem finger eingezeichnet hätte. Die linien haben alle das aussehen des wohlgeformten, aber der mangel seiner zähne hat sie herausgerückt aus ihrer natürlichen beziehung zueinander. Die augen allein haben der annäherung des gegners trotz geboten. Unter gebleichten, weifsen brauen, umgeben von zahllosen runzeln, sind sie noch ebenso mild und glänzend blau, so voll von all der mannigfachen beredtheit und dem feuer der leidenschaft, wie sie aufleuchteten' in der reinsten und erhabensten aller erdenflammen, in dem ersten triumph des bewufsten und begreifenden genius."[1])

Diesem wunderhübschen bericht Lockharts über die äufsere erscheinung Mackenzies ist kaum noch etwas hinzuzufügen.

Im kreise seiner familie mufs sich der Man of Feeling besonders wohl gefühlt haben. Seine gattin war eine graziöse, schlanke dame, die noch in alten tagen die spuren früherer schönheit erkennen liefs, und sein ältester sohn, später Lord Mackenzie, galt als einer der bedeutendsten juristen Schottlands. Zwischen ihm und dem vater bestand dasselbe herzliche verhältnis, das auch für die vorhergehende generation so typisch gewesen war.

Da das ganze damalige Edinburgh zum gesellschaftsleben und zur gastfreiheit neigte, so wurde natürlich auch im hause Mackenzies eine dauernde geselligkeit gepflegt. Wir hatten ja schon oft gelegenheit zu bemerken, dafs die frohe gesellschaft durchaus der natur des Man of Feeling entsprach. Diejenigen, die sich unter dem alten Mackenzie einen eitlen affektierten, auf seine stellung und erfolge stolzen mann vorstellten, hätten ebenso unrecht, wie diejenigen, die sich den jungen verfasser des sentimentalsten aller sentimentalen romane als einen träumerischen, über den tod jeder fliege jammernden

---

[1]) Lockhart (Peter Morris), Letters to his Kinsfolk p. 98/99.

menschen dachten. War er in früheren tagen einer der schneidigsten tänzer in Bell's Close und in den Old Assembly Sälen gewesen,[1]) so schätzte man jetzt vor allem seine ausgezeichnete unterhaltung, die auf der einen seite voll von alten erinnerungen war an alle die grofsen, die früher mit ihm gelebt, auf der anderen seite so wunderbare einblicke in das wesen der Shakespeareschen dichtung gewährten, ein thema, das er mit vorliebe berührte. Indessen nicht immer machten literarische fragen den wesentlichsten gegenstand seiner plaudereien aus. Er konnte geschickt und einnehmend sogar über die fliegen zum angeln sprechen und wufste selbst das interesse eines weniger eifrigen sportsmannes, als er selbst war, im banne zu halten. Das angeln war eine seiner lieblingserholungen. Stundenlang konnte er am flufsufer sitzen, wellen und sonnenschein miteinander spielen sehen, konnte tiefatmend den zauber der wasser, die ruhe der landschaft geniefsen, sich satt trinken an der poesie der natur. Deshalb liebte er diesen sport so sehr, weil er ihn entrückte vom gewühle der menschen und ihm die ruhe der seele gab, deren der vielbeschäftigte mann so sehr bedurfte.[2])

Von charakter war Henry Mackenzie die güte selbst. Alle die jungen genies, die das ausgehende 18. jahrhundert und das beginnende 19. hervorbrachte, sie waren Mackenzie zu grofsem danke verpflichtet. Neidlos hatte er die gröfseren anerkannt, hatte ihnen geholfen, so viel er vermochte. Und nicht nur die genialsten unter ihnen, Burns und Scott, fast jeder strebende mensch hatte ihm etwas zu verdanken. Als Robert Chambers, zwanzigjährig, eine buchhandlung in Leith Walk in Edinburgh eröffnete und dann kühn zur feder griff, die "Illustrations of the Author of Waverley" (1822) und die "Traditions of Edinburgh" (1823) veröffentlichte, da war Mackenzie einer der ersten, der bei ihm vorfuhr, um ihm persönlich seine besprechung des letzten werkes zu übermitteln. Und so gab es noch manchen, der sein wohlergehen nicht zum geringsten teil der hilfsbereitschaft des Man of Feeling schuldete.

Gleichmäfsig, ohne nennenswerte trübungen und bewegungen ist sein leben dahingeflossen, aber reizlos ist es

---

[1]) Henry Grey Graham, Scottish Men of Letters p. 427.

[2]) Vgl. Life of Home p. 31.

ihm sicher nicht erschienen, und auch für den beschauer entbehrt es nicht des interesses.

Als er am 14. Januar 1831 im alter von fast 86 jahren die augen schlofs, da war in der tat ein für seine zeit bedeutender mensch dahingegangen, der zwar nicht die höchsten höhen der dichtkunst erklommen, auch nie danach gestrebt hatte, der aber doch als eine prächtige brücke zwischen zwei ganz verschiedenen richtungen des literarischen geisteslebens der Briten zu gelten hat. Zwiespältig also war der grund seines wesens, fröhlich und fortschrittlich in seinem leben, sentimental und nachahmend in seiner dichtung, und Walter Scott hat das rechte getroffen, als er nach dem empfange der nachricht von Mackenzies tode in sein tagebuch schrieb: "I got notice of poor Henry Mackenzie's death. He has long maintained a niche in Scottish Literature — gayest of the gay, though most sensitive of the sentimental." [1])

Anhang.

Lounger No 97. Saturday, December 9, 1786.

To the feeling and the susceptible there is something wonderfully pleasing in the contemplation of genius, of that supereminent reach of mind by which some men are distinguished. In the view of highly superior talents, as in that of great and stupendous natural objects, there is a sublimity which fills the soul with wonder and delight, which expands it, as it were, beyond its usual bounds, and which, investing our nature with extraordinary powers and extraordinary honours, interests our curiosity, and flatters our pride.

This divinity of genius, however, which admiration is fond to worship, is best arrayed in the darkness of distant and remote periods, and is not easily acknowledged in the present times, or in places with which we are perfectly acquainted. Exclusive of all the deductions which envy or jealousy may sometimes be supposed to make, there is a familiarity in the near approach of persons around us, not very consistent with the lofty ideas which we wish to form of him, who has led captive our imagination in the triumph of his fancy, overpowered our feelings with the tide of passion, or enlightened our reason with the investigation of hidden truths. It may be true, that "in the olden time" genius had some advantages which tended to its vigour and its growth; but it is not unlikely, that, even in these degenerate days, it rises much oftener than it is

[1]) Walter Scott, Journal vol. II, p. 370.

observed; that in "the ignorant present time", our posterity may find names which they will dignify, though we neglected, and pay to their memory those honours which their contemporaries had denied them.

There is, however, a natural, and indeed a fortunate, vanity in trying to redress this wrong which genius is exposed to suffer. In the discovery of talents generally unknown, men are apt to indulge the same fond partiality as in all other discoveries which themselves have made; and hence we have had repeated instances of painters and of poets, who have been drawn from obscure situations, and held forth to public notice and applause by the extravagant encomiums of their introductors, yet in a short time have sunk again to their former obscurity; whose merit, though perhaps somewhat neglected, did not appear to have been much under-valued by the world, and could not support, by its own intrinsic excellence, that superior place which the enthusiasm of its patrons would have assigned it.

I know not if I shall be accused of such enthusiasm and partiality, when I introduce to the notice of my readers a poet of our own country, with whose writings I have lately become acquainted; but if I am not greatly deceived, I think I may safely pronounce him a genius of no ordinary rank. The person to whom I allude is Robert Burns, an Ayrshire ploughman, whose poems were some time ago published in a county town in the west of Scotland, with no other ambition, it would seem, than to circulate among the inhabitants of the county where he was born, to obtain a little fame from those who had heard of his talents. I hope I shall not be thought to assume too much, if I endeavour to place him in a higher point of view, to call for a verdict of his country on the merit of his works, and to claim for him those honours which their excellence appears to deserve.

In mentioning the circumstance of his humble station, I mean not to rest his pretensions solely on that title, or to urge the merits of his poetry when considered in relation to the lowness of his birth, and the little opportunity of improvement which his education could afford. These particulars, indeed, might excite our wonder at his productions; but his poetry, considered abstractedly, and without the apologies arising from his situation, seems to me fully entitled to command our feelings, and to obtain our applause. One bar, indeed, his birth and education have opposed to his fame, — the language in which most of his poems are written. Even in Scotland, the provincial dialect which Ramsay and he have used is now read with a difficulty which greatly damps the pleasure of the reader: in England it cannot be read at all, without such a constant reference to a glossary, as nearly to destroy that pleasure.

Some of his productions, however, especially those of the grave style, are almost English. From one of those I shall first present my readers with an extract, in which I think they will discover a high tone of feeling, a power and energy of expression, particularly and strongly characteristic of the mind and the voice of a poet. It is from his poem entitled the Vision, in which the genius of his native county, Ayrshire, is thus supposed to address him:

With future hope, I oft would gaze,
Fond, on thy little early ways,
Thy rudely carolled, chiming phrase,
In uncouth rhymes,
Fired at the simple, artless lays
Of other times.

I saw thee seek the sounding shore,
Delighted with the dashing roar;
Or, when the North his fleecy store
Drove through the sky,
I saw grim Nature's visage hoar
Strike thy young eye.

Or when the deep-green mantled earth,
Warm-cherished every flowret's birth,
And joy and music pouring forth
In every grove,
I saw thee eye the general mirth
With boundless love.

When ripened fields and azure skies
Called forth the reapers' rustling noise,
I saw thee leave their evening joys,
And lonely stalk,
To vent thy bosom's swelling rise
In pensive walk.

When youthful love, warm-blushing strong,
Keen-shivering, shot thy nerves along,
Those accents, grateful to thy tongue,
The adored name,
I taught thee how to pour in song,
To sooth thy flame.

I saw thy pulse's maddening play,
Wild, send thee Pleasure's devious way,
Misled by Fancy's meteor-ray,
By Passion driven;
But yet the light that led astray
Was light from heaven.

Of strains like the above, solemn and sublime, with that rapt and inspired melancholy in which the poet lifts his eye "above this visible diurnal sphere", the poems entitled Despondency, the Lament, Winter, a Dirge, and the Invocation to Ruin, afford no less striking examples. Of the tender and the moral, specimens equally advantageous might be drawn from the elegiac verses, intitled, Man was made to Mourn, from the Cottar's Saturday Night, the stanzas To a Mouse, or those To a Mountain Daisy, on turning it down with the plough in April 1786. This last poem I shall insert entire, not from its superior merit, but because its length suits the bounds of my paper:

Wee,[1]) modest, crimson tipped flower,
Thou's met me in an evil hour,
For I maun crush amang the stoure
Thy slender stem:
To spare thee now is past my power,
Thou bonie gem.

Alas! its no thy neighbour sweet,
The bony lark, companion meet;
Bending thee 'mong the dewy weet
Wi' spreckled breast,
When upward-springing, blythe to greet
The purpling east.

Cauld blew the bitter-biting north
Upon thy early, humble birth;
Yet cheerfully thou glinted forth
Amid the storm,
Scarce reared above the parent-earth
Thy tender form.

The flaunting flowers our gardens yield,
High-sheltering woods and wa's maun shield,
But thou beneath the random bield
Of clod or stane,
Adorns the histie stubble-field,
Unseen, alane.

There, in thy scanty mantle clad,
Thy snowy bosom sun-ward spread,
Thou lifts thy unassuming head,
In humble guise;
But now the share uptears thy bed,
And low thou lies!

Such is the fate of artless maid,
Sweet flow'ret of the rural shade!
By love's simplicity betrayed,
And guileless trust,
Till she, like thee, all soil'd, is laid
Low in the dust.

Such is the fate of simple bard,
On life's rough ocean luckless starred!
Unskilful he to note the card
Of prudent lore,
Till billows rage, and gales blow hard,
And whelm him o'er!

---

[1]) wee = little; maun = must; stoure = dust; weet = wet, a substantive; cauld = cold; glinted = peeped; bield = shelter; stane = stone; wa's = walls; histie = dry, chapt, barren.

Such fate to suffering worth is given,
Who long with wants and woes has striven,
By human pride or cunning driven
To misery's brink,
Till, wrenched of every stay but heaven,
He ruined sink.

Ev'n thou who mourn'st the daisy's fate,
That fate is thine — No distant date;
Stern Ruin's plough-share drives, elate,
Full on thy bloom,
Till crushed beneath the furrow's weight,
Shall be thy doom.

I have seldom met with an image more truly pastoral than that of the lark, in the second stanza. Such strokes as these mark the pencil of the poet, which delineates nature with the precision of intimacy, yet with the delicate colouring of beauty and of taste.

The power of genius is not less admirable in tracing the manners, than in painting the passions, or in drawing the scenery of nature. That intuitive glance with which a writer like Shakespeare discerns the characters of men, with which he catches the many changing hues of life, forms a sort of problem in the science of mind, of which it is easier to see the truth than to assign the cause. Though I am very far from meaning to compare our rustic bard to Shakespeare, yet whoever will read his lighter and more humorous poems, his Dialogue of the Dogs, his Dedication to G— H—, Esq. his Epistles to a Young Friend, and to W. S—n, will perceive with what uncommon penetration and sagacity this heaven-taught ploughman, from his humble and unlettered station, has looked upon men and manners.

Against some passages of those last-mentioned poems, it has been objected, that they breathe a spirit of libertinism and irreligion. But if we consider the ignorance and fanaticism of the lower class of people in the country where these poems were written, a fanaticism of that pernicious sort which sets faith in opposition to good works, the fallacy and danger of which, a mind so enlightened as our poet's could not but perceive; we shall not look upon his lighter muse as the enemy of religion, (of which in several places he expresses the justest sentiments,) though she has sometimes been a little unguarded in her ridicule of hypocrisy.

In this, as in other respects, it must be allowed, that there are exceptionable parts of the volume he has given to the public, which caution would have suppressed, or correction struck out; but poets are seldom cautious, and our poet had, alas! no friends or companions from whom correction could be obtained. When we reflect on his rank in life, the habits to which he must have been subject, and the society in which he must have mixed, we regret perhaps more than wonder, that delicacy should be so often offended in perusing a volume in which there is so much to interest and to please us.

Burns possesses the spirit as well as the fancy of a poet. That honest pride and independence of soul which are sometimes the muse's only dower, break forth on every occasion in his works. It may be, then, I shall wrong his feelings, while I indulge my own, in calling the attention of the public to his situation and circumstances. That condition, humble as it was, in which he found content, and wooed the muse, might not have been deemed uncomfortable; but grief and misfortunes have reached him there; and one or two of his poems hint, what I have learnt from some of his countrymen, that he has been obliged to form the resolution of leaving his native land, to seek under a West-Indian clime that shelter and support which Scotland has denied him. But I trust means may be found to prevent this resolution from taking place; and that I do my country no more than justice, when I suppose her ready to stretch out her hand to cherish and retain his native poet, whose "woodnotes wild" possess so much excellence. To repair the wrongs of suffering or neglected merit; to call forth genius from the obscurity in which it had pined indignant, and place it where it may profit or delight the world; these are exertions which give to wealth an enviable superiority, to greatness and to patronage a laudable pride.

II. Werke.

Mackenzies werke sind heute vergessen, aber sie haben einst in hervorragendem ansehen gestanden, eine tatsache, die unsere zeit ebenso befremden mag, wie sie der damaligen berechtigt schien. Nicht nur alle gebildeten stände, oder besser ausgedrückt, alle leser von gefühl, welche begriffe in jenen tagen übrigens gleichbedeutend waren, zollten den romanen Mackenzies uneingeschränktes lob, sondern auch viele der hervorragendsten dichter und schriftsteller blickten voll bewunderung auf ihn. Weil er mit gutem verständnis das gefühl und die anschauung seiner zeit zu treffen gewuſst hatte, übersahen die meisten den nachahmenden charakter seiner erzeugnisse, so daſs Walter Scott in seinem kleinen memoir Mackenzies, allerdings wohl mehr aus freundschaft als aus überzeugung, behaupten konnte, Mackenzies romane seien originalschöpfungen. Wir werden daher in nachstehender untersuchung vornehmlich auf die abhängigkeit Mackenzies von anderen schriftstellern unser augenmerk zu richten haben, und wir werden sehen, daſs gerade das gegenteil von Scotts ausführungen der fall ist, daſs nämlich Mackenzie wenig oder gar keinen anspruch auf selbständigkeit hat. Mehr als bei

manchem anderen schriftsteller tritt bei ihm das persönliche zurück, und er, der im leben so anziehende und fesselnde seiten besafs, löst seine dichtung ganz davon los und verliert sich in der reflexion.

1. Romane.

A. Man of Feeling.

Der geschmack des schottischen publikums war um die mitte des 18. jahrhunderts ganz im banne der englischen und französischen klassiker. Die romane eines Fielding, Smollet und Le Sage beherrschten in den oberen schichten der gesellschaft das feld und wurden am anfang der 60er jahre noch gern gelesen. Daneben hatte sich jedoch schon eine andere strömung unter den gebildeten lesern geltend gemacht, die zu ende des jahrzehnts immer mächtiger wurde und völlig nach der sentimentalen seite neigte. Rührstücke und sentimentale romane waren die losung, und es war unmöglich, in der gesellschaft zu erscheinen, ohne über die komödien Diderots, die romane Richardsons, den "Tristram Shandy" Sternes, oder die "Neue Heloïse" von Rousseau unterrichtet zu sein. Mit klarem und geschäftsmännischem blick — denn der lag in Mackenzies natur — hatte er diese neue richtung erkannt und sich offenbar mit ihr befreundet oder wenigstens abgefunden, und war nun bemüht, sich einen namen als schriftsteller zu machen. Er benutzte daher seine mufsestunden zu literarischer tätigkeit. Von dem hohen berufe des dichters, von dem inneren drang zu schaffen fühlte er allerdings nichts, sondern die dichtkunst ist ihm ein edles vergnügen, eine art geistiger sport, als gegengewicht zu dem körperlichen, den er so sehr liebte. Er spricht sich so aus:

"Dhe poettical inclinacion, let dhe prudence ov dhe world say hwat it will, iz at least won ov dhe noblest amuzements. Our philantropy iz almoast always eucresed by it: dhare iz a certain poetic ground, on hwich a man cannot tred widhout feelings, dhat mend dhe hart; and manny, hoo ar not abel to' reach dhe Parnassian hights, may yet advance so near, az to' be better'd by dhe air ov dhe climate."[1])

[1]) Forty Years' Correspondence vol. I, p. 169, No. 65.

Unter diesem gesichtspunkt, als das produkt einer mufsestunde, nicht als ausflufs von schweren, inneren prozessen bietet sich Mackenzies erster roman "The Man of Feeling" dar.

Der eigentlichen erzählung geht eine einleitung voraus, die aufschlufs geben soll, warum der roman in der form von einzelnen fragmenten vorliegt:

Der dichter geht mit einem geistlichen auf die jagd. Im laufe des gesprächs sieht man in einem nachbarpark Miss Walton, die tochter eines grundbesitzers mit einem buche in der hand spazieren gehen. Sobald der geistliche sie gewahrt, erinnert er sich einer geschichte, die sich an ihren und eines gewissen Harley namen knüpft. Er hatte die erzählung in einem bündel von papieren gelesen, die ihm einst aus dem nachlafs eines unter der bezeichnung "geist" im volke bekannten mannes überliefert worden waren. Er ist gern bereit, sie dem dichter zu überlassen, da er kein interesse an dem geschreibsel hat, und er das manuskript momentan gerade bei sich führt, um seine gewehrpfropfen daraus zu drehen. Infolgedessen sind häufig gröfsere oder kleinere stücke von den blättern abgerissen, oder auch ganze blätter verschwunden, und darauf beruht die fragmentarische form der dichtung.

Harley, der Man of Feeling, ist ein schüchterner junger mann, unschuldig, ohne weltkenntnis, gefühlvoll im extrem, kurz ein mensch, der entweder eine welt für sich brauchte, um nicht an jeder disharmonie des lebens anstofs nehmen und darüber tränen vergiefsen zu müssen, oder der nie den engsten kreis der familie verlassen durfte. Nichtsdestoweniger soll er sich doch zur weiteren ausbildung nach London begeben. Im herzen hegt er eine heimliche liebe zu Miss Walton, der tochter eines reichen nachbars und freundes seines verstorbenen vaters, doch wagt er nicht sich zu erklären. Schüchtern macht er seinen letzten besuch, dann reist er nach der hauptstadt ab. Und nun beginnt das menschliche elend, dem er allenthalben und in den verschiedensten gestalten begegnet, auf seine empfängliche seele zu wirken. Der bettler erzählt ihm die geschichte seiner verarmung, London umgibt ihn mit seinen stätten des elends und des lasters. Nur hin und wieder gewahrt er einen winkel voll glück. Aber immer mufs er weinen, einmal vor gram über schwächen und jammer, andermal vor rührung über tugend und freuden der menschheit.

Er besucht die irrenanstalt Bedlam, sieht die wahnsinnigen wie bestien an eisen und ketten geschmiedet, hört zarte weiber im irrsinn klagen über verlorene liebe, und tränenden auges wendet er sich ab von dem entsetzlichen ort. In den strafsen von London ein anderes bild. Voll mitleid erbarmt er sich dort eines gefallenen mädchens, das dem hungertode nahe ist. Ein trauriges geschick enthüllt sich ihm, als sie ihm ihre lebensfahrt schildert, und aufs tiefste ergriffen sucht er ihr zu helfen. Es gelingt ihm, ihren vater mit ihr auszusöhnen und sie zu einem ehrbaren leben zurückzubringen. Nach mancherlei anderen abenteuern verläfst er endlich London, um nach hause zu reisen. Unterwegs trifft er noch den alten Edward, einen früheren bekannten aus der heimat, den das unglück auf schritt und tritt verfolgt, der hab und gut verloren hat, bis das mifsgeschick ihn unter die soldaten trieb. Als Harley ihn erkennt, schliefst er ihn in seine arme und verspricht, für ihn nach kräften zu sorgen. Gemeinsam machen sie nun den weg. Kaum zu hause angelangt, befällt Harley ein heftiges fieber, als dessen folge die schwindsucht zurückbleibt, und nun geht es schnell mit ihm zu ende. Auf dem krankenlager gesteht er schliefslich Miss Walton seine liebe, und als er hört, dafs die lange im tiefsten innern verschlossene neigung erwidert wird, da erfafst ihn eine so gewaltige erregung, ein solches entzücken, dafs er daran stirbt.

Schon in London hatte Mackenzie den "Tristram Shandy" Sternes kennen gelernt, dessen erste beide teile am neujahrstag 1760 erschienen waren, und der einflufs Sternes auf den "Man of Feeling" ist nicht zu verkennen, so sehr sich Mackenzie bemüht ihn zu leugnen. Besonders scheint jedoch von Sternes werken die "Sentimentale Reise" eingewirkt zu haben, obwohl Mackenzie gerade diese quelle am entschiedensten von der hand weist: "An immitacion ov Stern had been erly objected to' me; yet certain it iz, dhat som parts ov dhe man ov feeling hwich bair dhe strongest rezemblance to' dhe Sentimental Journey were written, and even red to' som ov my frends, before dhe pubblicacion ov dhat ingenious performance." [1])

Es mag richtig sein, dafs Mackenzie schon teile des "Man

---

[1]) Forty Years' Correspondence vol. I, p. 270. No. 107.

of Feeling" fertig hatte, als Sterne die "Sentimentale Reise" in die welt schickte. In der konzeption der handlung ist Mackenzie jedenfalls unabhängig von einem direkten vorbild, aber der ganze geist, der in dem roman liegt, ist der Sternes und keines andern. Und zwar hatte er eine ganz bestimmte seite Sternes aufgesucht, die sentimentalität; den humor, der im "Tristram Shandy" und in der "Sentimentalen Reise" so wundervoll zum ausdruck kommt, schaltete er ganz aus, weil er ihm nicht lag. Dafür kehrte er das sentimentale in einer weise hervor, die alles bisher dagewesene überbot. Man hat Mackenzie häufig einen nachahmer Richardsons, Rousseaus oder Goldsmiths genannt. Das trifft für den "Man of Feeling" weniger zu als für die beiden anderen romane. Es mögen auch in diesem anklänge an gewisse szenen aus den werken der drei genannten vorkommen, aber das braucht noch nicht bewufste nachahmung zu sein. Im allgemeinen hält er sich hier an Sterne. Einen einflufs des "Tristram Shandy" wagt Mackenzie selbst nicht zurückzuweisen, es fragt sich nun, ob eine einwirkung der "Sentimentalen Reise" möglich war. Und diese frage ist ohne weiteres zu bejahen. Zwischen ihrer veröffentlichung und der vollendung des "Man of Feeling" lagen reichlich zwei volle jahre. Wenn also Mackenzie, der später trotz starker berufsarbeit rasch zu arbeiten pflegte, eine so grofse spanne zeit zur ausführung des romans brauchte, so müssen die vorhandenen bruchstücke in der tat sehr dürftig und umbildungsfähig gewesen sein. Gleich die fragmentarische form, die übrigens sehr bequem ist, wenn die phantasie den verfasser im stich läfst, ist zweifellos geborgtes gut. Selbst in gewissen einzelheiten ist eine anlehnung an Sterne vorhanden, und zwar möchte ich unbedingt der "Sentimentalen Reise" eine gröfsere wirkung zuschreiben als dem "Tristram Shandy", in welchem die pathetischen stellen weniger zur geltung kommen, als die pikanten, humoristischen.

Mackenzie mufste Yoricks edle freigebigkeit gegen die bettler entschieden imponieren; während sich aber Yorick mit einem oder zwei sous als gabe begnügt, spendet der sentimentalere Harley stets einen schilling. Und wo konnte Mackenzie die gefühlvolle natur seiner helden besser zum ausdruck bringen als in der liebe zu den tieren? — Was Sterne nicht näher ausführt, die schilderung der leiden alter

verkrüppelter soldaten, das gab Mackenzie willkommene anregung, sich ausführlich damit zu beschäftigen. Ja selbst in der sprache und im ausdruck hat er unendlich viel von seinem vorgänger übernommen. Das einzige, worin er Sterne nach unserem geschmacke voransteht, ist, dafs er dessen anstöfsigkeiten und pikante szenen vermeidet, die aber, mufs man zu Sternes entschuldigung sagen, ganz dem sinne der damaligen zeit entsprachen. Man kann nicht verstehen, wie Walter Scott den völligen mangel des Mackenzieschen romans an humor und witz in dem sinne auslegt, als ob dadurch die poetische wirkung erhöht würde. Gerade das gegenteil trifft zu. Bei Sterne bringt jener wundervolle dualismus von gefühl und humor immer wieder einen ausgleich zu stande, der bei Mackenzie nie erreicht wird. Das ist ja, um es vorweg zu sagen, überhaupt das gemeinsame charakteristikum der beiden, dafs es bei ihnen nie so sehr auf die darstellung von geschlossenen handlungen ankommt, sondern immer nur auf die von einzelnen vorgängen, auf kleine für den zusammenhang unwesentliche szenen oder situationen, die für sich betrachtet des poetischen reizes nicht entbehren. Und das war es, was dem publikum des 18. jahrhunderts gefiel, was dem "Man of Feeling" den grofsen erfolg brachte. Heute wird man mit recht den kopf schütteln, dafs eine reihe von sentimentalen geschichtchen, die noch dazu nicht ursprünglich waren, eine solche wirkung tun konnte. Damals verlangte man vom roman schliefslich weiter nichts, als dafs er genügend viele tränen auslöste. Der "Man of Feeling" war dazu mehr als geeignet, und alle die fehler des romans fallen zum grofsen teil auf diese übersentimentalität zurück.

Zunächst der aufbau. Fragmentarisch hatten wir oben die form genannt und damit eigentlich schon alles über die struktur der erzählung gesagt. Der titel roman gebührt ihr kaum.[1]) Es werden eine reihe von zufälligen ereignissen und begegnungen in ihrer wirkung auf den helden nacheinander

---

[1]) Mackenzie war sich selbst über diese schwäche des aufbaus klar. Er schreibt an James Elphinston: "It [the performance] consists ov som eppisoddical adventures ov a Man ov Feeling hware hiz sentiments ar occazzionally exprest, and dhe fetures ov hiz mind devellopt, az dhe incidents draw them foarth. It haz, howevver defiscient in oddher respects, I hope, somthing ov Nature in it; and iz uniformly subservient to' dhe cauz

dargestellt, und nur die immer gleiche tendenz, höchste rührung hervorzurufen, hält sie zusammen. Die unglaublichste kombination von geschehnissen wird dem leser aufgetischt: die einleitung ist dafür typisch. Der ganze bau ist so zerklüftet, dafs die geschichten, die andere von ihren erlebnissen erzählen, bei weitem mehr raum einnehmen, als die schilderung der schicksale des helden, dafs aber zwischen diesen beiden hauptbestandteilen des romans nie eine genügende verbindung hergestellt ist; es sei denn, dafs man die tränen Harleys, an denen es nirgends fehlt, als ausreichend betrachtet. Schon Elphinston, der Mackenzie ungern einen fehler nachruft, hat das erkannt und tadelt die einleitung wie die art des planes im "Man of Feeling". "Seine wahren sentimentalen freunde", sagt er, "hoffen ihn daher in einem geschlosseneren gewande zu sehen."[1]) Auch mit dem schlufs war er nicht zufrieden, er wünschte dem armen Harley ein glücklicheres irdisches ende und "mit einer aussicht auf eine gleichartige nachkommenschaft".[2]) Das heifst mit anderen worten: man wollte, dafs Harley von seiner krankheit genesen, sich mit Miss Walton verheiraten und eine familie gründen sollte. Und noch eines erregt Elphinstons mifsfallen, dafs Mackenzie in der einleitung so viel gefühllosigkeit auf den geheiligten charakter eines geistlichen geschoben hat, der barbar genug sein sollte, einer sentimentalen erzählung, wie er sie in die hände bekam, interesselos gegenüberstehen zu können.[3])

Demgegenüber hebt Mackenzie ausdrücklich hervor, dafs diese einführung des klerikers durchaus kein hieb auf die geistlichkeit im allgemeinen sein sollte. Das wäre auch Mackenzies hoher achtung vor diesem stande ganz zuwider gewesen; aber da sich unter den geistlichen nach seiner meinung wirklich so geartete menschen fanden, so sah er darin keine inkonsequenz.

Als grund für die lose verknüpfung der einzelnen partien

---

ov Vertue. Yoo may perhaps, from dhe descripcion, conclude it a novel; neverdheles it iz perfetly different from dhat species ov compoziscion. Somhwat too much ov dhis."

Forty Years' Correspondence vol. I, p. 214 ff., No. 86.

[1]) Forty Years' Correspondence vol. I, p. 259, No. 103.

[2]) op. cit. vol. I, p. 214, No. 86.

[3]) op. cit. vol. I, p. 258, No. 103.

des romans führt er seinem freunde gegenüber an, dafs die art des fragments ihm am bequemsten gewesen sei, da der beruf ihn zu sehr in anspruch genommen habe, um längere zeit hintereinander sich der arbeit widmen zu können, wie es bei einer zusammenhängenden form nötig gewesen wäre.[1])

Wenn wir heute den inhalt auf uns wirken lassen, so charakterisiert ihn nach unserem modernen empfinden der ausdruck "albern" sicher am passendsten; weniger streng müfste ein urteil aus der zeit der ersten veröffentlichung lauten. Blickt man auf die literarischen erscheinungen, die das jahr 1771 in gröfserem oder kleinerem umfang umgürten, so kommt man bald zur gewifsheit, dafs viele der motive, die Mackenzie im "Man of Feeling" verwendet, durchaus zeitgemäfs sind. Es war nichts seltenes, dafs der held eines romans an gebrochenem herzen starb, die schicksale des gefallenen mädchens waren ein gegenstand der weltliteratur, und das mitleid mit den wahnsinnigen regte sich allenthalben. Wenn also Mackenzie alle diese motive in seine erzählung aufnahm, so beweist die wirkung des romans, wie sehr er den geschmack des publikums getroffen hatte.

Unkritisch schritt man über alle offenliegenden mängel der charakteristik hinweg und übersah es gänzlich, wie wenig menschliches eigentlich an diesen figuren war. Harley ist ein ausbund der tugend, ein heiliger. Mitgefühl und mildtätigkeit sind seine hervorstechendsten eigenschaften. Er

[1]) Vgl. Forty Years' Correspondence vol I, p. 262, No. 104. Die stelle ist noch um deswillen interessant, weil Mackenzie hier sehr deutlich die beiden seiten seines wesens in ihrem kontraste enthüllt, weil er zeigt, wie er ist, und wie er sich gibt. Er sagt: "I am sorry dhat dhe manner ov hiz introduccion haz guivven offence to' dhoze, hoos suffrages I am moast solliscitous to' obtain. I waz led into it partly by accident, partly from wanting to' shun dhe common rote ov novvels; and partly from my opportunities ov writing, being ov dhat dessultory kind, hwich such a plan, I imadgined, wood guiv me graiter libberty to' indulge. Let it be considdered to' hwat use dhe bulk ov my time iz appropriated; amidst hwat sort ov employment I allowed myself dhe avvocacion ov writing dheze fragments; dhat dhe self-same pen, hwich iz now guivving language to' sentiment haz been just turned from drawing an Informacion, or completing a Record, and dhe same hed hwich iz now occupied in tracing dhe moovments ov dhe hart and unwinding dhe delicate thred ov susceptibillity and feeling, haz but a moment before labored, in setteling dhe place ov a Hwaraz or an Aforesaid."

würde es als die gröfste sünde empfinden, an einem bettler vorüberzugehen, ohne ihn gebührend zu beschenken. Und erzählt ihm gar solch ein unglücklicher sein lebensmifsgeschick, so kann er sicher sein, Harley bald tränen, bald einen schilling zu entlocken, meist aber beides zugleich. Dafs dieser dabei manches erlogene zu hören bekommt, darf nicht wundernehmen; für wahrheit und lüge ist er in gleicher weise empfänglich, weil er sie nicht zu scheiden versteht. Walter Scott täuscht sich sehr, wenn er sagt: ... "sketched by a pencil less nicely discriminating, Harley, instead of a being whom we love, respect, sympathize with, and admire, had become the mere Quixote of sentiment, an object of pity, perhaps, but of ridicule at the same time."[1]) Im jahre 1821, wo Scott dies schrieb, da dachte man doch schon etwas anders über den guten Harley und zollte ihm alles andere als bewunderung und liebe. Ja schon beim ersten erscheinen des romans, was anders als mitleid mit dem helden und seiner umgebung bedingte den erfolg? — Man hat Harley mit den helden von Rousseaus "Neuer Heloïse" identifizieren wollen und in St. Preux sein vorbild gesucht. Wie falsch und unbegründet ein solcher vergleich ist, liegt sofort auf der hand. Harley ist fast in allem aufser im gefühl für die leiden seiner mitmenschen das gegenteil von St. Preux. Ist dieser stürmisch und leidenschaftlich, so ist jener ruhig und zurückhaltend und schüchtern. Er hat nicht das reiche innenleben von Rousseaus helden, nicht die genialen gedanken über wohl und wehe der menschheit, nicht die kämpfe mit seinem eigenen ich, sondern alles, was er in sich trägt und was ihn peinigt, ist seine unausgesprochene liebe zu Miss Walton.

Diese selbst ist leicht zu zeichnen. Man stelle sich das tugendhafteste mädchen vor, lege ihm alle erdenklichen vorzüge bei, so hat man Miss Walton. 24 jahre alt, ist sie ein reifes weib und dem ideenkreis der backfischjahre längst entwachsen. Sie ist schön. Ihre augen haben jene weiche, hellbraune farbe, die eher mild als durchdringend wirkt. Ihr aussehen und benehmen ist aufserordentlich elegant und flöfst achtung ein, ohne dazu herauszufordern. Ihre stimme ist weich, ihre sprache ungezwungen. In der unterhaltung ist

---

[1]) Walter Scott, Lives of the Novelists p. 86.

sie stets heiter, aber nur selten witzig. Unbegrenzt ist ihre mildtätigkeit, und ihr reichtum gestattet ihr zu helfen, wo sie nur mag.[1]) Was bedarf es weiter der worte, um sie zu der vollkommensten, weiblichen gestalt zu machen, welche die phantasie zu bilden nur fähig ist? — Die idealisierte zeichnung Miss Waltons hat man als das bild einer reichen erbin betrachtet, die damals in der schottischen gesellschaft eine auffallende erscheinung war, und für die Mackenzie eine stille neigung gehegt haben soll. Wie weit diese vermutung begründet ist, läfst sich heute nicht mehr entscheiden. Gerade in diesem erstlingswerk möchte man vielleicht gern an persönliche erlebnisse glauben, aber die gestalt der Miss Walton im "Man of Feeling" ist so bedeutend allem individuell-menschlichen entrückt, dafs es schwer sein dürfte, eine bestimmte figur darin zu erkennen. Zudem ist es durchaus nicht die art Mackenzies, momente aus dem eignen leben und erleben in der dichtung zu verwerten. Alle seine gestalten sind aus der reflexion geboren, und nur ganz selten und spärlich ist ihnen ein zug des wirklichen geschenkt.

Obwohl die hauptcharaktere, Harley und Miss Walton, also schon wenig genug individuelles an sich tragen und stark verflüchtigt sind, so sind die nebenfiguren doch noch bedeutend wesenloser und nur noch blofse schemen. Im rahmen des ganzen spielen sie höchstens insofern eine rolle, als sie auf Harleys gefühl zu wirken wissen. Als helden der kleinen episoden, die an sich meist ganz gut ausgeführt sind, tragen sie völlig typenhafte züge.

Im übrigen bleibt nur ein charakteristikum zu erwähnen, das fast allen figuren von Mackenzies romanen gemeinsam ist, die sentimentalität. Am ausgeprägtesten ist sie in Harley, aber kaum eine person im "Man of Feeling" ist frei davon. Und da das mitgefühl jener zeit sich meist in tränen kundgab, so ist in der erzählung wahrlich kein mangel daran. In nicht weniger als 47 fällen weinen die gefühlvollen seelen, die seufzer und schluchzer und druckser gar nicht gerechnet. Ein index zu den tränen ist also hier nicht ganz überflüssig.[2])

---

[1]) Works vol. I, p. 22.

[2]) Henry Morley leistet sich tatsächlich diesen scherz in seiner einleitung zu einer ausgabe des "Man of Feeling" in Cassel's National Library, London 1886, p. V.

Nach modernem empfinden wirkt es direkt komisch, wie weit der dichter die empfindsamkeit treiben konnte. Man höre folgende kleine szene: "... ich sah seinen stuhl in der ecke neben dem kamin stehen, ein kissen lag darauf, und der lieblingshund meiner jungen gattin hatte es inne. Ich näherte mich unbemerkt und kniff ihn in die ohren. Das tier heulte und lief zu seiner herrin. Diese hegte keinen verdacht gegen den urheber seines unglücks, aber sie beklagte es in den rührendsten worten, sie küſste seine lippen, legte es auf ihren schoſs und bedeckte es mit einem battisttaschentuch."[1])

Am schlusse einer besonders gefühlvollen situation können die personen meist überhaupt nicht reden, überwältigt von dem eindruck stehen sie stumm, tränen rollen auf den wangen herab, nur ab und zu erschüttert ein schluchzen ihren körper. Wieviel sentimentalität ist z. b. in der gruppe zusammengehäuft, die Miss Walton danken will, nachdem diese die enkelkinder des alten, unglücklichen Eduard beschenkt hat: "... Harley heftete seine augen auf Miss Walton, die ihrigen waren zu boden gesenkt, die Eduards glänzten feucht. Er faltete seine hände. — 'Ich kann nicht sprechen, gnädiges fräulein', sagte er, 'um ihnen zu danken.' Auch Harley konnte es nicht. Tausend gefühle fluteten in ihm, aber sie strömten so ungestüm auf sein herz ein, daſs er keine silbe hervorbringen konnte."[2]) Derartige effekte werden mit vorliebe gezeichnet. Fast jedes kapitel weiſs einen ähnlich gefühlvollen schluſs zu erzielen. Die krone dieser art ist zweifellos der schluſs des 55., wo Harley auf dem sterbebette liegt, und Miss Walton sitzt an seiner seite. Wessen auge da noch trocken blieb, der war nach der anschauung der zeit überhaupt jeder feineren herzensregung bar.

Die erste kritik, die über den "Man of Feeling" erschien, hebt in der tat die sentimentalität einzelner partien als verdienst hervor, tadelt aber mit recht, daſs die ganze menschenkenntnis, die der verfasser verrät, weniger auf erfahrung als vielmehr auf lektüre beruhe: "It is probably a first work", heiſst es gegen den schluſs, "and from the specimen it affords of the talents of the Author, we should not be disposed to

---

[1]) Man of Feeling, Works vol. I, p. 9.
[2]) Man of Feeling, Works vol. I, p. 195.

think that he will ever attain to any great eminence in literature. He may amuse himself at the foot of the Parnassus but to ascend the steps of the mountain must be the task of those on whom their benignant stars have bestowed the rare gifts of true genius."[1])

Diese kritik der Monthly Review steht mit ihrem absprechenden urteil ziemlich vereinzelt da, denn bald darauf wufste der beispiellose erfolg des "Man of Feeling" den kritikern töne des lobes genug zu entlocken. Um so mehr scheint sich Mackenzie durch den artikel in der Londoner zeitschrift in seinem jungen autorenstolze verletzt gefühlt zu haben. Man kann die mühsam verhaltene bitterkeit zwischen den zeilen eines briefes lesen, den er an James Elphinston richtet, nachdem ihn dieser auf die Monthly Review aufmerksam gemacht hat. Mackenzie schreibt: "Dhe sentence ov dhe Monthly Revewers on dhe man ov feeling, I had herd ov som time ago: dhe Revew itself I saw onely on Satturday last. A judgement, so generally delivvered, iz not ezily controverted; nor shood it be my biznes to' contradict it, dho I cood. Dhey wil not allow me genius but dhey hav allotted me inspiracion for oddherwize, dho I might ezily hav lernt scotticizm, I cood hardly hav acquired provincial iddioms" (man hatte an Mackenzies sprache schottische und provinzielle redewendungen getadelt).[2])

Der beifall der freunde Mackenzies beseitigte jedoch schnell allen zweifel, den er durch den kurzen aufsatz an der zulänglichkeit seines genies hätte hegen können. Wäre der erfolg des ersten werkes etwas umstrittener gewesen, so wäre vielleicht in Mackenzie der gedanke aufgetaucht, dafs der weg, den er im "Man of Feeling" beschritten, doch nicht der richtige war. Er hätte sich dann wahrscheinlich nach einem anderen vorbild umgesehen, und was hätte da näher gelegen als Smollets "Humphrey Clinker", der in demselben jahre wie Mackenzies "Man of Feeling" das licht der welt erblickte. Hier hätte Mackenzie anregung auf anregung erfahren können, die aber nicht in der sentimentalität wurzelten und sich darin verloren, sondern fest mit dem leben verknotet

---

[1]) Monthly Review, London 1771, vol. 44, p. 418.

[2]) Forty Years' Correspondence vol. I, p. 269, No. 107.

waren. So aber blieb er selbstgefällig auf der alten bahn, als harrte er der dinge, die da kommen sollten.

B. The Man of the World.

Der "Man of the World" ist nur eine fortsetzung des "Man of Feeling" oder, besser gesagt, ein gegenstück dazu. Der titel deutet diese beziehung schon an. Stil und ausdruck sind ganz im tone des ersten romans gehalten, aber die vorbilder sind andere. Lehnte sich der erste roman in der hauptsache an Sterne an, so tritt hier der einfluſs Richardsons stärker hervor, obwohl Sterne nie ganz aus dem gesichtskreis des dichters verschwindet. Wir werden diese einwirkungen sofort näher darzulegen versuchen, wenn wir uns mit dem inhalt des romans bekannt gemacht haben.

Thomas Sindall, der Man of the World, ist als reicher wüstling bekannt. Aber durch sein feines, gewinnendes wesen weiſs er sich in die familie eines geistlichen einzuschleichen, mit dem schon sein vater befreundet war. Einfachheit und tugend herrschen in diesem häuslichen kreise, der vom vater und seinen beiden kindern, sohn und tochter, gebildet wird. Die gattin des geistlichen, dessen name Annesly ist, starb schon vor vielen jahren, so daſs er allein die erziehung seiner kinder zu leiten hatte. Und er hat sie gut erzogen. Sein sohn Billy, jetzt in dem alter, um die universität bald beziehen zu können, ist ein durchaus edler charakter; die tochter Harriet hat, wenn auch nicht das alter, so doch die gestalt und das wesen eines fertigen weibes. Auſserordentliche schönheit paart sich bei ihr mit feinem benehmen, ohne daſs dadurch ihre natürlichkeit im geringsten beeinträchtigt würde. Auf sie allein richtet natürlich Sindall seine begierde, wenn er mit dem bruder freundschaftlich verkehrt und sich dem vater angenehm macht. Aber er hat kein leichtes spiel. Harriet ist zu rein und ehrbar erzogen, um den wünschen des weltmanns nur im leisesten entgegenzukommen. Deshalb sinnt dieser auf andere mittel. Als ihr bruder nach Oxford geht, weiſs er ihn dort in leichtfertige gesellschaft zu führen und seinen charakter zu untergraben; er weiſs ihn an ein leben von ausschweifungen und genüssen zu gewöhnen, dem er nicht mehr entsagen kann. Unter allerlei vorwänden lockt er ihn schlieſslich nach London, wo der junge Annesly immer

tiefer ins verderben gerät, bis man ihn schliefslich als strafsenräuber ins gefängnis schleppt. Hier greift nun Sindall, der für einige zeit die szene verlassen hatte, wieder ein. Er besucht Billy Annesly im gefängnis und verspricht ihm, seinem vater in schonendster weise mitteilung von dem geschehenen zu machen. Dadurch gelingt es ihm, den vater zu veranlassen, dafs er seine tochter zu dem unglücklichen sohn nach London sendet, um ihn zu trösten und der väterlichen liebe zu versichern. Sindall nimmt sich ihrer sofort hilfsbereit an und hält sich ganz im lichte wahrer freundschaft. So vermag er in Harriet zwar keine liebe, aber doch eine gewisse achtung und wertschätzung seiner person zu erwecken. Das urteil, das über Billy gefällt wird, lautet auf 14 jahre deportation, und da er bald darauf London verläfst, beschliefst auch sie nach hause zurückzukehren. Unterwegs aber ereignet sich folgendes: Nachdem Harriet, die mit einem gewissen Ryland, einem älteren herrn und bekannten Sindalls reist, etwa 40 meilen von London entfernt ist, trennt sich Sindall, der sie bis dahin zu pferde begleitet hatte. Die beiden fahren nun allein weiter. Plötzlich werden sie von einer räuberbande überfallen, Ryland mufs aussteigen aus der postkutsche, und Harriet wird in gröfster eile nach einer ganz entlegenen stelle des waldes gebracht. Hier nimmt sie sogleich ein gröfserer trupp in empfang. Laut ruft sie in ihrer angst um hilfe, und wie vom himmel gesandt bricht mit einem male aus dem dickicht des waldes eine schar bewaffneter reiter hervor, die jene gestalten in die flucht schlägt und sie befreit. Eine bekannte stimme ertönt hinter ihr — es ist Sindall. Aufs tiefste gerührt dankt Harriet ihm als ihrem retter. Bescheiden lehnt er ab, schlägt aber vor, das ganz in der nähe gelegene wirtshaus aufzusuchen, das ihm schon so oft bei der jagd seine gastlichkeit habe zu teil werden lassen. Da Sindall blutet und augenscheinlich verwundet ist, willigt sie ein, denn sie ahnt nicht, dafs der ganze überfall samt der wunderbaren rettung nur Sindalls werk war, um sich mit dem scheine der ehrbarkeit und heiligkeit zu umgeben, und das längst geplante vorhaben endlich zur tat zu machen. Ein diener, der als arzt verkleidet ist, gibt Harriet gegen die aufregung der letzten stunden ein betäubungsmittel, und in dem nun folgenden willenlosen zustande schändet sie Sindall.

Harriet wagt nicht, ihrem vater ein geständnis abzulegen, obgleich sie nicht glauben kann, dafs Sindall sie heiratet, so oft er es ihr auch versprochen hat. Als sie sich guter hoffnung fühlt, weifs Sindall sie in das wirtshaus zu locken, das ihm bei seinem schändlichen vorhaben obdach gewährt hatte, und hier gebiert sie ein mädchen. Noch im kindbett erfährt sie den tod ihres vaters, der schon seit längerer zeit kränkelte, und dem die entfernung seiner tochter den letzten stofs versetzt hatte. Diese nachricht vom verlust ihres vaters, den sie über alles liebte, bringt sie in ein furchtbares delirium, das auch ihr tod wird. Damit schliefst der erste teil des romans.

Der zweite teil erzählt, wie Thomas Sindall vor einer reihe von jahren ein kleines kind mit nach seinem landgute gebracht habe, von dem man sagte, dafs es die tochter seines verstorbenen freundes gleichen namens sei. Sie ist jetzt herangewachsen und ein schönes, blühendes mädchen geworden. Aufser ihr, der man den namen Lucy gegeben hat, bilden nur zwei personen die nähere umgebung von Sir Thomas; seine tante Mrs. Selwyn und sein vetter Bolton, der als der einstige erbe aller seiner besitzungen gilt. Zwischen diesem und Lucy entspinnt sich bald ein zartes verhältnis, das trotz wiederholter trennung der liebenden nichts an seiner innigkeit verliert. Während der abwesenheit Boltons stirbt Sindalls tante, die dessen neigung zur ausschweifung immer zügel angelegt hatte. Jetzt, nachdem sie tot ist, fühlt er sich frei, und als erstes und vornehmstes opfer seiner begierde hat er Lucy erwählt. Jedes mittel ist dem schurken recht. Abgesehen davon, dafs er alle briefe unterschlägt, die Bolton und Lucy sich wechselseitig zugedacht haben, macht er die frechsten angriffe auf das arme geschöpf. Aber alle versuche scheitern an ihrer tugend. Da beschliefst Sindall sie mit gewalt unter seinen willen zu zwingen und bei nacht maskiert in ihr zimmer einzudringen. Allein der plan wird von einem diener verraten, der mitleid mit der armen hat, und beide fliehen am späten abend. Sobald Sindall die flucht entdeckt, bricht er mit den seinigen zur verfolgung auf. Er erreicht sie, und schon will er in einem nahen wirtshaus Lucy gewalt antun, als die tür aufgesprengt wird, und herein tritt . . . Bolton mit einem reisegefährten. Es gelingt ihnen, Sindall

unschädlich zu machen. Da stürzt plötzlich ein halbangekleidetes weib herein, und verkündet, dafs das mädchen, das er eben schänden wollte, seine eigene tochter sei. Sindall steht wie vom donner gerührt, blickt wild um sich und fällt dann bewufstlos zu boden. Als er erwacht, mufs das weib zunächst Lucys lebensgeschichte erzählen. Sie berichtet: "Nachdem Lucys mutter, die unglückliche Harriet gestorben war, nahm ich, die ich die amme des kindes war, es mit in mein unregelmäfsiges, unstetes leben, das mich von einer diebesbande zur anderen führte, von diesem bettelpack zu jenem. Allmählich wurde mir aber das kind lästig, da ich von der behörde verfolgt wurde, und das mädchen als erkennungszeichen hätte dienen können. Als ich eines tages vor einer schmiede Sir Thomas Sindall mit seinem diener sah, die die pferde beschlagen liefsen, legte ich das kind auf den weg, wo sie kommen mufsten. Ich wartete bis sie es aufgehoben hatten, dann wandte ich mich wieder zur flucht. Nach allerlei harten schicksalen kam ich endlich zu einem geordneten leben und erfuhr, dafs Sindall das mädchen als die tochter eines verstorbenen freundes ausgegeben und sie erzogen habe. Da machte ich mich nun auf, um den gnädigen herrn über Lucys herkunft aufzuklären. Zufällig blieb ich in dem wirtshaus über nacht, wo das vorhaben sollte ausgeführt werden, und eilte auf die schreie des mädchens, das mir die wirtin als findling bezeichnet hatte, ahnungsvoll herbei." Beschämt blickt Sindall nach diesem aufschlufs auf seine tochter und bittet reuig um vergebung seines frevels, die ihm freudig gewährt wird. Der fremde, den Bolton mitgebracht hat, enthüllt sich bald darauf als Harriets bruder, und gerührt schliefst ihn Sindall in seine arme. Doch die aufregung durch die letzten ereignisse hat Sir Thomas' gesundheit derart erschüttert, dafs er bald darauf stirbt. Zuvor hat er die hände der beiden liebenden ineinander gelegt und ihnen sein ganzes vermögen vermacht.

Man sieht schon aus dieser inhaltsangabe, welche kräfte hier gewaltet haben. Das meiste und vor allem der grundgedanke ist dem stoff- und ideenkreise Richardsons entlehnt. Daneben hat besonders bei den einzelszenen, die hier nicht näher ausgeführt werden konnten, Sterne hervorragenden einflufs ausgeübt. Einen nicht zu unterschätzenden bestand-

teil bilden ferner im "Man of the World" die motive, die nicht so sehr das eigentum eines bestimmten schriftstellers sind, als vielmehr der ganzen zeitliteratur angehören und den geschmack der weitesten kreise darstellen. Der überfall einer postkutsche, das wirtshaus im walde als schauplatz irgend einer schurkerei, die unvermutete rückkehr eines verwandten, ein grofses vermächtnis, das alles sind jener zeit geläufige situationen. Betrachten wir den "Man of the World" zunächst im verhältnis zu Richardson. Die idee, den untergang eines unschuldigen mädchens zu schildern, das in die hände eines wüstlings fällt, ist, wie gesagt, sein eigentum. Es kommt als vorbild vor allem "Clarissa" in betracht, wie auch der held des Mackenzieschen romans Lovelace nachgebildet ist. Dagegen hat Mackenzie die motive für die trennung des mädchens von der familie mehr nach der sentimentalen seite gewendet. Clarissa verläfst ihre verwandten, um ihren peinigern zu entgehen und nicht die gattin eines so aufdringlichen liebhabers, wie des Solmes, werden zu müssen. Dadurch ist sie Lovelace mit tödlicher sicherheit verfallen. Um Harriet dem gleichen schicksal entgegenzutreiben, braucht Mackenzie erst die vernichtung des bruders, an die sich eine reihe von sentimentalen geschichten anschliefst. Aber diese umständliche und unnatürliche motivierung ist absolut nicht so zwingend wie bei Richardson, und Mackenzie mufs vieles dem zufall überlassen. Die art, wie Harriet den begierden des wüstlings zum opfer fällt, ist eine unmittelbare anlehnung an die "Clarissa", nur die ursache ihres todes ist eine andere.

Der zweite teil des "Man of the World" ist in vielen punkten eine wiederholung des ersten, und hier wie da regiert der zufall das spiel. Ich brauche nur an die unwahrscheinliche begegnung zwischen der amme mit dem kinde und Sindall oder an das plötzliche auftauchen Boltons in dem geheimnisvollen wirtshaus zu erinnern, um zu zeigen, wie die verbindungen hergestellt sind. Zwar ist Richardson durchaus nicht frei von schlecht zu überbrückenden unwahrscheinlichkeiten; denn es müfste um die gerechtigkeit und um die staatlichen verhältnisse des 18. jahrhunderts schlecht bestellt gewesen sein, wenn sich ein unglückliches mädchen nicht durch ein wort an die aufsenwelt vor einem lüstling hätte retten können. Aber im allgemeinen ist innerhalb des kreises der vorgänge, die der dichter

darstellt, doch der zusammenhang gewahrt. Am schlusse klammert sich Mackenzie nochmals fest an sein vorbild, denn wie auf wunsch von bittstellern Richardson die seele seines wüstlings nicht den ewigen qualen preisgeben durfte, so stirbt auch Sindall ausgesöhnt mit gott und den menschen. Nur mit dem unterschied, dafs ersterer durch die lange reue und den gewaltsamen tod Lovelaces dies zu begründen sucht, während Mackenzie seinen schurken von helden ohne weiteres selig spricht, nachdem dieser sein leben genügend durchschmarotzt hat.

Wenn man so vorbild und nachbildung einander gegenüberstellt, so geht, wie in den meisten fällen, der vergleich zu ungunsten der letzteren aus. Der hauptmangel des Mackenzieschen romans ist der, dafs der zusammenhang von szene zu szene nur ganz lose und wenig natürlich ist. Und doch mufs man sagen, dafs der "Man of the World" in dieser beziehung gegenüber dem "Man of Feeling" einen fortschritt bedeutet.

Neben den grofsen nachteilen, die Mackenzie als romanschriftsteller im verhältnis zu Richardson hat, darf man aber seine vorzüge nicht ganz aufser acht lassen. Mackenzie versteht vor allem viel spannender zu erzählen, wenn auch ungeachtet des kausalen zusammenhanges. Richardson hat so unendlich viele ruhepunkte in dem gange der handlung, wo er verweilt und moralische reden hält, dafs der gesamteindruck dadurch erheblich leidet. Dazu kommt, dafs der stil Mackenzies bei weitem eleganter, geschmeidiger und weicher ist, als der Richardsons, und es wird wenige schriftsteller des 18. jahrhunderts geben, die Mackenzie in diesem sinne den rang streitig machen.

Die charakterzeichnung war schon im ersten roman mifslungen, sie ist es im zweiten und ebenso im dritten. Den weltmann Sindall hat der dichter ganz dem Lovelace anzugleichen versucht. Geglückt ist es nicht. Sindall ist ein kalter, berechnender mensch, unfähig jedes edleren gefühls; denn wenn uns der dichter wirklich einmal versichert, dafs diese oder jene menschliche regung Sindalls wahre gesinnung sei, so beweist er bald darauf durch seine taten das gegenteil. Überall, wo er handelt, erscheint er als ein gewissenloser schurke. Er ist abgefeimt genug, einem mädchen gewalt

anzutun und schreckt nicht davor zurück, diesen schritt über die vernichtung des bruders hinweg zu machen. Wenn ihn Mackenzie mit einigen hervorragenden eigenschaften, klugheit, umsicht, entschlossenheit zum handeln begabt hat, und er benutzt diese gaben nur, um eine schandtat auf die andere zu häufen, so kann das nicht dazu dienen, ihn der sympathie des lesers näher zu bringen. Wie anders Richardson. Lovelace ist auch ein schuft, aber er ist nicht blofs ein schuft. Der dichter hat ihn mit so vielen, liebenswürdigen zügen ausgestattet und diese so geschickt miteinander verwoben, dafs eine empfindsamere zeit als die unsere ihn ebenso liebte, wie sie die unglückliche Clarissa bemitleidete. In seiner raffinierten sicherheit des auftretens ist er der vollkommenste weltmann, gegenüber den damen erweist er sich als der bestrickendste Don Juan, und nie verläfst ihn seine vornehme ritterlichkeit und sein galantes benehmen. Oft genug ruft die unerschütterliche tugend der Clarissa in ihm die reue wach und gibt einem tieferen empfinden raum. Darum ist er später, als sie das opfer seiner begierde geworden ist, auch einer wirklichen reue fähig und rechtfertigt seine erlösung. Mackenzies held dagegen empfindet nicht die geringsten gewissensbisse, sondern ist sogar imstande, das verbrechen zum zweiten male zu begehen. Und da man von vornherein ahnt, dafs die, welche ihm diesmal anheimfällt seine eigene tochter ist, so wirkt die erzählung nur um so häfslicher und abstofsender. Es gehörte eine viel feinere psychologische charakterisierungsfähigkeit, eine viel tiefere menschenkenntnis und vor allem eine viel wirkungsvollere dichterische gestaltungsgabe dazu, als sie Mackenzie besafs, um so heikle motive, die an blutschande streifen, dezent zu behandeln und sie dem leser nicht sofort zu verekeln.

Der charakter Harriets ist wieder ganz einfach. Ein fehlerloses mädchen wie Miss Walton im "Man of Feeling". Ihren äufseren verhältnissen nach hat Mackenzie sie in die mitte gestellt zwischen Pamela und Clarissa. Sie gehört weder dem dienenden stande noch den vornehmsten kreisen an, sondern ist die tochter eines schlichten landgeistlichen. In ihr verkörpert sich wieder die reine tugend. So teilt Mackenzie mit Richardson den gleichen fehler, dafs er uns in seinen frauengestalten eine art marionetten vorführt, weil ihr cha-

rakter sich nicht mehr entwickeln kann. Das ist allerdings der gewaltige unterschied zwischen beiden autoren, dafs diese fleckenlosen wesen bei Richardson nun auch in ihren feinsten regungen wunderbar belauscht sind, während sie bei Mackenzie zu blofsen tugendschemen herabsinken. Hier zeigt sich am besten, wie wenig talent er besafs, charaktere scharf und sicher zu zeichnen, dafs er selbst bei dem künstlerisch-einfachsten motiv, der schilderung eines idealen menschen, fast gänzlich versagt und nur grobe, unfertige linien hervorbringt.

Von den übrigen personen verdient nur noch Billy Annesly einige beachtung. Er ist der typus eines gänzlich willenlosen menschen. Von natur edel und in der kindheit gut erzogen, gerät er völlig in die hände des brutalen und egoistischen Sindall, und aus dem vorzüglichen charakter wird bald ein gemeiner verbrecher. Man könnte vermuten, dafs hier eine charakterentwickelung vorläge. Das ist aber durchaus nicht der fall. Es fehlt Annesly an jedem eigenen willensimpuls. Er ist sozusagen in der hypnose dieses elenden lüstlings und alles, was er tut, steht im grunde genommen mit seinem wahren wesen in widerspruch.

Die anderen figuren, die mehr oder weniger nebenfiguren sind, hätten eben deswegen einer knappen und präzisen darstellung bedurft, doch das lag jenseits von Mackenzies können. Darum hat er überhaupt nicht den versuch gemacht, ihnen ein individuelles gepräge zu geben.

Im einzelnen ist über das werk wenig zu sagen, da es in der hauptsache ganz die art des "Man of Feeling" fortsetzt. Die wirkung des "Man of the World" stand, wie wir schon im ersten teil hervorhoben, der des "Man of Feeling" wesentlich nach. Wir haben schon die absprechende kritik Johnsons gehört (s. s. 24), und die Monthly Reviewers äufserten sich nur wenig günstiger als das vorige mal. Allein es fehlte auch nicht an lobspendenden beurteilern, die gern bereit waren, dem zweiten roman die anerkennung des ersten zu verschaffen. Zu ihnen gehörte natürlich auch der gute James Elphinston, der sein und seiner freunde ansicht in folgendem briefe an Mackenzie niederlegt:

"I hav been reluctantly detained from prezenting yoo dhe united feliscitacions ov all I am proud to' call my frends,

on dhe just recepcion guivven to' dhe Man ov dhe World. Som critics call him too grave; som too wicked: som pronounce dhe second vollume inferior to' dhe first; and so wood prefer dhe half to' dhe hoal. But dhe parts I declare to' differ onely az dhe Illiad and dhe Oddyssey; or, az Parradise lost, and Parradise regain'd." [1])

Über die kühnheit dieser zusammenstellung noch eine bemerkung zu machen, erübrigt sich. Man könnte sich versucht fühlen sie als schlechten scherz zu betrachten, wenn der briefschreiber sich anderorts nicht gar so unwitzig zeigte, und der zusammenhang weniger ernst wäre.

Der "Man of the World" übte, da er alles andere als ein originalwerk war, kaum einen unmittelbaren einfluſs auf die literarischen erscheinungen der folgezeit aus. Charles Macklins komödie mit dem gleichen titel, die 1781 mit auſserordentlichem erfolge in Covent Garden gespielt wurde, ist ganz unabhängig von Mackenzies roman.

C. Julia de Roubigné.

Schon der titel "Julia de Roubigné: A Tale in a Series of Letters" muſs zunächst wenigstens der form nach auf ein vorbild hindeuten, das in der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts auf die literaturen des abendlandes den allergröſsten einfluſs ausübte, auf Rousseaus "Julie, ou la Nouvelle Heloïse ou Lettres de deux amans" (1761). Zwar ist Rousseau bei der wahl dieser form auch seinerseits auf ein vorbild zurückgegangen, nämlich auf Richardson, der als der schöpfer des briefromans zu gelten hat. Daſs aber Mackenzie nicht durch seinen landsmann, sondern durch den franzosen beeinfluſst ist, beweist deutlich der inhalt des romans:

Julia de Roubigné ist die einzige tochter eines französischen edelmanns aus altem geschlecht, der durch einen langwierigen prozeſs um den gröſsten teil seines vermögens gekommen ist. Er hat sein erbgut verkaufen müssen und bewohnt nun mit seiner familie einen kleinen landsitz in der provinz, den er aus den trümmern seines groſsen besitzstandes gerettet hat. Untröstlich über den schweren verlust, zumal

---

[1]) Forty Years' Correspondence vol. IV, p. 275.

auch das heiratsgut seiner gattin darin einbegriffen war, lebt er mifsmutig und zurückgezogen dahin, selbst den seinigen wenig zugänglich. Erst als sich die bekanntschaft mit dem grafen Louis de Montauban, einem reichen gutsherrn in der nachbarschaft, zu einer intimen freundschaft gestaltet, wird sein wesen freier und offener. Und da Montauban ein achtenswerter, edler charakter ist, wird er bald ein häufiger gast in der familie der Roubignés. Eine tiefe neigung zu Julia, der schönen tochter des hauses erfüllt seine seele. Doch so sehr Julia ihn schätzen und ehren mufs, lieben kann sie ihn nicht. Sanft weist sie seine werbung zurück. Heimlich hat sie ihr herz an ihren jugendfreund, Savillon, versprochen, der jetzt fern von ihr weilt, jenseits des ozeans, auf Martinique. Da erfährt sie eines tages, dafs sich ihr geliebter mit einer anderen vermählt habe. Und nicht genug der qual, verfolgt sie noch herberes geschick. Ihre mutter stirbt. Dem vater droht das schuldgefängnis. Schon wollen ihn die schergen ergreifen; drei stunden hat er noch frist, da bezahlt Montauban, der die not erfahren hat, heimlich die schuld. Im stillen hat er es getan, denn er weifs, dafs der stolz der Roubignés nie und nimmer um solche gnade bitten würde. Nicht lange, dann müssen sie allerdings erkennen, wer der wohltäter ist. Gerührt durch den edelmut des grafen, willigt Julia ein, sein weib zu werden. Ihr vater legt ihre hand in die Montaubans als den letzten, köstlichsten schatz seines geschlechts. Die hochzeit wird gefeiert und beide gatten leben ohne zwist und ohne leidenschaft eine auf gegenseitige achtung gegründete ehe. Aber jenseits von ehe und gattenliebe glimmt noch in Julia das mühsam verhaltene feuer der alten jugendliebe. Durch die rückkehr Savillons — der, wie sich herausstellt, gar nicht verheiratet ist — nach Paris erhält die flamme neue nahrung. Julia wird seitdem unruhig, träumerisch, traurig. Der name des geliebten mischt sich bei nacht in ihre träume, bei tage mufs sie sein bild betrachten, mufs es mit tränen benetzen. Ihrem gatten kann dieser zustand nicht verborgen bleiben. Sein verdacht mehrt sich von tag zu tag und damit seine wachsamkeit. Umsonst hat Julia ihre neigung niederzukämpfen gesucht. Die leidenschaft wirft alle gesetzlichen, alle gesellschaftlichen schranken zu boden. Sie mufs den geliebten noch einmal sehen, der beschlossen hat, das land für

immer zu verlassen, als er ihre vermählung erfahren hat. Im hause ihrer amme findet der abschied statt, und rein und keusch, wie ihre liebe es gewesen, ist auch diese letzte, vertrauliche stunde. Allein dem grafen ist die heimliche zusammenkunft nicht entgangen. Sein erster und einziger gedanke ist ehebruch. Und darauf steht nach seinem gesetz der tod des verbrecherischen paares. Sein diener soll es mit Savillon aufnehmen, während er Julia als sein heiliges opfer erwählt hat, woran keines anderen hand rühren darf. Am abend kehrt sie zurück. Sie ist erschöpft von den aufregungen der letzten tage und begibt sich zur ruhe. Scheinbar besorgt reicht ihr der gatte einen becher weines. Es ist der giftbecher. Die mitternacht sieht Julia im ringen mit dem tode. Da offenbart sie dem grafen in letzter stunde die reinheit ihrer seele, und wilde reue erfafst den schuldigen. Dem gleichen tod, den er seiner gattin gegeben, drängt auch er sich in die arme. Savillon hat der diener verfehlt; er entging einem unverdienten geschick.

Das werk Mackenzies unabhängig von dem Rousseaus zu betrachten, ist schlechterdings unmöglich. Auf schritt und tritt stöfst man auf anklänge und anregungen. Mehr als die ersten romane Mackenzies trägt "Julia de Roubigné" das gepräge der nachahmung und zwar nicht nur nach einer bestimmten richtung, sondern in vollem umfange. Der roman ist in briefform abgefafst und deutet dadurch schon die unzulänglichkeit des verfassers an, die vorgänge einheitlich und geschlossen darzustellen, wie es dem tragischen charakter der erzählung entspräche. Denn alle diese vertraulichen mitteilungen von freund zu freund, von herr zu diener tragen an und für sich so wenig den stempel der wahrscheinlichkeit, dafs es weiterer inkonsequenzen gar nicht bedarf, um den ganzen aufbau stark zu untergraben. Was Rousseau zu höchstem nutzen gereicht, wird Mackenzie zum schaden. Rousseau braucht die freiheit der form, weil die fülle seiner ideen nach allen seiten zur ausbreitung drängt, weil er bald diesen bald jenen gegenstand behandelt und sich seitensprünge erlauben mufs. Bei Mackenzie wird die einheit durch die briefform nur zerrissen. Was eine schlichte erzählung viel wirkungsvoller würde dargestellt haben, das klaubt die unpassende form auseinander. Wie hübsch wufste er später

seine erzählung "La Roche" zu gestalten, die in einfacher, ungekünstelter form einen vorgang berichtet. Sie wird bei der besprechung der zeitschriften mit kurzen worten zu erwähnen sein.

Auf alle die einzelnen schwächen des aufbaus und die unwahrscheinlichkeiten der handlung einzugehen, ist nicht der mühe wert. Die fehler sind so offensichtlich, dafs es absolut keiner psychologischen zergliederung der charaktere und motive bedarf, um sie zu erkennen.

Inhaltlich weicht Mackenzie, wie man sofort sieht, stellenweise von Rousseau ab. Vor allem hat er den schlufs der erzählung geändert. Er ist dabei nicht sehr glücklich gewesen. Das gefühl des lesers sträubt sich gegen ein ende der helden, das ihrem charakter widerspricht. Man will nicht menschen, die erst als ruhig und besonnen hingestellt werden, plötzlich zum äufsersten schreiten sehen. Keine spur verrät sich im laufe des romans, dafs ein graf Montauban fähig wäre, zum mörder und selbstmörder zu werden; denn alles auf das heifse spanische blut zu schieben, geht nicht wohl an. Und fragt man, welches die schuld Julias ist, so wird ihr verbrechen verschwindend klein gegenüber dem furchtbaren los, das ihr zu teil wird. Das ist keine menschliche tragik mehr, sondern ein wütendes verhängnis. Es bedarf wohl kaum der worte, wie weit hierin der franzose dem schotten voransteht. Der tod Juliens von Étange ist das ende einer langen sühne für eine grofse schuld, das siegel auf eine innerlich vollzogene läuterung. Der tod Julias von Roubigné steht zu ihrem früheren leben überhaupt in keinem verhältnis. Eine solche schuld wie Rousseau vermochte Mackenzie nicht auf seine helden zu laden. Seine Julia und ihr geliebter sind weit entfernt von dieser sinnlichkeit, dieser brunst der liebe, haben nicht der leidenschaft den letzten tribut gezahlt, sondern sind rein und keusch geblieben. Das entsprach den konservativen, moralisierenden tendenzen, welche die schriften Mackenzies im allgemeinen durchziehen, viel mehr, als Rousseaus revolutionäre ideen auf jedem, auch sittlichem gebiete. Mackenzies helden sind fast immer rein und unschuldig und verharren in dem "von natur guten" zustande ihr ganzes leben. Es sind infolgedessen kaum noch menschen, sondern eigentlich lauter engel und Sindall im "Man of the

World" bestätigt als einzige ausnahme die regel. Im übrigen schliefst sich Mackenzie bei der charakterschilderung der personen in "Julia de Roubigné" ganz an Rousseau an, enger noch als inhaltlich.

Wir finden genaue entsprechungen in beiden romanen, nur sind die charaktere der Mackenzieschen gestalten viel abgeblafster, viel verschwommener. Sie sind überdies in ihrer gesamtheit idealisiert und verlieren dadurch an menschlicher wirkung. Liegt der idealismus Rousseaus schon aufserhalb des heutigen geschmacks, so ist der Mackenzies unerträglich, zumal am schlufs noch jene inkonsequenz in der handlung hinzutritt. Julia von Roubigné ist Julie von Étange ohne die heftigkeit der leidenschaft, Savillon ist St. Preux, aber viel weiter aus der sphäre der handlung hinaus gerückt und überhaupt nicht charakterisiert. In Julias gatten erkennen wir herrn von Wolmar wieder, und Pierre de Roubigné ist derselbe stolze Aristokrat wie der Baron von Étange, nur dafs Mackenzie die äufsere lage von vater und schwiegersohn getauscht hat. Die das liebespaar umgebenden freunde können natürlich ebensowenig fehlen, befinden sich aber, im gegensatz zur "Neuen Heloïse", in "Julia de Roubigné" völlig aufserhalb der ereignisse. Dazu die umgebenden dienergestalten, kurz, der roman steht in einer derartigen abhängigkeit von Rousseau, dafs man seinen dichter unter die schlimmsten nachbeter des Franzosen rechnen müfste, wenn nicht im einzelnen zuweilen eine schönheit der darstellung erreicht wäre, die weit über die gewöhnlichen produkte der sentimentalen richtung hinausragt. Nur an eine szene will ich erinnern: Julia ist von der zusammenkunft mit ihrem geliebten zurückgekehrt und Montauban schreibt an seinen freund: "She had complained of being ill, and begged to lie alone; but her illness seemed of the mind, and, when she spoke to me, she betrayed the embarrassment of guilt. I gave her the drug as a cordial. She took it from me, smiling, and her look seemed to lose its confusion. She drank my health! She was dressed in a white silk bed-gown, ornamented with pale pink ribbands. Her cheek was gently flushed from their reflection; her blue eyes were turned upwards as she drank, and a dark brown ringlet lay on her shoulder. Methinks I see her now — how like an angel she looked! Had she been innocent,

Segarva! — You know, you know, it is impossible she can be innocent." [1])

Solche kleine, reizende schilderungen finden sich des öfteren. Ohne überschwenglich zu sein, verraten sie ein inniges gefühl, das nichts gemein hat, mit der falschen sentimentalität, die das gemeinsame charakteristikum aller romane Mackenzies bildet.

Die tränen der Sterneschen und Rousseauschen menschen waren Mackenzie von anfang an sympathisch und fliefsen auch in der "Julia de Roubigné" reichlich, fast ebenso reichlich wie im "Man of Feeling", aber alles ist noch viel zarter und feiner und weicher als im ersten roman Mackenzies.

Die weltbewegenden äufserungen Rousseaus über sitten, moral, erziehung usw. hat Mackenzie allerdings kaum berührt. Sie lagen nicht in seinem ideenkreis. Nur einmal greift er einen wahrscheinlich ebenfalls von Rousseau angeregten gedanken auf, die sklaverei betreffend. In der "Nouvelle Heloïse" heifst es: j'ai vu ces vastes et malheureux contrées qui ne semblent destinées qu'à couvrir la terre de troupeaux d'esclaves. A leur vil aspect j'ai detourné les yeux de dédain, d'horreur et de pitié, et voyant la quatrième partie de mes semblables changés en bêtes pour le service des autres, j'ai gémi d'être homme." [2])

Und im "Contrat social" von 1762, den Mackenzie sicherlich auch gekannt hat, verbreitet sich Rousseau ebenfalls über die unwürdigkeit dieses zustandes.[3])

Mackenzie behandelt die frage in "Julia de Roubigné" von einer anderen seite, die ihn wieder zeigt, wie er ist. Er spricht weniger von der unnatur dieses menschlichen loses, weniger von der unterdrückung aller geistigen fähigkeiten, sondern betrachtet die sklavenfrage zunächst rein vom materiellen standpunkt. Er fragt: wird man mehr nutzen haben, wenn man mit der peitsche unter diesen geschöpfen wütet, oder wenn man ihnen eine schonende, milde behandlung zuteil werden läfst? Sein urteil geht dahin, dafs durch freiheit und humanität die menschen williger zur arbeit werden und

---

[1]) Julia de Roubigné, Works vol. III, p. 332.
[2]) La Nouvelle Heloïse, Oeuvres t. IV, p. 288.
[3]) Oeuvres t. III, p. 309—317.

doppelt soviel leisten wie bei hartem, strengen regiment. Dazu kommen die unterhaltungskosten bei krankheit, arbeitsunfähigkeit usw.; daher mufs Mackenzie als kaufmann unbedingt für abschaffung der sklaverei plädieren. Und wenn er, wie er es zum schlusse tut, die sache von der idealen seite betrachtet, kommt er notwendigerweise zu demselben resultat.

Die stellung der "Julia de Roubigné" in der literatur der zeit ist unbedeutend. Nach rückwärts ist das werk als nachahmung schon genügend gekennzeichnet, und nach vorwärts ist kaum eine wirkung zu spüren. Man könnte sich versucht fühlen, eine parallele zu ziehen zwischen den briefen Julias in "Guy Mannering" und einigen aus "Julia de Roubigné." Aber wenn man hier überhaupt eine beeinflussung Scotts anerkennen will, so wäre sie höchstens nach der formalen seite hin möglich, indem man auf eine stellenweise gleichheit oder ähnlichkeit des ausdrucks verweist.

Wenn wir nach dieser einzelbesprechung die romane Mackenzies in ihrer gesamtheit betrachten, so haben wir zunächst den eindruck, dafs hier ziemlich ungenierte nachahmungen vorliegen. Das tritt besonders zu tage in ihrer tendenz, in der charakteristik der personen, und in der wahl der stoffe. Sterne, Richardson, Rousseau, ein jeder mufste dem Schotten etwas von seiner individualität leihen. Neben der sentimentalität, die schon genügend hervorgehoben wurde, wird das moralische entschieden betont. Nicht so aufdringlich und predigtartig wie bei Richardson, sondern zarter und anmutiger, aber doch ernst. Mackenzie ist moralist vom reinsten wasser. Noch mehr als in seinen romanen macht sich das in den im folgenden zu besprechenden zeitschriften geltend. Mit der ausgesprochenen absicht zu erziehen verbindet sich bei Mackenzie eng der mangel der charakteristik. Eben weil er sittlich wirken will, schweben ihm immer die extreme vor augen. Entweder er schildert den menschen wie er sein soll, oder wie er nicht sein soll. Nie sieht er ihn, wie er ist. In den drei Mackenzieschen romanen ist nicht eine figur, wo man sagen könnte, dafs sie direkt aus dem leben beobachtet sei. Zwar hat auch Rousseau vielen seiner gestalten züge gegeben, die nur in seiner phantasie wurzelten; aber das eigene erleben spielt bei ihm doch die hauptrolle, und sein reiches innenleben findet einen beredten ausdruck.

Wenn wir früher sagten, dafs der roman Mackenzies keinen unmittelbaren einflufs auf die literarische produktion der folgezeit ausübte, so liegt der nachdruck auf dem worte unmittelbar; denn indirekt ist tatsächlich eine wirkung vorhanden. Der sentimentalismus hatte schon in Mackenzie seine höchste spitze erreicht und konnte unmöglich überboten werden. Die ebenfalls bei ihm stark ausgeprägten moralischen tendenzen dagegen erweiterten sich, und erstreckten sich mehr und mehr auf die bestimmten gebiete der politik, erziehung etc. und hatten schliefslich einen rein didaktischen roman zur folge, der sich zu dem realistischen roman der Jane Austen entwickelte. Als reaktion gegen diesen hat dann die romantische bewegung zu gelten, die in Scott ihren unübertroffenen meister fand.[1])

2. Zeitschriften.

Als Walter Scott im Juli des jahres 1814 den ersten seiner grofsen, geschichtlichen romane in die welt sandte, da schlofs er ihn mit folgender widmung:

These volumes
Being respectfully inscribed
to
Our Scottish Addison
Henry Mackenzie
by
an unknown Admirer
of
his Genius.

Vorher stellte er aber, gleichsam als entschuldigung dafür, dafs er mit dieser schilderung schottischer vergangenheit vielleicht einem berufeneren vorgegriffen hätte, die worte: "Yet I heartily wish that the task of tracing the evanescent manners of his own country had employed the pen of the only man in Scotland, who could have done it justice — of him so eminently distinguished in elegant literature — and whose sketches of Colonel Caustic and Umphraville are perfectly blended with the finer traits of national character. I should in that case

[1]) Vgl. Cross, The Development of the English Novel p. 83—84.

have had more pleasure as a reader than I shall ever feel in the pride of a successful author, should these sheets confer upon me that envied distinction." [1])

Worauf Scott hier anspielt, bezieht sich auf Mackenzies tätigkeit als herausgeber und mitarbeiter der beiden zeitschriften "Mirror" und "Lounger." Dadurch, dafs er ihn den schottischen Addison nennt, weist er zugleich auf die moralischen wochenschriften im sinne des "Spectator" hin. Wie weit aber die beiden Edinburgher publikationen an die kunstvolle schöpfung des genialen freundespaares, Steele und Addison, heranreichen, und ob der ehrentitel eines schottischen Addison, den Scott seinem landsmann beilegt, berechtigt ist, ist eine frage für sich, die uns zunächst nicht zu beschäftigen hat.

In Schottland hatte man vor der gründung des Mirror Clubs noch nicht den versuch gemacht, ein werk ins leben zu rufen, das ähnlich dem "Spectator" und seinem vorgänger, dem "Tatler", sich mit schilderung von mifsständen in gesellschaft und sitten, mit fragen der erziehung, der kunst, der kritik usw. befafste. In England dagegen hatte diese art zeitschriften schule gemacht. Nachdem Steele und Addison dem Spectator noch den "Guardian" hatten folgen lassen — der "Englishman" mufs hier ausgenommen werden, da er rein politisch war — schlossen sich Johnson mit dem "Rambler" und dem "Idler", Hawksworth mit dem "Adventurer" an, ohne aber irgend welche neue ziele oder formen mit sich zu bringen. Und wenn wir die stellung der beiden Mackenzieschen zeitschriften innerhalb dieser reihe von nachahmungen des "Spectator" betrachten, so haben sie sowohl der zeit als auch der bedeutung nach als die letzten glieder jener kette zu gelten. Wir konnten "Mirror" und "Lounger" ohne weiteres mit diesen rein englischen werken in zusammenhang bringen, weil ihnen jedes schottische gepräge, das ihnen eine sonderstellung zugewiesen hätte, fehlt, ja weil der herausgeber sich sogar bemüht, sie in ein möglichst englisches gewand zu kleiden. Das aber war der fehler, derselbe fehler, der ihm auf dem gebiete des romans jede weitere entwickelung verschlofs. Wenn Mackenzie wirklich schottisches leben ge-

[1]) Waverley Cent. Edit. vol. I, p. 450.

zeichnet hätte, wie Scott es in den skizzen von Colonel Caustic und Umphraville zu erkennen glaubt — ob mit recht oder unrecht wird später zu entscheiden sein —, dann hätte er von vornherein auf einen erfolg rechnen können, der dem des "Spectator" wahrscheinlich wenig nachgestanden haben würde.

Hettner sagt im hinblick auf die moralischen wochenschriften von Steele und Addison:

"Nur solche zeitschriften berühren wahrhaft elektrisch den geheimsten lebensnerv aller, die wirklich ein neues prinzip in die welt führen. Neu aber waren diese zeitschriften durch und durch. Bisher hatten die Engländer ihr unmittelbares häusliches leben nur in den lustspielen der jüngsten vergangenheit dargestellt gesehen. In diesen erscheint es immer in häfslicher ausschweifung: leichtsinnig, frech, unsittlich. Hier aber in diesen moralischen wochenschriften empfanden sie zum ersten mal das noch nie empfundene und darum nur um so lockendere vergnügen, sich selbst und ihr ganzes häuslich bürgerliches tun und treiben im spiegel der dichtung genau so wiederzufinden, wie es in der wirklichkeit war; ohne verschönerung und verzerrung, mit allen menschlichen fehlern und schwächen und doch im innersten grunde durchaus wacker und tüchtig."[1])

Für Mackenzie lagen die verhältnisse besonders günstig. Er stand, gerade als der plan aufkam eine zeitschrift zu gründen, am dämmern einer neuen zeit, der zeit, die in der literatur Scott zu ihrem mittelpunkte gewann, nachdem Burns die szene verlassen hatte. Schon ende der 80er jahre begann jene umgestaltung des sozialen lebens, welche mit vielen engherzigkeiten brach, in denen die vergangenen jahrzehnte noch befangen waren. Hier hätte Mackenzie zum apostel werden können, wenn er das neue leben aufgegriffen hätte, das sich in Schottland regte. Das wäre in der tat "ein neues prinzip" gewesen. Er schlug diesen weg nicht ein, sondern seine ewig nachahmende manie führte ihn auf alten strafsen fort und liefs ihn moralische wochenschriften schreiben, als Burns seine liebeslieder sang.

Man kann nur ein kopfschütteln haben, wenn man sieht, dafs ein derart gewandter schriftsteller und mensch, der Mackenzie doch war, so lebendige bilder, wie sie das

---

[1]) Hettner, Geschichte d. engl. Lit. p. 263—264.

damalige Edinburgh bot, unangetastet an sich vorüberziehen lassen konnte; dafs er sich förmlich dagegen sträubt, die eigenartige und ihm wie wenigen anderen bekannte vergangenheit seines volkes darzustellen; und dafs er auf der anderen seite Scotts Waverley mit einem enthusiasmus begrüfst, als sähe er hierin endlich das ziel aller seiner wünsche erfüllt.

Wenn wir im folgenden etwas näher auf "Mirror" und "Lounger" eingehen, so haben wir dabei lediglich Mackenzies anteil im auge, der aber, wie schon im ersten teil der arbeit erwähnt, so erheblich ist, dafs seine betrachtung allein genügt, um ein vollendetes bild von dem wesen der zeitschriften zu erhalten. Wir können ferner die beiden werke ohne weiteres zusammen behandeln, da sie weder eine änderung des programms zeigen — der "Tatler" z. b. hatte auch politische aufsätze, die der "Spectator" gänzlich ausschaltete — noch im plane voneinander abweichen, wenn hier überhaupt das recht besteht, von einem solchen zu reden. Während im "Spectator" und auch im "Guardian" die einzelnen aufsätze in einer einkleidung, am bande einer kurzen erzählung erscheinen, sind sie im "Mirror" und "Lounger" ganz lose aneinandergereiht und nur hier und da zu gruppen verbunden. Das war ja Steeles besonderes redaktionelles geschick, das von keinem der folgenden auch nur annähernd erreicht wurde, dafs er dem ganzen einen höchst gefälligen rahmen gab, innerhalb dessen er die stoffe meisterhaft zu gruppieren wufste. Wir finden daher Mackenzie in der hauptsache im banne Addisons, in erster linie bei den rein moralisierenden aufsätzen. Nicht allein, dafs man durch die titel der einzelnen artikel sofort auf die korrespondierenden abhandlungen im "Spectator" hingewiesen wird, aus denen zum mindesten die idee geschöpft ist, sondern die abhängigkeit geht stellenweise so weit, dafs dem verfasser der vorwurf des plagiats nicht zu ersparen ist. In Notes and Queries[1]) wird in dieser beziehung auf einen aufsatz hingewiesen, der überschrieben ist "On Pedantry" und die 5. nummer des "Mirror" darstellt. Dort heifst es:

"Pedantry, in the common sense of the word, means an absurd ostentation of learning, and stiffness of phraseology,

[1]) 5th ser. II, p. 325.

proceeding from a misguided knowledge of books, and a total ignorance of men.

But I have often thought, that we might extend its signification a good deal farther; and, in general, apply it to that failing, which disposes a person to obtrude upon other subjects of conversation relating to his own business, studies, or amusement."

Über das gleiche thema handelt Addison in der 105. nummer des "Spectator" und definiert:

"A Man who has been brought up among Books, and is able to talk of nothing else is a very indifferent Companion, and what we call a Pedant. But methinks we should enlarge the Title and give it every one that does not know how to think out of his Profession and particular way of Life."

Es kann natürlich nicht meine aufgabe sein, diesen beziehungen nun wort für wort nachzuspüren. Ich glaube am besten über die abhängigkeit vom "Spectator" und damit über den charakter der zeitschriften zu unterrichten, wenn ich einen überblick über die hauptsächlichsten gegenstände gebe und, wo ein einfluſs vorhanden ist, auf die betreffende nummer des "Spectator" verweise. Dabei kann ich mich wegen der ähnlichkeit von "Mirror" und "Lounger" auf ersteren beschränken. Folgender inhalt bietet sich im wesentlichen dar:

No. 5. Über pedanterie vgl. Spect. No. 105, 286, 617.
„ 11. Über das duell vgl. Spect. No. 84, 97, 99.
„ 12. Über die freundschaft kleiner leute mit vornehmen in einem briefe an John Homespun.
„ 14. Über trägheit vgl. Spect. No. 100, 316.
„ 16. Über den frühling. Die wirkung jener jahreszeit auf den geist, vgl. Spect. No. 393, 423.
„ 23. Schilderung eines gutherzigen mannes.
„ 30. Über die sitten der groſsen und vornehmen leute. Folgen der nachahmung dieser sitten (desgl. No. 34).
„ 38. Über heuchelei.
„ 41. Bericht über eine reise in die hochlande durch einen Londoner bürger und seine familie.
„ 42. Die wirkungen der religion auf eine empfängliche seele. Geschichte von "La Roche" (desgl. Mirror No. 43 und 44).

No. 49. Die not der soldatenfamilien. Geschichte von Nancy Collins.
„ 78. Über freundschaft.
„ 85. Das exil, eine elegie.
„ 99. Kritik über den charakter Hamlets.
„ 108. Geschichte von Louisa Venoni.

Dies ist nur ungefähr der sechste teil des ganzen umfangs der zeitschrift und das drittel von dem, was Mackenzie dazu beitrug; aber man sieht schon aus dieser kurzen übersicht, welch starken einfluſs Steele und Addison ausgeübt haben. Denn auch da, wo im vorstehenden nicht auf eine bestimmte nummer des "Spectator" hingewiesen ist, lugt doch an jeder ecke ein strahl, ein flämmchen vom geiste der beiden groſsen. All dieses eifern gegen modetorheiten, die ein lieblingsthema in den beiden schottischen wochenschriften sind, war auch im "Spectator" nicht selten. Schon ihm waren die groſsen federhüte, die im theater jeden ausblick nach der bühne verwehrten, ein gegenstand des hasses. Die reitkostüme der damen empfand auch er als die denkbar unweiblichsten kleidungsstücke und richtete gegen sie seinen spott in gleicher weise wie gegen die träge lässigkeit oder den übertriebenen luxus in der kleidung der männer.

Selbst die charakterzeichnung des Colonel Caustic, die Sir Walter als "vollkommen angepaſst an die feineren züge des nationalen charakters" preist, ist im grunde nur eine äuſserst matte nachahmung der wundervollen figur des Sir Roger de Coverley. Noch am meisten anspruch auf selbständigkeit hat der charakter des Mr. Umphraville, eines alten äuſserst konservativen sonderlings. Nationale eigenarten kommen in ihm noch am ehesten zur geltung, und namentlich die darstellung des milieus, in dem der alte kauz lebt, ist gut gelungen. Andere schilderungen sind meist so gehalten, daſs sie entweder ganz allgemein genommen werden müssen, oder daſs sie sich in der hauptsache auf englische verhältnisse beziehen, die Mackenzie genau kannte, da er ja selbst längere zeit in London gelebt hatte und auch später von Edinburgh aus die hauptstadt öfters besuchte. Man darf daher keineswegs alles für bare münze nehmen, was Mackenzie von den schottischen sitten oder unsitten erzählt. Gerade

das, was er speziell nach Edinburgh verlegt, ist häufig für Edinburgh am wenigsten generell. So könnte es nach No. 30 und 34 des "Mirror", die von den sitten der grofsen und vornehmen handeln, scheinen, als ob wir hier ein stück der gesellschaft vor augen hätten, wie sie damals für Edinburgh charakteristisch war. Aber es müfste doch schlecht um das genie eines Burns und Scott bestellt gewesen sein, wenn sie sich hätten in einer umgebung wohlfühlen sollen, die ihre hauptunterhaltung in der bewertung des tafelgeschirres und einiger mehr oder minder geschmackvoller kleidungsstücke fand.

Wie ganz anders das wahre Edinburgh zu Burns' zeiten! Welch sorgloses völkchen, welch leichtes leben in diesem neuen Athen. Das war lustig und fröhlich, vielleicht auch etwas profan, aber geistig rege und duldsam wie kaum eine andere stadt Englands. Nur wenige schritte brauchte Mackenzie zu gehen, so stand er mitten unter der menge, die am nachmittag da draufsen vor der stadt sich erging und unter scherzen und witzen die pläne für den abend schmiedete. Es waren nicht immer die gewähltesten gegenstände, die hier zur sprache kamen, aber man amüsierte sich köstlich, und das genügte.[1]) Ein extrem bestand neben dem anderen ohne disharmonie. War man auf der einen seite ausgelassen heiter, so entwickelte man auf der anderen einen feinen takt, einen lebhaften kunstsinn und guten geschmack, also gerade das gegenteil von jener grobfühlenden art des Mr. Blubber, wie ihn Mackenzie malt (Mirror No. 30 und 34).

So vereinen sich im "Mirror" und "Lounger" offenkundige nachahmung und völlige entgleisung in der ganzen anlage. Daher ist der titel eines schottischen Addison nicht nur stark zu beanstanden, sondern Mackenzie direkt abzusprechen. Dafs er ihn überhaupt erhalten konnte, beruht auf dem einfachen umstande, dafs er als einziger in Schottland den versuch machte, in der art Addisons zu schreiben, und dafs es natürlich der sehnlichste wunsch der Schotten war, dem grofsen Engländer einen der ihren an die seite stellen zu können.

Nachdem wir die bedeutendsten fehler der zeitschriften charakterisiert haben, dürfen wir an den schönheiten nicht achtlos vorübergehen. Gewisse partien finden sich in ihnen,

---

[1]) Mrs. Oliphant, Literary History of England vol. I, p. 173.

die selbst einem verwöhnten publikum einen seltenen genufs zu bieten vermochten und heute nicht minder ansprechend sein dürften als vor über 120 jahren. Wie tiefe empfindung liegt z. b. in folgender stelle, welche das gefühl definiert, das gegenstände erwecken, die uns an unsere kindheit erinnern:

"Above all others, those objects which recal the years of our childhood, will have this tender effect upon the heart: they present to us afresh the blissful illusions of life, when gaiety was on the wing undamped by care, and hope smiled before us unchecked by disappointment. The distance of the scene adds to our idea of its felicity, and increases the tenderness of its recollection; 'tis like the view of a landscape by moonshine; the distinctness of object is lost, but a mellow kind of dimness softens and unites the whole." [1])

Einen ziemlich breiten raum nehmen unter Mackenzies beiträgen die abhandlungen über dramatische gegenstände ein. Im allgemeinen sind sie gewifs recht einseitig und daher oft ungerecht; allein die über Shakespeare gehören entschieden zu dem besten, was im "Mirror" und "Lounger" erschienen ist. Die beschäftigung mit ihm war eine von Mackenzies hauptttätigkeiten in seinen mufsestunden. Drei aufsätze sind speziell dem charakter Hamlets gewidmet. Zwar ist auch ihm Shakespeare noch der regellose, ungefüge geselle, der willkürlich mit seinen stoffen schaltet, unbeschadet um zufall und unwahrscheinlichkeit; doch er bewundert ihn mit ganzer seele und weifs, warum er es tut. Die grandiose gewalt seiner erfindung, die erhabenheit, mit der er über die leidenschaften gebietet, und seine wunderbare kenntnis der natur, sowohl der inneren des menschen, als auch der äufseren, ihn umgebenden, nötigen Mackenzie immer von neuem zu ehrfurchtsvollem staunen. Darum kommt er überall, wo es der gegenstand erlaubt, gern auf den grofsen Briten zu sprechen. Er hat einen feinen blick für die wirkung seines dramas und weifs die charaktere geschickt zu gliedern, und ich glaube, es ist nicht unrichtig, wenn er von Hamlet sagt: "Die grundlage von Hamlets charakter scheint jene aufserordentliche reizbarkeit des geistes zu sein, der geeignet ist, durch seine jeweilige

---

[1]) Works vol. IV, p. 254—255, Mirror No. 61.

lage stark beeinflufst zu werden und überwältigt von den gefühlen, welche jene lage erzeugt."[1]) Und weil Mackenzie überall die überlegenheit Shakespeares fühlte, auch da, wo er sich nicht einfügen liefs in die aristotelischen gesetze, darum warnt er vor jedem unberechtigten eingriff in seine geniale unregelmäfsigkeit.

Die übrigen aufsätze Mackenzies über das drama werden wir bei der besprechung seiner eigenen dramatischen werke kurz zu berücksichtigen haben. Ehe wir aber diese betrachten, bleibt noch ein wichtiges gebiet innerhalb der zeitschriften ins auge zu fassen, das eigentlich Mackenzies beste leistungen darstellt, das sind die kleinen erzählungen. Ich habe hier vor allen dingen drei im sinne: die "Geschichte von La Roche" (Mirror No. 42—44), die "Geschichte von Louisa Venoni" (Mirror No. 108—109) und die "Geschichte vom Vater Nikolaus" (Lounger No. 82—84), denen vielleicht als vierte noch die "Geschichte von Nancy Collins" (Mirror No. 49) hinzuzufügen wäre. Sie sind wie die romane Mackenzies durchaus sentimentalistisch, aber dieses gepräge drängt sich in ihnen lange nicht so hervor wie in den gröfseren erzählungen. Aufserdem treten hier zwei mängel in den hintergrund, an denen die romane Mackenzies samt und sonders kranken, der zerklüftete bau und die fülle der unwahrscheinlichkeiten. Ja man mufs sagen, dafs Mackenzie in diesen kleinen geschichten sogar die charaktere, die sonst immer sein wundester punkt waren, bedeutend besser getroffen hat.

Die "Geschichte von La Roche", die zweifellos die interessanteste ist, spielt zunächst in Frankreich. Dort wohnt in einem kleinen, weltentlegenen orte ein englischer philosoph, der, längst mit dem christentum zerfallen, hier seinen spekulationen nachgeht. Der skeptizismus ist seine richtung, aber im grunde seines herzens lebt die menschenliebe unverändert fort. Als man ihn daher eines abends zu einem kranken bittet, um die stelle des arztes zu vertreten, hat er nichts eiligeres zu tun als sein studium abzubrechen und sich zu ihm zu begeben. Der leidende ist ein pastor aus der Schweiz, La Roche mit namen, der samt seiner tochter auf der reise nach seiner heimat begriffen war. Da der philosoph das

---

[1]) Works vol. 4, p. 375.

krankenzimmer im gasthaus äufserst unzulänglich findet, bietet er sofort seine eigene behausung an, und innerhalb einer woche gelingt es, den kranken wiederherzustellen. Als man dann die reise fortsetzt, bittet der philosoph sich anschliefsen zu dürfen, da er die beiden frommen menschen, den geistlichen und seine schöne tochter Sophie von herzen lieb gewonnen hat. Er findet in ihrem traulichen heim die bestmögliche aufnahme und mufs versprechen, sie wieder zu besuchen, sobald ihn der zufall in einen umkreis von 50 meilen von ihrer wohnung aus führe. Dies ereignet sich nach drei jahren, als er Genf besucht, und er beschliefst, sein versprechen einzulösen. Als er am abend dem hause naht, das ihn einst so gastlich beherbergt hatte, sieht er plötzlich einen leichenzug nahen. Er fragt, wen man bestatte und erfährt mit entsetzen, dafs es Sophie La Roche ist. Sie starb an gebrochenem herzen, weil ihr geliebter im duell gefallen war. Der philosoph folgt dem zug, der sich zur kirche wendet. Dort erblickt er den unglücklichen vater, der gekommen ist, seinem kinde die letzten worte nachzurufen. Tiefe trauer liegt über seiner gestalt, aber man sieht, er trägt innerlich stark das schwere geschick. Die religion ist sein letzter anker gewesen. Und dem philosophen kommt leise die erinnerung an jene macht, die in der kindheit auch seine seele erfüllte, und diesem menschen über alles half.

Die erzählung verdient um deswillen beachtung, weil Mackenzie hier mit glück versucht hat, in dem philosophen die gestalt David Humes zu zeichnen. Er war zweifellos einer der berufensten, da er lange zeit mit dem grofsen denker in engem freundeskreise verkehrt hatte. Er sagt: "During the latter period of his life I was frequently in his company amidst persons of genuine piety, and I never heard him venture a remark at which such men, or ladies — still more susceptible than men — could take offence. His good nature and benevolence prevented such an injury to his hearers; it was unfortunate that he often forgot what injury some of his writings might do to his readers. The sentiments which such good nature and benevolence might suggest, I ventured to embody in a sort of dramatic form in the Story of La Roche in the Mirror —."[1])

[1]) Life of John Home p. 20—21.

So, wie der dichter ihn hier in kurzen worten schildert, steht er in "La Roche" vor uns: in religiösen dingen ein skeptiker, in rein menschlichen feinfühlend und edel.

Die erzählung selbst ist Mackenzies eigne erfindung;[1]) obwohl man denken könnte, dafs sie auf einem jugenderlebnis Humes beruhe, das dieser ihm erzählt habe. So wahr und natürlich erschien selbst freunden Humes die einkleidung, dafs ein Adam Smith sich wunderte, als Mackenzie ihm die geschichte vor der veröffentlichung vorlas, dafs David Hume ihm noch nichts von dem vorfall mitgeteilt habe.[2])

In dieselbe art von erzählungen gehört die "Geschichte von Louisa Venoni". Hier wird die liebe eines reichen engländers zu einem schönen landmädchen Oberitaliens Louisa Venoni geschildert, die vater und heimat verläfst, um mit ihm als seine geliebte zunächst auf sein landgut, dann nach London zu gehen. Aber bald erfafst sie die reue. Man sagt, ihr vater sei aus gram über die tat seiner tochter gestorben. Sie nimmt sich dies so zu herzen, dafs sie langsam dahinsiecht. Da hört sie eines tages einen drehorgelspieler zwei lieder ihrer heimat spielen. Man läfst den mann holen und Louisa erkennt ihren vater. Der engländer heiratet die geliebte, und sie kehren alle drei nach dem kleinen, traulichen dörfchen Oberitaliens zurück.

Es liegt ein seltener reiz über diesen zarten, hübschen bildern, die Mackenzie wirklich ganz kunst- und stimmungsvoll zu malen versteht. Hier benimmt er sich in wahrheit, wie Allan Cunningham sagt, "gleich einem geschmackvollen gärtner bei einer blumenausstellung, der seine pflanzen so zu gruppieren weifs, dafs jede sich möglichst vorteilhaft geltend macht."[3])

Der "Geschichte vom Vater Nikolaus" ist dasselbe lob zu spenden, ohne dafs wir sie näher behandeln wollen. Es sind keine neuen motive, die der dichter verwendet, aber der rahmen ist so gefällig und die erzählung so rührend, dafs sie unter die besten werke Mackenzies zu rechnen ist.

---

[1]) Vgl. John Hill Burton, Life and Correspondence of David Hume vol. I, p. 58.

[2]) Vgl. John Rae, Life of Adam Smith p. 313.

[3]) Allan Cunningham, Geschichte der englischen Literatur, übersetzt von Kaiser S. 126.

3. Dramatische werke.

Wir hatten schon im ersten teil der arbeit mehrfach gelegenheit, über die völlige unzulänglichkeit Mackenzies auf dem gebiete des dramas zu sprechen. Dies hat nicht zum mindesten seinen grund in der ganz einseitigen und verkehrten auffassung desselben, dafs es in erster linie moralische wirkungen hervorzubringen habe. Weil er denselben mafsstab auch an den roman legte, so sind ihm roman und drama zwei ganz verwandte dichtungsarten, und dieser irrigen meinung entwachsen dann die schwersten fehler für sein drama. Nach seiner anschauung ist die tragödie eine "schule der sitten"[1]) und die leidenschaften sind die maschinen, welche die tragödie zur moralischen einwirkung braucht.[2]) Das gleiche gilt natürlich für die komödie. Unter dem gesichtspunkte ihres moralischen wertes betrachtet er die meisten der in den abhandlungen des "Mirror" oder "Lounger" erwähnten stücke. Nur wenn er auf Shakespeares kunst eingeht, dann tritt diese art der bewertung zurück, gleich als fürchte er dort das nichtige seiner methode. Wenn er nämlich die konsequenzen zieht aus den forderungen, die er in bezug auf die moral der helden stellt, dann kommt er schliefslich dahin, dafs die leidenschaft überhaupt nicht in die tragödie gehört. So sagt er von der liebe als treibendem motiv: "Even where this passion is purified and refined to its utmost degree, it may be fairly held, that every species of composition, whether narrative or dramatic, which places the only felicity of life in successful love, is unfavourable to the strength and purity of a young mind. It holds forth that single object to ambition and pursuit of both sexes, and thus tends to enfeeble and repress every other exertion. This increases a source of weakness and corruption, which it is the business of a good instructor to correct and overcome, by setting before the minds of his pupils other objects, other attainments, of a nobler and less selfish kind. But in that violence, in that tyranny of dominion, with which love is invested in many of our tragedies, it overbears every virtue and every duty. The obligations of justice and of humanity sink before it. The king, the chief,

---

[1]) Works vol. V, p. 223, Lounger No. 21.

[2]) op. cit. a. a. O.

the patriot, forgets his people, his followers, and his country; while parents and children mention the dearest objects of natural attachment only to lead them in the triumph of their love."[1])

Ganz ähnlich lautet ein passus über die komödie, in welchem er sich beklagt, dafs die übliche heirat am schlusse eine moralisch-minderwertige wirkung ausübe, insofern als diese verbindungen nicht das resultat sind von erprobter zuneigung, von besonnener bevorzugung, geheiligt durch tugend und klugheit, sondern eingebungen eines augenblicks, des zufalls, der laune.[2])

Nachdem wir so den grundzug von Mackenzies anschauungen über das drama festgelegt haben, können wir nun sein eignes schaffen in diesem kreise prüfen. Dabei ist eins sofort klar, dafs Mackenzie auf einer solchen basis aufser stande war etwas zu leisten, was höheren literarischen ansprüchen genügte. Sechs dramen hat er im ganzen verfafst. Davon haben wir das erste, "Virginia, or, the Roman Father", bereits bei den jugenddichtungen besprochen und das vierte, "The Shipwreck, or, Fatal Curiosity", als blofse umarbeitung von Lillos tragödie schon gekennzeichnet. Das letzte, "The Force of Fashion", ist überhaupt nicht gedruckt worden. Wir erfahren nur, dafs das stück alle die leute lächerlich machen sollte, welche die modetorheiten und modelaster eifrig mitmachen, in ihrem innern aber weit davon entfernt sind, sie gutzuheifsen, sondern sie direkt verabscheuen. Die charaktere sollen nicht übel gezeichnet gewesen sein, aber der handlung genügende originalität gefehlt haben.[3])

Die drei noch bleibenden stücke, die auch Mackenzie in seine werke aufgenommen hat, sind: "The Prince of Tunis", "The Spanish Father" und "False Shame, or, the White Hypocrite". Es wäre keine dankbare aufgabe, diese wenig ansprechenden werke einer kritik zu unterziehen. Nicht das geringste ist darin, was einen verdacht von eigenart aufkommen liefse, da im drama die detailschilderung, die kleinen szenen, die abseits von der fortschreitenden handlung liegen

---

[1]) Works vol. V, p. 228—229, Lounger No. 27.

[2]) Works vol. VI, p. 10—11, Lounger No. 50.

[3]) David Erskine Baker, Biographia dramatica vol. II, p. 245.

und Mackenzies gelungenste partien im roman darstellen, notgedrungen fehlen müssen.

Die motive und stoffe, die er verwertet, sind abgeschmackt und abgegriffen und zum teil schon in seinen romanen vorhanden. Als beispiel möge der inhalt der tragödie "The Spanish Father" dienen:

Alphonzo, ein edler Spanier und feldherr des königs Rodriguez von Spanien, befindet sich auf einem feldzuge gegen die Mauren und läfst während dieser zeit seine einzige tochter Ruzalla auf seiner besitzung Montverdo zurück. Ihre mutter ist tot, die brüder sind im kampfe gefallen, sie selbst ist in klösterlicher einsamkeit erzogen worden. Als sie eines morgens zu gewohnter stunde allein im walde sitzt und auf das murmeln des baches, auf das girren der ringeltauben lauscht, naht sich ihr ein schöner, junger mann, der sich angeblich im walde verirrt hat. Es ist der könig. Schnell hat der fürst die liebe des unerfahrenen, unschuldigen mädchens gewonnen, sie treffen sich häufiger, bis Ruzalla sich ihm ganz zu eigen gibt. Rodriguez ist anfangs gewillt, sein eheversprechen einzulösen, wird aber durch seinen einflufsreichsten minister bewogen, seiner liebe treulos zu entsagen. Als Alphonzo nach seiner rückkehr die verführung seiner tochter erfährt, stellt er den könig zur rede. Es kommt zum zweikampf. Der könig erhält hilfe. Alphonzo wird ergriffen, in den kerker geschleppt und erwartet sein todesurteil. Auf bitten seiner tochter wird er jedoch nur mit verbannung bestraft. Er kehrt, ohne sich mit seinem kinde ausgesöhnt zu haben, Toledo den rücken und schwört, sich um jeden preis am könig zu rächen. Seine anhänger sind zahlreich genug. Er empört sich und besetzt die stadt. Seiner tochter, die er nicht entehrt sehen will, gibt er darauf den tod. In diesem augenblick tritt der könig herzu. Er gewahrt Alphonzo, beide kämpfen miteinander, beide werden verwundet, und beide sterben.

Nicht ein neues motiv ist in die handlung eingeführt. Verführung, einflufs schlechter räte, zweikampf, rachedurst, tötung der entehrten tochter, das alles sind faktoren, die Mackenzie schon in seinen früheren werken, zum teil sogar mehrfach angewandt hatte.

Ähnliches gilt vom "Prinz von Tunis". Hier tritt noch

ein hauptmangel hervor: die exposition des stückes ist ganz verfehlt. Einer der hauptcharaktere, Barbarossa, wird z. b. erst in der zweiten szene des dritten aktes als feldherr des sultans erwähnt, obwohl schon seit der zweiten szene des ersten aktes gerade auf dieser rolle der nachdruck liegt.

Die völlige talentlosigkeit Mackenzies, wirkungsvolle oder überhaupt wahre charaktere darzustellen, war bei der besprechung der romane genügend betont worden.

Die komödie "False Shame, or, The White Hypocrite" ist weder geistreich, noch typisch, noch originell, sondern ein konglomerat der verschiedensten lustspielmotive, die mit wenig witz und viel behagen in der form eines theaterstückes aufgestapelt sind. Den straffen, stufenförmigen bau des dramas, mit scharf herausgemeifseltem höhe- und wendepunkt, wie es Mackenzie bei Shakespeare, dem gegenstand seiner bewunderung, wieder und immer wieder wahrnehmen mufste, zeigt kein einziges von seinen stücken.

So bietet die dramatische wirksamkeit Mackenzies ein überaus trostloses bild, und mit recht hat man ihm niemals irgend welche bedeutung als dramatiker zugesprochen. Selbst Walter Scott, der seinen freund lobt, wo immer die gelegenheit sich bieten will, mufs diesen punkt seines schaffens ganz beiseite lassen.

4. Politische schriften.

Die tätigkeit Mackenzies als politischer schriftsteller erstreckt sich nur über wenige jahre. Seine schriften gruppieren sich vornehmlich um die tage der französischen revolution. Es kommen folgende werke in betracht:

1. An Account of the Principal Proceedings of the Parliament of 1784.
2. Letters of Brutus to Certain Political Characters Edinb. & Lond. 1791.
3. Additional Letters of Brutus.[1])
4. Life of Thomas Paine (Febr. 1793).[2])

---

[1]) Das werk ist ohne titelblatt und schliefst sich unmittelbar an das vorhergehende an, indem es mit brief X beginnt.

[2]) Die kleine biographie des bedeutendsten aller radikalen politiker jener zeit, des verfassers der "Rights of Men", ist nur ein auszug aus

Im anschlufs an Mackenzies werke, im besonderen an seine romane, möchte man in ihm einen begeisterten anhänger der neuen ideen erblicken. Von ihm, als eifrigen nachahmer des sentimentalismus und individualismus, die in Sterne und Rousseau ihre vornehmsten vertreter haben, hätte man erwarten sollen, dafs er nun mit begeisterung auch seine politische parteinahme für die revolutionären gedanken kundgab. Weit gefehlt! Gerade das gegenteil trat ein. Mackenzie schrieb gegen die französische revolution; und das zu einer zeit, wo fast das ganze geistig führende England mit enthusiasmus den sturm und sturz der bastille begrüfste. Die mehrzahl der gebildeten, ohne unterschied des standes, sah in diesem ereignis das grab von alten schranken und torheiten und den anbruch einer neuen ära mit voller freiheit des glaubens und der persönlichkeit. Die dichter der seeschule, Southey, Coleridge, Wordsworth, wie wurden sie mit fortgerissen von den grofsen begebenheiten, die jenseits des kanals sich zutrugen! Selbst philosophen und geistliche, wie Mackintosh und Erskine, wurden hineingezogen in den freiheitstaumel, der damals die welt ergriff. Auch in Schottland begann sich der alte freiheitsdrang zu regen und im geheimen wühlte es, um die verbindung mit dem nachbar wieder zu lösen und unabhängig zu sein, wie es ehedem war. Die ersten erfolge der französischen revolutionäre belebten gewaltig den mut. "Erwachsene leute", sagt Lord Cockburn, "sprachen in jener zeit von nichts anderem als von der französischen revolution und ihren vermutlichen folgen, jüngere leute mit guter bildung vertieften sich in chemie und staatswissenschaft ..."[1])

Von anfang an war Mackenzie ein eifriger tory und hielt treu zur krone und zur alten verfassung. Besonnen erwog er die bedingungen und zustände, unter denen das französische volk einen so gewaltsamen schritt getan hatte, und verglich sie mit denen seines vaterlandes, das hundert jahre zuvor in ähnlicher weise ein unbequemes joch abgeschüttelt

einem gröfseren werk von Oldys und ohne jeden literarischen wert. Die datierung ergibt sich aus dem exemplar des Britischen Museums, wo Mackenzie mit eigener hand das titelblatt durch folgenden zusatz ergänzt hat: "This abridgement was made and printed at Edinburgh in February 1793."

[1]) Henry Cockburn, Memorials of his Time vol. I, p. 415.

hatte. Da kam er denn zu dem resultat, dafs in Frankreich ganz andere, schwerwiegendere umstände und verhältnisse mafsgebend gewesen waren, als die, welche in England herrschten. Weit davon entfernt, das gewaltsame vorgehen der umstürzler mit all dem blutvergiefsen, das daraus folgte, zu billigen oder zu entschuldigen, fand er für Frankreich wenigstens eine erklärung, während eine revolution in England zur zeit völlig unbegründet bleiben mufste. "Als unsere vorfahren in der revolution die verfassung Englands wieder herstellten", so führt er aus, "hatte sie durch die schwäche oder frömmelei des monarchen einige schäden erlitten, die ohne grofse gewalt entfernt werden konnten. Die Frankreichs hatte mifsstände, die ihr im prinzip angehörten und nicht so leicht beseitigt werden konnten. Um ihr lieblingsbild zu brauchen — der aufsatz ist als antwort auf einen brief gedacht —: die englische verfassung hatte nur einige beschädigungen erfahren, welche nicht schwer auszubessern waren, die französische war im grunde morsch und es mufste ein gut teil niedergerissen werden, um das unglück zu heilen." [1])

Die mit Brutus unterzeichneten briefe, in denen Mackenzie seine anschauungen vornehmlich niederlegte, erschienen in den jahren 1790 und 1791 im "Edinburgh Herald", einer zeitung, von der Mackenzie rühmt, dafs sie nicht allein von einflufsreichen persönlichkeiten protegiert wurde, sondern auch hochberühmte männer unter ihre gelegentlichen beiträger zählte, und sowohl in Edinburgh als auch in London eifrig gelesen wurde.[2])

Im April 1791 hat Mackenzie die briefe in buchform herausgegeben und sie mit einem aufserordentlich selbstbewufsten vorwort versehen, indem er sie den bekannten Juniusbriefen, die etwa 30 jahre zuvor im "Öffentlichen Anzeiger" (Public Advertiser) herausgekommen waren, als ebenbürtig an die seite stellt. Der vergleich hinkt aber insofern, als die Juniusbriefe gerade das gegenteil bezweckten von dem, was die Brutusbriefe wollten. Jene waren heftige angriffe auf die regierung, während diese zu deren unterstützung geschrieben wurden. Die Brutusbriefe wandten sich in der

[1]) Letters of Brutus p. 49, No. 6.

[2]) Es ist mir leider nicht möglich gewesen, diese zeitung einzusehen, da sie auch im Britischen Museum fehlt.

hauptsache an das niedere volk, das der französischen revolution im grofsen und ganzen noch teilnahmslos gegenüberstand, und suchten dieses auf die seite der krone zu ziehen. Das ruder der regierung hatte besonders der jüngere Pitt in den händen, und darum sind diese Brutusbriefe zum teil wahre hymnen auf den grofsen staatsmann, zu dem Mackenzie mit aufrichtiger bewunderung emporblickte. Doch von laut preisender verehrung bis zur schmeichelei ist nur ein kleiner schritt. Folgende anrede des 8. briefes ist bezeichnend: ... "Sie haben einigen angriffen widerstanden, was billig als beweis gelten kann für die festigkeit ihrer anschauung, den umfang ihrer talente und den wahrscheinlichen bestand ihrer stellung. In einem der heftigsten parteikämpfe gingen sie als sieger hervor, obgleich ihnen die geschicktesten und erfahrensten politiker gegenüberstanden. In zwei differenzen mit fremden mächten wahrten sie die würde und kehrten die stärke des reiches hervor, mit einer entschiedenheit, einer festigkeit und energie, welche selten von einem ministerium übertroffen worden ist. Man mufs zugeben, dafs in allen diesen fällen ein ungewöhnliches quantum glück sie begleitete, aber das attribut felix ist eine empfehlung im wortschatz jedes weisen, genau so wie in dem des römers. Die gelegenheiten zu ergreifen, welche das glück uns bietet, ist immer ein zeichen von höherer begabung; sie überhaupt zu erfassen, ist ein zeichen, dafs man solche talente besitzt; sie mit der leichtigkeit zu erfassen, welche sie an einigen beispielen gezeigt haben, ist ein zeichen, dafs man über solche talente gebietet. Das volk räumte ihnen diese eigenschaft ein und zollte ihnen anerkennung wegen einer art intuitiver, geistiger anlagen für das staatswesen, welche plötzlich zur tätigkeit emporschossen, ungereift durch die zeit, unbefestigt durch erfahrung."

Es läfst sich heute natürlich kaum mehr ausmachen, inwieweit diese politischen aufsätze, die so warm für die bestehende ordnung des staates und für seinen leiter eintraten, ihre beabsichtigte wirkung ausübten. Wenn man den worten Mackenzies glauben schenken darf, dafs sie in Schottland grofse bewunderung, in London starke diskussion erregten, so hätten sie in der tat ihren zweck erreicht.

Damit wäre die besprechung von Mackenzies werken abgeschlossen, und es ist kaum nötig, auf seine dichterischen

leistungen als gesamtwerk nochmals zurückzukommen. Der durchgängig nachahmende charakter weist ihnen nur einen platz dritten oder vierten ranges zu.

Viel wichtiger ist die stellung Mackenzies als literarisch interessierter mensch. Hier ist er eine übergangserscheinung, wie sie glücklicher und geeigneter für die verbindung zweier prinzipien in der dichtkunst nicht gedacht werden kann. Dafs er mit sicherem gefühl die gröfse erkannte, die in dem jungen Burns und Scott nach taten rief, dafs er uneigennützig genug war, seinen platz im literarischen leben denen abzutreten, die seiner würdiger waren als er, darin liegt für immer sein verdienst um die englische literatur.

Leipzig. Johannes Kluge.

TEXTKRITISCHE UNTERSUCHUNGEN ZU MORE'S "GESCHICHTE RICHARD'S III."

III.

Hastings trifft auf dem wege zum Tower einen priester, mit dem er sich in ein gespräch einläſst, aber der vom protector geschickte bote unterbricht die unterhaltung (50, 1): "What, my lord, I pray you come on, whereto talke you so long with that priest, you haue no nede of a pri[e]st yet; and therwith he laughed vpon him, as though he would say, ye shal haue sone." (50, 4)

"But so litle wist that tother what he ment", setzt der englische text (50, 4) allein hinzu, "and so little mistrusted, that he was neuer merier nor neuer so full of good hope in his life; which self thing is often sene a signe of chaunge". (50, 7)

Die chroniken geben dafür folgenden text (Hard. 496, 34): "But litle wist the other what he meant (but or night these woordes were well remembred by theim that heard theim) so the true lord Hastynges litle mistrusted, as was neuer merier, ner thought his life in more suretye in all his dayes, whiche thing is often a signe of chaunge."

30, 44: Sed quidvis potius, quam vanissimam hominis exitio jam proximi securitatem praeterierim. In ipso arcis vestibulo non admodum procul ab eo loco in quo caput ejus propediem esset amputandum, forte caduceator illi obvius offertur gentilitio sibi nomine. Ad ejus occursum subiit ani-	50, 7: But I shall rather let anye thinge passe me, then the vain sureti of mans mind so nere his deth. Vpon the very Tower wharfe, so nere the place where his hed was of so sone after, there met he with one Hastinges, a purseuant of his own name. And of their meting in that

mum illius temporis alterius recordatio, quo eidem eodem in loco similiter occurrenti dolorem ac metum suum communicaverat. Fuerat enim tum reus apud Eduardum factus, accusante Rivero Germano Reginae, tanquam habuisset consilium de prodendo Gallis Calero: cujus praesidii praefectus erat. Quae tametsi (prout postea compertum est) mera esset calumnia, indignante Rivero, sibi illum in eo Magistratu` Praelatum, quem velut destinatum ac promissum ipse speraverat, tum accusatoris dolo; & nocturna reginae oratione praeoccupatis Regis auribus, initio tamen sibi magno in periculo versari videbatur. (30, 64)

place, he was put in remembraunce of an other time, in which it had happened them before to mete in like maner togither in the same place. At which other tyme the lord Chamberlein had been accused vnto king Edward, by the lord Riuers the quenes brother, in such wise that he was for the while (but it lasted not long) farre fallen into the kinges indignacion, and stode in gret fere of himselfe. (50, 18)

Die chroniken haben nach where his hed was so sone after folgenden text (Hard. 496, 40): “.. after, as a manne might well cast a balle, a pursyuaūt of his awne called Hastynges mette w^{t} hym, & of their meting” .. etc.

Der lateinische text macht erst hier dieselben näheren angaben über die gründe, weshalb Hastings in ungnade gefallen war, die im Englischen bei Rastell schon p. 9 angeführt wurden; diese tatsache kann als weiteres beweismittel dienen, für beide texte denselben verfasser anzunehmen.

30, 64: Igitur ingens eum libido nunc incessit, ibi cum illo de discrimine praeterito jam atque evitato colloquendi. Ecquid Hastynge, inquit (nam id erat etiam caduceatori nomen) meministi quem olim & hoc ipso in loco sermonem

50, 18: And forasmuch as he nowe met this purseuant in the same place, that jubardy so wel passed, it gaue him great pleasure to talke with him thereof with whom he had before talked thereof in the same place while he was

contulerimus? Memini, inquit ille, admodumque certe gratulor, ab invidis intentas insidias ipsis male, tibique contra bene cessisse. Quanto magis, inquit, istud sentias, si ea scires quae sunt adhuc mihi paucisque cognita, quae tu quoque paulo audies posterius.

Hoc do capite plectendis eo die, quos ante captos ostendimus Reginae cognatos, intelligebat? haud quaquam gnarus quam prope cervicibus idem fatum immineret suis. Quin Superis, inquit, habeo gratias, ut nunquam aeque mihi dubiae res ac tum fuere: ita vicissim nunquam magis certae ac melius constitutae fortunae meae quam modo sunt. (31, 19)

therin. And therfore he said: Ah Hastinges, art thou remembred when I met thee here ones with an heuy hart? Yea, my lord, (quod he) that remembre I wel: and thanked be God they gate no good, nor ye none harme thereby. Thou wouldest say so, quod he, if thou knewest as much as I know, which few know els as yet and moe shall shortly. That ment he by the lordes of the quenes kindred that were taken before, and should that day be behedded at Pounfreit: which he wel wyst, but nothing ware that the axe hang ouer his own hed. In faith, man, quod he, I was neuer so sory, nor neuer stode in so great dread in my life, as I did when thou and I met here. And lo, how the world is turned, now stand mine enemies in the daunger (as thou maist hap to here more hereafter) and I neuer in my life so mery nor neuer in so great suerty. (51, 4)

Die chroniken machen hier folgenden zusatz (Hard. 497, 18): "I praye God it proue so, (quoth Hastynges). 'Proue'? quoth he: 'dowtest thou that? naye, naye, I warraunt the', and so, in maner dyspleased, he entered into the towre, where he was not long on lyue as you haue hearde."

31, 32: Caedis hujus fama repente per urbem primum, inde quaquaversum pervolavit. Sed

51, 14: No flew the fame of this lordes death swiftly through the citie, and so forth farder

Protector illico ab facinore patrato, ut aliquid saltem haberet, quod tegendo sceleri suo praetexeret, Praefectum urbis, ac Senatores aliquot accersiri ad se in arcem jubet, ubi venere, ostendit sibi Ducique instructas in eum diem insidias, quas ipsi quum nihil minus opinantes paulo ante prandium deprehendissent, in ipso conatu ad eas opprimendas coactos arma subito qualiacunque corripere. Ut aliquam veri speciem habere viderentur quae dicerent, stabant ante oculos milites aliquot multo situ & rubigine loricas, prout in subito exorto tumultu fieri solet, gestantes. Caeterum deprehensis insidiis gnaviter ac strenue propulsato periculo, pluribusque conjurantium captis, ipsorum benignitatem unius Hastyngi supplicio contentam (cui parci sane maximo ipsorum periculo non posset) reliquos omnes servasse poenitentiae. (31, 53)

about like a winde in euery mans ere. But the protector immediatelye after diner, entending to set some colour vpon the matter, sent in al the hast for many sembstauncial men out of the city into the Tower. And at their comming, himself with the Duke of Bukingham, stode harnesed in old il-faring briginders, such as no man shold wene that thei wold vouchsafe to haue put vpon their backes, except that some sodaine necessitie had constrained them. And then the protectour shewed them, that the lor[d] chamberlain, and other of his conspiracy, had contriued to haue sodeinly destroide him and the duke, ther that same day in the counsel. And what thei intended further was as yet not well knowen. Of which their treson he neuer had knowlage before .x. of the clock the same forenone. Whiche sodain fere draue them to put on for ther defence such harneis as came next to hande. And so had God holpen them, that the mischief turned vpon them that wold haue done it. And this he required them to report. (51, 32)

31, 58: Protector eodem etiam commento ratus deliniendum populum, caduceatorem interea

52, 1: Yet for the further appesing of the peoples mind, he sent immediatli after diner in

cum edicto jam olim in id parato miserat, a quo ad tubae sonitum commota plebe, locis maxime celebribus eadem fere praeconis voce praenuntiarentur.

al the hast, one herode of armes, with a proclamacion to be made through the city in the kinges name, conteyning that the lord Hastinges, with diuers other of his traytorous purpose, had before conspired that same day to haue slaine the lord protector and the duke of Buckingham sitting in the counsel, and after to haue taken vpon them to rule the king and the realm at their pleasure, and therbi to pil and spoil whom thei list vncontroled.

Sed addita in Hastyngum, quo supplicium ejus aequius audiretur,

And much mater was ther in that proclamacion deuised, to the slaunder of the lord chamberlain, as that he was an euil counseller to the kinges father, intising him to many thinges highlye redounding to the minishing of his honor, and to the vniuersal hurt of his realm, by his euyl company, sinister procuring, and vngracious ensample, as wel in many other thinges as in the vicious liuing[1] both with many other, and also

velut praeter noxam eam flagitiosi multa consilii conatu punitum,

specialli with Shores wife; which was one also of his most secret counsel of this heynous treson[2], [die chroniken fügen nach liuing[1] hinzu: “and inordynate abusyon of his bodye”, und nach treson[2]: (Hard. 498, 18): “with whom he laye nyghtlye, and namely the nyght passed next before his

ne quem forte tumultum ejus liberandi causa perditi, & proditionis conscientia stimulati parricidae concitarent: quorum nunc spe merito illius supplicio providenter oppressa nihil restare periculi, quo minus omnes boni sub optimo principe quietissime sint victuri.

Jam hoc edictum, quod intra horas duas ejus nece pronunciabatur, & prolixius erat, quam ut vel temere dictatum tam brevi temporis spatio potuerit describi, & tam ambitiose compositum, tam polite membrana descriptum, ut ne duplicato quidem temporis intervallo apparari possit: unde quivis facile persensit elaborati commenti perspicuam vanitatem, nempe quam rem videri volebant, modo primum repente comperisse, ejus rei poenam deprehendebantur antea meditati.

deathe, so that it" .. etc.], so that it was the lesse meruel, if vngracious liuyng brought him to an vnhappy ending: which he was now put vnto, by the most drede commaundement of the kinges highnes and of his honorable and faithful counsel, bothe for his demerites, being so openli taken in his falsli conceiued treson, and also lest the delaying of his execucion might haue encoraged other mischiuous parsons, partners of his conspiracy, to gether and assemble themself together in makyng some gret commocion for his deliueraunce, whose hope now being by his wel deserued deth politikely repressed, al the realm shold bi Gods grace rest in good quiete and peace. Now was this proclamacion made within .ii. houres after that he was beheded, and it was so curiously indited, and so fair writen in parchment in so wel a set hande, and therwith of it self so long a processe, that eueri child might wel perceiue that it was prepared before [" and as some menne thought, by Catesby", schieben die chroniken ein (Hard. 498, 32)]. For al the time betwene his death and the proclaming could scant haue suffised vnto the bare wryting alone, all had it

Sed inde protinus in Schorae domum irruitur, extrahitur ipsa, & truditur in carcerem: direpta bona per iram scilicet, atque ad Protectorem comportata, velut in mulctam maleficii magici, cujus cum nullum in illa signum posset haerere, ne per injuriam afflicta videretur, tandem in id descenditur criminis, quod nec ipsa poterat negare, quippe quod populus tam scivit verum, quod nemo tum demum tam atrociter objectum ei non risit, nempe quod impudicitiae nomine famosa esset: unde effecit protector,

bene but in paper and scribled forth in hast at aduenture. So that vpon the proclaming therof, one that was scole master of Poules of chaunce standing by, and comparing the shortnes of the time with the length of the matter, said vnto them that stode about him, here is a gay goodly cast foule cast awai for hast. And a merchant answered hym, that it was writen by profecy. Now then by and bi, as it wer for anger, not for couetise, the protector sent ["sir Thomas Hawarde" sagen die chroniken] into the house of Shores wife (for her husband dwelled not with her) and spoiled her of al that euer she had, aboue the value of .ii. or .iii. M. marks, and sent her body to prison. And when he had a while laide vnto her, for the maner sake, that she went about to bewitch him, and that she was of counsel with the lord chamberlein to destroy him: in conclusion, when that no colour could fasten vpon these matters, then he layd heinously to her charge, the thing that herself could not deny, that al the world wist was true, and that natheles euery man laughed at to here it then so sodainly so highly taken, that she was nought of her hody. And for thys cause

ut in divi Pauli templo magna celebritate Senatu Londinensi prodeunte supplicatum, ut nudis pedibus & cereum accensum manu gestam (qui mos est illic agentium publicam poenitentiam) crucem & psallentium chorum praecederet. Caeterum illa vultu gressuque tam composito incedebat, & quanquam neglecto horrendoque cultu, facie tamen adeo venusta, praesertim cum decentissimam in candidas ejus genas rubedinem pudor affunderet, ut ingens illud dedecus haud parum ei laudis gratiaeque conciliaverit, apud multos corporis ejus potiundi magis quam animo servandae cupiditatis flagrantes: quanquam & boni quoque, & quibus vitia invisa erant, misericordia illam magis quam probro dignam censebant, reputantes Protectorem illud non tam odio vitiorum, quam scelerati consilii sui tegendi studio adductum fecisse. Haec mulier Londini bonis prognata parentibus, bene pudiceque aeducata, conjuncta est matrimonio: caetera feliciter, nisi quod nimirum festinato. Nam cum virum haberet multis tum corporis tum fortunae bonis cumulatum,

(as a goodly continent prince, clene and faultles of himself, sent oute of heauen into this vicious world for the amendement of mens maners) he caused the bishop of London to put her to open penance, going before the crosse in procession upon a Sonday with a taper in her hand. In which she went in countenance and pace demure so womanly, and albeit she were out of al array saue her kyrtle only: yet went she so fair and louely, namelye while the wondering of the people caste a comly rud in her chekes (of whiche she before had most misse) that her great shame wan her much praise. [Hard. 499, 16: amongest theim that were more amorous of her bodye then curyous of her soule: & many . .] And many good folke also, that hated her liuing and glad wer to se sin corrected, yet pitied thei more her penance, then rejoyced therein, when thei considred that the protector procured it, more of a corrupt intent then ani vertuous affeccion. This woman was born in London, worshipfully frended, honestly brought vp, and very wel maryed, sauing somewhat to sone, her husbande an honest citezen, yonge and goodly and of good substance. [Hard. 499, 23: . . substaunce, but for-

animo tamen ab eo alienato vixit, quod prius viro conjuncta foret, quam virum amare per aetatem posset: unde rejecto marito facile regi ambienti assensum praebuit, & alioquin tanti proci splendor, & aspectus insolens viri caeteris metuendi sibi blandientis ac supplicis: ad haec spes apparatus, & mundi muliebris conspicui: denique otii, luxus, voluptatum, facile poterant mobilem puellae animum impellere. Sed eam ubi rescivit conjux, rem habuisse cum Rege, ut erat homo modestus, haud se tanto honore dignatus ut principis concubinam attingeret, in totum eam Regi cessit. Quanto civilior aliis, quibus haud quaquam aequum in illam jus erat. Defuncto Regi successit Hastyngus, quam etsi vivo illo adamaverat abstinuisse, tamen ferebatur sive reverentia, sive sodalitia quadam fide permotus. Erat illa insigni cutis candore, totius oris egregia specie praedita, sed oculis praesertim mirae illecebrae inerant reliquo corpori nihil quod immutari velles, nisi quis forte optasset altiorum. Nam bella fuit magis quam procera. Talem eam fuisse narrant qui illam in ipso formae simul & aetatis flore cognoverunt. Et illa quidem etsi tanta esset oris

asmuche as they were coupled or she were well rype, she not very feruētly loued for whō she neuer longed, whiche was the thyng (by chaunce) that yͤ more easely made her to encline to yͤ kynges appetite, when he requyred her; howbeit the respect of his royaltee, yͤ hope of gaye apparel, ease, pleasure, and other wantonne wealthe was hable soone to perce a softe tender harte. But when the kyng had abused her, anone her husbande being an honest manne, and one that coulde his good,

not presuming to touche a kynges concubyne, lefte her vp to hym all together.

When the kyng dyed yͤ lorde Hastynges tooke her, which in the kynges dayes albeit that be was sore enamoured with her, yet he forbare, either for a pryncelye reuerence or for a certen frendely faythfulnesse.] Proper she was and faire; nothing in her body that you wold haue changed, but if you would haue wished her somewhat higher. Thus say thei that knew her in her youthe. Albeit some that now se her (for yet she liueth) deme her neuer to haue ben wel visaged. Whose jugement semeth me somwhat like as

pulchritudine, ut omnium facile ad se oculos converteret, ingenio tamen adeo festivo, ac moribus tanta comitate conditis fuit, ut magis propter morum sanitatem, quam oris pulchritudinem amanda videretur.

Sermonis faciendi egregia artifex, neque silentio rustico, neque incommodica dicacitate notabilis. (33, 23)

though men should gesse the bewty of one longe before departed, by her scalpe taken out of the charnel house; for now is she old, lene, withered, and dried vp, nothing left but ryuilde skin and hard bone. And yet being euen such, whoso wel aduise her visage, might gesse and deuise which partes how filled wold make it a faire face. Yet delited not men so much in her bewty, as in her plesant behauiour. For a proper wit had she, and could both rede wel and write, mery in company, redy and quick of aunswer, neither mute nor ful of bable, sometime taunting without displesure and not without disport. (54, 26)

Quanto civilior aliis, quibus haudquaquam aequum in illam jus erat fehlt auch in den chroniken.

Die chroniken fahren nach Thus say thei that knew her in her youthe folgendermaſsen fort: "some saied and judged ẏ she had ben wel fauoured, and some iudged the contrarye". Nach charnel house fügen die chroniken ein (Hard. 499, 39): "& this iudgemente was in the tyme of kyng Henry the eyghte, in the .xviii. yere of whose reygne she dyed, when she had nothing but a reueled skynne and bone". (Her bewty) pleased (not men so much as her pleasant behauiour. etc.).

33, 23: Rex siquidem cum esset solito hilarior, interdum solebat praedicare meretrices se habere tres, diversis quamque dotibus insignes: unam lepidissimam, alteram astutissimam: tertiam vero meretricum

[Hard. 500, 2: ... disporte. Kyng Edward woulde saye that he had thre concubines, which in diuerse properties diuerslye excelled, one the meriest, ẏe other the wiliest, the third the holyest harlot

quae usquam essent omnium sanctissimam: ut quae extra lectum regium non facile alibi quam in templo conspiceretur. Reliquae haud sat compertum habeo quae fuerint. Laetissimam hanc esse constat, quam dicimus eo nomine charissimam, qui quum alias nonnullas haberet, unam hanc prae caeteris adamavit. Quin & haec mulier tantum abfuit ut favore principis in cujusquam abuteretur malum, ut plurimis etiam bono fuerit. Nam

& offensum regis animum plerumque leniebat, invisis gratiam, delinquentibus veniam impetrabat, denique multis in magnis rebus suis magno saepe

usui erat, mercede plerumque vel nulla, vel praeexigna, eaque specie magis quam pretio spectanda, sive facti sui conscientia contenta, seu bene de omnibus merendo ostendere cupiens quantae apud principem authoritatis foret.

in yͤ realme, as one whom no man could get oute of yͤ churche to any place lightlye, but yf it were to his bed, the other two were somwhat greater personages thē mastress Shore, & neuerthelesse of their humilyte were content to bee namelesse, and to forbeare the praise of these properties. But the meryest was Shores wyfe, in whome the kyng therfore tooke greate pleasure, for many he had but her he loued, whose . .]

54, 26: In whom the king therfore toke speciall pleasure. Whose fauour, to sai the trouth, (for sinne it wer to belie the deuil) she neuer abused to any mans hurt, but to many a mans comfort and relief: where the king toke displeasure she would mitigate and appease his mind: where men were out of fauour, she wold bring them in his grace. For many that had highly offended, she obtained pardon. Of great forfetures she gate men remission. And finally in many weighty outes, she stode many men in gret stede, either for none, or very smal rewardes, and those rather gay then rich; either for that she was content with the dede selfe well done, or for that she delited to be suid vnto, and to show what she was

Certum est adeo extra invidiam fuisse, ut praeterquam ab una Regina, ab utraque reliqua factione mutuo sibi infesta pariter amaretur. Haud temere cuiquam illorum autoritate gratiaque inferior, qui diversis aetatibus apud suos quique principes valentes sola scelerum fama posteris inclarescunt: eo diuturniore memoria, quo deteriore: ut beneficia pulveri, mali si quid patimur, marmori insculpimus. At eadem adeo olim celebris, amicis nunc notisque omnibus superstes, annisque velut in alterum progressa seculo, deleta propemodum etiam sibi longis malis pristini luxus memoria, miseram hodie vitam mendicando sustinet: viventibus tamen ac simulantibus quibusdam, qui nunc ei fuissent adversae fortunae consortes, nisi res illis incolumes ipsa aliquando conservasset. (33, 62)

able to do wyth the king, or for that wanton women and welthy be not alway couetouse. I doubt not some shal think this woman to sleight a thing to be written of and set amonge the remembraunces of great matters; which thei shal specially think, that happely shal esteme her only by that thei now see her. [Die chroniken: "that happely sawe her in her age & aduersite".] But me semeth the chaunce so much the more worthy to be remembred, in how much she is now in the more beggerly condicion [die chroniken: "in how much after welth she fell to pouerte, & frō richesse to beggerie"] vnfrended and worne out of acquaintance, after good substance, after as great fauour with the prince, after as gret sute and seking to with al those that those days had busynes to spede, as many other men were in their times, which be now famouse, only by the infamy of their il dedes. Her doinges were not much lesse, albeit thei be much lesse reme[m]bred, because thei were not so euil. For men vse if they haue an euil turne, to write it in marble, and whoso doth vs a good tourne, we write it in duste, which is not worst

proued by her: for at this daye shee beggeth of many at this daye liuing, that at this day had begged if she had not bene. (55, 24) [Die chroniken ändern den letzten satz folgendermafsen ab: "for after her welthe shee wente begginge of many that had begged themselfes, if she had not holpen theim, suche was her chaunce".]

Diese für die beurteilung des verhältnisses der englischen texte zu einander wichtige gegenüberstellung derselben zeigt bei Rastell auslassungen, deren text die chroniken aufweisen und der fast wörtlich dem Lateinischen nachgebildet ist. Dafs Grafton in der fortsetzung zu Hardyng's chronik diese stellen aus dem lateinischen text in seinen text übertragen hat, verliert dadurch an wahrscheinlichkeit, dafs einerseits sätze übergangen sind und andererseits in den chroniken bisweilen dieselben lücken vorhanden sind wie bei Rastell. Es ist daher wohl eher anzunehmen, dafs Grafton ein vollständigerer text vorgelegen hat, der von ihm noch einer teilweisen überarbeitung unterzogen worden ist. Einige der im folgenden noch anzuführenden stellen werden weiteres beweismaterial für obige ansicht liefern.

Riuers und die anderen mit ihm in Northampton und Stony Stratford gefangen genommenen vornehmen wurden, wie schon erwähnt, in Pomfret enthauptet:

34, 4: curante caedem Richardo Ratelyffo Equite, cujus ministerio Protector ad ejusmodi tyrannica facinora ut plurimum utebatur, utpote valde taciturni, & multarum experti rerum: Ingenii magni, malique sermone rudis erat, habitu rusticus, ad quaelibet atrocia facinora suscipienda princeps,

55, 31: Which thinge was done in the presence and by the order of syr Richard Ratclif knight, whose seruice the protector specially vsed in the counsel and in thexecucion of such lawles enterprises, as a man that had ben long secret with him, hauing experience of the world and a shrewde

ab omni aut erga homines misericordia, aut erga superos reverentia alienissimus. Is e carcere productos, ac respondere prohibitos, ne cognita eorum innocentia, Protectori conflaret invidiam, inde pravatos, inauditos, atque adeo nec accusatos quidem celeriter necandos curavit, nulla alia culpa, quam quod boni erant, aut vel minus propinqui reginae, vel minus fideles principi. (34, 19)

wit, short and rude in speche, rough and boustiouse of behauiour, bold in mischief, as far from pitie as from al fere of God. This knight bringing them out of the prison to the scafold, and shewing to the people about that thei were traitors, not suffring them to speke and declare their innocence, lest their wordes might have inclined men to pity them, and to hate the protectour and his part, caused them hastly without jugement, processe, or maner of order to be behedded, and without other earthly gilt, but only that thei were good men, to true to the king and to nigh to the quene.

Hier fügen die chroniken folgenden text hinzu (Hard. 501, 10): "... quene; insomuche as syr Thomas Vaughan, going to his deathe, saied: 'A wo woorth theim that tooke the prophecie that. G. should destroy kyng Edwardes children, meanīg that by the duke of Clarence lorde George, which for that suspicion is nowe dead, but nowe remayneth Richard G. duke of Gloucetre, whiche nowe I see is he that shall & wyll accomplishe the prophecye and destroye kyng Edwardes chyldren & all theyr alyes and frendes, as it appereth by vs this daye, whom I appele to the hygh tribunal of God for his wrongful murder and oure true innocencye.' And then Ratclyffe saied; 'You haue well apeled, laye downe your hed.' 'Ye', quoth syr Thomas, 'I dye in ryght, beware you dye not in wrong'; and so that good knight was beheded and ye other .iii. and buried naked in the monastery at Pomfret."

Der protector beabsichtigt nun (die chroniken erweitern vorher (Hard. 501, 23): ".. caused it to bee proclaimed, that the coronacyon for dyuerse great and vrgent causes shoulde

be deferred tyll the second day of Nouembre; for then thought he, that whyle" . .) "that while men mused what the mater ment, while the lordes of the realme wer about him out of their owne strenghtis, while no man wist what to thinke nor whome to trust, ere euer they should haue space to dispute and disgest the mater and make parties, it wer best hastly to pursue his purpose, and put himself in possession of the crowne, ere men could haue time to deuise ani wais to resist." (56, 24)

Da schwierigkeiten bestanden, dem volke die sache in der richtigen weise nahezulegen, so werden Edmund Shaw, der bürgermeister von London, sein bruder dr. Shaw nebst einem gewissen Penker ins vertrauen gezogen, und man beschlieſst, daſs dr. Shaw

34, 59: Caeterum ut de illo ambigitur, ita cum Shao constat usque adeo communicatum consilium, ut ei primae etiam partes insinuendae populo rei mandarentur. Nam ea commodissima incipiendi negotii visa est ratio, si is concione solenni proposita re & tractata concinne, labefactatos animos plebis ab rege ad Protectorem pelliceret. Caeterum praecipua negotii pars in excogitanda mutandi regis causa versabatur, ne tam impium consilium impudenter expositum protinus exploderetur. In eam rem alia aliis conferentibus, huc denique summa recidit, ut persuaderetur populo, & Eduardum ipsum, & ejus omnem sobolem illegitimo esse coitu natam: ita nec illum unquam juste regnasse, nec hos ei rite successuros, ea ratione restare Protectorem

57, 24: should first breke the mater in a sermon at Poules Crosse, in whiche he shold, by the aucthorite of his preaching, encline the peple to the protectours ghos[t]ly purpose. But now was al the labour and study in the deuise of some conuenient pretext, for which the peple should be content to depose the prince and accept the protector for kinge. In which diuerse thinges they deuised. But the chief thing and the weighty of al that inuencion rested in this that they should allege bastardy, either in king Edward himself, or in his children, or both. So that he should seme dishabled to inherite the crowne by the duke of Yorke, and the prince by him. To lay bastardy in kynge Edward sowned openly to the rebuke of the pro-

unum regni capacem, & unicum Eboraci Ducis legitimum filium. Sed objectum Eduardo ipsi natalium virium, fieri non potuit, quin & ipsum Protectorem perstringeret, utpote ei cum Eduardo commune: nec ideo tamen censuit abstinendum. Sed eum locum obliquo ductu, atque arte tractandum, sic ut cum dicantur omnia, multa tamen supprimi viderentur: scilicet ne ipsius animus in matrem pius offenderetur. At illud alterum, de filiis Eduardi pro spuriis habendis, recta atque aperte agi placuit, & quam maxime posset exaggerari: atque huic rei quam falsam & olim revictam, rejectamque calumniam praetexuit, melius cognoscetur, si quaedam altius ab Eduardi conjugio facta repetamus. (35, 28)

tectours owne mother, which was mother to them both; for in that point could be none other colour, but to pretend that his own mother was one aduouteresse which notwithstanding, to farther this purpose, he letted not; but natheles he would that point should be lesse, and more fauorably, handled, not euen fully plain and directly, but that the matter should be touched aslope craftely, as though men spared in that point to speke al the trouth for fere of his displeasure. But the other point concerning the bastardy that thei deuised to surmise in king Edwards children, that wold he should be openly declared and inforsed to the vttermost. The coloure and pretext wherof cannot be wel perceiued, but if we first repete you some thinges longe before done about king Edwardes mariage. (58, 17)

Beide texte schildern nun die vorgänge, die sich vor der verheiratung Eduards abspielten:

35, 28: Eduardus Henrico deposito, potitus regni, Comitem Varvici, virum opibus simul & populari gratia florentem legaverat in Hispaniam tractaturum de nuptiis cum Regis Hispani filia contrahendis. (35, 32)

58, 18: After that king Edward the fourthe had deposed kinge Henry the sixt, and was in peasyble possession of the realme, determining himself to mary, as it was requisite bothe for himself and for the realme, he sent ouer in embassiate the Erle of

Warwike with other noblemen in his company vnto Spaine, to intreate and conclude a mariage betwene king Edward and the kinges doughter of Spain. (58, 25)

Die chroniken geben für den letzten teil folgenden text: Hard.: (.. he sent the Erle of Warwike) and diuerse other (noblemen in embassiate) to the Frenche kynge (to intreate a mariage betwene ẙ king and) Bona, syster to the Frenche kyng."

(Hall sagt (365, 39): "syster to the Frenche quene, then beyng in Fraunce.")

"In which thing", fügt der englische text allein ein, "the Erle of Warwik founde the parties so toward and willing that he spedely, according to his instruccions, without any difficulty, brought the matter to verye good conclusion." (58, 28)

35, 32: Sed interea forte venit ad eum Elisabetha Graja vidua, fortunae perquam tenuis, at materno genere nobilitatis magnae vetustaeque paterno impare, sed non obscuro. Ipsa cum in aula versaretur Henrici Reginae obsequens, nupserat Grajo, eleganti quidem ac strenuo, sed honesto magis, quam claro aut potente: nempe nullo adhuc pacis, bellive gradu insigni. Sed eum Henricus postea praelium initurus adversus Eduardum Equitem fecerat: quo ille honore haud biduum gavisus eodem in proelio occubuit. Ergo uxor ejus, ut dixi, amisso viro, Henrico victo captoque, ipsa bonis omnibus exuta, relatis videlicet in Eduardi fiscum

58, 28: Now happed it that in the meane season, there came to make a sute, by peticion to the king, dame Elizabeth Gray which was after his quene, at that tyme a widow borne of noble blood, specyally by her mother, which was Duches of Bedford ere she maried the lord Wodefeld her father. Howbeit this dame Elizabeth her self, being in seruice with quene Margaret, wife vnto king Henry the VI., was maried vnto one — Gray a squier whom king Henry made knight vpon the field that he had on — at — against king Edward. [Die chroniken: John Gray ... knight at the last battayle of Saynte Albons, but litle ..] And litle

quod maritus ejus ab adversa parte steterat, cecideratque habitu lugubri & miserabili, ac advoluta pedibus Eduardi supplices ei libellos porrigit: tum in se conversum ac restitantem: videus audituro similem, causam verbis proponit, atque addit preces, uti praedia quaedam haud magni census ob nuptias ei pridem a marito donata reddi sibi juberet, neque enim quae sua jam erant facta, ullo viri sui crimine cadere in commissum potuisse, ut modo detur crimen esse, apud quem sacramendum dixerat, in ejus fide regis ad mortem usque mansisse, nec minus firmam illam, si fata servassent incolumem, novo regi fidem servaturum fuisse. Rex in loquentis vultum defixus, mulieris constantiam tanta cum modestia conjunctam mirabatur, orationis gratiam duplicante forma non misereri modo supplicem suam, sed amare quoque incipit: & modo quidem placide respondens bene sperare illam jubet, brevi enim sede re cogniturum: sed paulo post revocatam de negotio pauca praefatus facile se ostentat fore, modo illa sese non difficilem praebeat: quin ultro plura daturum, si ea vicissim paululum ei quiddam gratificaretur. Illa quamdiu per ambiguam regis

while enjoyed he that knighthood, for he was at that same field slaine. After which done, and the Erle of Warwick being in his embassiate about thafore remembred mariage, this pore Lady made humble sute vnto the king, that she might be restored vnto such smal landes as her late husband had giuen her in jointure.

Whom when the king beheld, and hard her speke, as she was both faire, of a good fauor, moderate of stature [die chroniken: *n*ature], wel made and very wise: he not only pitied her, but also waxed ennamored on her. (59, 13)

[Hard. 503, 15: ... on her, and takynge her secretly a syde beganne to enter into talkynge more famylyerly, whose appetite when she perceaued, she vertuouslye denyed him, but that dyd she so wyselye, & that with so good maner & wordes so wel set, that she rather kyndled hys

orationem licuit, dissimulare, scire se quid ille vellet: Interim respondere benigne & circumspecte omnia, ne absque honesti cautione promittit. Sed ubi remotis ambagibus ad inhonesta sollicitari vidit, tum vero aperte resistere: verum sic composito & temperato sermone, ut cupiditatem ejus incenderet magis quam leniret: quam cum vehementius accensam viderit quam ut facile posset extingui, modo infamiam, modo culpae conscientiam praetendant, orabat, uti frustra niti desisteret. Ipsam enim etsi minus dignam existimaret, quae fieret uxor regis, digniorem tamen se quam ut concubina ejus fieri vellet censere. Regi haud quaquam ante sueto tam obstinate repelli, nova illa constantia fuit admirationi, qui tam raram castitatem cum eximia venustate conjunctam maximarum opum loco ponens, ab amore consilium mutuatus, primo quoque tempore eam sibi uxorem ducendam constituit. (36, 29)

desyre then quenched it; and fynally, after many a metynge, and muche wowynge and manye great promyses, she well espyed the kynges affeccyon towarde her so greatelye encreased, that she durste somewhat the more boldly say her mynde, as to hym whose hearte she perceaued more feruently set then to fall of for a word: and in cōclusiō she shewed hym playn ẙ as she wyst her self to sīple to be his wife, so thougt she her selfe to good to be hys concubyne. The kyng much maruelyng of her constancy, as he ẙ had not bene wont elles where so styfly sayd nay, so much estemed her continencye & chastitee, that he set her vertue in stead of possessiō and rychesse: and this taking councel of his owne desire ..] 59, 13: And thus taking counsaile of his desyre determined in al possible hast to mary her. (59, 15)

Des königs mutter, die herzogin von York, riet ihm von dieser heirat ab (59, 21): "as much as she possible might, alleging that it was his honor, profite, and surety also, to mary in a noble progeny out of his realm, whereupon depended gret strength to his estate by the affinytie and great possibilitie of encrease of his possessions. And that he could not

well otherwise do, standing that the Earle of Warwik had so far moued [die chroniken: "so ferfoorth entered into the matter"] already. Whiche wer not likely to take it well, if al his viage were in suche wise frustrate, and his appointmentes deluded. (59, 28)

36, 42: Nam istud, inquit, conjugium haud quaquam sane regium fuerit, ut si quispiam paulo ditior ancillam depereat suam sibique adsciscat in sociam, quod quoties accidit, etiam qui connubium puellae gratulantur, tamen delitum dominum irridènt, quanquam haud ita longe supra conditionem virginis quam hujus humilitas viduae infra tuae Majestatis eminentiam subsidit, in cujus corpore, indoleve animi ut nihil improbo, ita nihil tam eximium esse contenderem idem, ut non aliis etiam supersit, quae tibi multis praeterea modis congruerent magis. Incommode certe junguntur imparia nec unquam coalescunt bene quae valde dissident. Manca sunt & imperfecta semper disparibus nata parentibus. Sustinere potes, ut huic florentissimo quod obtines regno progeneres Ibridas ac degeneres regulos? & tuus sanguis Graji filiis ut fratres generet? Certe si illa tibi alioqui conveniret maxime, qua nunc nihil convenit minus, tamen sacrosanctam Majestatem principis quem aeque de-

59, 29: And she said also that it was not princely to mary hys owne subject, no gret occasion leading thervnto, no possessions or other commodityes depending thervpon, but onely as it were a rich man that would mary his mayde, onely for a litle wanton dotage vppon her parson. In which mariage manye moe commend the maidens fortune then the maisters wisdom. And yet therin she said was more honesty, then honor in this mariage. Forasmuch as there is betwene no merchant and his own maid so gret difference, as betwene the king and this widowe. In whose parson albeit ther was nothing to be misliked, yet was there, she saide, nothing so excellent, but that it might be founden in diuers other, that wer more metely (quod she) for your estate, and maydens also, wher as the only widowhed of Elizabeth Gray, though she wer in al other thinges conuenient for you, shold yet suffice, as me semeth, to refrain you from her mariage, sith it is an

ceat sacerdoti puritatem parem esse ac dignitate proxime accedit, haud quaquam censeam statim primo conjugio indelebili bigamiae labe polluendam. Quid quod tractando alibi matrimonio longius progressus es, quam unde regredi non inhoneste queas, fortasse nec tuto quidem, quippe legato in id Varnice Comite viro totius regni tui secundum te potentissimo, qui nec frustrari labores suos & eludi quae firmavit, indoleat, non satis aestimare te video quam valde tuarum rerum interfuerit. (37, 11)

vnfitting thing, and a veri blemish, and highe disparagement, to the sacre magesty of a prince, that ought as nigh to approche priesthode in clenes as he doth in dignitie, to be defouled with bigamy in his first mariage. (60, 16)

Der könig sucht ihre gründe zu widerlegen, und in dieser rede läſst Rastell's version folgenden lateinischen text weg, der sich in den chroniken übertragen findet:

38, 6: Denique quod habet ex priore matrimonio liberos, id ego per gratias etiam in lucro pono, quin mihi quoque caelibi adhuc non desunt aliquot. Ita mutuo probamentum dedimus nuptias nobis non infoecundus fore. Quamobrem conjugium hoc quod ipse mihi Superis aspirantibus delegi, tu quoque dulcissima genitrix approba, idemque nobis ut feliciter cedat, faustis comprecationibus tuis adnitere, quae si pergas in praesens adversari nascetur, hinc brevi nepotulus tibi qui nobis te blanditiis suis conciliet. (38, 17)

[Hard. 505, 1: That she is a widowe, & hath already children; by Goddes blessed ladye, I am a bacheler, & haue some too, & so eche of vs hath a proofe yͭ nether of vs is like to be barren: and therfore, Madame, I praie you bee cōtēt, I trust to God she shall bryng foorth a yoūge prince yͭ shall please you.]

Die mutter läſst sich jedoch durch die worte des königs nicht besänftigen, sondern sucht, um die verheiratung mit der Gray zu hintertreiben, ihn zu veranlassen, Elizabeth Lucy, die ihm kurz zuvor ein kind geboren hatte, zum altar zu führen.

38, 24: Igitur ubi nuptiarum appetebat dies, & pro more populus admoneretur, ne si quis obicem sciret eludi sacramentum, pateretur mater ejus velut exolutura sese pollutorum religione sacrorum, deflet Luciam filio vere uxorem esse, data fide & firmata concubitu. Igitur seu non ausis progredi Pontificibus, sive nolente rege nuptias suas adverso rumore conspergi, cui materna pietas authoritatem pondusque tribueret. Interea restitum est quoad cognita re, falsitas ejus famae revinceretur. Accersita Lucia quanquam occultis instructa consiliis, ostentata spe uxorem se regi fore, modo fidem conjugi sibi a Rege datam constanter affirmet, cum tamen proposito juramento super ea re in judicio interrogaretur, fatetur nullo conjugii promisso regem obstrictum. Caeterum amoris prae se tulisse tantum ut ipsa suum obsequium speraverit consecuturas nuptias. Alioqui nunquam concubitum ejus

61, 31: Wherefore the kinges mother objected openly against his mariage, as it were in discharge of her conscience, that the kinge was sure to dame Elisabeth Lucy and her husband before God. By reson of which wordes, such obstacle was made in the mater, that either the Bishoppes durst not, or the king would not, procede to the solempnisacion of this weding, til these same wer clerely purged, and the trouth wel and openly testified. Wherupon dame Elysabeth Lucy was sent for. And albeit that she was by the kinges mother and many other put in good comfort, to affirme that she was ensured vnto the king: yet when she was solempnely sworne to say the trouth, she confessed that they were neuer ensured. Howbeit she sayed his grace spake so louing wordes vnto her, that she verely hopid he wold haue maried her. [Die chroniken: Hard. 505, 23: .. maryed her, and ẙ if suche kynde woordes had not been, she would neuer haue shewed suche kyndenesse to hym to let hym so kyndely

fuisse passuram. Comperta ergo & denuntiata falsitate commenti matrimonii, Elisabetham Grajam ducit Rex sibique in Reginam sociat hostis paulo prius uxorem. (38, 47)	to gette her with childe.] This examinacion solempnly taken, when it was clerely perceiued that there was none impediment: the king, with gret feast and honorable solempnite, maried dame Elisabeth Grai and her crowned quene that was hys enemies wife and many time had praied full hartly for his losse. [Hard. 505, 27: .. "impedyment to lette the kyng to marye; wherfore he shortlye after at Grafton, beside Stonye Stratforde, maryed the ladye Elizabeth Grey verey priuelye, whiche was his enemyes wife, and had prayed hartely for his losse: in the whiche God"..] In which God loued her better, then to graunt her her bone.

"for then had she not been his wife. And after that she was crouned quene, and her father was created erle Riuers, and her soonne created marques Dorset", setzen die chroniken nach bone hinzu. (Hard. 505, 30)

Als der Earl von Warwick hört, dafs seine gesandtschaft vergebens war, sammelt er nach seiner rückkehr truppen gegen den könig, der nach Holland fliehen mufs. Die königin findet unterdessen schutz im asyl. Der Earl von Warwick setzt Heinrich VI. wieder auf den thron. Schliefslich kehrt Eduard zurück und schlägt den Earl von Warwick bei Barnet (63, 10) "and so stably attained the crowne againe, that he peassybly enjoyed it vntil his dieng day: and in such plight left it, that it could not be lost, but by the discorde of his verye frendes, or falshed of his fained frendes". (63, 13) —

Dr. Shaw legt seiner predigt das thema: Spuria vitulamina non agent (die chroniken haben: dabunt) radies altas (die chroniken sagen altos und fügen Sapiencie quarto hinzu) zu grunde.

39, 32: Haec ubi vestustis aliquot confirmasset exemplis, protinus in laudes divertit Richardi nuper Eboraci Ducis eum subinde vocans patrem Protectoris, tum admonito populo successionem regni perpetuam Senatus consulto ac scito plebis ejus unius, deinceps stirpi decretam ostendit. Eduardum contra jus ac phas Reginae copulatum, superstite Lucia vera ejus & indubitata conjuge etenim contracto cum ea virgine matrimonio, tum (suscepta etiam sobole) consummato, supervenientes forma viduae transversum actum, fidem libidine posteriorem habuisse, sic nullam ejus sobolem regni capacem esse. Hunc locum egit magna contentione, non signis modo & suspicionibus, sed nominatis etiam falso testibus. Addit non ignarum se quanto cum periculo dicat, sed ex eo loco loquentibus, in quo ipse stabat veritatem habendam, vita quoque ipsa potiorem, sibi Iohannem Baptistam authorem esse contemnendae necis, dum illicita regum conjugia redarguat, nec tum admodum mirari se Eduardum nihil habuisse pensi legitimosne an spurios relinqueret, quippe nec ipsum, nec fratrem ejus Clarentiae Ducem satis certo natos patre, ut qui notos quosdam homines e

64, 14: And when he had laid for the proofe and confirmacion of this sentence, certain ensamples taken out of the olde testament and other auncient histories, then began he to descend into the praise of the lord Richarde late duke of York, calling him father to the lord protectour, and declared the title of hys heires vnto the crowne, to whom it was after the death of King Henry the sixte entailed by authoritye of parliamente. Then shewed he that his very right heire of his body lawfully begotten, was onely the lord protector. For he declared then that king Edward was neuer lawfully maried vnto the quene, but was before God husband vnto dame Elizabeth Lucye, and so his children bastardes.

And besides that, neither king Edward himself, nor the duke of Clarence among those that wer secret in the houshold, wer reckened very surely for the children of the noble

familiaribus Eboraci Ducis magis oris specie referrent, quam ipsum Ducem. (39, 60)	Duke, as those that by their fauours more resembled other knowen men then him. (64, 30)

Er war beabsichtigt, dafs der herzog von Gloucester in die kirche treten sollte, als der prediger folgende worte sprach:

40, 1: Hic est, inquit, unus atque unicus Eboraci Ducis, verus & indubitatus filius, haec illius viri nota facies, haec certa forma, atque ipsa charissimi Ducis pectoribus adhuc vestris observantis effigies, (40, 5)	65, 3: This is, quod he, the fathers owne figure, this is his own countenance, the very prent of his visage, the sure vndoubted image, the playne expresse likenes of that noble Duke. (65, 6)

zu dem zweck (65, 9) "that those words meting with his presence, might haue been taken among the hearers, as thoughe the Holye Ghost had put them in the preachers mouth, and should haue moued the people euen ther to crie, king Richard, king Richard, that it might haue bene after said, that he was specially chosen by God and in maner by miracle." (65, 15)

Aber der protektor kam später, sodafs Shaw schon weiter in seiner predigt vorgeschritten war. Als er Richard eintreten sah, brach er mitten in seinem satz ab und wiederholte den schon längst beendeten teil der predigt, der den hinweis auf Gloucester enthielt. (Der englische text fügt hier nach duke ein: "whose remembrance can neuer dye while he liueth" (65, 32). (66, 4) "But the people wer so farre fro crying king Richard, that thei stode as thei had bene turned into stones, for wonder of this shamefull sermon." (66, 6)

"After whiche once ended", setzt der englische text (66, 6) allein hinzu, "the preacher gate him home and neuer after durst looke out for shame, but kepe him out of sight lyke an owle." (66, 8)

An dem der predigt folgenden dienstag hält der herzog von Buckingham eine rede in der Guildhall von London vor einer grofsen menge volkes, in der er auf alles dem volke vom könig widerfahrene unrecht hinweist:

41, 13: Nam quaestores a quoque non quantum ille sponte	67, 18: the commissioners so much of euery man toke, as

sua dedisset, sed quantum ipsis collibuisset auferebant, tanqam populus in concedendo tributo vocabulum benevolentiae ad ipsius voluntatem regis ad suam cujusque bonam retulisset. At ille nunquam mediocri quaestu contentus, omnem corradendi praetextum ad summum usque intenderat. Itaque delicta non sua natura, sed opibus peccantis aestimata sunt. Sic minimis quibusque offensis maximae indictae mulctae, quin linguae lapsus interdum totis locupletum fortunis redimebatur, aut ut irae magis quam avaritiae servitum videretur, luebatur morte, dum levi cuique culpae praetenditur laesae majestatis atrox nomen. Quarum rerum nemo est opinor vestrum, a me qui exempla exigat, tanquam vobis Burdeti nomen exciderit hominis optimi ob solum verbum quod inter pocula temere exciderat trucidati crudeliter, legibus libidini principis, veluti obtorto collo servire coactis non minore Markami gloria, qui iudicum primus quum esset, adempto obidipsum magistratu, quam aeterno illorum dedecore judicum qui restabant, ut metu vel adulatione corrupti innocentem hominem ipsorum fidei religionique commissum prava legum interpretatione jugularent. (41, 40)

noman would with his good wil haue giuen. As though the name of beneuolence had signified that euery man shold pay, not what himself of his good wil list to graunt, but what the king of his good will list to take. Which neuer asked litle, but euery thing was hawsed aboue the mesure; amercementes turned into fines, fines into raunsomes, smal trespas to misprision, misprision into treson.

Wherof I thinke no man loketh that we should remembre you of examples by name, as though Burdet were forgotten, that was, for a worde spoken in hast, cruelly behedded [1], by the misconstruing of the lawes of thys realme for the princes plesure: with no les honour to Markam then chief Iustyce, that left his office rather then he would assent to that judgement, then to the dishonesty of those, that either for fere or flatterie gaue that judgement. (68, 1)

Hall's chronik gibt nach behedded folgende erweiterung (Hall 369, 29—35): "(This Burdett was a marchaūt dwellyng in Chepesyd at yͤ signe of yͤ croune which now is yͤ signe of y flowre de luse ouer against soper lane: This man merely in yͤ rufflyng tyme of kyng Edwarde yͤ .iiij. his rage, saied to his awne sonne that he would make hym inheritor of yͤ croune meanyng his awne house: but these wordes king Edward made to be mysconstrued, & interpreted that Burdet meant the croune of the realme: wherfore within lesse space then .iiij. houres he was apprehended, iudged, drawen and quartered in Chepesyde)".

42, 20: Ita populus imminutus aut oppressus est, nobilium vero ac Procerum quota pars relicta est? Denique alterius dum pecunia petebatur, alterius formidabatur potentia, neutra pars tuta aut quieta fuit. Et quem non infestum sibi timebat, cui formidolosus erat etiam frater, cui pepercisset qui germanum sustulit, aut quis amare potuisset eum, si istud potuit ne frater quidem? Jam quis hoc ferat, quod nemo tamen ignorat, uxorem Shori tam vile scortum

69, 1: In which inward warre among ourself, hath ben so great effucion of the auncient noble blood of this realme, that scarcely the half remaineth, to the gret infebling of this noble land, beside many a good town ransakid and spoiled, by them that haue ben going to the field or cumming from thence. And peace long after not much surer then war. So that no time was ther in which rich men for their mony, and gret men for their landes, or some other for some fere or some displesure were out of peryl. For whome trusted he that mistrusted his own brother? Whom spared he that killed his own brother? or who could parfitely loue him, if hys owne brother could not? what maner of folke he most fauoured, we shall for hys honour spare to speke of, howbeit thys wote you wel al, that whoso was

plus apud principem quam omnes regni sui nobiles valuisse, quin ex ipsis quosdam magnis in rebus suis usos meretriculae necessario magis, quam honesto patrocinio? Quanquam ea satis pudice vixisse fertur, quoad improba libido principis viro eam suo abstulisset, civi nimirum vestro neque inopi, & indolis ac spei bonae. Caeterum hac in re de qua libentius in defuncti reverentiam supersederem dicere, nisi frustra taceretur quod omnes norunt, adeo insatiabili cupiditate flagravit, ut vitae ejus pars nulla minus ferenda videretur. Neque enim ulla fuit unquam neque tam humilis, neque tam potens virgo, matrona, vidua, in quam semel oculum defixisset, quae modo forma, vultu, voce, gestu, denique ulla corporis, parte placuisset ei, quam non ille statim nullo Dei metu, nulla retardatus infamia persequeretur, urgeret, opprimeret, irreparabili damno multarum ipsarum, nec minore cum luctu & dolore virorum, parentum, & si quid cuique erat amicorum reliquum, qui cum suapte sint honesti, tam charam habent uxorum castitatem, honestatemque familiae, ut quamvis potius jacturam ferre, quam talem contumeliam queant. (42, 56)

beste, bare alway lest rule, and more sute was in his dayes vnto Shores, wife [1], then to al the lordes in England, except vnto those that made her their proctoure; which simple woman was wel named and honest, tyll the kyng [2] [die chroniken setzen hinzu: bei [1]: "a vile & abhominable strompet", und bei [2]: "for his luste and synfull affeccyon"] byreft her from her husband, a right honest substauncial yong man among you. (69, 21)

[Hard. 509, 26: .. amongest you. And in that point, whiche in good fayth I am sorrye to speake of, sauing that it is vayne to kepe in councell ẙ thyng that all menne knoweth, the kynges gredy appetite was insaciable, and euerye where ouer all the realme intolerable: for no womanne was there any where, younge or olde, poore or ryche, whome he set his iye vpon, whome he any thing liked, eyther for persone or beautie, speche, pace or countenaunce, but without any feare of God, or respecte of his honoure, murmoure or grudgyng of the worlde, he would importunately pursue his appetite & haue her, to the great distruccion of many a good womanne, and greate doloure to theyr husbandes and frendes, whiche

being honest people of theim selues, so much regarded the clennesse of their houses, the chastitee of their wiues and children, that theim were leuer to loose all ẏ they haue biside, then to haue suche a vilanie done to theim.]

Buckingham kommt auch auf die predigt des dr. Shaw zu sprechen. Hier ist der englische text ausführlicher als der lateinische.

43, 26: Igitur ab hoc tali ac tanto viro didicistis, hujus administrandi regni jus Richardo Gloncestriae Duci potentissimo, atque omni virtutum genere florentissimo deberi, nempe quum patri suo clarissimo Duci, cujus sanguine lata lege regnum firmatum est, is nunc supersit unus, qui rite queat succedere, cum ob illegitimas Eduardi nuptias, quibus nullam potuit sobolem nisi spuriam gignere, tum aliam ob causam, quam ut ille significavit potius quam explanavit: ita & ego intactam modo praetereo, adductus pudore ac reverentia Protectoris adeo in matrem etiam talem retinentis pietatem, ut gravatim in eam sinistri quicquam ferat etiam cum bono publico dici. (43, 40)

70, 16: which honorable preacher ye wel remember substancially declared vnto you at Poules crosse on Sunday last passed, the righte and title that the most excellent prince Richard, duke of Gloucester, now protectour of this realme, hath vnto the crown and kingdom of the same. For as the worshipful man groundly made open vnto you the children of king Edward the fourth wer neuer lawfully begotten, forasmuch as the king (liuing his very wife dame Elizabeth Lucy) was neuer lawfully married vnto the Quene their mother, whose bloode, sauing that he set his volupteous pleasure before his honor; was full vnmetely to bee matched with his, and the mengling of whose bloodes together, hath bene the effusion of great parte of the noble bloode of this realme. Wherby it maye wel seme that

mariage not well made, of which ther is so much mischief growen. For lack of which lawfull accoupling, and also of other thinges, which the said worshipful doctor rather signified then fully explaned, and which thynges shal not be spoken for me, as the thing wherin euery man forbereth to say that he knoweth, in auoidinge dyspleasure of my noble lord protector, bearinge as nature requireth a filial reuerence to the duches his mother; for these causes, I say, before remembred, that is to wit, for lack of other issue lawfully comming of the late noble prince Richard duke of York, to whose roial bloode the crown of England and of Fraunce is by the high authoritie of parliament entailed, the right and title of the same is, by the just course of enheritance accordinge to the comon law of this lande, deuolute and comen vnto the most excellent prince the lord protector as to the very lawfully begotten sonne of the fore remembred noble duke of Yorke. (71, 13)

Schliefslich schlägt der herzog von Buckingham der versammlung vor (71, 20) "to make humble peticion vnto the most puisant prince, the lord protector, that it maye like his grace, at our humble request, to take vpon him the guiding and

gouernance of this realm, to the welth and encrease of the same, according to his very right and just title." (71, 24)

Aber kein zustimmender ruf antwortet diesem verschlag. Erstaunt fragt er den mit anwesenden bürgermeister von London (72, 23) "What meaneth this, that this peple be so stil? Sir, quod the mayer, parcase they perceyue you not well. That shal we mende (quod he) if that wyll helpe. And by and by somewhat louder, he rehersed them the same matter againe in other order and other wordes, so wel and ornately, and natheles so euidently and plaine, with voice gesture and countenance so cumly and so conuenient, that euery man much meruailed that herd him, and thought that they neuer had in their liues heard so euill a tale so well tolde." (72, 32).

Doch niemand aus dem volk antwortet ihm, (73, 2) "but al was as styl as the midnight, not so much as rowning among them, by whych they myght seme to comen what was best to doe" fügt der englische text allein hinzu. Hierauf mufs der Recorder der stadt, Fitz William, (der lateinische text erklärt 44, 46: "qui praefecti assessor est eruditus patriis legibus, ne quid in reddendis judiciis imperitia peccetur") die worte des herzogs wiederholen, aber erst nachdem der herzog selbst der versammlung nochmals nahegelegt hat:

45, 1: Viri Londinensis, inquit, nos ea de re ad vos relaturi venimus, quam in rem neque auxilio admodum vestro, neque consilio egebamus. Poteramus enim proceres & reliquus regni populus suffecisse deligendo principi, nisi noster in vos amor suasisset, ne vos ab ejus tractatu rei excluderemus, in quam adscitos ac socios esse vestrarum tam valde rerum, ut nullius aeque retulerit. Hunc animum nostrum vos aut parum cernere, aut parvi pendere videmini, quem ne responso quidem

73, 22: Dere frendes, we cume to moue you to that thing which peraduenture we not so greately neded, but that the lordes of thys realme and the comens of other parties might haue suffised, sauing that we such loue bere you, and so much sette by you, that we woulde not gladly doe withoute you that thing in which to bee parteners is your weale and honour, which, as it semeth, eyther you se not or way not. Wherfore we require you giue vs aunswer one or other, whither

dignum censuistis. Quin uno saltem verbo respondeatis, potentissimum Gloncestriae Ducem, quem caeteri alioquin omnes Proceres populusque delecturi sunt, vosne in regem adscisci vultis, an non? Responso namque in utramvis partem dato discedemus, haud amplius molesti vobis hac de re futuri. (45, 18)

you be mynded as all the nobles of the realme be, to haue this noble prynce now protectour to be your kyng or not. (73, 32)

entsteht ein flüstern unter dem volk (74, 1): "neyther loude nor distincke, but as it were the sounde of a swarme of bees, tyl at the last in the nether ende of the hal, a bushement of the dukes seruantes, and Nashefeldes and other longing to the protectour, with some prentises and laddes that thrust into the hal amonge the prese, began sodainelye at mennes backes to crye owte as lowde as their throtes would gyue, king Richarde, kinge Rycharde, and threwe vp their cappes in token of joye ... And when the duke and the maier saw thys maner, they wysely turned it to theyr purpose. And said it was a goodly cry and a joyfull to here, euery man with one voice, no manne sayeng nay. Wherfore frendes, quod the duke, ... we require ye that ye to morow go with vs and wee with you vnto his noble grace, to make our humble request vnto him in maner before remembred." (74, 21)

45, 50: Igitur postridie nobiles, civesque magna frequentia adeunt Protectorem, qui Londini diversabatur, missus intro nuntius, ait: Proceres omnes Senatum populumque Londinensem pro foribus esse, qui ejus expetant expectentque colloquium. Sed is qui primo

74, 27: Then on the morowe after, the mayre with all the aldermen and chiefe comeners of the citie in their beste maner apparailed, assembling themself together resorted vnto Baynardes castell where the protector lay. To which place repaired also according to theyr appointmente the duke of Buckingham, with dyuers noble menne with him, beside manye knightes and

dubitat progredi, incertus quid sibi vellet ea turba, quae sic

superveniret inopinanti. Hanc Protectoris cunctationem Dux ad se allatam ostentat caeteris, uti scirent quam longe adhuc abesset Protector ab hujus cogitatione propositi.

Caeterum remisso nuntio, magnis obsecrant precibus admitti, adferre ea quae nisi apud ipsum non sunt prolaturi. Prodit ergo tandem, nec adhuc tamen plane se illis credit: verum ex ambulacro superne despiciens accipit & reddit sermonem. (46, 2)

other gentlemen. And there upon the duke sent worde vnto the lord protectour, of the being there of a great and honourable coumpanye, to moue a great matter vnto his grace. Whereupon the protectour made difficultie to come oute vnto them, but if he first knewe some part of theyr errande, as though he doubted and partelye dystrusted the commyng of suche noumber vnto him so sodainlye, withoute any warnyng or knowledge, whyther they came for good or harme. Then the Duke when he had shewed this vnto the maire and other, that they mighte thereby see howe lytle the protectour loked for this matter, thei sent vnto him by the messenger suche louyng message againe, and therewith so humblye besought hym to vouchesafe that thei might resort to hys presence, to purpose their intent, of which they would vnto none other parson any part disclose, that at the laste hee came foorth of his chamber, and get not down vnto them, but stode aboue in a galarye ouer them, [die chroniken: "wt a bishop on euery hād of him"] where they mighte see hym and speake to him, as though he woulde not yet come to

nere them tyll he wist what they mente. (75, 20)

Nach längeren auseinandersetzungen zwischen dem protektor und dem herzog von Buckingham und nach einigem sträuben, das Gloucester wegen der anwesenheit des volkes heuchelt, nimmt der protektor endlich die wahl an. Aber es entstehen doch unter den diesen verhandlungen beiwohnenden leuten verschiedene gerüchte, und viele werden sich klar, dafs die ganze sache vorher zwischen dem protektor und einigen vornehmen vereinbart worden sei. "And so they said", fügt der englische text (79, 10) ein, "that these matters bee Kynges games, as it were stage playes, and for the more part plaied vpon scafoldes. In which pore men be but the lokers on. And thei that wise be, wil medle no farther. For they that sometyme step vp and playe with them, when they cannot play their partes, they disorder the play and do themself no good." (79, 16)

Es folgt die dritte interpolation:

48, 11: Sequente die magno cum Comitatu venit in forum, non illud Londinense, sed majus atque augustius, quod est in palatio apud occidentale coenobium, ubi ab omni parte regni promiscuae aguntur causae. Ibi quum in ea sede collocasset se, quae regium tribunal ob id vocatur, quod judicia sic in eo foro exerceantur, ac parem obtineant authoritatem, tanquam ipsius ore Regis prolata, pro concione rursus ostendit ex eo loco potissimum possessionem sese regni capere, unde Regis ore populo jura redduntur, quod ideo faciendum censuisset, quum sic sentiret leges exequi, easque administrare, id sit

79, 17: *The nexte daye the protectoure with a great traine wente to Westmynster halle and there when he had placed himself in the court of the kinges bench, declared to the audience, that he would take vpon him the cowne in that place there, wher the king himself sitteth and ministreth the law; because he considred that it was the chiefest duety of a kyng to minister the lawes. Than with as pleasant an oracion as he could, he went about to win vnto him

demum Regem esse. Deinde proceres, mercatores, artifices, denique omne genus hominum (sed ea collegia nominatim, quae Britannicis student legibus) oratione quam maxime potuit populari conciliat. Postremo ne cuiquam in visum eum faceret metus, simul ut benevolentiam pareret insidiosa clementia, mala dissensionum oratione explicans simul & concordiae bona, ostendit se omnes erga quoscunque inimicitias ex animo delere & deponere, omnes omnium in se offensas condonare publice, cujus rei ut manifestam omnibus fidem faceret, jubet ad se accersiri Foggum, quem diu capitaliter oderat, adducto ex asylo proximo (nam illud timore ejus perfugerat) in populi conspectu ei dat manum. Rem vulgo acceptam ac jactatam laudibus, prudentes pro vana habuere. Inter Remigradum ut quemque habuit in via obvium, ita semper illis ad servilem prope aedulationem se demisit, admissi conscius, ne sic quidem securus tamen, aut quibus adblandiebatur, confidens manum a capulo non referre, & circumspectare undique, velut repercussurus. Cum post ludicram illam electionem regnare coepisset, coronatus est, eaque celebritas magna parte illo ipso appa-

the nobles, the marchantes, the artificers, and in conclusion al kinde of men, but specially the lawyers of this realme. And fynally to thentent that no man shoulde hate hym for feare, and that his deceitful clemency mighte geat him the good wyll of the people, when he had declared the dyscomoditie of discorde, and the commodyties of concorde and vnitie, he made an open proclamacion, that he did put oute of his minde all enymities, and that he there did openly pardon all offences committed against him. And to the entente that he might shew a proofe thereof, he commaunded that one Fogge, whom he had long deadly hated, shold be brought than before him. Who being brought oute of the saintuary by (for thither had he fled, for fere of hym) in the sight of the people, he tooke him by the hand. Whiche thyng the common people rejoysed at and praised, but wise men tooke it for a vanitye. In his returne homewarde, whom so euer he met he saluted. For a minde that knoweth it self giltye, is in a maner dejected to a seruile flattery.

When he hadde begonne his reygne the — daye of

ratu peracta, qui nepoti ejus coronando fuerat destinatus.

June, after this mockishe eleccion, than was he crowned the — day of the same moneth. And that solemnitie was furnished for the most part with the selfe same prouision that was appointed for the coronacion of his nephew.* (80, 17)

Hier endet der lateinische text. In den chroniken fehlt die vorstehende interpolation: sie beginnen nach no good die regierung Richard's III. Es war also in dem ms., nach dem Rastell druckt, an dieser stelle platz für spätere einschiebungen gelassen, oder, was wahrscheinlicher ist, es fehlte hier ein teil des ms., und Rastell füllte diese lücke mit zuhilfenahme des lateinischen textes notdürftig aus.

Die chroniken fügen eine sehr ausführliche schilderung des krönungszuges, der krönung und des krönungsmahles ein. Hall's chronik allein berichtet hiernach von einer gesandschaft, die Richard an den könig Ludwig von Frankreich schickte, um mit ihm ein bündnis zu schliefsen, "but the Frenche kyng so abhorred hym and his crueltie, that he would neither se nor hear his Ambassadors, and so in vayne they returned."

Nun setzt Rastell's text wieder ein und schildert den prinzenmord (80, 18—85, 33), ebenso wie die chroniken, die bisweilen kürzer, bisweilen ausführlicher als Rastell in ihrem bericht sind.

Hall's chronik bemerkt am ende dieser erzählung am rand: "From the beginnynge of King Edward the fifte: hetherto, is of sir Thomas Mores pēnyng", und schiebt hiernach einen grofsen abschnitt ein, in dem erzählt wird, welchen eindruck die nachricht von dem plötzlichen tod der jungen söhne Eduard's auf ihre mutter und das volk machte. Hall's chronik berichtet darin weiter, wie Richard durch eine reise nach York die ruhe im norden des landes wiederherstellt und sich am himmelfahrtstag in feierlichem aufzug mit der königin Anna und seinem sohn den bewohnern von York in seiner würde als könig zeigt. Nachdem alles geordnet war, kehrte er über Northampton nach London zurück, wo er von der

bürgerschaft mehr aus furcht als aus liebe festlich empfangen wurde. Hier sucht er sich nun durch gröſsere freundlichkeit, besonders im verkehr mit den ärmeren klassen, beim volk beliebt zu machen und erläſst auſserdem eine anzahl verfügungen, die manche härte des gesetzes dem volk gegenüber milderten: "But afterwarde euidentlie to all persones it appeared, that onely feare (which is not a maister long in office and in continual aucthoritie) and not iustice, caused kynge Rycharde at that verie tyme, but payncted and fraudulent, sodainlie wexed coulde and vanished awaie. And from thence forth not onely all his counsailles, doynges and procedynges, sodainlie decayed and sorted to none effecte: But also fortune beganne to froune and turne her whele douneward from him, in so much that he lost his only begotten sonne called Edwarde in the .iij. moneth after he had created hym prince of Wales."

Von hier an stimmt Hall's chronik wieder mit Hardyng's chronik und Rastell's text überein: der herzog von Buckingham verbündet sich mit vielen anderen vornehmen gegen Richard. Die texte schildern nun die vorgänge, die Buckingham zu dieser verschwörung veranlaſst hatten, und hier wird auch näher auf Morton, den bischof von Ely, eingegangen, von dem folgendes erzählt wird:

88, 17: "The bishop was a man of gret natural wit, very wel lerned, and honorable in behaueor, lacking no wise waies to win fauor. He had bene fast [die chroniken: "fyrst"] vpon the part of king Henry while that part was in wealth, and natheles left it not nor forsoke it in wo, but fled the realme with the quene and the prince, while king Edward had the king in prison, neuer came home but to the field ["at Barnet" chronik]. After which lost, and the parte vtterly subdued, ["& al parte takynges extynguished, kyng Edward for his" .. chr.] the tother for his faste faith and wisedom, not only was contente to receiue him, but also woed him to come and had him from thence forth bothe in secret trust and very speciall fauor. Whiche he nothing deceiued. For he being as ye haue heard [as — heard fehlt chr.] after king Edwardes death, first taken by the tirant for his trouth to the king, found the meane to set this duke in his top, joined gentlemen together in aid ["of the erle of Richemounde, whiche after

was named king Henry the seuenth" chron.] of king Henry, deuising first the maryage betwene him and king Edwardes doughter, ["betwene the ladye Elizabeth, doughter to kyng Edwarde the fourthe" chron.] by whiche his faith declared and good seruice [p. 89] to bothe his masters at once, with infinite benefite to the realm, by the conjunccion of those twoo bloodes in one, ["bloodes of Lancastre and Yorke": chron.] whose seueral titles had long enquieted the land, [chron.: "the realme. This manne afterwarde escaped from the duke, and fled"] he fled the realm, went to Rome, neuer minding more to medle with the world til the noble prince king Henry the .vii. gate him home again, made [chron.: . . ". vii. sent for hym, and after made"] him archbishop of Canturburye and chaunceller of England, wherunto the Pope joined thonor of Cardinal. Thus liuing many dayes in as much honor as one man mighte well wish, ended them so godly, that his death with Gods mercy wel changed his life. [chron.: "Cardinal and lyued well to all mennes iudgementes, and dyed well. But to retourne to ẏͤ former purpose, he by the long."] Thys man therfore as I was about to tell you, by the long and often alternate proofe, as wel of prosperitie as aduers fortune, hadde gotten by great experience, the verye mother and maistres of wisdom, a depe insighte in politike worldli driftes. Wherby perceiuing now this duke glad to comen with him, fed him with faire wordes and many pleasaunt praises. And parceiuing by the processe of their communicacions the dukes pride now and then balke oute a lytle breide of enuy toward the glory of the king, and therby feling him ethe to fal out yf the matter were well handled: he craftelye sought the waies to pricke him forwarde taking alwaies thoccasion of his comming and so keping himself close within his bondes, that he rather semed him to folow hym then to lead him. For when the duke first began to praise and bost the king, and shewe how much profit the realm shold take by his reign; my lord [!] Morton aunswered; Surely, my lord, foly wer it for me to lye, for yf I wold swere the contrary, your lordship would not I weene beleue, but that if the worlde woold haue gone as I would haue wished, king Henryes sonne had had the crown and not king Edward. [chron.: "then woulde I haue bene his true and faythfull subiecte."] But after that God

had ordered hym to lese it, and kinge Edwarde to reigne, I was neuer so maad, that I would with a dead man striue against the quicke. So [p. 90 beginnt] was I to king Edward faythfull chapleyn, and glad wold haue bene that his childe had succeded him. Howebeit if the secrete judgement of God haue otherwyse prouided; I purpose not to spurne againste a prick, nor labor to set vp that God pulleth down. And as for the late protector and now kyng. And euen there he left, saying that he had alredy medled to muche with the world, and would fro that day medle with his boke and his beedes and no farther. Then longed the duke sore to here what he would haue sayd, because he ended with the king and there so sodeinly stopped, and exhorted him so familiarly betwene them twain, to be bold to say what soeuer he thought, wherof he faithfully promised there should neuer come hurte, and paraduenture more good then he would wene, and that himselfe intended to vse his faithful secret aduise and counsayle, whiche he saide was the onely cause for whiche he procured of the kyng to haue him in his custody, where he myght recken himself at home, and els had he bene put in the handes of them, with whome he should not haue founden the lyke fauor. The bishop right humbly thanked him and said; In good faith, my lord, I loue not much to talk muche of princes, as thing not all out of peril, thoughe the word be without fault, forasmuch as it shal not be taken as the party ment it, but as it pleaseth the prince to conster it. And euer I think on Esops tale, that when the lion had proclamed that on pain of deth there should none horned beast abide in that wood, one that had in his forehed a bonch of flesh, fled awaye a great pace. The fox that saw him run so faste, asked him whither he made al that hast. And he answered, in faith I neither wote nor reck, so I wer once hence because of this proclamacion made of horned beastes. What, fole, quod the fox, thou maist abide wel inough, the lyon ment not by thee, [p. 91 beginnt] for it is none horne that is in thine head. No mary, quod he, that wote I wel ynough. But what and he cal it an horn, wher am I then? The duke laughed merely at the tale, and said; My lord I warant you, neither the lyon nor the bore shal pyke anye matter at any thyng here spoken, for it shall neuer come

nere their eare. In good fayth, sir, said the bishop, if it did, the thing that I was about to say, taken as wel as afore God I ment, it could deserue but thank. And yet taken as I wene it wold, might happen to turne me to litle good and you to lesse. Then longed the duke yet moch more to wit what it was. Wherupon the byshop said; In good faith, my lord, as for the late protector, sith he is now king in possession, I purpose not to dispute his title. But for the weale of this realm, wherof his grace hath now the gouernance, and wherof I am my self one poore member, I was about to wish, that to those good habilities wherof he hath already right many, litle nedyng my prayse; it might yet haue pleased Godde for the better store to haue geuen him some of suche other excellente vertues mete for the rule of a realm, as our Lorde hath planted in the parsone of youre grace. [chron.: "& there lefte of againe"].

Hier bricht Rastell's text plötzlich ab. Die chroniken setzen ihre schilderung fort und zwar derart, dafs Hall's chronik den text von Hardyng's chronik zu grunde legt und ihn stark erweitert. Grafton scheint also bei dem druck von Hall's chronik den text der "geschichte Richard's III.", den er schon in der fortsetzung von Hardyng's chronik gegeben hatte, nochmals einer durchsicht unterzogen und ihn von hier ab weiter ausgeführt zu haben. Wahrscheinlich hat er bei dieser gelegenheit auch den ganzen ersten teil der "geschichte Richard's III." mit dem text verglichen, nach dem er bei der fortsetzung von Hardyng's chronik gedruckt hatte und der jedenfalls an derselben stelle aufhörte, wie Rastell's text. In Hall's chronik finden sich nämlich vielfach sätze, die in Hardyng's chronik entweder von Grafton selbst geändert oder im druck fehlerhaft wiedergegeben waren, verbessert, und dann sind merkwürdigerweise fast dieselben worte eingesetzt, wie sie Rastells text aufweist. Im folgenden seien nur einige beispiele angeführt.

Rastell's text.	Hardyng's chronik.	Hall's chronik.
18, 10: he wepte and was nothing contente, but ..	.. hee wept but ..	349, 51: he wepte and was not content, but ..
18, 19: beare it the better	bere it	350, 4: beare it the better
19, 22: quod the Arche-bishoppe	quod the bishopp	350, 23: quod the arche-bishop

Rastell's text.	Hardyng's chronik.	Hall's chronik.
29, 4: compelled to gooe thyther	compelled together	353, 50: compelled to go thether
32, 25: these Lordes	the lordes	355, 19: these Lordes
33, 19: of their both ages and estates	of bothe their estates	355, 35: of both their ages & estates
35, 19: neither was nor coulde be	was neither could be	356, 24: neither was nor coulde be
35, 31: much the more farder to	much more afrayd and scrupulous to ..	356, 30: much more further to
35, 32: and the farder that	the more afrayd that	356, 31: the further ..
35, 32: the farder bene other men to suffer you ..	the more other menne feareth to suffer you	356, 31: the further be other menne to ..
39, 5: she thought	he thought	357, 37: she thought
43, 28: made men to muse on the mater	made to much on	358, 45: made men to muse on
44, 14: My lord (quod the lord	Well, quoth ..	359, 6: peace my lorde q[d]
44, 21: in so special trust rekening hymself to no man so liefe sith he ..	.. so special trust as hym sith he ..	359, 11: .. trust as him recōnyng him selfe to no man so liefe sith he ..
45, 17: .. Hastinges minishe his	H. haue mynished his	359, 30: H. minishe
47, 16: And also if she would	And yf she ..	360, 20: & also if ..
47, 26: And therwith as in	And therewith in	360, 30: And therewith as in ..
50, 9: Vpon the very Tower wharfe	Vpon the towre wharffe ..	361, 36: .. the very towre wharffe ..
53, 9: here is a gay ..	.. here is gaye ..	362, 52: here is a gaye ..
55, 7: I doubt not some ..	I doubte not but some	364, 4: .. not some ..
55, 15: after as gret sute and seking to with al those that those days had busynes to spede as many ..	after so great suite and seking to as many ..	364, 8: after as gret suite & sekyng to with all those which in those dayes had busynes to spede as ..
55, 18: .. not much lesse, albeit thei be much lesse remembred	muche lesse remembred	364, 11: muche lesse, albeit they be muche lesse remembred ..
55, 20: For men vse	For none vse	364, 11: For men vse ..
61, 15: by thapointment of a gardain	by a garden	367, 4: by the apoyncte-ment a guarden

Rastell's text.	Hardyng's chronik.	Hall's chronik.
63, 16: vpon how slipper a grounde	.. how sleight a ..	367, 38: .. slipper ..
66, 7: durst looke out for shame, but kepe him out of sight lyke an owle. And when ..	looke out: and when ..	368, 45: loke out for shame but kept him out of sighte as an owle and when ..
68, 26: at distaunce	at al distaūce	370, 1: at distaunce
72, 32: for wonder or feare, or that ..	for wonder or for other that ..	371, 49: for wonder or feare or that ..
74, 6: to crye owte as lowde as their throtes would gyue, king ..	to crye king	372, 22: to crye out as lowde as they could, kynge ..
75, 32: verely trustyng	trustyng	373, 7: verely trustynge
77, 6: in this litle while of	in the tyme of	373, 33: .. the litle tyme ..
78, 1: their willes	their owne wylles	373, 52: their willes
79, 1: muste twyse say naye	must saye naye	374, 20: must twise say ..

Die randbemerkung in Hall's chronik: "From the beginnynge of King Edward the fifte: hetherto, is of sir Thomas Mores pēnyng", die sich dort vor dem grofsen eingeschobenen abschnitt findet, wird wahrscheinlich an die falsche stelle gesetzt worden sein. Denn Grafton's chronik vom jahre 1569 (die Rastell's text fast ganz abdruckt, bisweilen mit denselben erweiterungen, wie die chroniken, aufserdem auch lücken ausfüllt, dann aber von da an, wo Rastell abbricht, vollständig Hall's chronik folgt) macht am schlufs von Rastell's text die randbemerkung: "Hetherto is written by sir Thomas More, that is to say from the beginning of the history of king Eduard the fift vntill this marke* sauyng one place which is noted in the first yere of this king." Damit gibt also Grafton zu, dafs die grofse einschiebung in Hall's chronik (die Grafton auch abdruckt) nicht von More stammt.

Ein vergleich des Rastell'schen textes mit den schon vorher in Hardyng's und Hall's chronik erschienenen Graftonschen kompilationen ergibt, dafs der originaltext von Grafton noch einmal überarbeitet worden sein mufs, denn es sind daten eingeschoben und hier und da bemerkungen hinzugesetzt worden, die ohne weiteres erkennen lassen, dafs Grafton den text der vorlage in den rahmen der fortsetzung von Hardyng's

chronik einzupassen sucht. Diese absicht scheint Grafton auch zu der abänderung der reihenfolge der einleitenden abschnitte veranlaſst zu haben. Die teile, die Rastell in die in seinem manuskript vorhandenen lücken aus dem Lateinischen herübernimmt, fehlen in den chroniken ganz. Andererseits weist der text der chroniken stellen auf, die sich nicht bei Rastell finden, wohl aber im lateinischen text und in demselben zusammenhang vorhanden sind, sodaſs also die chroniken einen ausführlicheren text bieten als Rastell. Grafton muſs daher ein vollständigerer und besserer text zur verfügung gestanden haben als ihn Rastell's manuskript bietet. Die lateinische rezension macht an mehreren stellen noch zusätze, die auch in den chroniken fehlen, sodaſs also die möglichkeit, Grafton könne eventuell seine vorlage durch benutzung des lateinischen textes ergänzt haben, ausgeschlossen ist.

In welchem verhältnis steht nun die lateinische rezension zu dem text der chroniken und zu Rastell's veröffentlichung? Bei weniger eingehendem vergleich der texte könnte man zu der ansicht kommen, daſs man in der englischen bearbeitung nichts anderes als das werk eines übersetzers vor sich habe, der den lateinischen text mehr oder weniger genau, ihn bisweilen erweiternd, bisweilen kürzend, ins Englische übersetzt hat. Doch bei genauerem abwägen der für oder gegen diese ansicht sprechenden stellen drängt sich die überzeugung auf, daſs von einer "übersetzung" des lateinischen textes ins Englische nicht die rede sein kann. Wohl aber kann man von einem engen anlehnen beider texte aneinander, von einem engen inneren zusammenhang sprechen. Bisweilen findet sich in den englischen rezensionen wörtliche übereinstimmung mit dem lateinischen text, bisweilen sind gedanken in einem von beiden texten freier behandelt oder neu hinzugefügt, bisweilen lassen sich nur schwer zusammenhänge zwischen beiden texten feststellen. Die lateinische bearbeitung der "geschichte Richard's III." scheint kurz vor der abfassung der englischen entstanden zu sein und vom verfasser, nachdem er von einer niederschrift in lateinischer sprache abstand genommen hatte, bei der wiedergabe des stoffes in englischer sprache benutzt worden zu sein, und zwar derart, daſs der verfasser erst einen gröſseren abschnitt seines lateinischen entwurfes durchgelesen und ihn dann nach dem gedächtnis in englischer

sprache niedergeschrieben hat. Daraus ergeben sich auch die vielfachen übereinstimmungen in beiden texten, die einfügungen und erweiterungen, aber auch die bisweilen fehlenden stellen, und die häufig sich findenden lateinischen konstruktionen im satzbau.

Stammt nun auch der zweite teil von Rastell's text, der, wie schon bemerkt, nicht mehr in der lateinischen rezension vorhanden ist, von demselben autor wie der erste?

Markham, dessen ansicht dahin geht, dafs der erste teil des englischen textes von Morton geschrieben sei, der zweite teil jedoch nicht von Morton herrühren könne, da er auf ereignisse bezug nimmt, die sich nach Morton's tod (1500) zugetragen haben, sondern die arbeit eines unbekannten kompilators darstelle, scheint diese beiden teile nicht miteinander verglichen zu haben. Es zeigen sich nämlich auch in diesem letzten abschnitt dieselben eigentümlichkeiten im ausdruck und in der konstruktion wie im ersten. Ja, es scheint auch dieser zweite teil schon in lateinischer sprache geschrieben gewesen zu sein und dem verfasser vorgelegen zu haben. Es seien nur einige sätze angeführt, die ebenso abhängig von der lateinischen konstruktion sind, wie so viele schon oben erwähnte.

Es wird von der ermordung des unschuldigen neffen Richards gesprochen:

80, 25: "Whose death and final infortune hathe natheles so far comen in question, that some remain yet in doubt, whither they wer in his dayes destroyde or no. Not for that onely that Perken Werbecke, by many folkes malice, and more folkes foly, so long space abusyng the worlde, was, as wel with princes as the porer people, reputed and taken for the yonger of those two, but for that also that all thynges wer in late daies so couertly demeaned, one thing pretended and an other ment, that there was nothyng so plaine and openly proued, but that yet for the comen custome of close and couert dealing, men had it ever inwardely suspect, as many well counterfaited jewels make the true mistrusted."

Ferner, indem auf die pläne Richard's hingewiesen wird:

81, 19: "And forasmuch as his minde gaue him that, his nephewes liuing, men woulde not recken that hee could haue

right to the realm, he thought therfore without delay to rid them, as though the killing of his kinsmen could amend his cause, and make him a kindly king."

John Grene wird zu Robert Brakenbery, dem befehlshaber des Tower, geschickt, um ihm den befehl zu überbringen, die kinder zu töten:

81, 29: "This John Grene did his errande vnto Brakenbery kneling before our Lady in the Tower, who plainely answered that he would neuer putte them to death to dye therfore, with which answer Jhon Grene returning recounted the same to Kynge Richarde at Warwick yet in his way."

Bei der beschreibung von James Tirell findet sich folgende stelle:

82, 13: "The man had an high heart, and sore longed vpwarde, not rising yet so fast as he had hoped, being hindered and kept vnder by the meanes of sir Richarde Ratclife and sir William Catesby, which longing for no moo parteners of the princes fauour, and namely not for hym, whose pride thei wist would beare no pere, kept him by secrete driftes oute of all secrete trust. Whiche thyng this page wel had marked and knowen. Wherefore thys occasion offered, of very speciall frendship he toke his time to put him forward, and by suche wise doe him good, that al the enemies he had except the deuil, could neuer haue done him so muche hurte. For vpon this pages wordes king Richard arose."

Richard hatte an Brakenbury die weisung geschickt, Tirell die schlüssel zum Tower zu übergeben:

83, 6: "After which letter deliuered and the kayes receiued, sir James appointed the night nexte ensuing to destroy them, deuysing before and preparing the meanes. The prince, as soone as the protector left that name and toke himself as king, had it shewed vnto him, that he should not reigne, but his vncle should haue the crowne. At which worde the prince sore abashed, began to sigh ..."

James Tirell riet, die kinder in den betten zu ersticken:

83, 25: "To the execucion wherof, he appointed Miles Forest, one of the foure that kept them, a felowe fleshed in murther before time. To him he joyned one John Dighton, his own horsekeper, a big brode square strong knaue. Then

al the other beeing remoued from them, thys Miles Forest and John Dighton, about midnight (the sely children lying in their beddes) came into the chamber, and sodainly lapped them vp among the clothes, so bewrapped them and entangled them, keping down by force the fetherbed and pillowes hard vnto their mouthes, that within a while smored and stifled, theyr breath failing, thei gaue vp to God their innocent soules into the joyes of heauen, leauing to the tormentors their bodyes dead in the bed. Whiche after that the wretches parceiued, first by the strugling with the paines of death, and after long lying styll, to be throughly dead; they laide their bodies naked out vppon the bed, and fetched sir Iames to see then. Which vpon the sight of them, caused those murtherers to burye them at the stayre foote ..."

In ähnlicher konstruktion sind noch viele sätze vorhanden:

85, 3: "Which thinges on euery part wel pondered, Good neuer gaue this world a more notable example, .."

86, 5: "This duke [= herz. v. Buckingham], as I haue for certain bene enformed, as soone as the duke of Gloucester vpon the death of kyng Edward came to York, and there had solemne funeral seruise for king Edward, sente thither in the most secret wise he could, one Persal his trusty seruant, who came to John Warde, a chamberer of like secret trust with the Duke of Gloucester, desiring that in the most close and couert maner, he might be admitted to the presence and speche of his maister."

86, 20: "The messenger sent back with thanks, and some secret instruccion of the protectors mind, yet met him again with farther message from the duke his master ..."

86, 32: "From whence as sone as the duke came home, .."

88, 24; "After which lost, and the parte vtterly subdued, the tother for his faste faith and wisedom, not only was contente to receiue him, but also woed him to come and had him from thence forth bothe in secret trust and very speciall fauor. Whiche he nothing deceiued."

89, 15: "Werby perceiuing now this duke glad to comen with him, fed him with faire wordes and many pleasaunt praises. And parceiuing by the processe of their communicacions the dukes pride now and then balke oute a lytle breide

of enuy toward the glory of the king, and therby feling him ethe to fal out yf the matter were well handled: he craftelye sought the waies to pricke him forwarde taking alwaies thoccasion of his comming and so keping himself close within his bondes, that he rather semed him to folow hym then to lead him."

90, 9: Then longed the duke sore to here what he would haue sayd, because he ended with the king and there so sodeinly stopped, and exhorted him so familiarly betwene them twain, to be bold to say what soeuer he thought, wherof he faithfully promised there should neuer come hurte, and paraduenture more good then be would wene, and that himselfe intended to vse his faithful secret aduise and counsayle, whiche he saide was the onely cause for whiche he procured of the kyng to haue him in his custody, where he myght recken himself at home, and els had he bene put in the handes of them, with whome he should not haue founden the lyke fauor."

Diese und andere sätze machen es also sehr wahrscheinlich, daſs auch bei abfassung dieses zweiten teiles ein lateinischer text benutzt worden ist, der jedenfalls verloren gegangen ist. Zweifellos jedoch ist, daſs diese fortsetzung aus derselben feder geflossen ist wie der erste teil: das ergibt der stil, der sich nirgends von dem des ersten teiles unterscheidet, das beweisen ferner die mehrfachen hinweise schon im ersten teil auf die ermordung der söhne Eduards.

Nur in einem unterscheidet sich diese fortsetzung vom vorhergehenden abschnitt: in den vielen angaben von quellen, aus denen der verfasser seine kenntnis geschöpft hat; er scheint sich hier selbst material gesammelt zu haben, daſs er in diesem zweiten teil verwertet. Im folgenden seien einige beispiele angeführt:

81, 11: "But in the meane time for this present matter, I shall rehearse you the dolorous end of those babes, not after euery way that I haue heard, but after that way that I haue so hard by suche men and by such meanes, as me thinketh it wer hard but it should be true."

84, 16: "as I haue heard"; 84, 19: "thei say that"; 84, 28: "And thus as I haue learned of them that much knew and

litle cause had to lye"; 85, 19: "For I haue heard by credible report of such as wer secrete with his chamberers"; 86, 6: "as I haue for certain bene enformed"; 87, 3: "Some haue I heard say"; 87, 32: "And vtterly men think that . ."; 88, 3: "so that I haue heard of som that said thei saw it"; 88, 7: "But men say that he was . . ."

Während der erste abschnitt nur wenige bemerkungen aufweist, die uns gestatten, rückschlüsse auf die person des verfassers zu ziehen, erfahren wir auch in der fortsetzung nichts über den autor selbst. Wohl finden sich zwei bemerkungen, die uns zeigen, dafs es keineswegs in seiner absicht lag, die "geschichte Richard's III." unvollendet zu lassen, sondern dafs er sich auch mit dem gedanken trug eine geschichte Heinrich's VII. zu schreiben,[1]) aber nirgends ist eine angabe vorhanden, durch die uns der verfasser ermöglicht, seine person feststellen zu können.

Die frühesten zeugnisse über den namen des autors finden sich in der randbemerkung in Hall's chronik "From the beginnynge of King Edward the fifte: hetherto, is of sir Thomas Mores penyng", und im titel von Rastell's veröffentlichung "The history of King Richard the thirde (unfinished) writen by Thomas More than one of the undersheriffis of London: about the yeare of our Lorde 1513"; als den verfasser des lateinischen textes nennt Rastell's ausgabe ebenfalls Thomas More: "This that is here betwene this marke* and this marke* was not written by master More in this history written by him in English, but is translated out of this history which he wrote in Latin."

---

[1]) Folgende sätze machen uns mit den plänen des verfassers bekannt:

81, 5: "Howbeit concerning the opinion, with the occasions mouing either partie, we shal haue place more at large to entreate, yf we hereafter happen to write the time of the late noble prfnce of famous memory king Henry the seuenth, or parcase that history of Perkin in any compendious processe by it selfe.

85, 8: For first to beginne with the ministers, Miles Forest at sainct Martens pecemele rotted away. Dighton in dede yet walketh on aliue in good possibilitie to bee hanged ere he dye. But sir James Tirel dyed at Tower hill, beheaded for treason. King Richarde himselfe, as ye shal herafter here, slain in the fielde, hacked and hewed of his enemies handes, haryed on horsebacke dead, his here in despite torn and dogged lyke a cur dogge."

Obwohl der lateinische text erst 1566 erschien, mufs er also schon 1557 als eine schrift More's bekannt gewesen sein, während Hall's chronik schon 1548 die englische rezension als More's werk bezeichnet.

Es ist nun vielfach die behauptung aufgestellt worden, weder der englische text noch die lateinisch geschriebene "geschichte Richard's III." könne von More herrühren.

Markham's ansicht, dafs nur der erste teil von Morton stamme, der zweite teil die arbeit eines unbekannten kompilators sei, ist bereits oben entgegen getreten worden. Auch Ellis' meinung kann man nicht beipflichten, denn die stelle, auf die er sich stützt, ist zweifellos als eine einfügung Grafton's anzusehen, ganz zu schweigen von Garnett, der schreibt: "It is unlikely that More should have left so brief a work unfinished, which Morton a busy statesman, stricken in years, might well have done." Erinnert man sich der stelle des englischen textes, in der der verfasser von der absicht spricht, die geschichte Richard's III. zu vollenden und noch die geschichte Heinrich's VII. zu schreiben, dann ist es schwer verständlich, was Garnett mit "so brief a work" meint.

Mehr beachtung verdienen die ansichten von Buck, Pauli, Archbold und Lee, die den lateinischen text für eine arbeit Morton's halten. Auch ten Brink schreibt: "die lateinische rezension kann wegen ihrer mangelhaften form nicht aus der feder jenes feingebildeten humanisten [= More] geflossen sein". Er gesteht aber, dafs innere schwierigkeiten für die annahme vorhanden sind, dafs More nur das verdienst zu gebühren scheint, die arbeit eines unbekannten, aber ungefähr gleichaltrigen zeitgenossen ins Englische übertragen und an einigen stellen ergänzt zu haben.

Es mufs ohne weiteres zugegeben werden, dafs das Latein der "Historia Richardi Tertii" mangelhaft ist, dafs die "Historia" nicht den eleganten stil aufweist, der More's anderen lateinischen schriften eigen ist. Berücksichtigt man jedoch, dafs die "geschichte Richard's III." sowohl in der lateinischen wie auch in der englischen rezension unvollendet geblieben ist, dafs auch die englische bearbeitung viele unebenheiten im stil und lücken in der ausführung aufweist, dafs der text sicherlich nicht in der vorliegenden form zur veröffentlichung bestimmt war und nie einer nochmaligen durchsicht unterzogen

worden ist, die alle mängel beseitigt haben würde, so ist kein stichhaltiger grund mehr vorhanden, dem zeugnis von zeitgenossen More's keinen glauben zu schenken und in More den verfasser zu suchen. Eine vollendung der "geschichte Richard's III." und eine gründliche überarbeitung durch More selbst würde ohne zweifel auch dieser schrift den fehlerlosen, klaren stil gegeben haben, der sich in den noch zu More's lebzeiten veröffentlichten werken findet, aber andererseits vielleicht auch manches wertvolle detail der erzählung vernichtet haben, das uns einen tiefen einblick in die zustände der damaligen zeit gestattet.

Leipzig. Oscar Hübschmann.

MIDDLE ENGLISH RIMED MEDICAL TREATISE.

Prof. Holthausen, in Anglia XVIII, 293—331, reprints two medical treatises preserved in a Stockholm manuscript which was first printed by G. Stephens in 1844 in the 30th volume of Archaeologia. The same poems are found in the Add. Ms. 17,866 in the British Museum, fol. 5 a—21 b, but in a text so different that it would be impossible to print merely a list of variants. The order of the poems is just reversed in the Add. Ms. from that in the Stockholm Ms., the prescriptions following the medico-botanical poem. I have numbered the two as one, as they occur in the Ms.

It is a beautiful manuscript, written on parchment with great care. There is practically no attempt at adornment, aside from the rubrications. The catalogue says it belongs to the fourteenth century, and on the inside leaf is written: 'This M. S. seems to belong to the time of the first or second Edward', i. e. 1272—1327. This, however seems at least one hundred fifty years too early. It shows many traces of northern dialect, but is not consistent.

Following is a list of the passages of more than two verses in length which are lacking in the longer poem of the Add. Ms.[1]: 1—6; 93—102; 169—178; 193—196; 203—6; 207—217; 240—246; 315—318; 397—406; 421—4; 435—440; 453—9; 489—494; 505—7; 510—514; 555—8; 597—604; 613—636; 647—650; 658—664; 700—734; 745—764; 783—5; 803—6; 815—8; 837—842; 850—3; 856—861; 876—9; 900—907; 942—5; 956—9; 962—5.

---

[1]) The numbers refer to Prof. Holthausen's II.

Following passages occur only in Add. Ms.: 1—40; 158—9; 207—8; 323—4; 414—5; 424; 427—9; 433; 519—523; 600; 607—11; 632; 636—9; 644—5; 650—5; 660—3; 690—1; 692—3; 694—5; 718—9; 721—729; 741—753.

Following are the correspondences between Prof. Holthausen's I and verses 754—1123 of the Add. Ms., the first figure referring to the Stockholm Ms., the second to the Add. Ms.: 9—66 = 754—803; 67—72 = 904—9; 73—96 = 804—825; 97—116 = 830—851; 117—132 = 864—879; 142—154 = 934—941; 155—160 = 942—947; 161—6 = 1038—43; 177—184 = 895—903; 201—4 = 948—53; 205—218 = 920—933; 225—236 = 1044—1055; 237—242 = 1056—1061; 243—250 = 1062—1069; 251—5 = 1070—3; 255—8 = 1116—19; 259—262 = 1120—3; 289—296 = 1084—89; 299—302 = 1094—1097; 303—316 = 954—969; 317—320 = 970—973; 321—6 = 974—979; 327—342 = 984—999; 343—366 = 1004—1027; 445—454 = 1028—1037; 461—6 = 1104—1109.

The following occur only in the Stockholm Ms.: 1—8; 132—146; 167—176; 185—200; 219—224; 263—288; 297—8; 367—444; 455—460; 467—472; 473—6; 477—496.

The following occur only in the Add. Ms.: 826—9; 852—863; 880—895; 910—919; 980—3; 1000—3; 1074—1083; 1090—3; 1098—1103; 1110—5.

Add. Ms. 17866 ff. 5a—21b.

f. 5a Hic incipiu*nt* || v*ir*tutes herba*rum*.
Moder of gresse || qwo so hym sekes
Says Ipocrus ere vnset lekes
In lechecraft many 7 fele.
The juse of þem to drynke is gode.
For þem þat caste or pisse blode.
Etyngge of lekes gerres maydou*n*es wilde.
Thorw ma*n*nes help consaiue childe.
Bityng of nedders or other beste.
Þat venu*m* beres most or lest.
Iuse of lekes menged w^t wyne
Helpes 7 slakes þar of þe pyne
Hony 7 lekes in plaist*re* made
Helps a wounde depe 7 brade.

Juse of lekes w^{t} wo*m*ma*n*nys mylke
Drynke for host is none swilke
f. 5b For stoppyng of wynde has many ane
Þe self drynke helpes if it be tane.
Wheye*r* so it so (sic) be in lunges or brest
It shall hym opyne and be his leche
Iuse of lekes w^{t} gaytes galle.
For miked heryng help it schalle.
Two partes Iuse ⁊ thridde p*ar*tt galle
Melled same*n* and wermod w^{t} alle.
In nose or eres wheþ*er* of two
For gret hedwerke wil it slo.
Iuse of lekes ⁊ wyn*n* same*n*
Anger ⁊ thought it turnes to game.
Men saies also þ^{t} eyen has sore
It may þem helpe ⁊ couer of cor
Broken bones will it knytte
And angri sores will it flytte.
Lekes ⁊ salt same done.
Helpes a wounde to close sone.
Dronken men of wynn or alle.
A raw leke ete he sale.
It schal hym co*n*forth in is brayne.
And make hym sone sobere agayn.
Betayne. To tell of betayne I haue gret mynde
And sithen of other herbes als I fynde.
But furst at betayne I will be gynne.
Þat many v*er*tues beres w^{t} inne.
Betayne says þese leches be dene.
Soule ⁊ body it kepes clene.
And qwo so on hym will it bere.
Fro the fende it will hym were.
In þe monthe of August on alle wise
It schal be gadered or þe sone rise.
And qwo so drynkes betayne ⁊ hase þ^{e} stone.
By his vrenne it shall out gone
Betayne bulyd and drunkyn w^{t} hony.
f. 6a Is gode agayne all dropcy.
A plaister made of betayne.
Is gode to lay be sith e of e (*sic*)

Iuse of betayne w^{t} wat*er* of rose clere.
Co[*n*] forthes well þe heryng of ere.
And al so þe pouder of betayne is gode.
Melled w^{t} hony for violent blode.
Agayn þe host w^{t} outen lacke.
It co*n*forteth well þ^{e} brest 7 þ^{e} stomake.
The leues of betayne w^{t} salt made nesche
Is gode for woundes in hede fre[s]che.
And also betayne drunkyn or eten
The mat*er*yng off eyen it will letyn.
And also betayne þ^{e} soith tyll sayne.
Is gode for the bolnynge of þ^{e} eyn twayn
And if it w^{t} rew be soden 7 dith
It dos a way þe merknes of syth.
And ȝet dos betayne sekirly.
He'wastes þe venu*m* in ma*n*nes body.
Betayne sothen in wyne clene.
Purges þ^{e} stomake 7 þe splene.
Fowre lyues of betayne fyne.
And thre sponefull of rede wyne
And g*r*aynes of pep*ere* .xx. ti 7 seuyn.
Alle to gedere grounden ewen.
And make a drynke þ*er* of clenelyke
Betayne 7 plantayne to geder þu take.
Þe Iuse w^{t} hote wat*er* menge 7 make
Als sais maist*er* Ipocras opynlyke.
It couers þ^{e} feu*er*e cotidyan*n* nobellyke.
If þ^{u} of vomate will haue bote
Make þ^{e} a pouder of betayne rote.
And drynke yt w^{t} leuke wat*er* clene.
It schall delyu*er*e of filthe be dene.
Four leues of betayne drunkyn w^{t} wyn
f. 6 b Purges þ^{e} glet wel and fyn
The seid of betayne takyn in tyme
Is gode for alle man*er*e of venyme.
The poudir of betayne w^{t} wyn*n* I wene.
Makes a wo*m*manes mat*r*ice clene.
And qwo so takes a bene wyght.
Of poudir of betayne well ditht
And ete it sone aft*er* þe sop*er* ryfe.

It co*n*forthes þ^{i} stomake 7 v*er*tues gestife
Qwo so will do a serpent tene.
Make he a garlond of betayne grene.
And make a serkile rounde aboute.
And he schal neu*er*e on lyue come oute.
But he schal w^{t} is tayle hyme schende.
Or w^{t} is teithe hym self rende.
Beter gres may none be founde
In all this worlde a pon þ^{e} grounde.
Then betayne 7 mynte ere for þ^{e} stomake.
And also for pyne and warke in bake
A plaist*er* of betayne for soith till say.
Is gode on þe thonewanges for to lay.
of hed werke it brynges a way þ^{e} bit*er*nesse
And castes to þe eyen gret brythnesse
If it be falle tille holde or ȝynge.
Newely till lese hijs heryng.
Iuse of betayne in his ere be layn.
It brynges his herynge sone agayn.
And if a man haue þe toith ake
Betayne sothen in wyn he take.
kepe it in his mouth euen 7 morwe.
And it schal dryuen*n* a way hys sorwe.
Quo so for trauell or gret swynke
Vses erly or late to drynke.
Fastande he vse betayne I say.
He schal nouȝt be drunke þ^{t} ilke day.
f. 7a For alle man*er*e of euelys he is þ^{e} grounde.
The whiles he may in erthe be founde.
Centory sodyn in wyn*n* clere
And drunkyn .xv. dayes comande.
So þ^{t} it be maide clere 7 fyne.
What man*er*e of venu*m* be man w^{t} Inne.
It schal distroye it 7 breke þ^{e} flesche.
And dryue out þe venu*m* nesche.
Ley nothyng elles be þ^{t} wounde.
Till it be made bothe holle 7 sounde.
Saue in case if it be tyde.
That þe wounde be holle 7 wyde.
Than entreyt þ*er* on do layne.

To drawe þe hide to geder agayne.
The odour of centory 7 þ^e smelle.
Co*n*fortes ma*n*nes braynes wonderly well.
It dryues þe werke out of þe hede.
Betwixe þe armes 7 þe shede.
His floure ys rede his smell ys swoitt.
To eu*er*ilke sore it may do bote.
Marigoulde has abett*ir* sauore
In tyme of ȝere ȝalow is his floure.
For eyen þ^t bene nouȝt bright nor clene.
On þ^e floure is gode to sene
He dryues a way wikkede humore.
Out of þe eyen w^t is coloure.
God is þe lef so is þe sede.
To grynde 7 drynke at gret nede.
It 'wolde be dronkyn w^t whay or ale.
Or w^t rede wyn*n* þ^t is ful stale.
Alle man*er*e of venyme it wil a bate.
In man*n*ys body erly or late.
Qwo so marigoulde sees erly at morwen.
That day fro feu*er*es it wil hym borwe.
The sauore of marigoulde is gode to smelle
f. 7b Als maist*er* Ipocras in boke vse telle.
If þis gres be gracious
His v*er*tu is wounder p*re*cious.
If it be gaderid in someres tyde
When he spredes his floures wyde
In þe monethe of august it most be
Qwhen þe mone is on the signe of v*er*gine.
In þat tyme be the gaderere ware.
Þat þ^e planet regne nouth of iubit*er*.
For in þ^t tyme renes he.
He distroies þ^t otheres poste.
He þ^t schal marigoulde be gaderande.
Of mete 7 drynke most be fastande.
Ande out of dedly synne he schuld be clene
W^t thre pater n*oste*r 7 Aues sayde be dene.
And þis marigoulde be gadrede þus.
In leues of lorere it most be bounde.
And done þ*er* to wolues toith þ^t stounde.

And if þ^{u} it on þe sythen bere.
Fro eu*er* ilke p*er*ile it wil þ^{e} were.
Man nor wom*m*an schal haue no myght
To speke agayn þe nothyng but ryght.
And frend and foo bothe schal þe grete.
W^{t} wordes faire and eke swete.
And if fro þ^{e} ought be stolne.
And þe theues will nouth be knowne.
Take þis goulde woundyn*n* and layde.
To geder als it is before sayde.
And hange aboute þ^{i} neke on nyght.
And of þ^{e} theues þ^{u} schall haue syght.
Þ^{u} schalt þem bothe knawen 7 sene.
And what þ^{t} þeire co*n*diciou*n* bene.
Celydoyne is a gres to say.
That growes in ȝerdes 7 i*n* way.
It is gode to drynke I wise.
f. 8a For gulsought and the Jaundise.
And qwo will on lam*m*esse day.
Erly at morwe gadere I say.
This gres selydoyne w^{t} þe rote
Aft*er* it may do ful gret bote.
So fastyng stomake þ^{t} he be.
And say pat*er* n*oste*r 7 Aues .thre.
And he selydoyne on hym wil bere.
No p*er*soun*n* schal hym holde nore dere.
He schal ou*er*com*m*e alle his enemyes.
And scape þaire strife 7 þair malys.
If it be takyn als it is sayde.
And vndire a sek man*n*ys hede be layde.
If he schal dy loude schal he synge.
If he schal leue teres schal he wrynge.
Off pymp*er*nole. to speke. I thenke ȝitte
On englishe is called the burnette.
He hath in hym v*er*tues many.
When he is mengede w^{t} clene hony.
W^{t} thre pat*er* n*oste*r in the mon*n*the of may.
he schulde be gadered in spryng of day.
This gres alon þus gadered clene
Ful redely he clenses þe splene.

The mane þ^{t} beres hyme day or nyght.
The fende of hyme schal haue no myght
It puttes a way þ^{e} fendys power.
And stroyes venyme þ^{t} is hyme nere.
If it be drunkyne w^{t} betayne.
And whit wormes be in man*n*es E.
Thorw þis drynke þei sall out dryue.
On schal nought leue þ*er* in on lyue.
In som*er*e he beres a smal reed floure.
Prop*er*e to syght is his coloure.
Al dey agaynes vnderou*n* 7 none.
He will hym sprede and vndonn.
f. 8b And agaynes þe euen tyde.
He lokes hym self on ilke a syde.
Modirworte . has man*er*es thre.
I will ȝow schewe wilke þei be.
The ton*n*e it growes comu*n*ly hende.
Be tou*n*e 7 way as men schal wende.
The croppe is bitt*er*er þan in þe rote.
Till alle medecynes he may do bote.
It is gode to bere day 7 nyght.
He puttes þe feu*er*e fro his mygh (sic).
The name of þ^{t} moderworte.
Is in þ^{e} boke called þ^{e} cokworte.
Maister betanicus kenes vs bete.
If it be lewked w^{t} oyle rossete.
anoynte þe man thre dayes w^{t} alle.
The passion*n* of þe feu*er*es fro hy*m* schal falle
The thride man*er*e of þe moderwort þ*er* is
þ^{t} beres ȝelwe floures for forth (sic) I wys.
Qwo so in his hande may it bere.
Trauaile of way schal hym no*n* dere.
Lat it be layde in a hous
Als sais maister Betanicus.
It schal out cast þe fendes myght.
And turne wykede man*n*ys syght
In cas a wom*m*an barane were.
For co*n*sayuynge no childe myght bere.
And moder wort wer dryed clere.
And sythen taken leues of lorere.

And sethe þem in wat*er* wele ⁊ fyne.
And þane do þis drye pouder þ*er* Inne.
Ther of a bathe þan may sche make.
And w^{t} her awyn*n* hande sche take.
þis water lewked þ^{t} sche nouȝt blyn*n*e.
And wash her p*re*uyte w^{t} oute ⁊ Inne.
It will her helpe to co*n*sayuynge.
f. 9a And also a wo*m*man of childynge.
But moderworte most gaderyd be
When þe mone is in ariete (sic).
Ȝit says þe maist*er* in his maistrye.
This gres is bett*er* grene ⁊ drye.
If he be gadered ⁊ haue his kende.
The wykked humore þ^{t} he may feynde.
That man or woma*n* has su*m* tyme take.
And may þem self no*n* yssu make.
He schal distroy w^{t} outen lesynge.
w^{t} plaist*er* made or wat*er* wasshynge.
þu schalt moderwort gader wyde.
And reed fenkill in som*er*es tyde.
In hous to hange at ilke entre.
þ^{t} þe fende schal haue no poste.
þem nor þeire childre for to dere.
And fro alle p*er*iles þem to were.
Now tell Ipocras alther nixte.
Qwo so has straitnes at his breste
lat hym take moder wort þ^{t} is greyn.
And grynde harehoune þ*er* w^{t} be dene.
And seith hem bothe in wort clere.
þat schal þ^{u} drynke ix dayes be for dener.
It schal dryue þ^{e} straithede all away.
And make hym qwart als pyk I say.
Moderwort ys gode to plaist*er* ⁊ drynkyng
And till many other thynge.
Ueruayne is a grene gres of bitt*er* sauo*r*.
W^{t} hye stalkes whit is his floure.
Comu*n*ly he growes be wayes ⁊ gate.
Men may hym fynde ay grene of state.
To drynkes and to plaist*er*es alle.
His v*er*tues ful wele þai falle.

Als maistres vs telles he gadered schalbe.
w^t pat*er* nost*e*rs. And aues thre.
f. 9 b ffastande if the weder be grill.
Be twix midde marche 7 mydde Aprill.
þ^e gaderer moste be war and sle.
þ^e mone be nought in ariete.
And whene v*er*uayne is gadered þus clere.
w$_t$ fyue g*r*anes of pyane all off aȝere.
And it be don*n* a clene cloth w^t Inne.
And keped clene w^t oute*n* synne.
Als says maist*er* Iprocras openly.
It cou*er*es þ^e fallende euell p*er*fitely.
If it be on hym day or nyght.
And he hyme kepe fro synne aryght.
The fende of hell schal haue no myght.
To done hym nother fray nor frith.
And qwo so will maistries make.
Pouder of v*er*uayne he schal take
þis v*er*uayne in þe mounthe of may.
he schal be gadered in þ^e spryng of day.
And sithen brent in pouder clene.
And cast a man or wom*m*an betwene.
Ȝif ayther of þem lofe oþ*er* wele.
They schal bothe stryfe 7 flyte ilke dele.
And ȝit says maist*er* macrobius
If yt be cast in a dowehous
Alle other doves þ^t are aboute.
Schal gader þeder in a route.
Veruayne and varwile both is one.
The Iuse ther of þe ryngworme wil slone.
This gres v*er*uayne sodyn*n* in wyn*n*.
When yt is dronken distroith venym*m*.
And postemes þ^t waxen on man smarte.
It dryues þem sone fro is herte.
God is þe cropp*p* gode is þe rote.
To drynkes 7 plaist*er*es he may do bote.
Portulaca and Montagone.
f. 10 a Off this two herbys name is one.
The leues be more þan fynger on leynth.
And haues mekell of shapp 7 of streyngth.

And also the leues bene thike ⁊ grene.
And haues outwarde þe leues whit vaynes clene.
The waynes bene whit so any mylke.
Tho þt gres knaw I no*n* swilke.
Qwo so myght that gres feynde.
I schal ȝow telle what is his kynde.
Als bokes says eu*er*ilkone.
Agayn*n* þe wat*er* he schal gone.
If it in tyme gadered be.
That no planet lett is poste.
Take þa*n*ne ys leues wt out outen mete (sic)
And chewe be twix a ma*n*nes teith.
And lay a strong loke hyme apone.
The loke schal schoit ⁊ be vndone.
If remowes of iren be made ful wele.
þei go in sundre eu*er*ilke dele
Pervynke. is a gres of grene colour
In tyme of mey he beres his flo*ur*.
A gode porcione þu gader þat sele.
And dry it ⁊ make in pouder wele.
And take a worme twyangle be name.
And make þ*er* of pouder al in same.
If husbande or wyf in drynke ⁊ mete.
It vse of and nought for gete.
What discorde betwix þem be.
It schal þem brynge in vnite.
Take of þt pouder a litill also.
And do a lytill bryn*n* þ*er* to.
And in a ponde wt fysch it caste.
The fysche schal briste ful sone a none.
Ȝit wil p*er*vynke do wel more.
If a man blede of wounde ful sore.
fol. 10b Lat hym take leues tway.
And halde yt be twix his teith. I say.
It will drye ful m*er*weylislyke.
And staunche the blode redylike.
Wher*er* so he blede ⁊ in what place.
The blode schal staunche thorw godes g*r*ace.
This is p*ro*ued wt outen fabille.
Therfore sothely I holde it stabille.

Rede rose gadered in som*er*es day.
and kendely dryed for soithe to say
It is gode and in boke sette.
To grynde 7 do to suker rosett.
And rede or white if þai be drye.
þei may to plaister 7 other maistrye
Whe*n*ne þei ar fresch gadered als þe stode.
To stille wat*er* for eyen þei ere gode.
This water is called eweros be name.
W^t other gres made al in same.
This oþer gres ere þes to sayne.
Celydoyne 7 rewe fenkyll reed 7 *ver*uayne.
If aman hadede at his herte.
Glet þ^t greued hyme sore 7 smerte.
A plaist*re* of þes leues þer to layde wele.
Will alegge his payne ilke dele.
And þ*er* aft*er* a draught of reynysh wyn*n*.
Wolde clere is bowell wel 7 fyne.
Ȝit telles þe boke in latyne.
Lat a grayne of mustard sede wele.
And grynd w^t þ^e fete of a mussele.
And hang it þan in a tre.
In what place so eu*er*e it be.
The tre schal neu*er* fruyt bere.
Wills þ^t co*n*feccou*n*ne hanges þer.
And in a nette kast in þe se.
Alle þ^e fysshes aboute it be
f. 11 a Schal gader theder in a route
Alle þe fisshes þ^t ben aboute
If this co*n*feccio*n*n alle be dene.
Be brente 7 made in pouder clene.
And it be in a lampe caste
And sithen lyght sone in hast.
Alle þ^t standes aboute in stalle.
Schal seme als þei ware fendis alle.
This poudire wil do ȝit also.
If oyle of olyue or brymston be don þ*er* to.
If a hous þ*er* w^t a noyntyd be.
It schal seme brennande þ*er* on to se.
Lelye. beres white flores in som*er*es tyde.

wt grene leues on ilke a syde
Thre man*er*es of lelyes þ*er* bene.
Als clerkes in bokes mawe find 7 sene.
That on is domache þt is called hende.
Most of v*er*tu to ma*n*nes kende.
þat growes in ȝerdes wt whit flore.
þat is callede þe glayglofe poure.
And is white so any milke.
Non of þt othere bers non swilke.
The maist*er*es sayes wt milde mode.
In plaisteres for postemes þe leues are gode.
If it be menged wt swynes grece.
If rotes þe postemes wt outene lece.
And purges 7 heles al be dene.
Als says ypocras þt has it sene.
That o*þer* lely waxes in som*er*es tyde.
In grene landes 7 wodes be syde.
The wode lely beres a pourpyll floure.
Men may it knowe be is coloure.
The thride lely ȝit þ*er* is.
Is callede þe felde lely Iwys.
His leues ere lyke þe saferon*n*.
f. 11 b *þer*by hym knawe wel men mowe.
Now wile I tell of þer maisteries to þe.
If þai in þe signe of þe lyon gaderede be
That is to say fro mide Iuly.
To middes of august sekyrly.
Who so gadere þe lely þt tyme of ȝere.
And menges it wt juse of leues of lorere.
And lay it vnder a gret donge hille.
And þ*er* of schal wax wormes venemus 7 grille.
Of wilke pouder be made a none.
And castene on clothes þt men haue one.
he schal nouȝt slepe be dayes thre.
If tho clothes on hym be.
And tille þis clothes be don away.
he schal nouȝt slepe be nyght nor day.
And take netes milke also.
And þis pouder menged þ*er* to.
Whoso þ*er* of ete schall.

Into þe feu*er*es he schal fall.
Wheþ*er* it be man or wo*m*mane.
for sothe þ^{e} feu*er*es schal þai haue.
And if þ*er* be in a hous fourty nete.
þat alle gif milke plente grete
Do a dischfull of milke in a basyne.
And þis pouder cast þ*er* inne.
This ilke nete eu*er*ilkone.
Alle þere milke þai schal for gone.
Off hennebane. mel þ^{e} juse w^{t} resalgere.
and armodactile and of othere.
If it in mete or drinke be caste.
It wille sle houndes sone in haste.
If a dische be made of silu*er*e fyne.
And þan þis co*n*feccione don þ*er* Inne.
The boke for sothe telles in tale.
The disch i*n* pecys ſchal breke ful smale.
f. 12a If þ^{u} hares blode wil take.
W^{t} juse of hennebane menge ⁊ make.
And in hares skynne do it bynde.
And it so lygge be wode or lynde.
Or sewe it in a hares skynne.
And qwhat place þ^{u} layes it Inne.
All þe hares þ^{t} bene þ*er* aboute.
Schal gader theder in a route.
Ipocras sayes þ^{t} henne bane rote.
For þ^{e} broke it may do bote.
If it in his kynde be layde þ*er* one.
It schal do it breke sone a none.
And a way do the filthe ilke dele.
And hele it aft*er* fair ⁊ wele.
And if a man als telles þe boke.
Fel on hym to haue a broke.
And he hennebane juse wil take.
And drynk yt or he hadde his ake.
Als sayes þe boke to leue vp one
He schuld neu*er*e more haue none.
Qwho so wile amang wy*m*men gone.
And hennebane haue hym apone.
Qwhat case so betyde or falle

It schal make þem to loue hym alle.
It schal make hym ioyful and lyght.
And dilectabile to wo*m*ma*n*nes syght.
But of hennebane bene kendes thre.
I am in dowte wilke it schulde be.
For þ*er* is rede ȝelwe and blake.
Alle þei bene weyke of odo*ur* 7 smake.
Affodill is a precious gres I wis.
But þ^{e} buke telles nought is na*m*e i*n* englys.
This gres i*n* a clene ly[n]en cloth w^{t} þ^{e} rote.
For þe fallende euele it may do bote.
This gres keped in a clene cloth þus
f. 12b Schal suffer no feend in þ^{t} hous.
Who so on hym bere it day or nyght.
The fend on hym schal haue no myght.
Nore dred of man schal hym non dere
The mane on nyght þ^{t} on hym bere.
Gode is to beıe it day or nyght.
To man þat gos in fray or fight.
Dragaunce. and serpentyne same.
And nedderis tonge bene gres but ane.
He waxes comely in someres tyde.
W^{t} leues and stalkes be eu*er*ilksyde.
His stalkes ere amet ȝerde lange.
And gray als marbylle 7 do*n*ned a mange.
Ther by hym knawe aman wel may.
Be waxinge on hithe on som*er*es day.
Or lyke þe fetheres of a dowe gray
Whedir he growe be toune or way.
Now telles maist*er* ypocras þus.
of trayfoile who so takes þe jous.
And stampe dragaunce þ*er* to.
And hilles it vndere erthe also.
Nedders shal wax þ*er* of rede 7 grene
Of wham if þ^{u} mow make powder clene
And cast it in alampe lyght.
That clere wer*re* and shone bryght.
þat place schulde seme w^{t} oute*n* doute
þat al wer nedders þ^{t} stode aboute.
And ȝit þ^{is} poudir wil do more wondir.

A mane hede to lay it ondire.
He schulde sclepe no slepe I say.
Tille it fro hyme were done a way.
Who so wil mo maistryes make.
The jous of serpentyne he schal take.
And al aboute wele and fyne.
Wasche his handys wel þ*er* Inne.
f. 13 a He schal serpentes w^{t} outen pe*r*ile.
Handele and gader wele if he welle.
Ȝit sayes þ^{e} maist*re* w^{t} milde mode.
For styngynge of nedderes dragau*n*ce is gode.
To drynke for a stynged ma*n*ne.
If he wille his querte haue.
The plaist*re* of dragau*n*ce is gode I wis.
To lay on þ^{e} place þ*er* man stonge*n*n ys.
It drawes a way þ^{e} smertyng in a stour*re*.
And al þ^{e} wenyme and þ^{e} dolour*re*.
And bothe for emprice 7 for qweyne.
And for ladyes þ^{t} faire walde bene.
And for other wy*m*men alle.
To wasche*n* þam faire 7 make þem talle.
Dragaunce is gode to maken þem white.
w^{t} wat*er* of rose menged w^{t} oute*n* delite.
Off astrologi . bene maners two.
The longe and þ^{e} rounde also.
Als telles þ^{e} maist*er* in ilke stounde.
I haue no knawyng of his floures
For þei ere of diu*er*se colours.
The rounde astrology þ*er* it is
The female it ys callide Iwis.
þ*er* it growes and þ*er* it stante.
þ^{e} leues bene lyke a wort plante.
To drawe out wenyme it is keynde.
In qwat place so he may it fynde.
Who so haes on hym wounde 7 haes no reste.
And be betyn w^{t} ony venim*us* beste.
Astrology þ^{e} rounde wil welle 7 fyne.
Distroye and waiste al þe wenyme.
The plaist*re* of astrology þ^{e} rounde.
The heryng w^{t} hony co*m*fortes þ^{t} stounde.

The lyuer and longes þ^{t} purges clene.
And stomake and breste alle be dene.
f. 13 b Whor so dede flesch be in ma*n*nes boyke
Pouder of astrology wil rote yt oute.
Who so wil astrology on hym bere.
Fro feyndes fondynge it will hym were.
To tell I am in purpos
Off **Genciana** 7 **baldemonye** 7 of is los
The rote is beter*re* þan gres is.
To all man*er*e of medecynes I wys.
In medewes 7 wodes wyde
It wolde be gadered in som*er*es tyde.
And þ^{e} rote þanne shal dryed be.
Wel w^{t} þ^{e} ayre two ȝer or thre.
And eu*er*e þe harder þ^{t} it is.
The better it is for sothe I wys.
For rewe metes it is gude.
As telles Ipocras w^{t} milde mode.
To fowe þ^{e} stomake and þ^{e} splene.
And alle þ^{e} brest aboute be dene.
Who so on hym baldemonye wil bere.
Bolte nor arwe schal hym non dere.
Nor non deuell schal hym slone.
Nor tempest schal hyme greue none.
Egrimoyne to drynk 7 i*n* plaist*re*s he is gode
Als telles þ^{e} maister w^{t} milde mode.
It remowes postemes dronkyn w^{t} wyn.
And wasches þ^{e} splene 7 other venyme.
Lay it vnder ama*n*nes hede.
And he schall slepe as he war dede.
He schal nother hyme drede nor wake.
Tille it fro vndir his hede be take.
Minta iuuat stomacu*m* cor salgia ructa celeb*rum*
Ambiger exstupat tussim pect*us* stomach*um*
Mynte is for þ^{e} stomake gode.
Als telles þ^{e} maist*re* w^{t} milde mode.
Sauge makes þe herte clene.
f. 14 a þus þis v*er*ses mene bothe be dene.
Sauge . to drynke w^{t} ale or wyne.
If any venyme be man w^{t} Inne.

wt in thre dayes 7 thre nyght.
He schal distroy þe venyme oplyght.
It is ful gode to done in ale.
To make it of gode reles 7 stale.
And sourhede of ale it wil abate.
Als lange as sauge may kepe his state.
Ȝit telles maister macrobius.
A vers of sauge 7 says þus
Cur moritur ho*mo* du*m* salgia crescit in orto.
For defaute whi dies þe mane.
þt sauge 7 mynte to helpe hane.
Lat hyme take sauge of þe ȝerde
For no wenyme hym thare be ferde.
To etyn it bothe rype 7 grene.
His body shal it make ful clene.
Who so it etes 7 drynkes I say.
Till keynde dede euel come shal he nouȝt dey
Contra vim mortis no*n* est medicame*n* i*n* ortis.
Rewe is gode to done in ale.
To make it both clere 7 stale.
The wat*er* of rewe is gode for syght.
This wat*er* schal be mayde in a vrinalle.
And take wat*er* of rose wt alle.
And other wat*er*es many þ*er* to.
Of seladyne 7 v*er*uayne al so.
Rewe wil distroye venyme.
Wt oute*n* ma*n*nes body 7 wt Inne.
And als a pike it makith hyme clene.
Wt Inne and oute alle be dene.
A tode þt is a venem*us* thynge.
He dryues a way thorow is waxynge.
f. 14 b Ȝet is rewe a sou*er*ayne bote.
To sette a boute a sauge rote.
It shal do it waxe wele 7 fyne
And kepe it fro alle man*er*e of venyme.
Ȝit tellith þe maist*er* in his rymynge.
That rewe is a ful denteyth thynge.
Mangetz rew beueitz rew 7 vos gan*er* a la vewe.
Mettz rew a la vewe 7 vos touder a le vew.
This is to say on englysshe

That here is wretyne on frenshe.
Ete rewe 7 drynke rew day 7 nyght.
And it wille make þ^e ful gode syght.
And do lay rewe vnto thi sight.
And it shal a peire sone in plyght.
Who so shal wyrke w^t gres to sene.
War 7 wyse he moste bene.
But he hym knawe in gres welle.
He schal for lese his werk ilke dele.
Fenkill . says maist*er* macrobius.
Is a gres ful precious.
Gode is the gres so is the rote.
To dyu*er*se medecynes he may do bote.
The seide is gode fastande to ete.
And also in drage aft*er* mete.
For wicked humo*ur*s and bolnynge.
For wynd 7 many a nother thynge.
Als telles the maister milde of mode.
The wat*er* of þ^e fenkell is ful gode.
For to clarefye ma*n*nys syght.
If it be stilled and made oryght
And do þ*er* to wat*er* of roset.
For ma*n*nys syght þe wat*er* is bote.
Shire wat*er* is gode al so
Off rewe 7 of v*er*uayne to take þ*er* to.
Whan þei ere al to geder done.
f. 15 a þai helpe ma*n*nys sight redy 7 sone.
And celydyne ȝit may men take.
For he is nought for to for sake.
Fenkyll in potage and in mete.
It (*sic*) ful gode þ*er* in to ete.
like grene it be corfyn small.
In what mete so men ete it schall
In what drynke so men shall it drynke
It is gode for þe pose 7 þe host kynke
It is best for ma*n*nes syght.
Namlyke if it be vsed aryght.
Uiolet . I tell in my langage.
Is gode to do in potage
To make iowtes in som*er*es tyde.

When þe leues ere brode or wyde.
In plaisters 7 woundes is co*m*fortatife.
W^{t} other gres full sanatife.
And of is flours is co*m*fortabille.
W^{t} ole roset ful medicinabille.
The oyle of is fair flours.
Distroyes in man alle wyked humo*u*rs.
Wher fore I preise it for prise.
For in boke comaunded it is.
The scharpe **burre** . who so will take.
þ*er* w^{t} maist*er*yes he make.
Holde 7 ȝonge may knawe it wele
For he waxes hy in som*er*es dele
Thair w^{t} men may wel witen 7 sene.
If wo*m*men clene maydenes bene.
lat take þat burr and caste in fyer.
Whenne it bre*n*nes clere and schire.
And alle wy*m*men þ^{t} sett þ*er* by.
Als telles þ^{e} boke certanly.
That holdes þem maydons 7 are none.
Schal late þair vreyne fro þem gone.
f. 15 b And þo þ^{t} bene maydenes clene.
Schal nothyng wetyn of þ^{t} tene.
Isope is gode to do in ale.
W^{t} sauge and rewe to make it stale.
It is gode for to vse for þ^{e} brest.
For glet and humo*u*rs þ^{t} bene þ*er* neste.
Sic vt cocta simul sit mel ficus q*u*oq*u*e sicca
Prodes no*n* modicu*m* tussim pacie*n*tibus hausta.
Subue*n*it 7 voci rauce v*er*sata palato.
Et p*ro*dest cu*n*ctis pulmonu*m* su*m*pta querelis.
Off **Columbyne** . I wele ȝow telle
His flour is blew like to a belle.
þis colu*m*byne beres a blake sede.
For þ^{e} quenacy to drynke it is gode at nede.
Fumiter is a gres I say.
That sprynges in þ^{e} mounthe of may.
In felde 7 tou*n* ȝerd 7 gate.
Ther land is fatte 7 in gode state.
Of dunhed rede he beres a floure.

Fair to syght is hys coloure.
Men drynke it oft in som*er*e and may.
For þ^{e} feu*er*es þ^{t} comes ilke day.
And als for þ^{e} feu*er*e terciane.
And also for þ^{e} feu*er*e quartane.
It dryues away all puretou*rs*
And distroies veneme ⁊ wycked humou*rs*.
She þ^{t} drynkes fumit*er* ⁊ þe stoncrope.
Schal neu*er*e ȝong childe in cradell roke.
Fumit*er* is gode sayes doctou*rs*
For saucefleme and wycked humou*rs*.
If it be drunkyn ⁊ menged aryght.
w^{t} þ^{e} forthe p*ar*te succ*er* or ony iij in þ^{e} seuenyght.
Ewfrays is of bitt*er* sauour.
A lytill smalle gresse whit is his floure.
In metes ⁊ drynkes yf it be done.
f. 16 a Medcynabell he is both morwen ⁊ none.
He cast to þ^{e} eye wel þe syght.
Thys medcyne is p*ro*ued well a plyght.

For the hede werke.

Iff a man or wo*m*man more or lesse
In his hede haue grett seiknesse.
Or eny greuaunce or eny werkynge.
Au*er*oyne he take w^{t} outen lettynge.
That is called sothernewode also
And hony ⁊ aysell temp*er*e þ*er* to.
And þis drynke fastande lat hym drynke.
And is hedwarke a way schal synke
Take aysell and pelyal ryall.
And camamylle do seth w^{t} alle.
And w^{t} þ^{e} Ious a noynte þ^{e} nostrell welle.
And make a plaist*r*e of þ^{t} other dele.
And do it in a gode gret clothe.
And wynde þ^{t} hed þ*er* w^{t} aboute.
Also it is gode for þe hede ake.
Ten kyrneel of pep*er* for to take.
And grynd it w^{t} aysell amange.
And drynke it or bynde to þ^{e} thonewange.
Late take vnces of betayne.

And of harhone also mane.
And vij vnces of pelyall riall.
And bray þem all to gedere small.
And lete it stande two dayes or thre.
Tille it full whit houe þ*er* on to be.
And alle þes gresse lat take þa*n*ne.
And fry w^{t} oyle de olyue in a pa*n*ne.
A quart*r*ione of vi*r*gine waxe þ^{u} take.
And f*r*aunce ensens þ*er* w^{t} nessch to make.
And þes gres alle do þ*er* to.
And alle to geder lete wele play so.
And if it be daunger*us* and lothe.
f. 16 b Late clense it wel thorow a cloth.
And when it is wrongen wel ⁊ clene.
Rub wele þ^{e} hede þ*er* w^{t} be dene.
And alle þe hede warke ⁊ þ^{e} ake
In lytill throwe a way schal slake.
And also take wat*er* schire.
And late it welle well ou*er*e þ^{e} fire.
And take a dysshfull of whete branne
And als it boyles lat caste þ*er* Inne
Take an handful of rose floures.
And cast þ*er* in off rede coloures.
And menge al to geder saunz de lay
Als wel as eu*er*e þ^{u} may.
And in a poke lat yt be do.
That þ^{e} water may ry*n*ne þ*er* fro
lay on þe hede þ^{t} has gret werke.
And hete agayne when it is starke.
w^{t} in two nyghtes and a day.
The hedwarke schal wanische away.

For sore eyen. A gode medsyn.

Take rose and rewe and redd fenkele.
And celadyne do grynd þem welle.
In som*er*e þ^{u} schal þes gres take.
And stilled wat*er* of þem do make.
þis thyng is p*r*oued for þ^{e} syght.
To clere þ^{e} eyen ⁊ make þem bryght.
To gretande eyen and to watery.

Take rewe and aysell 7 meng w^{t} hony.
And stamp al to geder be dene.
And wrynge it out þorw a cloth clene.
And þ^{is} drynke schal sone a none.
Slake þ^{e} wat*er* tere ilkone.
Lat geder a hepe of redd snayles.
þ^{t} crepe aboute in rayn 7 hayles.
And seith þem in welle wat*er* wele.
f. 17 a And gader of þe gres ilke dele.
And grese þin eyen wel w^{t} alle.
And sone þ^{i} syght amende it schal.
A medcyne ȝit for eyen bote.
Take þ^{e} Ious of fenkyll rote.
And droppe it in þ^{i} eyen ewen 7 morwe.
The payne schal slake 7 þ^{e} sorwe.
Ious of betayne w^{t} hony is gode.
To dryue fro the eyen all ille blode.
This ys thynge þ^{t} pr*o*ued is.
It cleres þ^{i} eyen well Iwys.
For defe hede 7 dul herynge.
I fynde wretyn dyu*er*se thynge.
To the ere þ^{t} ill may here.
This is a medcyne gode 7 clere.
Take a porcion aff bores vreyne.
And meng w^{t} hony clere 7 fyne.
And in þe ere lat it be caste.
The heryng shal amende in haste.
If in þ^{i} ere be any foul thyng.
Or filthe þ^{t} lettes þ^{i} heryng.
Childes vreyne þ^{i} ere schal fawe.
And helpe þ^{i} herynge in a thrawe.
Also þ^{u} take in someres seson.
A gres is called pedelyon.
Take þe Ious and an hard ay.
And do þ^{e} schelle clene away.
Whe*n*ne þei ere wrongen 7 in þ^{e} ere done.
þ^{e} heryng schal amende sone
The Ious off betayne ȝit is beste.
To stampe it welle 7 lat it reste.
And when it is clere 7 thyne.

w^{t} oyle let do the ere w^{t} Inne.
And thorew þe helpe of heuen kynge.
It shal sone helpe þ^{i} herynge.
f. 17b A man þ^{t} feles in his ere
Als hornes blew or thunder wer.
Lat hym bre*n*ne a braunche of esche.
And take þ^{e} wat*er* þ^{t} rennes oute nesche.
And Ious of Iubarbe take also.
And also mekell as of þes two.
And a porcion of greys of an ele.
And meng þem al to geder wele.
And lat it in hys ere be done.
His heryng shal amende ful sone.
Take a nonyon gode 7 harde.
And make a hole in þ^{e} mydwarde.
And pour in hony clere 7 schire.
And roste it to geder wele i*n* þ^{e} fire.
And when it is rosted wel þorw oute.
Lat it be wrongen thorow a cloute.
And poure it in thi ere at euen.
And þ^{t} ille schal nothyn greuen.

For wormes in manes ere.

Iff any worme be waxen grylle.
In mannes ere 7 greue hym ille.
The ious of wodebynde i*n* ilke sesso*n*ne.
Schal hote in his ere be done.
And al þ^{e} wormes for soithe anone.
The boyke says it schal þem slone.
alle þe payne and þ^{e} damage.
þis hote Ious schal do aswage
And also ment aft*er* grynd it small
And hot red wyen þ^{u} do w^{t} alle
And pour in þ^{i} ere bothe be dene.
It slos þ^{e} worme þ^{i} ere makes clene.
Su*m*tyme defhed will be tyde.
If a man haue eres wyde.
Pure*ter* wil þ*er* in waxe thyke.
And make þ^{e} heryng defe 7 wyke.
f. 18a And þa*n*e is gode sone anone.

W^{t} a respone do it oute agone.
And also def hede falles some stounde.
Boith of betyng And of wounde.
And of postemes And of blode.
þis knowes wel leches þ^{t} bene gode.
þ*er*fore medecynes ere gode and clene.
Be fore I haue tolde ȝow alle be dene.

For laynge of speche in seknes.

If a man for seknes haue layde speche.
Gode medecynes I wil hyme teche.
Take violet and pelyal ryall.
And grynd þaem to gedere small.
And lat hym drynke þ^{e} Ious ful thy*n*ne
And pour þ*er* of in his eres w^{t} Inne.
And als þe maist*er* recordes 7 sayne.
He schal take his speche agayne.

For wounde in ma*n*nes hede.

If a man be woundyt ille
In is hede and dos hym grill.
Betayne and v*er*uayne . þ*er* to he take.
W^{t} swynes grese a plaist*re* make.
And byndyt to þ^{e} wounde faste.
It schal be hole sone in haste.
For þ^{e} fallande goute is wretyn þ^{is} boute.
Of louache þ^{u} schal take þe rote.
Wasch it and writ þ*er* on þus.
Ihc † cristus † domin*us*.
But the writ*er*e moste in clene lyf be.
And say pat*er* n*oste*r and aues thre.
And sithen bynde it in a speke.
And hong aboute þ^{e} seke ma*n*nes neke.
And aft*er* þ^{t} it be hanged þore.
The sekenesse he schal haue no more.

For þ^{e} goute a gode medecyne.

f. 18b Tak þ^{e} Ious of Iubarbe ful an ay.
And also mekil ayssel thenne as way
loke þ^{t} þ^{e} aysell be scharpe 7 soure
And meng it w^{t} a porcion of barly flour.

On a flaxen cloute sprede it clene.
And bynde it þ*er* þ^{e} goute is most sene.

For þe goute þ^{t} is festered,

Take oyle Iubarbe 7 arlement.
That al to geder be te*m*p*er*ed 7 blent.
This plaist*er* layde on a flaxon cloute.
Bynd þ^{e} sore fester well a boute.
If þ*er* be in hole or wounde.
Pour þ*er* in þe Ious or it be bounde.
Als gode leches all sayne.
Men schal þ*er* to nouȝt ellys layne.

For bolnyng of armes.

Iff ma*n*nes armes be bolnede grete.
Take shepyn talwe and floure of qwete.
And Ius of ache þ^{u} do þ*er* to.
And seith them wele to geder so.
Hote als it comes out of þe pa*n*ne.
Late make a plaister þ*er* of þanne.
And bynd it on þ^{e} armes faste.
And þe bolnynge schal swage in haste.

For bolnyng þ^{t} comyth of wenym.

In cas rankelynge be falle of venyme.
Als erane or pode or oþ*er* serpyne.
Tak barly flour and aysell or wyne.
And hony menged w^{t} sede of lyne.
And well þem to geder eu*er*ylkone.
Than wil þ^{is} plaist*er* all ranclyng slone.

ffor bolnyng of pappes.

Whoso of pappes haue gret bolnyng.
Make þis plaist*er*e for eny thynge
Take doues donge 7 hony wel grounde.
f. 19 a And temp*er*e þ*er* w^{t} wax v*ir*gine þ^{t} stounde.
Lat lay þis plaist*er*e þ*er* apone.
The bolnyng schal a way gone.

For to swage bolnyng.

A rancle wel for to swage.
On man of ȝougtht or of gret age.

Tak frankensence 7 whete mele.
And Ious of walworte 7 of morele.
And Ious of ache schal þ*er* to gone.
Herbe benet 7 hemeloke bothe is one.
And bray þem wele in swynes gress.
And make a plaist*er* of gode relases.
þis plaist*er* þ^{u} lay to rankyll a none
And alle þe rankylle schal ou*er* gone.
And if it drye þ^{is} maist*er* sayne.
It may be chaufede and layde agayne
Take a blew cloute þ^{t} is fyne.
And boyle it well w^{t} salt in wyne.
And lay it be þe renkille alday.
And þe rankelynge schal swage away.

For bolnyng of knees.

Iff þ^{i} knees be bolnede grete.
þ^{u} take þ^{e} fai*re* flour of whete.
And boile it in wat*er* till yt drye be.
And in a cloute lay till þ^{i} kne.

For bolnynge of schankes.

Take walworte rotes stif 7 starke.
Sethe well in wat*er* pyle of þ^{e} barke.
And in a mort*er* grynde þem smale.
And stampe shepes talwe þ*er* w^{t} alle.
And lay it hote in a cloute.
And bynd þ^{e} bolnynge þ*er* w^{t} aboute.

For bolnyng of the feet.

Plantayne 7 pulyall shal wel be grou*n*de
w^{t} myes of whit brede 7 ache a stounde.
f. 19 b And menge w^{t} aysell 7 swynes grese
Bene to bolnynge fete ful gode relese.
For bolnyng of genitales of a man.
a fair medecyn tell I can.
Bothe for olde 7 for ȝonge.
And ale man*er*e of bry*n*nynge
Leues of lorer and rewe þ^{u} take.
And small þ^{u} do þem bryse 7 make.

Take there handfull of þe tone.
And of þe tother als mekill a none.
And make a plaist*er* *þer* of ful clene.
About þe genytales þu bynde be dene.
And if þis will þe helpe nought.
Ano*þer* medecyne schal be wrought.
Tak leues of rede docke.
The tendero*n*nes in myddes a way þu knocke.
Seth þem in wyne hole in panne.
And lay þem aboute þe ballokes þa*n*ne.
Also take garlyk 7 comyne.
wt ache and be*n*nes sothene in wyne.
And bynd a boute þe ballokes faste.
And þe bolnyng shal swage in haste.

· For bolnyng of þe virge.

The maist*er* telles if þe virge be brent.
Als man of wo*m*man may so be schent.
Thorw þt woman may be his bote.
Of wham his sekenes be gan þe rote.
The beste medecyne þt I can telle.
Hyme be houes to wat*er* yn at hir well.
And if he may nought þt wo*m*man take.
Another medecyn moste hym make.
Tak þan þe sede of lyne.
And boile it in milke and wyne.
Do yt hot in a letheryne hodkyne.
And lat is v*ir*ge hange so *þer* Inne.
f. 20a When it is colde het it agayne.
Bothe morwen and ewyn *þer* to it layne.
Ȝet *þer* is a gode medecyne.
For bre*n*nynge of þe v*ir*ge and for þe pyne.
Tak sauge and malwes 7 seth in bryne.
And þen tak comyn 7 cast *þer* Inne.
And mele of benes þu take also.
A lytill whit of eyre*n* lat do *þer* to.
And Ious of ache 7 grese of swyne.
wt hony melled to geder *þer* Inne.
And when þis plaist*er*e is made a fyne.
Wel warme bynd it to þe v*ir*ge wt lyne.

For þe hote and þ^e colde dropcy.

Take a handfull of ȝonge elleryne spritils
Scrape of þe ou*er*est w^t a twytele.
And boile it þanne wel and fyne.
In a galon of ale or in red wyne.
And w^t centory lat it sethe wele.
Tylle it be sothen to þ^e half dele.
Gyf hym to drynke ewen 7 morwe.
And it shal sone slak his sorwe.
Here I haue told ȝow as I canne.
For þe dropcy to man or wo*m*man.

For bledyng atte þe nose.

A man þ^t wille helpe a no*þer* at nede.
And sees hym at his nose blede.
Tak p*er*uynke a gres ful couth.
Be twyx his teith halde in is mouth.
In alle þe tyme þat it be thore.
For sothe he schal blede no more.

For to knowe the festers.

Als leches in bokes fynde 7 sene.
Two man*er*e of fest*er*es for soth *þer* bene.
The tone is colde and gnawande.
The to*þer* is hote and ay byrnande.
f. 20 b þ^e colde has a strayt hole 7 ful noyous.
The hote a wyde hole 7 more p*er*ilous.
Diu*er*se medecynes for þe*m* I finde.
For þei ere nought bothe of o kynde.
The colde fester schal be heled w^t hete
And colde schal þe hote bete.
And comu*n*ly so schal befalle.
Of medecynes in leche craft alle.

ffor þ^e brennande fester.

Off hony 7 ryeflour bake a kake.
So hard als men it may make.
Lay on þ^e hole þ^t festerd is sore.
When it is nesche a nother lay þore.
And so it schal hele þis maist*er* say.
Nothyng elles *þer* to þ^u lay.

For þe colde festere.

Ious of launcile for sothe I say
w^{t} þ^{e} white of ayeren tway
And a porcion of rye mele.
And lett þem welle to geder wele.
And on þ^{e} fest*er*e þ^{u} it lay.
Till by it self it falle away.
And make a newe sone þ^{u} do.
Till it be hole lay it þ*er* to.

For þe cankere.

Tak aporcion of bakoune lene.
And lat it bre*n*ne in pouder clene.
Do wasch it wele stale anone.
And cast þ^{is} pouder þ*er* apone.

Pelotes for woundes.

Iff a wounde be holl or depe.
Ther off a leche most tak gode kepe
Tak thamur smal co*n*soude ⁊ plantayne.
Bugyle avance and lancelayne.
Pymp*er*noll ȝarow ⁊ co*n*fery fyne.
f. 21 a And sethe þe*m* togeder in gode red wy*n*ne.
The wounded ma*n* schal drynke it hot at eue*n*.
and cold at morwe it schal nought greuyn.
It schal purge ⁊ clense þ^{e} wounde.
And make þ^{e} man bothe hole ⁊ sounde.

For a wounde in a ma*n*nes hed.

Iff þ^{u} haue in þ^{i} hed a wounde.
Tak betayne wher it may be founde.
Meng it w^{t} grece of a swyne.
Non other salue thar come þ*er* Inne.
Tak salt grece of a swy*n*n ⁊ v*er*uayne.
Wil make a wounde hole agayne.

For to drawe agayn þ^{e} hyde of a wou*n*de.

Ther is a gres softe as sylke.
When it is brokyn Ious like is milk.
A plaist*er* þ*er* of þes leches sayne.
The hyde to geder it drawes ageyne.

For betyn wounde or of staf smety*n*n.

Tak garlyk hony 7 ȝolke of a ney.
And beet al to geder i*n* a morter.
And it schal dryue out al þ^{e} venyme.
w^{t} outen gret sore or any pynynge.

A drynke for a wounde to drawe out blod.

Tak fenycle herbe Iohn 7 homlok rote.
And leues of betayne þ^{e} schal be bote.
wel soden to gedere i*n* gode reed wyne.
This drynke schal clere the wou*n*de ful fyne.
so þ^{t} þ^{e} seke ma*n* drynke other none.
Tille he may bothe ryde and gone.

ffor the pockes.

Seynt Nichasy hadde a pok þ^{t} was nouȝt small.
And mekyl greuance he hadde w^{t} all.
He prayde to gode þ^{t} hym dere bought.
Who so enterlyke hym be sought.
That he hym fro þ^{e} pokkes schude were.
f. 21 b If he on hym wretyn his name walde bere.

ffor þe bon ake.

Who so is betyn 7 has bon ake
Bugile comferi and fenicle take.
Consoude betayne auance also.
Lauander tansey omou*n*de þ*er* to.
Thes greses wele drynke he may.
In gode old ale bothe nyght 7 day.

ffor the felon a medcyne.

Take þ^{e} fairest of þ^{e} whete
And do it al togeder bete.
And menge w^{t} mylk off wo*m*man mylde.
That has borne a knaue childe.
If a felou*n* wax full of bleches ou*er* alle.
Take plantayne 7 grynd it small.
w^{t} þ^{e} Ious a noynte the fellou*n* well
In plaist*er* lay one þ^{t} other dele.

University of Washington, Seattle,
Wash., U.S.A. December 4, 1909.

Robert Max Garrett.

THE SOURCES OF FORD'S PERKIN WARBECK.

It is somewhat surprising that until 1896[1]) all the editors of Ford had unhesitatingly taken for granted that the dramatist drew his materials for *Perkin Warbeck* from only one source — namely, from Bacon's *History of King Henry the Seventh.* Professor Schelling, the latest historian of the Elizabethan drama, apparently accepts the tradition, though, curiously enough, he gives a bibliographical reference to the edition of *Perkin Warbeck* issued by Mr. J. P. Pickburn and myself. In that edition I pointed out that there are many details and one important episode which, though they bear an appearance of historical authenticity, are not discoverable in Bacon; and I was able to shew, by some references scattered through the notes, that Ford had taken as his chief authorities Bacon and Hall. No doubt he referred to other writers before composing his tragedy, but of their influence I have discovered no certain trace, though it is practically certain that he borrowed one or two expressions from Holinshed. Holinshed's version of the Warbeck affair is substantially an abridgment of Hall's narrative, marred by the addition of a few moral reflections and Latin mottoes. Bacon, too, founded his history upon Hall's, though he introduced additional stuff from various sources, and worked up his material with admirable art. Apparently the story of the noble Daliell is Ford's invention, and to his sole credit also may be placed the interview between the traitor Clifford and his victim Stanley.

---

[1]) Perkin Warbeck, by John Ford; with introduction and notes by J. P. Pickburn and J. Le Gay Brereton; Sydney, 1896.

There is much in the play which might have been drawn as easily from one history of the period as another, but it is not infrequently possible to indicate with certainty the origin of a scene, passage, or expression. I hope that the subjoined quotations may give some idea of the extent of Ford's indebtedness to the historians whom he consulted. References are to the following editions: — (1) The Works of John Ford; edited by William Gifford, with additions by Rev. Alexander Dyce, now reissued with further additions [by A. H. Bullen]; 3 vols., London, 1895; (2) Hall's Chronicle; containing the History of England during the Reign of Henry the Fourth, and succeeding Monarchs, to the End of the Reign of Henry the Eighth ... carefully collated with the editions of 1548 and 1550; London, 1809; (3) Holinshed's Chronicles of England, Scotland and Ireland; 6 vols., London, 1807—08; (4) The Works of Francis Bacon ... a new edition, by Basil Montagu, Esq.; 16 vols., London, 1825—34. In making references to Hall and Holinshed I have divided the page horizontally into four sections, which, taking the uppermost first, I respectively indicate by the letters a, b, c and d. I regret that I have not had access to a copy of Dr. Gehler's *Das Verhältnis von Ford's Perkin Warbeck zu Bacon's Henry VII.*, 1895.

F I. i. p. 117.

"Still to be haunted, still to be pursu'd
Still to be frighted with false apparitions
Of pageant majesty and new-coin'd greatness,
As if we were a mockery king in state,
Only ordain'd to lavish sweat and blood,
In scorn and laughter, to the ghosts of York,
Is all below our merits: ...

F I. i. 118. The rage of malice
Conjures fresh spirits with the spells of York.

Here Bacon is the obvious authority. Cp. B. 275: "At this time the king began again to be haunted with spirits, by the magic and curious arts of the Lady Margaret; who raised up the ghost of Richard, Duke of York, ... to walk and vex the king." Also B 373: "This year also, though the king were no more haunted with sprites ...; yet nevertheless

he had certain apparitions that troubled him, still shewing themselves from one region, which was the house of York."

F I. i. 118. ... if some shreds,
Some useless remnant of the house of York
Grudge not at this content.

seems to have been suggested by B 123: "The king ... was not much moved with it [Lovel's rebellion]; for that he thought it was but a rag or remnant of Bosworth-field, and had nothing in it of the main party of the house of York."

F I. i. 118—119. Margaret of Burgundy
Blows fresh coals of division.

reminds one of B 355: ... "So that men ... were in more doubt than before; but the king chose rather not to satisfy, than to kindle coals."; but it is quite possible that there lingered in Ford's memory a passage in Holinshed, 507 d, referring to Margaret: "Yet notwithstanding, as women will not (to die for it) giue ouer an enterprise, which of an enuious purpose they attempt; so she put hir irons afresh into the fier to set hir hatred forward:" ...

F I. i. 119. Painted fires
Without or heat to scorch or light to cherish.

Bacon used the word *painted* in the sense of *counterfeit* or *ostensible*, B 230, in describing the action of the Scottish rebels in causing Prince James "to shadow their rebellion, and to be the titular and painted head of those arms". Hall, 464 c, refers to the pretensions of Warbeck as "this newe inuented coment and poeticall peynted fable", and, 472 b, calls him "a peynted ymage". Holinshed, 511 c, says that "he [Warbeck] forged such a painted processe to mooue him to beléeue that he was the verie sonne of king Edward: ..." and so forth. With all these examples to influence him, we need not be surprised to find Ford using the expressions "painted power", in I. iii. 133, and "painted idol of his policy" in II. iii. 151.

F I. i. 119. ... she still, from the unbottom'd mine
Of devilish policies doth vent the ore
Of troubles and sedition.

Is it not just possible that this metaphor was suggested by B 327? — ... "for his wars were always to him as a mine

of treasure of a strange kind of ore; iron at the top, and gold and silver at the bottom."

F I. i. 119.

Who in her strength of youth was always barren:

This was, I suppose, a matter of common knowledge; still it is worth noting that Ha 429 d has: "This duke Charles hauying no chyldren by this lady Margaret, left one sole daughter" . . .; and B 137 mentions that she had "no children of her own".

F I. i. 119. In her age —

Great sir, observe the wonder — she grows fruitful,
Who in her strength of youth was always barren:
Nor are her births as other mothers' are,
At nine or ten months' end; she has been with child
Eight, or seven years at least; whose twins being born, —
A prodigy in nature, — even the youngest
Is fifteen years of age at his first entrance,
As soon as known i' th' world; tall striplings, strong
And able to give battle unto kings,
Idols of Yorkish malice."

This passage is drawn from the speech of Henry's ambassador, Sir William Warham, to the Archduke. Holinshed follows Hall very closely, but there is at least one indication that Ford used the work of the latter; the words "and as all other women commonly do" seem to have suggested a phrase in Ford, and they do not occur in Holinshed. The "fifteen years of age" finds no place in the version of Bacon, who has abridged for the sake of effect. Here is Hall's version, 466 b: "And after that they were commaunded to declare the entent of their legacion, docter William Warram priest, made before theym a pleasaunt and a luculent oracion, shewyng therin discretely the mynde entent and desyre of the kynge hys master: And in the later ende of his oracion, he a litle rebuked the lady Margaret and hyt her of the thombes, saiynge that she now in her olde age, within fewe yeres had produced and brought foorth two detestable monsters, that is to saye, Lambert (of whome rehersal was made before) and the other Perkyn Warbeck, And beynge conceyued of these two greate babes, was not of theim delyuered in eight or nyne monethes as nature dothe requyre and as all other women commonly do,

but in the hundreth and .lxxx. monethes she brought them foorth out of her wombe: for bothe these at the least were fiftene yeres of age before that she woulde be broughte in bedde of them, and shew them openly.

"And when they were newely crept out of her wombe, they were no infantes nor suckyng chyldren, but lusty yongelinges, and of age sufficient to byd battaile to kynges."

F I. i. 119. Idols of Yorkish malice.
Daw. And but idols;
A steely hammer crushes 'em to pieces.

The figurative use of "idols" is found in Hall, Bacon and Holinshed. Cp. the following passages from Bacon. B 128: "Nevertheless it was not her meaning . . . that this disguised idol [Simnel] should possess the crown; . . ." B 136: "Neither did the earl refrain the business, for that he knew the pretended Plantagenet [Simnel] to be but an idol." B 278: "[Lady Margaret] thought she had now found a curious piece of marble to carve out an image of a Duke of York [namely, Warbeck]." B 286: "The king on his part was not asleep; but to arm or levy forces yet, he thought would but shew fear, and do this idol [Warbeck] too much worship." B 353: "But the king said, that it was the vexation of God Almighty himself to be vexed with idols, . . ." And see also the passages quoted below to illustrate F I. i. 120, "but for the upstart duke" &c.

F I. i. 120.
Lambert, the eldest, lords, is in our service,
Preferr'd by an officious care of duty
From the scullery to a falconer; . . .

The word scullery is not mentioned in this connection either in Holinshed or Bacon; but cp. Ha 435 a: "But this Lambert in cōclusion was made the kynges faulkener, after that he had been a turne broche and executed such vile officies in the kynges kytchyn & suyllarye for a space."

F I. i. 120. . . . but for the upstart duke,
The new-reviv'd York, Edward's second son,
Murder'd long since i' th' Tower, — he lives again,
And vows to be your king.

Cp. B 283: ". . . she then feigned herself to be transported with a kind of astonishment . . . receiving him as if he were risen

from death to life: ..." Also Ha 459 b: "For by the craftie inuencion and deuelishe ymaginaciō of that pesteferus serpent lady Margaret duches of Burgoyne, a new ydoll was sett vp in Flaunders, and called Richard Plantagenet, secōd sonne to kyng Edward the .iiii. as though he had bene resuscitate from death to lyfe, ..." Holinshed's version of this passage, 503 a, is almost identical with Hall's. The "deuelishe ymaginaciō" recalls F I. i. 119, "develish policies". "Murder'd long since i' th' Tower" seems to be founded on Ha 465 d: "... he had falsely and vntruly vsurped the name of Richard duke of Yorke, whiche long before was murthered with hys brother Edwarde in the Towre of London, ..." The passage is repeated in Holinshed. Ha 470 b speaks of "the feyned Rychard duke of Yorke, now lately rysen from death to lyfe". The following, Ha 464 b, is not represented in Holinshed: "Albeit the kyng, & his coūsayl & other his faythfull frendes, not a litle meruayled that any person (beynge in hys ryght wyt) coulde induce in hys mynde or fynde in hys hart falsely to thynke and fraudulentlye too ymagen, suche a pernicious fable and ficcion, beyng not onely straūge and marueylous, but also prodigious and vnnaturall, to feyne a dead man to be renated and newely borne agayne."

F I. i. 120.

But now, my lords, put case, some of our nobles,
Our great ones, should give countenance and courage
To trim Duke Perkin; ...

Cp. Ha 464 c: "Many of the noble men (as he well then perceaued) toke and reputed it, whiche was folishely and maliciously set forth to vnquyet & perturbe hym and his realme, to be a thinge true, iust and vnfeyned. So that he then sawe as farre as lynce with his bright eyes, that this newe inuented coment and poeticall peynted fable, woulde make some broyle and discorde in his realme." There is a possibility of influence from Ho 505 d: "... manie of the nobles and worshipfull personages beléeued and published it abroad, that all was true which was reported of him." For the "great ones" see B 295, quoted below to illustrate F I. i. 123: "It is our pleasure" &c.

F I. i. 121. The high-born Lincoln, son to De la Pole, ...

Any of the three historians might have furnished this. Cp. B 135—136: "For in England they won to their party John, Earl of Lincoln, son of John de la Pole, Duke of Suffolk, and of Elizabeth, King Edward the Fourth's eldest sister." And Ha 432 b: "For the erle of Lyncolne sonne to Ihon de Lapoole duke of Suffolke, and Elizabeth syster to kyng Edwarde the fourth ... determyned to vpholde, fortefye & bolster the enterpryce of the Irishemen, ..." And Ho 486 b: "For the earle of Lincolne sonne to Iohn de la Poole duke of Suffolke, and Elizabeth sister to king Edward the fourth, thought it not méet to neglect and omit so readie an occasion of new trouble."

F I. i. 121.

"The Earl of Kildare — [the][1]) Lord Geraldine, —"

Apparently Ford is here deceived by Bacon into taking these two people as one. Lord Geraldine was brother to the Earl. Cp. B 130: "Simon's first address was to the Lord Thomas Fitz-Gerard, Earl of Kildare, and deputy of Ireland; ..." Hall, who does not make this mistake, yet may have suggested the form Geraldine. See Ha 429 b: "In so much that the lord Thomas Gerardyne chauncelour of all ỷ country ..." In the corresponding passage of Holinshed, 485 a, he is called "the lord Thomas Gerardine chancellor of that land".

F I. i. 121. Francis Lord Lovell, ...

is either from Ha 432 c: "he fled secretly into Flaunders to the lady Margarete, where Fraunces lorde Louell landed certeyne dayes before.", or from Ho 486 b: "... he fled secretlie into Flanders vnto the said ladie Margaret; where Francis lord Louell landed certeine daies before." Bacon does not give Lovell's baptismal name.

F I. i. 121. "first Ireland,
The common stage of novelty, presented
This gewgaw to oppose us; ..."

Cp. B 302: "Mean while the king did not neglect Ireland, being the soil where these mushrooms and upstart weeds ... did chiefly prosper."

---

[1]) May I remark casually that Ford rolled his r's vigorously? There is no need of "[the]", if we remember that for him such words as earl and girl were disyllabic.

F I. i. 121.

> Yet this was all but French dissimulation,
> Aiming at peace with us; which being granted
> On honourable terms on our part, suddenly
> This smoke of straw was pack'd from France again,
> T' infect some grosser air: ..."

Cp. B 282: "But all this on the French king's part was but a trick, the better to bow King Henry to peace. And therefore upon the first grain of incense that was sacrificed upon the altar of peace at Boloign, Perkin was smoked away." The change is curious; Ford takes the 'smoke' to be the Warbeck trouble. So in B 338, the Cornish insurrection is referred to as "smoke": — "The king ... prayd them to have patience, till a little smoke, that was raised in his country, were over, which would soon be: ..." And more to the point is a passage in Ha 459 b (followed by Ho 502 d—503 a): "When he had thus prudently cōsolate and appeased the myndes of hys mē of warre, he returned backe agayn w^t his whole army, to ye toun of Caleys, where he beganne to smell certayn secret smoke, whiche was lyke to turn to a great flame, without it were well watched and polletiquely, sene to."

F I. i. 121—122. ... and now we learn —

> Maugre the malice of the bastard Nevill,
> Sir Taylor and a hundred English rebels —
> They 're all retir'd to Flanders, ...

Cp. Ha 463 a: "And to hym at Parys resorted Syr George Neuell bastard, Syr Ihon Tayler, Rouland Robynson and an hundred Englishe rebelles."; Ho 505 a: "... and to him being at Paris, resorted sir George Neuill bastard, sir Iohn Tailor, Rowland Robinson, and an hundred English rebels."; and B 282: "At the same time there repaired unto Perkin divers Englishmen of quality; Sir George Neville, Sir John Taylor, and about one hundred more; ..." Here Ford has two histories before him. The spelling of Nevill — even if that be the spelling of the original edition of Ford's tragedy — is hardly to be accepted as evidence of Holinshed's influence; but it is evident that "the bastard Nevill" comes either from Holinshed or Hall, and it is remarkable that

neither Bacon nor Ford mention Robinson. The word rebels, too, seems have been suggested by Hall or Holinshed.

F I. i. 122. ... she has styl'd him
'The fair white rose of England.'

might be founded either on Bacon or Holinshed, probably the former. Hall's phrase, 463 c, is somewhat different; he says she "called hym the whyte Rose, prynce of Englande". Cp. B 284: "The duchess therefore ... did him all princely honour, ... giving him the delicate title of the white rose of England; ..." And Ho 505 b: "And after this, shee ... highlie honoured him as a great estate, and called him the white Rose of England."

F I. i. 123. ... he's but a running weed,
At pleasure to be pluck'd-up by the roots: ...

Cp. B 285, referring to the authors of rumours concerning Warbeck's pretensions: "They being like running weeds that have no certain root; ..."

F I. i. 123.
It is our pleasure to remove our court
From Westminster to the Tower: we will lodge
This very night there; ...

Here the use of the words remove and Westminster indicates the direct influence of B 295: "Upon the morrow after twelfth-day, the king removed from Westminster, where he had kept his Christmas, to the Tower of London. This he did as soon as he had advertisement that Sir Robert Clifford, in whose bosom or budget most of Perkin's secrets were laid up, was come into England. And the place of the Tower was chosen to that end, that if Clifford should accuse any of the great ones, they might, without suspicion or noise, or sending abroad of warrants, be presently attached; the court and prison being within the cincture of one wall." Hall's version 468 c (somewhat condensed in Ho 508 d) may be compared with this. Ford has made good use of a chance of dramatic effect, in as much as the order for removal is necessarily given to the Chamberlain, who is the chief criminal. The reason for lodging in the Tower is revealed in I. iii. 136, when Henry orders the arrest of Stanley:

Urswick, command straight Stanley to his chamber; —
'Tis well we are i' the Tower; — set a guard on him.

F I. ii. 129.

Kate, Kate, thou grow'st upon my heart like peace,
Creating every other hour a jubilee.

In Ha 492 c we read: "... the kyng returned agayn to England, about the ende of Iune: and beynge come into England, sone after there came to him one Gasper Pous a Spanyard ... sent from Alexander bishop of Rome, whiche should shewe the Englishmen the right waye to heauen. Therfore that yere was called the yere of Iubile, which was the yere of our Lorde a thousand fyue hundred." And in the margin are the words "A yere of Iubile". In Ho 525 c: "... the king returned againe into England about the end of Iune. Shortlie after there came to him one Gasper Pons a Spaniard, ... sent from Alexander the bishop of Rome to distribute the heauenlie grace (as he termed it) to all such as ... could not come to Rome that yeare to the Iubile, which was there celebrate, being the yeare after the birth of our Sauiour, 1500." A marginal note: "A yeare of Iubile." B 369—370: "The next year, which was the sixteenth year of the king, and the year of our Lord one thousand five hundred, was the year of jubilee at Rome. But Pope Alexander, to save the hazard and charges of men's journies to Rome, thought good to make over those graces by exchange, ... For which purpose was sent into England, Jasper Pons, a Spaniard, ..."

F I. iii. 131.

Remember not the witchcraft or the magic,
The charms and incantations, which the sorceress
Of Burgundy hath cast upon your reason: ...

Perhaps there is a hint here of B 194—195: "... but [Simnel] being kept alive, he would be a continual spectacle, and a kind of remedy against the like enchantments of people in time to come."

F I. iii. 131—132.

Clif. [*kneels*] Let my weak knees rot on the earth,
If I appear as leperous in my treacheries
Before your royal eyes, as to mine own
I seem a monster by my breach of truth.

Ho, 509 a, does not tell us that Clifford knelt, but merely that he besought the king of pardon. Ha, 468 d—469 a, on the other hand, says: "... when Syr Robert came to the presence of the kynge, he knelyng on his knees most humblye, beseched hym of grace and pardone, whiche he shortely obteyned." Ford, however, may merely have consulted B 296: "... the king drew unto him a selected council, and admitted Clifford to his presence; who first fell down at his feet, and in all humble manner craved the king's pardon; which the king then granted, though he were indeed secretly assured of his life before."

F I. iii. 132.

> We know all, Clifford, fully, since this meteor,
> This airy apparition first discradled
> From Tournay into Portugal, and thence
> Advanc'd his fiery blaze for adoration
> To th' superstitious Irish; ...

The opening words seem founded upon Bacon, though Hall and Holinshed also give an account of Henry's system of espionage and tell us that the secret agents got all the information they desired. B 289—290 says: "These espials plied their charge so roundly, as the king had an anatomy of Perkin alive; and was likewise well informed of the particular correspondent conspirators in England, and many other mysteries were revealed; ..." B 292: "The king is so wise, and hath so good friends abroad, as now he knoweth Duke Perkin from his cradle." B 131 describes Simnel as "this airy body or phantasm". The "apparition", "meteor" and "fiery blaze" seem to be from B 279—280: "After such time as she thought he was perfect in his lesson, she began to cast with herself from what coast this blazing star should first appear, and at what time it must be upon the horizon of Ireland; for there had the like meteor strong influence before. The time of the apparition to be, when the king should be engaged into a war with France."

F I. iii. 132—133.

> Stole into Flanders flourishing the rags
> Of painted power on the shore of Kent, ...

Gifford thought something was lost after "Flanders" but if — after consulting Ford's authorities — we read "Stole out of

Flanders", the text is straightway restored. Here we seem to find a trace of Hall. See Ha 472 a: "And so ... departed oute of Flaunders, entendynge to arryue in England wher-soeuer the winde brought hym." The passage is thus rendered in Ho 510 d: "... and departing from Flanders towards England, he arriued vpon the Kentish coast, & there cast anchor, ..."

F I. iii. 133.

... slaughter of some naked outlaws: ..."

The naked outlaws were Perkin's Irish followers, described in Ho 511 c as "naked people, without furniture of armour or weapon" — a mere restatement of Ha 473 b: "... naked men wͭout harneys or armure". B 313, in a passage dealing with events of a somewhat later date, refers to them as a "wild and naked people".

F I. iii. 133.

By Stephen Frion, sometimes secretary
In the French tongue unto your sacred excellence,
But Perkin's tutor now.

Frion's name is spelt 'Fryan' by Hall, and 'Friham' by Holinshed. Bacon alone mentions his previous service with Henry. See B 281: "Somewhat before this time, the duchess had also gained under her a near servant of King Henry's own, one Stephen Frion, his secretary for the French tongue: ..."

F I. iii. 133. · Never had counterfeit
Such a confused rabble of lost bankrupts
For counsellors: first Heron, a broken mercer,

. . . .

Sketon a tailor, and a scrivener
Call'd Astley: ...

Ha 483 d (followed, with unimportant variations by Ho 518 a): "And by the aduise of his .iii. councellers, Ihon Heron mercer a banquerupt, Richard Scelton a tayler and Ihon Astely a Skreuener, ..." B 346: "... his council, which were principally three: Herne, a mercer, that had fled for debt; Skelton, a taylor; and Astley, a scrivener; ..." It is significant that Ha uses the word banquerupt, and that B drops the baptismal names. Where Ford got the form "Sketon" I cannot say. No argument can be based upon the form of Heron's name;

in Ford's speech Herne would be almost as strongly dissyllabic as Heron. By the way, Dyce's note on these names proves that he had consulted Hall, though rather ineffectually.

F I. iii. 134 The first in rank
Shall be John Ratcliffe, Lord Fitzwater, then
Sir Simon Mountford and Sir Thomas Thwaintes,
With William Dawbeney, Chessoner, Astwood,
Worseley the Dean of Paul's, two other friars,
And Robert Ratcliffe.

Here the influence of Bacon is paramount, as is shewn chiefly by the omission of certain names; see B 294—295: "Wherefore he caused to be apprehended, almost at an instant, John Ratcliffe Lord Fitzwater, Sir Simon Mountford, Sir Thomas Thwaites, William D'Aubigny, Robert Ratcliffe, Thomas Cressenor, and Thomas Astwood. All these were arraigned, convicted, and condemned for high treason ... Of these the Lord Fitzwater ... dealt with his keeper to have escaped, and thereupon was beheaded. But Sir Simon Mountfort, Robert Ratcliffe, and William D'Aubigny, were beheaded immediately after their condemnation. The rest were pardoned, together with many others, clerks and laics, amonst which were two Dominican friars, and William Worseley, Dean of Paul's ..." Hall and Holinshed give the names of the two friars and also of some others.

F I. iii. 135.
Both in his counsel and his purse the chief
Assistant to the feignèd Duke of York.

This is heightened from B 299: "But some writers ... say, that Stanley did expressly promise to aid Perkin, and sent him some help of treasure."

F I. iii. 135. Yet again, once more.

B 296: "Clifford was required to say over again and again the particulars of his accusation; being warned, that in a matter so unlikely, and that concerned so great a servant of the king's, he should not in any wise go too far."

F I. iii. 135—136.
My chamberlain, my counsellor, the love,
The pleasure of my court, my bosom-friend,

The charge and the controlment of my person,
The keys and secrets of my treasury,
The all of all I am! ...
O do not blame me; he, 'twas only he,
Who, having rescu'd me in Bosworth-field
From Richard's bloody sword, snatch'd from his head
The kingly crown, and plac'd it first on mine.

We again catch a glimpse of Hall, especially in the use of the words 'only' and 'charge and controlment' which are not to be found in the corresponding passages of Bacon and Holinshed. See Ha 469 a: "Emongest whome he accused syr William Stanley, whome the kynge made his chiefe chamberleyn, and one of his preuy counsayll. When he had so sayde, ẏ^e^ kyng was greatly dismayed and greued, that he shoulde be partaker in that greuous offence, considerynge first that he had the gouernaunce of his chambre, and the charge and comptrolment of all suche as were next to hys bodye, and also callynge to remembraunce, the manifolde gratuities, which he had receaued at hys hande, but in especiall not forgettynge that benefite aboue all other, that onely by his aide and succoure, he had vanquished and ouerthrowen his mortall enemy kynge Richarde." Ford's use of the word 'person', on the other hand, is apparently suggested by B 269: "... and lastly, a man, to whom he had committed the trust of his person, in making him his chamberlain." Bacon's description of the scene is fuller and more vivid than that of the two chroniclers.

F I. iii. 136.

Urswick command straight Stanley to his chamber; ...

Cp. Ha 469 b (repeated verbatim by Ho 509 a): "... then the king caused hym to be restrayned from his libertie in his awne chambre within the quadrate towre."; and B 297: "And after he had not a little bemoaned himself unto his council there present, gave order that Sir William Stanley should be restrained in his own chamber where he lay before, in the square tower: ..."

F I. iii. 136.

... led by a blacksmith and a lawyer,
They make for London, and to them is join'd
Lord Audley: ...

The influence of B is again predominant. Of the leaders he says, 328: "The one was one Michael Joseph, a blacksmith or farrier, of Bodmin, a notable talking fellow, and no less desirous to be talked of. The other was Thomas Flammock, a lawyer, who, by telling his neighbours commonly upon any occasion that the law was on their side, had gotten great sway amongst them." The words 'blacksmith' and 'lawyer' are not in the corresponding passages of Hall and Holinshed. Hall (477 b) describes the leaders as "yͤ one Thomas Flamocke gentleman, learned in the lawes of the realme, and theother Mighell Ioseph a smyth, mē of high courages & stoute stomackes, ..." His description is conveyed without alteration by Holinshed. Further evidence of Bacon's influence is perhaps to be seen in the name 'Audley', which Hall spells 'Awdeley', and Holinshed 'Audeleie'; but this in itself is inconclusive.

F II. i. 139. Warbeck's speech to the King of Scots is founded mainly upon the version given by Bacon, but some hints are taken from Hall (or from Holinshed, who draws directly from Hall). I quote here some of the more easily identified parallels. B 314—317: "High and mighty king, your grace, and these your nobles here present, may be pleased benignly to bow your ears, to hear the tragedy of a young man, that by right ought to hold in his hand the ball of a kingdom; but by fortune is made himself a ball, tossed from misery to misery, and from place to place. You see here before you the spectacle of a Plantagenet, who hath been carried from the nursery to the sanctuary; from the sanctuary to the direful prison; from the prison to the hand of the cruel tormentor; and from that hand to the wide wilderness, as I may truly call it, for so the world hath been to me ... Edward the eldest succeeded their father in the crown, by the name of King Edward the Fifth: But Richard, Duke of Gloucester, their unnatural uncle ... employed an instrument of his, confident to him, as he thought, to murder them both. But this man that was employed to execute that execrable tragedy, having cruelly slain King Edward, ... was moved partly by remorse, and partly by some other mean, to save Richard his brother; making a report nevortheless to the tyrant, that he had performed his commandment for both brethren. ... For I myself, that stand here in your presence, am that very

Richard, Duke of York, ... now the most rightful surviving heir male to that victorious and most noble Edward, of that name the fourth, late King of England. For the manner of my escape, it is fit it should pass in silence, or at least in a more secret relation; for that it may concern some alive, and the memory of some that are dead. ... Thus in my tender age ... I was secretly conveyed over sea ... Whereby I was forced to wander abroad, and to seek mean conditions for the sustaining of my life. Wherefore distracted between several passions, the one of fear to be known, lest the tyrant should have a new attempt upon me; the other of grief aud disdain to be unknown, and to live in that base and servile manner that I did; I resolved with myself to expect the tyrant's death, and then to put myself into my sister's hands, who was next heir to the crown. But in this season it happened one Henry Tudor ... to come from France and enter into the realm, and by subtile and foul means to obtain the crown of the same, which to me rightfully appertained: ... But the truth of my cause being so manifest, moved ... the lady Duchess Dowager of Burgundy, my most dear aunt, not only to acknowledge the truth thereof, but lovingly to assist me. But it seemeth that God above, for the good of this whole island, and the knitting of these two kingdoms of England and Scotland in a strait concord and amity ... hath reserved the placing of me in the imperial throne of England for the arms and succours of your grace ... Wherefore, for that your grace hath given clear signs, that you are in no noble quality inferior to your royal ancestors, I, so distressed a prince, was hereby moved to come and put myself into your royal hands ... promising faithfully to bear myself towards your grace no otherwise, than if I were your own natural brother; and will, upon the recovery of mine inheritance, gratefully do you all the pleasure that is in my utmost power." And turning to Ha 473—474: "But ... howe hath his trust bee[n] turned into treason: and his hope turned to hindreaunce: All men knowe and I feele. ... And so ..., willynge in parte to saciate the bloody thrust ["thirst" in Ho 512 b] of yͤ vnnatural tyraunt, ... destroyed my brother and preserued me ... So that I thus escapynge, by reason of my tendre infancy, for gate almost my self and knewe not wel what I was, but ... I perceaued and learned a lytle &

litle what was my estate and degree, and so in conclusion came to mine awne aunte the lady Margaret liyng in Flaundres, whiche was sometyme maried to Charles duke of Bourgoyne ..." There is no need to quote Holinshed, who has merely repeated the version given in Hall. Ford's thorough mastery of his material is remarkable.

F I. iii. 141. be whate'er thou art,
Thou never shalt repent that thou hast put
Thy cause and person into my protection.
Cousin of York, ...

Cp. Ha 474 b c d: "When he had thus saide the kyng bad hym be of good comforte, and promysed hym that whatsoeuer he ware, yt shoulde neuer repent hym of his commynge to hym. ... the Skottishe kyng ... beganne to haue Perkyn in great honour and caused hym openly to be called duke of Yorke." Only the earlier part of this passage ("when ... to hym") is repeated in Holinshed. Bacon's version, 317—318, is as follows: "After Perkin had told his tale, King James answered bravely and wisely; 'That whatsoever he were, he should not repent him of putting himself into his hands.' And from that time forth ... he entertained him in all things, as became the person of Richard, Duke of York; embraced his quarrel; ..." A comparison of the diction of these quotations will shew clearly that Bacon provided the material of Ford's lines.

F II. ii. 143.
Stanley was once my friend, and came in time
To save my life; yet to say truth, my lords,
The man stay'd long enough t'endanger it: ...

From B 300: "... the king's wit began now to suggest unto his passion, that Stanley at Bosworth-field, though he came time enough to save his life, yet he stayed long enough to endanger it."

F II. ii. 147. Your army, being muster'd,
Consists in all, of horse and foot, at least
In number six-and-twenty thousand; ...

I do not knew where Ford got this precise information. Surrey's army for the north, after receiving reinforcements, consisted of some 20,000 men. See Ha 481 b: "The nōbre was lytle lesse then .xx. thousand men, besyde the nauie, wherof the

lorde Brooke was Admyrall." Ho 516 b gives the same information in almost precisely the same words.

F II. ii. 147—148.

For them we order thus; Oxford in chief,
Assisted by bold Essex and the Earl
Of Suffolk, shall lead on the first battalia;
. . . .
The next division we assign to Dawbeney;
These must be men of action, for on those
The fortune of our fortunes must rely.
The last and main ourself commands in person;
As ready to restore the fight at all times
As to consummate an assurèd victory.

From B 333: "And having very great and puissant forces about him, the better to master all events and accidents, he divided them into three parts; the first was led by the Earl of Oxford in chief, assisted by the earls of Essex and Suffolk. ... The second part of his forces, which were those that were to be most in action, and upon which he relied most for the fortune of the day, he did assign to be led by the lord chamberlain ... The third part of his forces, being likewise great and brave forces, he retained about himself, to be ready upon all events to restore the fight, or consummate the victory; ..."

F II. iii. 149. ... this dukeling mushroom ...

Cp. B 302: "... the soil where these mushrooms and upstart weeds [i. e. pretenders] ... did chiefly prosper."

F II. iii. 153. I am Huntley,
Old Alexander Gordon, ...

"This", says Gifford, "appears to be a mistake. The father of Catherine, as is said above, was *George* Gordon." But the mistake did not originate with Ford. See Ha 474 d: "... he caused lady Katheryn daughter to Alexandre erle of Hūtley, his nigh kynsman ... to be espoused to him." And the error is repeated in the corresponding passage of Holinshed, 511 c.

F III. i. 157.

Oxford, with Essex and stout De la Pole,
Have quieted the Londoners, I hope,
And set them safe from fear.

bewrays the influence of both Bacon and Hall (or Holinshed). Cp. B 335: "... they grew to be quiet and out of fear; the rather, for the confidence they reposed, which was not small, in the three leaders, Oxford, Essex, and D'Aubigny; ..." De la Pole is mentioned in Ha 479 b c: "In the meane ceason there was great feare thorough the citee ... But the kyng deliuered and purged their hartes out of this feare, for after yͭ he perceaued that the Cornishmen were all the daye ready to fight and that vpon the hill, he sent streight Ihon Earle of Oxforde, Henry Burchier Erle of Essex, Edmond de la Poole earle of Suffolke, and sir Ryes app Thomas, and Sir Homfrey Stanley ... to enuyron the hill ..." The passage is almost identical in Ho 515 b.

F III. i. 157.

From their own battlements they may behold
Saint George's-fields o'erspread with armèd men;
Amongst whom our own royal standard threatens
Confusion to opposers: ...

Based upon B 332—334: "When therefore the rebels were encamped on Blackheath, upon the hill, whence they might behold the city of London, and the fair valley about it; the king ... resolved with all speed to assail them, ... he encamped in person in Saint George's Fields, putting himself between the city and the rebels."

F III. i. 157. ... in Kent

Our Cornish rebels, cozen'd of their hopes,
Met brave resistance by that country's earl,
George Abergeny, Cobham, Poynings, Guilford,
And other loyal hearts; ...

Cp. Ha 478 d: "And now yͤ Cornishmen ... went to Salsbury, & from thence to Winchester, and so to Kent, where they looked for helpe, but they were deceaued in their expectacion. For the erle of Kent, George lord of Burgeiny, Ihon brooke lord Cobham, Sir Edward pownynges, Sir Richard Guldeforde, Sir Thomas Burchier, Ihon Peche, Wyllyam Scott & a great nombre of people were not only prest and ready to defende the countrey from all mischiefe and destruccion, but also bent and determined to fighte and combate with suche as would not be obedient to their naturall souereigne lord, and

to his lawes and preceptes." But are the use of "hopes" and the spelling of Abergeny, Poynings and Guilford to be regarded as evidence of Ford's consulting Ho 514 d? — "From Welles they went to Salisburie, and from thence to Winchester, and so to Kent, where they hoped to haue had great aid, but they were deceiued in that their expectation. For the erle of Kent, George lord of Aburgauenie, Iohn Brooke, lord Cobham, sir Edward Poinings, Sir Richard Gilford, sir Thomas Bourchier, Iohn Peche, William Scot, and a great number of people were ... bent to fight with such as would lift vp sword ... against their souereigne lord: ..."

F III. i. 157.

Such stiff-neck'd abjects as with weary marches
Have travell'd from their homes, their wives, and children,
To pay, instead of subsidies, their lives, ...

Ford certainly made more direct use of Hall, for these lines, than of the abridged versions of Ho 515 a and B 332. See Ha 479 b: "But kynge Henry ... neuer thought to geue theim battaile tyll he had theim farre from their domesticall habitacions and natiue region, so that they should be out of all hope of aide and comforte. And when they were with their long and tedious iourney weried and tyred ..."

F III. i. 157.

We'll not abate one penny what in parliament
Hath freely been contributed; ...

See Henry's reply to the Earl of Northumberland, on the subject of taxation in Yorkshire, B 228: "The king wrote back peremptorily, that he would not have one penny abated of that which had been granted to him by parliament; ..."

F III. i. 158. this day of the week is ours,
Our day of providence; for Saturday
Yet never fail'd in all my undertakings
To yield me rest at night.

Cp, B 112: "He entered the city upon a Saturday, as he had also obtained the victory upon a Saturday; which day of the week, first upon an observation, and after upon memory and fancy, he accounted and chose as a day prosperous unto him." Also B 335: "It was the two and twentieth of June, and a

Saturday, which was the day of the week the king fancied, when the battle was fought: ..."

F III. i. 158.

The Cornish ... ...
... ... flew,
Feather'd by rage and hearten'd by presumption,
To take the field even at your palace-gates,
And face you in your chamber-royal: arrogance
Improv'd their ignorance; ...

From Ha 478 a: "The kyng perceauyng the cyuile warre to approche & drawe nerer & nerer, almost to his very gates, determined ... to resist and represse thesame.", and Ha 479 b: "And therefore being enflamed with arrogancy, nothyng mystrustyng, but fermely beleuynge ẏ the victory was sure in their handes, they determyned to entre into the cytee of London and to assaute the towre, wherin the king (as thei thought) had preuely enclosed hym selfe."

F III. i. 159. ... yet this morning,
When in the dawning I, by your direction,
Strove to get Deptford-Strand-bridge, there I found
Such a resistance as might show what strength
Could make: here arrows hail'd in showers upon us
A full yard long at least; but we prevail'd.

I suppose it is not possible to judge with certainty whether Ford was depending upon Hall or Holinshed, but it is significant that, as Dyce points out, the 4to has "Dertford Strand bridge". Now Hall, 479 c, gives it as "the bridge at Detforde Strande"; but this is the account in Ho 515 c: "On the saturdaie in the morning, he sent the lord Daubeneie with a great companie to set on them earlie in the morning, which first got the bridge at Dertford Strand, which was manfullie defended by certeine archers of the rebels, whose arrows (as is reported) were in length a full cloth yard." The word "strength" suggests a reference to B 336: "On the king's part there died about three hundred, most of them shot with arrows, which were reported to be of the length of a taylor's yard; so strong and mighty a bow the Cornish men were said to draw."

F III. i. 159.

My Lord of Oxford, with his fellow peers
Environing the hill, fell fiercely on them
On the one side, I on the other, till, great sir, —
Pardon the oversight, — eager of doing
Some memorable act, I was engag'd
Almost a prisoner, but was freed as soon
As sensible of danger: now the fight
Began in heat, which quench'd in the blood of
Two thousand rebels, and as many more
Reserv'd to try your mercy, have return'd
A victory with safety."

Ha 479 cd: "While the erles set on theim on euery syde, the lorde Dawbeney came into the felde with his cōpany & wͭout longe fightyng the Cornyshmen were ouercome, but first they tooke the lord Dawbeney prisoner, & whether it were for feare or for hope of fauoure, they let hym go at librety wͭout any hurt or detriment. There were slain of yͤ rebelles whiche fought & resisted .ii. thousand mē & moo & takē prisoners an infinite nōbre, ..." Holinshed, 515 c, who expressly acknowledges his debt to Hall in this passage, follows very closely, the chief difference being that for ".ii. thousand mē & moo" he writes "aboue two thousand men". (Holinshed's spelling of the name "Daubeneie" may be noted here.) B 336 says: "The number slain on the rebels' part were some two thousand men." Ford does not say how Dawbeney was "freed"; Hall implies that the rebels voluntarily set him at liberty. Bacon's acount is, 336: "The Lord D'Aubigny charged them with great fury; insomuch as it had like, by accident, to have brandled the fortune of the day: for, by inconsiderate forwardness in fighting in the head of his troops, he was taken by the rebels, but immediately rescued and delivered." Dawbeney's apologetic tone is evidently suggested by the Baconian narrative, but Ford was too intent upon historical accuracy to commit himself to a statement of rescue.

F III. i. 159. Scarcely four hundred.

Oxford apparently is making an overestimate. All three historians agree that the royal loss was three hundred. I suspect that for this statement Ford had some other authority.

F III. i. 159—160.

The ringleaders of this commotion,
Railèd in ropes, fit ornaments for traitors,
Wait your determinations.

Ha 472 c, of Warbeck's followers captured in Kent: "Whiche rebelles were brought by sir Ihon Pechy shreue of kēt, to Londō railed in ropes like horses drawyng in a carte." Ho 511 ab says that five of the men taken in Kent "being capteins were brought to London by sir Iohn Pechie, shiriffe of Kent, railed in ropes like horsses drawing in a cart, ...", and B 307, describing the same event says: "They were brought to London all railed in ropes, like a team of horses in a cart, ..."

F III. i. 160. Let false Audley
Be drawn upon an hurdle from the Newgate
To Tower-hill in his own coat of arms
Painted on paper, with the arms revers'd,
Defac'd and torn; there let him lose his head.
The lawyer and the blacksmith shall be hang'd,
Quarter'd; their quarters into Cornwall sent
Examples to the rest, whom we are pleas'd
To pardon and dismiss from further quest.

B 337 says that the king had intended "to have sent down Flammock and the blacksmith to have been executed in Cornwall", but of this there is no suggestion in Ford. Hall's account is closely followed by Holinshed, 515 d, and Ford seems to have consulted both. Hall says that "the capiteynes apprehended and taken" were pardoned; Holinshed says "the prisoners, as well capteins as other". On the other hand, Hall's "warning" seems nearer than Holinshed's "terror" to the dramatist's "example". In any case the differences are slight, and I give Ha 480 ab: "Also the capiteynes apprehended and taken he pardoned, sauyng the chief capiteynes & firste aucthors of that mischiefe, to whome he woulde neither shewe mercy nor lenity. For he caused the lord Audeleigh to be drawē from Newgate to the Towre hil in a cote of his awne armes printed vpon paper, reuersed and al to torne, & there to be behedded ye .xxviii. day of Iuyn. And Thomas Flamock and Myghell Ioseph he commaunded after the fassyō of treytours to be drawen, hāged and quartered, & their quarters to be pytched

on stakes, & set vp in diuerse places of Cornewhale, y^t their sore punyshemētes and terrible execucions for their treytorous attemptes and foolish hardy enterprices, might be a warning for other herafter to absteyne from committing lyke cryme & offence."

F III. i. 161. To Dinham our high-treasurer, ...

Hall 424 d, in a list of councillors, mentions "Ihon lord Dynham after made tresorer of England"; and later, 478 b, he mentions that Surrey "was made high treasourer of Englande after the death of Ihon Lorde Dynham". Holinshed has no passage correspondent to the former of these, but on 514 c he tells us that Surrey "after the death of the lord Dinham was made high treasuror of England".

F III. i. 161.

Daw. Your soldiers
Have manfully and faithfully acquitted
their several duties.
K. Hen. For it we will throw
A largess free amongst them, which shall hearten
And cherish-up their loyalties.

Nothing about special rewards to soldiers in Ha or Ho; but see B 337: "And for matter of liberality, he did, by open edict, give the goods of all the prisoners unto those that had taken them; either to take them in kind, or compound for them, as they could."

F III. iii. 169.

Enter King Henry, Hialas, *and* Urswick. [&c]

According to Hall, and thereafter Holinshed, Hialas went as ambassador from Spain to Scotland, whence he wrote to Henry. There is nothing in their account to shew that he met the English king. But see B 340—341: "Amongst these troubles, both civil and external, came into England from Spain, Peter Hialas, some call him Elias, surely he was the forerunner of the good hap that we enjoy at this day; for his embassage set the truce between England and Scotland; the truce drew on the peace ... sent from Ferdinando and Isabella, Kings of Spain, unto the king, to treat a marriage between Catharine, their second daughter, and Prince Arthur ... But it so fell out by the way, that upon some conferences which he had

with the king touching this business, the king, who had a great dexterity in getting suddenly into the bosom of ambassadors of foreign princes, if he liked the men; insomuch as he would many times communicate with them of his own affairs, and employ them in his service, fell into speech and discourse incidently, concerning the ending of the debates and differences with Scotland. ... Wherefore he was content that Hialis, as in a matter moved and advised from Hialis himself, should go into Scotland, to treat of a concord between the two kings."

F III. iii. 170. ... you will send
Some learnèd man of power and experience
To join entreaty with me.

Cp. B 341—342: "Hialas ... wrote unto the king, that he hoped that peace would with no great difficulty cement and close, if he would send some wise and temperate counsellor of his own, that might trèat of the conditions." This certainly supplies a little more of Ford's material than Ha 482 b c (followed by Ho 517 b): "... he wrote vnto the kyng of Englād, that it would please him to send one of his nobilitie or councel to be associate with him in concluding w^t the Scottish kyng."

F III. iii. 171. the two hundred marks
Your majesty convey'd, be gently purs'd
With a right modest gravity.

Ha 483 a says that, at the conclusion of the truce with Scotland, the King "rewarded Peter the ambassadoure moost liberally and bountefully." B 341 speaks of the "Spanish gravity" of King Ferdinando.

F III. iii. 171.
He humm'd it out, how that King Ferdinand
Swore that the marriage 'twixt the Lady Katherine
His daughter and the Prince of Wales your son
Should never be consummated as long
As any Earl of Warwick liv'd in England,
Except by new creation.
K. Hen. I remember
'T was so, indeed: the king his master swore it?
Urs. Directly, as he said.

Ha 491 c d (closely followed by Ho 524 d): "The fame after hys death springe abroade, y^t Ferdinand kyng of Spayne woulde

neuer make full conclusiō of the matrimony to be had betwene prynce Arthur and the lady Katheryn hys daughter nor sende her into England aslonge as this erle lyued. For he imagened that as longe as any erle of Warwicke lyued, that England should neuer be clensed or purged of Cyuyle warre and preuy sedicion, so muche was the name of Warwyke in other regions had in feare and gealousy." And B 365: "For these two kings understanding one another at half a word, so it was that there were letters shewed out of Spain, whereby in the passages concerning the treaty of the marriage, Ferdinando had written to the king in plain terms, that he saw no assurance of his succession as long as the Earl of Warwick lived, and that he was loth to send his daughter to troubles and dangers." In Ford's text one can trace the influence of both passages.

F III. iv. 174.

Show more remorse, great king, or I shall never,
Endure to see such havoc with dry eyes;
Spare, spare, my dear, dear England!
K. J. You fool your piety,
Ridiculously careful of an interest
Another man possesseth. Where's your faction?
Shrewdly the bishop guess'd of your adherents,
When not a petty burgess of some town,
No, not a villager, hath yet appear'd
In your assistance: . . .
Dal. The king is angry.
Craw. And the passionate duke
Effeminately dolent.

Here again Ford shews a complete assimilation of both Bacon and Hall or Holinshed. Ha 475 b (abridged and slightly altered in Ho 513 b): "It is a worlde to remember in this place a certain kynde of ridiculous mercy and foolish cōpassion, by the which Perkyn was so sore moued that yt semed hym to regarde nothyng more then the commodite of another man. For wile the Scottish kyng thus vexed & haryed ye poore inhabitaūtes on the borders of Northūberland, so yt nothing was heard but roring, wepyng and lamentyng. This newe inuented duke . . . perceauyng that no concurse nor resorte of

Englishmen shewed theim selfes in opē apparaunce to ministre to him aide or succour, ... as though he had bene thereūto prouoked by a naturall inclinacion and paternal pitie ... cryed out openly, Oh, my stony & heard frosen harte which arte not once moued nor yet afflicted wt the losse and slaughter of so many of thyne awne naturall subiectes & vassales. And at that glorious sighynge, he beseched the Scottish kyng that frō thēce foorth he woulde not afflicte and plage his people, nor deforme and deface his naturall realme and countrey with with such terrible fyer, flame and hauocke. ... The Scottish kynge ... answered hym againe, Sir me thinketh you take much peyne, and very much imagen howe to preserue the realme of another prince which is not youres ... but my mind geueth me that you be as farre from the obteygning thesame, as you be nere the soyle and aspect of the countrey, consideryng that you cal England your land and realme, and thinhabitauntes therof your people and subiectes, and yet not one mā, neither gentle man nor yoman will once shewe hym selfe to aide or assist you in ye warre begonne for your cause & in your name wtin your realme to the which you be both (as you saye) inheritoure, and by your people accercited and vocated vnto." B 324: "It is said, that Perkin, acting the part of a prince handsomely, when he saw the Scottish fell to waste the country, came to the king in a passionate manner, making great lamentation, and desired, that that might not be the manner of making the war; for that no crown was so dear to his mind as that he desired to purchase it with the blood and ruin of his country. Whereunto the king answered half in sport, that he doubted much, he was careful for that that was none of his, and that he should be too good a steward for his enemy, to save the country to his use."

F III. iv. 175. Howard Earl of Surrey,
Back'd by twelve earls and barons of the north,
An hundred knights and gentlemen of name,
And twenty thousand soldiers, is at hand
To raise your siege. Brooke, with a goodly navy,
Is admiral at sea; ...

Bacon merely says that Surrey had "great forces". Hall and Holinshed (whose account follows Hall's but with some

abridgment) enumerate the chief leaders, naming one earl, ten 'lords', and one "Thomas Bacon of Hylton" whose name heads the list of knights. Twelve knights are mentioned by name, Ha 481 a b, "with many other well proued and warlike men, whiche although in degree they were not peregall with these great lordes and knyghtes, yet in manhoode and pollecyes of warre and valiaunte courage, they were to theim in all feactes equiualent. The nōbre was lytle lesse then .xx. thousand men, besyde the nauie, wherof the lorde Brooke was Admyrall."

F IV. i. 176.

Are all our braving enemies shrunk back,
Hid in the fogs of their distemper'd climate,
Not daring to behold our colours wave
In spite of this infected air?

See Ha 482 a: "But the Scottysh kyng not regardyng his offres, nor performyng his great crakes & boastes, beyng afraied to cope wͭ the Englishe nacion, shamefully & sodeinly fled in yͤ night ceason with all his powre & company. When yͤ erle knewe yͭ the kyng was reculed, & had bene in Scotland .vi. or .vii. daies beyng dayly and nightly vexed with continual wynde & vnmeasurable reyne, coulde not cause his people to contynue in that tempestious vnfertile & barayne region, ..." This passage is considerably abridged in Ho 517 a. See also Ha 481 c (followed with very slight alteration in Ho 516 d): "The Scottishe kynge was within a mile of the siege, and bothe knewe it and sawe the smoke and yet would not once set a foote forwarde to saue or reskewe his castel."

F IV. i. 176—77. Can they
Look on the strength of Cundestrine defac'd?
The glory of Hedon-hall davasted? that
Of Edington cast down? the pile of Fulden
O'erthrown? and this, the strongest of their forts,
Old Ayton-castle, yielded and demolish'd?

From Bacon, 340, we merely learn that Surrey took the "castle of Ayton". Hall's narrative, 481 c, which is closely followed in Ho 516 c, here follow's: "When the erle was entred Scotland, he prostrated and defaced the castle of Cawdrestenes. The towre of Hetenhall, The towre of Edington, The towre of Fuldē: and he sent Norrey kyng at armes to the capiteine

of Hayton Castell, whiche was one of the strongest places betwene Berwyke and Edynborough, to delyuer him the castel, which he denied to do, affirming that he was sure of spedy succours and swift aide. The erle perceauyng the denial, layed his ordinaunce to the castel, and contynually bet it from two of the clocke till .v. at nyght, in suche wise that they within rendred vp, the fortresse, their lyues only saued. And when yͤ erle had receaued the Scottes, he with his miners rased and ouerthrewe the castell to the playne grounde."

F IV. i. 177.

Enter Marchmont *and another in heralds' coats.*

Gifford believed that the main business of this scene must "be placed entirely to the account of the poet". Bacon does not refer to the incident; but Ford takes it directly from Hall. That he did not found upon Holinshed's version is apparent, inasmuch as Holinshed, in abridging Hall's narrative, omitted some portions which are represented in the work of the dramatist. Here follows Ha 481 cd — 482 a: "And while the Erle laye at Hayton, the kyng of Scottes sente to him Marchemount & another heraulde, desyring him at his eleccion either to fight wͭ whole puissance against puissance, or elles they .ii. to fight person to person and hand to hand, requiring that if the victory should falle to yͤ Scottish kyng, that then the erle shoulde delyuer for his raunsome the towne of Berwyke with the Fyshegarthes of thesame. The erle ioyously, lyke a courageous capiteyne receaued this message and made answere, that he was ready in the playne felde to abyde the battayle with his whole army, praiyng him to come forward with his puissaunce, and after that he thanked him hartely of the honoure that he offred him, for surely he thought him selfe much honoured that so noble a prince would vouchesaue to admit so poore an erle to fight wͭ him body to body, asserteining him ferther, yͭ yͤ toune of Berwyke was the kyng his masters & not his yͤ which he neither ought nor could laye to pledge nor gage without yͤ kinges assent, but he would put his body in pledge which was more precious to him then al yͤ tounes of yͤ world, promisyng on his honour that if he toke the kyng prisoner in yͤ singuler combate, yͭ he would release to hym all his parte of his fyne and raunsome, and

if it chaunced the kyng to vanquishe & apprehende him, he would pay gladly such a raunsome as was mete & conuenient for the degree of an erle. And when he had rewarded & dismissed the herauldes, he set his army in a redines abiding yͤ commyng of yͤ kyng of Scottes and so stoode all daye." In the corresponding passage, Holinshed, 516 d, calls the herald "Machemont", probably by misprint; on a later page, 521 a, the name is spelt "Marchemont". Hall gives "Marchemount" in both cases.

F IV. iii. 183.

The English merchants, sir, have been receiv'd
With general procession into Antwerp; ...

Ha 483 ab: "So the Englishemen resorted again into the Archedukes dominiōs and were receaued into Andwarp with generall procession, so glad was the toune of their returnyng, whiche was by their absence sore hindered and empouerished at the time that this vnitie and concorde was made, whiche was yͤ yere of our lord a thousand .iiii.C.lxxxxviii. & yͤ xiii. yere of kyng Henryes reigne." And a marginal note: "The English merchauntes receaued into Andwarp w^{t} general procession." Ho 517 d is practically the same as this, even to the note, but Holinshed spells the name of the town "Antwerpe"; of course Ford needed no teacher in modernising a well-known name. Bacon gives a very similar account of the proceeding, but he does not use the word 'general'.

F IV. iii. 184.

Dur. ... King Henry hath a daughter,
The Princess Margaret; I need not urge,
What honour, what felicity can follow
On such affinity 'twixt two Christian kings
Inleagu'd by ties of blood; but sure I am,
If you, sir, ratify the peace propos'd,
I dare both motion and effect this marriage
For weal of both the kingdoms.
K. Ja. Dar'st thou, Lord Bishop?
Dur. Put it to trial, royal James, by sending
Some noble personage to the English court
By way of embassy. . . .

. . . .

K. Ja. Huntley, Lord Bishop, shall with you to England
Ambassador from us: . . .

Ha 488 a b (followed by Ho 521 c): "And first [the king] declared to him what olde & iuste causes haue moued him before this, to seke aliaũce & amitie with kyng Henry, whiche now he desyred muche more to haue confirmed & corroborate for the farther mayntenaunce of loue and encrease of frendship, which thing he doubled not, but shoulde sorte to a fortunate effect and good cõclusion, if yͤ kyng of England would vouchsafe to geue him in matrimony his first begottẽ daughter yͤ lady Margaret, vpõ which point he determined not lõg agone to sende his Ambassadors in Englãd, which thing he would the soner do if he knew this bishops mynd & entẽt ready to further his louing purpose. The bishop aũswered but fewe wordes, sauing yͭ when he were returned to the king his master, he would do the best in yͤ matter yͤ laye in his powre, Which wordes animated much the king, & put him in good hope to sende his oratours to the king of England to sue for the saide matrimony to be concluded." Bacon says nothing of the proposed embassy.

F IV. iii. 184.

But herein only I will stand acquitted,
No blood of innocents shall buy my peace:
For Warbeck, as you nick him, came to me,
Commended by the states of Christendom,
A prince, though in distress; his fair demeanour,
Lovely behaviour, unappallèd spirit,
Spoke him not base in blood, however clouded.
The brute beasts have both rocks and caves to fly to,
And men the altars of the church; to us
He came for refuge: . . .
Yet, noble friends, his mixture with our blood,
Even with our own, shall no way interrupt
A general peace; . . .

Here (as in 185: "For Warbeck, not deliver'd, but dismiss'd!") the diction points to the prevalent influence of B 342: "The chief impediment thereof [i. e. to a conclusion of peace] was the demand of the king to have Perkin delivered into his hands . . . The King of Scotland, on the other side, peremptorily

denied to do so, saying, that he, for his part, was no competent judge of Perkin's title: but that he had received him as a suppliant, protected him as a person fled for refuge, espoused him with his kinswoman, and aided him with his arms, upon the belief that he was a prince; and therefore that he could not now with his honour so unrip, and, in a sort, put a lie upon all that he had said and done before, as to deliver him up to his enemies."

F IV. iii. 186—187.

K. Ja. Cousin, our bounty, favours, gentleness,
Our benefits, the hazard of our person,
Our people's lives, our land, hath evidenc'd
How much we have engag'd on your behalf:
How trivial and dangeros our hopes
Appear, how fruitless our attempts in war,
How windy, rather smoky, your assurance
Of party shows, we might in vain repeat:
But now vbedience to the mother church,
A father's care upon his country's weal,
The dignity of state, direct our wisdom
To seal an oath of peace through Christendom;
To which we're sworn already; it is you
Must only, seek new fortunes in the world,
And find an harbour elsewhere. As I promis'd
On your arrival, you have met no usage
Deserves repentance in your being here;
But yet I must live master of mine own:
However, what is necessary for you
At your departure, I am well content
You be accomodated with, provided
Delay prove not my enemy ....
Dar. Cheerfully
Draw all our ships out of the harbour, friends; ...

James's speech is carefully compiled from materials afforded by Hall and Bacon. Holinshed has nothing corresponding to all this. Here is Ha 483 b c: "For be callynge to his presence theforsayde Perkyn Warbecke, declaryng to hym what benefites & cōmodities he had receaued of his princely liberalitie & gentlenes, gentely requiring him to departe out of ẙ realme

into some other countrey where he might make his abode more surely and more quietly, vntil such tyme as fortune would prouide a more prosperous winde to set forwarde yͤ sayles of his purpose & desire, declaring vnto him yͤ he cōpelled in maner by necessitee had cōcluded a league & cōcorde wͭ yͤ kyng of Englād, & by yͤ treatie, the refuge that he should haue had of him and his coūtrey was not onely to him prohibited and forbidden, but also it was agreed & condiscended that neither the kyng of Scottes, nor any by his procurement or in his name should make warre on the king of England, whiche warre he gladly tooke in hand for Perkins sake, hauyng sure condidēce & perfight trust to haue bene aided and assisted wͭ Perkyns frendes in England. But when he perceaued yͭ al was in vayne & yͭ al his wordes were but wynd, he exhorted him not to be displeased to departe, least his tariyng might be to him a detrimēt and a breakyng of the treatie betwene hym & Kyng Henry lately concluded wherefore with many fayre wordes he desyred hym to departe." And here is B 343—344: "Wherefore in a noble fashion he called him unto him, and recounted the benefits and favours that he had done in making him his ally, ... but nevertheless he would make good what he said to him at his first receiving, which was that he should not repent him for putting himself into his hands; for that he would not cast him off, but help him with shipping and means to transport him where he should desire." The word "smoky" reminds us that in B 347 Warbeck is compared with "smoke, that never loseth itself till it be at the highest".

F IV. iii. 186—187. It shall not,
Most glorious prince. The fame of my designs
Soars higher than report of ease and sloth
Can aim at: I acknowledge all your favours
Boundless and singular; am only wretched
In words as well as means to thank the grace
That flow'd so liberally.

Again the influence comes from Bacon and Hall in conjunction. Ha 483 c: "This Perkyn knowyng the kinges pleasure was very sore amased ... Albeit remēbryng the great benefites which he had receaued heretofore of the Scottysh kyng, which

he thought him self neuer hable to requite and deserue, that he might not seme to hym ingrate or not wyllynge to folowe his desyre, he was content at his intercession to departe." B 344: "Perkin, not descending at all from his stage-like greatness, answered the king in few words, that he saw his time was not yet come; but whatsoever his fortunes were, he should both think and speak honour of the king."

F IV. iv. 193. Go, Frion, go: ...

The historians do not tell us when Frion went. But Bacon, 346, giving an account of Perkin's deliberations before the descent upon Cornwall, mentions that by that time "Secretary Frion was gone".

F IV. iv. 193.

Should reverend Morton, our archbishop, move
To a translation higher yet, I tell thee
My Durham owns a brain deserves that see; ...

See Ho 526 a: "About this time died three bishops in England, John Morton archbishop of Cantūrburie", &c ... "and Richard Fox was remooued from Durham to the sée of Winchester." In Ha 492—493, the corresponding passage is not very different, but instead of the word "see" we have "bishoprike". I cannot find any authority for Henry's intention to make Durham Archbishop of Canterbury. Is it possible that Ford misread Holinshed?

F IV. v. 195. For "Bodmin" the 4to has "Bodnam"; in Hall and Holinshed it is "Bodman". Ford's — or Sketon's — "four thousand tall yeomen" are, I suppose, an intentional exaggeration. Bacon says there were three thousand, Hall and Holinshed above three thousand.

F IV. v. 195. To Exeter, to Exeter, march on!

B 347 says they "went on, and besieged the city of Exeter", which is closer to Ford's expression than Ha 484 a: "... they in good ordre went streight to Excetter", or Ho 518 a: "Then hasting thither, he laid siege to it", though not sufficiently close to prove direct influence.

F. v. i. 198. And other worthy gentlemen of the country.

Ford's account of the repulse at Exeter agrees with that of all three historians. There may be a trace of the influence

of B 349: "The Earl of Devonshire, and his son with the Carew, and the Fulfordes, and other principal persons of Devonshire, ..." Ho 518 c and Ha 484 b c give a full list of Devonshire's fellow-leaders.

F V. i. 198.

Your husband march'd to Taunton, and was there
Affronted by King Henry's chamberlain;
The king himself in person with his army
Advancing nearer, to renew the fight
On all occasions: ...

Ford again bewrays a close study of Bacon and Hall. B 349: "He sent the Lord Chamberlain ... with expedite forces to speed to Exeter, to the rescue of the town, and to spread the fame of his own following in person with a royal army." Ha 485 a: "When the kynge approched nere to the toune of Tawnton, whether he woulde not deferre and put of the battayle, or whether he doubtynge the turne of fortunes whele, sent before hym Robert lord Brooke lorde Stuarde of his house, Gyles lord Dawbeney his chiefe chamberlayn, and Sir Rice app Thomas, to set on his enemies and begynne the battaile, & he with his poure folowed, to thentent that when the armies couped & ioyned together, he either should wͭ newe succours refresh his awne army or elles set on the backe of his enemies ere they coulde espie him." Holinshed says nothing of Henry's purpose in bringing up the rear.

F V. i. 198. ... posted none knows whither.
Kath. Fled without battle given?

Both Ha 485 b and Ho 519 a say that Warbeck "departed from Taunton in post"; B says he "fled". The word "fled", however, also occurs a few lines lower in Ha, "when kyng Henry knew yͭ Perkyn was fled and departed" ..., and similarly in Ho: "When as king Henrie knew that Perkin was thus fled ..."

F V. i. 199. Victorious without bloodshed.

Ha 485 d: "And so the kynge beynge a conquerour withoute manslaughter or effusion of christen blood roade triumphandly into the citee of Excetter, ..."

F V. i. 199.

For by some secret friend he had intelligence
Of being bought and sold by his base followers.

Gifford quotes B 361: "For it was believed generally, that Perkin was betrayed, and that this escape was not without the king's privity, who had him all the time of his flight in a line"; but this passage refers not to the flight from Taunton, but to his first escape from his keepers. On the other hand, Ha 484 d says that after the siege of Exeter "his nōber was sore minished" inasmuch as "the pore and nedy people" "with drewe theim selfes by sondry secret compaignyes from him, in prouidyng their awne sauegarde. Whiche thinge when Perkyn perceaued, he put small trust and lesse confidence in the remnant of his army, as afterward dyd appere, because the moost parte of his soldioures wer harnessed on the right arme and naked all the body, and neuer exercised in warre nor marciall feates but only with the spade and shouell." Ho 518 c: "... perceiuing his number to be minished, by the secret withdrawing of sundrie companies from him, he began to put mistrust in all the remnant."

F V. ii. 201—202.

Escap'd! so let him; he is hedg'd too fast
Within the circuit of our English pale
To steal out of our ports, or leap the walls
Which guard our land; the seas are rough and wider
Than his weak arms can tug with.

Ha 485 b c (followed by Ho 519 a): "When kyng Henry knew yͭ Perkyn was fled & departed, he sent after him yͤ lord Dawbeney wͭ .v. C. horsmē toward yͤ see side to intercept him before he should come there." B 349: "And it appeared plainly to those that were about the king, that he was indeed much joyed with the news of Perkin's being in English ground, where he could have no retreat by land; ..." B 351: "The king, as soon as he heard of Perkin's flight sent presently five hundred horse to pursue and apprehend him, before he should get either to the sea, or to that same little island called a sanctuary."

F V. ii. 202.

But, Surrey, why, in articling a peace
With James of Scotland, was not restitution
Of losses which our subjects did sustain
By the Scotch inroads question'd?
Sur. Both demanded
And urg'd, my lord; to which the king replied,
In modest merriment, but smiling earnest,
How that our master Henry was much abler
To bear the detriments than he repay them.

B 343: "The bishop also, according to another article of his instructions, demanded restitution of the spoils taken by the Scottish, or damages for the same. But the Scottish commissioners answered, that that was but as water spilt upon the ground, which could not be gotten up again; and that the king's people were better able to bear the loss than their master to repair it."

F V. ii. 202. Has, Urswick,
Sir Rice ap Thomas, and Lord Brook our steward,
Return'd the Western gentlemen full thanks
From us for their tried loyalties?

The names of Sir Rice ap Thomas and Lord Brook are taken from Ha 485 a, quoted above in illustration of F V. i. 198: "Your husband" &c. The returning of thanks was suggested by Ha 485 d (followed by Ho 519 b): "And so the kynge ... roade triumphantly into the cytee of Excetter, and there not only lauded & preised the cytezēs, of Excetter, but also rēdred to them his most hartie thākes, aswell for their duety done as for their valiauntnes."

F V. ii. 202—203.

Young Buckingham is a fair-natur'd prince,
Lovely in hopes, and worthy of his father;
Attended by an hundred knights and squires
Of special name he tender'd humble service, ...

Ha 484 d — 485 a: "Thether [to Taunton] came to the king Edward duke of Buckyngham, a younge prince of a greate courage and of a synguler good witt, and him folowed a great compaignie of noble men, knightes and Esquyers, prepared and redy with all thinges necessary for the felde and battayle."

Thus in Ho 518 d: "And by the way there came to him Edward Duke of Buckingham, a yoong prince of great towardnesse; and him followed a great companie of noble men, knights and esquiers, ..."

F V. ii. 203. And Devonshire's wounds,
Though slight, shall find sound cure in our respect.

Ha 484 c: "... and at the last assaute [of Exeter] the Erle was hurte in the arme with an arowe, and so were many of his company, but very fewe slayne." Substantially the same passage occurs in Ho 518 c.

F V. ii. 203 From sanctuary
At Bewley, near Southampton; register'd,
With these few followers, for persons privileg'd.

Ha 485 b (followed by Ho 519 a): "... departed frō Tawnton in post to a sanctuary toune besyde Southhampton called Beaudeley, & there he & Ihon Heron & other registred theim selfes as persones priuileged."

F V. ii. 204.
The player's on the stage still, 'tis his part;
He does but act.

This is a favourite comparison with Bacon. See B 290: "... now this country of all others should be the stage, where a base counterfeit should play the part of a King of England; ...", and B 344: "Perkin, not descending at all from his stage-like greatness, answered the king, ...", and B 349: "Therefore now, like the end of a play, a great number came upon the stage at once.", and B 353—354: "But from his first appearance upon the stage, in his new person of a sycophant, or juggler, instead of his former person of a prince, ...", and B 364: "It was one of the longest plays of that kind that hath been in memory, ..."

F V. ii. 204.
Fate, which crown'd these attempts when least assur'd,
Might have befriended others like resolv'd.

This comparison may have been suggested by the considerations of Lincoln before the battle of Stoke, as recorded in Ha 434 a: "... but after that he perceaued fewe or none to folow him, and that it was to no purpose to returne backe, considryng

his enemyes were all ready to set vpon him, he determined firmely to trye the fortune of battaile, remembryng that the chaunce of Mars dothe stande euer vpō .vi. or .vii: & that King Henry not .ii. yeres before with a small powre of men vanquished Kyng Richard & all his mightie army." Cp. also B 188—189 "... they grew very confident of success; conceiving and discoursing amongst themselves, that they went in upon far better cards to overthrow King Henry, than King Henry had to overthrow King Richard: ..."

F V. ii. 205. ... the Mayor of Cork.

John a-Water is not named by Bacon, who merely says, 364, that "There were executed with Perkin, the Mayor of Cork and his son, who had been principal abettors of his treasons.' But Hall, 491 b, tells us that "Ihon Awater sometyme Mayre of Corffe in Irelande, one of hys foūders, and hys sonne" were condemned and "dyed paciētly". Holinshed, 524 b, follows Hall, but, merely as a matter of spelling, it may be observed that he describes John a-Water as "maior of Corke", though no great significance can be attached to such modernisations.

F V. ii. 206.

The custom, sure, of being styl'd a king
Hast fasten'd in his thought that he is such; ...

From B 283—284: " Neither was Perkin, for his part, wanting to himself, either in gracious and princely behaviour, or in ready and apposite answers, or in contenting and caressing those that did apply themselves unto him, or in pretty scorn and disdain to those that seemed to doubt of him; but in all things did notably acquit himself: insomuch as it was generally believed, as well amongst great persons as amongst the vulgar, that he was indeed Duke Richard. Nay, himself, with long and continual counterfeiting, and with oft telling a lie, was turned by habit almost into the thing he seemed to be; and from a liar to a believer."

F V. ii. 207. Our arms
Shall circle them from malice — a sweet lady!
Beauty incomparable! — here lives majesty
At league with love.

Hall's words give a stronger impression than Bacon's, for whereas the latter says merely, 351, that "the king received

her not only with compassion, but with affection", and that he sent her to his queen "to serve as well his eye as his fame", Hall declares. 485 d, that "the kyng wondering at her beautie and amyable countenaunce thought her a praye more mete for the chiefe capitaine then for the meane souldioures, began then a lytle to phantasie her person and sent her ... to the quene as a true and vndoubted token of his triumphe & victory." Hall's account is considerably abridged by Holinshed, 519 a b.

F V. ii. 207. Lords, be careful
A patent presently be drawn for issuing
A thousand pounds from our exchequer yearly
During our cousin's life.

Cp. B 351—352: "... giving her very honourable allowance for the support of her estate, which she enjoyed both during the king's life, and many years after."

F V. ii. 208. Forward, lords,
To London.

Ha 486 b: "Then was the kyng very glad that this warre was ended, and toke his iourney imediatly towarde London, ..."

F V. iii. 209.
Your pedigree is publish'd; you are known
For Osbeck's son of Tournay, a loose runagate,
A landloper; your father was a Jew,
Turn'd Christian merely to repair his miseries:"

For the publication of Perkin's pedigree, see B 354—355: "Soon after, now that Perkin could tell better what himself was, he was diligently examined; and after his confession taken, an extract was made of such parts of them as were thought fit to be divulged, which was printed and dispersed abroad; ..." The identification of Osbeck with the converted Jew is to be found in B 277: "Thus therefore it came to pass: there was a townsman of Tournay, that had borne office in that town, whose name was John Osbeck, a convert Jew, ..." Both Holinshed and Bacon term Warbeck a landloper. See B 276: "Thirdly, he had been from his childhood such a wanderer, or, as the king called him, such a landloper, as it was extreme hard to hunt out his nest and parents." And in Ho 522 c, opposite Warbeck's confession there is a marginal

note: "Perkin a notable landloper." This note is repeated by Speed.

F V. iii. 210. A dunghill was thy cradle.

So Ha 430 c speaks of Simnel as "a dongehyll knaue and vyle borne villeyne". Later 479 d, he calls the Cornish rebels "donge hill and draffe sacked ruffians."

F V. iii. 213.

Sirrah, leave-off your juggling, and tie up
The devil that ranges in your tongue.

With this passage one may take, III. iv. 173:

... one
Who juggles merely with the fawns and youth
Of an instructed compliment: ...

Cp. B 354 "... in his new person of a sycophant, or juggler, ..." But Hall applies the metaphor more than once. See Ha 463 d: "The fame & bruyte of thys iuggled myracle was almoost in one momēt blowē ouer all the coūtrey of Flaūders, & the territories therabouts"., also Ha 466 c (followed by Ho 506 d): "... Perkyn was more vexed and encombered with the thinges declared in thys oracion, and in especiall because his fraude and false feigned iuggelinge was brought to light & opened: ...", and Ha 482 c: "And also he now began to smell and sauour the iuggelyng & false countrefeatyng of his new gest Perkyn Warbeck." And compare Ho 510 d: "Perkin Warbecke, being in Flanders, sore troubled that his iuggling was discouered, ..."

University of Sydney. J. Le Gay Brereton.

THE EYE AND THE HEART.

The text here printed, is, so far as I know, unique in manuscript. It exists in the volume Longleat 258, of the collection belonging to the Marquess of Bath. The present Lord Bath most kindly allowed me, some years since, the privilege of examining and copying from this and another manuscript of his library. In *Modern Language Notes* for 1905, pages 77 ff., I printed a description of Longleat 258, which I now briefly summarize.

The book is a small square modern-bound volume, of 147 leaves about $8^5/_8$ by $5^1/_2$ inches, gathered in eights of which the outer sheet is vellum, the three inner paper. The fifth gathering has been lost, dropping from the book the entire poem of *The Flower and the Leaf* and the first six stanzas of Chaucer's *Mars*. That the former poem was once in the volume we know from the contemporary table of contents, which includes "De folio et flore"; and this table of contents also includes two poems now lost from the beginning of the book. The script is almost entirely one and the same, small, legible, and current, but not at all elegant; each leaf carries six stanzas, evenly spaced and written; the pages have no ornament and the poems no headings, though running titles have frequently been supplied by a slovenly later hand, which has also occasionally made corrections. At the top of the first page is written "Constat John Thynne", and according to Schick the three stanzas inserted on folio 32 a are in Thynne's hand; Sir John Thynne, the builder of Longleat, died in 1580, and the hand of the scribe may well be of a period but little anterior to this. The volume has the look of a private collection made by an unprofessional and inaccurate but not untidy copyist; certain tricks of dialect and spelling, — *dud*, *theim* — persist throughout, and omission is exceedingly common. The contents were all verse, of an

allegorical or rhetorical nature, viz.: — *The Letter of Cupid* (now lost from the MS.), "Unum Carmen" (also lost), Lydgate's *Temple of Glass*, the stanzas inserted by Thynne, *The Flower and the Leaf* (now lost), Chaucer's *Mars* and *Pity*, *The Assembly of Ladies*, Chaucer's *Anelida* and *Parlement of Foules*, *The Eye and the Heart* (now here printed), *La Belle Dame sans Mercy*, and Lydgate's *Churl and Bird.*

These poems are either complaints or debates, the latter inconclusive as medieval debates often were, and burdened with the detailed description of court, costume, and tourney-field which Chaucer's *Knight's Tale* had helped to make popular. Only in the case of the poem now printed are other copies unknown; but of this poem the French original exists, and was published by Wright in his Camden Society edition (1841) of the Latin poems attributed to Walter Mapes, pp. 310 ff. Wright used a manuscript of the Bibliothèque Nationale at Paris, then marked Bibl. du Roi 7388, and it is to be noted by the student who may make a comparison of the French and the English that the French text was disordered in leaf-arrangement. It was written in sixes, six stanzas to the leaf, but in the first two gatherings the second and third sheets were transposed by the binder. The French stanzas should be numbered 1—6, 13—18, 7—12, 25—30, 19—24, 31—42, 49—54, 43—48, 61—66, 55—60, 67 etc. A copy of the French text correctly arranged may be found in *Le Jardin de Plaisance,* printed about 1501 and just reproduced in facsimile by the Société des anciens textes français.

A print of the *Eye and the Heart* was made by Wynken de Worde, and is described in Dibdin's *Typographical Antiquities* II: 331, with citation of the first stanza; its colophon terms the poem "a lytell treatyse called the dysputacyon or the complaynte of the herte through perced with the lokynge of the eye." No date. See Warton-Hazlitt III: 167.

The dependence of the heart upon the eye, and the personification of one or both, were fairly frequent devices of medieval allegory; Neilson in his monograph on the Court of Love mentions several examples. Thus in the *Roman de la Rose* the God of Love sends his arrows through the heart and also through the eye; in Huon de Mery's thirteenth century *Tornoiement d'Antéchrist* the poet is wounded by Venus

and demands justice, but the blame is laid on his eyes, the warders of his soul; in Froissart's *Paradys d'Amour* Cupid is said to shoot his arrows through the eyes into the heart; René d'Anjou, in his *Livre du Cuer*, represents the Heart as a wandering knight, while in the *Jagd* of Hadamar von Laber the Heart is a hound leading on the lover. Another German work, the *Red von Hertzen und von Leib*, includes an argument of Heart and Body before Venus; and in La Fontaine's *Différend de Beaux Yeux et de Belle Bouche* the judge decides for the Mouth as the more valuable servant of Love.

Earlier than any of these, earlier than Gower's allusion (*Confessio Amantis* VI: 827—29) to the eye as the "lusti coc" of the heart's "fode delicat", is the brief Latin poem attributed to Walter Map and printed by Wright in the volume above cited, p. 93, as the *Disputatio inter Cor et Oculum.*

The far longer English poem which I print below presents the admixture of motives usual in Court of Love poems. The chase, the dream, the "strife", the tourney, the pleading before Venus, are all here, and all have their parallels in other medieval works. We may for instance compare Gower's *Confessio Amantis* V: 7400 ff. with the opening of this poem.

The Eye and the Heart

MS. Longleat 258

— 1 —

In the first weke of the saisou*n* of May
Whan the wod*es* be couered al in grene
In whiche the nightingale list for to play
To shewe his voix among*es* þe thornes kene
Theim to reioisse whiche loue is seru*au*nt*es* bene
Whiche from al comfort thinke theim far behinde
My pleasir was as it was after seen
ffor my disport to chase hert and hinde

— 2 —

Than I com*m*aunded myn hunt*es* to goo
To drawe aboute if they might finde a vewe

No heading to the poem, which begins on fol. 102 a with a four-line capital.

And forth we yede bothe I and other moo
Nowe here now there the hunt*es* for to sewe
Whiche in thair hornes many blast*es* blewe
To finde an hert they dud thair ful entent
In a forest of myn for to say trewe
In whiche to hunte I hade gret talent

— 3 —

We sought so muche aboute in euery part
Tyll at the last we founde right wel to chase
Gret hert*es* oute of the hyrde apart
Whiche yede aboute thair pasture to purchase
And than anoon we went for to embrace
Many braunches of Elme and of hable tre
With whiche to dresse vs a good standing place
We made vs busshes wel as semed me

— 4 —

Whan this was doon I tourned my bak anoon
To fette myn hound*es* and came soon agayn
Whereof Alound*es* I brought many oon
And whan I came in to the forest playn
I founde anoon the hunt of hert*es* twayn
ffor whiche I made to blowe the hornes hye
And hound*es* six score and moo certayn
Whiche made me thought a Ioious melodye

— 5 —

ffor that poure hert that sorowe doith manace
Might haue plaisaunce and also gret comfort
To here the hound*es* make thair mery chace
So proprely the ran of oon accorde
And eke so swete was thair mery report
That it me thought a verrey paradyse
ffor in that forest was muche more disport
Than Instrument cowde make to my deuise

---

16 The phrase "had talent", "did talent", occurs three times in this poem; cp. lines 115, 183.

36 MS. reads *the* instead of *they*; at the end of the line *accorde* is underscored and *sorte* written close beside it by another (?) hand.

— 6 —

And in chasing not fer oute of my way
I harde womannys voix wondre clere
More swetter harde I neuer to my pay
Than of my*n* horse I descended right there
To vnderstande the better and to here
So long till that thair songes were songe & doon
And for to knowe the place I drewe me nere
Wher as I founde this noble emprise soon

— 7 —

And as I serched ladyes many a oon
I founde sitting aboute a faire fontayne
Vndre a pyne whiche shadowed theim echoon
It was to me a thing yet vncertayne
To knowe of theim whiche was the souerayne
Thair behauyng so Inly notable
And of thair beaute if I shulde not fayne
Of al other they were incomperable

— 8 —

And in thair presence if I shulde not lye
Were gentilwom*m*en of right goodlye stature
I hade not saien a fore in companye
More fressher folke of shap I you ensure
And in thair doing sad and eke demure
To fest the people they had gret delite
Alle that I sawe was doon by good mesure
And well demened eu*er*y manere wight

— 9 —

And I approched as nigh as I might
And saluted theim anoon ful curtesly

---

49 *a* is written in, just above the line.

53 The copyist has omitted *was*; the French runs "Tant estoit leur atour notable".

58 Here and in 161 the English version changes the "hommes gentils" of the French into women.

62 A later hand has changed *delite* in this line to *delight*. Cp. *whight* in 503.

And toward*es* me there came two anoon right
Whiche said to me vs semeth verreily
Ye list to take your disport secretly
As it appereth wel in youre persoune
Whan ye be wery ye may rest hardely
And lette your hound*es* make theim game aloon

— 10 —

Than we pray you that ye will come and see
These ladeis and these damesell*es* in fere
And they shal fest you as they cane perde
To youre worship and thaires in al manere
And in singing thay haue noon thair pere
ffor aboue al other thay haue the name
And goodly storyes who so lust to here
They 'can report and thereof haue gret fame

— 11 —

So muche of wele they gan to me recorde
That I was rauisshed meruelously
ffor whiche my thought*es* felle soon to accorde
To goo see theim and whan I sawe trewly
Thaire faire ladyes made so perfitly
Where god him self and also dame nature
Hade planted beaute right plentyuously
fferre aboue any erthely Creatur

— 12 —

And to al theim I dud suche reuerence
Whiche as to me thought I aught to doo soon
Not oonly after the high apperence
Of thair noblenesse but after oon by oon
And thair wanted noo thing that shuld be doon
Of worship there men might ensample finde

---

67 A later hand (?) has underlined *two* and written it as the first word in the next line.

77 The scribe ended the line with *noon here*; the last word was later underscored and the present reading added.

92 Here and in 493, 660, the scribe writes *noblenesse* for *noblesse*.

So goodly folke yet sawe I neuer noon
ffor in al pleasaunce set was hole thaire mynde

— 13 —

And I was of these ladies gracious
Receyued wele with perfit gentilnesse
The whiche of floures right delicious
Made a fresshe Chapellet the trouthe to expresse
I had not seen suche oon bifore doubtelesse
The whiche they yaue to me right curtesly
And than I founde that I of al gladnesse
Was refresshed right wel and Ioiously

— 14 —

Than oon of theim me by the hande dud take
And gan to singe a songe of gret pleasaunce
And al that other answered soon gan make
Hole to gedre withoute variaunce
So perfitly with al the Circumstaunce
That I had not harde noon of suche mesure
It was a lif to voide all displeasaunce
Oute of a troubled hert I you ensure

— 15 —

Alle these louers that were present
Began to singe that Ioy it was to here
In suche places where they dud talent
They cast thair sight eche man in his degre
And sum*me* gan sighe with pituous loke and chere
Offering thair hert*es* with hole entent
While that thair lif and body were in fere
So muche that loue shulde be therewt content

— 16 —

That oon of theim went oute fro the fest
And withdrewe hir oute of the companye

---

96 The scribe has inserted *in*, above the line.
107 MS. reads *answered*.
112 The scribe inserted *a* later, above the line.
114—116 The rime here fails.
119 The scribe repeated *that*, underdotting it for erasure.

I can not say why it was at the lest
But wele I wote and darr say verreilye
Myn ye hade gret pleasure hir to aspye
Warnyng myn hert on hir to take good hede
Whiche of sorowe was al voide trewly
Whan I behilde hir goodly womanhede

— 17 —

It semed an aungell that god hade made
To come adowne for beaute souueraine
There cowde noo man see wt his yen glade
A more gracious lady south to saiene
Hir for to please though I dud al my payne
I cowde not telle hir features halfendele
Therefore I com*m*itte this matere al playne
With theim that lust with materes to dele

— 18 —

And for hir beaute whiche was Imperiaille
My pleasure alway gan me to complayne
To sewe for grace and dud my*n* hole trauaille
To whom my thought gan to stryue certayne
Yet my poure hert said he wold doo his payne
And toke noon hede but tyll hir noble grace
In hir seruice for to be trewe and playne
Hir for to serue during my lyues space

— 19 —

And whan she had thought al that hir list
To the feest she tourned anoon right
And with hir voix whiche was moost swetist
Began to singe with al hir force and might
And as she cast aboute hir goodly sight
Whiche was gret pleasaunce to al there
Vnto myn ye it yaue so gret a light
That in al comfort I stode verreily clere

— 20 —

And or that she had ended ful hir songe
An hert came rennyng by theim hastly

---

154 MS. reads *And hert* . . . . .

And lept in to a welle al theim amonge
Than for myn hound*es* I blewe certainly
With whom the hert was holde so strait trewly
That he thought he shulde not long endure
And for gret fere he lept ful besily
ffor of his deth he demed him verrey sure

— 21 —

The ladyes and the gentilwomen also
Hade gret pleasur to be holde and see
And dud thair part to helpe the hound*es* so
The hert to take at soile if it might be
But suche disport bifore I dud not see
Myn ye wolde not thereof noo tresour make
But hir in whom al vertu was plente
Behilde alwey I darre well vndretake

— 22 —

And whan this hert aspied wel his tyme
He leped lightly oute of the fontayne clere
My wery hound*es* laide theim stille by me
ffor noon of theim might noo thing nigh hy*m* nere
He brake the busshes so bothe here and there
He went his wey withouten any arrest
And rennyng forth among*es* the bowes shere
He scope vs fro and toke the thik forest

— 23 —

I went to these ladyes my leue to take
The hert to pursewe I dud myn entent
Within a while my corage gan a shake
Myn hert suche discomfort to him hath hent
That I ne knewe well what hunting ment
But well I wote I was ful disease
Me to disport I had but smal talent
But lette my thought*es* forth al at his ease

— 24 —

And what for walking I was wery soon
Seing the sonne began to goo to rest

161 See note on line 58.

Of hert ne hound*es* I cowde see right noon
As fer as I cowde loke bothe est and west
Anoon the night began to make him prest
So fast he came that I lost my place
And stille to abide me thought it for the best
Tyll that the day began to shewe his face

— 25 —

I tyed myn hors vnto a faire grene tree
Agayn the whiche myn hede anoon I sette
The erthe as colde as marble semed me
Whiche made my tethe al in myn hede to whette
My self complaynyng howe that I was lette
That I might not that lady see agayn
Whom that myn ye promised and behette
Whan I hade first sight of hir certayn

— 26 —

And with that thought I founde that I
Hade lost myn hope and Ioies euerychoon
And that harde sorowe nighed me so nigh
That I shuld not but wepe waile and groon
And diuers paynes came vpon me soon
ffor I cowde not see in noo manere wise
Hir in whom al my Ioyes were aloon
And than I slept a while me to suffise

— 27 —

And in sleping myn hert I harde complayne
And with myn ye anoon began debate
Seing fals ye thou doist me gret payne
To be so hardy that erly or late
To cast thy loke vpon so gret estate Hert
Where al beaute is set in litel space
I trowe to me thou hast sum*m*e man*er*e hate
That thou hast set me in so high a place

— 28 —

The ye than saide thou hert to what entent
Seist thou that I haue doon thee any wronge

I am thy frende if thou list be content
I may wel swere myn othe if thou wil it fonge Ye
And leue me wel bothe at short and longe
That I dud neuer euyll vnto thee
I doubte me not though thou wt word*es* stronge
List thus to chide take this for certaynete

— 29 —

Hast thou not made by right swete aventure
Me for to chese the floure of womanhede
The moost pleasaunt of lyuyng Creature
Surmounting al in verrey goodlyhede Hert
And for the swetnesse that in hir doith sprede
Thou hast on hir planted thy stedefast sight
Whiche is to me gret preiudice in dede
Sith I may not see hir as it were right

— 30 —

ffor southe I will not the contrarye
But that I haue a goodly lady sayne
In pleasaunt wise I wol not fro it varye
In al honno*ur* she hath noo pere certayne Ye
Among*es* all other chosen souueraine
As for the fairest and the best also
Therfore thou hast noo cause on me to complayne
Ne me to hate / a welle why doist thou so

— 31 —

Yesse for southe for whan thou hade so doo
Of gret desire thy sight on hir thou cast
Thorough the whiche I was rauisshed soo
That in al Ioye me thought I was stedfast Hert
And hir goodnesse in me portered thou hast
And or I aske mercy other grace
She was right ferre oute of thy sight ypast
ffor whiche dispaire me straitly doith embrace

— 32 —

I haue fraunchise that at myn owne pleasaunce
My sight to cast whan that me liketh best

ffor whiche thou aught to haue noo displeasaunce
Thy drede and myn be not like at the lest Ye
Though that we bothe in oon place take *our* rest
I am ordenned to beholde and see
And thou to loue shuldist alwey be prest
Why puttest thou this blame than al on me

— 33 —

Like as frute may not wexe ripe kyndely
But if he take of the sonne sum*me* man*er*e hete
In like wise I may not lyue trewly
Withoute thy counseille wherfore cause grete Hert
I haue to blame the sith I may not gete
Sith of hir alas the harde while
I am not like with hir to mete
Howe maist thou forth me thus begile

— 34 —

Though I beholde a ladyes gret beaute
Thorough whiche thou art becom*m*en amerous
And as of hope thou art in noo surete
Whiche maketh the haply right dolerous Ye
Yet shuld thou not with word*es* rigerous
So wofully me to repreue and blame
Nowe in goodfaith thou art not vertuous
To doo or say that shulde be to my shame

— 35 —

Thou aughtest wel sumwhat lenger to abide
Tyll that the mouthe hade hir besought of grace
And that the ere had take good hede that tide
In hir conceit if I hade any place Hert
So might thou to me hir pleasaunce purchace
But I now fele that I am so purueide
Of gret sorowe whiche doith me sore embrace
And of al Ioye I knowe me dispurveide

— 36 —

I rekke not of the mouth ner of the nose
Of ere ner fote ner of the hand*es* twayne

---

262 Here read *Sight of her*?

It sitteth me muche better as I suppose
To loke vpon a faire lady certayne Ye
And to beholde theim I shal doo my payne
Whiche is my pleasaunce and euer shal be
ffor I rek not whether thou laugh or playne
Take now right good hede what I say to the

— 37 —

Thou scornest fals murtherer as I trowe
Thou hast me smytte with a stroke mortall
By thy fals loke thou hast me ouer throwe
I wende ful litell thou hade be suche at all Hert
Thou hast me cast withoute the castell wall
Of good comfort and oute of al gladnesse
Therfore in faith I may the right welle call
Werse than an Eritike the trouthe to expresse

— 38 —

I am noo murtherer ner oute of byleue
Thou shalt me fynde alwey bothe plain and trewe
Ner by noo witnesse shalt thou neuer preue
That euer I was to man vntrewe Ye
And namely to loue whois stappys I sewe
And if thou wolde say aught to the contrarye
To desire the marshal I wol poursewe
And make him Iugge I wol noo lenger tarye

— 39 —

Asmuche as is in me I am contente
Bifore him the causes nede
Of our strif bitwix vs presente
And lette the trouthe so for vs procede Hert
That he may knowe where the fault is in dede
And lette him Iugge for vs bothe rightfully
Withoute mercy for right so god me spede
In that quarell I darre well fight trewly

— 40 —

Than the ye answered in this manere
That he wolde him defende wt al his might

Than bothe two were accorded thus in fere
To goo towardes the Court of loue ful right
Whan they came to shewe thaire right
Than said Desire of loue the marshalle
Hert telle thou thy cause anoon here in *our* sight
Of youre rumo*ur* that is bitwix you falle

— 41 —

The hert than toke noo manere of counseille
But his owne tale he tolde ful prudently
And desire loo here my cause samfaille
The ye hath doon to me vncurtesly Hert
Not long agoo he put his sight trewly
On the fairest and best where euer she goo
ffor his pleasure and not for myn trewly
Right in this wise as I shal telle you loo

— 42 —

Whan the ye hade on hir set his sight
Loue put in me of his gret worthynesse
Thought desire and plaisaunce these thre ful right
Whiche shulde make me to stande in stedfastnesse
ffor to loue hir withoute doublenesse
If that I might hir grace to attayne
Whom I am like neuer to see doubtelesse
Wherfore I haue gret heuynesse and payne

— 43 —

And thus the ye hath sette me in suche plight
ffor whan he sawe that I was thus take
With loue of hir he parted from hir quyght
Or that I cowde any certainte make
Wherfore oft tyme I tremble sore and quake
And thinke right long after alligeaunce
Thus by the ye my woo begynneth to wake
Alle in dispaire thus standing in balaunce

---

320 *rumour.* The French word is *remour,* — dispute.

323 The scribe has omitted the word *said* before *Desire*; French "Et dist Desir."

— 44 —

And with this greif I am to deth brought
And oute of Ioye stande ful sorowfully
Alle in discomfort as that I ne rought
Of erthly thing so troubleth me the yey
ffor if the faire hade not so pleasauntly
Hir goodly loke on me besette so sore
This sorowe hade not com*m*en to me trewly
But I hade lyued as I dud bifore

— 45 —

Wherfore I complayne me thus rightfully
Of gret Iniurye that the ye hath doon
And my cause is ment moost faithfully
Wherfore to you I doo submissiou*n*
And on my trouthe I make promissiou*n*
To fight with him in louys high presence
Bifore the whiche we shal knowe soon
The right fro wronge wtoute more diffence

— 46 —

The ye answered and said in this manere
I haue doon noo thing contrarye to thyn hert
ffor though I cast myn loke bothe here and there
Vpon the faire if ye list wel aduert Ye
The hert shuld not in his conceit p*er*uert
Sith loue hath graunted me the high office
I wol it kepe and neuer fro it stert
Of him I haue noon other benefice

— 47 —

The hert replied with his ful entent
And said thou ye thou art fals and vntrewe
I cast to fight in this quarell present
The ye answered and said I am as trewe Hert
As euer thou were therfore in word*es* fewe
To knowe the right thy wedde I wol vp take

---

371 The English here differs; the French runs "Un souspir en gette pour gaige."

And in presence of loue we shal it shewe
Who hath the wronge and no more noise to make

— 48 —

Than whan desire had herde the matere playne
In myddis of May he signed a day
The gret quarell bifore loue to darrayne
And l*ett*res write and sealed bothe to say
With sealles of the*ir* armes fresshe and gay
Echoon of theim his right for to mayntayne
Thus to be there in al best array
They made there bothe two thair p*ro*misse c*er*tayne

— 49 —

Than went this worthy Marshal of loue
To telle his lord and maistre part and al
Of this affray reherced here aboue
And loue anoon com*m*aunded forth wt al
To make a felde wherein bothe gret and smal
Might haue thaire sight closed aboute wt lices
And there wt al if I the southe sey shal
A riche Scaffold arraide with delices

— 50 —

And whan loue hade him his charge thus tolde
And anoon was made a felde both longe and wide
With double list*es* al of right fyne golde
Couered with Tissewe well on euery side
Nabegodonesor with al his pride
Whiche was the richest kyng as in his deyes
Hade neuer suche oon bifore that ilke tide
As was that felde with al the riche arrayes

— 51 —

ffor in that felde were two faire entrees
Alle made of Jasper and of clere Cristall
Whiche good werkmen of diuers straunge countres
With bariers of passing fyne Corall

---

394 The scribe inserted the *a* of *anoon* above the line.
404 *bariers*. The French as printed by Wright reads *banieres*.

Hade wrought right wel by craft especiall
Alle sette with keyes made of Iuery
Whiche a lokesmyth that came fro portingale
ffiled with a file smothe and craftly

— 52 —

The scaffold of loue was made of aumbre
ffounded in pilours of right faire baleys
With warderobe and halle and also wt chambre
As though it were wt in a gret paleys
The Tapett*es* also as the boke seys
Were the story of the rose the romaunce
ffor louers to rede bothe clerk*es* and lays
Were writen right well wt good diamaunce

— 53 —

The Chaire was also passing fresshe and gay
Where loue him self in his estat sitte shulde
Of clere burell wele polisshed soth to say
And foure sparehauk*es* made of massy golde
And on the bake there were to be holde
Six Carbuncles right wele sette and euen
Whiche were clerar and brighter many folde
Than ben the planett*es* shynyng fro*m* heuen

— 54 —

The day and the houre aboue saide
Whan the hert shuld fight ayeinst the ey
Loue came him self wt his wyng*es* displaide
Descending downe of his scaffold trewly
And in his Chaire he satte downe softly
A robe on him embrodered wt riche stones
And fyne perles sette ful craftly
Brodered of Emeraud*es* for the nones

— 55 —

The floures fresshe of the riche gowne of loue
And Chamehieux were made of gret richesse

433/4 The French reads "De sa couronne les florons Estoient fais de camahieux."

And of clere Sapheres sette al aboue
Alle his wyng*es* were of suche brightnesse
ffedered de bien en mieulx doubtlesse
As of Topases shynyng wonderly
I trowe noon angellis the trouthe to expresse
Haue not thair wyng*es* made so pleasauntly

— 55 —

He hade also a bowe of vnicorne
And two strenges made of gret substaunce
Of gold of Cipres at eche ende an horne
A sheef of arowes sette in ordennaunce
To teche the louers his trace to daunce
ffedered wt fyne rubyes bright and shene
Whiche yaue him for a gret pleasaunce
Poynted wt diamond*es* sharpe and kene

— 57 —

And whan that loue this noble god archere
Hade bowe and arowes set downe him biside
Regarde his heraulde wt voix inly clere
Thrise as it was com*m*aunded that tide
Called the hert that he shuld not longe abide
Whiche hade promissed to fight there that day
Ayeinst the ye whiche was so ful of pride
And not to make tareing ner delay

— 58 —

The hert came forthe to fight again the yey
Vpon a courser couered al wt larmes
His armes were made of sorowe trewly
Also thre sighes he bare in his armes
Paynted well vpon his Cote of armes
They appered al with pituous weping
And his swerde with whiche he shuld doo his armes
Was tempored with sorowful complaynyng

---

437 The French reads "Plumetties de bien en mieux."

447 The scribe omitted *Venus* before *yaue*; the French is "Venus les lui donna si faites."

448 The MS. reads *Paynted* instead of *poynted.*

452 The MS. reads *is* instead of *it.*

— 59 —

In whois companye came honnoure also
Hardinesse prouesse and eke gentilnesse
Thought and good hope and many other moo
That were of his aliaunce as I gesse
Alle clothed like for thaire worthynesse
With rooses rede and also wt lilies white
Chapellett*es* they hade eke for thair noblenesse
Of laventre a floure of gret delite

— 60 —

And whan he entered into the fresshe felde
Than from his hors he descended lightly
And on his knees fill downe and be helde
This noble loue and salued him goodly
And a litell after full worshipfully
Withdrewe him self and toke him to his Tent
Whiche of roses many made was pleasauntly
There tabide the ye was his hole entent

— 61 —

Than regarde this noble heraulde and wise
Called the ye bifore loue tappere
Whiche was redy in al goodly wise
Armed with swete disport on a coursere
Whiche to my conceit hade noo were his pere
And semed welle he hade noo werynesse
Couered with myrthe embroded here and there
His swerde was of solace and of lustynesse

— 62 —

Of Ioye was made his Cote of armes riche
ffugured al with pleasaunce and gladnesse
Right goodly folke also noon of theim liche
He hade as happed him beaute and prowesse
Goodly port melody and eke noblenesse
Of pervyncle arraide all in grene
And of mergelyn in right gret largesse
Hir faire Coursers were couered al by dene

— 63 —

And assoon as this ful noble yey
The list*es* approched on fote he light
And entered in and salued curtesly
His worshipful lord loue as it was right
Whiche hade made promisse wt the hert to fight
And after went in to his pauylou*n*
Alle arraide wt gillofres rede and whight
Whiche was worthe a king*es* gret raunsou*n*

— 64 —

The ordener of the felde named desire
Made come anoon in to the high presence
Of loue whiche was thair noble lord and sire
Bothe, the hert and the yey ful of prudence
And made theim swere vpon thair conscience
That in thair cause eche of theim hade right
And to crye it in open audience
And not to tarye that they haue behight

— 65 —

Than after this the hert went forth agayne
Vnto his Tent his rest for to take
And sette him on his sege the southe to sayne
Made of Eglentere for his owne sake
Also the ye his frendes hade let make
A sege for him of woderone pleasauntly
Where he made good wacche I vndirtake
Vpon the hert whan he shulde come trewly

— 66 —

And after this came loue the felde vnto
And chose knyght*es* to awaite vpon theim twayne
Thought / swete hope / and remembraunce also
And honnour eke if that I shuld not fayne
Alle armed with Margaret*es* certayne
And eche of theim bare in his hande a spere
Of grene laurer wele made bothe smothe & playne
To depart these Champions if nede were

— 67 —

And than this Loue whiche is worthy and digne
To whom noo Creature may him resemble
Vnto regarde his heraulde made a signe
That he shulde make the hert and the ye assemble
And whan they were thus bothe two at assemble
The heraulde cried doo your deuoir anoon
ffor whiche the hert and ye began to tremble
And so dud they that were present echoon

— 68 —

And thus the hert whiche was thappalaunt
Oute of his tent issues right manly
Whiche bare as he that was right vailaunt
A spere heded with sorowe sikerly
The ye from his pauylon by and by
Issued also in his hande a launce
The whiche he gided ful gentilmanly
Pointed it was right fresshely wt plesaunce

— 69 —

fforthewt the hert hent in his fist a spere
Thrise bifore the ye manly he went
The ye anoon as he that had noo fere
Came forth a goodly pace anoon of his tent
And the hert wt good auisement
Cast his spere and persed the visere
Of the ye whiche demed him almost shent
And thought he was vnto deth right nere

— 70 —

And whan the ey felt him thus sore wounded
Rudely ayeinst the hert he went anoon
And first of al or that his hert were founded
His spere he caught manly and right soon
Vnneth the hert might stande his fete vpon
ffor he smote oon of his platis apart
And of that stroke he hade so muche to doon
That he demed his soule and body shuld part

559 The MS. reads *doo* instead of *doon*.

— 71 —

Yet for al this his hert he toke agayne
And right manly his swerde anoon he toke
And on the ye he smote right fast certayne
Suche mighty strok*es* that al the grounde shoke
And than the ye with a courageous loke
The hert strongly he bare so wt his swerde
Ayeinst the listys and him not forsoke
Whereof the hert was than right sore aferde

— 72 —

The hert sawe than that he was in daungier
And right nigh discomfited thus by the ey
fful herdly he cast awey his spere
And drewe his dagger wele auisely
And layde on fast and smote so feruently
Vpon the ye that he was nere attaynt
And from his strok*es* he voided lightly
ffro whiche to Coure he had gret constraynt

— 73 —

And as they faught these gret Champions twayne
With thaire sharpe dagers with so gret courage
Whiche were like to falle downe on the playne
Dame pite than that lady swete and sage
Come forth anoon with a certayne message
To loue and praide hir eraunde for to here
Right as he satte an high vpon his stage
Whiche came from Venus his owne moder dere

— 74 —

Than loue to hir made glad and Ioiful chere
And yaue to hir a welcome honnourable
Seing thus dame pite myn owne frende dere
Sithe my moder of hir estat notable
Venus I meane the goddesse amyable
Hath you com*m*aunded thus to come to me
Thinke it is to me right aggreable
To here youre message what so it be

---

562 The MS. reads *smerde* instead of *swerde.*

— 75 —

And than pite thanke loue right mekely
Whiche was alwey on knees as I rede
Seing right high lord here is now trewly
A gret debate of these knyght*es* in dede
Whiche haue ben euer bothe in worde and dede
Willing of loue the steppys for to sewe
And of Venus who so list take hede
Aboue al other seru*au*nt*es* good and trewe

— 76 —

ffor whan Venus herde that mortall strif
Thatt was bitwix the hert and ey thus falle
Of verrey loue and of hert attentif
Considereth wele the begynnyng and alle
And wote right wele that hir estat roiall
Withoute theim two may not be kept vp right
Ner hir mageste exalted be at alle
But they were redy alwey in hir sight

— 77 —

And for they be bothe of hir court in fere
She now com*m*aundeth theim to calle ayeine
And bifore hir they bothe must ned*es* appere
As for this cas thus fell bitwix theim tweyne
ffor she wolde knowe the verrey cause al playne
Of thaire debate whiche to hir ere attayneth
And wold they were in peas ful fayne
ffor of al suche causes vnto hir p*er*teyneth

— 78 —

Than loue for the whiche to yeue his obeiss*au*nce
To his moder and wolde noo more abide
Seing thus she shulde haue cognoissaunce
And thaire debat wolde noo lenger hide
But called the wacches that went by thair side
Charging theim the Champions to disioyne
And to pite whois goodnesse is knowen wide
Deliuer bothe in peas theim for to ioyne

609 The scribe has inserted *for* above the line.

— 79 —

There pite bade theim warne theim bothe
And after went of loue hir leue to take
And charged theim whether they were leef or loth
Bitwene theim twayne noo more quarell*es* to make
But lete theyre strif and thaire debate slake
And eschewe hate and loue togedre agayne
What meruaille than though thair hert*es* dud quake
Towardis Venus whan thay shuld goo certayne

— 80 —

Bitwene theim went this good lady pite
And led theim by the hand*es* in ful frendly gise
And said to theim nowe sithe ye are wt me
I shal you two make to morowe or ye rise
My Cousyns germayns your hate to deprise
And Venus shal you of oon accorde
Whiche wol not suffre in noo manere wise
Hir owne folkes to be at discorde

— 81 —

Than they arryued al in a straunge yle
That was made right stronge aboute wt all
Of brennyng brond*es* by craft right habile
By cause it was so derke in especiall
Where two foules whiche Ostrigges men call
Bare on high in the eire in letere
Of gold enhameled of asure at all
Venus the goddes of loue moost entere

— 82 —

I sawe hir littere whiche borne was so hye
Couered with a Cloude of gret substaunce
And she in whom al Ioy is moost trewlye
And gladnesse continued wt pleasaunce

---

625 Read *Then* instead of *There*.

638 The scribe has omitted the word *make*? The French is "Par Venus mettre en bon accord."

A robe of purple she had at hir ordenaunce
With flames of fire and sparkis light
Whiche was made to the suffisaunce
Of yonge louers for comfort day and night

— 83 —

And whan Madame Pite founde there present
Hir lady Venus of loue the goddesse
With a sote salue she dud hir present
And said madame to your high noblenesse
Are come these two knight*es* of gret prouesse
The hert and ey to knowe your entent
Whom loue hath dred and wt al humblenesse
Nowe at this tyme by me to you hath sent

— 84 —

To that entent that of thair gret debate
As ye my lady com*m*aunded by me
That ye might knowe the cause of al thair hate
ffor he wold ye hade the souuerainte
By cause he knoweth verreily that ye
Can best Iugge theim as to thair behove
Also he wote that ye be oonly she
By cause al goodnesse falleth vnto love

— 85 —

And than Venus with a goodly countenaunce
Toke to hir these noble Champions
Whiche hade so long at thair vtteraunce
With hardy hert*es* fought as were lions
Whiche troued wele in thaire opinions
If pite had not take theim into warde
And made to staunche thair heuy actions
Eny of theim to scape it hade ben harde

— 86 —

The hert him set anoon vp his knee
And saide Venus our soueraine lady dere

---

681 The MS. writes *hir* instead of *his*.

Sith it pleased you to knowe the certaynete
Of our discorde the verray trewe manere
Not lyeng a worde but bothe playne and clere
I shal you telle the begynnyng and thende
Of our debate thus standing here in fere
If it plaise your highnesse now to entende

— 87 —

That forthwith Venus yaue the hert licence
That he shuld shewe of his cause the substaunce
Also the ye shulde ordenne his sentence
To answere him in wey of repliaunce
And eke they were charged on thair aligeaunce
That in thair causes they shuld noo thing varye
And for to stande at Venus ordenaunce
And nȯon of theim therto say the contrarye

— 88 —

The hert attayned his cause thus trewly
Seyng to Venus our souuerain lady goddesse
Loo here nature hath yeuen to me the ey
To sete me in the wey of rightuousnesse
To finde Ioy solace and also gladnesse
And he hath taken a pillour to beholde
The faire pleasaunt and floure of lustynesse
Whiche fro me parted sonner than I wolde

— 89 —

And of that pleasur that the ey hade take
He warned me and that right soudenly
And than anoon in me there dud awake
Louely desire / and remembraunce trewly
And logged theim in me ful pleasauntly
And so dud thought and many other moo
And also swete hope to holde me company
And happe comfort lakked not also

---

683 The MS. writes *certayne* instead of *certaynete*.

689 Read *Than* instead of *That*? Cp. line 121?

697 Read *attamed* instead of *attayned*. The French is "Le cuer la matere entama."

— 90 —

And after this it happed me ful ill
ffor the ey hade noo lust there to abide
Till I required as it was skyll
Of hir that I hade chosyn to be my gide
But hir absenting taught me well that tide
That who sumeuer that is fer from the ey
Is fer from the hert and thus on eu*er*y side
I lyue in tourment and gret paynes trewly

— 91 —

Wherfore if he hade not thus sete his sight
I hade not be taken in the snare
But that I hade yet holpe my Ioy vpright
And in noo wise I shulde haue this care
ffor his beholding causith euyll fare
As to me for this tale is ful trewe
That folkis say that women callid are
That the ey seith the hert doith rewe

— 92 —

ffor in the ey is the gate whiche in noo wise
Shulde not open to lete in heuynesse
But alwey shulde be redy to deuyse
To kepe me surely from al pensyuenesse
And lete in hope and happe and gladnesse
Comfort and Ioy and also good aventure
ffor whom he shulde doo his trew besynesse
And not to make an hasty aventure

— 93 —

I fele wele he dud the contrarye
ffor he hath lete weping*es* and complaynt*es*
Entre in me he may not from it varye
With whiche my Ioy wt gret sorowment*es*
And al my comfort in me now attaynt is
Whiche is to me a merterdome mortall

---

740 Read *sorow meynt is.*
741 The MS. reads *attaynted is.*

Thus I conclude that by his constraint*es*
That he is causer of my sorowes all

— 94 —

Than the ey whiche him gretly applied
To finde matere to his saluacions
With right goodly aduise anoon replied
Vnto the hertis composicions
And saide I see wel by his accions
That he hath ben at scole I trowe of loue
Whiche bringeth forth pleasaunt intencions
Him self to further for his owne behove

— 95 —

And said lady Venus of loue goddesse
The hert saith thus that he hath of nature
Yeuen vnto him as he doith expresse
That he alwey in gladnesse shuld endure
Yet might it happe by sum*m*e aventure
That he shal not in Ioy alwey abounde
ffor as I trowe there is noo Creature
But in the contrarye sum*m*e tyme shal be founde

— 96 —

Yet wol I in noo wise myself excuse
But that nature me made for him doubtlesse
And yet for sothe he aught not me accuse
That he berith by me the heuynesse
Of sorowe ner of noo manere distresse
ffor in good faith there can no thing be doon
Withoute his consente as I can expresse
ffor al the cause by him is wrought aloon

— 97 —

And as the cloke may smytte in noo wise
But that he haue sume man*er*e of meouyng
As he that kepith him list to deuyse
So of myself in dede I haue noo thing
But to beholde and than in tyding*es* bring
And thus the hert is cause of al trewly

ffor withoute him thus haue I noo doing
But as an Instrument for sothe am I

— 98 —

If I on hir haue set al my beholding
By his aduis that causith me thereto
And to this cause he is moost attending
By his desire hir for to loue also
If he absent him and sorowe come him to
I may not gete that he list not to saue
ffor as sum*m*e say the hert the warke must doo
If he wol not I may noo pleasir haue

— 99 —

So my lady I pray you to take hede
To these causes and howe I me excuse
And kepe ye wele my right and so procede
Ayeinst the hert whiche doith you thus obstise
To this entent that he shal not refuse
But at the lest that he be take anoon
And put in prison there to be recluse
Tyll he haue amended al that is mysdoon

— 100 —

Than Venus thought wel that wt oute theim two
She might in noo wise hir court may*n*teyne
Wherfore she dud the processe calle hir to
And made to write the matere hole and playne
And the double thereof shulde remayne
In hir owne hande what soeuer be falle
And for they shulde abide hir warde both twayne
She made theim swere afore hir folk*es* alle

— 101 —

Of whiche trewly they were wele content
And Venus than wrote vnto hir seru*au*nt*es* all

---

788 *obstise.* So MS. The French as printed by Wright reads "qui vous abuse."

And to al trewe louers the hole entent
Theim com*m*aunding thus both gret and small
Eche man to serche on payne that might fall
As to thair aduis whiche of theim had right
And this was the verray cause in especiall
There peas to make she dud hir will & might

— 102 —

And who cowde bringe the verrey trewe report
Of thoppynyou*n* of this forsaide matere
As for either shulde haue for his apport
Of hir a Chappellet of roses to were
Than anoon I founde al the substaunce clere
Of my thoughte*s* whiche I had doon bifore
Whiche I wrote as ye haue harde me here
Withoute any lesing lesse or more

— 103 —

I pray theim whiche in Ioye lede thair lif
And of trewe loue be set in the wey
That of the hert and the ye the doutful strif
Wol in thair conceit euery man assay
To sende his opinion as soon as he may
Vnto Venus and who the chappellet playne
Shal gete than to loue for him I pray
That to al his desires he may attayne

The poem ends on fol. 119 a, with no Explicit. The page carries but one stanza, the rest of the page and the verso being blank.

The shortcomings of this text are many. The attempt of the translator to say in eight lines of ten syllables what the French had said in eight of eight syllables must of course result in padding; and the effect of the poem is weakened in consequence. But in addition to this come the sins of the copyist; lines above and below the proper length are frequent, while others move with a clumsiness which defies scansion. Some of this may be due to the translator, but a moiety at least is probably the fault of the immediate scribe of the Longleat, whose percentage of error is regularly higher than that of other copyists in poems where his text is comparable

with nearly related manuscripts. And although most of the poems in the volume are closely allied to the valuable "Oxford Group" of Fairfax, Bodley, and Tanner, three of the longer texts bring Longleat into kinship with the late and inferior copies of the manuscript Trinity College Cambridge R 3, 19. Its position in the genealogy of medieval common-place-books is thus doubly assailable. In this one case its record is noteworthy, as preserving to us a "strife" not elsewhere found in manuscript, but even here its late date and its corrupt text deprive the copy of a large part of its value.

Eleanor Prescott Hammond.

EINE VERGLEICHUNG VON SWEETS AUSGABE DES CODEX EPINALENSIS (FACSIMILE 1883, OET. 1885) MIT DER HANDSCHRIFT.

Einleitung.

Durch die güte des oberbibliothekars der Baseler universitäts-bibliothek, herrn dr. Bernoulli, nicht minder wie durch das freundliche entgegenkommen des herrn E. Douliot, bibliothekars der öffentlichen bibliothek zu Epinal, Frankreich,[1]) bin ich endlich in den stand gesetzt, meinen lange gehegten plan auszuführen, d. h. die handschrift selbst einzusehen und dieselbe mit Sweets veröffentlichung zu vergleichen. Das ergebnis dieser vergleichung lege ich hiermit vor. Vorausschicken will ich, daſs ich im spätsommer dieses jahres persönlich in Epinal war, um auszufinden, warum ein früherer versuch fehlgeschlagen war, den ich von Leiden aus gemacht hatte, die hs. in meine hände zu bekommen. Es stellte sich heraus, daſs dies an der fehlerhaften angabe der nummer der hs. lag, die ich auf grund von Sweets angabe[2]) (Facsimile Introd. p. V a) als nr. 17 bezeichnet hatte. Die hs. hat diese nummer nie getragen. Auf der rückseite des vorlegeblattes findet sich in schwarz von derselben hand, die die angabe über ursprung der hs. auf der ersten seite macht, oben der vermerk: *ARM^r*[3]) nr. 7; darunter in roter tinte: no. 66. Auf dem ersten pergamentblatte ist oben linker hand ein kleiner viereckiger streifen

---

[1]) Herr dr. Bernoulli war sofort bereit, meinem antrage stattzugeben und die hs. auf diplomatischem wege mir zu verschaffen. Herr Douliot hat in der liebenswürdigsten weise das seine dazu beigetragen, daſs die zeitweilige versendung dieses schatzes der Epinaler stadtbibliothek von dem bürgermeister der stadt und der hohen französischen regierung gewährt wurde und die hs. ohne allzu lange verzögerung hier eintraf. Dafür sei ihnen allen der gebührende dank abgestattet.

[2]) Er hat damit nur eben kopiert, was Mone, der erste herausgeber des Epinal, im Anzeiger f. d. Kunde d. teutsch. Vorzeit, Jahrg. 7, 133, irrtümlich berichtet. Auch seine angabe der herkunft der hs. entstammt augenscheinlich dem, was Mone a. a. o. darüber sagt.

[3]) d. h. Armoir 'schrank'.

aufgeklebt, ein gleicher oben auf dem rücken des ledereinbandes; beide tragen die gedruckte, also moderne nr. 72, und das ist die nummer, unter der die hs. heute im kataloge eingetragen ist. Die ursprüngliche nummer war nach den erklärungen des herrn E. Douliot nr. 7.[1]) Bei einer neuordnung erhielt unser ms. die nr. 66. Eine weitere umordnung in moderner zeit führte zu der bezeichnung durch nr. 72. Der bibliothekar war bei meinem ersten besuche nicht wenig erstaunt, als ich ihm Sweets facsimile zeigte. Von dem vorhandensein eines solchen hatte er nicht die geringste ahnung. Er erklärte, kein exemplar desselben sei in der öffentlichen bibliothek vorhanden. Es scheint also, dafs Sweet unterlassen hat, seinen dank an die Epinaler bibliothek durch überreichung eines exemplars seines facsimiles abzustatten. Auch die OET. waren nicht da.

Der Codex Epinalensis nr. 72 entstammt, wie Mone-Sweet angegeben haben, dem kloster Moyen-Moutier, trug da augenscheinlich[1]) die nr. 19 anno 1717. Das scheint wenigstens aus dem vermerke einer hand des 18. jahrh. auf der ersten seite der hs. hervorzugehen, der besagt: Mediani Monaſterij Catalogo inſcriptus. 1717. Darunter steht von derselben hand: Sermones xLviii. S. Auguſtini Epiſcopi. Diese angabe ist irrtümlich, denn der Sermones sind 49, wie der schreiber der hs. selbst in der folgenden zeile angibt: INCIPIVNT CAPITVLA SERMONV EX LIBRIS SCI̅ AVGVSTINI NVMER̄ xLviiij. Der schreiber des Codex der Sermones gibt seinen namen auf der ersten zeile an als Johannes und bezeichnet als seinen mitarbeiter Rehgar. Der Codex ist nach ihm de majori ecclesia:

Ille lib' ē ðe majoꞃi ecl'ia ego joh'eſ feci cū rehgarj̃

Auf der vorder- und rückseite des ersten blattes und den ersten vier zeilen des nächsten blattes steht die inhaltsangabe. Der text beginnt auf blatt 2, geschrieben von zwei händen, und läuft durch bis zum ende von blatt 93. Die blätter waren unnumeriert; nur hier und da hatte Mone eine nummer bei-

[1]) Demnach wäre also die ausgestrichene nr. 110 nicht von dem belang, den ich anfangs anzunehmen geneigt war. Ich vermutete, die ausgestrichene nr. 110 war die ursprüngliche und wurde ausgestrichen und 7 dafür gesetzt, als eine neuordnung vorgenommen wurde. Die Moyen-Moutier-nummer findet sich auf der innenseite des vorderen buchdeckels. Sie ist, in starker schrift mit resten von goldsand: x. 1. darunter nr. 19.

geschrieben; ich habe die paginierung vervollständigt. An diesen Augustinustext schliefst sich dann auf 14 folioblättern das glossar an, das, wie schon die schrift zeigt, bedeutend älter als der vorhergehende text ist. Dieser text ist nach einem vermerk auf der rückseite des vorlegeblattes im 11. jahrhundert geschrieben. Welchem jahrhundert das glossar angehört, mufs noch ermittelt werden. Nach Sweets facsimile-ausgabe, einleitung, p. XI b, 'Mr. Thompson, head of the Mss. department of the British Museum, unhesitatingly put down Epinal as *early ninth* century, and still maintains that opinion after a further examination, speaking, of course, only as a palæographist, and without taking the linguistic evidence into consideration.' Sweet kommt p. XIV zu dem schlusse 'that Epinal was probably written not later than the *beginning of the eight* century, being a copy of an older Ms. of undeterminable date'. Ob diese frühe datierung haltbar ist, werden wir später des nähern sehen. Ganz unhaltbar scheint mir, das will ich gleich hier bemerken, das datum, unter dem das NED. für gewöhnlich den Epinal ansetzt, nämlich *vor 700.* Erst neuerdings hat sich Craigie in der July 1, 1908 nummer dazu verstanden, das datum zwei jahrhunderte herunterzurücken und damit der wahrscheinlichkeit näher zu kommen, indem er unter *rib* sb.² das datum als *circa 825* angibt[1]) und damit also zu dem ansatze Mones zurückkehrt, der im Anzeiger f. d. Kunde d. deutsch. Vorzeit jhrg. 7, 133⁵ das Epinaler glossar der ersten hälfte des 9. jahrh. zuweist. Die frage der altersbestimmung des glossars wird, wie gesagt, später ausführlich erörtert werden. Wir können uns einstweilen begnügen festzustellen, dafs Sweet recht hat, wenn er p. V a der einleitung sagt, dafs 'the connection of the glossary with the text which precedes it is purely external'. Ob aber die vereinigung der beiden ungleichaltrigen

[1]) Murray dagegen im Oktober 1910 kehrt unter *table* sb. 11 zu der frühen datierung 'vor 700' zurück. Sie scheint schon wegen der von mir nachgewiesenen zahlreichen glossierung aus Aldhelm unmöglich. Die nachweise dafür sind im Corp. Gloss. Latin. VII zu finden und von W. Heraeus in seiner schrift 'Die Sprache des Petronius' anerkannt. Auch gegen die datierung vor 700 sprechen die Vita St. Guthlaci-glossen, von denen eine ganz sichere ich hier anführen will: spatula (d. h. spatulo) [aus psiathulo] *bed* geht auf Vita St. Guthlaci ed. Gonser (Angl. Forsch. heft 27) p. 110 zurück, wo es heifst: . . . tunc indutos artus agresti de *spatulo* surgens arrexit. Die Vita entstand im 8. jahrh., nach Gonser zwischen 716 und 749.

bestandteile erst in moderner zeit durch den buchbinder bewerkstelligt worden ist, wie Sweet des weiteren meint, möchte ich denn doch bezweifeln. Der band sieht ziemlich alt aus. Vielleicht stammt er noch aus der zeit, da die ehemalige abtei Moyen-Moutier den Codex eignete. Auf dem rücken steht in golddruck oben: D. AVGVSTI | SERMONES | XLVIII
Unten ist aufgeschrieben in tiefschwarzer schrift das katalogdatum 1717, d. h. das jahr, wo die hs. im genannten kloster inventarisiert wurde laut vermerk auf bl. 1; die ersten drei ziffern sind noch deutlich zu erkennen, die vierte ist verkleistert. Man beachte, dafs die zahl der Sermones fälschlich als 48 statt 49 angegeben ist. Dafs die 93 pergamentblätter der Sermones und die 14 des glossars ursprünglich heterogen sind, geht auch aus ihrer ungleichen länge und breite hervor. Seine gröfsere breite [1]) hat der buchbinder dem glossar gelassen. Gleichförmigkeit der länge hat er aber durch beschneiden oben herbeigeführt und dabei leider einen vermerk verstümmelt, der über der ersten zeile des glossars stand und sich in der breite der sechs kolumnen erstreckte. Was der vermerk besagen wollte, läfst sich aus dem stehen gebliebenen zwar schwer erkennen. Doch ist es mit dr. Bernoulli's hilfe gelungen, ihn als folgendermafsen lautend zu lesen: Lexicon Anglo-saxonicum vetus. vide, bene [2]) suadeo [2]), Hickesij thesaurum. Da der Thesaurus 1703 erschien, so wird der vermerk in die zeit zwischen 1703 und 1717 zu setzen sein. Sweet sagt auch nicht ein wort darüber und doch war eine bemerkung sehr angebracht. Der ahnungslose leser könnte ohne dieselbe z. b. glauben, rechts von fantasiā (so hs.) zeile 1, kolumne B, ständen noch zwei buchstaben, c'; es ist aber nur unterer rest des abgeschnittenen g von Anglo-.

N o t i z: Ich benutze die gelegenheit, darauf hinzuweisen, dafs Ms. 40 der Trierer stadtbibliothek (siehe ZfdA. 52, 169 ff.) auch für den Epinal wichtig ist. Zu a. a. o., s. 169 [29], bemerke ich, dafs fol. 55 r. Alea. *taflę*, Aleator. *tafleri*, Albugo. *fli*, fol. 56 r. Alba spina. *haguthorn* etc. steht. Mehr später.

---

[1]) Die blätter ragen fast einen halben zoll über die der Sermones hervor.
[2]) be? diese beiden worte konjektur, nur *eo* sicher.

BASEL, November 1910. OTTO B. SCHLUTTER.

NACHTRÄGE
ZUM "ENGLISCHEN INDEFINITUM" V.

(Vgl. Anglia XXIX pp. 542 ff., XXX pp. 135 ff., XXXI pp. 545 ff., XXXIII pp. 530 ff.)

---

§ 279. Mehr noch auf der grenze des sinnes "gröſser" liegt, d. h. mehr noch dem sinne "mehr" nähert sich das *mare* in den ae. belegen: *gif þæt sar þonne mare sie, do maran ele to* Læceboc p. 70, 39, *gesceawa þonne, hwæðer þe spiwða sy swa mycel, swa he ær gedranc; gif he mara sy, tyla his swa* ib. p. 86, 30.,

Das neutrale substantiv *mare* in attributiver verwendung vor dem regierenden nomen zeigt auch der spae. beleg: *Ne wylle we þeh her na mare scaðe awritan þe he his fæder ge .....* Sax. Chron. 1079. Ferner die me. belege: s*odanly withowttyne any mare speche scho laid hire besyde me* Kl.'s Me. Leseb. p. 33; *I cleped him so* [scil. *cosyn*!] .... *To have the more cause of acqueyntaunce* Ch. II 110.

§ 282. I. Das substantivierte neutrum *mare* = "mehr" als regens eines genitivs liegt weiterhin vor in dem ae. belege: *on cealdum eardum neodað, þæt þæs reafes mare sy, on hleowfæstum læs* Reg. Ben. AE. LV, 6. Dasselbe im adverbialen genitiv liegt noch vor in: *forðam ne gewilnað he na maran, þonne þæs mannes mæþa beoð*??

Dies *mare* als regens eines analytischen genitivs zeigt ferner der frme. beleg: *on hundret siðe mare of blisse* OEH. I 265.

II. Das dafür eintretende *ma* zeigt sich auch einigemale auſserhalb der dialoge Gregors (C): *scires wines drince he æthwæga, gif he ma wille, drince hat wæter* Læceboc p. 85, 25, *syle eft on ða ilcan wisan, oð þæt he ma spiwe, þanne he gedrince ær* ib. 86, 31.

§ 290. Das für älteres *ma* eintretende *mare* als steigerndes adverb des periphrastischen komparativs finden wir weiterhin in dem frme. belege: *Alle weldede beoð freomfulle to sun-bote, ah nan mare freomful denne elmes idal* OEH. I 135.

ZUR LYRIK DER RAWLINSON-HS. C. 813.

M. Paddelford hat Anglia XXXI 309 die lyrik des Rawl. Ms. C. 813 abgedruckt. Ein vergleich mit einer abschrift, die noch aus dem nachlafs von professor Zupitza stammt, ergibt eine menge abweichungen. Auch scheint es dem herausgeber entgangen zu sein, welch grofser teil der texte aus Chaucer, Lydgate, Hawes und andern werken entlehnt ist. Daher möchte ich, da seit zwei jahren kein nachtrag von Paddelford selbst erschienen ist, im folgenden einiges zur ergänzung seines abdrucks beifügen.

Beschreibung der hs.

Die hs. besteht aus einem gut erhaltenen quartoband von 167 folios, von denen ein kleiner teil am rand beschädigt ist. Vor Rawlinson besafs sie der bekannte bibliograph baron Somers, nach dessen tode sie mit der übrigen bibliothek an den schwager desselben, Jos. Jerkyll, überging. An einzelnen stellen stehen die namen früherer besitzer, so auf fol. 110^r, 128^v und 162^r William Sheston, fol. 110^r Geffre Cliffe und fol. 89^r Liber Joannis Morris, der auch im Rawl. Ms. D 1145 als besitzer genannt ist (Madan, Sum. catalologue of western mss. III 247).

An dem ersten teil der hs., der die lyrik enthält — der zweite besteht aus prophezeiungen in poesie und prosa in anderer handschrift — sind nach Paddelford zwei schreiber zu unterscheiden, und zwar umfafst der erste fol. 1^v—5^r und 14^v—63^r und der zweite 6^v—13^r und 64^v—72^r. Nach Zupitza sind drei schreiber durcheinander daran tätig gewesen und zwar schrieb der erste fol. 1—5^r, 14^v—34^r und 36^v—63^r, der zweite fol. 6—13^r und 71^v—98^v, und der dritte fol. 34^r—35^r und 64^r—71^v. Aufserdem zeigt sich noch an einigen stellen

die überarbeitende hand eines korrektors, der mit blasserer tinte geschrieben hat. Seine schriftzüge zeigen einige ähnlichkeit mit denen des zweiten schreibers; bei den kleinen und verhältnifsmäfsig seltenen korrekturen wird aber eine zweifellose feststellung schwer. Da bei diesen auch das charakteristikum des zweiten schreibers, die verdoppelung des *f* im an- und inlaut fast immer fehlt,[1]) so spricht die gröfsere wahrscheinlichkeit gegen die annahme einer identität.

Entstehungszeit.

Dem katalog entsprechend verlegt P. die abfassung der texte und hs. in die zeit von 1520 bis 1540 und weist auf die historischen ereignisse hin, deren in den texten erwähnung getan wird: die enthauptung des herzogs von Buckingham 1521 (nr. 30), und den tod von Sir Gryffeth Apryse (nr. 18), der noch in demselben jahre Heinrich VIII. auf einer reise nach Calais begleitete (vgl. Turpin, Chronicle of Calais 321), wo sein tod erfolgte. Der gröfste teil der liebeslyrik gehört der zeit Heinrichs VIII. an, wie die entlehnungen aus Hawes' Pastime of pleasure (zuerst gedruckt 1517) beweisen. Andrerseits finden sich aber auch texte aus früherer zeit; so nr. 10, das als ereignisse der letzten 20 jahre die gefangennahme der Eleonore Cobham (1441), den tod des Duke of Somerset (1444) und des Duke of Gloucester (1447) aufführt; ferner nr. 6, das in einer anderen fassung aus dem anfang des 15. jahrhs. überliefert ist; und all die entlehnungen aus früheren dichtern. Nr. 21 erschien zwar in vollständiger gestalt erst in einem druck von John Kynge aus den jahren 1550—1561, kann aber längst vorher in einer hs. zugänglich gewesen sein; waren doch die Kynge'schen veröffentlichungen meistens nur neudrucke. — Die sprache der reime ist durchaus die der Chaucerschüler im 15. jahrhundert, besonders Lydgates; die orthographie der schreiber die des mittleren 16. jahrhunderts.

Inhalt.

Mit ausnahme einer lateinischen paraphrasierung der Zehn Gebote und der Sieben Todsünden sind die texte ausschliefs-

[1]) Jede verdoppelung des f ist in Paddelfords abdruck unbeachtet geblieben.

lich weltlichen charakters. Den bei weitem gröſsten teil nimmt die liebeslyrik ein; daneben finden sich einige volkstümliche lieder satirisch-humoristischer färbung und solche moralisierend-didaktischen inhalts. Zur kennzeichnung des allgemeinen charakters dieser gedichte möge ein kurzer überblick über deren inhalt folgen.

Liebeslyrik. Wie die gesamte kunstlyrik des 15. und der ersten hälfte des 16. jahrhunderts geht auch die der Rawl.-hs. in form und inhalt auf Chaucer zurück. Sein ideenkreis, der mit seinem ganzen mythologisch-allegorischen apparat zum gemeingut der gebildeten kreise des volkes geworden war, bot jedem dichter das fertige rüstzeug zu seinem schaffen. Trotz ihres reichtums aber muſste diese gedankenwelt verflachen und erstarren, wo sie nicht wie bei den im volkstümlichen wurzelnden schottischen nachahmern Chaucers sich in steter berührung mit der volkspoesie erneuerte und belebte. Dieser zustand der erstarrung und veräuſserlichung, der sich bis in das 16. jahrhundert hineinzog, zeigt sich auch in unserer sammlung. Unnatur und überschwänglichkeit, verbunden mit sich stets gleich bleibender einförmigkeit im ausdruck, sind das kennzeichen dieser lyrik; sie ist nichts weiter mehr als die modespielerei einer gewissen bildungssphäre, aber als solche kennzeichnend für das geistige leben der gebildeten jener zeit. In dem preis der geliebten mit einem katalogartigen aufzählen aller ihrer reize und tugenden mit zuhilfenahme stereotyper vergleiche, in langatmigen klagen über ihre grausamkeit oder untreue, in wenig abwechselnden bitten um mitleid und erhörung, in wortreichen abschiedsklagen und versprechen ewiger liebe erschöpft sich der ganze gedankeninhalt dieser lyrik. Selten wie in nr. 45 ein besinnen auf den eigenen wert und eine innere freimachung des liebhabers, der sich lossagt, "where many dogs are at on bone"; selten eine erhörung und ein glücklicher abschluſs, wie ihn die ermunternde antwort der dame in nr. 51 voraussetzt, den man als unideal der volkspoesie überlieſs. Und dabei sind die wünsche des liebhabers so bescheiden; abgesehen von nr. 13 und 48, die in anlehnung an den Rosenroman (v. 4850 ff.), Chaucer (Monks T. 292) und Hawes (150 v. 2) der geliebten ihren zweck vor augen führen 'the world to multiply', erstrebt er nur die nähe der geliebten, ein wort, daſs sie seiner ge-

denkt, wäre es auch nur neben den neuen liebhabern (nr. 46). Abseits seinem inhalt nach steht nur nr. 43, das der damaligen vorliebe für die allegorie entsprechend auf die ja schon von Chaucer her beliebte frage nach art und wesen der liebe truelove als eine pflanze mit den vier blättern desire, mekeness, boldness and kindness und der wurzel steadfastness schildert.[1])

Auch die äufsere einkleidung bewegt sich ganz in schon bei Chaucer vorhandenen formen. Alle liebesklagen sind in gestalt von Complaint, Letter und Dream gegeben, an eine bestimmte metrische form aber nicht gebunden.

Die Complaint, die Chaucer aus dem Französischen herübergenommen hatte, findet sich bei ihm sowohl innerhalb seiner epen als auch schon selbständig verwandt, so wie ihn unsere hs. aufweist.

Der Love-letter findet sich bei Chaucer nur in zusammenhängender darstellung. In der französischen und provinzalischen literatur trat er als selbständige lyrische dichtungsart schon vor dem ende des 12. jahrhunderts in reimpaaren von achtsilbnern mit demselben inhalt der liebesklagen und liebesbeteuerungen auf. Auf englischem boden finden wir die erste gröfsere anzahl in Gower's Cinquante ballades; in ganz ähnlichem stil gehalten wie die vorliegenden sind die aus dem 15. jahrhundert bei Furnivall, Pol., rel. and love poems EETS. XV 66, 68, 71 etc. Ein geleit, das bei Gower noch die regel ist, ist ihm, wo er in balladenform auftritt, nur teilweise beigegeben: wo es bei uns vorkommt, hat es immer dieselbe gestalt: wenn die geliebte den brief fragt, von wem er sei, soll er antworten, von dem, der sie liebe, aber ungenannt bleiben wolle.

Dream. In der geistlichen dichtung der Me. finden wir auch schon in kürzeren lyrischen gedichten die einkleidungsform des traumes häufig verwandt. Der inhalt ergibt sich

---

[1]) Hazlitt, Bibl. of old Engl. lit., erwähnt unter *truelove* einen blackletter-druck: The four leves of the truelove; emprented at London in fleetestrete at the sygne of the sonne by Wynkyn de Worde. Leider stand mir dieser druck zum vergleich nicht zur verfügung; dem titel nach mufs eine identität, oder doch mindestens gleichheit des behandelten gegenstandes vorliegen.

für die liebespoesie von selbst so wie ihn Chaucer, Parl. of fowles 105, anführt: the lover met, he has his lady wonne. In voller übereinstimmung, ja nachahmung mit den vorliegenden gedichten gibt ihn ausführlich der Rosenroman v. 2569 ff.:

thee shall seme sometyme that nyght
that thou hast hir, that is so bryght,
naked betwene thyne armes there,
all sothfastnesse as though it were. etc.

und nach dem erwachen:

than shall thou sighe and wepe sore.

Schon der inhalt, und noch mehr die oft etwas humorvolle behandlung desselben, so z. b. wenn der erwachende immer sein kissen in seinen armen findet (nr. 28), lassen erkennen, daſs hierin die anlehnung an das volkstümliche stärker hervortritt und sie sich dadurch von der übrigen liebespoesie abheben.

Eine ganz andere, volkstümlichere auffassung von der liebe tritt uns in nr. 40, 42, 43 entgegen. Der werber, der auf einem spaziergang das mädchen, ein einfaches landmädchen, trifft, wendet sich an sie mit verwegenen worten und taten. Er gelangt, wie auch in unseren balladen, schon nach kurzem streben des mädchens ans ziel, und hat beim abschied aber nur spott und hohn für die betrogene übrig, die sich im übrigen auch schnell wieder zu trösten weiſs. Die einkleidung dieser volkstümlichen lyrik entspricht (meist) der altfranzösischen Pastorele, die, da sie selbst aus der volkspoesie hervorgegangen, auch da volkstümliches gepräge bewahrte, wo sie von kunstlyrikern übernommen wurde. Die einleitung bildet gewöhnlich ein hinweis auf den spaziergang aus dem munde des liebhabers selbst, eingänge, die ja schon in den me. Marienliedern und weltlichen romanzen sich allgemein fanden, worauf dann der dialog zwischen beiden einsetzt. Die erste uns erhaltene derartige dichtung stammt aus dem 13. jahrhundert (Boeddiker, Harl. Ms. 2253, s. 158), in der allerdings der fahrende von dem mädchen abgewiesen wird, was sonst im Englischen im gegensatz zum Französischen seltener ist. Unter den volksballaden finden sich eine groſse anzahl solcher begegnungen, besonders, wie in den vorliegenden volkstümlichen, zwischen einem höfling und einem landmädchen. Auch die straſsen-

balladen behandeln gern diesen stoff; sie verwenden natürlich personen niedrigen standes und sind besonders frei im ton, so die berüchtigten straſsenballaden der Shakespeare-zeit Mother Watkins Ale und The Carmanswhistle (Archiv 114 s. 346 u. 353). In der pastoralen poesie des 16. jahrhunderts finden sie sich ebenfalls häufig als dialog zwischen schäfer und schäferin.

Satiren. Von den in der satirischen dichtung des ausgehenden mittelalters verwandten vorwürfen, den gegen die stände, die geistlichkeit und die frauen, sind nur die letzteren vertreten. Nr. 12 wendet sich allein gegen die unbeständigkeit der frauen in der liebe, und warnt alle männer davor, ihnen zu trauen. Allgemeiner sind dagegen nr. 21 und 49. Das erstere schildert die frauen allgemein als sinnlich und träge, stets bereit, den mann zu betrügen und für geld und geschenke zu verraten; nr. 49 wendet sich zugleich auch gegen die unbeständigkeit und den falschen schein alles irdischen und streift hierin, wie auch in der starken verwendung von sprüchwörtern, in hohem maſse das lehrgedicht.

Reine lehrgedichte sind die ermahnungen eines vaters an seinen sohn (nr. 9), deren gedankengang sich mit dem der übrigen bearbeitungen desselben themas deckt: sie warnen vor voreiligkeit, hochmut und geiz, ermahnen zu gottesfurcht, geduld und hilfsbereitschaft und geben gute ratschläge für den verkehr mit höhergestellten, gleichgestellten und untergebenen. Von den übersetzungen der lateinischen vorlagen im Ae. und Me. und dem breit ausgeführten lehrgedicht (Peter Idles Instructions to his son) war der stoff in die volkstümliche poesie gedrungen, die ihn in vierhebigen reimpaaren (Lydgate M. P. 66, durch das unsere fassung unmittelbar beeinfluſst) oder auch in septenaren (Archiv 114. 34) behandelte.

Die totenklage begegnet uns im 15. und 16. jahrhundert in verschiedenen formen und verwendungen. Die ursprüngliche form war die beklagung und verherrlichung des toten durch eine überlebende, nahestehende person. Die klage des sängers auf den verstorbenen gönner gehörte ja zum alten germanischen erbgut. Auch die ae. literatur zeigt sie uns in dieser gestalt (z. b. Deors Klage) wie auch selbständig auf historische persönlichkeiten (auf Eadwig Ae. Chronik ed. Earl a. Plummer 115, auf Eadward den Märtyrer ibid. 123). Im Me. tritt sie uns

erst wieder in französischem gewand entgegen und in deren übersetzung, auf den tod Edwards I. (1307). Der gedanke des verfalls alles irdischen, der sich durch die ganze ae. und me. literatur hindurchzieht, lag bei derartigen totenklagen besonders nahe und brachte somit schon früh einen lehrhaften einschlag hinein. Zu dieser gattung ist zu rechnen nr. 19 The lamentation of the Lady Gryffeth und, allerdings mit starker satirisch-didaktischer färbung, nr. 17 On Lobe the kings fool.

Das lehrhafte element wurde wesentlich dadurch bestärkt, dafs man den verstorbenen selbst sprechen liefs, eine version, die in nachahmung Boccaccios durch Lydgates Falls of Princes in England verbreitung gefunden hatte. Während aber hier die verstorbenen eine beschreibung ihres lebens, wenigstens der katastrophe, ausführlich geben, also eine fortsetzung der Chaucerschen Tragedies bilden, enthalten die selbständigen klagen nur moralisierende betrachtungen: sie predigen eindringlich die vergänglichkeit der welt und die schwäche des menschen, wenn der verstorbene ein guter charakter war (nr. 18 Epitaph of Sir Gryffyth), oder sie suchen durch eine schilderung ihres einstigen bösen treibens und der nun folgenden strafe die noch lebenden zur umkehr zu bewegen (nr. 31 Lamentation of Edward of Buckingham).

Ganz und gar die oberhand gewann das didaktische und religiöse element in The lamentation of a lost soul (nr. 6); heimische vorbilder waren dafür schon seit ags. zeit zahlreich.

Auch die "Tragedies", die durch Chaucers Monks Tale in die englische literatur eingeführt worden waren und in der späteren form der selbsterzählung sich der form der Lamentations, allerdings mit dem schon erwähnten unterschied der lebensbeschreibung, stark näherten, sind in der sammlung vertreten (nr. 10), und zwar in der form der erzählung durch den dichter. In der einleitung weist dieser ausdrücklich darauf hin, dafs man nicht die alten "Tragedies" und Boccaccio zu durchsuchen brauche nach beispielen für die vergänglichkeit alles irdischen, sondern dafs die gegenwärtige zeit sie zahlreich biete. Darauf erzählt er das schicksal Gloucesters, seiner gemahlin Cobham und Somersets. Da es unvollendet ist, können wir leider über seinen umfang nichts näheres schliefsen; interessant ist aber das auftauchen des gedankens, der zur ent-

stehung des Mirrour for magistrates führte, personen der eigenen geschichte und zeit für eine derartige dichtung zu verwenden, wenn auch in der art Chaucers, in der beschreibung und noch nicht in der selbsterzählung des betreffenden.

Gelegenheitsdichtung gibt sich in form von privatbriefen: Nr. 7 ist der brief eines in London weilenden sattlermeisters an seinen lehrjungen, und nr. 6 der eines jungen mädchens an eine freundin, mit der sie früher zusammen gewohnt, und der durch seinen freien ton besonders überrascht. Beide enthalten im wesentlichen nur empfehlungen und grüfse an gemeinsame bekannte. — Eine andere form zeigt The Testament of a buck (nr. 20): Ein sterbender rehbock bestimmt, wem die einzelnen teile seines körpers zufallen sollen. Der inhalt geht in seinen grundzügen auf die damaligen anweisungen für jagdfreunde zurück. In der englischen version von Le venery de Twety (Rel. Ant. I 153) ist, wenn auch nicht so ausführlich, von einer aufteilung des hirsches die rede: and if your houndes be bold, and have slayn the hert with streynth of huntyng, ye shul have the skyn, and he that undoth hym shal have the shuldre, be lawe of venery, and the houndes shal be rewardid with the nekke and with the bewellis, with the fee, and thei shal be etyn under the skyn, and therfore it is clepid the quarre, and the hed shal be brout hom to the lord, and the skyn; the nex, the gargilon, above the tayle, forched on the ryght honde. Than blow at the dore of the hall the pryse. Als vorbilder stellen sich hier noch gedichte ein wie Testament of a lover, der seine seele gott, seinen körper der erde und sein herz der geliebten vermacht (Rel. Ant. I 70), oder Testament of a Cristian, der den körper der erde, die sünden dem bösen feind, die Güter der welt und die seele dem himmel vermacht (Rel. Ant. I 260) u. a. Auch in den volksballaden ist die verwendung des testaments häufig, wofür Childe, Popular Ballads I 143 ff. eine gröfsere anzahl von beispielen anführt. Er führt auch ein dänisches testament eines fuchses an (Sven Grundtvig, Samle danske Minder i folkemunde. 1854). In der schottischen poesie kommt auch ein inhaltlich ganz ähnliches eines tieres vor: Robins Testament (Buchan, Ancient ballads and songs I 265; Chambers, Popular rhymes 38).

Metrik.

In den gedichten der kunstlyrik zeigt sich so recht die metrische verwirrung, die sich im laufe des 15. jahrhunderts herausgebildet und im beginn des 16. jahrhunderts ihren höhepunkt erreicht hatte. Sobald nur die durch den reim gebotene äuſsere struktur der strophe erhalten war, schien den anforderungen jener zeit genüge geleistet zu sein; in dem bau der einzelnen verse ist von einer durchgeführten gleichmäſsigkeit nichts mehr zu spüren.

Vers. Innerhalb desselben gedichts wechseln drei- bis sechsfüssige verse, selbst bei reichlicher zuhilfenahme all der metrischen freiheiten des 16. jahrhunderts, des fallenden und doppelten auftaktes, der fehlenden und doppelten senkungen, schweren senkungen etc. Vielfach lieſs sich zwar durch kleine änderungen, hinzufügungen oder streichungen, eine gröſsere gleichförmigkeit herstellen; bei der allgemeinen unregelmäſsigkeit ist aber die annahme einer bloſsen verderbten überlieferung nicht berechtigt. Dafür spricht auch, daſs bei entlehnungen oft regelmäſsig gebaute verse durch die freiere gestaltung das anon. ihre rhythmische gleichförmigkeit verlieren, der korrektor unbekümmert um die metrik verbessert und derselbe vers in einem vier- und fünffüſsigen gedicht verwendung findet (z. b. 1, 16—18 und 4, 38—40). — Alliterierender rhythmus verbunden mit endreim kommt in einzelnen gedichten vor (nr. 26 v. 3; nr. 32; 33 und 35; nr. 51 v. 2), zwar nicht mehr mit gleichmäſsigen stäben, doch mit loser vierhebigkeit.

Als strophe ist in der liebeslyrik, wie auch in den "Epitaphs" und "Lamentations" die reimordnung des Rhyme royal oder der achtzeiligen stanze gebraucht, mit vier- und fünffüſsigen versen. Die form der ballade findet sich nirgends streng befolgt; bei manchen (44, 45, 48), die der gebrauch des refrains noch deutlich hierherstellt, ist nur ein teil der strophen durch die wiederaufnahme des reims verbunden; deshalb wohl hat sie der schreiber einfach als vierzeiler behandelt. Ein geleit haben nur wenige (25, 26, 39). — Eine Bob-wheel-strophe zeigt nr. 37. An die Rhyme royal-strophe von reimend-alliterierenden langzeilen schlieſst sich die Cauda deeed an, ähnlich wie in Huchowns Pystyl of swete Susan [ed. Köster

Q F 76] und in den Townley Mysteries. Aus ungleichartigen strophen bestehen nr. 37 und nr. 52. Strophenlos ist nr. 36, das allerdings schlecht überliefert sein mufs, da es nach einer Chaucerstrophe ohne klare reimanordnung ist. Die volkstümlichen stoffe benützen, wie schon erwähnt, das kurzreimpaar oder den kreuzreim.

Der reim, als das wesentlichste in dem unregelmäfsigen strophenbau, ist sorgfältig behandelt, wenn auch wie im Me. allgemein oftmals die bindung zwischen suffixen genügt. Mit wenigen ausnahmen, in denen substantiva mit suffixen (gladness : sadness 29. 14:6, writing : endyting 14. 174:5) oder verba im praet. oder part. (founded : wounded 14. 104:5; embraced : unlaced 34. 9:10) reimen, ist der reim immer männlich. Zweiwortreim finden sich nur einmal in unreiner gestalt: engraved: have itt 48. 6:7. — Konsonantische unreinheiten kommen innerhalb der me. volkstümlichen freiheiten vor, und zwar reimen untereinander nasale (*time* : *mine* 4. 53:54, *begone* : *from* 29. 10:11 u. dgl.), tenues (*swete* : *mete* : *kepe* 32. 69—71; *strete* : *mete* : *seke* 1. 16—19; *heart* : *dark* 7. 15:16 u. dgl.), spiranten (*wise* : *sirvice* 37. 2:4, *place* : *lase* 3. 5:7, *meeve* : *greef* 48. 174:5, *life* : *deprive* 30. 57 .., *wenche* : *benche* : *offence* : *hens* 42. 2 .., *miss* : *kiss* : *wish* : *bliss* 35. 26 ..), dentale (*ingraved* : *have it* 48. 6:7), *redeth* : *querit* 9. 21:22, *consider* : *togither* 16. 78:9). Als vokalisch unrein werden zu betrachten sein *well* : *whele* : *tayl* 31. 44—7, *from* : *soone* 38. 2:4, *nightingale* : *damsell* 48. 141:3, *desyre* : *favour* 48. 272:3, *truth* : *wroth* : *loth* 16. 107—10.

Verfasser.

Verfassernamen sind uns in der hs. überhaupt nicht überliefert. Das jägerlied (nr. 20) ist uns noch in einem druck von Copland [ed. Chiswick press 1827] erhalten, in dem ein sonst unbekannter John Lacy als verfasser genannt wird. Den Dialogue between the common secretary and jelousy, aus dem nr. 21 entlehnt ist, wollte Collier (Old book collectors misc. II 1 einleitung) Edward Gossynhyll zuschreiben, vor allem auf den umstand hin, dafs dessen beiden werke Scolehouse of women and Prayse of all woman, die in ähnlichem stil gehalten, ebenfalls bei Kynge erschienen. Ein beweis für diese vermutung läfst sich aber bei der geringfügigkeit des materials nicht erbringen.

Auffallend ist die innere einheit der liebeslyrik; die häufigen anklänge, wiederholungen und herübernahme von einzelnen ausdrücken und gedanken lassen auf einen gemeinsamen verfasser schliefsen. In seinem schaffen zeigt dieser allerdings wenig selbständigkeit; er nimmt skrupellos entlehnungen aus andern dichtern vor, um sie für seine zwecke zu verwerten, und zwar oft in so wenig veränderter gestalt, dafs er dann nur noch als kompilator gelten kann.[1]) Bei dem im verhältnis zur damaligen massenproduktion nur geringen zugänglichen material ist es oft schwer festzustellen, wo nachahmung, entlehnung oder eigenes schaffen vorliegt. Sicher können diesem anon. wohl zugeschrieben werden: 1—6; 9; 11; 13—16; 22; 23–27; 30; 32; 37; 39; 41; 43; 46; 48; 50—51.

Die entlehnungen, die der anon. sammler aus älteren dichtern sich erlaubt, sind an vielen stellen so enger art, dafs einzelne lieder nur zusammenstellungen von entlehnten strophen bilden: so nr. 13—15 und 47 aus Stephan Hawes, nr. 30 aus Chaucer, in 9, 26, 37 stellenweis aus Lydgate, nr. 21 und nr. 6 aus anonymen dichtungen. Nr. 29 findet sich auch im Bannatyne Ms., das auch sonst noch verwandtschaft mit der hs. zeigt. Die unzuverlässigkeit des Paddelfordschen abdrucks, der eine verwendung der texte zum vergleich mit den originalstellen unmöglich macht, und die unübersichtlichkeit, die sich aus einer blofsen aufführung der kollationen ohne text ergeben würde, werden bei den wichtigeren gedichten einen abdruck beider texte wohl rechtfertigen.

Chaucer. Der liebesbrief nr. 30 besteht ausschliefslich aus versen, die aus Troilus und Criseyde entlehnt sind. Nicht nur die notwendige beseitigung lokaler anspielungen, auch der fortschritt der sprache zwangen den anon. zu änderungen, so das verstummen des end-e, das abfallen der flexionsendungen, der abweichende gebrauch der pronomina; stellenweis merkt man ihm das bestreben an, veraltet klingende formen Chaucers durch moderne wendungen zu ersetzen; seinem zeitgeschmack entsprechend macht er allerdings bei änderungen starken gebrauch von der in der damaligen lyrik üblichen doppelsetzung für einfache ausdrücke und von flickwörtern.

---

[1]) Nach dem aus Hawes entlehnten liebesbrief nr. 13 steht in der hs. *si troue soit: hony soit qui mal y pense.* Wahrscheinlich beziehen sich diese worte auf das entlehnen aus dem anderen werk.

Rawl.-hs.	Chaucer. II 1121—7
Loo, he that ys all holly yourʒ soo free,	Lo, he that is al hooly youres free
hym recommendythe louly to your grace,	him recomaundeth lowly to your grace,
and hathe send yow here a letter by me.	and sent to you this lettre here by me:
Avyse yow on ytt, whyle ye have tyme and space,	Aviseth you on it whan ye han space,
and of some goodly answere yow perchace;	and of som goodly answer you purchace;
or, soo helpe me God, the truthe to sayne:	or, helpe me God so, pleynly for to seyne,
I thynke ye shall never see hym ageyne.	he may not longe liven for the peyne.
	II 841—7
O my swete harte, the well of worthynes,	As he that is the welle of worthinesse,
of truthe the gronde, myrrour of godlyhede,	of truthe ground, mirour of goodlihed,
of wytt Apollo, stoune of secretnes,	of witt Apollo, ston of sikernesse,[1]
of vertue rote, of lust bothe fynder and hede,	of vertu rote, of lust findere and hed,
throughe whome ys all my sorowe fro me dede;	thorugh which is alle sorwe fro me ded —
never woman dyd soo muche for me,	Iwis, I love him best, so doth he me:
Jesue preserve yow, wher so ever ye be.	now good thrift have he, wher so that he be.
	II 869—2
I will love yow with all my harte and myght,	But I with al myn herte and al my might,
as I have sayde, whylles lyfe[2]) to me wyll laste,	As I have seyd, wol love unto my laste
o my dere harte and all my swete wyght,	my dere herte, and al myn owne knight;

[1]) Ein teil der Chaucer-hss. ebenfalls secrenesse — [2]) *lyfe* \| love hs.

yn whome my harte gravyn ys soo faste!	in which myn herte growen is so faste,
but yf that she helpe me now I am allmost past,	[and his in me, that it shal evere laste:
for she hathe answeryd me that we tweane	al dredde I first to love him to beginne,
shall never mete as lovers agayne.	now wot I wel ther is no peril inne!]
	IV 561—7
Drede me never,[1] I wyll yow nott perturbe	Yit drede I most her herte to perturbe
with vyolence yn ernyst nor yet yn game;	with violence, if I do swich a game;
for yff I wolde yow opynly dysturbe,	for, if I wolde it openly disturbe,
ytt most be dysclander[2] unto your name;	it moste be disclaundre to her name,
and I hade lever dye then yow defame;	and me were levere ded than her defame.
as juge God, I wolde as leeffe have	as n' olde God but if I sholde have
your honour as my lyffe to save.	her honour levere than my lif to save,
	V 1072—8
O sweteharte, sythe ytt noo better be may,	But Troilus, sin I no bettre may,
but that nedes thys departe must yow and I,	and sin that thus departen ye and I,
I pray God gyffe yow good heyle allwey,	yet preye I God so give you right good day
as for the gentelyst lover trulye,	as for the gentileste, trewely,
that ever I sawe to serve fethefullye,[3]	that evere I say, to serven faithfully,
and best can ever your lovers honour kepe;	and best can ay his lady honour kepe.
thys for to wryte my harte doeth brest to wepe.	And with that word she brast anon to wepe.

[1]) crede me, never I .... P(addelfords abdruck)
[2]) dyscl*ander* | dysclamyd P
[3]) z. 29—33 noch einmal vom Anon. verwandt nr. XIII 78—82

ffor love ytt ys the most sternest lyffe,
ryght of hym-selfe, that ever was begone;
for ever mistrust or elles nyce stryffe [1])
ther ys yn love, a cloude over the sonne,
and namely wretchyde loverȝ that nothyng can,
when they be woo, but sytt, wepe, and thynke,
and soo ther sorowe efte ageyn they drynke.

II 778—84

For love is yit the moste stormy lif,
right of himself, that evere was begonne:
for evere som mistrust or nice strif
ther is in love, som cloude is over that sonne;
therto we wrecched wommen nothing conne
whan us is wo, but wepe, and sitte and thinke:
Our wreche is this, our owne wo to drinke.

Men say: To wretches ytt ys consolatyon
to have a-noder felowe yn his peyne;
that may well be owr opynyon,
for booth yow and I for love we pleyne,
and thoughe I cause your sorowe, the sothe to sayne,
yf that I may nott your harmes redresse,
I am ryght sorye for your hevynes.

I 708—12

Men seyn: To wrecche is consolacioun
to have another felaw in his peyne.
that oughte wel ben our opinioun,
for, bothe thou and I, of Love we pleyne.
So ful of sorwe am I, soth for to seyne,
[that certeynly no more harde grace
may sitte on me, for why ther is no space].

Now may I saye: allas the tyme and whyle!
what have I doo? why have I thys a gylte?
How may ye for ruthe say that I yow begyle?

IV 260—6

Than seide he thus: fortune, allas the while!
what have I don? what have I thus a-gilt?
How mightestow for routhe me begile?

---

[1]) stryffe. Ther .. P.

ys ther noo grace? but shall I thys be spylte	Io ther no grace? and shal I thus be spilt?
that am thi owne at all tymes when thou wylte?	Shal thus Criseyde awey, for that thou wilt?
alas! how may yow yn your harte fynde	Allas, how mayst thou in thyn herte finde
to be to me thys cruell and thys unkynde?	to be to me thus cruel and unkinde?
	IV 267—73
Have I nott lovyd yow alwey as my lyffe,	Have I thee not honoured al my live,
as ye well wotte, aboeff wemen all?	as thou wel wost, above the Goddes alle?
why wyll ye then thys frome joy me deprive?	why wiltow me fro joye thus deprive?
O dere God! what may men me call	O Troilus, what may men now thee calle
but wreche of wretches, from honour fall	but wrecche of wrecches, out of honour falle
into myserrye, wher-as I wyll wayle	into miserie, in which I wol biwaile
for my dere harte, tyll that my brethe me fayll.	Criseyde, allas, til that the breth me faile.

Aus Lydgates werken sind nur einige kleine stellen entlehnt, von denen zwei sich auch anonym im Bannatyne-ms. vorfinden, und zwar:

a) nr. 9 z. 65—68 aus Rules for preserving health [M(inor) P(oems) 67 z. 35 ff.].

Rawl.-hs.	Lydgate.[1]
Strive not with thy better, lest thou have the worse,	With three folkes thow be not at debate:
nor with thy ffelowe, lest is cost thy purse;	first with thy better beware for to stryve:

[1]) Bannatyne ms. (ed. Hunterian club II 197) lautet dieser vers:
With thre folkis be nevir in debait:
first, with thy bettir bewar that thow nocht stryfe;
Aganis thy phallow no quarell to contryfe;
with thy subiect to stryve it wer grit schame:
Quhairfor I counsale the, in all thy lyfe,
to leif in peax, and win the ane gud name.

to strive with thy subjecte,
it ys grett shame;
therffore lyve yn charity,
and have a good name.

ayenst thy felawe no quarrele
thou contryve;
with thy subiect to, as it
were shame.
Therefore I counsaile thow
pursue all thy lyve
to lyve yn peas and gete
the a good name.

Ganz ähnlich lauten die vorschriften über den verkehr mit höheren, gleichgestellten und niederen in den Proverbs of prophets, poets and saints (Vernon Ms. ed. Furnivall EETS. 117 s. 533). Unter der überschrift "Seneca: Cum inferiori contendere sordidum est, cum superiori furiosum" heiſst es da:

Si vous tensez vostre soget,
ceo est graunt' vileynye e led;
si vous tensez ton compagnon,
par tant frez discencion;
si vous tensez ton sovereyn,
ce est deverye tot pleyn.

ȝif þat þou chyde þi soget,
hit is to þe vileynye gret;
with þi felawe ȝif þou chide,
discencion þou shalt make þat
tyde;
and ȝif þou chyde þi sovereyn,
men mow seye þou art wod,
certayn.

und eine parallele ist auch in Peter Idle's Instructions to his son (Mieſsner, Peter Idle s. 42) zu finden:

Stryve never with hym þat is to the egall,
who shall be victour, it is harde to knowe;
ne with thy better, thou getest a fall;
and of a foole þou might be overthrowe.
Thus from the hye unto the lowe
peas above all thynge is beste,
therefore lerne to lieve in reste.

Diese dreiteilung geht zurück auf Seneca, De ira II, 34 § 1: Cum pare contendere anceps est, cum superiore furiosum, cum inferiore sordidum.

Wenn Peter Idle den streit mit niederen nicht nur aus moralischen, sondern rein praktischen gründen verbietet, geht er darin auf die Disticha Catonis zurück, die nur die zweiteilung kennen: vermeide streit mit höheren, weil sie dir einst

nützen können; vermeide ihn mit niederen, weil auch der niedere den höheren schaden kann (vgl. die engl. fassung im Vernon Ms., ed. Furnival EETS. 117 s. 579 und 606).

b) Auf Lydgates Temple of glass vers 37 (ed. Schick EETS. 60 s. 31) beruht Rawl.-hs. nr. 26, 2:

Rawl.-hs.	Lydgate.
Emprynted ys yn my harte so sore	For in myn hert enprinted is so sore
your own propur person and cumlynesse,	hir shap, hir fourme, and al hir semelines.
your goodnes ever more and more;	hir port, hir chere, hir goodness more and more
your womanhede and your gentylnesse,	hir womanhede, and eke hir gentilnes,
your excelent bewtye and fayrnes	hir trouth, hir faith and hir kynd[e]nes,
[ys unto me bothe mete and drynke,	[with al vertues, Iche set in hir degre;
what tyme upon yow that ever I do thynke.]	ther is no lak, save onli of pite].

Dieselbe strophe begegnet auch in der Bannatyne-hs. nr. 198 (Hunterian club III s. 29), das aus drei strophen des Temple of glass (37, 38 und 40) besteht.

c) Das geleit am schlufs von The cheorle and the birde (MP. 193) ist auf Rawl.-hs. nr. 37 übertragen, was um so seltsamer ist, da der bei Lydgate passende hinweis, dafs es sich um eine übersetzung aus dem Französischen handle, hier völlig unangebracht ist.

Stephan Hawes. Aus Pastime of pleasure hat der anon. besonders reichlich entlehnt. Nr. 13—15 sind ausschliefslich zusammenstellungen von versen aus diesem werk; daneben finden sich eine gröfsere anzahl im zweiten teil von nr. 48 und in nr. 1 und 51. Entlehnt sind diejenigen stellen, die das verhältnis von Grande Amour und La Pucelle unmittelbar betreffen, also die erste begegnung im turme der musik, die werbenden verse des ritters aus dem gespräch zwischen beiden, seine bittrede an Venus und deren werbebrief für den liebhaber an La Pucelle. Gröfsere veränderungen sind in nr. 13—15

to strive with thy subjecte,
it ys grett shame;
therffore lyve yn charity,
and have a good name.

ayenst thy felawe no quarrele
thou contryve;
with thy subiect to, as it
were shame.
Therefore I counsaile thow
pursue all thy lyve
to lyve yn peas and gete
the a good name.

Ganz ähnlich lauten die vorschriften über den verkehr mit höheren, gleichgestellten und niederen in den Proverbs of prophets, poets and saints (Vernon Ms. ed. Furnivall EETS. 117 s. 533). Unter der überschrift "Seneca: Cum inferiori contendere sordidum est, cum superiori furiosum" heifst es da:

Si vous tensez vostre soget,
ceo est graunt' vileynye e led;
si vous tensez ton compagnon,
par tant frez discencion;
si vous tensez ton sovereyn,
ce est deverye tot pleyn.

ȝif þat þou chyde þi soget,
hit is to þe vileynye gret;
with þi felawe ȝif þou chide,
discencion þou shalt make þat
tyde;
and ȝif þou chyde þi sovereyn,
men mow seye þou art wod,
certayn.

und eine parallele ist auch in Peter Idle's Instructions to his son (Miefsner, Peter Idle s. 42) zu finden:

Stryve never with hym þat is to the egall,
who shall be victour, it is harde to knowe;
ne with thy better, thou getest a fall;
and of a foole þou might be overthrowe.
Thus from the hye unto the lowe
peas above all thynge is beste,
therefore lerne to lieve in reste.

Diese dreiteilung geht zurück auf Seneca, De ira II, 34 § 1: Cum pare contendere anceps est, cum superiore furiosum, cum inferiore sordidum.

Wenn Peter Idle den streit mit niederen nicht nur aus moralischen, sondern rein praktischen gründen verbietet, geht er darin auf die Disticha Catonis zurück, die nur die zweiteilung kennen: vermeide streit mit höheren, weil sie dir einst

nützen können; vermeide ihn mit niederen, weil auch der niedere den höheren schaden kann (vgl. die engl. fassung im Vernon Ms., ed. Furnival EETS. 117 s. 579 und 606).

b) Auf Lydgates Temple of glass vers 37 (ed. Schick EETS. 60 s. 31) beruht Rawl.-hs. nr. 26, 2:

Rawl.-hs.	Lydgate.
Emprynted ys yn my harte so sore	For in myn hert enprinted is so sore
your own propur person and cumlynesse,	hir shap, hir fourme, and al hir semelines.
your goodnes ever more and more;	hir port, hir chere, hir goodness more and more
your womanhede and your gentylnesse,	hir womanhede, and eke hir gentilnes,
your excelent bewtye and fayrnes	hir trouth, hir faith and hir kynd[e]nes,
[ys unto me bothe mete and drynke,	[with al vertues, Iche set in hir degre;
what tyme upon yow that ever I do thynke.]	ther is no lak, save onli of pite].

Dieselbe strophe begegnet auch in der Bannatyne-hs. nr. 198 (Hunterian club III s. 29), das aus drei strophen des Temple of glass (37, 38 und 40) besteht.

c) Das geleit am schlufs von The cheorle and the birde (MP. 193) ist auf Rawl.-hs. nr. 37 übertragen, was um so seltsamer ist, da der bei Lydgate passende hinweis, dafs es sich um eine übersetzung aus dem Französischen handle, hier völlig unangebracht ist.

Stephan Hawes. Aus Pastime of pleasure hat der anon. besonders reichlich entlehnt. Nr. 13—15 sind ausschliefslich zusammenstellungen von versen aus diesem werk; daneben finden sich eine gröfsere anzahl im zweiten teil von nr. 48 und in nr. 1 und 51. Entlehnt sind diejenigen stellen, die das verhältnis von Grande Amour und La Pucelle unmittelbar betreffen, also die erste begegnung im turme der musik, die werbenden verse des ritters aus dem gespräch zwischen beiden, seine bittrede an Venus und deren werbebrief für den liebhaber an La Pucelle. Gröfsere veränderungen sind in nr. 13—15

nur da vorgenommen, wo, wie in dem dialog, der anfang eines verses auf einen vorhergehenden, nicht mit übernommenen anknüpfte, und wo namen und lokale anspielungen zu beseitigen waren. Zwar macht sich auch das bestreben bemerkbar, jüngere formen zu verwenden, wenn ye, you für thou, my für myne, when für syth, to sygh für to syke steht und die flexionsendung in der zweiten person singularis ständig abgeworfen wird, aber der zeitunterschied war doch zu gering, um wesentliche veränderungen zu bedingen. Wo der anon. ändert, tut er es unbekümmert um die metrik, so dafs diese viel unregelmäfsiger wird als bei Hawes. Eine freiere gestalt nimmt der text der vorlage in nr. 48 an; hier sind die entlehnungen häufig nur verarbeitungen des inhalts mit beibehaltung der reime, auch in anderer anordnung; hier sind auch einige verse aus der paarweis gereimten szene zwischen Grande Amoure und Godfrey Gobilive zur Chaucerstrophe umgearbeitet.

Aus nr. 13—15 ergeben sich als bessere lesarten dem Pastime of pleasure gegenüber, wie es uns in dem druck von 1555 vorliegt (ed. Wright, Percy society XVIII), folgende stellen:

I wente after, I cowd (roude P) not be (fehlt P) behinde
XV 37 — P 69 z. 27

but that some grace I might in yow fynde
to ease (cause P) myne harte ... XIII 20 — P 82 z. 6

without your presence joy (fehlt P) to me ys none
XIII 75 — P 89 z. 26

your lovely (lowly P) chere and gentyll company
rejoysed my herte XIIII 166 — P 98 z. 12

her swete beaute
my herte hath wounded, which most (much P) nedes obey
XIII 139 — P 147 z. 27

that I may after at the morow tide,
and by the way .... may (to P) subdue mine enemies
XIII 147 .. — P 148 z. 5 ..

he thynketh long after delyverance (delyveracion P)
im reim auf pennaunce : continuaunce
XIIII 142 — P 184 z. 23

Nature provoketh of her strong degre
you so to doo (fehlt P), as ... XV 27 — P 151 z. 6
one must you love, it cannot be denyed;
than (to P) love him best that ... XV 3 — P 151 z. 25
for I of love (of I love P) the goddas XV 92 — P 153 z. 8
though (how P) your true love ys of age but tender,
his umble service we pray yow alow;
and he himselfe shall (fehlt P) evermore emprowe
XIII 157 .. — P 154 z. 24 ..
no man can tell how great peane ytt is,
but yf he (wyll P) fele yt, as I do ywys
XIIII 77 .. — P 64 z. 6 ..
farewell my lust and all (fehlt P) my lykyng
XIII 149 — P 64 z. 23
the pyteous chance whyche dyd to (fehlt P) me happe
XIIII 114 — P 64 z. 16
alas! what payne and what (fehlt P) mortall woe
XV 57 — P 152 z. 1

Die ausgabe des Pastime s. 83 enthält eine strophe von nur fünf zeilen; die hs. (XIII v. 6) ist vollständig. Da dieses verspaar allerdings bei Hawes (85 v. 1) noch einmal vorkommt, und wiederaufnahmen gleicher verse bei ihm nur selten sind, kann dieser vervollständigung eine unbedingte gültigkeit nicht zugesprochen werden.

Entlehnungen aus anonymen dichtungen.

1. Aus dem Dialogue between Jelousy and the Common Secretary touchyng the unstableness of harlotts (ed. Hindley, Old books coll. misc. I 1), in dem Common Secretary stets im zustimmenden sinne auf die fragen von Jelousy über die leichtfertigkeit der frauen antwortet, sind in nr. 21 nur die fragen herübergenommen, wobei sie nun in rein rhetorische fragen oder auch bloſse aussagen verwandelt sind, so daſs aus dem dialog eine allgemeine satire über die frauen wird. Auſserdem enthält die hs. noch sechs strophen (8, 10, 11, 14—16), die im dialog nicht vorkommen; aus den beiden letzteren geht mit sicherheit hervor, daſs sie spätere hinzufügungen sind, da sie sich dem sinn des dialogs gar nicht mehr recht einfügen. Str. 13 der hs. nimmt aus str. 7 die beiden ersten zeilen noch einmal wieder auf, während der druck richtig lautet.

2. The adulterous Falmouth squire [ed. Furnival EETS. XV 93]. Im Ashmole Ms. 61 fol. 136 geht dieser geschichte ein prolog voran, der mit unserer Complaint of a lost soul (nr. 6) übereinstimmt. Hier liegt in unserer hs. die bessere fassung der Furnivall'schen gegenüber vor. Z. 40—42 sind im prolog völlig verderbt, ebenso z. 55—56; hingegen sind die in der Rawl.-hs. fehlenden verse 58—59 aus der Ashmole-hs. zu ergänzen. Z. 5—7 des prologs, die den namen des verdammten: Sir Wylliam Basterfield Knight enthalten, fehlen bei uns. Sie sind mit sicherheit als spätere hinzufügung zu betrachten, um die klage auf eine bestimmte person zu beziehen. Dies geht auch aus der strophenanordnung hervor. Beide fassungen sind zwar ohne stropheneinteilung in den hss. geschrieben; in wirklichkeit bestehen sie aber nach entfernung der drei später hinzugefügten zeilen aus regelmäfsigen achtzeiligen strophen.

Rawl.-hs.	Ashm.-hs.
All crysten men that walke me by,	All crysten men that walke by me,
beholde and see thys dylfull syght!	behold and se this dulfull syght!
ytt bootes me nott to call nor crye,	it helpys not to calle ne cry,
for I am damnyd, a woofull wyght.	for I ame dampned, a dollfole wyght.
	[sometyme in England duellynge, —
	this was trew with-outen lesynge —
	I was callyd Sir Wylliam Basterfeld, knyȝt].[1])
Take hede to me, bothe kyng and knyght,	Bewere by me, both kynge and knyȝht,
and mende yourselfe, whyle ye have space;	and amend ȝou whyle ȝe have space,
thys have I loste everlastyng lyght!	for I have lost ever-hastynge lyght,
mercy ys gone, I gette no grace.	and thus of mercy cane I gete no grace. 8

[1]) Horstmann, Ae. Legenden 367, liefs z. 7 (den namen) stehen und entfernte dafür: bothe kynge and knyght, and amend you.

When I was yonge, as now be ye,
I kepte never better lyffe;
I spende my eyres in vanyte,
in vayne glorye, debate, and stryffe.
greate othes with me were full ryffe,
I hade noo grace me to amende,
I spared noder maydon nor wyffe,
and that hathe brought me to thys ende.

I hade no hape, whyles I was here,
for to ryse and me repente,
tyll I was dede and leyd on beyre,
then was to late, sore was I shente.
Thes fendes fell they have me hente,
away with them thys am I wayvyde
in hell ever more to be brente.
Allas! the worlde hathe me dysseyvyde.

In lecherye I lade my lyffe,
for I hade golde and good att wyll;
I slewe my-selfe with-owte a knyffe,
of glottonye I had my fyll.
In slothe I lay and slepyd styll,
I was dysseyvyd in a trust,
tyll dylfull dethe he dyd me kyll,
then was to late of 'Had-I-wist.'

When I was now as ȝe be,
I kepyd never other lyffe,
I spendyd my lyffe in vanyte,
i[n] veyn glory, bate, and stryffe;
grete othes with me wer fulle ryffe;
I had no grace me to amend,
I sparyd nother meyd ne wyffe,
and that hath brouȝt me to this ende.

I hade no hape whyll I was here,
forto aryse and me repent,
tyll that I was brouȝt on bere;
than was to late, ffore I was schente.
All-wey with them I ame aweyde,
in fyre of hell I shall ever be brent;
Alas! this world hath me deseyvede,
fore I had no grace me to amende.

In lechery I lede my lyfe,
for I hade gode and gold at wylle;
I scleuȝe my-selve with-outene knyffe,
and of glotony I hade my fylle;
in sleuth I ley, and slepyd stylle.
I was deseyved in a reyste,
a dolefulle deth that dyde me kylle;
than was to late off 'Had-I-wyste.'

Thys am I lappyd all abowte	Thus ame I lappyd all a-boute;
with todes and snakes as ye may see;	with todes and snaks, as ȝe may se,
theyknawemy bodye throughe-owte,	I ame gnawyne my body a-boute.
allas, allas, full woo ys me!	Allas, alas! full wo is me,
ytt ys to late, ytt wyll nott be,	it is to late, it will not be!
I knowe that we shall never twynne;	I knaw welle women, mor and mynne,
for hym that deyd for yow and me	for hym that dyȝed fore you and me,
aryse, and reste not yn your synne.	aryse, and rest not in ȝour synne.
When I was yn all my floures,	for when I was in my flowres,
then was I blythe as bryde on brere;	than was I lyȝht as byrd on brere;
therfore I suffer mony sharpe shoures,	therefore I suffere sharpe shoures,
and by thys bargeyn wonder dere.	and by that bergayne wonder dere,
I suffer paynes mony and sere,	and byde in peynes many and sere;
wherfore thys I make my mone;	there-fore thus I make my mone.
now may me helpe noo prayer,	Now may helpe me no prayere.
for I hade noo God butt good alone.	I have no gode bot god alone.
Woo be to them, what-soo-ever they be,	Wo be thei, who so ever thei be,
that have ther v. wyttes att wyll,	and have ther v wyttes at wylle,
and wyll nott be-warre by me,	and wyll not be-wer be me,
and know the good frome the yll!	and knaw gode thinge fro the ylle.
Lett never the pore for faute spyll,	The pore, for faute late them not spylle!
for, and ye doo, your dethe ys dyght;	And ȝe do, ȝour deth is dyȝht;
ye shalbe jugged ageynst your wyll	ȝoure fals flessch ȝe not full-fylle,
frome the place of everlastyng lyght.	lost with Lucyfere fro the lyȝht.

- - - - - - - - - - -	In delycate metes I sette my delyte,
- - - - - - - - - - -	and myȝhty wynes un-to my pay;
- - - - - - - - - - -	that make this wormys on me to byte,
- - - - - - - - - - -	ther-fore my song is well-y-wey!
I myght not faste, I wolde nott prey,	I myȝht not fast, I wold not praye,
I thought to amende me yn my age;	I thouȝt to amend me in myn age,
soo I drowe off frome day to daye,	I droffe ever forth fro dey to dey,
therfore I byde here in thys cage.	ther-fore I byde here in this cage.
Thys cage ytt ys of everlastyng fyre,	Thys cage is ever lastynge fyre;
that I am ordeynyd in to dwell,	I ame ordeynd ther-in to duelle;
ytt ys gevyn me unto my hyre	it is me gyyen, for myne hyre,
ever to brenne[1]) in the pytte off hell.	ever to bryne in the pytte of helle.
This am I ffetered with ffendes ffell,	I ame feteryd with the fendes selle,
and as a beest bounden in a stalle;	there I a-byde as best in stalle;
ther is noo tonge my care can tell.	there is no tonge my care cane tell,
Bewarre you have not suche a ffall.	beware ȝe have not sych a falle!
Alas! that ever I gotyn was,	Alas that ever I borne was,
or moder me bare! whye dyd she soo?	or modere me bore! why dyde sche so?
ffor I am loste ffor my trespas;	For I ame lost fore my trespas,
soo shall I byde ever-lastyng woo.	and a-byde in ever-lastynge wo;
I have noo ffrendes byt many a ffoo;	I have no frend, but many a fo.

[1]) to heve P

beholde and see howe I am lorne;	Behold me how that I ame tourne,
they reve me ffrom the toppe to too.	for I ame rente fro tope to to;
Alas! that ever I was borne.	alas that ever I was borne!
Good ffrendes, have itt in mynde,	Gode brother, have me in mynd,
and thinke that yowe shall dye alwaye;	and thynke how thou shall dyȝe all-wey,
unto your sollys[1] be never unkynde;	and to thi soule be not unkynde,
remembre thys bothe night and daye.	remembyre it bothe nyȝt and dey!
Beselye loke that you doo praye,	Besyly loke that thou praye,
besechyng hym that ys Heven kynge	and beseke thou heven kynge
to save you att that dredffull daye,	to save the on that dredfull dey
when every soll shall make reconing.	that every man shall gyffe rekenynge.
Ther shall noo lordes ffor you praye,	For ther no lordes shall fore the praye,
noo justice, nor noo man off lawe;	ne justys, nother no mane of lawe;
your charter shall nott helpe that dey,	there charter helpys the not that dey,
your pleting ys nott worthe a hawe.	there pletyne is not worth an hawe.
God giffe yow grace your-selffe to knowe,	God gyve the grace thi-selve to know,
and every man in hys degree.	and every mane in hys degre!
Adewe! I here a horne blowe.	fare-wele! I here an horne blow,
All christen men bewarre by me!	I may no lenger byde with the.

Bannatyne-hs. Das Farewell (nr. 35) ist dasselbe wie das nr. 209 im Bannat. Ms. (Hunt. club III 646). Der eng-

[1]) folys P.

lischen fassung fehlt die einleitende strophe; dagegen besitzt sie eine weitere strophe, die der schottischen fehlt.

Bannat.-hs.	Rawl.-hs.
Allace, depairting grund of wo,	
thow art of evirilk joy ane end;	
how suld I pairte my lady fro,	
how suld I tak my leif to wend,	
sen fals fortoun is nocht my frend,	
bot evir castis me to keill?	
how sen I most no langir lend,	
I tak my leif aganis my will.	
fair weill, fairweill, my weilfair may,	farewell now, my lady gaye!
fairweill, fegour most fresche of hewe,	farewell, floure most freshest of hew!
fairweill, the saiffar of assay,	farewell, sapher yn all assey!
fairweill, the hart of quhyt and blew;	farewell, harte of whyte and blewe!
fairweill, baith kynd, curtass and trew!	farewell, kynde, curteyse and trewe!
fairweill, woman withowttin ill,	farewell, woman withowten any evyll!
fairweill, the cumliest thet evir I knew,	farewell, the cumlyst that ever I knewe!
I tak my leif aganis my will.	I take my leve agaynst my wyll.
Fairweill, my rycht fair lady deir,	farewell now, my derlyng dere!
fairweill, most wyss and womanlie,	farewell, most wysyst and womanlye!
fairweill, my lufe fro yeir to yeir,	farewell, my love from yere to yere!
fairweill, thow beriall blycht of blie,	farewell, byrall [1]) bryghtest of blee!
fairweill, leill lady, liberall and free,	farewell, kynde, curteys and free!
fairweill, that may me saif and spill,	farewell, that may me save and spyll!

[1]) lyrall P wie hs.

Fow (sic!) evir I fair, go fair weill ye,	How ever I fare, well fare ye!
I tak my leif aganis my will.	I take my leve agaynst my wyll.
fairweill fra me, my gudly grace,	farewell, goodly gronder of grace!
fairweill, the well of wirdiness,	farewell, the well of worthynes!
fairweill, my comfort in evirilk place,	farewell, my comforth yn every case!
fairweill, the hop of steidfastness,	farewell, my helpe forth [1]) of dystresse!
fairweill, the rute of my distress,	farewell, my werrour from all sykenes!
fairweill, the luffar trew and still,	farewell, my lady of voyce soo shryll!
fairwell, the nureiss of gentilnes,	farewell, nurter [2]) of all gentylnesse!
I tak my leif aganis my will.	I take my leve ageynst my wyll.
	Farewell, my wershype and my welthe!
	farewell, my myrthes withowten mysse!
	farewell, my hartye hope and helthe!
	farewell, fresh and lustye to kysse!
	farewell, all welthes that men can wyshe!
	farewell, as bryght as sonne over hyll!
	farewell! God bring you to his blysse!
	I take my leve agaynst my wyll.

Der traum (nr. 29) zeigt gewisse verwandtschaft mit dem unvollendeten traum der Bann.-hs. nr. 227 (Hunterian club III 672); beide haben den gleichen refrain, ähnlichen eingang

[1]) ferthe P. [2]) mistris P.

und auch übereinstimmungen im ausdruck. Gewisse verwandtschaft zeigen auch nr. 33 mit nr. 230 und die eingangsstrophe von nr. X mit str. 1 von nr. 126 der Bann.-hs.

Auf The knight and the shepherd's daughter (Child II 457) geht die ballade nr. 40, die auch bei Child abgedruckt ist (II 478 nr. 117), an einigen stellen zurück. So finden sich genau die beiden verse wieder:

he toke hur abowte [by Ch(ild)] the myddell small,
and layd hur downe upon the grene (plain Ch.).

Auch die in den balladen allerdings häufige frage nach name und herkunft (vgl. Child I 446) ist in der ballade der Rawl.-hs. von der genannten beeinflufst:

Rawl.-hs.	Child.
But sythe ye have yleyn me by,	
and brought my body unto shame,	
some of your good ye wyll part with me,	
or elles, be Crist! ye be to blame.	syth you have had your wille of mee,
	and put me to open shame,
Now sythe he have yleyn me bye,	now, if you are a courteous knight,
a little thyng ye wyll tell:	tell me, what is your name.
in case that I with chylde be,	
what ys your name, wher do you dwell?	
At York, at London, at Clerkenwell,	Some do call me Jacke, sweet hart,
at Leycester, Cambryge, or myrye Brystowe.	and some do call me Jille.
some call me Rychard, Robert, Jacke, and Wyll.	

Aus der antike.

Zu nr. 48 führt der dichter als zeugen für die richtigkeit seiner ansicht, dafs liebe wertvoller sei als aller reichtum, Ovid und Tibull an und preist Delia und Nēaera, die geliebten

aus Tibulls elegieen. Z. 64—67 enthalten eine direkte entlehnung aus der dritten elegie des dritten buches z. 11—14:

what shuldes thow prefarre the gaye Phrigges house,	quidve domus prodest Phrygiis innixa columnis,
or the Carustes columpnez, bothe freshe and gaye,	taenare sive tuis, sive Caryste tuis,
or the golden beamez that be conspicuouse,	et nemora in domibus sacros imitantia lucos
or the walles marmorate, or yet ryche araye	aureataeque trabes marmoreumque solum.
afore Dame Bewtye . .	

Berichtigungen des Paddelford'schen abdrucks.

Im folgenden sind nur solche abweichungen angeführt, die auf ein falsches lesen der hs. zurückgehen und änderungen, die sinn oder reim als durchaus notwendig verlangen. Diese letzteren sind durch sperrdruck kenntlich gemacht. Die klammern enthalten die lesart Paddelfords, bei den konjekturen zugleich also die der hs.

I z. 21: but on branche therof I wyll leve (beme) with yow [vgl. IV 45].
24: for my trew harte ys sett ryght sore (dere) on yow [vgl. XIII 2, XIIII 16].

II Als vierzeiler geschrieben statt achtzeiler.
12: that nerehonde (nere haide) I sownyd.
24: *askyng almes for owr ladys (lady) sake* [vgl. z. 8, 16, 32].
29: but when fro thens (these) I schuld refreyne.

III 12: ye have my mynde (harte), whersoever yee goo.
35: *when trewlove fayles, then harte may (my) wepe.*
52: and to hym, I pray (praay; hs. p^{a}ray = p[ra]ray), be kynde

IV 26: Brettyn, Flanderz, with many an (Germany and) other place.

V 19: and thynke on hym that lovyd (lovys) yow aye.

VI Wie hs. als vierzeiler statt achtzeiler gedruckt.
68: ever to brenne (heve) yn the pytte off hell.
83: unto your sollys (follys) be never unkynde.

VII 1: my loving ffrende, amorous bune [1]) (Pad. gibt in anm.: amorous, bene!)
9: commande (come amble) me to hur.
28: for then Sir Iohn must hym wurne (worune;) im reim auch turne).
39: and thys ffare you well, this (the) goode Newe Year.
VIII 14: and to Hathersuche (hather suche) with other moo.
19: nor Iohn Witbyes conyes (couyes) doo not spare.
IX 36: nolite judicare et non judicabimini (judicabemini).
45: Mukke of thys worlde is not to trust (truse).
63/64: yn no weyse : what thou says (wyse : says).
X 14: within thes (the) XX yere.
20: whiche Elinor of Cobeham (Doveham) sometyme hight.
31: treason, wrought ageynst the king algate (king Algate).
str. 7 hat in hs. 8 zeilen, str. 8 hat 9 zeilen. Die reimanordnung ergibt aber klar, dafs die worte "of whiche I spake before || I meane Humffrey" spätere interpolation sind. Die strophe beginnt also:
the noble duke of Gloucester also,
whyche of the lande was lymyted protector.
z. 1 von str. 9 gehört dann noch als z. 8 zu str. 8.
XII 4: to me that ys (that ys that ys wie hs.) unkynde.
XIII 3: it may non other (others) be [vgl. XLV 15].
17: I wold, madame, ye had prerogatyfe (no prer.).
28: of all unhappyst non (now) shalbe my make.
54: whych all my sorrowes ys yn renuyng (reuuyng, hs. rennyng).
104: and at aventure (at a venture) with a sorye mode.
132: yet for bycause I was (wast) yn hur presence.
147: my enymys to me contraryouse (grac[ ]youse). [2])
156: all that I wryte unto yow (yow fehlt) ryght nowe.
XIV 11: but yn my mynde yet durst nothyng discure (dysture).
16: and dyd myselfe with hur soone aquaynte (aquynte).

---

[1]) bune = squirrel, auch als kosenamen gebraucht (vgl. Murray, N.E.D.)
[2]) Das abkürzungszeichen ꝯ = con hat Paddelford auch XVI 100 für g gelesen.

39: that them (then) to here yt was great melodye.
46: Venus had rapte (Kapte; Rapte hs.) me . . .
67: a mynute VI (by) owres and VI (by) owres a yere I thought.
78: thys by hur swete hande begynnyng the trace (cace).
119: alas, for woe! I wuld ytt not reverse (alas! for woo I . . .).
134: but what for that! hur maner (that hur . . .) passyth all.

XV 21—22: but other whyle ye thynke full pryvelye
what the men ys (privelye. What . . .).

str. 5 mufs lauten:
to yow, swete harte, thys byll ys presented
by your true love, whose harte yn dures (yndures.)
ye (Ye) have fast fettered, not to be absentyde
from your person, with mortall hevenys; (hevenys,)
his hart and service (service.) with all gentylnes
he to yow oweth . . .

41: and thys yn doyng, ye shall (shall fehlt) your servaunt be

str. 13 mufs lauten, da sonst völlig unverständlich:
thys, sythen Nature hath yow well enduede
with so myche bewtye, and Grace alsoo (bewty a. grace alsoo,)
your vertuouse maners hath soo myche renuyde (reuuyde,),
exile Dysdeyne (exyle, dysdeyne, and) and lett hur from yow goo,
and also Strangenes, of Love the ffoo (froo).

48—49: lover was ther never none
dyed (dye) yn thys world for a fairer person.
52—3: fair fortune dothe move (mone) for a place of grace.
62: alas, for sorowe! why madyst thou hur so fayre [vgl. XIV 129].
100: why shuld ye then to my dethe condyscende (geystende) [vgl. anm. zu XIII 147].

XVII 42: for folys (folye) be alyve, Lobe, though thow be gone.

XVIII 22: farewell, my ladye, your harte ys sore (: more; dere P.).

XX 20: to the parker that fallon (fallo) ys yn age
26: the ravons (raucus) mossell shall stycke on the thorne.
33: some to be rostyd (restyd).
36: my sweetbryde ys (ye) a mossell for a kynge.
55: he that brekethe my bodye, both (fehlt) all and some.

XXI 35: and lawethe (lawe the) ageyne and wottes nott whye.

XXII 9/10: that have me woundyd so ynwardly
thus (that) unto dethe,
19: so that ye sawe me (me fehlt) never ageyne
69: farewell (well fehlt), swetharte

XXIII 1: hevy thoughtes and houge (Conge) depe sykyng
6: alas, for sorowe! ys ther noo remedye
12: to see my joy turne froo me (my) peyne
23—24: swete Iesue, who (whome) preserve my love

XXIV 1: I love onlovyd (on lovyd), I wott nott what love may be
2 u. 3 des reimes wegen umzustellen
4: whose puysant bewtye doth me great grevance (greance, hs. gre^{a}nce)
24 ff.: surmountyng all oder of pure virginite, (virginite.)
off (Off) perfytt holynes, and good devotyon;
beholde, dere love, my harte ys colde —
have petty on my peynfull exclamatyon —
with double sorrowes and many a folde.
(z. 25—28 ein satz).

XXV 25: and yff I dye, ye (she) shall beire the wyte
35: yet of (on) yowr womanhede onys rewe on my peyn
38: to me, sweteharte, (my sweteharte) whome I love best

XXVII 7: to spake to hur I was ryght sore adrad (: sadde, gladde; aferde wie hs.)
13: but, and I shulde have be died (: denyed, wryede; dede wie hs.)
17: then spake I, and (and fehlt) goodly wordes to to hur said
19: to aproche to your presence I was sumwhat afraide (: said; aferde wie hs.)

XXVII 42: unto the morowe, that day can (cam) to springe.

XXX 16: whylles lyfe (love) to me wyll laste
22: drede me never, I (crede me, never I) wyll yow nott perturbe
25: ytt most be dysclander (dysclamyd) unto your name

XXXI 8: I knew not my God, creature [sic für creator] of Heaven and Earth (not, my God, creature ...)
29—30: thys am I ponyshed ... for (for fehlt) all my synnes
34: my reason ys farre past, all throughe (past all, throughe) my grete folye
39: for as perfytt (profytt) docterz ... saythe
62—63: take ensample by me, of Buckingham late Duke, (by me of Buckingham, late Duke) of ryght noble degree

XXXII 14: with your rollyng eyes whych ar as glasse clere (: pere, brere; grey wie hs.)
30: lyke as the master yn the scole (stole) techys the chylde
47—48: your goodly pace makethe (mekethe) my hart lyght

XXXIII str. 1 ist unvollständig; z. 1 fehlt, wie aus der strophenform hervorgeht.

XXXIV Wie in hs. ohne verseinteilung; besteht aber aus regelmäſsigen achtzeiligen stanzen.
9: feryng me you (yn) deysdeyne my paynes
15: for ever shall ye have my true love (for my truelove ever shall ye have; reim: prove verlangt umstellung).
31: to do my devour (deuoir) I have never seassyde [vgl. XLVI 15]

XXXV 12: farewell, byrall (lyrall) bryghtest of blee
20: farewell, nurter of (and hs.) all gentylnesse (misters and all g.)

XXXVI 6: yet shall ye fynde me (me fehlt) trew yn your observaunce

XXXVII 11: thys I doo fynyshe (synthe) my symple byll

XXXVIII 3: my true love bryght (: nyght; dere wie hs)
24: and then wyll I showe yow (fehlt) the matter pleyne
27: besechyng hym that ys kyng of Blisse (Heyn, that ys ...)
44: alas! my harte dothe blede withyn (with you)

XXXIX Als vierzeiler wie in der hs. gedruckt, der refrain deutet aber auf die achtzeilige stanze.
3: I pray yow hartely for to attende (attenyde)
23: I lett yow (your) wytt that ytt ys soo

XL Als vierzeiler gedruckt; dem refrain zufolge in stanzen.
Strophe 15 und 16 werden umzustellen sein, so dafs der refrain ans ende tritt; auch der sinn erfordert diese umstellung. Str. 17 scheint nur eine andere version für 15 zu sein.
66: yet am I noder dede nor slew (: yow; slayne wie hs.)

XLI 5: I grete yow well, my love soo free (: skye; trew wie hs.)
Die vier letzten strophen gehören nicht mehr hinzu; vorher spricht ein mann, hier eine frau; auch das metrum ist verschieden.

XLII Wieder in vierzeilern, statt der balladenstrophe.
42—44: but I must pay at your request
what you wyll, then must ye say
what (that) of all flowers ye love the (me) best.
Durch diese veränderung würde die folgende antwort des liebhabers deutlicher werden:
then all the flowers, bothe est and west,
your cumpanye ys more leve (love P) to me.
62: and non of theez to take yn fee (: be; fere wie hs.)
73—4: but shall I gather the flouers here, (here?)
nay! never more, I make a vowe.

XLIII In vierzeilern statt balladenstrophe gedruckt.
13: me thynkethe by your blee (: kne, me, perde; coloure wie hs.)

XLIII 17: I have sought bothe ferre and nigh (: I; nere wie hs.)
21: I rede yow be hende (: ende; wyse wie hs.)
26: before your syght, that ye (I) may see

XLIV 18: that of companye cummeth, and takethe at (the) first syght
19: and soo to the (his) hart he taketh his flyght
31: for he must showe his love (love,) his hole mynde and thought
40: fehlt eine zeile.

XLV 1: to yow, mastres, whyche have be longe (belonge) a fayned lover
41 ff.: thoughe ye have londe and also rente,
whych gete yow more than suche, tyrane? (such tyrane,)

XLVI 2: yet knowe I well (wyll), your love soo fervent ys

XLVII 9: with all my trew intend (: offende, attende; love wie hs.)
15 ff.: I am your own, and wyll be day and nyght,
to do with me, as ytt shall lyke yow best;
and yow for to pleyse I shall do my myght
yn all that I can; I yow now behest (can I .... behest,)
all wey to be redy at your own request
yow for to pleyse.

XLVIII 1: A lettre (abkürzung lire gelesen)
2: pulchriori (pulchrior) detur
17: ladye (lordye) of all sapience
23: whyche by ther rowlyng, (rowolyng) make musicall armony
52: yn a maner, makyng, forme, and fygure (for me — ohne interpunktion)
33—4: she ys most purest — all other sett aparte;
to her (aparte. To) yn comparryson — she sole..
55: that who preferryd richez, was butt a snuge (smuge)
60: more then Neera (Fedra)
75—6: as Polle yn his Corynthe tystyfiethe playnlye
then unto men (pleynlye. Then); ye may be ryght sure that ...

XLVIII 92: I pray the, Ladye Venus (the lady Venus), mother of Cupyde
102: after hur decertes (decerte) and meretes
113: for lyke as Phebus above all sterrez (threz wie hs.) yn lyght
122: fayre, comelye, ryght meke (ryght, meke), and bewteouse
138: never halfe soo many yn Alceste coude appere (: fyre, wyre; founde wie hs.)
166: his fyrye leymes have me soo entached (: enrached, attached; embrassyde wie hs.)
177: faire and freshe (feshe)
257: how that for your sake (aske) I doo muche woo endure
264: till (to) dethe me departe
270: thys letter (lere als abkürzung für lre) to take

XLIX 2: yn thynges ynconstant sett never thy (thys) trust
3: when thou thynkes (thou thow wie hs.) the most sure
26: ye (the), many on ys develyshe and lookes lyke a saynt
43: many on weres a parted hoose (hoofe)
51: trust womans wordes lyke wrytting in glasse (in glasse fehlt)

L 5: but your kyndharte only, yf that (kyndharte, only yf ..) itt were your plesure

LI 5: but they be worthye prease (prasse) that stydfast and trewe (trowe) be
8: ffor my love ys (ye) sett uppon a perffytt gronde
54: whome I shall serve with all gentilnes (: hevynesse, gladnes; diligence wie hs.)
60: and the contrarye to attame (same, ffame; attaine).

FRIEDENAU BEI BERLIN. WILHELM BOLLE.

THE FRENCH DEFINITE ARTICLE IN ENGLISH PLACE-NAMES.

When collecting material for a treatise dealing with Anglo-Norman Influence on English Place-Names (now published in Lunds Universitets Årsskrift 1909 N. F. Afd. 1 Bd. 4 No. 3). I was surprised at the great number of instances in which the French definite article *le, la* appeared with a place-name. The object of this paper is to establish the conditions for the appearance of the article. The various cases belonging here may be brought together under two headings: I. The French definite article in front of English names of places. II. The French definite article in front of a word added to a place-name.

In order to obtain copious material from which safe conclusions may be drawn I have gone through the following sources of early forms of place-names: Testa de Nevill, Hundred Rolls, Charter Rolls, Feudal Aids, Index to the Charters and Rolls in the British Museum. Besides these, a great number of other records, as well as various maps, have been consulted. The following is a list of abbreviations of the principal works I have used.[1])

Records.

C. R. = Calendar of the Close Rolls. Rolls Series 1892 ff.
Camden = Camden's Magna Britannia, sec. ed. Gibson 1722.
Ch. R. = Charter Rolls, vol. I 1226—57, vol. II 1257—1300. Rolls Series 1903, 1906.

[1]) For a more detailed description of the most important records quoted above, cfr. Anglo-Norman Influence VII—XI.

D. B. = Domesday Book (1086), ed. A. Farley 1783 (vols. I, II), H. Ellis 1816 (vols. III, IV)

Db. Cens. = A religious census of Db. in 1676 (Journal of the Derby Archæol. Soc. no. 7).

Duc. Lanc. = Ducatus Lancastriæ calendarium inquisitionum post mortem Edward I.—Charles I. Record Commission 1823.

F. A. = Feudal Aids (1284—1431). Rolls Series 1899 ff.

H. R. = Hundred Rolls or Rotuli Hundredorum (middle and end of 13th cent.). Record Commission 1812—1818.

I. P. M. = Calendar of Inquisitions Post Mortem.

Index = Index to the Charters and Rolls in the British Museum, ed. H. Ellis and F. Bickley 1900.

K. Q. = Kirkby's Quest (1284).

La. I. P. M. = Lancashire Inquisitions Post Mortem (La. and Ch. Rec. Soc. No. 3. Chetham Soc. 1875 etc.).

La. P. F. = Lancashire Pedes Finium (La. and Ch. Rec. Soc. No. 50).

La. Recs. = Lancashire and Cheshire Records, ed. W. Selby 1882—83.

La. and Ch. Wills = Collection of Lanc. and Chesh. Wills 1301—1750 (La. and Ch. Rec. Soc. No. 30 etc.).

London Wills = Calendar of Wills, ed. R. Sharpe 1889—90.

M. Br. = Magna Britannia by Th. Cox 1720.

Mi. P. F. = Pedes Finium for London and Middlesex, ed. Hardy and Page 1896.

N. V. = Nomina Villarum (1316).

P. R. = Calendar of the Patent Rolls. Rolls Series 1891 ff.

T. N. = Testa de Nevill (early part of 13th cent.). Record Commission 1807.

Test. = Testamenta Eboracensia. Surtees Soc. 1836—84.

V. E. = Valor Ecclesiasticus (1534). Record Commission 1825—34.

Wills and Invent. = Wills and Inventories of the Northern counties of England. Surtees Soc. 1, 23.
Yo. Recs. = Knights' Fees in the Survey of York etc., ed. R. Sharpe 1867. Surtees Society.

Maps.

M. 1610 = Speed's map of Yorksh. 1610.
M. 1642 = Saxton's map of Lincolnsh. 1642.
M. 1666 = Speed's map of England 1666.
M. c. 1700 = Morden's maps in Camden's Britannia, ed. Gibson 1722.
M. 1720 = Saxton's map of Yorksh. 1720.
M. 1722 = Map of Lincolnsh. 1722.
M. 1728 = Bowen's map of Yorksh. 1728.
M. 1771 = Jeffery's map of Yorksh. 1771.

The material derived from the above-mentioned sources has been arranged according to the following principles. The instances under the first heading are arranged alphabetically after the early — O. E., M. E., or O. Fr. — forms of the names, those belonging to the second heading are given alphabetically after the modern forms of the additions to the names.

All early forms of place-names, as well as dialectal words, are printed in italics. The abbreviations of the names of the counties are taken from Ellis, The Phonology of English Dialects.

I. The French definite article in front of English names of places.

Before I proceed to give the examples belonging to this group, it is of importance to establish whether English place-names can appear with the definite article in English itself. I have gone through parts of Birch's Cartularium Saxonicum, the Anglo-Saxon Chronicle (Earle and Plummer's edition) and Laȝamon's Brut, but have hardly found any instances of the definite article, except in the names of foreign places which appeared with the article, already in the foreign language. Thus to *þære Mainge* A. S. Chr. p. 235, *þan Maine* Laȝamon l. 5545, corresponds French *le Maine,* to *þene Mans* Laȝamon

l. 31091, French *le Mans*. Cfr. also Einenkel, Streifzüge p. 4; Mätzner, Englische Gramm. II², p. 160, p. 163.

English place-names are generally without the article. We can, however, from a formative point of view distinguish between two great classes of English place-names. In the first or possessive group the name of the owner or inhabitant is prefixed to a noun indicating some peculiarity of the place.[1]) Owning to the addition of such a restrictive determinant the whole compound of (personal) name and noun at once passes into a proper name, and place-names that have originated in this manner do not take the definite article under any circumstances. — In the second or descriptive group the first element consists of a descriptive noun, i. e. the noun indicates a quality as peculiar to the place. In place-names of this kind the article is very scarce. In the A. S. Charters they are often spelt with a capital letter, and are then always without the article as in *Stoctune,* Birch 1244 etc. Also such combinations as *on swyn burnan, on bremer leah* etc., Birch 1282, which certainly refer to a definite place, do not take the article. However, as such place-names are formed from elements which still lived as common nouns in the spoken language, the appearance of the article is not a priori excluded. When in the A. S. Charters we find instances like *of þam oter holan,* Birch 1216, *ut on þone mersc, ut on þa blacan græfan,* ib. 1227, *holan, mersc,* and *græfan* may very well be common nouns only. But if a house is built near such a place, it may certainly be named after the characteristic surroundings, and if so it is not probable that the article would be dropped, but for some time, no doubt, the building would be called by the inhabitants and the neighbours "The Otterhole", "The Marsh", "The Blackgrove". If new houses were built, so as to form a village, the name might very well be transferred from the single homestead to the whole village. But now the word "hole", "marsh", etc. no longer conveys a generic conception, it refers to one single place, it is no longer

[1]) In D. B. the name of the tenant is sometimes identical to the first element of the place-name, as in the following entry: — *Comes habeat I mans quæ vocatus Donicestona,* Exon (*Dyningston,* Exchequer), *quam tenuit Doninus,* Exon (*Donninc,* Exchequer) *T. R. E.,* Dv. D. B., ed. J. B. Rowe 1884—92.

a common noun but a proper name. Consequently the definite article, whose function is to turn the abstract sense of words into concrete senses (cfr. Paul, Prinzipien[4] p. 78), is no longer wanted. Indeed the more the place grows and develops, and the more it becomes known, the less is the need of the article. Accordingly, we cannot point out any single instance of the article appearing in the names of important places, though they contain elements which are perfectly clear and understandable. But where small places are concerned, which are hardly known outside the parish or the county in which they are situated, the connection between the place itself and the natural object from which it has been named, makes itself more apparent, and here the article may more easily be kept.

In the following pages I will adduce some O. E., M. E., and N. E. instances of the appearance of the definite article in the names of places containing elements still living in the spoken language.

In the A. S. Chron. we find *æt þæm Holme* C a. 902, which in the Glossary is identified with Holme near Swaffham (Nf.). — A. S. *þæm* was turned into M. E. *þen,* and traces of this form of the article still remain in a small number of place-names. See Appendix. — Such O. E. name forms as *Ealdantun, Niwantun* (= Mod. Oldington, Newington), where the determinating adjective exhibits weak endings, necessarily presuppose original forms like *æt þæm Ealdan tune, æt þæm Niwan tune.*

In M. E. the article is particularly frequent in the names of small localities which in later times were turned into surnames. Cfr. entries like *Cecilia in the Lane, Andreas ate Broke,* H. R., *Richard o' th' horestan, Ranulph atte Lee* (see below) etc. More examples are to be seen in Bardsley's Dictionary of Surnames, as well as in a book by the same author entitled English Surnames, p. 108 ff. — *The Chappel in ye Firth,* M. 1666, *the Chappel in the Frith,* M. c. 1700 = Chapel en le Frith (Db.), and *The Devizes* c. 1650 = Devizes (Wl.) may serve as examples from e. N. E. times.

Lastly I have brought together a number of place-names in which the article has been kept to the present day. If not otherwise stated, they are taken from Bartholomew's Gazetteer, 1904. Of many, the early forms are given in the

lists below. In several instances the use of the article is optional. I have marked those by placing the article within brackets.

1. Seats, manors, estates, farms: The Bold (Sh.), Index. — The Down (Ha.), Victoria County History of Hampsh. — The Grove; Bartholomew gives six places of this name situated in various parts of England. — The Haugh (Du.), presumably < O. E. *hōh,* Index. — The Hill (Wo.). — The Hurst (Sh.). — The Hyde (Bd.). — (The) Hyde (St.), Duignan, St. Pl. Ns. p. 82. — (The) Lowe (Wo.) < O. E. *hlāw,* Duignan, Wo. Pl. Ns. p. 106. — (The) Low (St.), Duignan p. 97. — The Park (Gl.). — The Shawe (St.). — The Spital (Nb.). — The Thrupp (Gl.), *Thrope* 1359 < O. E. *þorp,* Index. — The Vauld (He.), obviously < O. E. *falod, fald,* N. E. "fold"; *au* is the dialectal representative of O. E. *a* before *ld* in Herefordsh. (see Wright's E. D. Gr. § 41) and *v* for initial *f* is still used in some parts of the same county, see E. D. Gr. § 278. — The Venn (i. e. "fen") (He.).

2. Hamlets: (The) Hoo, Hoe < O. E. *hōh,* a usual name in Stafford for hamlets or single homesteads, Duignan p. 81. — (The) Nash (Wo.). — (The) Noake (Wo.), Duignan p. 116. — The Rise (Be.) < O. E. *hrīs.*

3. Villages: The Den (Ayrshire). — The Dyke (Ss.). — The Green (Cumb.). — The Hill (Cumb.). — The Heugh (Nb.) < O. E. *hōh.*[1])

---

[1]) In some place-names, beginning with initial *þ, th* + vowel, *þ* or *th* seems to have been taken for the definite article, a misunderstanding which eventually might cause the loss of *th.* Thus Elmbridge (Gl.) appears in 13th cent. spellings as *Thelbrugge, þelbrugge* < O. E. *þelbrycg,* "a wooden bridge" (see Records of the Corporation of Glouc. p. 109 n., ed. W. H. Stevenson, 1893), which was interpreted as *th' elbrugge* (i. e. "the eelbridge"), as appears from the form *the Elbrug,* which in its turn was altered to *the Elmbrugge,* perhaps on account of some elm-trees growing near the bridge. It is, however, not impossible that the loss of *th* may be due to forms where the preposition *at* had been prefixed to the place-name. In an entry dated 1230, I find *at Elebrug,* which may have arisen from *at þelebrug.* Cfr. Anglo-Norman Influence p. 46. A main condition for such a misconstruction as *th' elbrug* for *þelbrug* is that the combination of definite article + a place-name thus arisen gives some plausible sense. Consequently, the loss of initial *th* in the modern form of another place-name, viz. Evegate (Ke.), formerly *Tevegate* D. B., *Thevegate* 1346 F. A., is undoubtedly best explained as due to the influence of the preposition *at.*

The conditions for the appearance of the definite article in French place-names are somewhat different. Just as in English the article is often found in front of place-names derived from appellatives (and contrary to English usage it also appears in the names of towns and important places, as Le Havre, La Rochelle etc.), but, on the other hand, we also find it in the names of castles and mansions containing elements which are not etymologically clear, as in O. Fr. *La Crosane* = Mod. Fr. Crozant, Mod. Fr. La Réole etc. Cfr. Fredenhagen, Gebrauch des Artikels p. 166 (Zeitschrift für Roman. Phil. Beiheft III).

The mere circumstance that the definite article is found in the place-names given below, is in my opinion not due to French influence. In point of fact, it is exclusively in the names of small places — seats, manors, and hamlets — that the article appears, and all these names are derived from words which still live in the language or, at any rate, were living at the time the records were taken.

An apparent exception to this rule is the names of some hundreds, where the article also appears. Cfr. below 31, 43, 50, 72, 97. In all these cases, however, the name of the hundred is a common noun. Thus *Hundredum de la Stane* 97, is equal to "the hundred of the Stone", i. e. the particular stone where the assemblage of the moot or hundred court took place. Cfr. Taylor, Names p. 358. Consequently the use of the article is justified here, also from an English point of view.

That the article is not English *þe* but French *le, la* is easily explained, considering the strong influence French has exercised on English place-names. Cfr. hereon Anglo-Norman Influence p. 14. To what has been said there, I will add one more piece of evidence which ought to remove any doubt as to the possibility of the forms of English place-names having been permanently affected by Anglo-Norman mispronunciation. As a matter of fact the influence of French on English place-nomenclature is clearly recognized by some of the early chroniclers. In Wace and Laȝamon l. 7115—18, we are told that *Lundene* was altered to *Lundres* by the Normans, and Wace in his chronicle states that many names have been

changed through foreign kings who have conquered the land. The interesting passage well deserves to be quoted in full:

Par pluisors grans destruimens
que ont fait alienes gens,
qui la terre ont souvent eue,
sovent prise, sovent perdue,
sont les villes et les contrées
totez or altrement nomées
que li ancessors les nomerent
qui premièrement les fonderent
Roux de Lincy, p. 62.

Rob. of Brunne has the following version:

For regnynge of kynges straunge
For diverse speche langage men chaunge
That han this lond often ywonnen
And thorowriden and thorowronnen,
And the names chaunget therfore,
Som names ar lasse and som ar more;
I hope, the tounes that now are
Hold ther names that first ware.
See Anglia IX p. 156.

It is very probable that also the Normans are included in the terms "*alienes gens*" and "*kynges straunge*".

Soon after the Conquest it seems to have been a matter of fashion to impute alterations in the names of English places to French influence, for, according to Wace, *Everwike* (< O. E. *Eoforwic*) is an instance of "French corruption": "Franceis le nom si corumpirent & de Eborac Everwike firent" (see Madden, Laȝamon III p. 315).

Early deeds containing English place-names were often drawn up or copied by scribes who had more knowledge of French than English or, at any rate, considered French as a language more fitted to be used in legal and official documents than English. For reasons which are apparent, they did not care to translate the whole name of a place into French, so they contented themselves with Frenchifying it by exchanging English *þe, the* for French *le, la,* in like manner as in English works the English definite article was substituted for French *le, la* in front of a place-name.

In some purely French works I have noticed a few instances of the French article prefixed to an English place-name, as in *La Kenape* Guillaume le Maréchal l. 15886 = Knepp Castle (cfr. above 24), *La Hide* ib. l. 15904 = Hyde Abbey, *le Eylande* Peter Langtoft I p. 418 = Holy Island (Nb.). Here also we have no doubt only to do with mere translations, parallel to M. E. *þan Maine* = French *le Maine*.

From what has been said previously, it is evident that my principal task with reference to the names of localities given below, will be to ascertain that they contain words which were known and used in the language at the time when the article appeared in the place-names derived from them. However, as many of these words are now extinct or only used in the dialects, it cannot be astonishing that in a few cases, owing to want of early forms or topographical literature, I have not been able definitely to settle the question of etymology.

1. O. E. *āc,* "oak-tree": *la Fairok* Ch. R. sec. vol., *Fayrok* 1316 F. A., i. e. "the fair oak-tree" = Farock (Sm.).

2. O. E. *æsc*, "ash-tree": *Atenasche, Le Asche* 1316, see Duignan, Pl. Ns. of Wo. p. 114 = The Nash (Wo.).

3. O. E. *æwielm*, "source of water", "spring": *Lawelme, Lavelme* D. B., *Lewelme* (once), *Ewelme* (often) T. N., *Ewelm, Ewolm* H. R. = Ewelme (Ox.).

4. O. E. *bæc,* N. E. dial. *bach,* "river", "stream", "valley" (E. D. D.): *villam de la Bache* 1284, *Bache* 1346, 1431 F. A. = Batch (Sh.).

5. O. E. *bearu,* "grove", "wood" (cfr. Jellinghaus, Anglia XX p. 265): *Bere* 1284, *in la Beare* 1303, *in La Bere* 1346, 1428 F. A. = Beare (Dv.).

6. O. E. *bere-tūn*, "barn", N. E. dial. *barton,* "the outbuildings at the back of a farmhouse" (E. D. D.): *Manerium de la Bertone, Hundredum de la Bertone* H. R. = Barton (Sm.). — *La Bertone* H. R. for Wl.

7. O. Fr. *bernet, berne,* "brim", "edge", "slope", see Skeat, Ht. Pl. Ns. p. 60: *La Bernet, boscus del Barnat* H. R., *Barnette* 1428 F. A. = Barnet (Ht.). In my opinion it would not be altogether impossible to consider Barnet as due to O. E. *bærnet,* which means "consuming of fire", but also may have developed

the concrete sense of "a place consumed by fire". Contrary to what is stated by Skeat, the appearance of the French article is no test of French origin.

8. M. E. *bi*, "village", "habitation": *La Fayrebie*, i. e. "the pretty mansion", 1284 F. A. = Veraby (Dv.). Mod. E. "fair" appears in the Devonshire dialect as *vare* (E. D. D.).

9. O. E. *bierce*, "birch": *del Birche, de Birche* S. R. 1275, see Duignan Wo. Pl. Ns. p. 19 = Birch Farm (Wo.).

10. M. E. *bigginge*, N. E. dial. *biggen*, "building": *Grenebourwe cum La Byggínge* 1316 F. A. = Granborough (Bu.).

11. M. E. *bold*, "dwelling", "house": *La Bolde* 1316, *Boold* 1381 Index = The Bold (Sh.). — *le Newbold, le Neubolt* 14 c, see Duignan = The Newbolds (St.).

12. O. E. *box*, "box-tree": *La boxa* 12 c. Index = Box (Wl.).

13. O. E. *brād* adj., Mod. E. broad sb., "an extensive piece of water formed by the broadening out of a river": *le Brade* (in Clothall, Ht.) 1440 Index.

14. O. E. **brǣce jōn* st. (cfr. O. H. G. *brāhha*) or perhaps better *brǣc, jō* st., which is quoted by Bosworth-Toller only in the sense of "breach" (of faith etc.). I consider, however, that *bræc* in O. E., charters = a piece of ground recently cultivated, where *æ* is noted as short by B. T., may be the very same word. Similarly two other nouns "breck" and "brack" derived from *brecan*, have developed the two senses of 1. "breach" 2. "field" or "strips of uncultivated ground". O. E. *brǣc* appears as M. E. *breche*, "fallow field", N. E. dial. *breach*, "a clearing in the wood". Cfr. also Mod. E. place-names like The Bratches (St.), Breach Farm (Wo.): *La Breche, quandam Terram que vocatur Le Brech*, H. R. for Ox.

15. O. E. *brōc*, "brook", in the dialects also "a water-meadow", "low marshy ground" (E. D. D.): *in Le Blakebrok* 1302, *in Blakebrok* 1346 F. A. = Blackbrook (Db.). — *villa de Brouk* 1316, *apud la Brouke* 1346, *in Brooke* 1428 F. A. = Brook (Ha.).

16. O. E. *brycg*, "bridge": *le Stanbrige* (in Aughton, Yo.) c. 1250 Index.

17. O. E. *burh, byrig*, "borough": *La Burch* T. N. for Dv. — *le Neuebery* 1303 F. A. = Newberry (Ht.). — *le Leyebury*, i. e. "the farm on the lea" < O. E. *lēah, lēage*, 1303 F. A. =

Libury (Ht.). — *le buri in Wulfcestre* 13 c. see Duignan p. 13 = Berry or Bury Hill (St.).

18. O.E. unrecorded **ȝebysce* (cfr. Germ. Gebüsch, O.Germ. *gebusche*), "wood" or "coppice". This word must also be contained in *Bissheley* 1316, 1428 F. A. = Bushley (Wo.), *Bissebur* 1284, *Bysshebury* 1316 F. A. = Bushbury (St.): *La Bisse, La Bysshe* c. 1375 Index = Bysshe Court (Sr.).

19. O. Fr. *chapele*, "chapel": *La Chapele* 1289 F. A. = Chapple (in Beaminster, Do.).

20. O. Fr. *caucie*, M. E. *causie*, "causeway": *La Chauce* 1346 F. A. = Causey (Nb.).

21. O. Fr. *eschequier*, M. E. *chekere*: *Lescheker* 1346 F. A. = Chequer (in Ash, Ke.). The place has obviously been named after an inn having a chequer depicted on the signboard.

22. O. E. *clæg*, "clay": *le clay* 1232 Ch. R. for Nt., p. 165.

23. O. E. *clif*, "cliff": *in La Clyve* 1303, *in Clive* 1346, F. A. = Cleeve (Dv.).

24. O. E. *cnæp*, "top", "mountain", N. E. dial. *knap, knep*, "a small hill", "rising ground": *Cnappe* 1252 Ch. R., *la Kneppe* 1255, *Knepp al. Knapp* 1657 Index = Knepp Castle (Ss.).

25. O. E. **cnoc*, N. E. dial. *knock*, "hill". According to Wright (E. D. D.) *knock* is of Celtic origin, and confined to the North of England. However, there may have existed an O. E. **cnoc* from the same root as Danish dialectal *knok*, "little hillock". This English word may also be the source of *Knock* as a usual name for the sand-banks off the Lincolnshire coast and in the Wash: *terra que vocatur Le Knocke*, H. R. for Ss. p. 205. — *la Knocke*, H. R. for Ke.

26. O. E. *cofa*, "cove": *in La Cova* 1284, *in Cove* 1303, 1346, F. A. = Cove (Dv.).

27. O. Fr. *cort*, "court": *la Douncourt* (in Wittenham Be.) 1381, Index. — Le Court, seat in Ha. (Bartholomew).

28. O. E. *cumb*, "coombe", "valley": *Le Combs* 1484 Index = Combs (in Chester, Db.). — *terra de Combe* H. R. for Ss., p. 207. — *La Combe* (in Steyning, Ss.), 1355, Index.

29. O. E. *croft*, "croft", "small field", "small holding or farm" (E. D. D.): *Laidecroft, Hidecroft*, i. e. "a croft measuring one hide", 1230, see Stevenson, Gloucester Records.

30. O. E. *dænn* by the side of *denn* < _*danjo,_ M. E. *dane,* see Morsbach, Gr. p. 142: *La Cherchedane* (in Preston, Ke.) 1351 Index. — *Dane al. La Dane* 1309 Index = Dane Court (Ke.). Cfr. also *Le Danehelde* (Ke.) 1339 Index.

31. O. E. *denn,* "den": *Hundredum de la Denne,* H. R. for Ss., p. 207.

32. O. Fr. *devise*: *Divisas* 12 c., *Dyvises* 1290 Index, *Devises* Ch. R. vol. 1, *þe vise* Rob. of Glouc., *Devyses* 1316, *Devises* 1428 F. A., *Devyse, Levyse* 1467—77 P. R., *Le Vizes* c. 1630 I. P. M. = Devizes (Wl.). According to Du Cange Latin *divisa* O. Fr. and M. E. *devise* meant 1. partio terrae, 2. divisia bonorum, 3. finis locorum. In Normandy *devise d'vise* still means "the boundary of a field", "the boundary line between two properties". In the present case *Devise* no doubt has the meaning of boundary and the name may have originally been given to the frontier forest between Wales and Wiltshire. See Taylor, Names and Places, p. 108. It is by no means uncommon to find a word meaning boundary used as a place-name. In point of fact, three places in various parts of England are called Boundary (see Bartholomew), and *Marche* < O. Fr. *marche* is a usual M. E. appellation for land situated near the Welsh or Scotch boundary. It is remarkable that the article nearly always appears with a shortened form *Vise.* Loss of *de-* is however easily accounted for, as in the combination *The Devise* the *e* of *de* may have been syncopated, whereupon *The Dvise* passed into *The Vise,* which still is the local name of the place. We are told by Taylor that the full form *The Devizes* was still in use in Lord Clarendon's time (c. 1650).

33. O. E. *dīc,* "ditch", "dike"; *le Pinkeldic* (< *pink,* "trickle", "drop" apparently echoic E. D. D.) c. 1260 Index. — *le Newe dik* (in Newsham Li.) 14 c. Index. — *le Weste dis* (perhaps < O. E. *disc,* cfr. Anglo-Norman Influence p. 160) (in Aughton, Yo.) c. 1275 Index.

34. O. E. *dūn* "down", "hill": *le Whitte downe* (in Odiham, Ha.) 1446 Index. — *La Downe* (in Fineton, Dv.) 1546 Index. — *Ladone* D. B. = The Down (Ha.). — *La Doune* 1368 Index = Down (Ke.).

35. O. E. *eard,* M. E. *erd,* "residence", "dwelling", "home": *La Herd* 1284 F. A., *La Eyrd* 1346 F. A. = Yard (Dv.).

36. O. E. *ēow, īw,* "yew-tree": *Le Ewes* (in Cusworth, Yo.) 1463 Index.

37. O. E. *falod, fald,* "fold": *totam terram de la Wifold* 1227 Ch. R., *La Wyfaude, Wyfaude Hamelett'* H. R., *Wyfalde* T. N. (the first compound is not clear, but may very well have been a common word like *wiþþe* = "withy", whose last consonant has been dropped before *f*) = Wyfold (Ox.).

38. O. E. *feld,* "field": *Le Eggefeld* (i. e. "the edge-field", probably called so from its situation, dial. Engl. edge meaning "steep hill", "hillside" E. D. D.) (in Walford, He.) 1347 Index. — *terra de la Hethfeld* H. R. for Ss.

39. O. E. *fenn,* "fen": *La Fenne* 1303, 1346 F. A. = Vene (Dv.). — *apud la Fenne* 1303, 46, 1428 F. A. = Venne (He.).

40. O. E. *ford,* "ford": *La Forde* 1303, 1346 F. A. = Ford (in Bawdrip, Sm.). — *La Brodeford* 1229 Ch. R. = Bradford (Wo.).

41. O. E. *fyrhð,* N. E. *frith,* "wood", "a wooded piece of land" (N. E. D.): *La Frithe* (a park) 1257 Ch. R. — *boscum que vocatur Le Frethe, placeam que vocatur La Frith* H. R. for Ox.

42. O. E. *fyrs,* "furze": *La Fursen* 1303 (the plural ending *-en, -n* is still usual in many dialects also in words which originally belonged to the strong declension, see Wright, E. D. Gr. § 379), *La Forse* 1346, *Forse* 1428 F. A. = Furz (Dv.).

43. O. E. *ȝāra,* "triangular piece of land", "projection", N. E. dial. *gore,* "level low-lying land", "a small piece of land running to a point": *La Gare* 1346 F. A. = Gore (in Tunstall, Ke.). — *culturam que vocatur La Gare* H. R. for Li. — *Hundredum de la Gore* F. A. for Mi. vol. III, p. 382.

44. M. E. and N. E. *garth,* "a small piece of enclosed ground", "a homestead": *ad gardinum suum que vocatur Le Wingarth* (= ? "vineyard"), H. R. for Li.

45. O. E. *gærs-tūn,* "meadow": *La Garston* (in Frome, Sm.) 1317 Index.

46. O. E. *ȝeard,* "yard", "enclosure", "dwelling": *Laierda* D. B. (see Victoria County History p. 456) = Yard (in Ilfracombe, Dv.). — *Yerde, Le Yerde* (in Rampisham, Do.) c. 1275 Index. — *La Yerde* 1284 Index = Yard (Isle of Wight).

47. O. E. *ȝeat,* "gate", "passage": *le Briggegate* (in Derby) 1331 Index.

48. O. E. *grāf,* "grove", "copse": *la Grave* Ch. R. 2 = Grove (Bu.). — *Henr. de la Grave tenet qđ tenement' q. vocatur Le Grave* H. R. for Ox. — *in prato de la Blakegrove* H. R. for Sm. — *Boxgrave, La Grave* Ch. R. vol. 1 = Boxgrove (Ss.).

49. O. E. *hamm,* "piece of land", "dwelling", "enclosure", N. E. dial. *ham,* "flat low-lying pasture land near a stream or river" (E. D. D.): *Hamme* 1284, 1303, 1316, 1346, *La Hamme* 1428 F. A. = Hamp (Sm.). — *La Monekesham* 1349, *La Monekeshamme* (in Marston Bigott, Sm.) 1350 Index.

50. O. E. *hār,* orig. "hoary", but in the charters it is often used in various compounds to mark a boundary line (N. E. D. 3): *Le Horebrugg* 1348, Index = Horrabridge (in Buckland Monachorum Dv.). — *V acras terre que vocantur Le Hareland* 1284 F. A. for Bu. p. 85. — *Le Horestone* (in Brinsop He.) (dial. *hoarstone* = "boundary stone", E. D. D.) c. 1300 Index. — *hundr' de la Horethurn'* H. R. for Sm., *Libertas hundredi de la Horethurn* 1303, *Horethorne* 1284 F. A. for Sm. — *La Horewythy,* dial. *Hoar-withy* = "Pyrus Aria", "the White-beam", E. D. D., 1309, *Horewethye* 1519 Index = Hoarwithy (in Hentland Ke.).

51. O. E. *hǣþ,* "heath": *La Heth* 1284, *Heche* 1303, *Heth* 1346 F. A. = Heath (Dv.). — *ecclesia de la Hetha* (Colchester, Es.) 1290 Index. — *La Hethe* H. R. for Sh.

52. O. E. *healh,* M. E. *hale,* "corner", "hiding place" (see N. E. D.): *Le Hale* H. R. for Ox.

53. O. E. *heall,* "hall": *Le Beyhalle* (? = "the bay-tree hall") 14th c., La Baihalle 14 c. Index = Bayhall (in Pembury Ke.). — *Chenictehalla, Lachenichtehalla* (= "the hall of knights") c. 1100 Liber Vintoniensis. — *Le Newehalle* 1284, *in Neuhall* 1428, *manerum de Nova Aula* 1431 F. A. = Newhall (Db.) — *le Waterhalle* 1284 F. A. = Waterhall (in Bletchley Bu.). — *hameletto que vocatur La Westhall* H. R. for Es. — *La Westhalle* (in Southampton) 1314 Index. — *Le Wodehalle* 1303 F. A. = Woodhall (in Watton Ht.).

54. O. E. *hege,* "hay", "hedge": *La Hegehen* (for the plural ending *-en* cfr. above 42) 1284 F. A. = Hayes (Dv.). — *La Heghin* 1284, *Chapelheghen* 1303, *Chapel et Heghen* 1346, *Chappel et Hayn* 1428 F. A. = Hayne (Dv.). — *la Merehaye* (a mill) Ch. R. for Sh. vol. 2 p. 418. — *La Rogheye* (i. e. "the

rough or ragged hedge") 1364 Index = Roughey manor (in Horsham, Ss.). — (lands called) *le Hay* Ch. R. 1232.

55. O. E. *hīgid, hīd,* "hide", "measure of land", translated by *familia* in Bede, originally, enough land to support a family: *Le Hochyde* 1302, *in Okhide* 1346 F. A. for Bu. p. 93. — *Hyde* 1285, *la Hyde* 1316, *Hide* 1431 F. A. = Hide (in Puddletown, Do.). — *la Hide, le Hide* c. 1275 Index = The Hide (Ht.).

56. O. E. *hlāw,* "mound", "hill", N. E. dial. *low, lowe,* "a hill or eminence", "a barrow", "tumulus" (E. D. D.): *Lowe* 14 c., *le Lowe Hill* 1545, see Duignan St. Pl. Ns. p. 97 = Low or Low Hill (St.). — *de la Lowe, atte Lowe* 1275 S. R., see Duignan Wo. Pl. Ns. p. 106 = (The) Lowe (Wo.).

57. O. E. *hlȳde? < hlūd,* usual in O. E. as a river name (cfr. Middendorff, Altenglisches Flurnamenbuch p. 73): *Lude* 1284, *La Lude* 1303, 1346, 1428 F. A. = Lyde (Sm.).

58. O. E. *hōc,* N. E. "hook", "a bend of a river", "a projecting corner or point of land" (N. E. D.): *ad molend̄ suum de la Hoke* H. R. for Do. — *Le Hoke* 1346 F. A. for Ke. — *Boscus de La Hok* 1355, *La Hoke* (in Henley, Sr.) 1376 Index. — *La Hok* (wood in Worplesdon Sr.) c. 1300 Index. — *La Monekenehok* 1325 Index = Monkenhook (Sr.).

59. O. E. *hōh,* "projecting ridge of land", originally "a point of land formed like a heel" (see Kemble, Codex diplomaticus III p. 26), M. E. *hogh,* N. E. dial. *hough, hoe* etc., "crag", "cliff", "a steep bank" (E. D. D.): *Le Hughe* 1613 Index = The Hough (Du.). — *le Hugh* 1346, *Hugh* 1428 F. A. = The Hough (O. E. *ō* = *iu* in Nb., Du. etc., Wright E. D. Gr. § 162) (Nb.).

60. O. E. *holm,* "island", still in use in the North of England (N. E. D.): *æt þæm Holme* A. S. Chr. MS. C. a. 902 = ? Holme near Swaffham. — *le Northerholme and le Sutherholme* 1229 Newminster Cart. (Surtees Soc.). — *Le Holm* H. R., *Holm* T. N. = Holme (Li.).

61. O. E. *hop,* N. E. dial. *hope,* "marshy, enclosed land", "a small enclosed valley" (N. E. D.): *Le Hope* (meadow in Wormingford, Es.) c. 1275 Index.

62. O. E. *(h)roding, hryding, rod* (see Middendorff p. 108, who incorrectly marks *o* as long), *ryde* < W. G. *hrud, *rud* (these two stems seem to have been confused, cfr. Falk och Torpe, Etym. Ordbog), *rode-land* (Halliwell), N. E. dial. *rudding,*

ridding, redding (E. D. D.), all of them meaning "land which has been cleared up", "a clearing in the wood". O. E. *rod* seems also to be contained in various instances brought together in N. E. D. under rod sb², stated to be of obscure origin. The sense of "track" or "open place in the wood" may very well apply to nearly all the examples: *La Rode* 1316 F. A. = Rowde (Dv.). — *Villa de Rode* 1316, *in La Rode* 1346, *La Rede* 1428 F. A. = Rhode (in Selbourne Ha.). — *La Ruding* (in Missenden, Bu.) c. 1300 Index. — *le Sct. Marie Riddinge* 1606 La. I. P. M.

63. O. E. *hrycg*, "ridge": *de la Rugge* 1327 S. R., see Duignan Wo. Pl. Ns. p. 139 = Rodge Farm (Wo.).

64. O. E. *hūs*, "house", "dwelling": *Le Parkhous* (in Bierley, Yo.) 1465 Index. — *Le Wellhous* (in the parish of St. Mary Abcchurch London) 1373 Index. — *Skegby cum le Wodehouse* (Nt.) 1316 F. A. — *Le Wodehous* 1391 Index = Woodhouse manor (in Thornham, Sf.). — *La Wodehouse* 1303, 1346, *Le Wodehous* 1428, *Wodehous* 1431 F. A. for Sm.

65. O. E. *hweorf*, "a dam or bank to keep out water", see Thorpe Diplomatarium pp. 341, 361: *Le Fisshwharf at le Hole* 1446 London Wills.

66. O. E. *hyll*, "hill": *La Hill* 1284, *Hill* 1303 F. A. = Hill (Dv.). — *La Furshulle* (in Cranley, Sr.) 1304 Index.

67. O. E. *hyrst*, "hurst", "copse", "wood": *La Hurst* 1234 F. A. = Hurst (Be.).

68. O. E. *iēgland, ēgland*, "island", formerly also "a place insulated at high water or begirt with marshes", thus still dialectically in N. Yorks. (E. D. D.): *Iland* D. B., *Liland* T. N., *La Esland* (this is an early instance of *s* having been introduced in the spelling; the first examples of *s* in *island* given in N. E. D. are not earlier than the 16th c.) 1285, *Layeland* 1303, *Layland* 1428, *Le Yland, La Ilond* 1431 = Nyland (Do.), which, according to Eyton, Domesday-Book for Dorset, is also called Iland. — *Neylaund, la Neyland, la Neylaunde* 1288—96, *Neilande, Eylande* 1313—18, *La Neilond, Neyland* 1318—23 C. R., *la Neylaund* 1272—81, *Nelond* 1327—30 P. R. = Nayland (Sf.).

69. O. E. *lād*, "way", "course", N. E. dial. *load*, "a ditch for draining the water from fens" etc. (E. D. D.): *ville de la*

Lade 1284, *Milton cum hameleto Lade* 1316 F. A. = Long Load (Sm.).

70. O. E. *land,* (cultivated) "land", "estate": *Le Wrangelandes* (= dial. N. E. *Wrangland,* a "twisted" land in a field, E. D. D.) 1291 Ch. R. — *la Suthlangelonde* 1257 Ch. R. — *La Willelaund* 1248, *Wildelonde* 1316, *Willelond* 1346 F. A. = Willand (Dv.). — *La Newelonde* 1303, *La Newenlonde* 1346 F. A. = Newland (Es.). — *S. Steph. del Neuland* c. 1275 Index = Parish of St. Stephen in Newland (Li.). — *La Morland* 1284, *La Moreland* 1346, 1402 F. A. = Moorland (Sm.).

71. O. Fr. *lande,* M. E. *laund,* "wild, shrubby, or grassy plain": *La Lande* 1322 Index = Launds (Es.).

72. O. E. *lane, lone,* "lane": *Hundredum de la Redelane* (i. e. "the red lane") 1285 F. A.

73. O. E. *lēah, lēage,* N. E. dial. *lea, lay* etc., "meadow", "field": *La Leigh* 1357, *Thirlye* 1549 Index = Thurleigh (Bd.). — *Dodereshulle* (= Doddershall, Bu.) *cum La Lee* 1316 F. A. — *La Leya* Ch. R. vol. 2 = Leigh (Es.). — *Lalege* D. B. = The Leigh (Gl.). — *Le Lee Anglica* 1388 P. F. for La. — *le Frensshele* 1497 P. F. for La. — *le Blakele* 13 c, see Duignan Pl. Ns. of St. p. 16 = Black Lees (St.). — *Le Lee* 1267 Index, *La Lee* Ch. R. vol. 2 = Lea (St.). — *La Lee* 1382 Index = Lea Marston (Wa). — *la Leye, i' th' lee, in the lee* 1275 S. R., Duignan Wo. Pl. Ns. p. 99 = Lea End (Wo.). — *de la Lee, atte Lee* S. R. 1275, Duignan, ib. = Lea Hall (Wo.).

74. O. E. *lind,* "lime-tree": *La lynd, Lynd, Lynde* 13 c, 14 c, Duignan, p. 99 = Lynn (St.).

75. O. E. *mǣd,* "meadow": *montana de la holemedwe* (in Stormy, Glamorgan) 12 c Index. — *la Mannemede* (in Bloxham, Ox.) 1240 Ch. R. p. 254.

76. O. Fr. *Maudelaine* n. pr.: *La Maudelayne, Magdaleyne* c. 1300 Index = Maudalen's manor (in Berkhampstead, Ht.).

77. O. E. *mere,* "mire", "lake", "pond": *Mere* 1346, *Lamere* 1428 F. A. = West Mere (Dv.).

78. O. E. *mersc,* "marsh". *Mersse* 1284, *Marsh* 1316, 1346, 1428, *La Marshe* 1431 F. A. = Marsh (Sh.). — *la Wildemersche* (in Stoke Courcy, Sm.) 1318 Index.

79. O. E. *mōr,* "moor": *La Wildemore pratum* H. R. for Ha. — *la Wyldemore* c. 1300 Index, *in La Wildmore, mariscum*

juxta Le Wildmor' in communa sua de La Wildmor' H. R. = Wildmore Fen (Li.). — *Villa de Teynton* (= Toynton, Ox.) *et la Moore* 1316 F. A. — *la Husemore* 1294 Ch. R. for Yo.

80. O. Fr. *mote,* "moat": *Mote* 1458, *La Legh al. La Mote* 1459 Index = Moat manor (Ss.).

81. O. Fr. *Musard* n. pr. Domesday Book, see Hildebrand, Zeitschrift für Rom. Phil. VIII p. 339: *Musarder* T. N., *la Musardere* Ch. R. vol. 2, *in le Musardere* 1303, *in Musard* 1402, *Myserder* 1546 Index = Miserden (Gl.) with the castle of the Musards erected in the time of King John (Bartholomew). In the F. A. of 1284 we find the following entry: *Johannes Musard tenet villam de la Musardire. Musardere* was obviously formed from *Musard* by the addition of an inorganic -(*e*)*re.* The appearance of *-den* for *-der* in the modern form of the place-name is due to popular etymology. — An exact parallel to *Musarder*(*e*) < *Musard* is offered by Reculver (Ke.) < O. E. *Reculf* A. S. Chr., *Ræculf* Kemble Codex Diplomaticus (ultimate source, Latin *Regulbium,* Forbiger III). In D. B. the place is still called *Roculf.* The earliest forms with *-r* I have noted are *Reculwre* 1291 Index, and *Reyculvere* 1316 F. A. In my opinion we have to consider the addition of -(*e*)*re* in *Musardere* and *Reculwre* as a French and Anglo-Norman feature. For O. Fr. instances see Risop Archiv 98, p. 411. M. E. examples are given by Skeat, Notes p. 166. I could substantiate my theory by adducing other similar forms both of French and English place-names. It would, however, take me too far from the present subject to enter into a detailed account of this question.

82. O. Fr. *mue*, Mod. E. "mew", "cage", "secret place", "den": *la Mue* (in the suburbs of Winchester) 1232 Ch. R. p. 148.

83. O. E. *mylen*, "mill": *La Mille* 1284 F. A. = Mille (Dv.). — *le Newe Milne* (in Ashbourne, Db.) 1439 Index.

84. O. Fr. *nyee, nye,* M. E. *neye* < Lat. *nidata* (not from *nidus*, as stated in N. E. D.), "a nest or brood of birds, especially pheasants": *La Nye* 1343 Index = Neigh (Sm.). For another explanation of Neigh, see Appendix.

85. O. E. *pearroc*, "park", "enclosure": *La Parke* (in Cornwood, Dv.) 1404 Index. — *Les Parokes* (in Winchester) 1232, Ch. R. p. 148. — *in Park* 1346, 1428, *in la Park* 1431 F. A. =

Park (in Brading, Isle of Wight). — *La Parrok* Ch. R. sec. vol., *Parrok* 1346 F. A. = Paddock (Ke.).

86. O. E. *penn*, "pen", "fold": *La Penne* Ch. R. sec. vol., *in la Penne* 1302, *Penna* 1316, *Tappelawe cum la Penne* 1346 F. A. = Penn (Bu.). — *boscus de la Penne* H. R. for Sm.

87. M. E. *plasche*, "pool", "plash": *La Plesse* 1303, 1346, *Plasshe* 1428 F. A. = Plaish (Sm.).

88. O. E. *pōl, pulle*, "pool": *La Pole* 1284, *Pole Antony* 1303, 1346 F. A. = Pole Antony (Dv.) — *le Poole* c. 1570 La Recs. (P. R.). — *Lappole* 1335, 1347, *Thomas atte Pole* 1342, *Thomas de Lappole* 1347, see Duignan Pl. Ns. of Wo., p. 98 = Lapal (Wo.). — *Lapule* D. B., *La pulle* 1212, *La Pulle* 1275 S. R., Duignan, p. 132 = Pull Court (Wo.).

89. O. E. *pytt*, "pit", "grave", "pond": *Villa de la Putte, de la Westputte* F. 1316 = Pitt (in Hursley, Ha.). — *le Cokestulepitt* (*cockstule*, dial. = "toad-stool", E. D. D.) in Beverley, Yo.) 1240 Index.

90. O. Fr. and M. E. *roche*, "rock": *La Roche* 1353 Index = Roch (Pembroke).

91. O. E. *sǣ*, "sea", "lake"; also in M. E. "sea" may have the meaning of "lake", and this sense is still kept dialectically in Yorkshire (E. D. D.): *La See* 1303, 1346, 1428 F. A. = Sea (Sm.).

92. O. E. *scaga*, N. E. dial. *shaw*, "a small wood or copse": *La Schagh* 1303, *Shaghe* 1316, *Schaghe* 1346 = Shaugh Prior (Dv.). — *La Schawe* 1304 Index = The Shawe (St.).

93. O. E. *scytte* w. fem., "enclosed ground" or O. E. *scyte* (< *sceōtan*), M. E. *schute*, which usually means "a shot", "sprout" but may also have been used in other, similar senses, as in O. E. *wæter-scyte*, "a rush of water", and probably also N. E. dial. *shute*, "a steep hill" (E. D. D.). For O. E. instances derived from the charters see Middendorff, p. 114, who only gives an O. E. *scytte* (cf. German "Schutz") as the groundword. O. E. *scytte* = "enclosed ground" or O. E. *scyte* = "rising ground" may be contained in the following example: *La Schute* 1303 F. A. = Shute (Dv.).

94. O. E. *sele*, "hall", "dwelling", "house". In M. E. the word has only been noted in compounds, as in *lef-sele* "bower of leaves", but Wright in his E. D. D. quotes *sele* as an

obsolete dialectal word meaning dwelling-place: *Lasela* D. B., *Sele* 1316 F. A., Ch. R. vol. 1, *La Seele* 1317, 1368, *Zele* 1363, *le Sele* 1407, *Sele* 1525, Index = Seal (Ke.).

95. M. E. *sloþ*, "track": *la Fule* ("foul", "dirty") *sloth* 1227 Ch. R.

96. M. E. *spanne*, N. E. *span*; for its various dialectal meanings, see E. D. D.: *Laspaund* 1431 F. A. = Span (Ha.).

97. O. E. *stān*, "stone": *La Stone* 1284, 1303, 1346 F. A. = Stone (Dv.). — *Hundr' de la Stane* H. R. for Sm.

98. O. E. *stocc*, "stock"; in place-names the word had probably the meaning of a "log hut" or "wooden paling": *La Stock* c. 1300 Index = Stoke Mandeville (Bu.).

99. O. E. *strǣt*, "street", (dialectically) "road": *Strete* 1316, *La Strete* 1346 F. A. = Street (Dv.).

100. O. E. *tūn*, "enclosure round a house", "manor", N. E. dial. *town*, "a farmstead", "a single dwelling", "an enclosure": *Villa de la Nywetone* 1316 F. A. = Newton (Ha.). — *Le Cletone* H. R., *Cleotone* (manor) 1433 Index = Cleeton (Sh.); the first element may contain M. E. *clete*, "lappa", "burdock".

101. O. E. *þel*, "plank", perhaps here the same as *þel-brycg*, "wooden bridge". Wright gives *theale* as an obsolete dialectal word meaning "board": *Hundr' de la Thele* H. R., and F. A. for Be.; cf. *Stansted le Thele* in Tanner's Notitia Monastica, which, according to Skeat, Ht. Pl.-Ns. p. 45 means "Stanstead with the bridge of planks".

102. O. E. *þille*, "structure of planks": *Latille* D. B., *La Tille* H. R., *Hundredum de Thille* 1316 F. A. = Dill Hundred (Ss.); *d* instead of *th* in the present form of the name may be a remainder of a dialectal development not uncommon in the South of England; cf. Anglo-Norman Influence pp. 43, 44.

103. O. E. *þorn*, "thornbush": *hameletto de Rohorn* (as to the loss of the interdental spirant in this and the following word see Anglo-Norman Influence p. 88, p. 99) H. R., *villam de la Rohorne* 1284 F. A. = Rowthorn (Dv.). The name of the place seems to mean "the rough or ragged thorn-hedge", *row* being the current dialectal form for "rough" in Devon (E. D. D.).

104. O. E. *þriþing*, "division of land": *Le Sutt'ying* H. R. for Li.

105. O.E. *wase*, N.E. dial. *wooze* (obsol.), "mud" (E.D.D.): *Le Blakewose* 1346 F.A. for Ke.

106. O.E. *wæter*, "water": *La Watere* 1303, 1346 = West Water (Dv.).

107. O.E. *weall*, "wall", "rampart", in the dialects "an artificial earth-embankment" (E.D.D.): *le Wal* Ch.R. vol. 1 = Wall (St.). — *Le Redewall*, i.e. "the red wall", 1373, see Duignan p. 136 = Redhall Farm (Wo.).

108. O.E. *weard*, N.E. dial. *ward*, "division of land", "a division of a town such as is in the charge of an alderman" (E.D.D.): *in la Northestwarde* H.R. for Ox. — *La Westward* H.R. for Wo.

109. O.E. *wer*, "weir", "dam", dialectally also "a pool" or "pond of water" (E.D.D.): *La Were juxta Sugwas* (= Sugwas, He.) 1450 Index. — *le Frogwere* (in Hampton, Mi.) 1519 Index. — *Le Wer* 1402 F.A. for Sm.

110. O.E. *wīc*, N.E. dial. *wick, wyke*, "a farmstead", "a village": *in Le Wyke* 1401 F.A. = Wick End (Be.). — *Le Wyke* 1357 Index = Week in Binsted (Ha.). — *Le Wyke* 1431 F.A. = Wyke (Ke.). — *unam virge terre que vocatur La Wike* H.R. for Ox.

111. O.E. *wudu*, "wood": *terra de la Wode* 1303 F.A. = Wood in Dolton (Dv.). — *Le Wode* 1428 F.A. = Wood (Sm.).

112. M.E. *wra* < Scand. *vra*, "angle", "corner": *Le Wro* H.R. for Nf.

113. O.E. *worþig, wyrþig*, "an enclosed homestead". Cf. obsolete dialectal *worthine*, "a division of land" < O.E. *worþign* : *Worthy* 1303, *Wirthe* 1316, *La Worth* 1346 F.A. = Worth (Dv.).

A considerable number of the place-names given above, still exhibit the definite article in its English form. That this is not always the case is due to several circumstances. Sometimes the noun after which the place was named has disappeared from the language. In course of time the natural surroundings of the place may have altered, so that the origin of the name was forgotten. Besides, the fact that a place-name is a proper noun is in itself sufficient reason to account for the loss of the article.

As to the date of the appearance of the French article prefixed to English place-names we find it immediately after the Conquest (cf. the Domesday-book forms under 3, 34, 46, 73, 88, 94, 102), that is to say, as early as English place-names were recorded by the Norman conquerors. In some O. E. charters (written in Latin), particularly where the boundaries of land are given, we often find the French article in positions where it is obviously a mere translation of its English correspondent. Cf. Birch 458: *le Stanclyf, le Egge, le Rigweye, le Hetheneburiels, le Wythybed*; Birch 673: *le mere acre, le Culuer þorne* etc. It is evident that these are post-Conquest copies. In records like H. R., T. N., F. A. the French form of the article is used almost exclusively. Though seldom, it still appears in the 16th and 17th cent. (cf. 32, 34, 56, 59, 62, 88), but after it seems to have been ultimately superseded by English *the.*

At all times the French article must have been looked upon as a foreign element, and was probably hardly used at all by the inhabitants of the places in whose names it appears. In one single case it has survived to the present day, viz. Lapal (cf. above, 88), which, to judge by the early forms adduced by Duignan, has really arisen from *La Pole.*

The same author (see Wo. Pl. Ns. pp. 99, 104) thinks that *L-* in *Lasham* (Ha.), *Esseham* (i. e. "the farm near the ash tree") D. B., as well as *Li-* in Lifford (Wo.), are also remainders of the French article. However, Lifford is never mentioned in the records, and the fact that the form of the supposed article is *li*, the old nominative, which does not occur at all in the instances noted above, makes Duignan's explanation very improbable. Lasham is in the F. A. called *Lasham* 1284, 1346, 1428, *Lassham* 1316, which may be due to O. E. *lǣs*, "pasture" (usual in place names, see Middendorff, Altenglisches Flurnamenbuch p. 85) + *ham*, i. e. "an enclosed piece of field". If *Esseham* D. B. really refers to Lasham, the dropping of the initial consonant may be due to *L-* having been taken for the French definite article. Supposing the identifications to be correct, the loss of initial *l* in the following two cases may likewise be due to the subtraction of a supposed French article: *Erdington* D. B., *Erdinton* T. N. = Lordington (Ss.),

Lerdington H. R., *Lurdington* 14 c. Index, *Lordyton* 1411 S. R. — *Amentonia* 12 c. (see Round, Calendar of documents preserved in France) = Leamington (Wa.), *Lementon* 1242 Index, *Lymyngton* Ch. R. sec. vol. From an English point of view is not admissible to assume addition of the article in either of these place-names, as both of them seem to belong to the possessive group.

I will lastly adduce some instances where part of the place-name itself has been taken for the French definite article. Thus Lagley (Ht.) is called *La Legh* in the F. A. of 1428, and Lamarsh (Es.) < O. E. *lām*, "loam" + *mersc*, appears in I. P. M. Henry VII. as *La Marsh. La-* in the present spelling of Kirkby-La-Thorpe (Li.) is likewise due to a similar faulty division of syllables. Kirkby and Lathorpe were originally two distinct places. The latter appears in D. B. as *Ledulftorp* < Scand. *Leiðulfr* (cfr. Björkman, Morsb. Stud. 37, p. 92) *Laylthorp* F. A., whence, by dissimilatory loss of *l*, *Laythorpe* or *Lathorpe*, as the place is called in Index 1514. *La-* was then mistaken for the French article, and the ridiculous spelling Kirby-La-Thorpe was introduced, probably on the analogy of such modern forms as are treated in the next section.

II. The French definite article in front of a word added to a place-name.

A. The article has been kept.

a) The addition indicates the situation of the place.

1. Thornton le Beans (Yo.): *Thornton in Vivar* (i. e. "vivaria" = "quod ad vitam victumque necessarium est", Du Cange) 1284 K. Q., *Thorneton cum Vinas* 1316 N. V., *Thorneton in le Beyns*, *Th. in Fabis* V. E., *Th. in ye Beanes* M. 1666, *Th. in ye Beans* M. c. 1700, *Th. in the Beans* M. Br., *Th. le Bean* M. 1728, *Th. le Beans* M. 1771.

2. Barnoldby le Beck (Li.): *Bernolby* 1316, *Barneby* 1402, *Barnalby* 1431 F. A. The addition means "by the brook", *beck* being the North English correspondent to Southern English *bach*. Cf. Morsbach, Mittelengl. Gr. p. 143.

3. Marylebone (London): *Tyborne alias Maryborne* 1490, *Maryburn* 1510, *Marebone* 1562, *Maribone* 1566, *Marybon* and

Marybourne 1575 Mi. P. F., *Marybone* c. 1600 Speculum Britanniæ, *Maribone* 1623 Index, *Marybone Street* 1722 Stowe, *St. Mary le Bone, Street Mary la Bonne* 1754 Stowe. There has been rather much discussion as to the meaning of Marylebone, but the early forms recorded above show that Marylebone indisputably means St. Mary on Bourne or Tyburn, a river which once flowed from Kilburn to the Thames.

4. Stratford le Bow or Bow (Mi.): *Stratforde atte Bowe* 1278, 1317, 1353, 1394 Mi. P. F., *Stratford atte Bowe* Chaucer, *S. at Bow* 1494, *Stretford at Bowe* 1521, *S. at Bowe* 1551, *Strattford at Bowe* 1568 Mi. P. F. The meaning of le Bow is explained by Stowe in his Survey of London (1722) in the following way: "*Stratford le Bow*, first built by the Inhabitants of *Stratford* or *Oldford* in 1311, and is called *Stratford Bow or by Bow* because of the most antient Stone Bridge (the first of Stone in England) built of Arches or Bows of Stone." The bridge in question goes across the river Ley.

5. Holton le Clay (Li.): *Howton* 1428, 1431 F. A., *Howlton juxta Waltham* 1555 Index. — Norton le Clay (Yo.): *N. in the Clay* M. Br., *N. in ye Clay* M. 1728. — Thornton le Clay (Yo.): *Th. in the Clay* M. 1771.

6. Alsop en le Dale or A. le Dale (thus F. A.) (Db.): *Alsop* 1431 F. A., *A. in le Dale* 1676 Db. Census. — Sutton le Dale, also called S. Scarsdale or S. in the Dale (Db.): *Soton in Dal* 1294, *S. in Dal* 1337, *S. in le Dalle* 1450, *S. in la Dall* 1472 Index, *S. in the Dale* M. Br. — Dalton le Dale (Du.): *Dalton in Valle* V. E. — Clayton le Dale, also called C. in the Dale and C. in le Dale (La.): *C. in le Dale* 1608 La. I. P. M., *C. in le dayle* 1609 La. Recs., *Claton in the Dale* M. Br. — Walton le Dale (La.): *Waleton in le Dale* 1303 Index, *W. in le Dale* 1382, 1497 La. P. F., c. 1575 Duc. Lanc., 1604, 1613 La. I. P. M., 1620, 1724 La. and Ch. Wills, *W. in the Dale* 1371, 1390, 1396, 1504 La. P. F., c. 1575 Duc. Lanc., M. Br., *W. le Dale* c. 1575 Duc. Lanc. — Chapel le Dale (Yo.). — Thornton le Dale (Yo.).

7. Mareham le Fen (Li.): *Marum, Maring, Marnum* F. A. — Thornton le Fen (Li.).

8. Capel le Fern (Ke.): *Capell* 1431 F. A., *Capell in le Ferne* V. E., *Capell* M. Br.

9. Stretton en le Field (Db.): *S. in le Feld* 1428, *S. super le Feld* 1431 F. A., *S.-le-feild* 1676 Db. Cens., *S. in the Field* M. Br. — Poulton le Fylde or P. in the Fylde (La.). According to Ellis V p. 354 the local pronunciation of the place is (: puut'n i'th faild). — Thornton le Fylde (La.). The Fylde (Lanc.) presents an almost straight line of coast of about eleven miles in length.

10. Chapel en le Frith (Db.), by the inhabitants of the place called Ch. le Frith. See Pogatscher, Anglia Beiblatt XVI. p. 110: *Chappell-le-frith* 1676 Db. Cens., *The Chappel in ye Firth* M. 1666, *Ch. in the Frith* M. Br. For the meaning of Frith cf. above p. 320.

11. Normanton le Heath (Le.): *Normanton* 1428 F. A.

12. Hutton le Hole or H. in the Hole (this is the modern form given by Skaife, Survey of York etc., Surtees Soc. 1867) (Yo.): *H. in the Hole* M. 1771, i. e. "a hollow place", "den".

13. Stanford le Hope (Es.): *Stanford* 1428 F. A., *S. le hope* M. c. 1700, *S. le Hope* M. Br. As to the meaning of Hope cf. above p. 322.

14. Burgh le Marsh or B. in the Marsh (Li.): *B. in le Mersh* 1431 F. A. — Gayton le Marsh (Li.): *Gaytton* 1431 F. A., *G. in the Marsh* M. 1722, M. Br. — Irby le Marsh or I. in the Marsh (Li.): *Irby* 1431 F. A. — Maltby le Marsh (Li.): *M. in Marisco* 1431 F. A., *M. in Marisce* V. E. — Sutton le Marsh or S. in the Marsh (Li.): *Sutton* H. R., T. N., 1346 1428 F. A., *Sotton in Lindes* 1284 Index, *S. in Holland* 1231—34 Close Rolls, *S. jouste Trusthorp* 1347 Index, *S. in Marisco* 1431 F. A., V. E.

15. Kirmond le Mire (Li.): *Kevermund, Kermond* F. A., *K. in ye myre* M. 1642, *Kirmand in ye Myre* M. 1666, *K. in Mire* M. c. 1700, *K. in the Mire* M. Br. — Thorpe le Mire (Li.): *Thorp juxta Lodeford* 1335 Index.

16. Thornton le Moors (Ch.): *Th. Mores* 1559 Ch. and La. Wills. — Bolton le Moors or Bolton (La.): *B. on the Moors* 1457 La. P. F., *B. super Moras* V. E., *Boulton in le Moores* and *Boulton on the Moors* (in the same deed) 1612 La. I. P. M., *B.-in-le-Moores* 1729 La. I. P. M. (in Chetham Soc., N. S. 37), *B. le Moors* 1709 ib. — Clayton le Moors (La.): *Claiton on Moures* 1563 La. I. P. M. (in Cheth. Soc. N. S. 37), *C. upon the*

Mores 1580 ib., *Claiton o the mores* 1613 La. I. P. M., *Claiton en le Mores* c. 1615 La. Recs., *C.-in-le-Moores* 1722 La. I. P. M. (Cheth. Soc.), *Claton in the Moore* M. Br. — Holton le Moor (Li.): *Houton* 1303, 1316, 1346, *Houton in the More* 1431 F. A., *Howton ye Moor* M. c. 1700, *Howton in the Moor* M. 1722. — Thornton-le-Moor (Li.): *Thorneton* 1428 F. A., *Th. in the More* 1431 ib., M. Br. — Appleton le Moor (Yo.): *A. on the Moor* M. 1771. — Marton le Moor (Yo.): *M. super Moram* V. E. — Thornton-le-Moor (Yo.): *Th. in Mora* 1316 N. V., *Thorneton in Mora* 1284 K. Q., V. E., *Th.-on-the-More* 1500 Test., *Th. the more* M. 1666, *Th. in the more* M. c. 1700, *Th. in the Moor* M. Br., *Th. le more* M. 1728, *Th. le Moor* M. 1771.

17. Carlton le Moorland (Li.): *Carleton* 1316, 1402 F. A., *Carleton in Moreland* V. E., *C. in Moreland* M. c. 1700, M. 1722, M. Br.

18. Brampton en le Morthen (Yo.): *B. in Morthing* c. 1250 Index, *B. in Morthyng* 1316 N. V., *B. and Morthing* M. Br. — Laughton en le Morthen (Yo.): *Laghton in Morthing* H. R., *Morning* 1284 K. Q., *L. in Morthing* 1213 Records (see Skaife, Survey of York, Surtees Soc.), *Leighton in the mornyng* M. 1610, *L. le Morthen* M. 1728, M. 1771, *L. in the Moring* M. Br. I take the second element to contain dial. Engl. *ing* = "meadow", especially "low-lying land by the side of a stream or a river" (E. D. D.). For the want of earlier forms I cannot make any suggestion as to the meaning of *Morth-*, *Morn-*.

19. Michaelstone le Pit (Glam.).

20. St. Michael (le) Querne, church in London: *S. M. ad Bladum* (i. e. "triticum", Du Cange) 1282 Index, *S. M. ad Blada* 1428 F. A., *S. Michael at Querne* 1636 London Wills. The addition is explained by Stowe 1754 I, p. 680: "The Parish Church of *St. Michael ad Bladum or at the Corn*, corruptly called *the Quern*, so called because in Place thereof was some time a Corn-Market, stretching up West to the Shambles." Dialectal forms like *Quern*, *Kurn* for "Corn" are noted in E. D. D.

21. Hamble le Rice (Ha.): *Hamel in the Ryse* 15th cent., *Hamele, Hamble on the Rise*, see Woodward, History of Hampshire vol. III p. 69. Rice is identical with dial. Engl. *rise, rice* = "brush-wood", "undergrowth" < O. E. *hrīs* (E. D. D.).

22. Bolton le Sands (La.): *Bolton* 1467 La. P. F., *B.-on-the Sandes* 1606 La. I. P. M., *Boulton-upon-the-Sands* 1692 La. Recs. — Poulton-le-Sands or P. by the Sands (La.). The Lancashire coast is conspicuous for its quick-sands, see Camden's Britannia II p. 975.

23. Houghton le Side (Du.): *H.-in-the-Syde* 1584, *H. in the Syd* 1585, *H.-in-the-side* 1586 Wills and Inventories. According to E. D. D., *side*, dial. Engl., means "district", "region", "hillside", especially in place-names. The latter sense suits the present case well, particularly as the first element, O. E. *hōh* "ridge of land", seems to indicate that the place is situated on high ground.

24. Houghton le Skerne (Du.), i. e. on the river Skerne. — Preston le Skerne (Du.): *P. super Skyrn* 1430 Index, *P.-upon-Skerne* 1587 Wills and Inventories.

25. Kirby le Soken, Thorpe le Soken, Walton le Soken, all of them situated in Essex, not far from each other. In all the numerous records and maps I have consulted, the three places appear without any additions. In Magna Britannia p. 705, I have found the following explanatory note: "*Thorp, Kirby* and *Walton* called *the Sokens* from the Saxon word *soca* (better *sōcn*), signifying jurisdiction or Liberty, because these three parishes had a Privilege to be Exempts and Peculiars, belonging to the Dean and Chapter of St. Paul's, by virtue of which no man may be arrested by any kind of Process but by the Bailiff of the Liberty, nor by him without the consent of the Lord." However, in E. D. D. we are told that *soke* (now obsolete) also meant a particular *district* over which the feudal lord formerly exercised jurisdiction. In my opinion Thorpe le Soken etc. means "Thorpe in the Soken". This view gains in probability by the appearance of such old forms as *Kellesey in soka* 1316 F. A. = Kelsey (Li.).

26. Houghton le Spring (Du.): *H.-in-the-Springe* 1586, 1587, 1596, *Howghton-in-the-Springe* 1582 Wills and Inventories. I do not think that Spring here means source of water, as the place is not situated near any water. Spring is probably here the same as dial. Engl., *spring* = "underwood", "copse of wood" (E. D. D.). In Promptorium Parvulorum we find *springe of a tre, springe of yonge tre = planta, plantula.*

27. St. Christopher le Stocks, church in London, called so because situated near Stocks Market; see Stowe, Survey of London 1722.

28. St. Mary le Strand, church and parish in London: *S. M. de la Stronde* 1297 London Wills, *S. M. de Stronde* 1428 F. A., *M. de Strond* 1519, *S. M. in Stronde* 1536 Mi. P. F., *S. M. at the Strand, S. M. le Strand* 1754 Stowe. From Stowe's Survey of 1722 I copy the following note: "*St. Mary le Savoy* or *St. Mary in the Savoy* or *St. Mary Strand*, so called from Queen Mary I., but at first it was *St. John in the Strand.*

29. Chester le Street (Ch.): *Cestria in Strata* 1400 Test., *Chester-in-the-Streat* 1562 Ch. and La Wills, *Chester in ye Streit* M. c. 1700, *Chester upon the Street v. by the Highway* M. Br. — Stainton le Street (Du.): *Staynton in Strata* V. E., *S.-in-the-Streate* 1587 Wills and Inventories. — Adwick le Street (Yo.): *Adewic* Ch. R. vol. 2, *Adwick in the Street* M. 1728, *A. upon Stratton* (probably a misrepresentation of some old form *A. in Stratum*) M. Br. — Appleton-le-Street (Yo.): *A. in ye Street* M. 1728, *A. on the Street* M. 1771. — Barton le Street (Yo.): *B. in ye Street* M. 1728, *B. in the Street* M. c. 1700, M. Br., *B. le Street* M. 1771. — Thornton le Street (Yo.): *Thorneton in Strata* N. V., K. Q., V. E., *Th. in the Street* M. 1771, M. Br. — Thorpe le Street or Th. in the Street (Yo.): *Thorp in Le Streit* V. E., *Th. in ye Street* M. 1728, *Th. in the Street* M. 1771. — Wharram le Street (Yo.): *Wharrom in Strata* map in V. E., *Wh. in the Street* M. Br., *Wh. le Street* M. 1728, M. 1771.

30. Stainton le Vale (Li.): *Stanton in þe hole* M. 1642, *Stanton in ye Hole* M. c. 1700, *Stanton in the Hold* M. Br. Hole obviously means "den" or "valley", and was in recent times, probably for euphuistic reasons, replaced by its correspondent Vale. Cf. Oakley for earlier *Ugley*, see Anglo-Norman Influence p. 133 foot-note. *Hold* M. Br., may have arisen from *Hole.* For instances of final *d* having been added or lost in the dialect of North Lincoln see E. D. Gr. §§ 306, 307, Grüning p. 39.

31. Aston le Walls (Np.): *Aston* F. A., *A. in the Wallys* 1502 Index, *Ashton in the Wall* M. Br. As to the meaning of the addition, various explanations are possible. *Wallys* may

stand for *valleys*; *w* for *v* is well evidenced in M. E. (see Behrens, Franz. Stud. p. 167) and is still found in the dialects of Buckingham etc. Cf. E. D. Gr. § 281. Or does in the Wall mean that the place was surrounded by a wall? O. E. *weall* also meant "a steep hill", "a cliff", but this sense seems to have disappeared even in M. E. Heddon on the Wall (Nb.), called *Heddon super murum* in F. A. 1346, has derived its name from its situation on the Roman wall of Severus.

32. Howden le Wear (Du.), a village near Witton le Wear, situated on the river Wear. For the latter place I have found the following early spellings: *Wotton in Weredall* 1416 Index, *W. upon Weare* 1590 Wills and Inventories, *W.-uppon-Weire* 1587 ibidem.

33. Newton-le-Willows or N. in Makerfield (La.): *Neuton in Makersfeld* 1346 F. A. — Walsham le Willows (Sf.): *W. alias Walsame in the Willoes* 1515 Index. — Barton le Willows (Yo.): *B. in the Willows* M. 1771. — Newton le Willows or N. in the Willows (this is the modern form given by Skaife) (Yo.): *Newton in le Willows* V. E., *N. le Willowes* M. 1728. — Thorpe le Willows (Yo.).

34. Barnetby le Wold or B. in the Wold (Li.): *Bernetby* 1431 F. A. — Gayton le Wold (Li.): *G. Would* M. c. 1700, *G. in the Would* M. 1722, M. Br. — Newton le Wold or Wold Newton (Li.): *Neuton* 1180, 1203, 1295 Index, 1346 F. A., *Woldneuton* 1274 Index, *Wouldnewton* M. c. 1700. — Welton le Wold (Li.).

35. Clayton le Woods (La.): *Clayton* 1303, 1346 F. A. — Whittle le Woods (La.): *Whithull in the Wodes* 1381 La. P. F., *Witle in le Woods* 1493 ib., *Whittell in the Woode, Whitle in le Woodds* c. 1575 Duc. Lanc., *Whittell in le Wooddes* 1612 La. I. P. M.

b) The addition refers to some other characteristic of the place.

36. St. Michael le Belfry, church and parish in the city of York: *Eccl. de Belfray, E. de Berefrido* 1431 Test. In an English deed, dated 1508 ibid., the church is spoken of as *Belfray church*.

37. St. Mary le Bow, or Bow Church in London: *B. M. de Archubus* 1229 Index, 1428 F. A., *B. M. Virg de Bowe* 1507

Index, *Mary le Bowe* 1598 Stowe. In Stowe's Survey of 1722 we find the following information as to the meaning of the addition: "*St. Mary le Bow* so called because it was the first that was built upon Arches or Bows of Stone in the reign of William I." In Durham there is another church called S. M. le Bow, which may have been named after the church in London.

38. St. Martin's le Grand, the General Post office (London), built on the site of the old church and sanctuary of St. Martin's le Grand.

39. St. Peter le Poor (London), i. e. the Church of the Friars, as appears from the following note on the place in Stowe's Survey of 1722: "*St. Peter Poor* in Broad Street, called *le Poor* because of a Friary of the Augustine Eremites, called also begging or poor Fryers, who had some settlements hereabouts."

40. Sturton le Steeple (Nt.): *Stretton en le Clay* 1384, *Stretton in the Clay* 1425 Index. The present addition must be of a more recent date. It probably refers to some high and conspicuous steeple near the church or market-place. Steeple is not an uncommon addition to a place-name. Cf. Steeple Bumpsted (Es.) called *Stepel Bumsted* 1328, and *B. ad turrim* 1561 Index, and Lavington Market or L. Steeple, called *Lavynton Stepel* in the H. R.

B. The article has not been kept.

a) The addition indicates the situation of the place.

41. *Hedon in le Clay* 1362 Index = Hedon (Nt.).

42. *Aston on le Colefeld* 14 c see Duignan, St. Pl. Ns. p. 8 = Aston Little (St.). The Colfield was an immense heath.

43. *Sutton le Forrest* M. 1728 = Sutton on the Forest (Yo.).

44. *Drayton in le Hales* 1316 F. A. = Drayton in Hales (Sh.).

45. *Westcote in La Heth* 1428 F. A. = Westcote (Dv.).

46. *Haselbache in le Peake* 1554 Index = Hazelbadge (Db.). — *Middilton in Le Peak* Cat. A. D. = Milton (Db.).

47. *Stockton le Moor* 1728 = Stockton on the Forest (Yo.).

48. *Flaxton le Moor* M. 1728, *Fl. in ye more* M. c. 1700 = Flaxton (Yo.).

49. *Norton in lez Mores* 1476—85 P. R. = Norton in the Mores (St.).

50. *Preston super le Were* 1431 F. A. = Preston Boats (Sh.). Were is here not a river name.

51. *Boynton super le Wold* (in a deed written in England) 1460 Test. = Boynton (Yo.).

b) The addition refers to the direction in which the place lies.

52. *Charleton del North and del Suth* T. N. = N. and S. Charlton (Nt.).

53. *West Chinigton, Ching'ton del West, Chini'gton del Est, Chyni'gton de Est* T. N. = E. and W. Chevington (Nt.).

54. *Duden del West* T. N. = W. Duddoe (Nt.).

55. *Goseford del Suth* T. N. = S. Gosforth (Nt.).

56. *Melleburn del North, Milleburn del Suth* T. N., *Milborn le North, North Milbourn, Milbourn del South, Milbourn South, Milleborne le South, Milborn del Sout* 1346 F. A., *South Milburn* 1428 ib. = N. and S. Milbourne (Nb.).

57. *Neuton del Est, del West* T. N., 1346 F. A. = E. and W. Newton (Nt.).

In the A. S. charters we do not find any additions to place-names. After the Norman Conquest the Feudal system was introduced into England, and numerous deeds were drawn up, giving detailed accounts of every town, village and hamlet in the whole Kingdom. As many places in the same county often bore the same name, it soon became necessary to use a distinguishing agent. Thus originated the numerous additions to place-names with which modern English gazetteers abound.

The additions, like the place-names themselves, are either possessive or descriptive. Additions of the former kind are usually placed after the place-name, and denote the owner, as in Bere Regis, Ashby de la Zouch, Thorpe Abbots, Thorpe Maundeville etc.

The descriptive additions may be subdivided into two groups:

(1) those pointing to some quality as peculiar to the place (Little, Great, Burnt etc.);

(2) those indicating position. Here again we can distinguish between three categories: (a) relative position (North, South, East, West, Middle, Nether, Lower etc.); (b) position near some town or village (Broughton in Furness, Newton by Toft, Newton by Tattenhall etc.); (c) position near some natural or artificial object (a wood, marsh, hill, ridge etc.).

In Domesday-Book, which heads the list of Anglo-Norman feudal records, additions to place-names are very rare. Two places bearing the same name are often distinguished from each other by the addition of *alia*, as in *Piria* and *Piria alia* (Ke.). This very easy way of making a distinction is still used, as in Newton Alter (Nt.), called *altera Newton* in T. N. However, even possessive and descriptive additions are found in Domesday entries, e. g. *Hincham Regis*, *Bucheham Regis*, *Chenigehala Regis* (Nf.), on the one hand, and *West bedefund* (Mi.), *Cressingaham parva* (Nf.), *Patone magna*, *Pantone parva* (Li.), *Litla Fachenham*, *Litla liuermera* (Sf.), on the other. In T. N. and H. R. (c. 1250) all the above-mentioned categories of additions are well represented, and 200 years later in the F. A. (1431) and Valor Ecclesiasticus (1534) they are nearly as usual as in modern times.

It is principally in descriptive additions relating to some natural or artificial object that we find the French definite article. I will therefore in the following pages make such cases a subject of a closer investigation.

As to the various ways in which distinctive terms of this kind were added to place-names, we can distinguish, from an English point of view, between three possibilities. We find the noun, firstly in front of place-names without the article (*Wold-newton* see 34); secondly after the place-name, likewise without the article, as it defines the place-name and forms a close connection with it (*Newton Wold*, 34); thirdly added to the place-name by means of a preposition. In this case the connection between the place-name and the noun is not so close, they are looked upon as two distinct words and the noun, therefore, is preceded by the definite article (*Gayton in the Wold*, 34).

It goes without saying that the same descriptive noun can be added to the same place-name according to more than one of the above-mentioned principles. Thus Stoke by Neyland (Sf.) is called *Stoke Neylaund* in 1302, F. A., and *Stoke atte Neilond* 1337 Index. Ashby Mears (Np.) is *Asscheby Mars* 1415 Index, *Meeres Asshebye* 1578 ib., Baldon Marsh (Ox.) is called *Mersbaldyndone* 1312 Index etc. To understand the manifold forms assumed by the additions given above, we must bear in mind that nearly all early records — from the Conquest up to the 16th cent. and even later — were written in Latin. French and Latin were the languages of indenture, and in records of the same time, or even in the same record, we find Latin, English, and French forms side by side. This coexistence of forms is very apparent in entries relating to small localities in connection with a personal name. Thus "Ash" and "Lane" in this use appear as *de Fraxino, de Asse, de le Es, Ate Nasse, and atte Eshe; super Lane, de la Lane, a la Lane, en le Lane, in the Lane,* and *ate Lane.* For other, similar instances see Bardsley, Dictionary of English surnames, and English surnames (London 1906) p. 107 ff.

In like manner the descriptive terms, added or prefixed to place-names, appear either in a Latin, or a French, or an English garb. To illustrate this a few instances may be adduced: *Horkesleyeparva* 1307 Index, *petite Horkesleye* 1361 ib. = Horksley Little (Es.); *Notele Nigra* F. A., *Alba Nuttele* H. R. = Notley Black and White (Es.); *Alta Estre* H. R. = Easter High (Es.); *Magna Chert* 1291 Index, *Grauntchert* 1326 ib., *Mochil Chert* 1439 ib. = Great Chart (Ke.); *Sutton juxta Thrusthorp* 1348 Index, *S. juste Trusthorp* 1347 ib. = Sutton in the Marsh (Li.); *Media Rasen* 1316 F. A., *Medle Rasyn* 1431 ib. = Rasen Middle (Li.); *Petit Burlee* 1383 Index = Little Burleigh (Np.); *Borealis Adintona* and *Nortadinton* H. III. Index = Addington (Np.); *Tame Vetus, T. Nova* 1316 F. A. = Thame Old and New (Ox.); *Over Rykinghale* H. III. Index, *Rikinghale Inferior* H. III. ib., *Netherrekynghal* 1416 ib. = Rickinghall Inferior and Superior (Sf.).

By applying what has been said above to instances where a descriptive noun has been added to a place-name by means of a preposition, it is obvious that such combinations can

assume three distinct forms in the early records: To Latin *Dalton in Valle* (cf. above 6) or *Sutton in Dal* (6) corresponds English *Sutton in the Dale* (6) and French *Sutton in le Dalle* (6) or *en le Dalle*; in the latter the English preposition (*in*) has been replaced by its French correspondent (*en*). From a formative point of view these five variants may be considered identical. The absence of the article in *Dalton in Valle, Sutton in Dal* etc. (cf. *Thornton in Mora* 16, *Cestria in Strata* 29, *Maltby in Marisco* 14) is solely due to Latinizing.

I will now proceed to give a short account of the mutual frequency of the various types in records from the earliest time to the present day. In D. B. descriptive additions of the kind in question are not in use. I have not found them earlier than the 13th cent., in H. R. and T. N. With the exception of *Radeclive en Wyluwis* T. N. = Ratcliffe (Le.), I have only noted Latin forms in these records, such as *Heddon super murum* T. N. = Heddon on the Wall (Nt.), *Bures ad montem* H. R. = Bowers Mount (Es.) etc. Also in the 14th cent. the Latin forms prevail, as in N. V. 1316, and F. A. 1346. Sporadic instances of the French forms are to be found in N. V. (*Drayton in le Hales* 44), Index (*Hedon in le Clay* 41) etc. At the same date the pure English spellings begin to crop up. In La. P. F. they are quite usual by the side of the French forms (*Walton in the Dale* and *W. in le Dale* 6). Two more examples are *Spitelenthestrete* 1322 Index = Spital in the Street (Li.), and *Stanwarthyn in the Feld* 1346 F. A. = Stanwardine in the Field (Sh.). In the 15th cent. both Latin and French forms frequently occur. English and French forms are used promiscuously in La. P. F. (*Bolton on the Moors* 16 and *Walton in le Dale* 6) and in F. A. 1431 (*Houton in the More* 16, *Stretton super le Feld* 9).

The English forms may be said to have gained the upper-hand towards the middle or end of the 16th cent. In La. P. F., in Wills and Inventories, as well as in La. and Ch. Wills, they are by far the most usual. V. E. from the early part of the century still favours the French and Latin forms (*Dalton in Valle* 6, *Capell in le Ferne* 8), but after this time the latter are no longer found.

In the 17th cent. our place-names assume different forms

in records and on maps. In the records French forms are very usual, but they do not seem to occur at all on the maps. Thus La. and Ch. Wills, and Db. Cens. have *Walton in le Dale* (6), *Stretton-le-feild* (9), La. Recs. have *Boulton upon the Sands* (22), as well as *Clayton in le dayle* (6), and La. I. P. M., *Boulton in le Moores* and *Boulton on the Moors* (16) in the same deed (1612); on the other hand, Saxton's map of Lincoln (1642) and Speed's maps (1666) exhibit nothing but English forms, either full, as *Thornton in ye Beanes* (1), *Kirmand in ye myre* (15), or elliptically shortened, as *Thornton the more* (16). This state of things is best explained by assuming that the maps reproduced the popular forms, used by the people, whereas the writers of the records tenaciously kept to the old French spellings.

The average Englishman must have considered *le* in place-names as an utterly foreign element, and the circumstance that it has been preserved to our day in a considerable number of cases is solely due to the importance attached to the official written forms. Cf. hereon my essay, Latin Influence on English place-nomenclature (Lunds Universitets Årsskrift 1910, N. F. Afd. 1. Bd. 7. Nr. 2, p. 13, p. 20). And it is no doubt owing to this influence that in the 18th cent. *le* is used not only in the formal language of records and legal deeds, but, to judge from the forms on maps and in county histories, also in the speech of the people. It is worthy of notice that the addition here always consists of *le* + noun, which seems to indicate that elliptical forms were used to the exclusion of the others in the spoken language. However, in the 18th cent. the French forms were less numerous than they are now. On Morden's maps I have only found one instance, viz. *Stanford le hope* (13). This is also the only French form I have noted in Magna Britannia (1720). A map of Lincoln from the same time has only English forms. On the maps of Yorkshire from 1728 and 1771 the proportion of English and French forms is nearly the same. The former has five French forms against four English ones, the latter five French against seven English forms. Four places have *le* on both the maps.

Consequently, a great number of places which in modern gazetteers appear with *le* + a descriptive noun, exhibit in

the 18th cent. nothing but pure English forms. Hence it follows that in the course of the last century French forms have often been purposely revived by those who are responsible for the official spellings of English place-names. This reintroduction of the old French spellings with *le* is an exact parallel to the curious modern substitution of French *au* for *a* before certain nasal combinations, as in *Staunton* for *Stanton, Saunderton* for *Sanderton.* Cfr. Anglo-Norman Influence, p. 156.

No doubt, the authorities thought they were justified in making these alterations; early French spellings, such as *Staunton, Stretton-le-feild* (9) etc., were considered more correct than the corresponding English ones. However, I do not think that those who reintroduced the French forms had always a clear conception of the origin and meaning of *le.* We have already seen that from the 18th cent. onward the preposition is generally missing in the French forms. Consequently, as place-name + *le* + noun (*Thornton le Beans* 1), so far as the meaning goes, was identical with place-name + preposition (+ article) + noun (*Thornton in the Beans* 1), the notion seems to have been obtained that *le* between a place-name and a noun really had the meaning of a preposition, with or without the definite article.

Thus *le* has sometimes been introduced, to judge from the evidence of the early forms, where it is not justified. I will point out a few instances of such faulty reconstruction. In Preston le Skerne (24), and Witton le Wear (32) *le* cannot very well be a translation of the English article, for in combinations of place-name + on + river-name the definite article never seems to have been used in English. On the other hand, it often occurs in this position both in O. Fr. and Mod. Fr. Cfr. Hübner, Syntaktische Studien über den bestimmten Artikel, p. 135 Anm. 5. Hence it would be possible to consider Preston le Skerne as an ellipsis of *Preston sur le Skerne* or *P. on le Skerne.* However, as all the records I have consulted do not exhibit any forms of this kind, it is more probable that in recent times *le* has been incorrectly substituted for *on.* In Carlton le Moorland (17) *in* has been incorrectly replaced by *le.* Stratford le Bow (4) and S. Michael le Querne (20) ought to be called Stratford *at* Bow and

S. Michael *at* Querne. Newton le Wold (34) is an unjustified alteration of the ancient and well established form *Woldnewton.*

Worse than any of these mistakes is the monstrous and impossible form Marylebone (3). In numerous spellings from the time of Henry VII. up to the 18th cent. this place appears as *Maryborne* and *Maribone,* which in the middle of the 18th cent. was altered to *Mary-le-Bone,* owing to the too lively imagination of some ignorant etymological enthusiasts. Here *le* has been thrust in to separate two elements which had long ago been so completely amalgamated, that even the original meaning of the second component had been forgotten. And the bad spelling *S. Mary le Bone* gave origin to one still worse, viz. *S. Mary la Bonne*, which fortunately enjoyed a very brief existence. The intrusive *le* is still ignored in the current London pronunciation of the place (mærĭbən), but the disastrous influence of the spelling [1]) begins to assert itself, and in a few generations *le* will probably be generally pronounced, unless it is discarded from the spelling.

It would be of great interest to ascertain the local pronunciation of the place-names which in modern gazetteers appear with *le* + noun. I feel quite sure that *le* in many instances is ignored or replaced by *in the, on the.* A positive proof of this is the great uncertainty which prevails as to the modern forms of the various places in question. Thus, according to Bartholomew, Stratford le Bow (4) is called Bow, Thornton le Dale (6), Thornton Dale, and Bolton le Moors (16), Bolton. For Hutton le Hole (12), Sutton le Dale (6) we also find Hutton in the Hole, and Sutton in the Dale. Some places can boast of no less than three modern forms, as Burgh le Marsh, in the Marsh, and Marsh (14), Clayton le Dale, in le Dale, and in the Dale (6). Out of 70 place-names with *le* about 25 exhibit alternative modern forms with preposition + *the* (cf. the lists above) and on closer investigation this figure would, no doubt, prove to be too low.

In the few instances placed under A, b (p. 336), where *le* indicates something belonging to or peculiar to the place, the

[1]) Cfr. (englənd) for (inglənd), a pronunciation which, aided and abetted by pedantic masters, slowly seems to get the upper-hand.

article seems to have been introduced in recent times. Its appearance here is probably due to a sort of analogy. As a considerable number of place-names existed, where *le* was equal to *in, on* + article, it was thought permissible to use it also for other prepositions, e. g. *with* + article. Consequently *le* has no etymological justification, and the four places (36, 37, 39, 40) ought more correctly to be called St. Michael Belfry, Sturston Steeple etc. It is remarkable that in three of the five cases the addition preceded by *le* denotes an ecclesiastical building (church, monastery, steeple).

Contrary to the general rule, the addition in St. Martin's le Grand (38) consists of *le* + adjective. I have not found the place in early records, so le Grand is, no doubt, a recent addition, in allusion to the imposing features of the building; *le* instead of *the* may be due to the analogy of other forms with *le*, or to association with the French word "grand".

The appearance of the French article in front of additions denoting the points of the compass (see under B, b p. 338), is neither due to translation nor to analogy, but we have here to do with a difference between English and French habits of speech. Whereas in English the definite article is never employed in the names of the cardinal points, when defining a place-name, it often occurs thus both in O. Fr. and Mod. French. None of these French forms have survived to our day.

The question of the use of *le* between the two elements of an English place-name has already been treated by Pogatscher (Anglia Beiblatt XVI p. 105—110), who, lacking the indispensable early forms, puts forth the ingenious but untenable hypothesis that *le* is equal to French *lez* (near, by), as in Plessis-lez-Tour, i. e. "Plessis near the Tower".

In order to support his theory Pogatscher is necessitated to assume that combinations like Clacton on Sea — where the article is missing — are more original ("stellen eine ältere sprachstufe dar") than Wells next the Sea etc. This view is not substantiated by the early spellings. Instances like *Walton in the Dale* (6) occur frequently in the La. P. F. as early as the 14th cent., and from the beginning of the same

century numerous forms with preposition + *le* are on record. Except in early Latin deeds (cf. above, p. 341), the article is very seldom omitted. The only instances I have found are *Clayton on Moures* (16) 1563 La. I. P. M., *Kirmond in Mire* (15) M. c. 1700, and *Burton upon Oles* M. Br., now called Burton on the Wolds (Le).

The omission of the article is very unusual in modern English, and chiefly occurs in combinations like Clacton on Sea. There are various possibilities to account for the non-appearance of the article: (1) Late Latin forms like *Thorncton in Strata* (29) V. E., *Dalton in Valle* (6) ib., may have served as patterns. (2) Analogical influence from such usual combinations as Newton on Tyne, *Stratford at* (< *atte* < *at þe*) *Bow*, where the article is always missing, is not excluded; in point of fact, it is highly probable that forms like Clacton on Sea are due to the analogy of Newton on Tyne. This view gains in probability by the fact that the word Sea after a place-name always seems to take the article, when it is preceded by other prepositions than *on*, as in Wells next the Sea (Nf.), Newbiggin by the Sea (Nb.) and Marske by the Sea (Yo.). (3) Lastly, *Clayton on Moures* etc. may be an ellipsis of *Clayton on the Moures*. This assumption need by no means be inconsistent with my previous statement that *Thornton the more* is an ellipsis of *Thornton in the more*, as, of course, *Clayton on the Moures* can be elliptically shortened both to *Cl. the Moures*, and *Cl. on Moures*, or even *Cl. Moures*. As elliptical forms of the latter kind may be mentioned *Gaiton Would* (34) M. c. 1700, and *Havering Bower* M. Br. = Havering at Bower (Es.), *Haveryng atte Bowr* 1419 Index, for in all other early spellings of these place-names the preposition is continually kept.

The conclusions at which I have arrived with reference to the use of the French definite article in English place-names may be briefly summarized as follows: *le, la* is mostly a mere translation of English *the*. The only exceptions to this rule are, (1) some names of mansions containing purely French elements (*le Musardere* 81, *la Maudelayne* 76), (2) the names of the cardinal points in connection with a place-name (*Milborn le North*, *Milbourn del South* etc. 52—57).

Here the presence of the article in itself is a sign of French influence.

When in front of a place-name, the French definite article translates English *the* used in descriptive place-names, consisting of words derived from the spoken language. The article appears in records from the time immediately after the Conquest. When it has been preserved to our day — I have only noted one safe instance, viz. Lapal (88) < *La Pole* — it is no longer looked upon as a foreign element, but has been amalgamated with the following noun into one word.

When appearing after the place-name, the French definite article translates English *the* in descriptive additions consisting of preposition + article + noun indicating some natural or artificial object in the immediate neighbourhood of the place. Such additions do not occur in the records until the 13th cent. The preposition was soon elliptically omitted, so that in the 17th and 18th cent. *le* by itself was much more usual than preposition + *le*. The appearance of the preposition in modern forms like Alsop en le Dale (6), Clayton in le Dale (6) etc. is no doubt due to reconstruction on the evidence of M. E. or e. N. E. forms. This is the more probable, as, notwithstanding the present spelling, forms without the preposition occur both in records of the 17th and 18th cent. (*Chappel-le-frith* 10, *Stretton-le-feild* 9, *Laughton le Morthen* 18), and in the local pronunciation (Chapel le Frith 10, and Alsop le Dale 6). In the 17th and early 18th cent. French forms were very little used, but, owing to misguided reformatory zeal on the part of the authorities concerned, *le* was introduced (towards the end of the 18th cent. or later) not only where it had occurred in earlier forms, but also where it had neither historic (Marylebone 3) nor syntactic (Preston le Skerne 24) justification. In modern English place-names, *le* seems to be looked upon as a preposition with the sense of "in", "on", "at", more seldom "with".

Before I finish this paper, a few words may be said about the gender assumed by the French article in the various instances treated above. We are at once struck by the

fact that *la*, by the side of less frequent *le*, is used in examples belonging to the first group, whereas *le* is nearly the only form to be found in the instances brought together in the second group.

That the feminine form of the article is most usual in front of place-names, is in all probability due to the circumstance that the word "villa", "ville" has been in the mind of the translator, and influenced his choice. In mediæval Latin "villa" meant not only town but also mansion and village ("villas complurium in agris mansionum vel ædium collectionem appellamus", Du Cange). For the same reason, in the early records, such as the Exon Domesday-Book etc., Latinized forms of place-names usually exhibit the ending *-a*, and the adjectives in front of them take feminine endings. Hence, in all instances derived from D. B., the form of the article is invariably *la*.

However, in records of a later date, as in H. R. and F. A., *le*, by the side of *la*, is often found not only in the names of fields, forests etc. but also in the names of villages and mansions. I have not been able to lay down any rules for the appearance of one or the other. It seems as if we might expect *le*, when the Latin word used in connection with the place is masculine, or neuter, *la*, when it is feminine. At any rate, this is sometimes the case, as in entries like *villam de la Bache* (4), *culturam La Gare* (43), *ecclesia de la Hetha* (51), *placeam La Frith* (41) — *boscum le Frethe* (41), *gardinum le Wingarth* (44). But this rule holds good only in a small number of cases. Cf. *Terram le Brech* (14), *terra le Knocke* (25), *prato de la Blakegrove* (48), *boscus de la Penne* (86).

Several of the place-names given in the first groups contain words which are of French origin (*Chapele*, 19), or to which there were exact correspondents in French (*Burch*, 17 = O. Fr. *bourc*). It seems quite natural that the French article in front of such place-names should assume the same form as with the corresponding French groundwords. This is sometimes the case, as in *La Chapele* (19), *La Chauce* (20), *le Newe dic* etc. (33) (cf. French Le Dick, Joret, Patois Normand p. 36), *La Douncourt* (27), *La Rogheye* etc. (54) (cf. French La Haye, Joret p. 37), *Le Holm* etc. (60)

(cf. French Le Hom, Le Houlme, Joret pp. 10, 40), *La Mote* (80), *La Mue* (82), *La Roche* (90), *Le Wike* etc. (110) (cf. le Wicq, Joret p. 74). However, even this rule is infringed by such instances as *La Burch* (17), *Levyse* (32), *le Hey* (54), *La Wike* (110).

In point of fact, *le* and *la* are sometimes used indiscriminately for the same place even in the same record. To illustrate this the following instances may be adduced: *La Breche, Le Brech* (14), *La Brouke, Le Blakebrok* (15), *Henr. de la Grave tenet tenement. Le Grave* (48), *La Baihalle, Le Beyhalle* (53), *la Hide, le Hide* (55), *La Wodehouse, Le Wodehous* (64), *La Ilond, Le Yland* (68), *La Lee, Le Lee* (73), *La Wildemore, Le Wildmor'* (79), *La Sela, Le Sele* (94). *La* also appears with plural forms, as in *la Fursen* (42), *La Heghin* (54).

To account for the interchange we must take into consideration several circumstances. Sometimes the confusion may be due to English scribes, who had no sense of the difference between *le* and *la*. Moreover, it would hardly have been possible to assign a definite gender to words which, like most of the place-names in question, were not known in the French language. Lastly, it is to be remembered that in the Anglo-Norman dialect the sense of gender was gradually disappearing. For instances of *le* instead of *la* in numerous Anglo-Norman texts, see Menger, The Anglo-Norman dialect p. 110. Convertedly, *la* also appears for *le*, as in the following entry: *William la Pape* 1252 Ch. R. Dr. E. Slettengren of the University of Lund has kindly put at my disposal a number of interesting examples derived from Anglo-Norman texts, where we find not only *le* for *la* but also *la* for *le*: *le fute, le avanture,* Fulk Fitz-Waren p. 329, p. 353; *le mesoun, le grace, le conversion, la sege,* Chronicle of London (M.S. 1350), p. 14, p. 43, p. 79; *la pitus cry,* Del Harpur a Roucestre (Romania I p. 109); *le verrei value,* Rymer's Fœdera (late 14th c.) III p. 620; *la esveke, la corouner* Year Books 1290 (= Chronicles and Memorials 31) I p. 107, p. 117; *le parole, la cas,* Year Books 1290 II p. 71, p. 217. These cases of confusion between the masculine and feminine form of the article are exactly parallel to the instances in place-names given above.

The article appearing as *le* in front of additions to place-names is not very astonishing. The addition is not the name of a "villa", but refers to some natural or artificial object in connection with the place. Thus, as the object was to render the English article with the corresponding French one without any special thought of gender, the masculine form may easily have been given preference to, particularly if the translations were made by Englishmen, which is not at all improbable in consideration of the comparatively late date of the forms belonging here.

Appendix.

Initial *n* (*m*) prefixed to English place-names.

In a number of cases the final consonant of the O. E. article *þæm* > M. E. *þen*, *then* has been prefixed to a place-name beginning with a vowel.[1] All places given below are small villages or hamlets the names of which contain elements derived from wellknown common nouns. They could therefore all appear with the definite article. Cfr. above p. 311.

I. Cases involving misdivision of *æt þæm* + a place-name.

1. Cruwys-Morchard (Dv.) < OE. *æt þæm ortgearde*: *Morchard* 1303 F. A., *Cruwesnorchard* 1381—85 Patent Rolls. Cf. Anglo-Norman Influence p. 81.

II. Cases involving misdivision of *atten* + a place-name.

1. Knockholt (Bartholomew) or Nockholt (Feudal Aids) (Ke.): *Okeholte* 1316 F. A., *Nokeholt* Map c. 1700, *Nockholt* M. Br. On the evidence of these forms me may construe

---

[1]) It is worthy of notice that the combination *atten* + a place-name is very often found in the records after the name of a person indicating his dwelling or home. Many of these place-names have passed into surnames. For interesting instances, see Bardsley, Dictionary of Surnames under Nalder, Nall Nangle, Nash, Nelmes, Nend, Noake.

Knockholt as due to *atten Okeholt*, i. e. "the oak-forest". *Kn* is a late spelling introduced after the transition of *kn* > *n* in words like "knock" etc. According to a writer in Notes and Queries, 5th series II p. 197, a place originally called *Nole* < *atten Hole* has now assumed the erroneous spelling Knolle.

2. *Napleton* (Wo.): *Appelton* 1275, 1327 S. R., i. e. "the applefarm". See Duignan, Wo. Pl. Ns. p. 113.

3. Nash (Bu.): *Esse* 1302 F. A. — Nash (Glamorgan), *Aisse* Ch. R. vol. 2. — Nash Lower and Upper (Pembroke): *Netherasshe* and *Overasshe* 1441 Index. — (The) Nash (Wo.): *Atenasche, Le Asche* 1316, Duignan p. 114.

4. Nechells (St.): *Echeles* 13 c., *Echels*, *Escheles* 14 c., *Necheles* 15 c., *Nechels, Echelis* 16 c., Duignan, Staff. Pl. Ns. p. 105, in my opinion assumes quite correctly, that *Necheles* has arisen from a M. E. form *atten Echeles*, where the name is identical with O. Fr. *echelles*, "ladders", "steps", "stairs". He might have added that *n* in *atten* cannot be original, but must be due to the analogy of such pairs as *atten Elmes* : *atte Elmes*, *atten Asches* : *atte Asches*, *atten Okes* : *atte Okes* etc.

5. Neigh (Sm.): *La Nye* 1343 Index, perhaps from analogical *atten ie* (= OE. *ēg, īeg*). For another explanation, see page 325. Neigh also appears as a surname, see Bardsley's Dictionary.

6. Noke (Ox.): *Ake, Oke* F. A., *Oke* 1422 Index. — (The) Noake (Wo.): *Noke* 1327, Duignan p. 116 < *atten Oke*, i. e. "the oak-tree". As O. E. *āc* was a feminine noun the singular form *atten Oke* — recorded in numerous instances by Bardsley in his Dictionary under Noake — must have been formed on the analogy of masculine forms like *atten Asche*, or from the plural *atten Okes*.

7. Norchard (Wo.): *atte Norchard* 1327 S. R., Duignan p. 111 < O. E. *æt þæm ortgearde*.

8. Noverton (Wo.), according to Nash, History of Worcestershire, also called *Overton*. — Nurton (St.): *Noverton* 13 c., Duignan p. 108. — Nurton farm (Wo.): *atte Noverton*, *atte*

Overton S. R., Duignan p. 118. The initial *n* in these places has undoubtedly originated from the M. E. formula *atten Overtone,* corresponding to O. E. *æt þæm uferran* (= "upper") *tūne*, not as Duignan (Wo. Pl. Ns. p. 117) proposes from a rather problematic O. E. *Ofertun,* which moreover could hardly have given modern Nurton.

9. Nyland or Iland (Do.): *Liland* T. N., *Layland* 1428 F. A., *Le Yland* 1431 ib. — Neyland (Sf.): *Neilande, Eylande* 1313—18 Close Rolls < *atten Ey-, Ilande.*[1])

In all the above cases the initial *n* may be considered as a remainder of the definite article. However we sometimes find *n* prefixed to a possessive place-name, formed by a personal or tribal name + noun, where the appearance of the article is a priori excluded. Cf. above p. 311. Thus Osbaston (Le.) < O. E. **Osbernestun* appears in the F. A. of 1284 as *Nosberton,* and Ickford (Bu.), presumably < O. E. **Iccanford,* is called both *Nickford* and *Ikford* in the F. A. Here *n* has been transferred from the Latin or English preposition *in* to the place-name. This is probably the case also with *n* in the following instances, though the forms of these place-names would admit of the appearance of the definite article: *in Norwelle* 1210 Red Book of the Exchequer (Chronicles and Memorials 99) = Orwell (Cb.) < O. E. *Oranwell*, i. e. "the well besides the brink", see Skeat, Pl. Ns. of Cb. p. 36; *in Newelle,* Red Book of Exchequer = Ewell (Sr.) < O. E. *ǣwyll,* "spring", "fountain", see Middendorff p. 9. In like manner the non-appearance of the initial *n* in the early forms of some other place-names may be due to subtraction, caused by the preposition *in*, as in *Astoca* D. B. (< *in Nastoca*) = Navestock (Es.), and *Eketuna* D. B. = Necton (Nf.).

Another explanation is required for *n* in such forms as *Nidlingtona* D. B. = Hillington (Nf.), and *Naselingfeude* Red Book = Haslingfield (Cb.). Here *N* is due to scribal confusion with *H,* a common mistake in records of a very early date.

---

[1]) It is not excluded that in some of the above cases *n* is due to the indefinite article: *Noke* < *a noke, Neilande* < *a neylande.* For dialectal forms of a similar kind see E. D. D. — Numerous M. E. and e. N. E. instances are noted by Scott in his Attractions in English (Trans. of the Amer. Phil. Soc. XXV ff.).

In New-Elme (Ox.), also called Ewelme, the introduction of *n* seems to be of a late date and due to popular etymology. The place appears in A. S. charters as *Ewelme* < O. E. *æwielm*, "fountain", "spring". The meaning of this word was understood in early M. E. times, as may be concluded from the appearance of forms with the definite article, like *Lawelme* D. B., *Lewelme* T. N. However, in course of time the meaning of the word was forgotten, and the second element was thought to represent "elm" = "elm tree", whereupon *Ew-* was altered to *New-*. This false etymology had already originated in Camden's time (late 17th cent.), for in his Britannia I p. 319 we are told that "Ewelme is commonly called New Elme from the elms growing there".

LUND, June 1st 1910. R. E. ZACHRISSON.

PROLEGOMENA AND SIDE-NOTES OF THE CHAUCER DICTIONARY.

Stanford University
May 1. 1910.

Dear Dr. Furnivall,[1])

I have often wondered what you thought about the slow progress of the Chaucer Dictionary which you would have called your Schmerzenskind, your child of sorrow, if the English Language were rich enough for such a compound in just such a sense. You may even have wondered (although you were kind enough never to express such a thought), whether there was any progress at all, or whether the 'slips' were possibly still in the same worse than chaotic condition, in the same state of incompleteness in which they were found when I volunteered to roll this stone of Sisyphus in 18 . ., I blush to say in 1890. Now, dear Dr. Furnivall, letting years rest in their great time-grave, occasionally whole years during which I literally could not do more with the Dictionary than sigh that I had the responsibility for it, years during which my whole working-energy went in such different and often so much less congenial directions, I must state that since my University granted me a long furlough (1904—1907) and the Carnegie Institution enabled me to keep a corps of fine assistants (1904—1907) a daily progress has been made,

[1]) Ich ziehe vor, diesen einleitungsbrief unverändert zu lassen, wie er an den verehrten nestor unserer wissenschaft im Mai, wenige wochen vor seinem tode, geschrieben wurde.

and now I would be ready to publish a heavy tome containing the letter A and part of B, if I could make satisfactory printing arrangements.

But even during these last years of daily and marked progress there have been moments of standstill and even of change in method of work.

At the beginning I had forgotten Chaucers' wise old warning that

Of all this worlde / the [wyde] compace
Yt wol not / in myne Armes tweyne
Who so mochel wol embrace
Litel therof / he shal distreyne.

I had disregarded this golden saying when I naively planned to work out the Chaucer Dictionary on the basis of newly to be written Old French and Middle English Dictionaries! I repudiated the repetition of the always insufficient and often erroneous statements as to such a word "being" so and so in OF. or in ME. I thought, and I still think, that the more general these statements are the safer to be sure, but the less sufficient. I found that a mere statement of a word being found in OF. or ME. would not answer the necessary questions as to its exact meaning, its frequency &c in OF. or ME., as to the history of a word before it reached Chaucer. I found, and still am finding, that a mere general reference to a word's existence in OF. or ME. would not mean anything to one who would save time by consulting the Chaucer Dictionary, who would save the trouble of consulting, besides, Godefroy, Mätzner, Stratmann, Murray, to one who would be justified in the expectation of finding at least the best current information about the words he wishes to look up.

I started with collections of my own which were as you observed kindly, not at all despicable and I tried at every new word to fight the old fight over again as to its exact earlier history in ME., often in OF. and OE. But, after struggling through A and part of B and after attempting to write a concise Dictionary of OF. and ME. in the headings of each article I have come to the conclusion that this might be done to real advantage by an Academy, but is not a thing which can be done by a single man in a single life-time.

In consequence, and according to Chaucer's own advice I am now endeavoring not to embrace too much and to hold the little the more firmly.

This means that the headings to the individual articles will be much briefer than originally planned, will be the mere outline of either my own 'findings' or of what others have found, differing from what is customary only by I. giving as to OF. not only the earliest quotation found so far — as after Littré's example in Darmesteter-Hatzfeld — but also the several principal meanings, generally as quoted in Godefroy &c with here and there a supplementary statement where needed to explain a Chaucerian usage;

II. by giving for ME. similarly 1. the earliest quotation; 2. the meaning(s) if at all different from Chaucer's use; and 3. a frank statement whether the word has been found by others or by myself in Chaucer's immediate predecessors and contemporaries like Langland, Wycliffe, Gower, Trevisa — a statement which, if accompanied with the proper quotations will often cast a flood of light on Chaucer's use of the word. (NB. I can vouch for these statements as to Gower and Langland, having made a concordance to Gower and almost one to Langland, but as to Wycliffe's 'world of words' I must be more careful, and as to Trevisa — we are still waiting for your edition of his Bartholomew!)

By adopting this method of abbreviation, I shall keep the Chaucer Dictionary within bounds and I shall keep out of a book which will be bulky in any case, a great deal of raw material which would become antiquated, I must hope, in a short time.

But in order to show what this 'raw material' is like, and in order to let it go in the direction of stimulating questions in the field of ME. lexicography, I intend publishing from time to time parts of this raw-material under the title 'Side-notes to the Chaucer-Dictionary'. I avoid the word 'Analecta', following your good example.

As to the 'Prolegomena' mentioned in the title to this paper, I must say, that they are not 'Forewords': they do not contain 1. a history of the book; 2. a full explanation of its plan; 3. a List of all the Abbreviations &c. They are to give merely a table of the sigilla used for the different

texts of the Mss., which you have made accessible in the course of laborious years, and which alone make my own work possible.

Yours always in gratitude[1])

Ewald Flügel.

Table of Abbreviations used for the different Mss.

NB. The quotations under the different articles are arranged according to the following order

ABC Pite Duch[esse] Mars Boece HF[ame] Tr[oilus] PF[oules] Anelida Rest of the Minor Poems LGW[omen] CT Astr[olabe] RR[ose][2]) Spurious Poems

I. Abbreviations for the Mss. of the Minor Poems.

	Oxford Mss.		Cambridge Mss.
α . . .	Fairfax 16	ι	Ff. 1. 6
β . . .	Bodl. 638	κ	Ff. 5. 30
γ . . .	Tanner 346	λ	Gg. 4. 27
δ . . .	Ashmole 59	μ	Trin. R. 3. 19
ε . . .	Arch. Seld. B. 24	ν	Trin. R. 3. 20
ζ . . .	Arch. Seld. B. 10	ξ	Trin. R. 14. 51
η . . .	Hatton 73	ο	Pepys 2006 [A. B.]
ϑ . . .	Laud 416	π	Pepys 2006 [E]
αα . .	Laud 740	ρ	Ii 3. 21
ββ . .	Rawlins. C. 86	ιι . . .	Hh 4. 12
γγ . .	Rawlins. P. 163	κκ . . .	Kk 1. 5
δδ . .	Digby 181	λλ . . .	St. Johns G. 21
εε . .	Corp. Christi Coll. 203		
ζζ . .	St. John's Coll. 57		

Brit. Mus. Mss.

σ	Harl. 2251
τ	Harl. 7333
υ	Add. 16165

---

1) Now, Sep. 1. 1910, in gratitude beyond the grave!

2) A 1—1705 in ordinary type; B C 1706—7698 in smaller type, as are also the spurious poems.

ς	Harl. 78
χ	Harl. 372
ψ	Harl. 7578
ω	Cott. Cleop. D VII
μμ	Lansd. 699
ττ	Add. 9832
υυ	Add. 12524
φφ	Add. 10340
χχ	Add. 22139
ψψ	Add. 28617
ωω	Add. 34360

Other Mss.:

ηη . . .	Advoc. Lib. 1828
ϑϑ . . .	Bannatyne Ms.
νν . . .	Bedford Ms.
ξξ . . .	Ellesmere Ms. Fly-leaf.
οο . . .	Hunterian Mus.
ππ . . .	Longleat 258
ϱϱ . . .	Phillipps Ms. 8299
σσ . . .	Sion Coll. Ms. 2. 23
[ωω . . .	Phillipps Ms. 9053 = Add. Ms. 34360]

Early Editions:

ααα . . .	Caxton's ed. PF. &c
βββ . . .	„ „ Anel. Purse &c
γγγ . . .	„ „ HF
δδδ . . .	Jul. Notary's ed. MP
τττ . . .	Thynne's ed. Works
σσσ . . .	Stowes' ed. Works
σσσσ . . .	Speght's ed. Works

II. Abbreviations for the Mss. of Troilus (Tr.)

Campsall Ms.	I
Harl. 2280	II
Cambr. Gg 4. 27	III
Cambr. St. Johns L. 1	IV
Cambr. Corp. Christi 61	V
Harl. 1239	VI

Add. Ms. 12044	VII
Harl. 3943	VIII
Harl. 2392	IX

[other Mss. occ. used quoted in full citation]

III. Abbreviations for the Mss. of the Canterbury Tales (CT).

NB. Quoted according to lines of the individual Tales and the consecutive lines of the "Groups" (A. B. C. &c) in the Six-Text Edition. In the Parson's Tale (Pers.) the letter of group (I) is omitted for brevity's sake. — Mss. 9 to 43 as quoted in the various volumes of the Chauc. Soc. published by Dr. Furnivall.

1 Ellesmere. 2 Hengwrt 154. 3 Cambr. Gg 4. 27. 4 Corpus Christi Coll. Oxf. 5 Petworth 6 Lansdowne 851 7 Harleian 7334 8 Paris Ms. (according to Halfmann's Collation) 9 Sloane 1685 10 Arch. Seld. B. 14

11 Cambr. Dd 4. 24
12 Reg. 17. D. XV
13 Cambr. Ii 3. 26
14 Harleian 1758
15 Laud 600
16 Reg. 18. C. 2
17 Addit. 5140
18 Cambr. Mm 2. 5
19 Egerton 2726 (= Haistwell)
20 Harl. 7335
21 Hatton 1
22 Barlow 20
23 Rawlins. Misc. 1133
24 Rawlins. Poet. 149
25 Laud 739
26 Harl. 1239
27 Lichfield
28 Christ Church
29 Harleian 7333
30 Sion College
31 Rawlins. Poet. 141
32 Ashburnham App. 126 (McCormick Ms.)
33 Naples (Bibl. Reale XIII B. 29)
34 Holkham 667
35 Addit. 35286
36 Phillipps 8299
37 Longleat 25
38 Hodson 39
39 Sloan 1686
40 Addit. 25718
41 Trin. Coll. R. 3. 15
42 Bodl. 686
43 New Coll.

IV. Abbreviations for the Mss. of the Prose Works:

Boece.

1	Cambr. Univ. Libr. Ii 3. 21	C[1]
2	„ „ „ Ii 1. 38	C[2]
3	Add. Ms. 10340	A[1]

NB. The quotations from 1. 2 given after a new collation. The OF. texts quoted are a) Bibl. Nat. Ms. Fr. 1097 throughout; b) variants fr. Bibl. Nat. Lat. 18424; c) Bern Ms. 365; d) The standard Latin Text; e) Ps. Aqu. = the Commentary of the Latin Text attributed wrongly to Tho Aquin., as printed in ed. Argent. ? 1498.

Astrolabe.

Mss. as in Skeat's edition: A to Q. Ms. E according to a new collation.

V. Distribution of Mss. for the individual Minor Poems, LGW according to the Parallel Texts (PT), the Supplementary Parallel Texts (SPT), the Odd Texts (OT), the More Odd Texts (MOT).

NB. The Arabic numerals are arranged generally in the sequence in which they appear in these editions.

NB. As to the Chronology of these Mss. see Anglia 22, 510 and Miss Hammond's Bibliography.

A B C

1	Ff. 5. 30 (PT)	ϰ
2	St. John's G. 21 (PT)	λλ
3	Hunter. Mus. Q 2. 25 (PT)	οο
4	Laud 740 (PT)	αα
5	Gg 4. 27 (PT)	λ
6	Fairfax 16 (PT)	α
7	Harl. 2251 (SPT)	σ
8	Bedford (SPT)	νν
9	Speght (SPT)	σσσσ
10	Pepys 2006 I (SPT)	ο
11	„ „ II (SPT)	π
12	Harl. 7578 (SPT)	ψ
13	Sion Coll. (OT)	σσ
14	Bodl. 638 (OT)	β

Pite.

1 Fairf. 16 (PT) . . . . α
2 Tanner 346 (PT) . . . . γ
3 Bodl. 638 (PT) . . . . β
4 Harl. 78 (PT) . . . . φ
5 Ff. 1. 6 (PT) . . . . ι
6 Trin. R 3. 19 (PT) . . . . μ
7 Harl. 7578 (OT) . . . . ψ
8 Longleat 258 (OT) . . . . ππ
9 Phillipps 9053 (= Add. Ms. 34360) (MOT) . . . ωω

Duch[esse]

1 Fairf. 16 (PT) . . . . α
2 Tanner 346 (PT) . . . . γ
3 Bodl. 638 (OT) . . . . β
4 Thynne's ed. (PT) . . . . τττ
5 Stowe's ed. (PT) . . . . σσσ

Mars

1 Tanner 346 (PT) . . . . γ
2 Fairf. 16 (PT) . . . . α
3 Pepys 2006 I (SPT) . . . . ο
4 Harl. 7333 (PT) . . . . τ
5 Trin. Coll. R. 3. 20 (PT) . . . . ν
6 Arch. Seld. B. 24 (PT) . . . . ε
7 Longleat 258 (SPT) . . . . ππ
8 Pepys 2006 II (SPT) . . . . π
9 Jul. Notary (1499—1501) (PT) . . . . δδδ
10 Speght's ed. . . . . σσσσ

House of Fame (HF)

1 Fairf. 16 (PT) . . . . α
2 Bodl. 638 (PT) . . . . , ... β
3 Pepys 2006 (OT) . . . . ο
4 Caxt. (PT) . . . . ααα
5 Thynne (PT) . . . . τττ

Parlement of Foules (PF)

1 Gg 4. 27 (PT) . . . . λ
NB. the later 15th c. hand which inserted the Roundel v. 680 ff. . . . . λ^1
2 Tanner 346 (SPT) . . . . γ

3	Pepys 2006 (OT)	ο
4	Fairfax 16 (SPT)	α
5	Harl. 7333 (PT)	τ
6	Digby 181 (SPT)	δδ
7	Bodl. 638 (SPT)	β
8	St. John's Coll. LVII (PT)	ζζ
9	Trin. Coll. R. 3. 19 (PT)	μ
10	Hh 4. 12 (OT)	ιι
11	Laud 416 (OT)	ϑ
12	Longleat 258 (SPT)	ππ
13	Caxton (PT)	ααα
14	Ff 1. 6 (PT)	ι
15	Arch. Seld. B. 24 (SPT)	ε

Anelida

1	Harl. 7333 (PT)	τ
2	Fairfax 16 (PT)	α
3	Tanner 346 (PT)	γ
4	Harl. 372 (PT)	χ
5	Digby 181 (PT)	δδ
6	Caxton (PT)	ααα
7	Add. 16165 (SPT)	υ
8	Bodl. 638 (SPT)	β
9	Longleat 258 (SPT)	ππ
10	Trin. Coll. R. 3. 20 (SPT)	ν
11	Ff 1. 6 (SPT)	ι
12	Pepys 2006 (SPT)	ο
13	Phillipps 8299 (MOT)	ϱϱ

Former Age

1	Ii 3. 21 (PT)	ϱ
3	Hh 4. 12 (PT)	ιι

Adam Scriveyn

1	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	ν
2	Stowe's ed. (PT)	σσσ

Compleynt of Venus

1	Tanner 346 (PT)	γ
2	Fairfax 16 (PT)	α
3	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	ν
4	Ashmole 59 (PT)	δ
5	Ff 1. 6 (PT)	ι

6	Arch. Seld. B. 24 (PT)	ε
7	Jul. Notary (SPT)	δδδ
8	Pepys 2006 (hand B) (SPT)	ο
9	Pepys 2006 (hand E) (SPT)	π

Scogan

1	Gg 4. 27 (PT)	λ
2	Fairfax 16 (PT)	α
3	Pepys 2006 (PT)	ο
4	Caxton (OT)	ααα

Bukton

1	Fairfax 16 (PT)	α
2	Jul. Notary (PT)	δδδ
3	Thynne (PT)	τττ

Fortune

1	Ii 3. 21 (PT)	ρ
2	Ashm. 59 (PT)	δ
3	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	ν
4	Fairfax 16 (PT)	α
5	Bod. 638 (PT)	β
6	Harl. 2251 (PT)	σ
7	Lansdowne 699 (SPT)	μμ
8	Pepys 2006 (hand B) (SPT)	ο
9	Caxton (SPT)	ααα
10	Arch. Seld. B. 10 (MOT)	ζ

Gentilesse

1	Cleop. D. VII (PT)	ω
2	Harl. 7578 (PT)	ψ
3	Add. 22139 (PT)	χχ
4	Ashmole 59 (PT)	δ
5	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	ν
6	Harl. 7333 (PT)	τ
7	Harl. 2251 (SPT)	σ
8	Trin. Coll. R. 14. 51 (SPT)	ξ
9	Caxton (SPT)	ααα
10	Thynne	τττ

Stedfastnesse

1	Cleop. D. VII (PT)	ω
2	Fairfax 16 (PT)	α

3	Add. 22139 (PT)	χχ
4	Harl. 7333 (PT)	τ
5	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	ν
6	Harl. 7578 (PT)	ψ
7	Hatton 73 (MOT)	η
8	Trin. Coll. R. 14. 51 (SPT)	ξ
9	Thynne (SPT)	τττ
10	Bannatyne (SPT)	ϑϑ

Prouerbes

1	Fairfax 16 (PT)	α
2	Add. 16165 (PT)	ν
3	Harl. 7578 (PT)	ψ

Purse

1	Fairf. 16 (PT)	α
2	Harl. 7333 (PT)	τ
3	Ff 1. 6 (PT)	ι
4	Pepys 2006 (PT)	ο
5	Add. 22139 (PT)	χχ
6	Harl. 2251 (PT)	σ
7	Phillipps 9053 = Add. 34360 (MOT)	ωω
8	Caxton (OT)	ααα

Truth

1	Add. 10340 (PT)	ϕφ
2	Gg 4. 27 (PT)	λ
3	Ellesmere fly-leaf (PT)	ξξ
4	Cleop. D. VII (PT)	ω
5	Trin. Coll. R. 3. 20 I (PT)	ν^1
6	„ „ „ II (PT)	ν^2
7	Arch. Seld. B. 24 (OT)	ε
8	Kk 1. 5 (OT)	ϰϰ
9	Corpus Christi Coll. 203 (OT)	εε
10	Phillipps 8299 (MOT)	ϱϱ
11	Hatton 73 (MOT)	η
12	Arch. Seld. B. 10 (MOT)	ζ
13	Harl. 7333 (SPT)	τ
14	Fairfax 16 I (SPT)	α^1
15	„ „ II (SPT)	α^2
16	Lansdowne 699 (SPT)	μμ
17	Add. 22139 (SPT)	χχ
18	Caxton (SPT)	ααα

Legend of Good Women (LGW)

1	Gg 4. 27 (PT) (in lines of Prol. referred to as G)	λ
2	Fairfax 16 (PT) (in lines of Prol. referred to as F)	α
3	Tanner 346 (PT)	γ
4	Trin. Coll. R. 3. 19 (PT)	μ
5	Arch. Seld. B. 24 (PT)	ε
6	Thynne (PT)	τττ
7	Bodl. 638 (SPT)	β
8	Add. 9832 (SPT)	ττ
9	Pepys 2006 (SPT)	ο
10	Add. 28617 (OT)	ψψ
11	Ff 1. 6 (OT)	ι
12	Rawlins. C. 86 (OT)	ββ
13	Add. 12524 (beg. with l. 1640; SPT)	υυ

Doubtful Poems

Rosemounde

1	Rawl. Poet. 163 (Own Collation)	γγ

Newfangelnesse (Against Women Unconstant)

1	Cleop. D. VII (Own Collation)	ω
2	Fairf. 16 (Own Coll.)	α
3	Harl. 7578 (Own Coll.)	ψ

Merciless Beaute

1	Pepys 2006 (MOT)	π

Spurious Poems

Compleint Damours

1	Harl. 7333 (Own Collation)	τ
2	Fairfax 16 (Own coll.)	ω
3	Bodl. 638 (Own coll.)	β

Balade of Compleint

1	Add. Ms. 16165 (own Collation)	υ

Balade ('Womanly Noblesse")

1	Phillipps 9053 = Ad. 34360	ωω

Balade of Pite

1	Harl. 78 (OT)	φ
2	Phillipps 9053 = Add. 34360 (MOT)	ωω

Romaunt of the Rose (RR)

Text fr. Hunterian Mus. Ms. as edited by Kaluza, collated with Thynne (τττ).

Arm s.

ME. common. OE. WS. earm. North. arm (e. g. Lind. Gosp. 3 ><).

Spell. in most Mss arm arme s., armes pl., exc. armys 3 36 >< III 19 >< λ 6 >< β 5 >< γ ϑ VIII 8; armows $\tau\tau$ (LGW 1302); Armese *vv*; Armyse *vv* 2 ><. Mss. IV VI 5 6 substitute 'harm'*: harm IV Tr 2, 156; harme VI Tr 3, 1128. 1574. 6 A 156 E 1103. 5 J 871; harmes pl. VI Tr 3, 606. 1187. ι PF 38. 6 J 690.

r (Mars) armes pl.: armes pl. 'arma'; (Tr) arm sg.: harm s. (CT) arm sg.: harm s. 3 ><: warm adj. armes pl.: Armes pl. 'arma' 2 ><: charmes pl.

Prosody. sg. 25 >< monosyllabic; dissyllabic A 2726 (all Mss, read: arm and); Ms 6 B 3638 (for 'armes' R).

pl. dissyllabic: Duch 1 >< Prov. 1 >< Tr 25 >< LGW 6 >< CT 27 >< (+ Mss 4 5 6 B 1891 + Mss 3 4 5 6 F 1391 + Ms 4 F 1393) RR 3 ><.

Monosyllabic: err. Ms 3 A 3406, Mss 5. 34. 36 E 1103 — for 'arm'.

1. sg. and pl. a) the arm (upper limb):

Ryght' faire shuldres / and body longe
She / had / and armes / euery lyth
Fattyssh flesshy — Duch 953

This worthi Mars ...
The floure of fayrenes / [l]appeth in his Armes — Mars 76

Troylus gan ... Pandare yn his armes hent[e] faste — Tr 1, 1045

yn his arm he hath a litel wounde
[harm IV] — Tr 2, 156

Eleyne ... gan here arm right ouer his sholder leye — Tr 2, 1671

she ... hym in armes toke and gan hym kysse — Tr 3, 182

Here Em a-noon in armes hath here nome
[harmes VI] — Tr 3, 606

And þer-with-al here arm ouer hym she leyde
[harme VI] — Tr 3, 1128

He here in armes faste to hym hente
[harmes VI; in hise armes VIII] Tr 3, 1187

Criseyde ... gan to quake
whan she hym felte here in armes folde Tr 3, 1201

This Troylus in armes gan here streyne Tr 3, 1205

Gan eche of hem in armes oþer wynde Tr 3, 1232

Here armes smale he[r] streyght[e] bak and softe
... He gan to stroke Tr 3, 1247

Thise ilke two þat ben in armes laft
... loth to hem a-sond[er] go-ne [it] were
[arme VI] Tr 3, 1338

Therwith he gan hire faste in armes take Tr 3, 1359

Troylus ... Gan .. Criseyde ..
In armes streyne and seyde in þis manere Tr 3, 1449

Criseyde ... hym in armes toke and ofte keste
Tr 3, 1519

Troylus ... in his armes tok his lady fre Tr 3, 1522

with that his arm al sodeynly he þriste
Vnder here nekke [armes II harme VI] Tr 3, 1574

with his chere and lokyng al to-torn
For sorwe of þis and with his armes folden
He stod þis woful Troylus byforn Tr 4, 359

she gan // Here tery face / a-twixe here armes hyde
[handes VIII] Tr 4, 821

This wordes seyd / she on here armes two
Fil gruf Tr 4, 911

neyþer of hem oþer myght[e] grete
But hem in armes tok and after kyste Tr 4, 1131

he by-gan to glade here as he myghte
Tok here in armes two and kyst here ofte Tr 4, 1219

she ... gan hym in here armes faste folde Tr 4, 1230

Whanne þey were in here bed in armes folde
Nought was yt lyk þe nyghtes Tr 4, 1247

after þat þey longe y-pleyned hadde
And ofte I-kyst and streyght in armes folde
The day gan ryse Tr 4, 1689

Here fader hath here in his armes nome
['his' om. VIII; Arme VI] Tr 5, 190
where ben here armes an[d] here eyen clere Tr 5, 220

And by þis bor faste in his armes folde
Lay kyssyng ay his lady bryght criseyde Tr 5, 1240

Fyrst tellith it wha*n* scipion was come
In Affrik how he mety[t]h massynisse
That hy*m* for Ioie in armys hath I-nome
[harmes ι; complexus me senex, Cic.] PF 38

Of all this worlde / the large compace
Yt wil not / in my[n] Armes tweyne Proverbs 6

Therwith hise false terys out they sterte
And takith hire with-Inne hise armys two
[Armows ττ] LGW 1302

in a swo she lay & wex so ded
Men myghte smyte[n] of hire arm or hed LGW 1817
[Thesyus] in hise armys hat this adryane LGW 2158

philomene ... Gan of hire fadyr grace to beseke
And hem embrasyth with hire armys two LGW 2287

This tereus / Is to his wif I-come
And in his armys hath his wif I-nome
[arme γ] LGW 2343
In armys euerych of he*m* othir takyth LGW 2381
She ... In hyre armys gan hy*m* to enbrace LGW 2707
Vp on his arm / he baar a gay bracer Prol A 111

Of smal coral / aboute hir*e* Arm she bar
A peire of bedes [harme 6; necke 8] Prol A 158

A daggere / hangynge on a laas hadde he
Aboute his nekke / vnder his Arm adoun Prol A 393

This gentil duc' doun from his courser sterte
And in his Armes / he hem alle vp hente
And hem conforteth [viz. the mourning ladies]
Kn 99 A 957

Blak was his berd ...
Hise shuldres brode / his armes rounde and longe
Kn 1278 A 2136

I recche nat ...
So that I haue / my lady in myne Armes
Kn 1389 A 2247

[Mars] Whan þat thow vsedest the beautee // Of ...
Venus ... And haddest hire / in armes at thy wille
Kn 1529 A 2387
To othere woundes / and to broken armes
Somme hadden salues / and somme hadden charmes
Kn 1853 A 2711
with twenty knyghtes take // O persone allone ...
And haryed forth / by Arm[e] foot' and too
Kn 1868 A 2726
ffare wel / my swete foo / myn Emelye
And softe taak me / in youre Armes tweye
Kn 1923 A 2781
in hise Armes two // The vital strengthe is lost
Kn 1943 A 2801
She sholde slepen / in his arm al nyght'
[armys 3] Mill 298 A 3406
with the fal / he brosten hadde his Arm Mill 721 A 3829
He has / the Milleris doghter / in his Arm
Reue 350 A 4204
vp he roos and softely he went'
Vnto þe Cradel and in his arme hit' hent'
[5; hand * R] Reue 358 A 4212
Hir litel child / lay wepyng' in hir arm Mo L B 834
And in hir Arm / she lulleth it ful faste Mo L B 839
for thise hundred frankes / he sholde al nyght'
Haue hire in hise armes / bolt upright Ship 316 B 1506
This were a popet' in an Arm tenbrace
[in armes to 4 5 6] Thop 11 B 1891
she is / byg in Armes by my feith Monk 33 B 3111
she [viz. Cenobia] wolde kille // Leoñs ... and Beres ..
And in hir Armes / weelde hem at hir wille
Monk 374 B 3452
[Cenobia] koude eke // Wrastlen ... With any yong man ...
Ther myghte no thyng' in hir Armes stonde
Monk 380 B 3458
ffor wo / hise Armes two / he gan to byte
[arme tuo 6] Monk 556 B 3634
Hise children wende / that it for hunger was
That he hise Armes gnow / and nat for wo
[arme 6] Monk 560 B 3638

he in a bath / made hym to blede
On bothe hise Armes / til he moste dye
Monk 622 B 3700
with that word / she both hir Armes layde
About his nekke Doc C 232
Thou seyst' that som folk / desiren vs / for richesse
Som for hir handes / and hir Armes smale
Wyf Prol D 261
I wolde no lenger in the bed abyde
If that I felte his Arm ouer my syde Wyf Prol D 410
ffor ioye / he hente hire / in hise armes two
Wyf Tale 396 D 1252
The frere ariseth vp ...
And hire embraceth / in his Armes narwe
Som 139 D 1803
Though I ... on hym leye my leg' outher myn Arm
Som 164 D 1828
And on hir arm þis litel child sche leyde
[7 * 8 11 30 31 36 38; barm * R] Clerk E 551
he ... hire in armes took / and gan hire kesse
Clerk E 1057
She bothe hire yonge children / vn-to hire calleth
And in hire Armes / pitously wepynge
Embraceth hem Clerk E 1082
The children / from hire arm they gonne arace
[harme 6; armes 5 34 * 36] Clerk E 1103
Hir myddel smal / hire armes longe and sklendre
March 390 E 1602
he gan hire to manace
That he that nyght' in Armes wolde hire streyne
Harder / than euere Parys dide Eleyne
March 541 E 1753
And Ianuarie / hath faste in Armes take
His fresshe May March 609 E 1821
wolde ye vouche sauf' ...
The pyrie / inwith youre armes for to take
March 1130 E 2342
O blisful / artow now / thou Dorigen
That hast' thy lusty housbonde in thyne Armes
Frank 383 F 1091

On to dyane te*m*ple goth sche ryȝt
And hente the emage in hire armys two
[3 * 4 5 6; handes 1 2 11 * 7] Frank 683 F 1391
No wight' might' of' hit hir armes race
[4; hir hande(s) of it arace * R] Frank 685 F 1393
Right as a swerd / forkutteth and forkerueth
An Arm atwo / my deere sone right so
A tonge / kutteth freendshipe al atwo Manc H 341
vsage of labour ... maketh ... the laborer / to haue stronge armes / and harde synwes [harmes 6] Pers 690
namoore may maydenhede be restoored than an Arm that is smyten fro the body may retourne agayn to wexe [harme 5] Pers 871
eu*er*ich of thise 12 Signes hath respect*e* to a *cer*tein*e* p*ar*celle of the body ... as aries hath thin heued [in gou*er*nance] gemyni thyn armholes & thin armes Astr 1, 21, 51
she wolde .. In armes goodly thee haue take RR 2500
Thine armys shalt thou sprede abrode RR 2563
thou hast hir ... Nakid bitwene thyne armes there RR 2571
The deth I wolde me shulde sloo
While I lye in hir armes twoo RR 2594

b) ref. to the oath 'by Christ's arms':

in Pilates voys / he gan to crie
And swoor by Armes / and by blood / *and* bones Mill 17 A 3125
By goddes Armes / if thou falsly pleye Pard 368 C 654
Ye goddes Armes / quod this Riotour Pard 406 C 692
Lo quod the Somonour / goddes Armes two
[bi goddys 3 * 6; for goddes 7. 11] Wyf Prol. D. 833

c) phr. arm in arm:

This gardeyn was large and ... sonded alle þe weyes
In which she walketh arm yn arm by-twene Tr 2, 823
with þat þey wente arm in arm y fere
In to þe gardeyn Tr 2, 1116
arm in arm Inward with hym she wente Tr 2, 1725

d) phr. the 'bettre arm' = the right arm (in r: harm s. obl. : warm adj.) cf. Better adj. 2; see heading to 'Armes' s. pl.:

I wole haue no wyte
To bryng yn pres þat myghte don [hym] harm
Or hym dishesen for my bettre arm Tr 2, 1650

2. transf. of a branch of a tree, of the sea:

Euripe is an arm of the see that ebbyth *and* floweth [Eurupus escoulanz: c'est un naturex cours marins; aestuantis more .. Euripi; Ps. Aqu. .i. maris estuantis] Bo 2 M 1, 2

Heigh labour ... Was at ... the fyr makinge
That with his grene tope / the heuen [raughte]
And twenty, fadme of brede / the armes straughte
That is to seyn / the bowes weren so brode
[tharme 7; Essa toccava con le cime il cielo // E'bracci sparti e le sue chiome liete // Aveva molto Tes. 11, 19] Kn 2058 A 2916

Armes s. pl.

ME. common in Chaucer's time 1. in the double sense of a) weapons, b) armour; 2. a) war, fighting; b) feats of arms; 3. Herald. armorial bearings; qu. fr. Wycl. [transl. Vulg. arma; in W[2] armer s., armeris * pl. often taking the place of 'aarmys' in W[1], possibly in order to distinguish 'armour' fr. 'weapons'; e. g. Gen. 27, 3; Deut. 1, 41; Jud. 18, 11; 1 Reg. 8, 12. 17, 54. 20, 40. 21, 8. 31, 9. 10; Luc. 11, 22; Joh. 18, 3 etc.; at other places the Mss of W[1] differ as to the use of 'armes' and 'armer(ys)', e. g. Joh. 18, 3; Gal. 6, 11 cf. Armour s.], Langl. [1. weapons; 2. coat of arms], Gow. [1. rare, 3 $\times$ weapons; 2. a) 14 $\times$ feats of arms; b) 8 $\times$ fighting, war; c) phr. 5 $\times$ man of arms; 3. Herald. 1 $\times$ coat of arms] etc.

First qu. c. 1225 Ancr. R. 60 (Str.) transf. Eien beoð ... te ereste armes of lecheries pricches = weapons; ib. 240 alle gode þeawes beoð armes iþisse vihte; in lit. sense first qu. c. 1280 Havel. (Mätzn.) = sword, or = armour?; bef. 1300 RGl. (ib.) = 1. armour; 2. weapons; bef. 1300 KHorn (M.) = weapons. NB. a sg. is first qu. fr. 1762 Gibbon (M.); the sg. qu. in NED.

s. v. III, 12 fr. Chauc. Tr 2, 1650 'for my bettre arm' is due to an erroneous interpret. cf. Arm s. 1, d; Better adj. 2. —

OF. armes pl. (with and without article; qu. first fr. Ch Rol.; frequ. in phr. faire les armes, faire armes, faire des armes [Froiss. 3, 100] = to fight; 1. weapons; 2. a) feats of arms; b) fighting, war etc.; 3. coat of arms.

L. arma n. pl. cf. ThLL 1. instrumenta cuiuslibet rei; 2. instrumenta bellorum; 3. pro bellis; 4. exercitus vel armati; 5. transf. = the means, instruments &c.

Spelling. 'armes' in all Mss, with exc. armys 3 16 × III 11 × β 5 × VIII 4 × λ 2 × ττ ηη II; aremes 6; Arnes μ (LGW 1274); v. r. harmes VI (Tr 5, 989) harmys III (Tr 5, 1556).

r: (Mars): armes (= bracchia); (CT): armes (= bracchia) 2 ×

Prosody: 'armes' dissylabic Tr 15 × CT 13 × HF 4 × LGW 3 × Anel. 1 × RR 3 ×; monosyllabic: due to cler. error, im Mss 1 2 3 CT G 1347 (correct in 4 – 7. 19); due to err. ins. of 'daun' in 1—7. 11. CT A 2891. —

1. a) weapons to fight with, as well as warlike equipment, weapons and armour:

whych wodnesse of enemys wolde fyrst moeuen armes, whan they say crwel woundes [armes esmouvoir; arma movere, cf. Aen. 12, 6 = ad pugnam se parare]
Bo 2 M 5, 8

The shoures sharpe f[e]lle of armes preue
That Ector and hise oþere breþeren diden
Ne made hym oonly þer-fore ones meue — Tr 1, 470

In alle nedes for þe townes werre
He was and ay þe firste in armes dight — Tr 3, 1773

thus ... Lete I this noble duc / to Atthenes ryde
And al his hoost in Armes hym bisyde — Kn 16 A 874

in thy temple [viz. Mars] / I wol my baner honge
And alle the Armes of my compaignye
Kn 1553 A 2411

if a man wol vndirtake
Ony emprise forto make ..

In the Rescous of oure lay
And it defenden as he may
Be it with armes or lettrure
[d'armes] RR 6751
But up it stert and armes toke
Ayens this fals horrible boke
[Ains s'arma por aler encontre] RR 7131

b) armour (cf. above as to Wycl's use of the word and s. v. Armour s.):

Two yonge knyghtes / liggynge by and by
Bothe in oon Armes / wroght ful richely
Kn 154 A 1012

And armyth ȝou in armys / of brightnesse
[3 * 11; Armure * R; Rom. 13, 12; Vulg. arma lucis: Wycl[1] with (v. l. 'in') the armeris (Ms O: armes) of liȝt, Wycl[2] in the armeris] Sec Nonne G 385

c) phr. (cf. OF. homme d'armes, gens d'armes) man of armes = a) warrior; b) noble Knight:

holdest þou thanne hym a myhty man þat hath enuyrownede hyse sydes *with* men of armes or seriau*n*tz / *and* dredith mor*e* hem þat he maketh agast than they dredyn hym [celui qui a ses costez avironné de multitude de serjans; satellite latus ambit; Ps. Aquin. .i. multitudine] Bo 3 Pr 5, 12

So lyk a man of armes and a knyght // He was
Tr 2, 631

how ... sholde I dwelle þere
A-mong þo men of armes euere in fere
[diff. VI: In hoste amonge the grekys] Tr 4, 1363

I trowe / som men of Armes been ther Inne
Squier F 23

O blisful / artow now / thou Dorigen
That hast' thy lusty housbonde in thyne Armes
The fresshe knyght' the worthy man of Armes
Frank 384 F 1092

2. a) transf. gen. what arms are made for = fighting, war; α) esp. in ref. to Mars as 'God of arms' (cf. god of bataylle HF 1411 etc.):

þallyance ... bytwene ... Mars. þe god' of armes / and Venus [un. title in *v*]
Mars

And Venus kysseth Mars the gode of armes — Mars 77

Yow fiers[e] god of armes Mars the rede
[Tes. 1, 3 nelle tue armi] — Anel. 1

This god of Armes / was arrayed thus — Kn 1188 A 2046

ridynge / lyk' the god of Armes Mars [armed 5]
Kn 1301 A 2159

though so be / that Mars is god of Armes
Youre [sc. Venus] vertu is so greet in heuene aboue
Kn 1390 A 2248

¶ The orisoñ of Arcite ¶ To Mars god of Armes
[un. marg. gloss in 1] — Kn 1515 A 2373

β) warlike matters, affairs, or? = feats of arms (see c):

O stronge god [viz. Mars] / that ... hast in euery regne ...
Of Armes / al the brydel in thyn hond'
Kn 1518 A 2376

b) phr. in armes (cf. OF. en armes Froiss. 3, 465. 5, 451; It. in arme, nell' armi etc.) = orig. with the weapons and in the armour, 'sword in hand'; fighting, in battle, in fight, in war:

the Grekes stronge
In armes with a þousand shippes went[e]
To Troye wardes [Nell' armi forti, Filostr. 1, 7] — Tr 1, 58

yet was he wher so men wente or riden
Founde oon þe best and ... dide eke such trauayl
In armes þat to þenke it was meruayle
[Mirabilmente nell' armi operare, Filostr. 1, 45]
Tr 1, 476

for none hate he to þe Grekes hadde
Ne also for þe rescous of þe town
Ne made him þus yn armes for to madde
[not in Filostr.] — Tr 1, 479

Fro day to day yn armes so he spedde
That þe Grekes as þe deth hym dredde
[Divenne in arme sì feroce e forte, Fil. 1, 46]
Tr 1, 482

I hold it gret deynte
A kynges sone yn armes wel to do Tr 2, 165

he doth
In armes day by day so worþily Tr 2, 186

By day he was in martes highe seruyse
This is to seyn . in armes as a knyght
[Dando ... 'l dì .. al faticoso marte Filostr. 3, 20]
Tr 3, 438

Myn herte is now yn tribulacion
And ye in armes be[si] day by day
[harmes VI; ben I; bysi * II III IV V VI; bene besy VIII; voi siete nell' armi Filostr. 6, 31] Tr 5, 989

Myn owene deth yn armes wol I seche
[A morir co' nemici miei coll' armi, Fil. 8, 20]
Tr 5, 1718

Hym [sc. Antonius] roughte nat in armys for to sterve
LGW 665

they schal haue wel betere loue & chere
Than he that hath abought his loue [fu]l dere
Or hadde in armys manye a blodi box LGW 1388

he was hardy / wys and riche ...
Yong' fressh / strong' and in Armes desirous
Squier F 23

the knyght'
Shoope hym to goon / and dwelle a yer or tweyne
In Engelond' ... To seke in Armes / worshipe and honour
Frank 103 F 811

Cenobia ... So worthy was in Armes / and so keene
Monk 361 B 3439

Saue wyn and wymmen / no man mighte aswage
His hye entente in Armes and labour Monk 757 B 3835

Nas neuere man / that luste bet to synge ...
No knyght in Armes / to doon an hardy dede
To stonden in grace / of his lady deere
Than hadde this preest' this soory craft to leere
['to' before 'doon' erroneously inserted in 1 2 3; om. 4—7. 19] Chan Yem 794 G 1347

In armes also if thou konne
Pursue to thou a name hast wone RR 2315

c) (in the first quot. a Latinism; cf. OF. armes = in the same sense) feats of arms, martial deeds:

I wol now say ...
The Armes / and also the man)
That first came ... of Troy Contree // In Itayle
[Arma virumque cano, Aen. 1, 1] HF 1, 144

euery manere wight
That haunteth armes oughte to by-waylle
The deth of hym [harmys III] Tr 5, 1556

yf I hadde y-taken for to wryten
The armes of þis ilke worthi man
Than wold I of hise battayles endite[n] Tr 5, 1766

songis wolde he make
Iustyn & don of Armys manye thy*n*gis
[Arnes *μ*] LGW 1274

I kepe noght of Armes for to yelpe
Ne I ne axe nat' tomorwe to haue victorie
Ne renou*n* in this cas / ne veyne glorie
Of pris of Armes / blowen vp and doun
But I wolde haue / fully possessioun
Of Emelye Kn 1380. 83 A 2238. 41

3. Herald. the heraldic bearings (originally on the shield):

noght' nyl I ... Ben aboute / to dyscryve
Al these armes / that ther weren) HF 1331. 3, 241

who so koude I-knowe
Myght' ther alle / the armes seen)
Of famouse folke / that han) y-been)
In auffrike HF 1337. 3, 247

thys ylke / noble quene
On her shuldres / gan sustene
Bothe armes / and the name
Of thoo that hadde / large fame HF 1411. 3, 321

thre steedes ... That trapped were in steel al gliterynge
And couered with the armes of daun Arcite
['daun' err. ins. 1—7. 11; 'with' om. 3; 'the' om. 7]
Kn 2033 A 2891

III. errors.

arme un. sp. 6 for harm * R MoL B 829
armes un. sp. 5 for harmes * R Kn 1371 A 2229.

Barbre adj. [barbarian, esp. Saracen].

Barbarie s. [the county of Barbarians].

ME. [members of this word-group first (12th c.) introduced fr. Vulg., later (14th c.) fr. OF.]. I. Barbar Barbre 1. adj. = foreign (ref. to Egypt): c. 1150 Eadwine Cant. Ps. 113, 1 of folc bærbæron (Vulg. de populo barbaro; Surtees Ps. of folce elreordum; Junius Ps. of folce elreordeȝum; Paris Ps. of gramum folce þa elreordige ealle wæron OF. [Oxf. Ps. etc] del pople estrange). — 2. s. a) Barbre, the region of barbarous people in Africa (not = Mauretania, but = Egypt) c. 1370 Alis. Fragm. 533 Of Barbre þe bryght god ... þe gaye god of egipt; ib. 536 þe god þat heried was in Barbre; — b) Barbarys pl. = the Saracens of the African coast: c. 1400 Secreta 41, 10 aƚƚ men þat now er on any syde þe see as wel Barbarys as Latyns; — c) Barbres pl. = the not-Hellenic people against whom Alexander fought [in every case transl. of barbarus &c in Historia de Proeliis]: bef. 1425 Wars Alex. 2488 þe regions of barbres; ib. 2534 þe barbres; ib. 2606 aƚƚ þe barbres (Dubl. Ms: barbrens); ib. 2650 of cruell kind comen of barbres; ib. 3499 þe proud barbres; ib. 3611 þe grekes & barbres; cf. barbaryn adj. sub. II. — d) Barbaris * pl. Bibl. Vulg. barbari = foreigners talking a different language: c 1380 Wycl. 2 Mac. 10, 4 taken to barbaris or heithen and blasfeme men (W 2 barbaries and blasfeme men, v. l. barbares or hethene; Vulg. barbaris et blasphemis hominibus); Acts 28, 1 barbaris or hethene men [the last three words = the gloss, om. Ms. X] (W 2 hethene men; Vulg. barbari); ib. 4 as barbares syȝen (W 2 the hethene men; Vulg. barbari); 1 Cor. 14, 11 if I schal not knowe the vertu of vois I schal be to him to whom I schal speke a barbar [Ms V: barbarik] or not vndirstonden [the last three words om. in Mss O X] and he that spekith to me a barbar [Ms V: schal be a barbarik] (W 2: a barbarik, glossed in Ms K 'that is not vndurstonden', in Ms R 'either straunge'); Coloss. 3, 11 wher is not male and female hethen man and Iew ... barbar and Scita [Mss P Q T Y: barbara;

Ms V: barbarus] (W^2 barbarus and Scita, glossed in Ms R: barbarus either straunge man, Scita either knowen man); NB. 2 Mac. 15, 2 W^1 W^2 transl. Vulg. 'barbare' adv. by 'heithenly' *; Ps. 113, 1 W^1: fro the straunge puple, W^2: the hethene puple; 2 Mac. 2, 22 W^1 W^2 an heithen multitude. — e) Barbre s. = barbarous country, foreign country with different language & manners, transl. in Hl Ms Higden's barbarus &c, which Trevisa translates always with 'straunge': c. 1435—50 Hl Ms Transl. Higd. 1, 323 peple of barbre worschippenge ydoles [ref. to inhabitants of Wyntlandia 'by West Denmark'; Higd. gens barbara; Trev. men mysbeleued; Caxt. oute of beleue]; ib. 2, 159 the speche of barbre [Flandrenses .. dimissa iam barbarie Saxonice satis proloquuntur; Trev. her straunge speche]; ib. 163 the nye langage of men of barbre [ref. to the Celtic Scots; propter viciniam barbarorum; Trev. straunge men ... þat spekeþ straungeliche]; ib. 5, 23 peple of barbre [Barbarorum ... nationes, qu. by Higd. fr. Hieron., ref. to non-Romans; Trev. men of straunge naciouns]; ib. 97 the consuetude of men of barbre [moribus barbarus = wild, rude (of a Persian); Trev. straunge maneres]; ib. 99 men of barbre [a barbaris = inhabitants of Gaul; Trev. men ... of straunge naciouns]; ib. 127 men of barbre [barbaros = non Romans; Trev. straunge men]; ib. 203 nacions of barbre [barbaras nationes = Picts & Huns; Trev. straunge landes]; ib 251 men of barbre [barbari ... ad barbaros = Celts; Trev. straunge naciouns, twice; this whole pass. taken fr. Bede H. Eccl. 1, 13].

II. Barbaryn s. and adj. 1. = Saracen: c. 1330 R Brunne Chron. 16060 Seint Bede blames Cadwalyn // Of wille he calles hym barbaryn // Barbaryn ys a Sarazyn straunge // To *mercy* þat wil nere t*ur*ne ne chaunge; ib. 16663 þat þey ne lese þ*at* er was myn // þeyr fredam for no Barbaryn // A barbaryn as seyþ seint Bede // Ne had neu*er*e merci for no nede [Bed HEccl. 2, 20 animo ac moribus barbarus; WS vers. elreordig, twice]; — 2. foreigners, of different speech: c. 1380 Wycl. Rom. 1, 14 Grekis and barbaryns or hethene men [the last three words, as gloss, om. by Mss O X] (W^2 adds the note fr. Lyra: hethen men of vnknowen language; — 3. ref. to non-Hellenic people against whom Alexander fought, transl. in every case 'barbarus' of Hist. de Proeliis: bef. 1425 Wars Alex. 991 aɫɫ þe barberon blode; ib. 2418 aɫɫ þe barbarine

blude; ib. 2606 Dubl. Ms alł þe barbrens; ib. 2626 þe barbaryne blod; ib. 2919 þis ilke bar-baryn berne; ib. 3051 þe barbryne blode; ib. 3586 a barbrene prince; ib. 5311 þe barbrins folke; — 4. Barbaryenes pl. = inhabitants of 'Barbarie', Mauretania: c. 1400 Maundev. Tr. c 5 at Marrok ... duelte the Calyffe of Barbaryenes and of Affrycanes; ib. c 7 Sarazines Barbaryenes Turkes Tartaryenes.

III. Barbarie s. and Geogr. n. 1. = foreign country, ref. to Egipt: c. 1320 Cott. Ps. 113, 1 (ed. Stevens. 2, 61) In outegate of israele // Oute of egipt' ... Iacob hous was glad for þie // Of the folk' of barberie [v. l. barbari, see Horstm. ed. R. Rolle 2, 248; Prose Ps. ed. Bülbr. 140 fram þe straunge folk']; — 2. = country of the Saracens in Asia (= Chaucer's Surrye): 1390 Gow. CA 1, 179 the greteste of Barbarie [Trivet. marchauntz paens hors de la graunde sarazine = a country which includes 'les seintz luz del sepulcre & del mount de Caluarie & de Betheleem & de Nazarethe']; ib. 180 Thei gon to Barbarie ayein; ib. 199 he cam fro Barbarie // To Romeward; ib. In Barbarie; 3) = country of the Saracens in Africa, Marocco: no qu. fr. ME., but see Barbaryenes, above II, 4.

IV. NB. 'barbre' does not occur in Gow. & Langl. and was rare in Chaucer's time, which is shown by the fact that W[1] in all cases but one glosses the word; in Wycl., Wars Alex., Hl Ms Transl. Higd. it merely translates the Latin; Barbarie in Chauc. and Gow. seems to be taken over fr. OF.

OE. translates 'barbarus' always with el(l)reord(ig) [Bede Hist. Eccl. 1, 5 = indomitis; 1, 13. 2, 5. 2, 20. 4, 2], a transl. which proves that 1 Cor. 14, 11 furnished the original explanation of the Latin word.

OF. I. barbarins 1. adj. = Saracen in gen., c. 1170 Ms O Rol. 886 Reis Corsablis ... Barbarins est e mult de males arz; ib. 1236 Barbarins est d'un estrange païs [see below]; — 2. s. pl. frequ. in OF. romances = 'Berbères, Sarrasins', Langlois Table NPr s. v.; cf. Froiss. 14, 152 &c; — 3. barbaran adj. & s. (G) c. 1250 Ms O Horn (Stengel) 288 ces barberanz (Ms C barbaranz); ib. 3218 (Michel) rei barbaran.

II. barbares s. pl. (bef. 1382 Oresme in Littré) 'tous ceulz qui sont de estrange langue'.

III. Barbarie Geogr. n. 1. gen. a Saracen country: 1250—1300 Ms D Beuve H. 1521 a l'arbre sek e en Barberie;

14th c. Ms C Rol. (and Ms P 13th c. Ms L 14th c. Ms T 15th c.) 1236 De Barbarie doit la gent mantenir (diff. in Ms O, see above I, 1); frequ. in other 13th 14th c. Mss of OF. romances (cf. Langlois Table s. v.); — 2. = Mauretania Tingitania, frequ. in Froiss. e. g. 14, 151 ou royaulme de B. &c.

ML. barbarus &c 1. used in the classical senses to the effect that the non-Roman 'barbarians' called themselves 'barbari' &c, cf. Du C.; 2. Christian senses: a) from the Old Test. Ps. 113, 1. 2 Mac. 2, 22 = foreign, i. e. non-Jewish; b) = gentile, pagan cf. Du C. s. v. ThLL; c) August. (ib.) 'barbarus mundi' = diabolus. — NB. The passage 1 Cor. 14, 11 influenced the development of the meaning = one who talks an unknown tongue, cf. above. — Joh. de Janua defines the word Barbarus: crudelis, incultus, austerus, stolidus' and quotes Papias' definition and derivation 'incultus vulgaris imperitus extraneus a barba et rure; Barbaria dicta est quedam terra iuxta greciam propter excellentiam crudelitatis (Cath.); he etymologizes ib. s. v. barbarismus: componitur a barbarus et mos quasi consuetudo et mos barbarorum ... vel componitur a barba et rure et more quasi mos et consuetudo barbe rudis durioris et ruris Quia ruricole vtpote inculti et duri rudes et incultas solent habere barbas.

L. I. barbarus barbar adj. (also: barbaricus) & s. taken over fr. Gk *βάρβαρος* see ThLL: 1. adj. Plaut., s. Varro Cato &c = Latinus; 2. a Romanis omnes nationes dicuntur barbarae praeter Graecos Romanosque; 3. transf. 'incultus, ferus' (of manners and language (cf. Barbarismus ib.); 4. conn. with 2 a = talking an unknown tongue (Ovid.); 5. Barbari 3d c. Itin. Anton., August. &c = 'populus Mauretaniae Tingitanae'.

II. barbaria barbaries s. 1. 'barbarorum regio'; a) (Plaut.) = Italia; b) 'apud Romanos de omnibus externis regionibus praeter Graeciam et Italiam'; c) Christ. (Prudent., Salvian. &c) = the pagan world, non-Christian people in general; 2. transf. = 'rusticitas, duritia, saevitia' (esp. of speech).

Etym. (see Walde 61, Vaniçek 176 &c) rel. w OInd. barbara-s. 'stammering', pl. 'name of non-Aryan people', balbūthás s. or. 'stammerer', rel. w OIr. balbalā-kar v. 'to stammer', L. balbus babulus &c, onom. * bal bal-bal &c; on possible later connections (with 'bravo' &c) cf. Kört. 1226.

NB. As to the independent pass. from CT F 1452 the gloss in the Ellesm. Ms points to the ultimate source of Chaucer: 'Vidi *et* omnes pene Barbares cap. xxvj ⁰ primi', referring to the passage which follows after the Artemisia paragraph, although it has or. nothing to do with it; Artemisia quoque uxor Mausoli insignis pudicitiae fuisse perhibetur. Quae ... defunctum maritum sic semper amavit ut vivum ... Indi ut omnes pene barbari uxores plurimas habent [!], Hieron. Contra Jovin. I c. 43 § 310; cf. ib. c. 41 § 306 percurram breviter Graecas Latinas Barbarasque historias; ib. c. 42 § 309 Nec hoc mirum de Barbaris [viz. Budda's birth].

Spell. I. Barbre 1 2 3 7 11; — II. Barbarie 1 4 6 7; Barbarye 2 3 5 11; barberye 5 6; Barbary 4.

r (CT): Arthemisie n. pr.

I. Barbre adj. (fr. OF.) Saracen, ref. to Syria (cf. B 134 In Surrye; ib. 153 &c):

Allas / vn to the Barbre nacioñ
I moste goon / syn that it is youre wille
[1 2 3 7 11; Barbarie 4 6 * 5; corr. to Trivet's: entre estranges barbaryns, Orig. & Anal. 9; at other places called 'sarazins'] MoL B 281

II. Barbarie 1. like an adj., ref. to Syria:

Allas vnto þe Barbarie nacioñ
I moste anon siþþen it' is your wille
[4 6 * 5; Barbre R] MoL B 281

2. s. (see NB. above) = the pagan world, Heathendom:

The parfit wyfhod of Arthemisie
Honured is / thurgħ al the Barbarie Frank 744 F 1452

Barbour s.

ME. common in Ch.'s time, also as proper name; qu. fr. Wycl. barbour (transl. Vulg. tonsor), not qu. fr. Langl. Gow.; first qu. c. 1320 Auch. Ms Sev Sages 1874 (Str.) barbour (r: neyghebour).

AF. barbier barbour Stat. qu. in Lib. Albus 270. 714.

OF. 1. barbeor Doc. 1242 (Littré); 2. barbier Doc. 1251 (G.) = barber, barber-surgeon?; bef. 1317 Joinv. (La C) =

surgeon; barboire (r: noire) 1260 Mousket (Du C. = mascarade?); barber Doc. 1394 (G.) = pr. n.; barbieur beg. 14th c. Jean de Condé &c (G., who gives also the form 'barbieor' without quot. 3. barbier adj. bac(h)ins barbiers Doc. 1332. 88. 93 (G.).

ML. 1. barbator, not qu. bef. c. 1200 Petr. Bles. (Du C.) where it more probably means 'mimas vel scurras qui larvati in theatris ludunt'; cf. barbatorias celebrare, Greg. Tur. Hist. 10, 6, an adaptation fr. Class. L. barbatoriam facere = barbitondium facere, to celebrate the first shaving, cf. Th LL; 2. barbarius, French doc. A. D. 1222 &c (Du C.), barberius (ib.) = a) barbitonsor, b) chirurgus.

Spell. barbour 2 4 7 11; barboure 5 6.

The barber who exercised the 'mystery' of surgery (cf. 1540 Stat. 32 Hen. 8 c. 42, ref. to the Lett. Pat. 1461 Edw. 4):

Ther wer also / of Martes deuysioun
The Barbo*ur* / and the Bochier / and the Smyth
[2 4 7 11 * 5 6; laborer 1 labourer 3 labour 8]
Kn 1167 A 2025

Barefoot adj.

ME. common, but not in Gow. and not qu. fr. Wycl. [who avoids the word 2 Reg. 15, 30 nudis pedibus W[1] the feet nakid goynge, W[2] goynge with nakid feet, v. l. Ms J: with bare feet passynge forth; Deut. 25, 10 discalceatus vnshod (OE. Hept. nemne hine ... unsceoda); Is. 20, 2. 4 vnshod]. — In the majority of instances 'going barefoot' is not a sign of poverty but of utmost humility, it is used by him who goes on a pilgrimage, as a sign of penitence, as a punishment &c: c. 1205 Laȝ.[1] 1, 377 (8843) Androge*us* wes swa god // sone he dude hine bar fot // & alle his bezste cnihtes? .. & eoden to þon kaisere ... & feollen to his foten; c. 1225 Ancr. R. 420 (Str.) Ine sumer to ... sitten baruot; c. 1280 Havel. 862 Hauede neyþer hosen ne shon // Ne none Kinnes oþer wede // To Lincolne barfot he yede; bef. 1300 RGl 3689 þe bissops & oþer prelats ... Com wiþ gret processioun . wiþ gret anguisse & fere // Wepinde biuore þe kinge ... bareuot echon / Hii velle alle adoun akne . biuore þe kinge; ib. 6893 (in the ordeal)

to steppe vp echon [viz. of 'foure yrene ssares'] // After oþer bareuot; ib. 8953 he [viz. Mold 'bona regina'] ... werede harde here / & bareuot eode alle lente; c. 1300 C Mundi 6072 Lok þat þai be scod ilkan // þis lamb sal ete and barfote nan (C; barfot F Tr; barfott G.); 1387 Trev. Higd. 7, 460 Molde queene of Engelond ... werede þe heyre vnder þe real array and ȝede barefoot (barvoot γ) to cherche in þe Lenten tyme (nudipes); 1392 PPl c. 10, 121 Barfot and bredles · beggeþ þei; ib. 21, 9 Barfot on an asse bak · bootles cam prykye // Withoute spores oþer spere; beg. 15th c. (Hl Ms 1900) Transl. Higd. 7, 513 he went a pilgremage barfot to Jerusalem.

OE. 959—75 Edgar Canons: Be mihtigum mannum (Thorpe Laws 414) Đus mæȝ mihtiȝ man ... his dædbote ... micelum ȝelihtan ... Alecȝe þonne his wæpna & idele rænca & nime stæf him on hand & ga bærfot ȝeorne & do wyllen to lice oððe hæran; 962—1011 Aethelred Bath. Pen. § 2 (Lieberm. 1, 262) [in order to receive God's favor and mercy] cume manna gehwilc bærefot to circan buton golde & glæncgum & ga man to scrifte; c. 1000[1]) Peccat. Med. (Bosw.) bærfot nudipes.

NB. cf. Grimm's Rechts Alt. 713 (Symbolische Procession; barfuss umb die kirchen geen &c), Du C. s. v. Harmiscara, Forcell. s. v. nudipes [γυμνόπους].

Et. bær adj. 'bare' + fot s. 'foot', formed like ON. berfœttr barfœtr MHG barfuoz [no qu. fr. OHG].

Spell. barefoot *ψψ ααα* 1; barefoot' 2; bare foot' 1 4; barefot *λ* 3; bare fote *ο* 19; barfote 6 2 ≍ *γ*; barfot *μ* 11; barfoot 2 3; barfoot' 4; barfot' 7; bare foot *ε*; barefoote *vv*.

Prosody b. counts always two sill., with acc. on the first.

barefooted:

a) as one in bed:

who so ... Mysdeme hyt [viz. Chaucer's 'sweuene'] / pray I. Jhesus god
That dreme he barefote / dreme he shod
That euery harme ... Befalle hym HF 1, 98

---

[1]) the earliest qu. in M.

b) hastily rising from bed:

Allas q*uo*d she ... I am betrayed ...
And to the stro*n*de barefot faste she went
And cryede Thesi*us* myn herte swete LGW 2189

c) like a petitioner, or a pilgrim (transferred in F 1077 from Christian usage to supposed pagan custom):

Thy Temple in Delphos / wol I barefoot seke
Lord Phebus ... of my peyne / haue som compassioun
Frank 369 E 1077

Co*m*mune penaunce is / that preestes enioynen men in certeyn caas / as for to goon p*er*auenture / naked in pilg*ri*m-ages / or bare foot' [bare þe feet' 5, cf. Bare adj. 1]
Pers 105

Bastard adj.

ME. qu. first (without article) as cognomen of William the Conqueror, later as a s. (ab 1300); c. 1100 Worc. Chron. s. a. 1066 him wæs gecyðd þæt Wyllelm bastard wolde hider ⁊ ðis land gewinnan; bef. 1300 RGl (generally with the accent on the first syll.) 5970 þoru þulke blode suþþe . willam bastard com; ib. 7060 þeruore þis willam bastard . engelond he bi het; ib. 7063 Hou willam bastard was biȝite . icholle telle þat cas ... uor he was so ibore // Out of spoushod me clupede him . william bastard þeruore; ib. 7248 willam bastard; ib. 7272 To willames bioſþe bastard duc of normandie; ib. 7322 willam bastard (r: ssreward); ib. 7332 willam bastard; ib. 8524 (M.) He was willames sone bastard[1]); bef. 1300 Curs. M. 3027 sarra ... sceud abraham yon bastard [viz. the son of Hagar] // Do him a-wai þat he ne has partd // Wit mi su*n* of our heritage (cf. Gen. 21, 10 filius ancillae; Wycl. this hand mayden and the sone of hir); ib. 24765 A king was hight willam bastard (Mss C G Ed.; r: hard; Ms F: bastarde); c. 1308 Hl Ms 913 (Rel. Ant. 2, 174; Mätzn.) Seint Mari bastard the Maudleinis sone; c. 1330 Arthur & Merl. 7691 (ib.) Ywain bastard; 1330 R Brunne Tr. Langt. 51 (ib.) a bastard no kyngdom suld hald; ib. 52 William ... þat we calle þe bastard;

[1]) ref. to Robert Curthose 1054—1134 the legitimate child of Will. and Matilda, wrongly understood by M. and expl. as 'adj.'

1362 PPl A 8, 76 Barnes þat Bastardes beon holden; 1392 PPl C 3, 24 mede þe mayde ... is a bastarde; ib. 6, 25 Bondmen and bastardes. and beggers children; ib. 7133 dame Johane was a bastarde; as adj. ib. 6, 71 barnes bastardes han ben archidekenes; c. 1380 Wycl. Serm. 36 (Wks 1, 100 Mätzn.) as adj.: þes laborers have nede to delve aboute þes rotis lest yvel eerbis growen þere and bastard braunchis = suckers; 1387 Trev. Higd. 1, 251 (ib.) Carbilius a bastard [Higd. = C. spurius]; 1398 Trev. Barth. (M.) as adj. that bastarde generacion = mongrel, hybrid; ib. that bastarde plante = a sucker, undesirable shoot; c. 1400 Maundev. 19 here children ben bastardis and geten in synne; ib. 54 here children ben bastardis; c. 1400 Househ. Ordin. 473 oseye or bastard = a sweet wine; c. 1430 Cook. Books 37 lye it *with* bastard = wine; 1436 Libel Engl. Pol. 53 adj. wyne bastarde and dates (as two 'commodytees of Spayne'); c 1450 Th Erceld. 609 (Brandl) = a hawk &c.

NB. The word was common in Ch.'s time, but is not in Gow., and Wycl. seems to avoid it [he misunderstands the adj. Hebr. 12, 8 adulteri et non fili estis, and translates 'auowtreris' (v. l. auouteres); see Anon. Transl. ed. Paues 107: spousebrekeres & noȝt sones!]

AF. Bastard c. 1290 Britton.

AN. & OF. bastart, bastard s. & adj. all early quotations referring to William; 1170 Wace R Rou 2, 168 (3444) Normendie a grand tort tencit / Bastard esteit n'i aueit dreit; ib. 3452 El rei de France se fia / E le bastard cuntralia; ib. 2, 180 (3739) Se il a ueu le bastart (NB. Wace never calls William 'b.' as king of England); bef. 1174 Benoit Chron. des Ducs 3, 8 (also in G.) Si de neient nos sosmeton / A un neentel bastardon; ib. 3, 43 (33051) De quel Guillaume dites vos? Del fel bastart del orgoillos; ib. 3, 236 (38111) La vint Raol frere bastart / Si cum je vos di au duc Richart; 12th or 13th c. Serm. S. Bernard (Paris Ms, G.) Li baistairs; 13th c. Contin. du Brut (Michel Chron. Anglo-Norm.) 1, 67 A li Bastard purrez dire; ib. 70; ib. 72 Willam Bastard de Normondie; ib. 73 a Willam Bastard se maria; ib. 77 Willam Bastard ki rois estoit; 13th c. Seint Aedward le Roi (Chron. Anglo Norm.) 1, 120 Guillame Bastard de Normandie Ducs; 1283 Beauman. 18, 3 (1, 278) La mere n'est pas creue en aucun cas contre ses

enfans, por ce se elle dist qu'il sont bastart ... que li aucuns de ses enfans seroient bastart por les autres aheriter; ib. 4 li enfant en cel cas ne sont pas tenu por bastart; ib. 45, 16 (2, 223) quant il dit et il veut prover qu'il est bastars, e cele proeve fete il est hors de servitute. Et le maniere de prover le bastardie s'est quant il fu nés avant que se mere espousast baron; ib. 63, 2 (2, 419) se cil qui apele est bastars et li apelés est frans hons .. il ne loist pas à franc home entrer en bataille contre bastart. Mais se li apeleres et li apelés sunt bastart li apiax tient; 1305 Doc. (G.) batarz; 1317 Doc. (ib.) des bestars et des bestardes; bef. 1317 Joinv. (ib.) Estoit fiz bertars a mon signour Ami; 1373 Doc. (ib.) nostre baistards; 1427 Doc. (ib.) le bestard d'Orleans.

Prov. bastart &c s. & adj. 1205 Stat. Montp. (Rayn.) bastart o bastarda; bef. 1215 Peir d'Auv. (ib.) Ab motz amaribotz bastartz &c.

ML. bastardus; first qu. in reference to Will. Conqu. NB. The charter of William's quoted in Du C., beginning 'Ego Willelmus cognomento Bastardus' is a spurious doc. which is dated inSelden's Titles of Honor 534 'of the time of Edw. III', see also Freem. Norm. Conqu. 2, 627; it mislead J. Grimm to state that William called himself 'B.' 'in seinen Briefen'! Grimm gives the earliest ML. qu. fr. bef. 1075 Adam Brem. Gesta Pont. Hamm. (ed. Pertz Mon. Germ. Hist.) 7, 325 iste Willelmus quem Franci Bastardum vocant; ib. 356 ecce Willehelmus cui pro oblico sanguine cognomen est bastardus ... Bastardus victor in ultionem Dei quem ipsi offenderant Angli; for other quot. fr. continental sources see Grimm WB s. v., Freeman Norm. Conqu. 2, 626 ff. NB. Order. Vital. Hist. Eccl. 1, 179 speaks of him as Guillelmus nothus filius eius, octennis puer (= adj.), but he does not call him 'B.' in his History; the word is not used by Will. Malmesb., and Henry Huntingd. when speaking of Will.

In England the first qu. of 'b.' are; bef. 1118 Flor Worcester MXXXV Willelmus Bastard filius eius = as cognomen; 1114—18 Leg. Hen. I (Lieberm. 78, 5) de bastardis [Ms beldstotis; Thorpe ed. 255 bledstodiis] quos parentes sui diuites ac domini multa sinunt in progenies egestate mendicos; 1140—59 Leg. Edw. Conf. Retr. 35, 2 (Lieberm. 666) Eadwardus ... adoptauit Willelmum ducem Normannorum in regnum, Willel-

mum dico nothum, id est bastardum. 1187—9 Glanvilla Tract. 7, 1 nunquid filio suo Bastardo potest quis filium et heredem habens de hereditate sua donare? Quod si verum est, tunc melioris condicionis est in hoc bastardus filius quam mulieratus post natus; ib. 13 Haeres autem legittimus nullus Bastardus nec aliquis qui ex legittimo matrimonio non est procreatus esse potest ... (c. 14) W. dictus quod ipse Bastardus sit natus ante matrimonium matris ... (c. 15) et quidem licet secundum canones et leges Romanas talis filius sit legittimus heres, tamen secundum ius & consuetudinem regni nullo modo tanquam heres in hereditate sustinetur vel hereditatem de iure regni petere potest; c. 1210 Ms Edw. Conf. Rubr. (Lieberm. 670) Willelmus bastard; c. 1210 Guildhall Ms Will. Art. (ib. 489) Decreta domini regis Willelmi bastardi; 13th c. Peterb. Ms (ib. 486) Decreta Willelmi bastardi; 13th c. Annales Cambriae (Mon. Hist. Brit. 860) Willelmus Bastard Normannorum dux; 1256—9 Bracton De Leg. 1, 162 terra data bastardo ... si heredes habuerit de bastardo; ib. 6, 255 quod bastardus legare possit &c; c. 1290 Fleta 6, 38 si petens servus fuerit ipsius tenentis vel si fuerit bastardus; ib. 39 (De Bastardiis) eo quod nihil iuris habeat cum sit bastardus quicunque nati sunt ante matrimonium dum tamen matrimonium consequatur inter patrem et matrem quoad gradus promotionis ad Ecclesiasticam dignitatem secundum canonem legitimi reputantur [cf. PPl above], quoad successionem vero in bona paterna secundum consuetudinem Angliae illegitimi & bastardi (Seld. l. c. 538).

Et. fr. OF. bast m. the saddle, packsaddle (rel. w. OHG past m. MHG bast m. ON bast n. OE bæst ML basta bastum = 1. the inner bark of a [linden-] tree of which ropes were made and saddles, cf. Grimm RA 261 n; 2. transf. in MHG = 'wie stroh, halm &c etwas wertloses, geringes', Grimm WB s. v.) + ... ard OF OHG ending (or. = OHG ... hart) used in denominative substantives 'zu benennungen für mannsleute in bösem sinne' Grimm Gr. 2, 340 cf. MHG bankhart neidhart &c Nl. dronkârd OF. couard gaillard &c ME. trichard &c. Since OF fils de bast (changed by pop. etym. into 'fils de bas', 1260 Ph. Mousk. in LaC.) is synon. with 'bastard', the connection of OF. 'bastard' with OF. bast = packsaddle, seems evident and was first suggested by Mahn and accepted by Diez s. v. (with appropriate reference to Don Quix. 1, 16). This would

point to a southern French origin of the word, which later as by-word of the great Norman Duke and English king spread over Europe and became an ordinary sb. This 'packsaddle-child' finds a parallel in G. bankhart bankert bänkling ME. bantling 'the child begotten on a bench' ON. hornûngr 'der im Horn [= angelus] erzeugte'; G Paris compares 'fils de char' Rom. 8, 610; cf. also G. winkelehe = concubinate, Grimm RA 475 ff.

OF. fils de bast [c. 1200 Auberi (G.) fille de bast, bef. 1315 Joinv. (ib.) filz de baat] is imitated in ME. 1. in 'sone a bast', 'bigeten o bast' see quot. fr. RGl. &c in Mätz. = in bastardy cf. 1440 PrP Baast [Winch. Ms, Baaste Harl. Ms] not wedloke: Bastardia; 2. in 'bast' used like bastard adj. 1387 Trev. Higd. 7, 27 (M.) the erle his bast sone (v. l. baste; nothus comitis filius); ib. 8, 187 John mariede his baast douȝter to Lewelyn (filiam suam notham).

Spell. bastard 4 6 7 bastard' 5. —

illegitimate:

O noble o worþy petre glorie of Spayne ...
Thy bastard broþer made þe to fle
[4 6 7 * 5; diff. 1 2 3 11] Monk 490 B 3568

Beau-sir OF. phr.

ME. common, but not qu. fr. Langl. Wycl. Gow. **I.** first qu. fr. 1280—90 Laud Ms Leg. St. Thom. Bek. (ed. Horstm.) 469 beav sire .. þov seist wel i-novȝ [the king courteously to Beket]; ib. 479 bev sir ȝwi seist þou so? [the king disappointed to B.]; ib. 517 Bev sire [the king angry to B., as ib. 816: bel ami]; ib. 774 beau sire þov spext ase a fol [king angry to B.]; c. 1300 Harl. Ms Leg. Thom. Bek. (ed. Mätzn. Sprachproben) 2005 Beau sire [Beket politely to knight; 'bev frere' in same pass. in Laud Ms 2027]! ib. 2039 Beau sire quath Seint Thomas hit nis mi dede noȝt [Bek. to knight, politely; 'bev frere' in Laud Ms 2005]; c. 1360 Sir Gaw. 1222 Nay for soþe beau s*ir* sayd þat swete // Ȝe shal not rise of yo*ur* bedde [polite, but slightly ironical]; c. 1430—40 York Pl. 48, 76 Messenger come nere / And bewcher wele ye be [Herod to Nuncius]; ib. 146, 1 Powre bewsheris aboute [Herod haughtily to his council]; c. 1450 Leg. St. Cuthb. (Surt. Soc.) 1188 When þe bewschirs þat þaim

blamed / Saw þis þai were a schamed = the heathen scoffers of St. Cuthbert, = 'fellows'?; c. 1440 Destr. Troy 1863 (M.) Beu-sir [King Telamon angry to Antenor]; c. 1450 Town. Pl. (ed. Poll.) 78, 1 Be styll beshers I commawnd yow [Imperator haughtily to council]; ib. 82, 142 Welcom bewshere, say what tythyng? [Imperator condescendingly to Nuncius; spelt 'baw-shere' in ed. Surt. Soc.]; ib. 174, 273 Bewshere I the byd [Herod to Nuncius]; ib. 227, 747 bewshere [Miles rudely to Christ]; ib. 288, 281 Bewshers [Pilate to Torturers]; ib. 289, 303 Bewshers [Tercius Tortor to the other two]; ib. 290, 340 bewshere [Pilate to Torturer]; 1513 G. Dougl. Virg. Prol. 1, 21 I protest beaw Schiris [addressed politely to the readers]; ib. Epil. 4, 231 bew schirris haue guid day [the same]; **II.** rare? = 'belle chose', q. v., of a man's parts: c. 1440 M Arture 1047 His bakke and his bewschers and his brode lendez.

AF. 1376—9 Gow. Mirr. 436 Ly deble commence a parler ... Bealsire ... Au fin que soiez moun servant [= politely]; c. 1483 Caxt. Dial. 18, 3 Biau sire [said by the flattering cloth-seller to customer, transl. into Engl. 'Fair sire'].

OF. I. in polite address a) from inferiors to superiors, viz. to kings, lords, husbands, fathers &c; but also used b) from superiors to inferiors, or c) among equals; c. 1150 St. Alex. 22d (109) Amis, bels sire, si pou vos ai oüt! [bride to absent husband]; ib. 44 a (216) Eufemüens bels sire riches om / Quer me herberge [Alex. to his father]; [ib. 57 a (281) Alex. to 'son serjant': bels fredre; ib. 88 b (437) mother to son: bels filz; ib. 41 a (201) in prayer: Deus bels reis qui tot governes]; c. 1170 Rol. 387 Tenez bels sire dist Rollanz a sun uncle [Rol. to Emperor]; ib. 622 par amistiet bels sire la vous duins [Valdebrun to Gueneloun = equal to equal]; very frequ. as an appellative: ib. 265 Bels sire reis [Turpin to Emperor]; 863. 76 Bels sire niés [king to nephew]; ib. 331 Bels sire Guenes dist Carles; ib. 512. 563. 580 &c; after 1189 Marie Fabl. 44, 7 (147) Que veez vus beals sire, amis? [wife with bad conscience to husband; she uses 'sire' when she is angry 149; cf. ib. 345 'bele mere' used by young crab to mother-crab; bels fiz 295; bele amie 14 &c]; 1277 RR see below. 14th c.? La Manière de langage (ed. P. Meyer Revue Crit. 1870—1, p. 399, qu. in R. Diepenbeck Beiträge zur Kenntnis der afrz. Umgangssprache, Kiel 1900, p. 19) as œurers et labourers vous direz ainsi: Dieux

vous ait mon ami, vel sic: Dieux vous avance mon compaignon. Bien soiez venu biau sire; see other examples in W. A. Stowell's OF. Titles of Respect in direct Address, Balt. 1908, p. 213 ff.; ib. 215 quotations which show anger and 'a distinctly sarcastic shading'; ib. 214 quotations fr. 12th — 14th c. of the word used by 'servants, friends &c as a title for bourgeois and by women of the bourgeoisie as a title for their lovers and husbands'; II. = cuckwold, 'contutumeliae quoque vox fuit .. apud Picardos 'Sires homs' quippe et 'Beau Sire' virum cuius uxor moechatur significavit', Du C. s. v. Siriaticus Turgor; ib. 'Sires homs' from a Litt. Remiss. A. D. 1388, and fr. a Litt. Rem. A. D. 1450: Le suppliant dist à cellui Martin par doulceur: Beau Sire vous avez tort ... le dist Martin respondit ... qu'il n'estoit Sire et qu'il ne savoit se ledit suppliant l'estoit: laquelle parole de Sire lui fut à moult grant desplaisance ... pour ce que en laditte ville (de Ham) qui appelle ung Beau sire, est autant comme de l'appeler coulx.

Et. OF. beau bel &c adj. < L. bellus fair, beautiful, good &c [see Bel adj., Beautee s.] an adj. which early lost its emphasis in this combination + OF. sire 'sir' [q. v.] used in polite address; cf. beau-frere beau-pere beau-mere beau-fiz &c which were taken over into the ME. vocabulary, and treated like regular compounds, e. g. bel ami [q. v.], bev pere [c. 1280—90 Laud Ms. Leg. Thom. Bek. 1281: Bek. to Pope], beu frere [ib. 1348 Pope to Bek.], Beav seignours [ib. 443 king to 'clerkes'], bev freres [ib. 1869 Bek. to murderous knights], Bev frere [ib. 1993. 2015. 2016 Bek. to single knight], Beu fiz [PPl A 8, 148 Jacob to his son Joseph; ib. B. 7, 162 beau filtz, ib. C 10, 311 beau fitz &c], beupere [or. the way of addressing the father confessor, and transf. to an ecclesiastic in general, ib. B 18, 229 = C 21, 241; ib. C 10, 248 'beau pere' ref. to a lollard preacher; cf. c. 1380 Wycl. Serm. 1, 299 alle þe beuperis = 'þes freris'; ib. 2, 381 freris .. worse þan her bew peris; 1440 Hl Ms Pr. Parv. Bepyr or bewpyr = Pulcher pater, Winch. Ms beper or bewper, see Mayhew's n. 125; c. 1453 Pol. Songs 2, 229 (qu. Cath. Angl.) byshoppe ... biddeth yowre beawperes ... The beelesire ye be, the more is youre blame = fellow bishops ... archbishop of York]. — Special senses developed occ.: Belsyre or belfa[d]er faders or moders fader, Avus, [Pr. P.], a Bellsyre Auus [Cath. Angl.], Beldam

moderys modyr Bellona [Pr. P.], Beldam faders and moders modyr bothe [ib.], Beldame Auia [Cath. Angl.], belsyre = ancestor in general PPl C 21, 284. B 9, 142 (= C 11, 233).

NB. The first half of the comp. beau bel takes the place of OE. leof which is preserved in 'leoue sire' Ancr. R. 54 &c.

Spell. beau sir α; beau syr β; beaw sir o; beau sire $\alpha\alpha\alpha$; beausyre $\tau\tau\tau$; beausire RR; Beau s*er* ib.

r (RR): Ire s.

fair sir, used in courteous address a) by the eagle to Chaucer (possibly with a slight admixture of familiarity); b) by Lady Courtesy to the Lover; c) by the 'baronage', the noble companions, to the God of Love:

Ioues halt hyt / gret humblesse
And vertue eke / that thou wolt make
A nyghte ful ofte / thyn) hede to ake
Iupiter' / considereth this
And also beau sir / other thynges H F 643. 2, 135

A lady gan me forto espie ...
Ful curteisly she callede me
What do ye there Beau s*er* quod she
[*Biaus amis que faites vous la?*] RR 800

Wherfore we pray you alle beausire
That ye forgyue hym now your Ire
[*vous prions trestuit biau sire*] RR 6053

Bedes s. pl.

ME. bede s. I. prayer; common in early ME. and in the phrase 'to bid one's bedes' to the end of the 16th c. (Camden qu. in Blount Gloss.), retained as archaism after the 17th c.; first qu. fr. 1150—1200 Hatt. Gosp. (Str.) Mk. 9, 29 þurh bede & on fæstene (Corp. þurh ȝebedu; Lind. on ȝebeadum; Rushw. on gibeodum); c. 1200 St. Jul. 205 (Mätzn.) as heo bed hire beden; bedes pl. qu. 7 × fr. PPl (5 × with 'bidden'; 2 × = rosary, see below); bede sg. & bedes pl. 15 × in Gow. (9 × = gen. prayer, 2 × with 'biddin' and 1 × with preien, 3 × = rosary); rare in Wycl. (Works 2, 420) bidde here bedes, qu. by M.; W[1] transl. Vulg. 'preces' 'oratio' generally by preieris' pl. 'preiere' sg. also by 'preiynge' v. s. (W[2] changes

the pl. occ. into the sg. 'preiere', e. g. 3 Reg. 8, 28 2 Par. 6, 21), orisoun sg., orysouns pl. (which is avoided by W², e. g. 3 Reg. 8, 28. 45. 49. 54. 9, 3. 2 Par. 6, 40 &c;[1]) II. pl. = balls of the rosary; first qu. fr. 1362 PPl A 5, 8 (B 5, 8) I blaberde on my Beodes; 1377 PPl B 15, 119 A peyre bedes (Ms W: peire of); not qu. fr. Wycl. (who alludes to the senseless repetition of the pater noster Works 3, 228); qu. fr. Gower C A 3, 372. 374. 378; frequ. in testaments: Fifty E. E. Wills 1422 (50) I pare bedes of corałł; 1434 (102) a peyre of' bedes of siluer ... also a payr*e* bedes of blak' gaudys of siluer & gilt' &c.

OE. beodo beado n. pl. frequ. qu. fr. Rit. Dun: (Lindelöf) bedu n. acc. pl. Wulfst. in Toll. Suppl., Bl. Hom. ib.; bedu f. sg. Lib. Scint., (Past. ib.[2]); also found in comp. bedræden beddagas bed hus (Bosw.); more common: ȝebed n. (1. prayer; petition; 2. (rare) ordinance) and its compounds, > e ME. ibed.

NB. The transferring of the or. abstract sense to the concrete finds its parallel in ML. precula (s. Du C: duo paria precularum, unum par precularum) which is qu. only fr. England and may be a transl. of the ME. word. OF. uses pate(r)-noster chapelet rosaire; c. 1277 J. de Meung, Test. A. D. 1307 (unes patrenostres) in G.; A F 1399 Test. El. Bohun (Wills 1780 p. 180) une paire de pater nostres de corall de cynqaunt graunts ove V gaudes d'or; ML. Paternoster qu. fr. 1333 (Du C.), 1402 (ib.) &c; of 'Rosarium' no early qu. in Du C., first doubtful qu. fr. end of 13th c. from Tho Cantipratanus. The ML. beltis gen. pl. beltidum = 'rosarium' qu. by Spelman Gl. Arch. s. v. from the decrees of an Engl. Synod 816 A. D. is not satisfactorily explained; 'beltis' cannot mean = rosary, because the latter belongs to the later M. Ages (13th c.), possibly introduced by S. Dominicus † 1221, see Herzog Real Enc. s. v.,

[1]) This seems to mean that old-fashioned Gower retained the word, whereas even in PPl it occurs only a) in the phrase 'to bid one's bedes' and b) = rosary, the then new-fashioned meaning of the word which it was to retain ultimately to the exclusion of the other. Wycl. may have refrained from the use of the word in order to avoid misunderstandings (between serious prayers and 'bede byddyng' = 'blabberyng').

[2]) bedu fr. Ms Ca (written after 1066) Alfr. Bede 1, 7 (Mill. 36, 32) is a mere clerical error for 'beldu' (c. 1030 Ms B: byldo): he mid swinglan sceolde þa be[l]du & þa anrednesse his heortan anescian = cordis eius emollire constantiam.

Wetzer & Welte Kirchen Lex. s. v. (The earliest pictures of a rosary mentioned in France are supposed to date back to 13th c., but lost cf. Wetzer-Welte 10, 1277, earliest continental pictures in existence fr. 14th c. (ib.); earliest in Engl. Mss fr. 14th c. and early 15th c., see W. de Gray Birch Early Drawings in Brit. Mus. p. 260.

Spell. bedes 1 2 4 6 7 19 RR; bedis RR 2 × 3; bedys 5. [r (RR) supplied by Thynne): nedes pl.]

1. prayer:

Telle me ... how a man may lyuen
That al his good to pore hath yiuen
And wole but oonly bidde his bedis — RR 6687

A peire of bedis eke she bere
Vpon a lace of white threde
On which that she hir bedes bede — RR 7372

2. phr. a peire of bedes = a rosary:

Of smal coral / aboute hire Arm she bar
A peire of bedes / gauded al with grene — Prol. A 159

A peire of bedis &c, see sub 1.
[Unes patenostres i a] — RR 7370

Bee s.

ME. common, but not qu. fr. PPl [found in PPl Crede 727 been pl.] Gow. — Wycl. frequ. pl. been and beese bes [sg.: Eccl. 11, 3 W[1] Short in foules is a bee, W[2] A bee is litil among briddis]. — OE. beo wf., pl. beon; North. bia pl. bian rel. to OHG bîa f. bĭni n. bîna f., MHG bĭne bin f., MdG dial. beie f. biene f., ON bý-fluga (= Fr. mouche-abeille).

NB. The Gallicism of calling the bee = 'flye' (see below Bo 3 M 7, 2 PF 353; and s. v. Flye s.), is found also in 1340 D. Mich. Ayenb. 136 He is ase þe smale uleȝe þet makeþ þet hony, cf. OF. mosche, mouche a miel = e ee he (G.). c. 1260—66 B Lat. Tresor 206 Besainnes sont les mosches qui font le miel .., ces mosches portent grant diligence à lor miel faire [v. l. moiches mouches; Ms K: ces moisses]; c. 1270 Etabl. S. Louis 2, 316 ff. (ch CLXXII) Se aucuns hom a hés v. l. hées ées de mouches à miel, mouches d'ées cf. Viollet's Préf. 1, 224; see also 'les novelles moschetes' Trésor 207, 'moschete' RR 2, 264 (19948). 304 (21254), and G. s. v. mouchete = abeille.

Spell. sg. bee A[1] 1 2 3 4 5 6 7 11; be C[2]; pl. ben I 2× III 2× IV 2× C[1]: been II 2× V 2× 5 2× *o* 1 2 3 4 7 11; been' VI 2× *α*; beñ *β*; bene VIII 6; bees 1 4× 2 4× 7 4× 5 3× 6 3× 11 3× 14 2× *ααα τττ* 4 9. 10. 17. 19 20; beis 3 10.

r (Tr) ben pl.: flen 3 pl. pres. (C T) Been pl.: been 3 pl. pres. (C T) bees pl. : trees pl. : subtiltees pl.

the bee (Apis mellifica, L):

Every delit hath this / þat it Anguisseth hem w*it*h prikkes þat vsen it / it resembleth to thise flyenge flyes þat we clepyn ben / þat aft*er* he hath shad hyse agreable honyes / he fleth awey / *and* styngeth the hertes of hem þat ben ysmyte w*it*h bytynge oue*r*longe holdynge [v. l. A[1]: aftre þat þe bee haþ shed hys agreable honies, C[2] be; Paris Ms: il resemble les ees volans la ou la mouche a espandu son miel elle s'en fuit; Bern Ms: pareilles ... aus oeilles (= abeilles); Vérard's ed.: com la mousche fait; Or. voluptas ... apiumque par volantum] Bo 3 M 7, 2

I herd a noyse / aprochen blyve
That ferd as ben' don' / in an) hive
Ayen her tyme / of oute fleynge
Ryght*e* suche a maner / murmuryng
For al the world / hyt semed me H F, 1522 3, 432

neuere yet so þikke a swarm of ben
Ne fleygh as Grekes gonne fro hym flen Tr 2, 193

men mos[t] ... to and fro ek ryde and gon as blyue
Alday as þikke as ben flen from an hyue Tr 4, 1356

The gees for feere / flowen oue*r* the trees
Out of the hyve / cam the swarm of bees
So hydous was the noyse / a benedicitee
N Preest 626 B 4582

Right so as bees / out swarmen from an hyue
Out of the deueles ers / ther gonne dryue
Twenty thousand freres Som 29 D 1693

Lo whiche sleightes / and subtil[i]tees
In wo*m*men been / for ay as bisy as bees
Been they / vs sely men for to deceyue
Prol Squier E 2422

As many heddes / as manye wittes ther been
They murm*ur*eden / as dooth a swarm of Been
Squier F 204

Lo / lyk a bisy bee / with-outen gile
Thee serueth ay / thyn owene thral Cecile
[Cecilia .. quasi apis tibi argumentosa deseruit, Leg. Aur. ed. 1492, 159 b] Sec Nonne G 195

thise flyes [1] / that men clepeth bees / whan they maken hir kyng'. they chesen oon that hath no prikke wherwith he may stynge Pers 468

Beest s.

ME. From the earliest times the word takes the functions of L. bestia and L. animal (which was not introduced into English as a s. before the 16th c. and, although quoted from OF, is not common in F until about the same time, see Animal adj. and Creature s.), and means, in consequence, with and without specifying adjectives: 1. animal in general, as opposed to man (OE nyten); 2. wild animal (OE deor); 3. domestic four-footed animal, cattle (OE feoh & nyten); 4. deer; 5. as term of reproach applied to man; 6. in Christ. langu. a) the devil; b) Infidels in general.

NB. New in Chaucer is the gen. meaning = animal including man, as 'living being' in opposition to inanimate nature, a meaning in Chaucer taken over fr. OF Boece, and found again in Gower (if literally interpreted), Trevisa (1398; but see qu. fr. Trev. s. a. 1387, below), Secrees (after 1400), [Tho Yonge (1422)?], Lydg. c. 1450 and Boorde (1547, qu. in M.). — c. 1200—20 St. Kath. 2038 þu bittre balefule beast [o crudelis bestia, said of the heathen king; cf. 2013 þe heaðene hundes] = as a term of reproach]; c. 1200—20 St. Marh. (Mätzn.) þat bittre best = the devil; c. 1210 Wohunge (E. E. Hom. 1, 277) i*n* a beastes cribbe = cattle; c. 1225 Owl & N. 99 þat ilke best þat fuleþ his owe nest = animal in gen.; c. 1230 H. Maidenh. 25 (Mätzn.) Beastes þat dumbe neb habbeð = dumb animal in gen.; c. 1230 Ancr. R. 58 (Mätzn.) ȝif eni unwrie put were & best feolle þerinne ... Heo is gulti of þe

[1]) This points to a French source.

bestes deaðe = cattle; ib. Best is þe bestliche mon þat ne þencheð nout of god; ib. 59 þu schalt ȝelden þat best; ib. 416 Ge ... ne schulen habben no best bute kat ane = domestic animal; c. 1230 St. Jul. (Mätzn.) 84. 111. 114. 123 þis foule best = a devil (called 'helle bule' 54); ib. 68 þat balefule beast, = viz. the wicked reeve; c. 1250 Gen. & Ex. 194 Hadde [Adam] wel loked him wið skil // Ilc beste sulde don his wil [ib. 187 der and wrim] = animal in general; c. 1280 Laud Ms SE. Leg. Brend. 375 swch a best = a whale; ib. 677 so gret best = a whale: ib. Edm. Conf. 480 is beste best to heriet men brouȝte him ase it was lawe = melius catallum (G. besthaupt); ib. 484 bote þat o best luyte guod heo hadde more; ib. 486 þat best a-ȝein hire ȝiue; ib. 492 to leose þare aftur ire beste best; 13th c. Douce Ms XI Pains Hell. (OE. Misc. 212, 54) deuelis bestis = devils; bef. 1300 Curs. M. 547 wit bestes doumb man has his fele [Tr Ms: beestes] = dumb animals; ib. 677 [In paradise] þe bestes bond him all aboute [Tr: beestes]; ib. 683 þe bestes self war samer tale / Witouten hurt þar herd ai hale [Tr: beestis]; ib. 692 Nan best [Tr: beest] wald til oþer dere // þe scorpion for bare is stang // Fra bestes [Tr: beestis] þar he lai among = animal in general; ib. 699 [F] þe nedder ... of alle bestes ... mast he coude of craft [G: was mast wis of ani best; Tr: was more wise þen any beest] = animal in general; ib. 1694 þe meke beistes sal haue þair stand ... And vnder þam sal stand þe wild [F bestes G bestis Tr beestis] = animals, tame and wild; ib. 1788 na beist = animal in general; ib. 6000 besteis [F bestes G bestis Tr beestes] = cattle; ib. 6039 (M.) a litel beist ... Locust it hatt; ib. 6711 beist = ox; ib. 14963 (M.) an ass beist = asinam Mt. 21, 2. 5; ib. 27885 his manikhed ... Es turnd al into best state (of a drunken man); bef. 1300 RGl 7698 wilde best (r: forest) = deer; ib. 7702 astorede wel mid bestes = deer; ib. 7704 þe bestes = deer; ib. 7714 wilde best = deer; c. 1310 Hl Ms 2253 (Bödd.) Dial. 138 Eueruch best þat lyues ys toward heuene ys hed halt = animal in general; c. 1310 Havel. 279 Al Engelond was of him adrad // So is þe beste fro þe gad = cattle; ib. 574 Leoun or wulf ... Or oþer best = wild animal; ib. 944 Wolde he neuere hauen rest // More þan he were a best = a work animal [= bestia trahens, Chart. A. D. 1240 in Du C., animal de labore ib.]; ib. 2691 also leun fares

þat neu*er*e kines [= nones kinnes] best ne spares = animal in general; c. 1320 W. Shoreh. 128 (Mätzn.) a best = animal in general; c. 1320 Surtees Ps. 8, 8 beestes of þe felde [Vulg. pecora campi; OE. Vesp. & Junius Ps. netenu feldes. Eadwine's Ps. neat feldes; Paris Ps. eorðan nytenu; Prose Ps. (Bülbr.) þe bestes of þe felde; Wycl.[1.2] the bestis of the feeld]; ib. 67, 11 þine bestes [Vulg. animalia; Vesp. Ps. netenu &c; Prose Ps. þyn bestes; Wycl.[1.2] bestis]; ib. 134, 8 Fra man to beste [Vulg. usque ad pecus; Vesp. Ps. oð neat &c; Prose Ps., Wycl.[1 2] vn to beste *]; ib. 148, 10 Bestes and alle erfes ma // Neddres fogheles feþered als swa [Vulg. Bestiae et universa pecora: Vesp. Ps. wild deor & all netenu; Paris Ps. Deor and neat; Eadw. Ps. wildeora 7 ealle nietenu; Prose Ps. (Bülbr.) Bestes & al maner of bestes; W[1] Bestes and alle vsable bestis; W[2] Wielde beestis and alle tame beestis]; c. 1325 Rich. Coerdel. 1748 (Mätzn.) He bought him beasts = cattle; after 1333 Minot (Halid. Hill) 1, 6 bestes and fowles grete and smale = animals; 1338 R Brunne Story (sg. r: est s., pl.: gestes s. pl.) 464 knygtes scholden kepe bestes; ib. 475 He kepte bestes in þe feld; ib. 479 Paris bestes = cattle; ib. 12100 a Bere ... An hugely gret a lothly best = wild animal; 1340 D. Michel Ayenb. 82 hi libbeþ ase bestes uor hare wyt is al myswent and corupt = unreasonable animals; ib. 270 Nammore ne is be-tuene ane manne / and ane beste: bote ine onderstondynge ... man is more betere / þanne a best; ib. 2 þe heaueden of beste = the 'beast' of the Apocalypse; ib. 15 þe beste of helle; ib. 50 þe kueade beste &c; bef. 1349 R. Rolle Pricke 166 man ... lyves als an vnskylwys best [r: lest adj.]; ib. 469 than has a man les myght þan a beste [r: leste adv.] ... a best when it is born may ga = animal in general; c. 1350 W. Pal. 3113 (Str.) þat best slepeth [= 'an huge hinde']; c. 1360 Clann. 288 Fro þe burne to þe best fro bryddeȝ to fyscheȝ // Al schal dou*n* & be ded; ib. 351 Besteȝ = the animals in Noah's ark; ib. 1446 wyth bestene blod busily anoynted // In þe solempne sacrefyce = sacrifice animals; c. 1360 Sir Gaw. 1436 þe best þat þer breued watȝ wyth þe blod houndeȝ = game animal; — 1362 PPl A 3, 256 (C 4, 424) Bernes and Beestes = farm animals (called 'catel' C 4, 429); ib. 4, 143 stareden for studiing and stooden as Bestes = dumb, unreasonable animals; ib. 6, 4 (C 8, 159) bustelyng forþ as bestes ouer valeyes and hulles =

straying cattle; ib. 8, 75 as wilde Beestes = animals in general; ib. 10, 165 (B 9, 136) Beestes þat now ben mouwen banne þe tyme þat euere þat cursede Caym Com vppon eorþe = animals in general; ib. 168. 169 = animals in general; 1377 PPl B 6, 32 (Ms O) wilde] bestis [to kille, for 'foules' M; ib. 6, 142 þe corne fro þe bestes = cattle; ib. 10, 402 briddes and bestes & þe blissed Noe = four footed animals; 1392 PPl C 4, 430 huse beste bestes = cattle; ib. 10, 271 þy lord lokeþ to haue a louance for hus bestes = farm animals, cattle; ib. 22, 263 a teome of foure gret oxen. That on was luc a large beest ... Marc and Matheu þe þirde . myghty beestes boþe = plough animals; 1399 Rich. Redel. 2, 130 a beest = deer in the woods; bef. 1380 Wycl. Of Prel. (Math.) 58 to brynge þe beste of his enemye in to þe ryȝtte weie = cattle; c. 1380—88 Wycl. — I. in the Wycliffite versions 'beest' * with or without epithet (the latter preferred by W 2) translates Vulg. animal bestia pecus iumentum armentum quadrupes, and means in consequence 1. animal in general; in W 2 often 'vnresonable beest'; 2. four-footed animal; 3. a) cattle; b) draught animal &c, in W 2 often as a comp. 'werk-beest'; 4. wild animal; 5. the Beast of the Apoc.; 6. as a term of abuse = man. — II. Selected quotations; a) transl. of Vulg. bestia: Gen. 1, 24 Producat terra animam viventem in genere suo iumenta et reptilia et bestias terrae secundum species suas: W 1 soule lyuynge in his kynde, iumentis and crepynge thingis and beestis of the erthe, W 2 a lyuynge soul in his kynde, werk beestis, and crepynge beestis and vnresonable beestis of erthe; Gen. 1, 25 bestias terrae .. et iumenta et omne reptile terrae: W 1 beestis of the erthe ... iumentis and al the crepynge thing of the erthe, W 2 vnresonable beestis of erthe ... and werk beestis and ech crepynge beeste of erthe; ib. 1, 26 Faciamus hominem .. et praesit piscibus maris et volatilibus caeli et bestiis: W 1 the beestis of the erthe, W 2 to vnresonable beestis of erthe [OE. ofer ða deor]; ib. 2, 20 omnes bestias terrae: W 1 alle beestis of the erthe, W 2 alle vnresonable beestis of erthe; ib. 3, 14, 8, 17. 9, 5 W 1 beestis, W 2 vnresonable beestis; ib. 9,10 tam in volucribus quam in iumentis et pecudibus terrae ... et universis bestiis terrae: W 1 as in iumentis and in beestis of the erthe ... and in alle beestis of the erthe, W 2 as in werk beestis and smale beestis of erthe

... and to alle vnresonable beestis of erthe &c. — 2. transl. Vulg. animal: Gen. 7, 14 omne animal secundum genus suum universaque iumenta et omne quod movetur super terram: W[1] al beest after her kynde and alle iumentis in her kynde and al that moueth vpon the erthe, W[2] eche beeste bi his kynde and alle werk beestis in her kynde and ech beeste which is moued on erthe in his kynde; ib. 9, 2 super cuncta animalia terrae (OE. ofer ealle nitenu): W[1] alle the beestis of erthe, W[2] alle vnresonable beestis of erthe; Ex. 9, 6 omnia animantia ... de animalibus: W[1] alle the beestis of Egipciens ... of the beestis, W[2] alle the lyuynge beestis ... of the beestis; Lev. 7, 24 eius animalis quod a bestia captum est: W[1] of that beeste that is taken of a wilde beeste, W[2] beeste ... of a ravenous beeste; ib. 27, 9 W[1. 2] a beeste; ib. 11 W[1. 2] the vnclene beeste; do. 27. 28; Sap. 7, 20 Naturas animalium et iras bestiarum: W[1] the kindis of bestis [v. l, helpely bestis] and the wrathis of noȝous bestis, W[2] beestis ... and wielde beestis; Eccli 13, 19 omne animal: W[1. 2] eche beste; c) transl. Vulg. iumentum: Gen. 6, 20 ex cunctis animantibus ... de iumentis &c: W[1] of alle thingis hauynge sowle ... and of iumentis ... and of alle crepynge beest [NB. sg. collect.] of the erthe, W[2] of alle lyuynge beestis ... of werk beestis; ib. 7, 14 see under b; ib. 8, 1 W[1] of alle hauynge soulis [= animantium] and of alle iumentis [v. l. bestaylis], W[2] alle lyuynge beestis and of alle werk beestis; ib. 19 omnia animantia iumenta et reptilia: W[1] alle hauynge soules, iumentis and crepynge, W[2] alle lyuynge beestis and werk beestis and reptils; ib. 42, 27 ut daret iumento pabulum in diversorio: W[1] to his beest, W[2] werk beeste; ib. 45, 17 chargyng the beestis, W[2] ȝoure beestis; Deut. 5, 14 bos et asinus et omne iumentum: W[1] al thi beest, W[2] werk beeste (v. l. ech helping beeste); ib. 11, 15 W[1. 2] beestis; ib. 28, 11. 30, 9 W[1. 2] beestys; 2 Paral. 32, 28 praesepia omnium iumentorum caulasque pecorum ... greges ovium et armentorum: W[1] cratches of alle bestis and foldes to feeld bestis ... flockis of scheep and of droues vnnumbreable ... ful mych substaunce, W[2] cratches of alle beestis and foldes to scheep ... flockis of scheep and of grete beestis ... ful myche catel; Job 18, 3 W[1. 2] Whi be wee holden as beestis; Prov. 12, 10 iumentorum suorum animas: W[1] The riȝtwis knewȝ the liues of his helpeli bestis, W[2] the

soulis of hise werk beestis [to which is added a note fr. 'Lire': 'werk beestis that is of his seruauntis'!]; Eccl. 3, 19 Unus interitus est hominis et iumentorum: W[1] [the sonus of men .. shewen to ben lic to bestis ...] oon is the diyng of men and of bestis ... no thing hath a man more than a beste, W[2] [thei ben lijk vnresonable beestis ..] oon is the perisching of man and of beestis .. as a man dieth so and tho beestis dien. Alle beestis brethen in lijk maner and a man hath no thing more than a beeste; Isai. 46, 1 bestiis et iumentis: W[1] with feeld bestes and hous bestes, W[2] wielde beestis and werk beestis; Ps. 72, 22 W[1] as a beeste I am made anent thee, W[2] as a werk beeste; Lk. 10, 34 imponens illum in iumentum suum: W[1] puttinge on his hors [v. l. iument or hors (in 10 Mss); iument (in Ms X)], W[2] (Tyndale, A. V.) leide hym on his beest; Apoc. 18, 13 iumentorum et ovium et equorum: W[1] of iumentis or werk beestis, W[2] of werk beestis &c; d) transl. Vulg. pecus: Gen. 7, 23 ab homine ad pecus: W[1] fro man vnto beest as wel crepynge as fowlis of heuene, W[2] to beeste as wel a crepynge beeste as the briddis; ib. 8, 20 de cunctis pecoribus et volucribus: W[1, 2] alle clene beestis and fowlis &c; e) transl. Vulg. armentum: Gen. 18, 7 W[2] the droue of beestis, W[1] droue; ib. 26, 14. 45, 10 scheep and grete beestis &c; Joel 1, 18 W[1] flockis of grete beestis lowiden W[2] flockis of oxun and kien; f) transl. Vulg. quadrupedia: Acts 10, 12 W[1, 2] alle four footide beestis; ib. 11, 6 quadr. terrae et bestias et reptilia: W[1] four footide thingis of erthe and beestis and crepinge thingis, W[2] four footid beestis of the erthe and beestis and crepynge beestis; g) transl. Vulg. agrestia: Sap. 19, 18 W[1] feeldi wilde thinges, W[2] beestis of the feeld weren turned in to beestis of watir [with a marg. note: that is beestis dwellinge in feeldis, as oxis and werk beestis] &c; h) ref. to the men of Crete Tit. 1, 12 malae bestiae: W[1, 2] yuel beestis (v. l. W[1] beestis thristynge blood); i. ref. to Apoc. 11, 7 bestia quae ascendit de abysso ... 13, 1 bestiam habentem capita septem et cornua decem; W[1, 2] the beest &c. — 1387 Trev. Higd. Pol. 2, 181 (Mätzn.) oistres and schelle fische þat beeþ as it were lowest in bestene kynde [in genere animalium; transl. Hl Ms (c. 1432—50) in the kynde of bestes] = animals in the widest sense; ib. 2, 201 in a man beeþ many dyuersitees ... In oþer bestes wit is &c [in ceteris animantibus]; ib. 3, 367 (M.)

Alisaundre brende in covetise of knowleche of þe kynde of bestes [A. inflammatus cupidine noscendi naturas animalium] and sente to Aristotel meny þowsandes of men of Grees of Asia and of Tracia þat fedde bestes and foules wilde and tame and al þat beeþ i-take wiþ haukynge oþer wiþ hontynge and hadde alle maner bestes in kepyng in hyves, in layes, in fisshe weres ...... Aristotle examined hem al besiliche and made aboute an fifty volyms of þe kynde of bestes ... Trevisa Here take hede þat here al þing þat haþ lif and felynge is i-cleped a beste = animal in the widest sense, but not (as M. states) including man; ib. 3, 405 þe elementes þat beþ comoun to alle men and bestes (Higd. quae cunctis sunt communia) = animal as opposed to man; cf. sub a. 1398; — c. 1390 Gow. C. A. [beste r: Almageste : honeste adj. 6 ⨯ : feste s. 2 ⨯ : heste s. 3 ⨯ : beheste s. : tempeste s. : areste inf. 2 ⨯ : ate leste; bestes pl. : hestes pl. : festes pl.] 1 = animal in general; a) not including man, and occas. distinctly as below man: 1, 35 a man ... Is to an Angel resemblable / And lich to beste he hath fielinge; 1, 74 I am non other than a beste / Now I defouled am of tuo = degenerated from man to animal; 1, 84 Noght as a man bot as a beste / Which goth upon his lustes wilde; 1, 137 the kinde of alle bestes; 1, 144. 152 euery man and bridd and beste = four footed animal; 1, 246 the Leoun in his rage / Fro whom that alle bestes fle; 1, 292 more is a man than such a beste; cf. 1, 326. 366. 2, 79. 102. 154. 171. 194. 292 A beste is glad of a good dede / And loveth thilke creature / Which doth him ese; 3, 3. 206. 209. 272 the bestes wolde binde / Only to lawes of nature; 343 taketh lust as doth a beste; b) including man: 1, 34 That ilke ymage bar liknesse / Of man and of non other beste; 3, 136 speche ... is noghwhere elles sene / Of kinde with non other beste; 1, 362 a man / Ne scholde thurgh no tirannie / Lich to these othre bestes die; 2. a) wild animal, often with adj. wilde, angri, wode &c: 1, 39 the bestes wilde; 1, 280 an angri beste; 1, 290 som beste him mai devoure; 1, 308 the wilde beste; 1, 316. 335. 2, 68 a cruel beste; 2, 263. 339. 3, 50. 137; b) game animals: 2, 169 bestes whiche ben chacable; c) of a specified animal, e. g. an ape 2, 297. 299; 3. cattle 1, 140. 143. 161. 340; 4. as term of reproach for man: 1, 100 he nedes moste / This beste wedde to his wif = a hag; 202 O beste of helle; 2, 337 thou foule

beste; 5. Astr. of an animal of the Zodiac: 3, 117 sterres tuelve upon this beste [viz. Aries] // Ben set; 1389 Trev. Barth. 18, 1 (qu. by M. s. v. Animal s.) All that is comprehendyd of flesshe and of spyryte of lyfe ... is called Animal, a beest; c. 1400 Maundev. 17 may no best lyve there = animal in general; 41 venymouse bestes; 49 bestes in the market = cattle; 58 for drede of wylde bestes; 63 tentes .. of skynnes of bestes as of camaylles and othre bestes that thei eten; 64 chacen aftre bestes to eten hem; 122 Camaylles mules hors dromedaries and other bestes; 129 Hors dong and cow dong and of other bestes; 159 no wylde best; 165. 170 the ... ox is the most holy best that is in Erthe &c; after 1400 Lamb. Ms Secrees ch. 57 (p. 79) watirs ben p*ro*fitable as wel to bestys as to man*)*; ib. ch. 103 (p. 104) þou shaƚƚ fynde yn no beste costom ne maner þat þou ne shaƚƚ fynde yn him [sc. man]; 1422 Th. Yonge Gouern. Prynces ch. 20 (p. 147) Heading: That a man sholde surmounte al bestis in vertues; ib. lyke as a man of al bestis that eu*er* god makyd surmountyth in nobelesse of kynde, so he sholde ham surmounte in vertues [if 'of' is a cler. mistake then beste = animal excl. of man, if it is correct = animal including man!] ib. ch. 32 (p. 181) the bee is a Passyng*e* wrathfull beste; ib. ch. 49 (p. 211) god ... maket noght noone creature bodely more visyr than man. And a man may not fynde in no beste custume ne thegh wyche is noght in a man = animal excl. of man; ib. ch. 54 (p. 216) Dromydaries and othyr swyfte bestis; ib. ch. 69 (p. 246) Many best*es* ham hydyt in caues of montayns ... bestis that no recepte haue tremblyth; c. 1450 Lydg. Secrees 1858 watir is profitable / here in herthe to ech Creature // To man woman and beeste vnresonable; ib. 2296 man .. moost souereyn creature // Namyd beeste resonable = animal in gen. including man; c. 1460 Roy. Ms Secrees ch. 17 (p. 14) aft*ir* the lijf of vnresonable bestis; ib. ch. 58 (p. 35) God made man .. creature resonable, and he made neuyr in beste o*þir* than is founden in man &c.

AF. beste s. bestes pl. = 'stock', cattle incl. sheep, goats and occ. horses; bef. 1292 Seneschaucie 94 ausint de bof e de vaches e de totes autres bestes = stock not including horses; ib. 100 de bestes e des berbiz = draft beasts including horses?; ib. tote les bestes soient bin forages e gardez si com estre

deiuent e ke il eient asez de pasture sanz surcarke de autre bestes e il deit enquere ke les gardeins de tote manire de bestes ne aillent a feres ... par ont ke les bestes auant diz augent estraez sanz garde = cattle in general; 14th c. Hosebonderie 64 si ili eit nul cheual ou beste morte en la cort &c = cattle incl. sheep, goats &c.

AN. & OF. beste I. 'toute animal excepté l'homme G., = a) animals in general (not incl. man); b) wild and domestic animals; 1. wild animal: c. 1170 Ms O Rol. 2436 Que n'i adeist ne beste ne lion; c. 1277 RR 2, 163 of a boar; of deer and other animals of the forest, ib. 2, 173. 243. 299; NB. of a serpent ib. 2, 199; of an eel ib. 1, 328; 2. of horses, cattle and other domestic animals (= bestail bestiail; bestaulx pl.): Ms O Rol. 1555 Beste nen est qui poisset curre a lui = ref. to a swift horse; RR 2, 15 Qui comande au pastour honeste / Cognoistre la vois de sa beste; ib. 173. 223; ib. 1, 278 robes de laines ... Si cum el venoient des bestes = of sheep; ib. 2, 292 Bestes débonaires el franches = 'berbietes'; ib. 2, 301 prinse ès blanches bestes &c. 3. animal in general but not incl. man: RR 1, 193 A ceste amor sunt près et prestes / Ausinc li home cum les bestes; ib. 1, 232 as bestes mues ... quant les mues bestes meurent / Les formes as autres demeurent; cf. ib. 2, 109. 226. 302. 304. — II. = L. creatura, 'animal' including man: the foll. quotations all go back to the passages in Boetius in which L. animal is transl. not by 'animal' (rare in OF.), but by 'beste', see quot. fr. Boece 1 Pr. 6, 21. 2 Pr. 5, 38 below; c. 1200 Simund de Freine (ed. Matzke) Rom. de Phil. 638 Hom ... En haut porte e tient la teste / Ceo ne fet pas autre beste; c. 1277 RR 2, 264 (Nature speaks): Ne ne me plaing des autres bestes / Cui ge fais enclines les testes; — III. transf. as a term of reproach; used a) of man RR 2, 29; b) of women, ib. 1, 154. 2, 182. 190; Guill. de Deguilev., see quot. from Ch. A B C 45, sub 6 a; c) of 'Atropos', RR 2, 287; d) of the devil (cf. the Beast of the Apoc.), e. g. Sim. de Freine St. Georges 1021 la beste: &c.

ML. bestia, in the classical senses and, besides, with certain adj. in some new senses, e. g. magna bestia (as hunting term) = hart, boar (Du C.), bestia trahens (ib.) = draught animal 'iumentum', bestia blanca (ib.) = sheep (see RR above); bestia = equus (ib.), cf. the dial. use of beast sg. (M.).

L. bēstia (see (Th L L) = dumb four footed animal, esp. wild animal; rarely appl. to birds (Cic. ib.) and amphibious reptiles, e. g. like the crocodile, but frequ. used of serpents lizzards; also ref. to stars like Leo Canis Lepus; as term of reproach used of men like bellua. Et. (see Walde) fr. root * dheu̯ēs = 'to breathe': (sim. 'animal' fr. root * an = 'to breathe'); Goth. dius OE. deor OHG tior &c.

Spell. beest τττ 15× 11 11× 1 10× C^1 7× 2 7× A^1 6× γ 3× ο 3× RR 2× η ν^1 ν^2 χ ψ ω ααα 3 7 19; beeste 4 10× ψψ 9× RR 2× α γ αα 3 5 6 7; beest' 5 21× 2 13× 1 10× 4 3× γ ν υ σσ C^1 7 11; beste 3 19× 6 19× β 16× 2 15× λ 12× α 9× γ 7× ττ 6× υυ 6× 7 5× 4 4× ττ 2× 10 2× ζ μ ο π τ τττ ββ δδ νν ξξ ϱϱ φφ χχ A^1 I V 5 11 19; best μ 12× α 9× 11 8× λ 3× ο 3× 6 3× 3 3× β 2× α^2 γ ι ββ εε κκ μμ οο ππ ϱϱ ααα A^1 C^1 II IV VI VIII 1 7; best' 7 9× 4 4× 2 3× γ 2× 1 2× 6; [beast σσσσ]. — gen. sg. beestes ψψ τττ; bestes γ; best*es* μ; bestis ε λ; bestys β υυ; beste α. — pl. beestes 1 18× 5 14× τττ 10× A^1 8× 2 4× 11 4× ψψ 3× IV 2× 4 2× 28 2× α ν ο ααα C^1 7 9 RR; beestys C^1 ϱ; beestis C^1 4× δ μμ VIII 3 5 RR; beistis ε; beestees 5; bestes 6 14× A^1 13× 2 11× α 10× ο 9× 4 8× 7 8× 19 8× A 7× ααα 6× 10 6× 11 5× II 4× V 4× γ 3× I 3× VI 3× μ 2× IV 2× 3 2× ζ σ ββ σσ 9 28; bestis 3 13× 7 7× λ 4× III 4× γ 3× ε 3× C^1 3× ααα 3× α 2× β 2× δδ 2× ζζ 2× VIII 2× α ϑ 8; bestys β 11× C^1 10× μ 5× υυ 3× λ 2× ττ 2× α ι ιι 7; besteȝ I; best*es* τ VIII; best*is* ε 2× ππ 2× ι τ ιι; bestees 6.

r (Duch): feste s. (LGW) : areste * s. 3× : forest s. (CT) : arreest' 3× (arrest' in spur. l. D 2048 b, Ms 7) : forest' 3× : best' adv. : Eest s. (RR) : feeste s. : honeste adj. : leest adj. bestys pl. (Duch) : festys pl. bestes pl. (HF) : forestes pl. : tempestes pl. 2×.

Pros. sg. counts always one syll., pl. two syll. (exc. LGW 2165 where 'ful' is err. inserted into the line).

1. animal in general, including birds and fishes but distinguished from man (occ. where it transl. belua = wild animal, see below; NB. followed once by masc. pron.)

Ther neuer yet / grew corne ne gras
Ne tre ne noght' / that oughte was
Beste ne mañ / ne noght' elles Duch 159

the frutes of the Erthe owen to ben to the noryssynge of bestys [aux norrissemens des bestes; animantium ... alimentis, Ps. Aqu. .*i.e.* animalibus p*ro* alimentis] Bo 2 Pr 5, 21

swyche is the co*n*dysyon) of alle man-kynd / þat oonly wha*n* yt hath knowynge of it selue / than passeth it in noblesse alle oother thinges / And whan yt for-leteth þe knowynge of it self / than is it browht by-nethen alle beestys [au dessquz des bestez; infra bestias] Bo 2 Pr 5, 43

of the whyche litel / region) of this worlde / the ferthe p*ar*tye ys enhabited w*ith* lyuynge bestys þat we knowen [par les bestes cogneues a nous; a nobis cognitis animantibus = ? incl. of man] B 2 Pr 7, 7

yif thylke delices mowen makyn folk blysful / than by þe same cause moten thyse bestys ben clepyd blysful of whyche bestys al the entencyon) hasteth to fulfylle hyr bodyly Iolyte [les bestes mueȝ; pecudes] Bo 3 Pr 7, 5

ryht as in bestys q*uo*d she whan the sowle *and* the body ben conioigne in oon and dwellyn togyder*e* / it is clepyd a beest [Si comme es bestes ... ce est apelé beste; in animalibus ... animal] Bo 3 Pr. 11, 16

... and whan hyr vnite is destroyed / by the desseuerau*n*ce þat oon from þat oother / thanne shewith it wel / þat it is a ded thing / *and* þat it nis no lenger*e* no beest [que ce n'est mais beste; nec iam esse animal liquet] Bo 3 Pr 11, 17

yif .I. consyder*e* q*uo*d I the beestes þat han any maner*e* natur*e* / of wylnynge *and* of nyllynge // .I. ne fynde no beest ... þat forletith or despiseth the entensyon) to lyuen [beestes ... þing A[1]; les bestes qui ont aucune nature de vouloir et de non vouloir, je n'en treuve nulleȝ se elles ne sont constrainteȝ &c; Si animalia considerem] Bo 3 Pr 11, 23

euery beest / trauaylith hym to deffende *and* kepe the sauacion) of hys lyf [chascune beste se travaille a deffendre; Omne .. animal] Bo 3 Pr 11, 24

herbes or trees / þat ne han no feelynge sowles / ne no naturel wyrkynges seruynge to appetites / as bestis han [sicut animalibus] Bo 3 Pr 11, 25

cir[c]es the enchaunteresse / þat chaungeth the bodies of folkys in to bestys [not in OF., nor in L.] Bo 4 M 3, 7

he þat forletith bownte *and* prowesse / he forletith to ben a man / syn he may nat passen in to the condicion) of god he is torned in to a best [que li ne soit mueȝ en beste; vertatur in beluam] Bo 4 Pr 3, 34

ne I ne se nat / þat men may sayn as by ryht þat shrewes ne ben chaunged in to bestis by the qualyte of hyr sowles / al be it so þat they kepin yit the forme of the body of mankynde [ne soient muez es besteȝ; in beluas mutari] Bo 4 Pr 4, 1

shal we thanne aprochen vs to hem þat I haue shewyd þat they ben lyk to bestys [ilȝ sont semblables aus besteȝ; beluis similes] Bo 4 Pr 4, 49

The beestis passen bi the Erthes bi ful diuerse figuris for som of hem han hir bodies strawght & crepin in the dust ... as nadris or snakis [Par maintes diverseȝ figureȝ trespassent les bestes par les terreȝ; animalia] Bo 5 M 5, 1

oother beestis by the wandrynge lyhtnesse of hir wyngis betyn the wyndes / *and* ouer-swymmyn the spaces of the longe eyr by moyst fleeynge [Les autres bestes; Sunt quibus &c, "animalia" not repeated] Bo 5 M 5, 2

oother bestis gladen hem self to diggen hir traas or hir steppis in the Erthe with hir goynges or with hir feet [Les autres ..; Haec ...] ib. 3

the wit of the body ... comth to beestis / þat ne mowe nat moeuen hem self her *and* ther / as oystrys and musculis *and* other swiche shelle fyssh of the see / þat clyuen and ben norysshed to Rochis [besteȝ non mouvableȝ; immobilibus animantibus] Bo 5 Pr 5, 6

the ymaginacion) comth to Remuable beestis þat semyn to han talent to fleen or to desiren any thing [l'ymaginacion vint aus bestez mouvablez; mobilibus beluis]
Bo 5 Pr 5, 7

the derke nyȝt
That revith bestis from her besynesse
Berafte me myn bok for lak of lyght
[l'aer bruno / toglieva gli animai che sono in terra / dalle fatiche loro Inf. 2, 1] PF 86

y ... behelde ... Now valeys / [and] now forestes
And now vnnethes / grete bestes HF 900. 2, 392

that place ... Ys ful of rovnynges ...
Of qwalme of folke / and eke of bestes
HF 1968. 3, 878

O blake nyght ...
wel oughte bestes pleyne and folk þe chide Tr 3, 1433

a wilde lyones ...
With blody mouth of strangelynge of a best LGW 807

man is bounden ... to letten of his wille
Ther as a beest / may al his lust fulfille
And whan a beest is deed / he hath no peyne
['he' 1 3 4 5 7 11; 'it' 2 6] Kn 460. 1 A 1318. 9

ffirst on the wal / was peynted a forest'
In which ther dwelleth / neither man ne best'
Kn 1118 A 1976

The pride / of man and beest / he [viz. Alisaundre] leyde adoun
Wher so he cam / vn-to the worldes ende [bost' 7]
Monk 749 B 3827

ffor natureelly / a beest' desireth flee
ffro his contrarie [bestis 8] NPreest 513 B 4469

no man fynden shal
Noon in this world / that trotteth hool in al
Ne man ne beest / which as men koude deuyse
March 327 E 1539

2. four-footed animal, as expressly distinguished from bird and fish; a)

when) thou redest / poetrie
How goddes gonne / stellifye
Briddes fisshe best / or him or here HF 1003. 2, 495

she // Had also fele / vpstondyng eres
And tonges / as on) bestes heres
[α * β; a best ο * ααα; beest τττ] HF 1390. 3, 300
Plesaunce of loue ...
In heuene and helle in erthe and salte se
Is felt þi myght of þat I wol descerne
As man / bryd / beste / fissħ / herbe and grene tre
Tr 3, 10
How they [viz. the trees] weren fild' / shal nat be toold for me
Ne hou the beestes / and the briddes alle
ffledden for fere / whan the wode was falle
Kn 2071 A 2929
thilke tyme / as I haue vnderstonde
Beestes and briddes / koude speke and synge
NPreest 115 Ḃ 4071
thise bacheleris ... lyue / but as a bryd / or as a beest'
In libertee / and vnder noon arreest' March 69 E 1281
elles / longe may he nat endure
This is to seyn / no lyues creature
Be it of fyssħ or bryd / or beest' or man
March 653 E 1865
Ne saugħ I neu*er*e er now / no bryd ne beest'
That ferde with hym self / so pitously Squier F 460
by this werk / South / North / ne West' ne Eest'
Ther nys yfostred' / man / ne bryd' ne beest'
Frank 166 F 874
What seye we of hem / that bileeuen in diuynailes / as by fligħt' or by noyse of briddes / or of beestes
Pers 605

b) (= 3 a) ref. to wild animals:

Burieth this litel body / in som place
That beestes ne no briddes / it to-race Clerk E 572
Hir litel sone / he wolde in erthe graue
ffro foweles and fro beestes for to saue Clerk E 683
nought clad in silk was he
But alł in floures ..
[Ypaynted al with amorettes]
With briddes lybardes and lyouns
And other beestis wrought ful weł
[autres bestes] RR 895

3. a) fierce, wild animal, like the lion &c (see prec. 2. b); NB. followed once by fem. pron.):

yif þat hyr horyble mowthes ben by-bled þat is to seyn of bestys deuowred / hyr corage of tyme passed þat hath ben ydel *and* rested repeyreth ayein [ensanglentées des bestes devourees; Si cruor horrida tinxerit ora]
Bo 3 M 2, 3

Now what lyoun that be in this forest
Myn body mote he renten or what best
That wilde is gnawe mote he now myn herte LGW 843

Why nyl the lioun comyn or the bere ...
Thus sey these ȝonge folk & vp they kylle
These bestys wilde & han hem at here wille
[λ; wilde bestis ε * μ ο ββ ττ; wilde hertes α γ * β τττ]
LGW 1217

And as she wok hire bed she felte presse
What beste [is that] quod she [that] weyeth thus
LGW 1788

Ther as there dwellede cryatur[e] non
Saue wilde bestis & that [ ] many on LGW 2165

Where be ȝe that I may nat with ȝow mete
And myghte thus with bestys ben I-slayn LGW 2192

rygh[t'] thus seyde she
Mekere than ȝe fynde I the bestis wilde LGW 2198

He priketh / thurgh a fair forest'
Ther Inne / is many a wilde best' Thop 65 B 1945

She [viz. Cenobia] dorste / wilde beestes dennes seke
Monk 375 B 3453

With Inne our yeerd' / wheer as I saugh a beest'
Was lyk an hound / and wolde han maad areest'
Vpon my body NPreest 133 B 4089

Youre rede Colera ... causeth folk / to dreden in hir dremes
Of grete beestes / that they wol hem byte
['grete' u. r. 1, rede * R] NPreest 165 B 4121

An Irous man is lik' a frentik' best'
In which þer is of' wisdom noon arrest'
[u. l. 7; not in R] Som 384 b D 2048 b

ther nys Tygre / ne noon so crueel beest'
That dwelleth / outher in wode or in fforest'
That nolde han wept' if þ*at* she wepe koude
Squier F 419

seint Ierome ... in desert' / where as he hadde no compaignye / but of wilde beestes Pers 345

b) of smaller wild animals of the forest:

Of fovnes / sowres / bukkes / does
Was ful the woode / and many Roes ...
Shortly hyt was / so ful of bestys Duch 434

I gan aspye ...
Squyrelis & bestis smale of gentil kynde PF 196

Is þ*at* a tame beste þ*at* is ay fayne
To fleen) aweye when he is leste agaste Anel 315

In tyme of trewe on haukynge wolde [he] ryde
Or elles hunten bore . beere . or lyoun
The smalle bestes leet he gon by syde Tr 3, 1781

an hunter can abyde
The beest / tyl he seeth his tyde
To shoten [la beste] RR 1452 (Thynne)

c) ref. to a specified animal; *α*) ref. to a lynx:

arystotle telleth / þ*at* yif þ*at* men hadden eyen of a beest þ*at* hyhte lynx / so þ*at* the lokynge of foolk myhte p*er*cen thorw the thynges þ*at* w*ith*-stondyn yt &c [se hommes eussent yeulȝ de lins; si ... linceis oculis homines uterentur] Bo 3 Pr 8, 15

β) ref. to a scorpion:

I lykne her [viz. Fortune] / to the Scorpiou*n*
That ys a fals / flate[]rynge beste Duch 637

γ) in ref. to the serpent:

the serpent' that' was moost wily of alle othere beestes
Pers 326

δ) ref. to the four animals of the throne in Revel.:

as feele yen / had[de] she
As fetheres / vpon foules be

Or weren) / on the bestes foure
That goddis trone / gun*ne* honoure
[Wycl.[1] Apoc. 4, 6 foure beestes ful of iȝen bifore and bihynde] HF 1383. 3, 293

ε) ref. to a monster, viz. the Minotaur:

This Mynos hadde a monstre a wekede best
LGW 1928

And of his child he muste p*re*sent make
To Theseus to saue hy*m* or to spylle
Or lete his beste deuoure hy*m* at his wille LGW 1937

Ȝe wete wel that the beste is in a place
That nys nat derk LGW 1998

In to the bestis throte he shal he*m* caste
[viz. ball*is* of wex & tow; beste α] LGW 2005

And right a-non wha[n] that Thesyus seth
The beste Achokid he shal [on] hy*m* lepe LGW 2008

And wha*n* that he this beste hathe ou*er*come
Thanne may he flen a-wey [monstre vv; diff. constr. $\alpha\beta\gamma$ $\tau\tau\tau$: And whañ this best / ys ouercome *]
LGW 2019

He ou*er*com this beste & was his ban LGW 2147

And out he comyth ...
fful p*ri*uyly wha*n* he this beste hath slayn LGW 2149

And in hise armys hat[h] this adryane
That of the beste hat[h] kept hy*m* fro*m* his bane
LGW 2159

d) an animal of a low, fierce disposition:

Hy*m* [viz. the lyoun] deynyth nat to wreke hy*m* on a flye
As doth a curre or ellis a-nothir beste
LGW G 382 F 396

4. a) cattle, domestic animals (occ. including horses and sheep; D 1842 incl. fowl, unless this ref. is more general = any kind of animal):

thise lytel / herde gromes
That kepen bestis / in the bromes HF 1226. 3, 136

The wardeyn .. bad h[e]m dryuen In here bestes alle
Tr 5, 1179

Sche manye a beste to the shippis sente LGW 1094
Wery and weet' as beest is in the reyn
[beestis 5 * 7] Reue 253 A 4107
I wolde prey yow / for to lene me
An hundred frankes / for a wyke or tweye
ffor certein beestes / þat I moste beye
Ship 272 B 1462
yet to nyght' thise beestes moot I beye
[1 2 3 11; diff. l. 7: For for þe bestis þis night' most' I pay; diff. 4 5; l. om. 6] Ship 278 B 1468
Nabugodonosor ... sodeynly / he loste his dignytee
And lyk a beest / hym semed for to bee
Monk 283 B 3361
He ... eet hey as a beest' in weet and drye
Monk 329 B 3407
Of pokkes ... Shal euery sheepe be hool ...
If that the goode man / that the beestes oweth
Wol euery wyke / er that the Cok hym croweth
ffastynge drynke / of this welle a draughte
Hise beestes and his stoor shal multiplie
[beest' ... beestees 5 * 7] Pard Prol 75. 78 C 361. 64
This knyght' ne stood nat stille / as doth a best
But to his questioun / anon answerde
With manly voys Wyf Tale 178 D 1034
Haue I nat of a capon) / but the lyuere ...
And after that' a rosted pigges heed
But that I nolde / no beest for me were deed
Som 178 D 1842
a throope ... In which / that poure folk / of that village
Hadden hir beestes / and hir herbergage Clerk E 201
ye be roten in youre synne / as a beest in his dong'
Pers 139
whan he rood vp on the Asse .. ne hadde he noon oother harneys ... ne / we ne rede nat' that euere he rood on oother beest' Pers 435
malignitee / thurgh which a man anoyeth his neighebor priuely / if he may . and if he noght may / algates his wikked wil ne shal nat wante / as for to brennen his hous pryuely / or empoysone / or sleen hise beestes
Pers 514

Charmes for woundes or maladie of men / or of beestes
Pers 607

alle damages that beestes don in the feeld' Pers 870

holy scripture .. biddith euery heerde honeste
Haue verry knowing of his beeste
[sa beste; W[1] Prov. 27, 23 Bisili knowe thou the chere of thi beeste] RR 6454

I wole haue the fat sheepe
Lat parish prestis haue the lene ...
And if that prelates grucche it
That oughten w[r]oth be in her witt
To leese her fat beestes so
I shal yeve hem a stroke or two
[lor grasses bestes] RR 6467

b) cattle, farm animals called 'wilde', which is not 'fierce', but 'unrestrained', 'at large':

he [viz. Nabugodonosor] eet hey as an Oxe / and lay ther oute
In reyn / with wilde beestes walked hee
Monk 285 B 3363

5. ref. to constellations called with names of animals, then transf. = the animals and signs of the Zodiac:

in this Region) ...
Duelleth many / a Citezeyn)
Of which that s[p]eketh / Daun) Plato
These ben) eyryssh / bestes lo
[the eyrissh *ααα* * *τττ*] HF 932. 2, 424

y... behelde the / ayerissh bestes
Cloudes mystes / and tempestes HF 965. 2, 457

the sonne ... That in the brest was / of the beste that day
That a-genores doghtre / ladde away [*viz. Taurus*]
LGW F 113

And yet ascendynge / was the beest roial
The gentil leon) Squier F 264

this ... heuenissh zodiak is cleped the cercle of the signes or the cercle of the bestes for zodia in langage of grek sownyth bestes in latyn tonge
Astr. 1, 21, 36. 37

in the zodiak ben the 12 signes þat han names of bestes
ib. 1, 21, 38

whan the sonne entrith in any of the signes he taketh the proprete of swich bestes ib. 1, 21, 39

the sterres ... ben disposed in signes of bestes or shape like bestes ib. 1, 21, 41

whan the planetes ben vnder thilke signes þei causen vs by hir influence operaciouns & effectes lik to the operaciouns of bestes ib. 1, 21, 43

6. fig. and transf. ref. to man, a) when the thought of his unreasonable animal nature is stressed, esp. his sensuality (cf. E 1281, above sub 2, a):

Al have j ben a beste in wil and deede
Yit ladi þou me cloþe with þi grace
[lonc temps j'ay esté beste] ABC 45

b) as a strong term of reproach (taken over fr. the OF. RR):

For certeynly no such beeste
To be loued is not worthy
[nule tel beste, viz. a woman] RR 5062

His paroch̄ prest nis but a beest
Ayens me and my companye
[lor prestres curez sunt bestes] RR 6874

c) without any stronger blame but that of being blind and unreasonable; the first passages refer to cattle on the pasture, the pass. fr. Truth to an animal used for riding (cf. Anglia 23, 218):

O / ye ertheliche bestys considere ye nat ouer which thinge þat it semeth þat ye han power [O vous bestes terriennes; O terrena animalia] Bo 2 Pr 6, 7

that same thinge fortune clepyn ye
Ye blynde beestys ful of lewednesse Fortune 68

wyerdes ye ben oure hierdes
Though to vs bestez ben the causes wrie
[best in VI] Tr 3, 620

Who so / that troweth nat this / a beest he is
[Qui ita non credit pecus est, Leg. Aur. ed. 1492 fol. 160 a] Nonne G 288

Forþe pylgryme forþe forþe beste out' of' þi stal Truth 18

7. creature, animal in general, including man who is distinguished from other animals by the gift of reason, who is thus called 'a divine beast'; occ. preceded by the adj. 'another'; the word in this sense is taken over fr. OF. Boece, where 'beste' translates 'animal', 'animantia' pl. in L. or.:

Axestow me nat q*uo*d .I. wheither þat .I. be A resonable mortal beest / I. woot wel *and* .I. confesse wel þat .I. am it [resonable best mortel A[1]; je sui beste raisonable et mortel; rationale animal atque mortale]
Bo 1 Pr 6, 21

a man þ*a*t is a deuine beest' by m*er*yte of his resou*n* / thinketh þ*a*t hym self nis neyther fayr*e* ne noble / but yif yt be thorw possessyon) of ostelmentȝ þ*a*t ne han no sowles [homme qui est beste divine par la merite de raison; divinum merito rationis animal]
Bo 2 Pr 5, 38

for why al oother leuynge bestys han of kynde to knowe nat' hem-self / but wha*n* men letyn the knowynge of hem-self yt comth hem of vice [a ces autres bestes; ceteris animantibus sese ignorare natura est]
Bo 2 Pr 5, 44

ye men þ*a*t ben Erthelyche beestes dremen alwey yowre bygynnynge / Al thowgh it be wi*th* a thynne Imagynacyon) [vous hommes que esteȝ besteȝ terriennes; o terrena animalia] Bo 9 Pr 3, 1

Man is a resonable two foted beest [homme est beste a .ij. pieȝ raisonnable; homo est animal bipes rationale]
Bo 5 Pr 4, 44

What is mankynde / moore vn to you holde
Than is the sheep*e* / þ*a*t rouketh in the folde
ffor slayn is man / right as another beest'
[cf Eccl. 3, 19] Kn 451 A 1309

8. errors. a) 'bestes' err. *o* *ααα* for: 'lestes' *α* * *β*; questes *τττ*:

we may have so god a fame ...
As they that have don noble gestes
And eshued' alle her bestes
As wel of love as oþ*er* thynge HF 1738. 3, 648

b) err. VIII for: Alceste * R
As wel þou mightest lien) on a beste Tr 5, 1527

c) err. 3 for lest' * R
This Markis caughte ȝet a-nothir best Clerk E 619

Benedicitee interj.

ME. common, qu. fr. Langl. Gow., not fr. Wycl. — Latin phrase, in its superstitious uses influenced by the song of praise of the three children protected in the firy oven, Dan. 3, 57 Benedicite omnia opera Domini Domino, laudate et superexaltate eum in saecula (cf. Ps. 102, 22 Benedicite Domino omnia opera eius; occurring after the Mass, cf. Missale Rom. Gratiarum actio post missam, sung also on the Dom. ad Laudes Brev. Rom. Hor. Diurn. 3; &c), used from early times I. 1. as a blessing, especially in greeting and at meals, and 2. superstitiously, and accompanied by the sign of the cross, as a formula of incantation to protect against evil, esp. evil spirits, ghosts, the devil (a formula necessary in the times of Antichrist, Myrrour Ladye 124, poss. connected with Dan. 3, 57, or rather with Dan. 3, 86 Benedicite spiritūs et animae iustorum Domino: laudate &c = the Germ. phr.: alle guten Geister loben Gott den Herrn); see also Ps. 133, 2 benedicite Dominum omnes servi Domini; Wycl. in his interpret. of Dan. 3, 57 ff. Works 3, 62) says expressly: þus alle þingis blessen god but oonli yvele men and feendis.

I. 1. In England first found in the Charm against bewitched land (Grein-Wülk. Bibl. 1, 314): Wende þe þonne iii sunȝanȝes, astrece þe þonne on andlang and arim þær letanias and cweð þonne: Sanctus sanctus sanctus oþ ende. Sing þonne Benedicite aþenedon earmon and Magnificat and Paternoster iii and bebeod hit Criste. 2. Next qu. fr. c. 1205 Lay.[1] 2, 123 Heo [viz. monks] comen to heore abbede? & hine gretten þurh gode Lauerd benedicite; c. 1225 Ancr. R. 64 goð forð ... to preoste on erest siggeð confiteor? & þerefter benedicite = as greeting; ib. 44 bitweone mete hwo se drinken wule sigge benedicite: potum nostrum filius dei benedicat = blessing at meals, cf. EE Meals & Mann. ed. Furn. 366 ff. 3. The next quotations from Engl. show the word a) mainly as an ex-

clamation of surprise, horror, fright at the appearances of a ghost, at a sudden terrible vision &c: York Pl. 449 On goddis name benedicite! (at the apparition of Jesus); Town. Pl. 24 A benedicite! (Noe hearing the voice of God); cf. Kaufmann Trentalle S. Greg. 52 and note, Childe of Bristowe 239 (ib.), York Pl. 449, 33 (ib.); b) milder: as an exclam. of mere astonishment: Town. Pl. 99 Benste and Dominus! What may this mene! Freiris of Berw. 379 (Schipper's Dunb. 421) Haly benedicite! Quat may this mene! [= benste, or: Ha Béntisteé? the sign of the cross accompanies the words]; less emphatic still, on recalling some omission: Lydg. Ass. Gods 1594 A benedycyte nooñ ere cowde I aduert / To thynke on Andrew the Apostyll! (This seems to be the sense in Calisto's words: What amiss woman, Christ benedicite, Cal. & Mel. in Dodsley 1, 54). 4. As exclam. of strǫng remonstrance, with the additional thought of averting evil influences: c. 1300 Interl. de Cler. & Puella (Rel. Ant. 1, 146; ed. Heuser Anglia 30, 308) A son vat saystu! benedicite! // Lift hup yi hand and blis ye! // ffor it es boyt syn and scam // Yat yu on me hafs layt thys blam.

II. The exclamation appears substantively used: 1. bef. 1300 Dame Siriz 193 (Mätzn. Spr. Pr. 1, 146 with exc. note) Benedicite be herinne! c. 1450 Town. Pl. (Mätzn.) Benste be here in! (said by the shepherd who awakes from a dream), ib. 85 Benste Benste be us among = used against evil influences; — 2. c. 1325 (Auchinl. Ms) Guy 5744 (M.) Gij … ȝaf him swiche b*en*edicite / þat he brak his nek ato = such a blessing.

III. As part of the beginning of confession it is used in PPl B 5, 397 (Accidia confessing:) He bygan benedicite with a bolke and his brest knocked // And roxed and rored and rutte atte laste; Gow. C A 1, 48 The selve Prest … Was redy there … To hiere my confessioun. This worthi Prest … To me spekende thus began / And seide Benedicite / My sone … Thou schalt thee schrive [scarcely = a simple ecclesiastical salutation].

IV. Except in the qu. fr. Laȝ., Ancr. R. the word seems not used in ME. as 'vox salutationis apud monachos praesertim qua inferior superiorem salutat et adit', Du C. (quoting Vita Walth., Rein. Vulp. and adding 'et apud laicos in usu fuit haec formula, hinc rebenir pro "salutem reddere", qu. fr. 1270. But

Shakespeare makes his friars use the word Meas. 2, 3, 39 at parting, Romeo 2, 3, 31 at greeting (but partly here with the addition of the element of fright and surprise at the early hour at which Romeo comes — as the blacksmith in Chaucer).

NB. OF. The only quotations given by G. fr. OF. are 1. = 'prière en général', qu. fr. Li Romans de Carite 1, 75. 140, 11 Bons cloistriers sans grande grieté / Onkes silenche ne navra: Ne doit nis en necessité / Parler sans 'Benedicite'; 2. = 'exclamation, comme "Grand Dieu", qu. fr. G. Chastellain † 1474.

Prosody. NB. In ME. generally used trisyllabic, riming on words in ... ee: ben'distee'; occ. quadrisyllabic (?Dame Siriz: Ben'edi'ste); also dissyllabic, as the spelling shows: Benste (Town. Pl.) or the metre (Freir. Berw.); rarely quinquesyllabic with three accents, as in Child. Brist. (The child seid ben'edi'cite', or ? trisyllabic: The childĕ seidĕ bendistee). In Ch. the spell. of Mss II III IV V 3 proves that the word had two accents and was pronounced Ben'distee' (still further contracted to * Bendstee, Benste); the contraction * Bencite * Bendcite suggested by ten Br. 263, was first given by Child 1862 Observations p. 492 § 96, and is also accepted by Sk. 5, 166 ("we must sey ben'cite"), without reasons given; cf. also Kittredge Obs. 381. In Ch. the word is 1. trisyllabic, with two accents: Ben'distee' Tr 3× CT 11× [counting D 280]; 2. quadrisyllabic, with two accents: benedic'itee' CT B 1974. D 1584 (?); 3. dissyllabic: ben'ste CT D 1456 benstee' D 2170 [and Mss 1 2 4 11: D 280; and Ms 5 A 2115]; 4. quinquesyllabic, with three accents: CT A 1785.

r (Tr) : he pron. : be inf. (CT) : dignete s. : meynee s. : tree s. : see subj. 3. sg. : flee inf. : be inf. : see inf. : me pron. 2× : thee pron. : he pron. : ye pron.

Spell. benedicitee 1 8× 2 5× 11; b*e*n*e*dicitee 2; benedicite 6 13× 7 8× 11 8× 5 7× 2 6× 4 6× 1 5× I 3× VI 3× 3 3× II 2× V 2× 8 9 10 14 16 17 19 27; b*e*n*e*dicite 4 8× 5 6× 3 5× 7 4× III 2× VIII 2× 1 6 11; b*e*n*e*dicyte 3; b*e*n*e*dicice 3; bendicite 7; bendiste IV 3× V; bendistee II; benediste III; benedyste 3; b*e*n*e*diste 3.

Bless you! Bless us!
Bless me!

1. as exclamation of astonishment, surprise, (mixed with fear) at sudden sight of someone (orig. used as imprecation against evil spirits):

His Nece a-wook and asked who goth þere.
My dere Nece quod he it am I ...
What which weye be ye comen benedicite.
Quod she and how [þus] vnwyst of vs alle?
Here at þis secre trappe dore quod he
[bendiste IV] Tr 3, 757

What Absolon / for Cristes swete tree
Why rise ye so rathe / ey benedicitee
Mill 660 A 3768

I am a feend / my dwellyng' is in helle ...
A quod this Somono*ur* / ben*e*dicite what sey ye?
I wende / ye were a yeman trewely
Ye han a mannes shap*e* / as wel as I Frere 192 D 1456
This Somono*ur* / clappeth at the wydwes gate ...
Who clappeth seyde this wyf' benedicitee
God saue you sire / what is youre sweete wille
Frere 286 D 1584

This frere cam / as he were in a rage
Wher*e* as this lord / sat etyng' at his bord'
Vnnethes / myghte the frere / speke a word
Til atte laste / he seyde / god yow see
¶ This lord bigan to looke / and seide benedicitee
What frere Iohñ ... Ye looken / as the wode / were ful of theuys
Som 506 D 2170

2. exclamation in which the superstitious desire of warding off some unknown evil, some danger &c is, at least originally, prevailing:

Quod Pandarus allas what may þis be
That þow desespered art þus causeles
What lyueth not þi lady benedicite
[benedistee II benediste III bendiste IV V]
Tr 1, 780

whan a chaumber a-fyr is or an halle
More nede is it sodeynly to rescowe
Than to dispute and axe ...
A benedicite for al among þat fare
The harm is don . and fare wel feld[e] fare Tr. 3, 860

whan his Ire / is thus agoon
He gan to looken vp / with eyen lighte
And spak thise same wordes / al on highte
The god of loue / A benedicite
How myghty / and how greet a lord is he
Ayeins his myght' ther gayneth none obstacles
Kn 927 A 1785

I hadde almoost goon / to the clerkes bed
Ey benedicite / thanne hadde I foule y-sped
[benedyste 3] Reue 366 A 4220

the parsoñ him answerde benedicite
What eyleþ þe man so synfully to swere
Shipm. Prol. 8 B 1170

O seinte Marie benedicite
What eyleth / this loue at me
To bynde me so soore Thopas 94 B 1974

Out of the hyve / cam the swarm of bees
So hydous was the noyse / a benedicitee
Certes / he Iakke Straw ...
Ne made neu*er*e / shoutes half so shille
NPreest 627 B 4583

What dostow / at my neighebores hous
Is she so fair / artow so amorous
What rowne ye with oure mayde benedicite
Sir*e* olde lecchour / lat thy Iapes be
Wyf Prol D 241

chidyng' wyues / maken men to flee
Out of hir owene house[] / a benedicitee
What eyleth / swich an old man for to chide
[Mss 1 2 4 11: houses; Mss 3 7: hous Mss 5 6: house; Ms 8: house with b.]
Wyf Prol D 280

His olde wyf / lay smylynge eu*er*emo
And seyde / o deere housbonde benedicitee
ffareth eu*er*y knyght / thus w*ith* his wyf / as ye?
Wyf Tale 231 D 1087

And whan this yeman / hadde this tale ytold'
vn-to oure hoost / he seyde benedicitee
This thyngs is wonder m*er*ueillous to me
Chan Yem 75 G 628

3. exclamation mainly of joy (the idea of superstitious warding-off of evil scarcely even in the background):

euery lusty knyght' ...
They wolde hir thankes / wilnen to be there
To fighte for a lady / benedicitee
It were a lusty sighte / for to see
[To fight' for a lady O benedicite 5]
Kn 1257 A 2115

Stanford University Palo Alto, Sept. 1910.

Ewald Flügel.

DER SYNTAKTISCHE GEBRAUCH DER PRÄPOSITIONEN *FRAM, UNDER, OFER, ÞURH* IN DER ANGELSÄCHSISCHEN POESIE.

Abkürzungen.

Æþ. = Æþelstan's Sieg bei Brunnanburh.

Aldh. = Aldhelm (in Napier's Glossenausgabe). An. = Andreas. Ap. = Schicksale der Apostel. Auff. z. Geb. = Aufforderung zum Gebet. Az. = Azarias.

B. = Beowulf. B. d. d. = Be domes dæge (vom jüngsten Gericht). By = Byrhtnoðs Tod. Botsch. = Botschaft des Gemahls.

C. C. = Cynewulfs Crist. C. Denksp. = Cottonianische Denksprüche. C. P. Einl. = Einleitungsgedicht der Cura Pastoralis. C. P. Schl. = Schlufsgedicht der Cura Pastoralis. Cred. = Credo.

D. = Daniel.

Eadg. = Eadgars Tod. El. = Elene. Ex. = Exodus.

Fb. = Der Kampf um Finnsburg.

Gen. = Genesis. Geb. = Gebete. Glor. = Gloria. Gr. Dial. = Alliterierende Vorrede zur altenglischen Übersetzung von Gregors Dialogen (Herrigs Archiv 105, 367). Gu. = Guðlac.

Hö. = Höllenfahrt Christi. Hy. = Hymnus.

J. Ger. = Jüngstes Gericht. Jud. = Judith. Jul. = Juliana.

Kl. d. F. = Klage der Frau. Kr. = Traumgesicht vom Kreuz.

M. G. = Der Menschen Gaben. M. Gem. = Der Menschen Gemüt. M. Gesch. = Der Menschen Geschicke. Men. = Menologium (Heiligenkalender). Met. = Metra des Boëthius.

Pa. = Panther. P. N. = Vaterunser. P. Ps. = Kentische Paraphrase des 51. Psalms. Pred. = Predigtbruchstück über Psalm 28. Ps. = Psalmen. Ps. Ben. = Psalmen im Benediktiner-Offizium. Ph. = Phönix. Phar. = Pharao.

Rä. = Rätsel. Rebh. = Rebhuhn. Reises. = Reisesegen. Reiml. = Reimlied. Runl. = Runenlied. Ruine = Ruine.

Sal. = Salomon und Saturn. Sat. = Satan. Schlged. Verc. = Schlufsgedicht in der Handschrift von Vercelli. Seef. = Seefahrer. Seele = Seele und Leichnam.

V. Lehr. = Des Vaters Lehren.

W. = Widsið (Sängers Weitfahrt). Walf. = Walfisch. Wald. = Waldere. Wand. = Wanderer. W. d. Sch. = Wunder der Schöpfung.

Boutw. = Bouterwek, Cædmons Dichtungen.

Gr. Spr. = Grein, Sprachschatz der angelsächsischen Dichter.

Gr. Dicht. = Grein, Dichtungen der Angelsachsen.

Thorpe = Thorpe, Cædmon's Metrical Paraphrase.

Zweiter teil: *ofer* und *þurh.*[1]

I. *ofer.*

§ 69. Der ags. präposition *ofer* entspricht skr. *upári*, got. *ufar*, ahd. *ubar*, mhd. *obar*, alts. *ođar*, afr. *over*, an. *yfir* (lat. *s-uper*, gr. *ὑπέρ*).

Im skr. ist *upári* lokalis-form des adjektivs *upara*, das selbst wieder komparativ-form von *upa* ist. Dieselbe wurzel erscheint noch neuenglisch in *above*. Dem ursprunge nach bedeutet also *ofer* 'höher als' und bezieht sich zunächst auf den raum, wird dann aber auch auf die zeit und auf andere verhältnisse übertragen. Es kommt wie im got., an. und in anderen sprachen, so auch im ags. mit dem dativ und akkusativ vor, vgl. Delbrück p. 149; Brugmann p. 464; Grimm p. 952.

A. *ofer* mit dem **dativ.**

I. in **lokaler** bedeutung.

§ 70. Mit dem dativ verbindet sich *ofer* in rein örtlichem sinne im allgemeinen nur, wenn der begriff der ruhe über einem gegenstande vorliegt.

1. Zur bezeichnung des gegenstandes, oberhalb dessen sich in einem gewissen abstande etwas befindet oder geschieht.

a) Bei ausdrücken, die an sich den begriff der ruhe enthalten.

α) Bei substantiven:

ĕard ofer: Räts. 81⁶: (sc. *ic eom*) *ĕard ofer ældum*; ebenso Met. 20¹²⁶: *þonne is þæs fȳres frumstōl onriht ĕard ofer ĕallum ōðrum gescĕaftum gesewenlīcum geond ðisne sīðan grund*;

wicg ofer: Reiml. 7: *frætwe wegon wicg ofer wongum*;

lyft ofer: Räts. 4¹¹: *Stille þynceð lyft ofer londe*;

brĕahtma ofer: Räts. 4⁴⁰: *Sē bið swēga mæst brĕahtma ofer burgum.*

---

[1]) Der erste teil dieser abhandlung, die präpositionen *fram* und *under* enthaltend, erschien im jahre 1908 als Kieler dissertation. Einleitung und literatur siehe dort.

§ 71. In diesem falle liegt schon die vorstellung der ausbreitung mit zu grunde; ebenfalls, wenn auch nicht so klar, Räts. 4^{11}. Der dativ bezeichnet die vollendete tatsache, das ausgebreitetsein, während der akkusativ den akt oder die richtung der ausbreitung hervorhebt, vgl. § 112.

swĕord ofer: B. 1289: *þā wæs on hĕalle hĕard-ecg togen swĕord ofer setlum*;

segn ofer: Ex. 127: *gesāwon randwigan rihte strǣte, segn ofer sweoton*;

seon steht hier mit ruheangabe, während es ags. meist als richtungsverbum mit dem akkusativ konstruiert wird. In diesem und andern fällen, wo ruheangaben erscheinen, beziehen sich diese nicht auf das sehende subjekt, sondern auf das in ruhe befindliche objekt.

ofer æþelinge: B. 1244: *þǣr on bence wæs ofer æþelinge ȳþgesēne hĕaþo-steapa helm*;

wind ofer ȳðum: B. 1907: *nō þǣr wēg-flotan wind ofer ȳðum sīðes getwǣfde*;

leoht ofer lagoflōde: Gen. 127: *Þā gesundrode sigora waldend ofer lagoflōde leoht wið þeostrum.*

Durch *ūppe* verstärkt: Met. 20^{124}: *þæt is āgen cræft eagorstreames wætres and ĕorðan and on wolcnum eac and efne swā same ūppe ofer rodere.*

§ 72. Ein adjektiv, das (vielfach dem substantiv nachgestellt) unmittelbar vor der präposition steht, scheint das moment der ruhe hervorzuheben (cf. die ausführungen bei *under* c. dat. § 42).

So: *leoht ofer lindum*: Ex. 251: *hwonne sīðboda sǣstreamum neah, leoht ofer lindum lyftedoras bræc*;[1])

heah ofer hĕofonum: Ph. 641: *hwæþre his mĕahta spēd heah ofer hĕofonum hālig wunade*;

ähnlich Rät. 4^{43}, 4^{10}; Gen. 1398; B. 1790.

§ 73. β) Bei verben der ruhe: sein, wohnen, emporragen, stehen, sitzen.[2])

---

[1]) *ofer lindum* ist vielleicht besser zu *lyftedoras* zu ziehen.

[2]) Diese verben erhalten ags. oft auch eine richtungsangabe im akkusativ, sind also ruhe- und richtungsverben zugleich. Ebenso im got., alts., mhd., vgl. § 106; Borrmann p. 8 f., Steitmann p. 14 f., Wiessner § 43—67.

beon ofer rodere: Met. 24[27]: *ðonne bist ðū siððan sōna ofer ūppan rodere ryneswiftum*; ähnlich Ps. 148[4]: *þā wæter swylce, ðe ofer wolcnum synt, on hĕofonhāme, herigen drihten*;

wīcian ofer weredum: Ex. 117: *nīwe nihtwĕard nȳde sceolde wīcian ofer weredum*;

hlīfian ofer eagum: Rät. 16[15]: *hlīfiað tū earan ofer eagum* ähnlich Ph. 604; B. 1899; Gen. 2403 f.;

standan ofer sceotendum: Ex. 112: *blāce stōdon ofer sceotendum scīre leoman*; ähnlich Ps. 103[7]; 106[24];

licgan: Ps. 71[16]: *ofer Libanum licgeað his ȳþa.*

§ 74. *ofer* mehr = "schräg, seitwärts über, gegenüber":

gestandan ofer þām āde: Az. 181: *þæt hē ofer þām āde gestōd*; ähnlich *ofer his ĕaldre*: ib. 167: *þæt hē ofer his ĕaldre gestōd* (Thorpe übersetzt 181: *"against the pile"*, 167: *"opposite his sovereign"*).

Als dativ auch *ofer ūs*: Sat. 241: *sigetorht ārās, ēce drihten, ofer ūs gestōd*;

sittan ofer streame: Ps. 136[1]: *Ofer Babilone brādum streame, þǣr wē sittað.*

Hier ist die anschauung des höherseins auf die flufsufer übertragen, die sich ja nicht gerade über dem flusse befinden, sondern nur das wasserniveau überragen. Wir geben hier *ofer* wieder mit 'an'. Cf. damit *under bĕorge* B. 211 (§ 47).

§ 75. Auch den folgenden fällen dürfte diese anschauung zu grunde liegen.

sittan ofer engelcynne: El. 733: *ond þū sylf sittest, sigora waldend, ofer þām æðelestan engelcynne*; als dativ auch *ofer cherubin*: Ps. 79[2]: *Þū ðe sylfa nū sittest ofer cherubin*; ebenso Ps. 98[1]: *sittest ofer cherubin* (= *qui sedes super cherubim*) gott sitzt nicht senkrecht über den engeln, sondern hat als herrscher einen höheren sitz, sodafs er über sie hinschauen kann. Der sinn ist mehr ein übertragener mit dem begriff des herrschens über. Cf. § 83.

§ 76. b) *ofer* mit dem dativ bei zeitwörtern, die sonst mit richtungsangabe im akkusativ verbunden sind.

α) Bei verben der bewegung.

aa) Die bewegung ist horizontal zu denken:

bringan ofer eldum: Met. 12^{17}: *gif sio dimme niht ǣr ofer eldum egesan ne brōhte*;
cuman ofer helle: Sal. 488: *ōđer cymeđ ofer đǣre stȳlenan helle*;

in diesen beiden fällen ist *ofer* c. dat. auch als zielbestimmung zu fassen, wie in § 94.

faran ofer þǣm fȳre: Met. 24^{12}: *mĕahtes eac faran ofer þǣm fȳre*; ähnlich der dativ bei *ferian* Rät. 4^{45}; bei *lācan* Met. 24^{8}; bei *scrīđan* Gu. 1071; bei *stæppan* Gen. 1434; bei *wandrian* Met. 24^{24}; auch in der prosa steht hier der dativ, siehe Wülfing § 763.

§ 77. bb) Die bewegung ist nach oben gerichtet:

windan ofer wolcnum: Ex. 80: *Dægscĕaldes hleo wand ofer wolcnum*; vgl. Met. 24^{9}, wo der akk. steht, § 92.

Durch *ūp* verstärkt:

gewītan ofer leofum: Dan. 249: *ođþæt ūp gewāt līg ofer leofum.*

Ein adjektiv scheint das "übereinander" hervorzuheben (vgl. § 52) in den beispielen:

swĕart ofer swĭođole: B. 3145: *wud(u)-rēc āstāh swĕart ofer swĭođole*; ähnlich Rät. 2^{7}, 4^{21};
heah ofer hĕofone: Ps. 148^{13}: *is ūpp āhafen his andetness heah ofer miclum hĕofone and ĕorđan* (= *confessio eius super caelum et terram sc. exaltata est*).

§ 78. cc) Die bewegung verläuft nach unten, auf den gegenstand zu:

āstīgan ofer Sionbĕorge: Ps. 132^{3}: *swā æþele deaw on Hermone sē ofer Sionbĕorge sneome āstīgeđ.*

Wiewohl in den angeführten fällen mit dem verbum oder adverbium die richtungsvorstellung verbunden ist, bezeichnet *ofer* doch nur, dafs die bewegung oberhalb des gegenstandes vor sich geht, nicht, dafs sie auf ihn zu oder über ihn hin stattfindet, cf. § 86 ff.

§ 79. *β*) Bei 'reden, sprechen', cf. dazu § 103 f.

ofer ist hier = *prae* oder *coram* 'vor, in gegenwart, angesichts', nicht = *de* 'über, betreffs', wenn der gegenstand des gespräches bezeichnet wird. Bezüglich dieser verben führt Sievers, P. B. B. 12, 193 f. aus, dafs sie ags. als richtungsverben zu betrachten sind und mit dem akk. verbunden werden, was

ich bei meiner untersuchung bestätigt finde. Doch sind mir zwei fälle begegnet, in welchen der dativ steht.

secgan resp. *rĕordian ofer fǣgum*: B. 3025: *ac sē wonna hrefn fūs ofer fǣgum fela rĕordian ĕarne secgan.*

hrōpan ofer drihtnĕum: Ex. 163: *hreopon herefugolas hilde-grǣdige; deawig-feđere ofer drihtnĕum, wonn wælceasega.*

Beide male ist hier die rede vom raben, der über den leichen sein geschrei erschallen läſst. Hier soll offenbar nicht ausgedrückt werden, daſs er über das schlachtfeld hin schreit, etwa von einem baume aus, sondern daſs er über den toten schwebend seine stimme hören läſst. Ein ähnlicher fall findet sich in dem prosa-teil des zauberspruches I, 15: *and mæsse-preost āsinge feower mæssan ofer þān turfon.*

§ 80. γ) Ganz analog ist die auffassung, wenn *ofer* mit dem dativ verbunden ist bei 'leuchten, scheinen', cf. unter akk. § 101 und Steitmann p. 18, der diese verben eingehend bespricht, sowie Sievers a. a. o. p. 196 f.

ofer bezeichnet hier, daſs der leuchtende gegenstand sich oberhalb des andern befindet, daſs er in dem raume über ihm leuchtet, nicht, daſs er sein licht über ihn ausgieſst oder verbreitet. Auch hier hebt mit einer einzigen ausnahme ein adjektiv das moment der ruhe, das übereinander, hervor.

līhtan wlitig ofer wĕoredum: Ph. 588: *þǣr seo sōþfæste sunne līhteđ wlitig ofer wĕoredum in wuldres byrig*;

scīnan wuldorlīc ofer weredum: C. C. 1010: *hĕofonengla Cyning hālig scīneđ wuldorlīc ofer weredum*; ähnlich S. 215; Ex. 467, 110.

Hierher rechne ich auch Gen. 125: *him wæs hālig leoht ofer wēstenne.* Cf. dazu auch Reimann p. 15/16 Hel. 663: *The sterra liohto skēn huuīt oƀar them hūse* und für das an. Gebhardt 54: *Hrútr ... lýsti yfir því at hann mundi eigi til alþingis ríða.* Nj. 6, 109 und die bemerkung: "Daſs in diesem beispiele *yfir því* steht und nicht *yfir þat*, zeigt noch die deutliche sinnliche vorstellung. *lýsa*: heiſst "leuchten". Wie das licht über dem beleuchteten gegenstande leuchtet, so verbreitet *Hrútr* licht über seiner absicht."

§ 81. 2. *ofer* bezeichnet in lokaler bedeutung den gegenstand, an dessen oberfläche, auf oder über dem sich etwas befindet oder geschieht, in berührung mit ihm. *ofer* = *on.*

a) Bei substantiven:

swīn ofer helme: B. 1286: *þonne hĕoru bunden, swĕord swāte fāh swīn ofer helme ăndwĕard scireð.*

b) Bei verben:

bregdan ofer burgum: Ex. 222: *werod wæs gefȳsed, bru[g]don ofer burgum (bȳman gehyrdon) flotan feldhūsum.*

timbrian ofer bæce: Ps. 128^{2}: *Ofer mīnum bæce bitere ongunnon þā firenfullan fācen timbrian,* cf. das beispiel Ph. 202 in § 97;

þicgan ofer beorsetle: Jul. 687: *þæt hȳ in wīnsele ofer beorsetle beagas þēgon.*

§ 82. II. *ofer* in **temporaler** bedeutung

bezeichnet wiederholung in bestimmtem abstande. Wülfing wie auch Mätzner haben für diesen gebrauch kein beispiel, auch in den andern germ. sprachen scheint hier der dativ nicht gebräuchlich zu sein.

Ps. 60^{5} *Dæg bið ofer dæge.* Die andfr. psalmenübersetzung hat hier *dag ovir dag*, also den akkusativ. Reimann nennt es "additionell" gebraucht und lehnt es an die komparative bedeutung 'höher als', 'mehr als' an. Er stellt dazu andfr. *gesette unreht ovir unreht* Ps. 68^{28}.

§ 83. III. *ofer* in **übertragener** bedeutung.

hlĕonian ofer heafdum: Gu. 44: *ðonne þæt gegyrnað þā þe him godes egsa hlĕonaþ ofer heafdum.*

Zur bezeichnung des 'vorzuges', 'übertreffens': P. Ps. 51^{76}: *þonne ic geclǣnsod Criste hero and eac ofer snāwe self scīnende.* Wülfing hat für diesen gebrauch beim dativ zwei beispiele, cf. auch § 115 ff.

Zur bezeichnung der 'gewalt', des 'herrschens über': Dan. 765: *þū līgnest nū, þæt sie lifgende sē ofer deoflum dugeðum wĕaldeð!*

Durch *ūp* verstärkt, gleichzeitig mit dem gedanken der ausdehnung: Met. 24^{32}: *ðonan ān cyning rūme rīcsað ofer roderum ūp.* Cf. damit got. *þiudanon ufar* c. dat. = *ἐπί* c. acc. Wülfing hebt § 771, p. 454 einen fall beim dativ hervor; hier haben wir also zwei weitere beispiele.

§ 84. IV. Einzelheiten.

ofer mit dem dativ-instrumental des demonstrativ-pronomens in lokaler bedeutung = 'darüber':

ofer þǣm: B. 1363: *ofer þǣm hongiað hrinde bĕarwas, wudu wyrtum fæst wæter oferhelmað*;

ofer þān: Ps. 103[11]: *ofer þān* (sc. *wætere*) *hĕofonfugelas hĕaldað ĕardas* (= *super ea volucres caeli habitabunt*).

§ 85. B. *ofer* mit dem **akkusativ.**

I. In **lokaler** bedeutung.

ofer verbindet sich mit dem akkusativ in örtlichem sinne im allgemeinen nur, wenn der gedanke der richtung oder ausbreitung vorliegt.

1. Zur bezeichnung der richtung.

a) Bei verben, die bewegung oder bewegende tätigkeit ausdrücken.

α) Die bewegung erstreckt sich über den gegenstand in horizontaler linie, von der einen seite zur andern oder über diese hinaus, hinüber oder herüber. Meist findet sie in berührung mit dem gegenstande, an seiner oberfläche statt, seltener in einem bestimmten abstande. Besonders findet sich *ofer* hier bei ausdrücken für das meer. Das erreichen der jenseitigen grenze wird bisweilen durch *tō* oder *on londe* bezeichnet. Wo *ofer* in bildlich-lokalem sinne gebraucht wird, behält es an sich seine sinnliche bedeutung, nur ist die vorstellung abstrakt.

§ 86. aa) *ofer* bei transitiven verben:

ādrǣfan ofer ȳþa gewalc: Eadg. 24—28: *Ðā wĕarð eac ādrǣfed deormōd hæleþ, Ōslāc of ĕarde ofer ȳþa gewalc, ofer ganotes bæð gomol-feax hæleþ, wīs and wordsnotor ofer wætera geþring, ofer hwæles ēþel, hāma bereafod*;

ātyhtan ofer Muntgiop: Met. 1[8]: *Þā wæs ofer Muntgiop monig ātyhted Gota gylpes full*;

beran ofer lagu-streamas: B. 297: (s. Holthausen anm.) *oþðæt eft byreð ofer lagustreamas leofne mannan wudu wundenhals tō Weder-mĕarce*; ähnlich Gen. 120; Ex. 333; Räts. 11[11], 15[6];

beran ofer folc: Rät. 23[12]: *þā þā hors oðbǣr eh and ěorlas æscum dǣlle ofer wætres byht wægn tō lande*; ähnlich Wand. 82;

bringan ofer lagufæsten: El. 1017: *Hio geefnde swā siððan winemāgas westan brōhton ofer lagufæsten leofspell manig*; ähnlich An. 259, 274; B. 1862; Men. 103; C. P. Einl. 2;

drīfan ofer flōda genipu: B. 2808: *ðā-ðe brentingas ofer flōda genipu feorran drīfað*; ähnlich C. C. 677;

ferian ofer fisces beþ: Runl. 46: *ðonne hī hine feriaþ ofer fisces beþ*; ebenso An. 293: *Wē ðē ēstlīce mid ūs willað ferigan freolīce ofer fisces bæð efne tō þām lande*; ähnlich An. 348, 825, 853, 906; C. C. 518; Rät. 15[7];

lǣdan ofer holma begang: Ps. 138[8]: *Hwæt! mē þīn hand þyder ofer holma begang lǣdeð lustum*; ähnlich B. 240; Met. 26[16];

gelǣdan ofer ȳða geþræc: An. 823: *Þā gelǣdan hēt līfes brytta ofer ȳða geþræc englas sīne ... leofne*; ähnlich Ex. 367;

sendan ofer wæteres hrycg: B. 471: *sende ic Wylfingum ofer wæteres hrycg ěalde mādmas*; ähnlich El. 1201; Zaub. IV[28]: *ðās onsende sěolh ofer sǣs hrygc*;

bildlich *sefan sendan ofer*: Wand. 57: *cěaro bið genīwad, þāmþe sendan scěal swīþe geněahhe ofer waþema gebind wērigne sefan*;

slean ofer mūð: An. 1300: *Sleað synnigne ofer sěolfes mūð, folces gewinnan*;

wegan ofer ȳða ful: B. 1208: *hē þā frætwe wæg, eorclan-stānas ofer ȳða ful.*

§ 87. bb) *ofer* bei intransitiven verben:

cuman ofer ȳða wylm: An. 863: *þā cōmon ěarnas ofer ȳða wylm [faran] on flyhte*;

becuman ofer brimu: Æþ. 71: *Engle and Sěaxe ūpp becōmon ofer brāde brimu, Brytene sōhton*;

brecan ofer bæðweg: El. 244: *þǣr měahte gesion, sē ðone sīð beheold brecan ofer bæðweg brimwudu*; ebenso An. 223, 513;

faran ofer þone ford: By. 88: *bǣdon, þæt hī ūpgangan āgan mōston, ofer þone ford faran*; ähnlich B. 1405, 1910; Runl. 79; Rä. 33[8].

In diesen und anderen fällen ist nicht klar zu erkennen, ob die bewegung ganz über den gegenstand hinweg stattfindet

oder auf ihm in verschiedenen richtungen nacheinander, hin und her.

faran ofer wong: Rä. 65[1]: *Ic sĕah þ and* I *ofer wong faran*; bildlich: Ps. 64[3]: *Synfulra word swȳþe ofer ūsic frǣcne fōran* (= *verba iniquorum praevaluerunt super nos*).

Dieser fall berührt sich mit den unter § 115 ff. aufgeführten, insofern auch hier von einem 'überlegensein', einem 'übertreffen' die rede ist.

fēran ofer wēga gewinn: An. 932: *swā ic þē fēran hēt ofer wēga gewinn*; ähnlich B. 362: *Hēr syndon geferede fĕorrancumene ofer geofones begang Geata leode*;
gangan ofer grundas: B. 1404: *gang ofer grundas* (die spur); ähnlich C. C. 1167; Ps. 127[7];
fore gefremman ofer deop gelād: An. 190: *Hū mæg ic dryhten mīn, ofer deop gelād fore gefremman on fĕorne weg swā hrœdlīce*;
glīdan ofer gār-secg: B. 515: *glidon ofer gār-secg*:
gewītan ofer ȳþa gelāc: Kl. d. F. 7: *ǣrest mīn hlāford gewāt hĕonan of leodum ofer ȳþa gelāc*; ähnlich An. 236; B. 217; Runl. 69;
fleogan ofer heane hrōf: Met. 24[3]: *ic mæg fleogan ofer heane hrōf*; ähnlich Rä. 65[5].

In diesen beiden fällen findet die bewegung oben über den gegenstand hinweg statt, jedoch ist nicht ganz klar, ob in gerader horizontaler linie.

hwĕorfan ofer hwœles ēþel: Seef. 60 (bildlich): *Forþon nū mīn hyge hwĕorfeð ofer hwœles ēðel.*

Bildlich, aber doch in anderem sinne, heiſst es An. 1104: *Þā sē tān gehwĕarf efne ofer ǣnne ĕaldgesīða*; *ofer* gibt hier den gegenstand an, um den es sich handelt; cf. im Deutschen 'das los werfen über etwas' und 'das los fällt auf'. So ahd. *ubar mīn giuuati santun lōz,* T. 203 (Graff 169).

lācan ofer laguflōd: Jul. 674: *Hēliseus ēhstream sōhte, leolc ofer laguflōd longe hwīle on swonrāde*; ähnlich C. C. 856;
līðan ofer cald wæter: C. C. 851: *Nū is þon gelīcost, swā wē on laguflōde ofer cald wæter ceolum līðan*; ähnlich: *gelīðan*: C. C. 858: *ǣrþon wē tō londe geliden hæfdon ofer breone hrycg*; ebenso El. 249;

rīdan ofer hrincg: Gen. 1393: *siððan wīde rād ofer holmes hrincg hof sēleste*; ähnlich Zaub. II³ f.;

scrīðan ofer fīfelwǣg: El. 237: *lēton þā ofer fīfelwǣg fāmige scrīðan*; ähnlich B. 649;

stæppan ofer nægled bord: Gen. 1433: *hæleð langode hwonne hie of nĕarwe ofer nægled bord ofer streamstaðe stæppan mōsten*;

wadan ofer waþema gebind: Wand. 24: *And ic hean þonan wōd wintercearig ofer waþema gebind*; ähnlich By. 97 f.; Ex. 312;

þringan ofer bōsm: Rä. 4⁶³: (*Ic*) *gewīte ... þringan ofer byrnan bōsm*;

þrǣgan ofer sælwong: Rä. 20³, *Ic sĕah* [*somod*] *S. O.* [*and*] *R. hygewloncne heafod-bĕorhtne swiftne ofer sælwong swīþe þrǣgan.*

§ 88. In derselben bedeutung tritt *ofer* zu dem substantiv *wil-cuma*: B. 393: *ond gē him syndon ofer sǣ-wylmas, hĕard-hicgende, hider wil-cuman.*

Hervorzuheben sind ferner: *wilnian ofer*: An. 283: *ond þū wilnast nū ofer wīdne mere,* cf. dazu Steitmann p. 13: "auch *uuillean* wird mit richtungsangaben verbunden." Cf. § 8.

gebīdan ofer borda gebræc: B. 2259: *sio æt hilde gebād ofer borda gebræc bite īren*[*n*]*a*, (= "*over the crashing shields*", Klaeber, Mod. Phil. 3, 255).

So auch Ex. 239: *ne him bĕalubenne gebiden hæfdon ofer linde lærig*;

ähnlich: *wĕallan ofer glēda gripe*: Sal. 48: *ðonne seo ǣrenne gripu, ðonne heo for XII ӯra tydernessum ofer glēda gripe gīfrust wĕalleð.*

Hier wie auch B. 2259 nähert sich der durch *ofer* bezeichnete gegenstand dem sinne eines begleitenden umstandes; die bedeutung *ofer* = 'trotz, unter' liegt nahe, doch entspringt die verwendung von *ofer* der genauen sinnlichen auffassung im Ags. Dazu vgl. Ex. 61: *Moyses ofer þā fela meoringa fyrde gelǣdde.*

So steht *ofer* für *under* auch im ags. in der wendung *ofer bæc būgan* By. 271: *þæt hē nolde fleogan fōtmǣl landes ofer bæc būgan* (cf. *under*, § 59).

§ 89. Besondere beachtung verdienen jene fälle, wo vom sonnenaufgang die rede ist. Ags. wird dieser vorgang unter zwei verschiedenen gesichtspunkten betrachtet. Einmal wird das vorwärtsgleiten der sonnenstrahlen über den boden hin hervorgehoben, andererseits das emporsteigen der sonnenkugel am firmament. Für die dritte möglichkeit, dafs etwa die bogenförmige bahn der sonne über der erde gemeint sei, finde ich keine anhaltspunkte. In manchen fällen ist auch nicht sicher zwischen den beiden bezeichneten auffassungen zu entscheiden. Im ersten falle überwiegt ags. die vorstellung der bewegung auf einen bestimmten punkt zu, obwohl ja der gedanke einer ausbreitung derselben nach mehreren seiten hin nebenherläuft, cf. § 93.

cuman ofer gelād: Gu. 1266: *oþþæt eastan cwōm ofer deop gelād dægrēdwōma*; ähnlich Gen. 123; W. d. Sch. 60;

gangan ofer wang: Men. 114: *Wyle ... gangan lator ofer foldan wang fægerust leohta*;

glīdan ofer grundas: B. 2073: *Syððan hĕofones gim glād ofer grundas*; ähnlich Ph. 103; durch *ūpp* verstärkt Æþ. 15: *siþþan sunne ūpp on morgentīd, mære tungol, glād ofer grundas.*

Hier kann eine verbindung beider vorstellungen vorliegen, da *ūpp* das emporsteigen, *glīdan* an sich weniger eine bewegung nach oben als in horizontaler linie bezeichnet.

hwĕorfan ofer brim: W. d. Sch. 81: *siððan heo* (sc. *sunne*) *ofer brim hwĕorfeð*;

scĕacan ofer timber: Gen. 135: *Þā seo tīd gewāt ofer timber scĕacan middangĕardes*;

sneowan ofer brĕomo: An. 242: *Þā cōm morgen-torht beacna bĕorhtost ofer brĕomo sneowan*;

wadan ofer wǣgas: W. d. Sch. 61: *þis leohte bĕorht cymeð morgna gehwām ofer misthlĕoþu wadan ofer wǣgas wundrum gegĭerwed.*

§ 90. *β*) *ofer* bezeichnet nicht so sehr eine fläche, als vielmehr eine linie, über welche hin eine bewegung stattfindet; dabei verläuft dieselbe zum teil erst aufwärts, dann abwärts.

aa) Bei transitiven verben:

onsendan ofer gĕolorand: El. 118: *gāras ofer gĕolorand het[t]end hĕorugrimme forð onsendan*;

scūfan ofer wĕall-clif: B. 3132: *dracan ēc scufun, wyrm ofer wĕall-clif.*

bb) Bei intransitiven verben:

cuman ofer hrōf: Rä. 30[7]: *Þā cwōm wundorlicu wiht ofer wĕalles hrōf*;

scacan ofer scild-wĕall: B. 3118: *þonne strǣla storm strengum gebǣded scōc ofer scild-wĕall*;

stīgan ofer streamwĕall: Gen. 1494: *stāh ofer streamwĕall*;

styllan ofer hlĕoþu: C. C. 745: *Þus hēr on grundum godes ēce bĕarn ofer heahhlĕoþu hlȳþum stylde.*

γ) Die bewegung verläuft abwärts:

fallan ofer wīra gespon: El. 1135: *tearas feollon ofer wīra gespon*;

geotan ofer hleor: El. 1133: *Þā wæs wōpes hring hāt heafod-wylm ofer hleor goten.*

§ 91. δ) Die bewegung verläuft von unten nach oben und zwar meist von einem unter dem niveau des gegenstandes liegenden punkte aus bis oberhalb desselben. Vielfach verstärkt *ūp* den begriff der richtung nach oben.

aa) Bei transitiven verben:

hebban ofer cneo: Rä. 45[5]: *þonne sē esne his agen hrægl ofer cneo hefeð*;

āhebban ofer þæt hūs: El. 881: *ond ūp āhōf rihtes wēmend þāra rōda twā fyrhðgleaw on fæðme ofer þæt fǣge hūs*; ähnlich Ps. 71[16]; Rä. 8[5].

Insbesondere kommen hier bildliche redensarten in betracht, wie:

āhebban ofer hĕofenas: Ps. 56[6]: *Āhefe þē ofer hĕofenas, hālig drihten!* Ps. 56[13]: *Ahafen þū ĕart ofer hĕofenas, hālig drihten*; ebenso Ps. 107[5];

āhebban ofer middanĕard: Ps. 137[6]: *ofer middanĕard ĕart þū healīce āhafen, drihten!* ähnlich An. 345: *Gif gē syndon þegnas þæs þe þrym āhōf ofer middangĕard*; An. 1323: *cyneþrym āhōf, þām wæs Crist nama ofer middangĕard.*

In den beiden letzten fällen liegt der gedanke der ausdehnung (*ofer* mehr = 'über hin') mit zu grunde, während die folgenden beispiele den begriff des 'vorzuges', des 'überlegenseins' oder der 'macht' mit enthalten, cf. § 120, sowie Wülfing § 772.

āhebban ofer hæleðas: Ps. 88[12]: *Wesan hea mihte handa þīnre āhafen ofer hæleðas!* ähnlich Ps. 104[7], 112[4], 148[13]; C. C. 653. 657; Met. 20[219]; cf. die §§ 115 und 122 sowie die prosa: *hē bið ūp ofer hĭene selfne āhafen on mōde* (= *super se animus extollitur*), Wülfing § 772, p. 455.

§ 92. bb) bei intransitiven verben:

stīgan ūp ofer stæðwĕallas: Gen. 1376: *sǣs ūp stigon ofer stæðwĕallas*;

windan ofer wolcnu: Met. 24[9]: *oððæt ðū ... mĕahtes ... fēor ūp ofer wolcnu windan* (cf. § 77).

Von der sonne heifst es Gen. 2875: *oðþæt wuldortorht ūp ofer deop wæter ord ārǣmde*; Met. 13[61]: *hīo ofer moncyn stīhð ā ūpwĕardes* (cf. § 89).

§ 93. ε) Die bewegung findet statt unter gleichzeitiger ausbreitung nach mehreren seiten über den körper oder die fläche; *ofer* = 'über hin', nicht = 'über-hinüber', wie § 86 f.

aa) Bei transitiven verben:

beran ofer rūmne grund: Gen. 213: *Nalles wolcnu ðā giet ofer rūmne grund regnas bǣron, wann mid winde*;

geotan ofer hārne stān: Ruine 42: *Lēton þonne geotan ofer hārne stān hāte streamas*;

bildlich *āgeotan ofer hī*: Ps. 68[25]: *Āgeot ofer hī þīn þæt grame yrre*;

gelǣdan ofer wīd land: Gen. 1412: *Gelǣdde þā wīgend weroda drihten worde ofer wīd land* (cf. § 73); ähnlich ib. 1538;

onsendan ofer fæþm; J. Ger. 54: *siþþan leohtes wĕard ofer ĕalne foldan fæþm fȳr onsendeð.*

bb) Bei intransitiven verben:

faran ofer grund: C. C. 931: *and fore dryhtne færeð wælmfȳra mǣst ofer wīdne grund*; ähnlich B. d. d. 146;

flōwan ofer ĕall lond: Sal. 321: *Sōna bið gesiene, siððan flōwan mōt ȳð ofer ĕall lond.*

§ 94. ζ) Die bewegung erstreckt sich wesentlich nur bis auf den körper oder oberhalb desselben; *ofer* bezeichnet also 'richtung, ziel' = 'auf, über, hinaus auf', meist im bildlichen sinne (cf. Graff p. 162).

aa) Bei transitiven verben:

gereccan ofer ūsic: Ps. 89[19]: *gerece ūre handgeweorc heah ofer ūsic* (= *opera manuum nostrarum dirige super nos*);

hwettan ofer holma gelagu: Seef. 64: *hweteð on hwælweg hreþer unwearnum ofer holma gelagu.*

Doch kann *ofer* hier auch die richtung hinüber bezeichnen und zu *hwælweg* bezogen werden.

settan ofer heafod: Ps. 65[10]: *settest ūs mænige eac men ofer heafod*; ähnlich bei *āsettan*: B. 48: *Þā-gȳt hie him āsetton segen gyldenne heah ofer heafod*; bei *gesettan*: Ps. 138[3]: *Þū* [*mē*] *gehiwadest handa þīnre, mē ofer heafod holde gesettest* (cf. § 90 und Wülfing § 771); ähnlich noch Ps. 131[12].

§ 95. Bei intransitiven verben:

cuman ofer middangeard: Ex. 540: *Swā nū regn-þeofas rīce dælað yldo oððe ǣrdeað, eftwyrd cymð mægenþrymma mæst ofer middangeard, dæg dǣdum fāh*; ähnlich Ps. 54[14], 117[24]; C. C. 291; Dan. 179; bei *becuman*: Ps. 89[12]: *Us mānðwǣrnes becwōm micel ofer ealle*;

fleogan ofer heahflōd: Gen. 1442: *lēt þā ymb worndaga ... sunu Lameches sweartne fleogan hrefn ofer heahflōd of hūse ūt*; ähnlich ib. 1451.

§ 96. Im ags. tritt diese richtungsbestimmung mit *ofer* und dem akkusativ oft auch zu verben, wo nach unserem sprachgebrauch diese verbindung nicht geläufig ist. Teils ist in diesen fällen für unser gefühl die ortsbezeichnung entbehrlich und überflüssig, meist jedoch herrscht statt der richtungsvorstellung die der ruhe, und dementsprechend steht die ortsangabe im dativ. So bezeichnet *ofer* die richtung 'über-hinüber', entsprechend den §§ 86 f., bei:

brecan ofer bord-weal: B. 2980: *Lēt* [*þā*] *sē hearda Higelāces þegn brād*[*n*]*e mēce, þā his brōðor læg, eald-sweord eotonisc entiscne helm brecan ofer bord-weal*;

gestēpan ofer sǣ: B. 2394: *Folce gestēpte ofer sǣ sīde sunu Ohteres*;

healdan ofer heafo: B. 2477: *freode ne-woldon ofer heafo healdan*; ähnlich Gu. 282;

scēotan ofer scyld: Æþ. 19: *Þǣr læg secg manig gārum ageted, guma norðerna, ofer scyld scēoten, swylce Scyttisc eac*;
wesan ofer wīd wæter: B. 2473: *Þā wæs synn ond sacu Sweona ond Geata ofer wīd wæter.*

Hier wie auch in den angeführten beispielen B. 2394 und 2477 nähert sich *ofer* der bedeutung 'jenseits', cf. dazu Reimann p. 15/16, der für diese bedeutung Hel. 714 anführt: *sōhta im thiod ōðra oƀar brēdan berg.*

§ 97. *ofer* bezeichnet die richtung 'bis auf' den oder 'über' dem gegenstand (entsprechend § 94) bei:

bētan: Rä. 7[10]: *þonne ic eft hyra ofer deop gedreag drohtað bēte*;
gebændan: Sal. 275: *ǣrðon ic hine āna onfand and hine ðā gebændan hēt ofer brād wæter*;
clingan: An. 1261: *clang wæteres þrym ofer eastreamas*;
ādreogan: An. 368: *þæt hie þē eað mihton ofer ȳða geþring ādreogan*;
frēfran: An. 367: *ēce ælmihtig, heht his engel gān . . . ond mete syllan, frēfran feascēaftne ofer flōdes wylm* (cf. § 103);
gefēgan: Ph. 309: *Is sē scyld ufan frætwum gefēged ofer þæs fugles bæc* (cf. § 81, Ps. 128[2]);
getimbran: Ph. 202: *þǣr sē wilda fugel in þām wēstenne ofer heanne beam hūs getimbreð*;
getrymman: Ps. 104[20]: *Hē þæt eadige folc ēhte swȳðe and hio ofer hēora feond fæste getrymede*;
wrīðan: Rä. 54[7]: *dumb in bendum, wriþen ofer wunda*;
hlēonian: B. 1415: *oþþæt hē fǣringa fyrgen-beamas ofer hārne stān hlēonian funde*;
spyrian: Rä. 27[9]: *spyrede genēahhe ofer brunne brerd*;
swāmian: Gu. 1070: *Rodor swāmode ofer niðða bēarn.*

§ 98. b) Diese richtungsbestimmung wird durch *ofer* mit dem akkusativ besonders bei einigen klassen von verben wiedergegeben, auch dann, wenn wir sie mit ruhevorstellung verbinden.

α) Suchen: *ofer* nähert sich der bedeutung 'jenseits':

neosan: An. 310: *ðæt ðū sǣbēorgas sēcan woldes merestreama gemet, ofer cald clēofu ceoles neosan*;

sēcan: El. 983: *sceoldon Rōmwarena ofer heanne holm hlāford sēcean*; ähnlich Æþ. 26, 55; Sal. 20, 204; B. 1989; Gen. 1445, 1462;

gesēcan: B. 464: *þanon hē gesōhte Sūð-Dena folc ofer ȳða gewĕalc*; ähnlich B. 1950; El. 255, 269; cf. unter *fram*, § 4, sowie *under*, § 47, B. 3103.

Steitmann sagt über *sōkian* (p. 12): "Dieses, dem lt. *sagīre* 'aufspüren' etymologisch nahe stehend, hat im alts. richtungsangaben auf die frage wohin bei sich. Erscheinen aber ruheangaben bei *sōkian*, dann beziehen sich diese nicht auf das suchende subjekt, sondern auf das vom verbum abhängige objekt." Dasselbe gilt im ags. Bei Mätzner und Wülfing finde ich keine beispiele.

§ 99. *β*) 'Sehen, blicken', cf. Sievers, Beiträge XII, 189; Steitmann p. 21; Borrmann p. 30; Wiessner § 97 ff.

Diese sind auch für uns richtungsverba, wenn sie ohne objekt auf die frage wohin antworten. So ags. *ofer* = 'über hin, über weg'.

beseon: Ps. 52 [3]: *Þā of hĕofenum besĕah hālig drihten ofer manna bĕarn*; ähnlich Ps. 79 [14];

geseon: Gen. 565: *þæt þū mĕaht swā wide ofer woruld ĕalle geseon siððan*; ähnlich Gen. 675; Ps. 112 [5];

lōcian: Sat. 684: *Lōca nū ful wīde ofer londbūende*! ähnlich Ph. 101;

wlītan: El. 385: *wlāt ofer ĕalle*; Met. 24 [11]: *oððæt ðū . . mĕahtes wlītan siððan ufan ofer ĕalle*; ähnlich Ps. 65 [6].

§ 100. Auch in fällen, wo diese verben ein objekt bei sich haben und für uns ruheverba sind, erhalten sie ags. meist eine richtungsbestimmung im akkusativ: 'sehen über einem gegenstande' = 'auf, zu einem punkte, über ihn hin den blick richten'.

geseon: El. 89: *Gesĕah hē frætwum bĕorht wlitig wuldres treo ofer wolcna hrōf*; ähnlich An. 1714;

sceawian: B. 983: *siþðan æþelingas ĕorles cræfte ofer heanne hrōf hand sceawedon*, cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 256 und Arch. 115, 179: "*ofer* = 'in die richtung des hohen daches, auf zum hohen dache'. In dem beispiele Met. 8 [30]: *Nǣnig cēpa ne sĕah ofer eargeblond ellendne wĕarod,*

hat *ofer* mehr die bedeutung 'jenseits', wie in § 98; cf. *ofer* c. dat. bei *seon*, § 71, sowie Steitmann p. 21/22.

§ 101. *γ*) 'Glänzen, leuchten, scheinen', cf. Steitmann p. 18; Wiessner § 94—96.

ofer bezeichnet hier, dafs der leuchtende gegenstand seine strahlen über eine fläche, einen körper hin sendet oder ausbreitet. Wird nur das leuchten in dem raume oberhalb des gegenstandes ausgedrückt, so steht auch ags. der dativ, cf. § 80.

blīcan: An. 244: *hēofoncandel blāc ofer lagu-flōdas*; ähnlich An. 838; C. C. 1289; Sal. 223;

līxan: C. C. 698: *ofer middanġeard mōna līxeð*; ähnlich B. 311; Ph. 289;

scīnan: B. 605: *siþþau morgenleoht ofer ylda bēarn ōþres dōgores sunne swegl-wered sūþan scīneð* (das adverb *sūþan* verstärkt hier noch den begriff der richtung); ähnlich Ph. 210, 590; Gu. 1258, 1305; Gen. 2192; An. 1719; C. C. 936, 1087, 1101, 1334;

gescīnan: Ph. 118: *siþþan wuldres gim ofer ġēofones gong grund gescīneþ ġēond middanġeard.*

Man beachte hier den transitiven gebrauch von *gescīnan* = 'bescheinen' in verbindung mit einer richtungsbestimmung, sowie den wechsel zwischen *ofer* und *ġēond*!

§ 102. Auch bei adjektiven, die 'glänzen, strahlen' bedeuten, steht *ofer* c. akk., cf. oben Gu. 1258. So C. C. 105/7: *Ealā Earendel, engla bēorhtast, ofer middanġeard monnum sended, ond sōðfæsta sunnan leoma, torht ofer tunglas.* Weder bei Mätzner noch bei Wülfing finde ich diese verben besonders beachtet. Wülfing sagt sogar zu dem beispiel Be. 499, 9: *ðæt ofer his reliquias þæt hēofonleoht ēalle niht wæs ofer gestondonde and scīnende* (= *super reliquias eius*) in § 762: "die akkusativische form wird trotzdem als englischer dativ gedacht sein". Diese bemerkung ist offenbar nicht zutreffend, denn der akk. entspricht eben ganz dem ags. sprachgefühl, auch bei *gestandan*, cf. § 116.

§ 103. *δ*) 'Reden, sprechen', cf. Steitmann p. 27 und 34/35; Wiessner § 110 ff. und 158.

ofer gibt hier das lat. '*coram, in aspectu*' wieder, auch '*ad*' c. akk. oder den dat., niemals aber '*de*'. Im deutschen

geben wir *ofer* wieder durch den dativ oder die präpositionen 'zu' und 'vor' ('über hin').

aa) Analog dem deutschen = 'über hin, über eine fläche, einen gegenstand hinweg':

beodan: Ph. 498: *swā sē mihtiga cyning beodeð brego engla bȳman stefne ofer sīdne grund*; durch *ūp* verstärkt: B. 2893: *Heht ðā þæt heaðo-weorc tō hagan biodan ūp ofer ēcg-clif*;

biddan: An. 352: *Ðā ofer ȳða geswing Andrēas ongann merelīðendum miltsa biddan wuldres aldor*;

bodian: An. 336: *bodiað æfter burgum beorhtne geleafan ofer foldan fæðm*; hier bedeutet *ofer foldan fæðm* wohl eher ausbreitung wie § 111 ff.;

callian: By. 91: *ongan callian þā ofer cald wæter Byrhtelmes bĕarn*;

cȳðan: Glor. 34: *swā þīne cræftas heo cȳðaþ wīde ofer ĕalle woruld*;

gecȳðan: An. 390: *swā ðū hyldo wið mē ofer firigendstream freode gecȳðdest*;

gefricgan: B. 1826: *Gif ic þæt gefricge ofer flōda begang*;

gefrignan: Ex. 2: *Hwæt! wē feor and nĕah gefrigen habbað ofer middangĕard Mōyses dōmas wræclico wordriht wera cneorissum .... hæleðum secgan*; ebenso Ex. 286; *þā ic ǣr ne gefrægn ofer middangĕard men gefēran fāge feldas*; hier ist *ofer* besser von *gefēran* abhängig zu fassen, cf. § 87;

gegrētan: B. 1861: *manig ōþerne gōdum gegrēte ofer ganotes bæð*;

oncnāwan: C. C. 861: *þæt wē oncnāwan magun ofer ceoles bord, hwǣr wē sǣlan sceolon sundhengestas*;

gesecgan: An. 383: *Him þā sē hālga on holmwege ofer ārgeblond Andrēas þā gīt þegn þeodenhold, þanc gesægde*;

sprecan: Jud. 161: *hū seo hālige spræc ofer heanne wĕall*; cf. as.: *Thō sprac imu ēn thero manno angegin oðar bord skipes* Hel. 2931;

wiðþingian: An. 306: *Him þā beorna brĕogo, þǣr hē on bolcan sæt, ofer waroða gewĕorp wiðþingode.*

§ 104. bb) Abweichend vom deutschen steht *ofer* = 'vor, in gegenwart, zu, angesichts'. In den unter aa) ange-

führten fällen ist der sprechende von der person, an die er sich wendet, durch einen gegenstand, eine fläche getrennt; er spricht über diese hinweg. Anders ist die auffassung im deutschen und ags., wenn die worte ohne gröſseren zwischenraum direkt zum hörer gelangen. Das ags. geht auch hier, wo wir jetzt oft die person als objekt mit dem verbum verbinden, wie bei 'fragen, befehlen' und anderen, von der vorstellung aus, daſs der redende, etwa wie in einer versammlung, von einem höheren punkte aus über die person oder menge hin, in der richtung auf sie zu spricht.

bebeodan: El. 981: *Þā sio cwēn bebead ofer ĕorlmægen āras fȳsan*;

clypian: C. C. 509: *Clĕopedon of heahþu wordum wrǣtlīcum ofer wera mengu bĕorhtan rĕorde*; ähnlich P. N. III[45]; Sat. 616; By. 256;

cweðan: Ps. 106[14]: *Forþan hī mildhĕort mōd mihtigan drihtnes ĕalle andettan and eac cweþan mycel wundur his ofer manna bĕarn*;

gecweðan: Dan. 759: *ac þæt oftor gecwæð aldor ðeoda sōðum wordum ofer sīn mægen*; ähnlich Sat. 627;

fricgan: El. 158: *Þā þæs fricggan ongan ... sigerōf cyning, ofer sīð wĕorod*;

frignan: Dan. 528: *frægn ofer ĕalle swīðmōd cyning*, (cf. Fb. 24);

secgan: B. 2899: *ac hē sōðlīce sægde ofer ĕalle*; Ps. 104[1]: *cwyce secgeað his wundorwĕorc ofer ĕalle werðeode!* (= *annuntiate inter gentes opera eius!*);

singan: C. C. 885: *singað ond swinsiaþ sūþan ond norþan, eastan and westan, ofer ĕalle gescĕaft*;

sprecan: Ps. 88[16]: *Þonne ðū ofer ĕalle undĕarnunga þīne bĕarn sprecest* (= *Tunc locutus es in aspectu filiis tuis*); ähnlich Gen. 2462;

cwide forð lorlǣtan: C. C. 1515/7: *Þonne þǣr ofer ĕalle egeslīcne cwide sylf sigora Wĕard, sāres fulne ofer þæt fǣge folc forð forlǣteð.*

§ 105. ε) 'Geben, empfangen, erwarten'.

Auch hier liegt im ags. der richtungsgedanke vor. Wenn ich etwas gebe oder empfange, muſs ich eine bewegung in einer bestimmten richtung vollführen oder aus einer bestimmten richtung etwas erwarten.

gifan: C. C. 605: *Hē ūs æt gĭefeð ond æhta spēd, welan ofer wīdlond*; ähnlich C. C. 1384: *gĕaf ic þē eac mĕahta spēd, welan ofer wīdlonda gehwylc.*

In diesen beiden fällen kann man *ofer* auch näher zu *welan* ziehen und an ausdehnung oder auch vorzug denken, doch zeigt das folgende beispiel und die konstruktion des verbums 'empfangen' deutlich, dafs im ags. mit diesen verben die richtungsvorstellung verknüpft ist.

syllan: P. N. III 67: *sĕaldest ælce gecynd āgene wīsan and ā þīne mildse ofer manna bĕarn*;

onfōn: El. 239: *bord oft onfeng ofer ĕarhgeblond ȳða swengas.*

Mit richtung nach oben, *ofer* verstärkt durch *ūpp*:

bifōn: C. C. 528: *Ðā wæs wuldres Wĕard wolcnum bifongen, heahengla Cyning, ofer hrōfas ūpp.*

Über *gebīdan* cf. § 88.

§ 106. ζ) 'Sitzen, stehen, sein, werden'.

Während die verbindung einer richtungsbestimmung ('wohin') mit dem verbum sehen zum heutigen sprachgebrauch stimmt, konstruieren wir 'sitzen, stehen, sein' als ruheverba. Im ags. wird aber in vielen fällen auch hier nicht das resultat der vorausgegangenen bewegung, sondern diese selbst betrachtet. Doch steht oft auch der dativ (cf. § 73—75 und anm. zu § 73).

sittan: Runl. 15: *ðāmðe sitteþ on ufan meare mægenhĕardum ofer mīlpaþas* (cf. Wülfing § 771);

standan: Ps. 102 17: *Swā his sōðfæstnyss swylce standeð ofer þāra bĕarna bĕarn þe his bebodu hĕaldað*; ähnlich Ps. 102 16;

āstandan: An. 445: *Hwīlum ūpp āstōd of brimes bōsme on bātes fæðm egesa ofer ȳðlid*;

wesan: Ps. 124 5: *Sibb sī Israhelum symble ofer ĕalle!* Ps. 89 19 *Wese ūs bĕorhtnes ofer blīðan drihtnes ūres þæs gōdan godes gĕorne ofer ĕalle!* (= *et sit splendor Domini Dei nostri super nos*)); ähnlich Ps. 79 16 a b, 99 4; Reises. 24: *sī mē wuldres hyht hand ofer heafod!* ebenso Zaub. VIII 24, VIII 26; ähnlich Gen. 8;

weorðan: Ps. 120 5: *þīn mundbora mihtig wĕorðe ofer þā swīðran hand symble æt þĕarfe!*

Auch *wunian* wird Met. 20[156] mit dem akkusativ verbunden: *þær þæt ōðer fȳr ūp ofer ċall þis ċardfæst wunað*, wobei *ūp* noch besonders auf die richtungsvorstellung hinweist.

§ 107. *η*) Mit dem deutschen übereinstimmend steht *ofer* c. akk. bei *rǣcan*: Rä. 67[8]: *ic . . wīde rǣce ofer engla ċard*, und an die beispiele unter *δ*) sich anlehnend: *blāwan*: Sat. 602: *on dōmdæge, drihten sċolfa, hāteð hehenglas hlūdre stefne bēman blāwan ofer burga gesċotu.*

Anm. vgl. noch zu *β*) ahd.: *uuanta druhtīn sah ubar inan* O. IV 18, 82; *er sah uber alle* N. 32. 14 (Graff) zu *γ*): *uber ubele unde guote irsceinet er dero sunnun analiute* N. 66, 2; zu *δ*): (Reimann) andfrk.: *ovir mī mikila thing spreke* Ps. 54[13]; *an rādon ovir kind manno* Ps. 65[5] (dieser gebrauch ist ganz abweichend vom ags.). — Zu *ζ*): ahd. *sizzanti ubar folon* Tat. 116; *ir sizzet ubar zuuelif sedal* Tat. 106.

got. *ufar*: *atstandans ufar ija* (ἐχάνω c. gen.) Lc. 4, 39 (Borrmann); got. *ufar filu wisan* = περισσεύειν 2. Cor. 1, 5; *nist sipōneis ufar laisari seinana* Lc. 6, 40; ahd. *nist iungiro ubar meistar, noh scalc ubar sīnan hērron* T. 44, 16; *gotes segen sī uber iuh* N. 128, 8; *gotes gibuluht* (= lt. *ira*) *uuonet ubar inan* T. 21, 8.

Aus den angeführten beispielen ergibt sich, daſs der akk. abweichend vom jetzigen sprachgebrauch vorzugsweise dann gebraucht wurde, wenn der sinn ein bildlicher war, sowohl im got. und ahd. als auch im ags.

§ 108. c) *Ofer* bezeichnet nicht die fläche, sondern die durchlaufene strecke, den weg, auf welchem die bewegung stattfindet:

ofer langne weg cuman: Gen. 554: *þonne ic of þȳs sīðe cume ofer langne weg*; so noch bei *faran*: Gen. 690: *wæs sē feond full neah þe on þā frēcnan fyrd gefaren hæfde ofer langne weg*; bei *gefēran*: An. 1173: *Hēr is gefēred ofer fēorne weg æðelinga sum*; bei *lācan*: An. 252: *þonne hie on flōdes fæðm ofer fēorne weg on cald wæter ceolum lācað*;

ofer mēarcpaðu fēran: An. 788: *Gewāt hē þā fēran . . . ofer mēarcpaðu*; ebenso bei *wrecan*: El. 233: *stundum wrǣcon ofer mēarcpaðu mægen æfter ōðrum*;

ofer eastwegas bringan: El. 996; *Wæs him ... hlih(h)ende hyge, þe him hereræswan ofer eastwegas āras brōhton*; ebenso bei *gesēcan*: El. 255, cf. § 68.

§ 109. *Ofer* bezeichnet dann die fläche, über welche diese wege führen, ohne daſs ein verbum der bewegung hinzutritt:

stīge ofer strang wæter: Ps. 76[16]: *Wǣrun wegas þīne on wīdne sǣ and stīge ofer strang wæter* (beachte den wechsel von *on* und *ofer*!);

streamrāde ofer holm: M. G. 55: *Sum [on] fealone wǣg stefnan steoreð, streamrāde con, wĕorudes wīsa ofer wīdne holm*;

herestrǣta ofer wæter: An. 201: *ne mē herestrǣta ofer cald wæter cūðe sindon*;

sīðfæt ofer flōd: An. 421: *Lang is þes sīðfæt ofer fĕaluwne flōd*;

lād ofer lagustream: An. 423: *Mycel is nū gēna lād ofer lagustream, land swīðe fĕorr tō gesēcanne*;

wæda ofer waruðgewinn: An. 439: *Swā gesǣlde iū, þæt wē on sǣbāte ofer waruðgewinn wæda cunnedan*;

wegas ofer fǣted gold: Rä. 52[7]: *sē him wegas tǣcneþ ofer fǣted gold feower ĕallum*;

ähnlich Runl. 50: *ā biþ on færylde ofer nihta genipu.* Dagegen hat *ofer* die bedeutung des lat. '*per*' Gen. 2874: *swā him frea tǣhte wegas ofer wēsten*, deutsch 'durch'. Auch ags. wechselt hier *ofer* mit *þurh* cf. § 142. Im gegensatze zum ags. verwendet das ahd. die präposition *thuruh* auch in den oben angeführten fällen 'über einen weg' kommen, während wir den akk. ohne präposition gebrauchen, cf. Graff p. 203: *sō thaz thar nioman mohta faren thuruh then uueg* T. 53, 2; *thuruh anderan uueg uurbun zi iro lantsceffi*, T. 8, 8.

§ 110. Die bedeutung '*per*' hat *ofer* ferner, wenn es heiſst:

wadan ofer wĕaldas: Gen. 2886: *Gewāt him þā sē æðeling ... wadan ofer wĕaldas*;

wegan ofer gĕardas: Rä, 21[8]: *Þonne ic sinc wege ... gold ofer gĕardas*;

beran ofer folc: Dan. 744: *Nō ic wið fĕohscĕattum ofer folc bere drihtnes dōmas*; ebenso bei *fēran*: Gen. 1730: *Gewāt him þā mid cnōsle ofer Caldea folc fēran mit fĕorme fæder Abrahames*;

gewītan ofer ěalle men: Dan. 615: *on fleam gewāt, āna on oferhȳd ofer ěalle men.*

Während wir im deutschen (und so auch neuengl. und ahd.) den von mehreren gegenständen eingenommenen raum oder sie selbst im auge haben, sodafs für uns die bewegung durch sie oder den raum hindurch geht, liegt dem ags. gebrauch des *ofer* hier die vorstellung der von den personen oder gegenständen bedeckten fläche zu grunde.

§ 111. 2. *ofer* dient in örtlicher bedeutung zur bezeichnung der ausdehnung oder ausbreitung.

a) Bei verben, die diesen begriff in sich schliefsen und gleichzeitig die vorstellung einer bewegung hervorrufen:

gebrǣdan: Met. 11 66: *merestream ne děar ofer ěorðan sceat ěard gebrǣdan fisca cynne būtan frean leafe*;

tōbrǣdan: Met. 10 16: *and hē þeah ne mæg þone tōbrēdan ofer ðās něarowan nǣnige ðinga ěorðan sceatas*;

þunian: Ps. 54 9: *Þunie him gewinnes wěarn ofer wěalles hrōf*;

springan: Ap. 7: *Lof wīde sprang, miht ond mǣrðo, ofer middangěard, þeodnes þegna.*

§ 112. b) Der gedanke der ausbreitung liegt ags. auch vor in vielen fällen, wo für uns die vorstellung der ruhe herrscht, oder wo wir doch weniger an ausdehnung denken und auch dementsprechend *ofer* nicht mit 'über', sondern mit 'auf' wiedergeben. Für das ags. gilt hier dasselbe, was Steitmann für das as. sagt p. 32: "Die ausbreitung einer handlung 'im lande' wurde vorgestellt als bewegung, die von ort zu ort 'über das land hin' erfolgt. Diese ausdrucksweise wird nun auch auf verben übertragen, die den begriff einer bewegung von ort zu ort nicht in sich schliefsen. Man setzt bei vollendung der handlung voraus, dafs eine bewegung stattgefunden hat"; p. 33: "Der begriff der verbreitung durch den raum liegt bereits in *uuerdan* und *uuesan*." Cf. ferner p. 35 über die verteilung einer menge durch den raum. In dieser bedeutung tritt *ofer* im ags. nun

α) zu substantiven (*ofer* = 'auf'):

wegas ofer wīdland: An. 198: *Of hěofenum con him holma begang, ... wegas ofer wīdland*;

bĕarn ofer foldan sceat: Rä. 42[5]: *þæs þe dryhta bĕarn ofer foldan sceat tō gefean āgen*;
munta gescĕaft ofer middangĕard: Ps. 89[2]: *ǣrðon munta gescĕaft ofer middangĕard ..... wǣre*;
blētsunge ofer middangĕard: An. 224: *Hafa blētsunge ofer middangĕard mīne, þǣr ðū fēre*; ähnlich B. 859; Ph. 4;

§ 113. *β*) zu pronomen und adjektiven:

An. 1372: *Hwylc is þæt mihtig ofer middangĕard*;
Ps. 105[7]: *is wuldur þīn wīde swylce ofer þās ĕorðan ĕalle mǣre*; ebenso Ps. 56[6]; ähnlich Ps. 56[13]: *is ofer ĕalle ĕorðan swylce þīnes wuldres wlite wīde and sīde*;
El. 918: *is his rīce brād ofer middangĕard*; ähnlich Jul. 10; Ps. 113[21]; Ex. 48; Dan. 105; Glor. 49; C. C. 72.

γ) zu verben:

gewĕorðan: El. 1289: *Þonne on þreo dǣleð in fȳres feng folc ānra gehwylc, þāra-þe gewurdon on wīdan fĕore ofer sīdne grund*; C. C. 1046: *Opene wĕorðað ofer middangĕard monna dǣde*;
gemǣrsian: Zaub. V[34]: *seo* (sc. *burh*) *is gemǣrsod ofer ĕalne middangĕard*;
geblētsian (*gewĕorðian*): Dan. 407/9: *Þū geblētsad ĕart, gewurðad ... ferhð ofer worulde hrōf, heahcyning hĕofones, hālgum mihtum, līfes leohtfruma ofer landa gehwilc*; ähnlich An. 1718.
Cf. Hel. 349: *that gibod uuarth gilēstid oƀar thesa uuīdun uuerold*; Hel. 495: *oƀar thesan middilgard*; Hel. 5418: *uuarth that cūth oƀar all* (Reimann p. 16).

§ 114. 3. Neben dem gedanken der ausbreitung tritt der eines 'emporragens' in übertragenem sinne, des 'sichauszeichnens, übertreffens' hervor, wenn *ofer* eine menge von einzeldingen oder personen bezeichnet in der bedeutung des lat. *,inter'*. Das ags. dürfte auch hier von der vorstellung der durch die gegenstände bedeckten oder gleichsam gebildeten fläche ausgehen (cf. § 110).

mǣre ofer manna bĕarn: Ps. 106[30]: *mǣre synd his wundur ofer manna bĕarn*; ebenso bei *mycel* Ps. 106[20]: *mycel ys his wundur ofer manna bĕarn*; ähnlich An. 676; Men. G. 102; Ps. 137[3];

hlīsan habban ofer ðioda: Met. 10[23]: *þæt gē þone hlīsan habban tiliað ofer ðioda mā*;
B. 1705: *Blǣd is ārǣred gĕond wīd-wegas, wine mīn Beowulf, ðīn ofer þeoda gehwylc*;
Ps. 71[17]: *Þonne byð his nama ofer ĕalle ni[ð]ða bĕarn and tō wīdan feore wĕorðeð geblētsod*;
Auch C. C. 291: *Nān swylc ne cwōm ǣnig ōþer ofer ĕalle men brȳd beaga hroden* (Thorpe übersetzt: "*among all men*") stelle ich hierher, obwohl *ofer* hier doch dem lat. '*ad*' oder '*in*' c. akk. näher steht als dem '*inter*' (cf. § 94).

§ 115. 4. An die unter 3. aufgeführten beispiele sich anschliefsend, bezeichnet *ofer* das geistige 'emporragen', das 'höhersein' in übertragenem sinne, wobei die zu grunde liegende, sinnlich räumliche vorstellung mehr zurücktritt, wenn es ausdrückt:

a) 'übertreffen, auszeichnen', *ofer* = lat. '*inter*' oder '*prae*', engl. '*among*', deutsch 'vor, unter'.

bĕorht ofer ōðre: Met. 29[19]: *Þonne is ān stĕorra ofer ōðre bĕorht*;
ānhȳdig ofer ĕalle men: Dan. 605: *Wĕarð ðā ānhȳdig ofer ĕalle men*; ähnlich Dan. 136;
Ps. 118[98]: *Þū mē snoterne gedydest swylce ofer mīne feondas on foldan fǣcne ĕalle*;
Ph. 330: *swā him æt fruman sette sigora sōðcyning sellīcran gecynd, frætwe fǣgran ofer fugela cynn*;
Ps. 118[99]: *ofer ĕalle þā, þe mē ǣr lǣrdon, ic þæs hæfde andgyt ǣghwǣr gleawast*;
Ps. 112[4]: *Hē is ofer ĕalle ingeþeode sē heahsta hæleða cynnes* (= *Excelsus super omnes gentes dominus*); ähnlich Jul. 432; Gu. 33; Ps. 65[3];
Sal. 49: *Forðon hafað sē cantic ofer ĕalle Cristes bēc widmǣrost word.*
Auch C. C. 685 stelle ich zu diesen beispielen: *þȳ-lǣs him gĭelp sceþþe þurh his ānes cræft ofer ōþre forð.*

§ 116. Dieser gedanke des 'vorzuges' tritt besonders hervor bei verben. So bei:

ārian: C. C. 1382: (*Ic*) *ārode þē ofer ĕalle gescĕaft*;
gewĕorðian: Kr. 91: *Hwæt! mē þā gewĕorðode wuldres ĕaldor ofer holmwudu hĕofonrīces wĕard*; ähnlich ib. 94; Ps. 104[6];

forð gefremman: B. 1717: *ðeah-þe hine mihtig god mægenes wynnum ĕafeþum stēpte, ofer ēalle men forð gefremede*;

ofermōdigan: Met. 17 [15]: *Hwȳ gē þonne ǣfre ofer ōðre men ofermōdigen būton andwĕorce*;

onunnan: An. 895: *þæt hie God wolde onunnan swā mycles ofer menn ĕalle.*

Dafs hier der gedanke der ausbreitung mit zu grunde liegt, zeigen fälle wie Ap. 15: *is sē apostolhād wīde gewĕorðod ofer werþeoda,* oder An. 543: *Ge nēh ge fĕor is þīn nama hālig, wuldre gewlitegad ofer werþeoda* (cf. § 111 f.).

§ 117. Dagegen hat *ofer* die komparative bedeutung 'eher als, lieber als': Men. G. 88: *Sum .... him mĕotudes ēst ofer ĕorðwelan ĕalne geceoseð*; Jul. 408: *þæt him sylfum sēlle þynceð lĕahtras tō fremman ofer lof Godes, līces lustras.*

§ 118. b) 'Erhabenheit, rang, würde'; die beispiele berühren sich vielfach mit den unter a) und c) aufgeführten.

Ps. 95 [4]: *hē is egeslīc god ofer ĕalle godu ĕorðbūendra*; ähnlich Hy. 17;

Ps. 82 [14]: *Þū āna ĕart ofer ĕalle heah ĕorðbūende, ēce drihten*;

Ps. 103 [1]: *Þū ĕart, mīn drihten god, dǣdum swȳþe mĕahtum mǣre ofer manna bĕarn*; ähnlich P. N. III 118; Ps. 88 [6], 98 [2]; Schl. Verc. 27; Credo 47;

Ps. 88 [24]: *And ic þonne frumbĕarn forð āsette ofer ĕorðcyningas ĕalra heahstne* (= *excelsum prae regibus terrae*).

§ 119. c) *ofer* = 'mehr als':

wĕorþian ofer ōþre: Jul. 75: *hēt mē fremdne god ofer þā ōþre, þe wē ǣr cūþon, welum wĕorþian, wordum lofian*;

lufian and wundrian ofer ēcne rǣd: Met. 20 [224]: *þonne hio* (die seele) *þās lǣnan lufað and wundrað ĕorðlīcu þing ofer ēcne rǣd*; ebenso Ps. 86 [1];

rēcan ofer þā āne: Met. 12 [32]: *and þū ǣfre ne rēcst ǣniges ðinges ofer þā āne* (sc. *sōða gesǣlða*);

gemænigfĕaldian ofer eow: Ps. 113 [22]: *Gemænigfĕaldige þis mihtig dryhten ofer eow ĕalle and ofer āgene bĕarn* (= *adiciat Dominus super vos, super vos et super filios vestros*);

manige beon ofer sandcorn: Ps. 138 [16]: *Gif ic hī recene nū rīman onginne hī beoð ofer sandcorn sniome manige* (= *et super arenam multiplicabuntur*);

wrecan ofer ǣnne sȳþ: B. d. d 89: *ne hĕofenes god hēnða and gyltas ofer ǣnne sȳþ wrecan wile ǣnigum men* (Lumby übersetzt: "*above one time*").

§ 120. d) *ofer* bezeichnet 'gewalt, herrschaft' über:

wĕaldian ofer middangĕard: Ps. 58 13: *þætte wĕaldeð god ofer middangĕard manna cynnes*; Jul. 562 heifst es: *þæt hē sigora gehwæs ofer ĕalle gescĕaft āna w[e]olde, ēcra eadgĭefa*; ähnlich Jul. 222; Geb. III 6; Ps. 65 6;

hĕaldian rīce ofer þeod: El. 448: *Ne-mæg ǣfre ofer þæt Ebrēa þeod rǣdþĕahtende rīce hĕaldan*;

metod ofer ĕalle ĕorðbūende: Geb. III 8: *þū ĕart sōð metod, āna ofer ĕalle ĕorðbūende*;

cyning ofer ĕall godu: Ps. 94 3: *Forðon is sē micla god mihtig drihten and sē micla cyning ofer ĕall manna godu*; ähnlich Ah. 701; Glor. 11;

dōmas synt ofer ĕall bĕarn: Ps. 65 4: *synt his dōmas eac swīþe egeslīce ofer ĕall ylda bĕarn*; ähnlich Ps. 134 5: *forþon him dōm standeð ofer ĕalle godu ĕorðbūendra*;

ĕaldurdōm ofer Israhelas: Ps. 113 2: *hæfdan ĕaldurdōm ofer Israhelas mihta mǣre and micel rīce*; ähnlich Ex. 318; Ph. 159;

mægencræft ofer līchoman: Met. 26 106: *Is þæt wundorlīc mægencræft micel mōda gehwilces ofer līchoman lǣnne and sǣnne*;

anwĕald ofer ĕorðware: Ps. 144 13: *is þīn anwĕald eac ofer ĕorðware of cynne on cynn and on cneorissum*; ähnlich Met. 1 62, 9 21;

miht ofer middangĕard: Ps. 61 12: *Miht is drihtnes ofer middangĕard*; ebenso Ps. 144 12; ähnlich Gu. 384; An. 1434.

§ 121. Auch An. 298: *swā eow scipwĕardas, āras ofer ȳðbord, unnan willað*, dürfte der in den substantiven liegende begriff des 'herrschens über' den gebrauch des akk. erklären. In vielen fällen, besonders bei den verben, so auch El. 434: *þæt Israhela æðelu mōten ofer middangĕard mā rīcsian*, fassen wir *ofer middangĕard* gern als ortsbestimmung wo, 'auf erden herrschen'. Dafs die verwendung von *ofer* hier der räumlichen grundbedeutung entspringt, ist ohne weiteres klar. "Der eine gröfsere menge regierende mufs einen höheren standort haben, von welchem aus er einen überblick über das ganze hat" (Reimann a. a. o.). Mätzner nennt diesen gebrauch 'echt

germanisch'; cf. as. Hel. 61: *Erodes uuas ōƀer that folc gicoren te kuninge*; ib. 728: *hie gebōd oƀar is rīki* (Reimann); ahd. (Graff p. 167): *thaz ubar sie gibiete* O. I 1, 192; *uualtun uuolle ther keisor ubar alle* O. IV 24, 44 und viele andere.

§ 122. 5. Die räumliche bedeutung des überschreitens eines gegenstandes, einer fläche, bis über die jenseitige grenze hinaus bildet auch die grundlage für die verwendung von *ofer* zur bezeichnung moralischer grenzen; cf. dazu Klaeber, Arch. 104, 288, *ofer* bezeichnet *"the passing ofer moral bounds, in violation of, in opposition to, contrary to, against"*, stets in verbindung mit den substantiven wille, gebot, gesetz, eid. Es ist ein hinausgehen über ein bestimmtes maſs, ein "mehr als erlaubt", und wird von Mätzner "komparatives" hinausgehen genannt (p. 492). So bezeichnet *ofer* auch das überschreiten physischer grenzen. Beispiele sind:

ofer mīn gemet: B. 2879: *Ic him līf-wraðe lȳtle mĕahte ætgifan æt gūðe ond ongan swāþeah ofer mīn gemet mǣges helpan*; ebenso An. 1481; Gen. 1677: *strengum stēpton stǣnenne wĕall ofer monna gemet mǣrða gĕorne hæleð mid honda*, hier kann *gemet* das maſs physischer kräfte oder auch die moralischen grenzen bedeuten; deutlicher sind die letzteren in folgenden beispielen ausgedrückt, *ofer* geht über in die bedeutung 'gegen':

ofer Mĕotudes ēst: An. 517: *Flōdwylm ne mæg manna ǣnigne ofer Mĕotudes ēst lungre gelettan*; ähnlich Dan. 174; Gen. 1251; Met. 11[25]; Ph. 403; An. 1215, 1374;

ofer word godes: Jul. 23: *Oft hē hǣþengĭeld, ofer word godes, weoh gesōhte neode genĕahhe*; ähnlich Gu. 820; Ph. 411; Kr. 35; Gen. 593;

ofer riht godes: El. 373: *ond gedwolan fylgedon ofer riht godes*;

ofer ĕalde riht: B. 2330: *wēnde sē wīsa, þæt hē wĕaldende, ofer ĕalde riht ēcean dryhtne bitre gebulge* (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 463 = *"contrary to old law"*);

ofer willan: B. 2409: *hē ofer willan giong*; ebenso Rä. 30[10];

ofer lust: C. C. 261: *ond him on hæft nimeð ofer ūsse nioda lust*; ähnlich Ps. 139[8];

ofer mĕotudes bibod: V. L. 71: *ne habbað wiht for þæt, þeah hī wom don ofer mĕotudes bibod*;

ofer ĕald gebeot: Botsch. 47: *gif hē þīn benĕah ofer ĕald gebeot incer twēga*;

ofer ferht gerĕaht: Walf. 70: *him sē āwyrgda ongean æfter hinsīþe helle ontȳneð þām þe leaslīce līces wynne ofer ferht gerĕaht fremede on unrǣd* (Thorpe: "*over the soul's direction*");

ofer witena dōm: Jul. 98: *þū hafast .. ofer witena dōm wīsan gefongen.*

§ 123. Auch Ps. 70[13]: *Ic mē symble on god swīðost getreowige, ofer ĕall þīn lof lengest hihte* und Ps. 137[3]: *Ofer þīne þā miclan mildhĕortnesse and sōðfæstnesse samed ætgædere,* gehören hierher. An diese bedeutung anschliefsend, erhält *ofer* in einzelnen fällen den sinn 'unter nichtachtung von, unter vernachlässigung von' = 'ohne'. So: Dan. 73: *Nabochodonossor him on nȳd dyde Israela bĕarn ofor ĕalle lufen wǣpna lāfe tō wĕorcþeowum* (cf. Grein Sp. Sch. *ofer*, 9; Thorpe = '*without*'); B. 685: *gif hē gesēcean dĕar wīg ofer wǣpen. Ofer* vertritt hier die ags. präposition *būtan*, wie Met. 11[66]: *merestream ne dĕar ofer ĕorðan sceat ĕard gebrǣdan fisca cynne būtan frean leafe*; neuengl. '*without, against*'.

§ 124. II. *Ofer* in **temporaler** bedeutung.

Auf die zeit übertragen bezeichnet *ofer* das hinausgehen über einen zeitraum, und diese bedeutung ist ebenfalls der örtlichen nachgebildet.

1. *ofer* = lat. '*post*', neuengl. '*after*' (veraltet und nur noch dialektisch nach Murray):

lange ofer þis: Jul. 444: *scĕal nū lange ofer þis scyldwyrcende scame þrōwian*; ebenso Gu. 1144;

lang ofer þæt: El. 432: *Ne-bið lang ofer þæt, þæt Israhelas æðelu mōten ... rīcsian*;

longfyrst ofer þæt: Gu. 920: *Nolde fæder engla in þisse wonsǣlgan worulde līfe lĕahtra leasne longfyrst ofer þæt wunian lǣtan*;

ofer þā niht: B. 736: *þæt hē mā mōste manna cynnes ðicgean ofer þā niht* (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 256); ähnlich Gen. 1349;

ofer midne dæg: Gen. 853: *Þā cōm fēran frea ælmihtig ofer midne dæg*; ähnlich Met. 13[57];

ofer midne sumor: Men. 124: *Hwæt, þā apostolas, þeoden holde þrōwedon on Rome ofer midne sumor micle gewisse furðor fīf nihtum folcbĕalo þrealīc mǣrne martyrdōm*;
ofer ĕald-gewinnan: B. 1781: *þæt ic on þone hafelan hĕoro-dreorigne ofer ĕald-gewin[nan] eagum starige!*
ofer þā nīþas: Gu. 20: *þæt hē ūs fǣgran gefean bringe ofer þā nīþas.*

Grein übersetzt "statt der nachstellungen", doch fasse ich *ofer* rein temporal wie auch Credo 39: *cwæð, þæt hē nolde nǣnne forlǣtan, þe him forð ofer þæt fylian wolde* (cf. Grein Spr. *ofer*, 11). Für die prosa führt Wülfing § 774 viele beispiele an. Fürs ahd. cf. Graff p. 165: *ubar iār; uber unlang ne ist hier der sundigo* N. 36, 10; as. cf. Reimann p. 16/17, Hel. 4458: *gi uuitun, that nu oƀar tuā naht sind tīdi cumana, Iudeono pascha.* Man vgl. damit die ausdrücke 'übermorgen', 'übers jahr'. Dagegen ist 'über' ein jahr auch = 'länger als' ein jahr; 'über' nacht = 'in' der nacht, die nacht 'über' = die nacht 'hindurch' (lt. 'per').

§ 125. 2. *ofer* = lt. '*per*'. In dieser bedeutung finde ich es nur Jud. 28: *Swā sē inwidda ofer ĕalne dæg dryhtguman sīne drencte mid wīne.* Es bezeichnet hier das erstrecken durch oder über einen zeitraum, wie *þurh* (cf. § 147 und Wülfing § 774). Mätzner führt drei beispiele an. Auch neuengl. hat sich dieser gebrauch erhalten.

§ 126. III. *ofer* in **kausaler** bedeutung.

In dieser verwendung gibt *ofer* den gegenstand an, auf welchen eine gemütsbewegung gerichtet ist, über den man sich freut, zornig ist usw. Mätzner sagt: "Auch diese konstruktion, welche mit der anderer germanischer sprachen analogie hat, trifft man in der alten sprache spärlich an, sie begnügt sich mit anderen präpositionen. Gleichwohl hat schon das ags. einzelnes der art: *Hī weop ofer hig* Luc. 19, 41. Der sinnlichen vorstellung nahe bleibt *Godes yrre is ofer hig* Num. 16, 46." Wülfing § 775 fügt noch ein beispiel hinzu. In der ags. poesie finden sich mehrere, so:

blissian ofer sprǣce spēde: Ps. 118 162: *Ic blissige bĕalde mōde ofer ðīnre sprǣce spēde þā myclan* (= *Laetabor ego super eloquentia tua*);

gebelgan ofer feondas: Ps. 138[18]: (sc. *ic*) *ofer þīne feondas beo fācne gebolgen* (= *super inimicos tuos tabescebam*);

yrre ofer eowde sceapa: Ps. 73[1]: *is þīn yrre strang and egesa mycel ofer þīn āgen eowde sceapa* (= *iratus est furor tuus super oves gregis tuae*).

Cf. dazu noch das § 93 angeführte beispiel Ps. 68[25]: *Āgeot ofer hī þīn þæt grame yrre,* sowie Ps. 112[8]: *hio ofer hirl suna symblað and blissað* (= *matrem filiorum laetantem*), wo *suna* als akk. pl. gefafst auch hierher gehört.

Einen hinderungsgrund bezeichnet *ofer* Met. 26[67]: *þæt hē tō his earde ænige nyste mōdes mynlan ofer mægð giunge*; (Odysseus und Kirke), cf. ahd. *gineho ist ubar einan suntīgan riuua tuontan* T. 96 u. a. (Graff p. 168); as. "Auf kausalverhältnisse angewandt findet sich *oƀar* nach den verben des sprechens, beratens, der freude, des ärgers und der verwunderung" (Reimann p. 16), cf. die beispiele § 103 f.

Im ags. hat *ofer* bei den verben 'reden, sprechen' nicht diese bedeutung = lt. *'de'*.

§ 127. C. ofer mit dem **dativ** oder **akkusativ**?

In vielen fällen, in denen das zu *ofer* gehörige substantiv ohne artikel oder adjektiv steht, läfst sich der vorliegende kasus aus der form des substantivs nicht erkennen, weil diese im dativ und akkusativ singular (und akkusativ plural) oder im dativ singular und akkusativ plural dieselbe ist. Der kasus ist also dann nur aus dem inhalt und sinn des satzes zu erschliefsen. Für die entscheidung, welcher kasus als wahrscheinlich anzusetzen ist, kommt in erster linie die frage in betracht, ob im ags. ruhe- oder richtungsgedanke vorliegt. In einzelnen fällen gewinnt dann die entscheidung noch durch analoge beispiele gröfseren anspruch auf wahrscheinlichkeit. Aus den vorhergehenden §§ ergibt sich nun, dafs im ags. bei *ofer* der gebrauch des akkusativs bei weitem überwiegt; erstens, weil viele verben im ags. mit richtungsvorstellung verbunden waren, die heute als ruheverben konstruiert werden; zweitens, weil besonders in übertragener bedeutung der akkusativ vorgezogen wurde. Daher finde ich unter den in frage stehenden fällen nur einige wenige, bei denen sowohl dativ als akkusativ in betracht kommen, aber eigentlich kein einziges

beispiel, wo die gröſste wahrscheinlichkeit oder ziemliche sicherheit für die annahme des dativs vorläge. Diese mir fraglich erscheinenden beispiele stelle ich hier zunächst zusammen unter hinweis auf die gründe für beide kasus.

§ 128. *ofer bordhreoðan ārǣran*: Ex. 320: *Hæfdon him tō segne, þā hie on sund stigon, ofer bordhreoðan beacen ārǣred in þām gārheape.*

Hier kann man mit Grein Spr. Sch. I, 133 nach unserem gefühle den dativ annehmen, doch kann ags. auch der gedanke der richtung der bewegung herrschen wie in § 91 (cf. auch bei *fram* § 10).

ofer hreþerlocan hwēorfan: Seef. 58: *Forþon nū min hyge hwēorfeð ofer hreþerlocan, mīn mōdsefa mid mereflode ofer hwæles ēþel.*

Nach Grein Spr. Sch. II, 102 steht auch hier der dativ, doch spricht das verbum der bewegung, die übertragene bedeutung und der von demselben verbum abhängige weitere akkusativ *ofer hwæles ēþel* für die annahme des akkusativs, cf. Wund. d. Sch. 81 in § 89.

ofer gārfare windan: Ex. 343: *þufas wundon ofer gārfare, gūðcyste onþrang deawig scēaftum.*

Grein Spr. Sch. I, 370 nimmt dativ an. Bei *windan* steht Ex. 80 noch der dativ, Met. 24⁹ dagegen der akk. durch *ūp* verstärkt.

ofer sunnan ūp āstīgan: Ps. 67⁴: *þe hē sylfa āstāh ofer sunnan ūp* (= *qui ascendit super occasum*), cf. bei (*ā*)*stīgan* den dat. B. 3145, Rä. 2⁷, Ps. 132³, §§ 77, 78, den akk. in Gen. 1494, 1376.

ofer ēorðan onleon: Men. G. 30: *Sumum hēr ofer ēorðan æhta onlīhð.*

Zieht man *ofer ēorðan* näher zu *hēr*, so spricht dies für den dativ, dagegen weist das verbum (cf. § 105), sowie die ausführungen des § 112 auf den akk. hin.

ofer helle āswāmian: Gen. 377: *līg ne āswāmað, hāt ofer helle.*

Das adjektiv *hāt* unmittelbar vor *ofer* scheint hier die ruhevorstellung nach unserem gefühl "in der hölle" zu verstärken, doch spricht wieder Gu. 1070 (§ 97) für den akkusativ. Cf. § 72.

In dem beispiel Met. 20⁸⁵: *Fela monna wāt, þætte yfemest is ēallra gescēafta fȳr ofer ēorðan, folde nēoðemest,* ist durch

yfemest (cf. Met. 24[24] § 76) wohl kaum der gedanke an den dativ zu rechtfertigen, vielmehr ist, näher zu *gescēafta* gezogen, nach § 112 der akk. anzusetzen. Nur Ex. 320 und 343 möchte ich als dativ betrachten.

§ 129. Den **akkusativ** nehme ich in folgenden fällen an, die ich ihrer bedeutung nach in derselben ordnung wie unter B anführe. Um wiederholungen zu vermeiden, begnüge ich mich bei der gruppierung mit dem hinweis auf die entsprechenden §§ und kurzen bemerkungen.

Zu §§ 85, 86 *ofer* = 'über, hinüber':

ofer bolcan beran: B. 231: *Þā of wēalle gesēah wēard Scildinga . . . beran ofer bolcan bēorhte randas*; Rä. 15[6]: *hwīlum wycg byreþ mec ofer mēarce*;

ofer burnan bringan: Rä. 23[18]: *brōhte hwæþre bēornas ofer burnan*;

ofer landscēare lǣdan: An. 1229: *Hēton þā lǣdan ofer landscēare, ðrāgmǣlum teon, torngenīðlan*;

ebenso *ofer lagu-strǣte*: B. 239: *þe þus brontne ceol ofer lagu-strǣte lǣdan cwōmon*, dann weiter 240: *hider ofer holmas*;

ofer ȳðe onsendan: B. 46: *þe þine æt frumscēafte forð onsendon ǣnne ofer ȳðe umbor-wesende*, (akk. pl., cf. C. C. 1167);

ofer ēorðan teon: Ps. 72[7]: *Hwæt! hī on hēofon setton hyge hyra mūþes and hira tungan tugon ofer ēorðan*;

ofer ðē breodian: Zaub. IV[10]: *ofer ðē brȳde bryodedon*, (*ðē* = *mugwort*).

§ 130. Zu §§ 85, 87:

ofer sǣ cuman: An. 247: *swylce hie ofer sǣ cōmon* (sonst stets mit einem adjektiv im akkusativ: *sīdne, sēaltne*, cf. C. P. Einl. 2; C. C. 677; Ph. 103);

ofer ðē cerran: Zaub. IV[9]: *ofer ðē* (= *mugwort*) *crætu curran* (*curran* = *cyrdan* nach Grein, anm.);

ofer ȳðe faran: B. 1909: *sǣ-genga fōr, fleat fāmig-hēals forð ofer ȳðe* (akk. pl., im vers 1910: *bunden-stefna ofer brim-streamas*, von *faran* abhängig, cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 255);

ofer mere feolan: Rä. 23[5]: *Ne mēahton mago-rincas ofer mere feolan* (cf. Men. 103: *ofer sēaltne mere bringan*);

ofer foldan fleogan: Sat. 264: *Scēal nū þeos menego hēr licgan on lēahtrum, sume on lyft scacan fleogan ofer foldan*;

ofer ðē fnærian: Zaub. IV[10]: *ofer ðē fēarras fnærdon* (= 'schnaubend hinübergehen'); ebenso *ofer ðē* bei *rīdan* Zaub. IV[9] und bei *stæppan* Zaub. VII[9];

ofer aspide gangan: Ps. 90[13]: *Þū ofer aspide miht eaðe gangan* (= *super aspidem ambulabis*); ebenso *ofer gemǣre māre*: Ps. 103[9]: *ne magon hī ofer gemǣre māre gegangan*;

ofer foldan sīðian: Gen. 154: *Þā cōm ofer foldan fūs sīðian mǣre mærgen þridda,* (cf. Gen. 135, § 89);

ofer landscare tōrinnan: C. P. Schl. 18: *Sume hine lǣtað ofer landscare rīðum tōrinnan.*

§ 131. Zu § 90 (bewegung über eine linie):

ofer scildhreadan sendan: C. C. 675: *þonne gārgetrum ofer scildhreadan sceotend sendað.*

Zu § 93 (bewegung unter ausbreitung):

ofer foldan flōwan: An. 1524: *stream ūt āweoll fleow ofer foldan*; ebenso J. Ger. 2: *Þæt scēal gelimpan, þætte lagu flōweð flōd ofer foldan,* cf. auch § 111 f.

Zu § 94 (zielbewegung, 'bis auf'):

ofer ūs bringan: Ps. 113[21]: *þīne blētsunge bring ofer ūs!*

Zu § 95:

ofer ĕorðan cuman: Ps. 104[14]: *Cwōm þā ofer ĕorðan ermðu and hungor* (= *et vocavit famem super terram*); ebenso *ofer mē*: Ps. 118[41]: *And mē ofer cume ēce dryhten, þæt milde mōd* (= *et veniat super me misericordia tua*); *ofer moldan*: C. C. 421: *ne þurh sǣd ne cwōm sigores āgend monnes ofer moldan.*

Zu § 97 (ags. richtungsbestimmung wohin?):

ofer ūs getrymman: Ps. 116[2]: *Forþon his mildhĕortnyss is mycel ofer ūs torhtlīce getrymed* (= *Quoniam confirmata est super nos misericordia eius,* cf. § 120).

§ 132. Zu § 98:

ofer sǣ sēcean: B. 2380: *Hyne wrǣc-mæcgas ofer sǣ sōhtan*; ebenso *ofer swan-rāde*: B. 200: *cwæð hē gūð-cyning ofer swan-rāde sēcean wolde*; *ofer mĕarce*: Wald. 10: *ac ðū symle furðor feohtan sōhtest mǣles ofer mĕarce*;

ofer merelāde findan: Botsch. 27: *þæt þū sūð hĕonan ofer merelāde monnan findest.*

Zu § 99:

ofer hĕofonrīce wlītan: Gen. 609: *þæt heo swā wīde wlītan mĕahte ofer hĕofonrīce*;

ofer exle bewlītan: Gen. 2926: *ðā sē eadega bewlāt rinc ofer exle.*

Zu § 100:

ofer stæfnan geseon: An. 495: *swā ic æfre ne gesĕah ǣnigne mann, þrȳðbĕarn hæleða, þē gelīcne steoran ofer stæfnan*; ebenso *ofer ȳðlāde*: An. 499: *Ic gĕorne wāt, þæt ic æfre ne gesĕah ofer ȳðlāde on sǣleodan syllīcran cræft.*

Zu § 101:

ofer holmþræce blīcan: Ph. 115: *hwonne swegles tapur ofer holmþræce hǣdre blīce*;

ofer ȳðmere līxan: Ph. 94: *hwonne ūp cyme æþelast tungla ofer ȳðmere ēstan līxan.*

Hier kann man *ofer ȳðmere* auch zu *cuman* ziehen; cf. zu beiden beispielen § 89 und Gen. 2875.

ofer hleor-bergan scīnan: B. 304: *ĕofor-līc scĭonon ofer hleor-bergan gehroden golde, fāh ond fȳr-hĕard*; cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 255.

Zu § 103:

ofer foldan frignan: W. 17: *þāraþe ic ofer foldan gefrægen hæbbe*;

ofer ĕalo-wǣge gebeotan: B. 481: *Ful oft gebeotedon beore druncne ofer ĕalo-wǣge ōret-mecgas, þæt hie in beor-sele bīdan woldon* (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 256 und Arch. 104, 290);

ofer bolcan rĕordian: An. 602: *þā gēn wēges wĕard wordhord onleac, bĕorn ofer bolcan, bĕald rĕordade*;

ofer benne sprecan: B. 2724: *hē ofer benne spræc*, cf. Holthausen anm. Nach Klaeber, Arch. 104, 287 ff. und Cosijn, Aant. 37 = "über die wunde weg, verwundet wie er war";

ofer hron-rāde hȳran: B. 10: *oðþæt him ǣghwylc ymbsittendra ofer hron-rāde hȳran scolde*, cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 256.

Zu § 104:

ofer menigeo bebeodan: Dan. 470: *þā on þām meðle ofer menigeo bebead wyrd gewordene*;

ofer cneorisse cūð gedōn: Ps. 144[12]: *Þæt þū cūð gedydest ofer cneorisse, þǣr synd manna bĕarn manig ætsomne* (= *ut notam faciant filiis hominum*);

ofer hereciste rĕordigean: Ex. 257: *Wolde rĕordigean rīces hyrde ofer hereciste hālgan stefne.*

§ 133. Zu § 106:

ofer mē wesan: Ps. 85[12]: *Ys þīn mildhĕortnes mycel ofer mē, drihten*; ebenso *ofer eow*: Ps. 128[6]: *ofer eow wese eac his blētsung.*

ofer ūs: Ps. B. 32[18]: *Wese þīn mildhĕortnys, mihtig drihten, wel ofer ūs*; ebenso Ps. 144[9]: *syndan his miltsa ofer ūs mǣre wĕorc ĕall yldum cūð āwa tō feore*;

wunian ofer mē: Ps. 130[2]: *ne wundur ofer mē wuniað ǣnig,* cf. Met. 20[156].

Zu § 109:

sīð ofer swonrāde: El. 997: *hū gesundne sīð ofer swonrāde secgas mid sigecwēn āseted hæfdon on Crēca land.*

§ 134. Zu § 112. Ags. herrscht die vorstellung oder ausdehnung ‘über hin’, während im deutschen die ruhevorstellung vorliegt. *Ofer* ist hier = ‘auf’. Es handelt sich um ausdrücke für die erde, wie *ofer moldan, foldan, ĕorðan.* Daſs hier der akk. anzusetzen ist, erhellt noch aus folgenden gründen: 1. ein vierter ausdruck für die erde, *middangĕard*, findet sich stets im Akk.; 2. ein zu obigen substantiven tretendes attribut findet sich nur im akk., cf. §§ 111—113. Statt *ofer* steht bei diesen ausdrücken auch *gĕond* oder *on.* Beispiele:

men ofer moldan: Geb. III[12]: *Ne mæg þē āherian hæleða ǣnig*; *þeh ūs gesomnie gĕond sīdne grund, men ofer moldan, gĕond ĕalne middanĕard*; ebenso Kr. 12, 82; Gu. 1203;

men ofer ĕorðan: An. 7: *þæt wǣron mǣre men ofer ĕorðan*; ähnlich Jul. 513; Seef. 39; Men. G. 97; Denkspr. II[168];

wer(a) ofer ĕorðan: Gu. 1100: *þonne ǣniges monnes lār wera ofer eorðan*; ähnlich Rä. 84[41]; Ph. 331; Ps. 139[11]; Dan. 699; Ex. 436; B. 248 (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 255); C. C. 276; Met. 6[5], 13[68], 13[73]; Jul. 44; An. 87, 970; W. 2; Denkspr. II 1[33]; Geb. IV[84];

hungor ofer hrūsan: Eadg. 35: *Wæs gĕond werþeode waldendes wracu wīde gefrǣge, hungor ofer hrūsan*;

fruma ofer foldan: Gen. 1087: *fruma wæs ofer foldan*;

ǣnig ofer ēorðan: Gu. 727: *forþon þæs tweogan ne þearf ǣnig ofer ēorðan ælda cynnes*; ähnlich Rä. 41[21], 95[10], 88[21]; B. 802, 2007; Botsch. 75; Ex. 403;

wīde ofer ēorþan: Rä. 36[11]: *Wile mon mec hwæþre seþeah wīde ofer ēorþan hātan for hæleþum hyhtlīc gewǣde*; ebenso L. Rä. [11];

ēce ofer ēorðan: Gen. 143: *siððan ǣfre drugon and dydon drihtnes willan ēce ofer ēorðan.*

§ 135. In manchen der vorstehenden beispiele könnte man die ortsbestimmung '*ofer ēorðan*' auch näher zum verbum oder in anderen fällen zum substantiv ziehen. Auch in dem beispiele Ph. 197: *þē wuldorcyning fæder fyrmða gehwæs ofer foldan gescōp tō indryhtum ælda cynne*, ist unsicher, zu welchem ausdrucke *ofer foldan* näher gehört. Hier lasse ich *ofer foldan* abhängig sein von *fyrmða gehwæs*, doch ist ebensogut nähere beziehung zum verbum möglich, wie § 97 zeigt. So würde auch C. C. 621: *Ic þec ofer ēorðan geworhte* zu verstehen sein, das die herausgeber Cook 1900 und Rieger in seinem lesebuche in *of* ändern.

§ 136. Zu § 114 (cf. auch §§ 115—118):

mǣrost ofer werþeode: B. 899: *Sē wreccena wæs wīde mǣrost ofer werþeode* (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 255); ähnlich Jul. 9: *Wæs his rīce brād, wīd and wēorðlīc ofer werþeode*; weiter dann: *lȳtesnā ofer ēalne 'yrmenne grund*; Dan. 286: *is þīn nama mǣre, wlītig and wuldorfæst ofer werþeode*; Ps. 105[36]: *wē on lofe þīnum lungre wēorðan ofer werðeode wuldre geherede.*

Zu § 115:

oncnāwan ofer yldran: Ps. 118[100]: *Ic þæt ofer yldran oncneow* (= *super seniores intellexi*), cf. Ps. 118[98 u. 99], § 115.

Zu § 117:

ceosan ofer woruldwelan: Ph. 480: *þæs þe hī ... leohte geleafan leofne ceosað ofer woruldwelan.*

Zu § 119:

mænigfēald wesan ofer mē: Ps. 118[69]: *Ys nū mænigfēald ofer mē man and unriht oferhȳdigra* (= *multiplicata est super me iniquitas superborum*), cf. Ps. 113[22] u. 138[16].

Zu § 120:

āhafen wĕorðan ofer mē: Ps. 139[8] c.: *þȳ lǣs hī āhafene ofer mē hwīle wĕorðan* (cf. § 91);

onwald ofer ūs: C. C. 158: *ne lǣt āwyrgde ofer ūs onwald āgan*;

ĕorlscype fremman ofer Offan: W. 37: *nōhwæþre hē ofer Offan ĕorlscype fremede*;

wesan strange ofer mē: Ps. 141[7]: *hī mē lungre synt ĕalle ofer mē ungemete strange* (= *Confortati sunt super me*).

Dieselbe wendung des lat. wird wiedergegeben durch

wesan ofer mē: Ps. 68[5]: *Ofer mē syndon, þāþe mē ēhton* (= ... *qui me persequuntur*).

Cf. zu *wesan* noch die beispiele des § 106, in denen zum teil auch schon der gedanke des schutzes, der macht enthalten ist.

§ 137. Einzelheiten (cf. auch § 84).

Ofer erscheint mit dem adv. *þǣr* und zwar nachgestellt: Ps. 89[11]: *Gif on mihtigum mannum gewĕorðeð, þæt hī hundehtatig ylda gebīden, ĕalle þe þǣr ofer beod ǣfre getĕalde wintra on worulde, þā beoð gewinn and sār* (= *Si autem in potentatibus eius, octoginta anni; et plurimum eorum, labor et dolor*); cf. neuengl. *thereover* und unser 'darüber' (§ 119).

Stellung. Fast ausnahmslos steht *ofer* vor dem substantiv; nachgestellt ist es nur 3 mal beim akk., Ps. 54[14], 89[12] und 89[19]. Vor dem substantiv, aber durch den von diesem abhängigen gen. von ihm getrennt, habe ich *ofer* beim dat. 2 mal (B. 1899 und Ps. 136[1]), beim akk. 96 mal bemerkt; durch das pron. possess. im gen. getrennt 1 mal resp. 2 mal (Az. 167 — An. 1300 und Ps. 104[20]). Mit dem dat. findet sich *ofer* in der ags. poesie etwa 66 mal, mit dem akk. 440 mal. Rechnet man die unter C gestellten fälle hinzu (ca. 110), so ergibt sich das verhältnis 66 : 550, etwa 3 : 25, ohne jene 110 dagegen 3 : 20.

§ 138. An einigen stellen, wo *ofer* in betracht kommt, sind die handschriften entweder lückenhaft oder verdorben, sodafs eine ergänzung der präposition oder des sie begleitenden substantivs erfolgen mufste. Da infolgedessen die präposition selbst oder der abhängige kasus nicht mit authentischer sicherheit feststeht, stelle ich diese fälle hier am schlusse zusammen, indem ich ihnen durch hinweis auf den betr. §

den platz anweise, der ihrer bedeutung im zusammenhange entspricht.

Zu § 87: El. 31: *Lungre scynde ofer burg[loca(n)] bĕaduþreata mǣst*;
„ § 89: Ex. 345: *Dægwōma becwōm ofer gār secges [grund] godes beacna sum, morgen mǣretorht*;
„ § 104: Fb. 24: *ac hē frægn ofer ĕal[le] undĕarninga*; Rä. 61, 9: *þæt ic ǣr oþþe sīð ǣfre scĕolde ofer medu[-drincende] mūðleas sprecan*;
„ § 122: B. 2589: *scĕolde [ofer] willan wīc ĕardian elles hwergen.*

II. *þurh.*

§ 139. Der altenglischen präposition *þurh*, auch *þorh* (unbetont) und *þerh*, entspricht got. *þairh*, as. *thurh*, ahd. *dhuruh, duruh, durh*, afr. *thruh*. Sie kommt in den nordischen sprachen nicht vor. Etymologisch gehört sie zu lat. *trans*, ai. *tirás*, av. *tarō* 'durch, über, abseits', cymr. *tra* '*trans*', von der idg. Wz. **ter* 'überschreiten, hinübergelangen', av. *tar-*. Dazu stellt sich gr. *τέρθρον* 'ende, spitze', ai. *tīram* 'ufer, rand'. Neben idg. **ter* 'überschreiten' steht **ter* 'reiben' und **ter* 'durchbohren', das die brücke zu den ersteren beiden, sonst kaum vereinbaren bedeutungen bildet (Walde unter *trans*). Das *-h* erklärt sich aus einem *k*-suffix. Die präposition tritt im got., ahd. und as. nur zum akk., ags. auch, aber seltener, zum dat. oder gen. So verzeichnet Wülfing II, 512 anm. mehrere fälle mit dat.; in der poesie finde ich nur den akk.; cf. noch Grimm Gr. IV, 957; Reimann p. 21/22; Graff p. 202 ff.; Naber p. 4 ff. Aus der etymologie ergibt sich ohne weiteres, daſs die grundbedeutung von *þurh* eine räumliche ist, von welchem gebiete aus es auf andere verhältnisse übertragen wurde. Ags. gehört *þurh* zu den beliebtesten präpositionen, ist dagegen im neuengl. vielfach durch andere (besonders *by* und *with*) verdrängt worden.

A. *þurh* in **lokaler** bedeutung.

§ 140. "Die räumliche grundbedeutung von *through* hat bezug auf eine bewegung, welche an der auſsenseite eines gegenstandes anhebt, durch dessen inneres fortgeht und an

der entgegengesetzten seite hervordringt, gleich dem gr. *διά* c. gen. Die bewegung kann aber auch durch einen widerstandslosen, nicht sinnfällig umhegten gegenstand dringen, weshalb die beziehung auf grenzen nicht überall festgehalten wird und die fortbewegung im innern die vorstellung vorzugsweise beschäftigt. Abstrakte begriffe werden in bildlicher weise oft einer sinnfälligen sphäre verglichen, durch welche etwas hindurchgeht" (Mätzner II, 344). In dieser trefflich gekennzeichneten lokalen bedeutung findet sich *þurh* in der ags. poesie vielfach.

§ 141. Zur bezeichnung einer bewegung durch einen gegenstand oder raum. Der durch *þurh* eingeführte körper begrenzt oder umschliefst oft einen andern gegenstand oder raum; *þurh* bezeichnet dann sowohl eine bewegung von innen nach aufsen, als auch umgekehrt von aufsen nach innen durch den abschliefsenden körper. Beispiele:

þurh hrōf gerǣcan: R. 16[27]: *siþþan ic þurh hylles hrōf gerǣce*; ähnlich bei *gewītan* C. C. 495: *Cyning ūre gewāt þurh þæs temples hrōf; wadan* Sal. 411: *hit* (sc. *leoht*) *ðurh hrōf wæded*;

þurh þā helldora hwĕorfan: Gen. 447: *Wand him ūp þanon hwĕarf him þurh þā helldora*;

þurh þās clūstro cuman: Gen. 416: *þæt hē ūp hĕonan ūte mihte cuman þurh þās clūstro*;

þurh þā locu neosan: C. C. 321: *ond, þurh þā fæstan locu, foldan neosan*;

þurh wĕalles gĕat in forlǣtan: Jud. 151: *ond hī ofostlīce in forlǣtan þurh ðæs wĕalles gĕat*;

þurh þyrel gelǣdan: Rä. 16[21]: *gif ic mǣgburge mōt mīne gelǣdan on dēgolne weg þurh dūne þyrel swǣse ond gesibbe*; ähnlich: *þurh þyrel* Rä. 72[8];

þurh bĕorg wyrcan: Rä. 16[18]: *ac ic scĕal fromlīce fēþemundum þurh steapne bĕorg strǣte wyrcan*;

þurh midne (sǣ) lǣdan: Ps. 135[14]: *Lǣdde Israhelas ĕalle þurh midne* (sc. *sǣ*);

þurh streamrǣce gerȳman: An. 1580: *him gĕaru sōna þurh streamrǣce strǣt wæs gerȳmed*;

þurh regn fleogan: Rä. 4[55]: *Gif him sōð mĕotud on geryhtu þurh regn ufan of gestūne lǣteð strǣle fleogan*;

þurh fȳr faran: Ps. 65[11]: *Wē þuruh fȳr farað and þuruh flōda þrym* (= *transivimus per ignem et aquam*); cf. andfrk. *uuī lithon thuro fūir in thuro uuatir*; ähnlich B. 2661: *Wōd þā þurh þone wæl-rēc*;

þurh lyft lǣtan: Az. 81: *Ful oft þū, wuldorcyning, þurh lyft lǣtest leodum tō freme mildne morgenrēn*; ähnlich Ph. 316: *þurh lyft lācað*; C. C. 940, An. 827: *þurh lyftgelāc becwōm*;

þurh þā scēnan rīcu: B. d. d. 294: *heo lēt þurh þā scēnan scīnendan rīcu geblēdsodost ĕalra þæs brēman fæder.*

So auch bei organen und körperteilen:

þurh þone þegen gewītan: By. 151: *þæt sē tō forð gewāt þurh þone æþelan Æþelrēdes þegen*;

þurh hals wadan: By. 141: *hē lēt his francan wadan þurh ðæs hysses hals*;

þurh mūð faran: Rä. 18[11]: *men gemunan, þæt mē þurh mūþ færeð*; ähnlich An. 1279 *þurh breost*: *Þā cwōm wōpes hring þurh þæs bĕornes breost, blāt ūt faran*; hier haben wir die vorstellung, dafs die bewegung eher aus dem durch *þurh* bezeichneten gegenstande stattfindet als durch ihn hindurch.

þurh his eage fleogan: Rä. 38[4]: *micel hæfde gefēred, þǣr hit fēlde, fleah þurh his eage*;

þurh hrycg wrecan: Rä. 22[11]: *Mē þurh hrycg wrecen hongaþ under ān orþoncpīl*;

þurh fōt: Rä. 32[20]: *wrǣtlīc mē þinceð hū seo wiht mæge wordum lācan þurh fōt nĕoþan frætwed hyrstum!*

Eine bewegung im innern eines gegenstandes gibt *þurh* an Ps. 100[2]: *Ic mid unbĕaluwe ĕalre hĕortan þurh þīn hūs middan hālig eode* (= *in medio domus meae*); An. 1276: *swāt ȳðum weoll þurh bāncofan.*

§ 142. In einigen wenigen fällen bezeichnet *þurh* eine bewegung über eine fläche hin. Zwar herrscht hier für unser empfinden die vorstellung eines raumes, und wir verwenden auch die entsprechende präposition "durch"; im ags. aber lag der gedanke einer fläche zu grunde, und dementsprechend wird sonst stets *ofer* gebraucht, so: *ofer wĕaldas* etc., cf. § 110.

þurh wēsten lǣdan: Ps. 135[16]: *Hē geweāldendlīce þuruh wēsten eft his þæt leofe folc swylce lǣdde*; ähnlich Ps. 77[52]: *lǣdde gelīcast leofe eowde þurh wēstenas wegas uncūðe* (= lat. *per desertum — in deserto*); auch ahd. *thuruh* O. II. 4, 59: *ther liuti fuarta thuruh thaz einōti,* (Graff p. 203).

þurh vertritt ferner *ofer*, wenn es ausdehnung oder verbreitung im raume, über eine fläche bezeichnet. Sonst steht *ofer* oder *gěond* c. akk., cf. § 111 f.

þurh foldan: C. C. 1002: *ac þæt fȳr nimeð þurh foldan gehwæt*;

þurh þā mǣstan gesceaft: J. Ger. 65: *siþþan ūser hǣlend wæs middangěardes mětotud þurh þā mǣstan gesceaft on ful blācne beam bunden fæste*; ähnlich Jul. 728.

In der prosa ist *þurh* in dieser bedeutung gebräuchlicher (Wülfing § 832 b), ebenso ahd.: *liumunt ūzgieng thuruh alle thie landscaf fon imo,* T. 17, 8 (Gr. 204).

§ 143. Keine eigentliche fortbewegung, sondern nur die richtung einer tätigkeit durch einen gegenstand oder raum hindurch, wird durch *þurh* bezeichnet:

þurh līchoman geseon: C. C. 1280: *Magon þurh þā līchoman lěahtra firene geseon on þām sāwlum*; ähnlich C. C. 1305: *þurh þæt flǣsc geseon*;

þurh wolcna gang lōcian: Dan. 624: *Þā sē ěarfoð mæcg ūp lōcode, wilddeora gewīta þurh wolcna gang*;

þurh fȳres bryne ongitan: Dan. 461: *siððan hē wundor onget ... Babilone wěard þurh fȳres bryne*;

þurh þæt gold ongitan: Kr. 18: *Hwæðre ic þurh þæt gold ongytan měahte ěarmra ārgewin*;

þurh hātne līg hleoðrian: Dan. 281: *Ðā Azarias ingeþancum hleoðrade hālig þurh hātne līg*;

þurh hěardne (stān) cuman: An. 739: *stefn æfter cwōm, hlūd þurh hěardne,* (sc. *stān*);

cf. got. *saiƕam nū thairh skuggvan in frisahtai* I. Cor. 13, 12 (Naber).

§ 144. "Auch die bezugnahme auf eine mehrheit umgebender gegenstände, welche durch einen sammelnamen oder einen plural bezeichnet sein mag, kommt bei den älteren (sc. schriftstellern) vor" (Mätzner 345).

þurh lāðra gemong herpað wyrcan: Jud. 304: *Hī ðā fromlīce fāgum swyrdum hæleð higerōfe herpað worhton þurh lāðra gemong*;

þurh hēofona gehlēoðu oðȳwan: C. C. 905: *þonne Bēarn Godes þurh hēofona gehlēoðu hider oðȳweð.* Hier ist *þurh* mehr = *fram* und bezeichnet bewegung von einem orte fort (Grein übersetzt auch: "von der himmel höhen").

Bemerkenswert ist By. 145: *hē wæs on breostum wund þurh ðā hringlocan,* wo eine bewegung durch den umschliefsenden gegenstand vorausgesetzt ist. Reiml. 13: *Scrīþen[d]scrād glād þurh gescād in brād, wæs on lagustreame lād.* Conybeare übersetzt "*Vestments of joy carefully wrought shed around in breadth*"; nach Grein Spr. Sch. ist *gescād* = '*distantia*', die bedeutung des *þurh* also eine räumliche. Unklar ist die nähere beziehung und bedeutung des *þurh* El. 1237: *Þus ic frōd ond fūs þurh þæt fæcne hūs wordcræftum wæf ... þrāgum þrēodude. þurh* ist hier = 'in' nach Holthausen anm. Doch möchte ich es als von *frōd ond fūs* '(klug), alt und (zum tode bereit) hinfällig', abhängend, in der bedeutung 'an, nach, gemäfs' nehmen, wie § 172, mit kausalem nebensinn.

§ 145. B. *þurh* in **lokal-temporaler** bedeutung.

Als übergang von der lokalen bedeutung zur temporalen lassen sich einige fälle betrachten, in denen beide bedeutungen nebeneinander herrschen. So:

þurh nihta genipu cuman: Gu. 321: *þonne flygereowe þurh nihta genipu neosan cwōman.*

Hier drückt *þurh* in verbindung mit dem verbum zunächst räumliche beziehung aus. Die finsternis ist, ähnlich wie oben (§ 141) die luft, als eine zusammenhängende, den raum erfüllende masse zu denken; auch wir sagen ja: 'er schreitet dahin durch die finsternis', d. h. durch den in finsternis gehüllten raum. Andererseits ist durch den zusatz *nihta* auch die zeit ausgedrückt, so dafs die lokale und temporale bedeutung sich kreuzen oder zusammenstofsen. Ein ähnliches beispiel findet sich Met. 20[229]: *Ēalle hī scīnað ðurh þā scīran nēaht hādre on hēofonum,* wo von den seelen im himmel die rede ist, die mit den sternen verglichen werden. Offenbar kann auch hier die auffassung weder rein lokal noch rein

temporal sein. Ebensowenig Rä. 21[7]: *Þonne ic sinc wege þurh hlūterne dæg,* und Rä. 59[4]: *ne fleogan mæg þurh scīrne dæg.*

§ 146. Die temporale bedeutung tritt schärfer hervor in dem ausdrucke: *þurh woruld worulda*: Ps. 106[16]: *Þīn mildhĕortnes, mihtig drihten, þurh ĕalra worulda woruld wislīc standeð*; Ps. 71[5]: *sē mid sunnan wunað swylce mid mōnan, þurh ĕalra worulda woruld wunað him ēce.* Hier gibt der ausdruck das lat. *'in saeculum saeculi'* wieder. Er begegnet aufserdem Ph. 662: *sȳ him lof symle þurh woruld worulda*; C. C. 778: *Sī him lof symle þurh woruld worulda, wuldor on hĕof[o]num,* wo Grein übersetzt: "durch die welt der welten". In allen vier fällen liegt ags. wohl die räumliche anschauung mit vor, sodafs die rein temporale auffassung nicht angängig ist. Ebenso dürfte es sich mit den folgenden beispielen verhalten:

þurh ĕall wīde ferhð: Ps. 105[37]: *wese swā, wese swā þurh ĕall wīde ferhð!* (= lat. *fiat, fiat!*);

þurh forðgescĕaft: Kr. 10: *Beheoldon þǣr englas dryhtnes fægere þurh forðgescĕaft* (Grein "für alle zukunft");

þurh deop gescĕaft: Sal. 248: *Ān wīsa is on woruldrīce ymb ðā mē fyrwit bræc L wintra dæges and nihtes ðurh deop gescĕaft.*

§ 147. C. *þurh* in rein **temporaler** bedeutung

gibt den lat. abl. temporis und *per* c. akk. wieder; es handelt sich dabei um einen zu durchmessenden zeitraum.

þurh lȳtel fæc: Gu. 185: *wæs him seo gelȳfed þurh lȳtel fæc* (sc. *rōw*);

þurh ælda tīd: Gu. 807: *þǣr hē nō þorfte līfes ne lissa in þām leohtan hām þurh ælda tīd ende gebīdan*;

þurh ĕalne dæg: Ps. 87[9]: *ic mē tō wuldres gode þuruh ĕalne dæg elne clypige* (= *clamavi ad te tota die*); ebenso Ps. 85[3]; ähnlich Ps. 73[21].

Einen in regelmäfsigem abstande wiederkehrenden zeitraum bezeichnend steht es Ps. 144[2]: *Þuruh syndrige dagas symble ic ðē blētsige* (= *Per singulos dies benedicam tibi*); cf. got. *alla naht þairh* Luc. 5, 5 (= *δί ὅλης τῆς νυκτός*) und *þairh allôs gawissins* = *διὰ πάσης ἁφῆς* Eph. 4, 16 (Naber); ahd. *si bar uns thuruh nahtin then himilisgon druhtin* O. I. 11, 107

und *duruh einluze taga* (Graff 204/5); as. ist *thurh* in temporaler beziehung nicht vorhanden. “Ags. berührt sich *þurh* hier mit *'for, during, throughout'* und dem einfachen akk. der zeit” (Mätzner 345).

§ 148. D. *þurh* in **temporal-instrumentaler** bedeutung.

Gen. 2641 heifst es: *Him symbelwērig synna brytta þurh slǣp oncwæð*; ebenso Gen. 2653; ähnlich Gen. 2635: *Ongan þā sōðcyning þurh swefn sprecan tō þām æðelinge*; Dan. 553: *þæt þū gesāwe þurh swefen cuman hēofonheane beam.*

Dafs in diesen fällen, wo wir *þurh* im deutschen wiedergeben durch 'während, in', ein temporaler sinn vorhanden ist, liegt auf der hand. So rechnet auch Wülfing die drei angeführten beispiele dieser art (§ 832 c) zum temporalen gebrauch. Daneben aber dient der schlaf oder traum zugleich als mittel. Es heifst nicht nur, 'gott spricht zu ihm zur zeit des schlafes', sondern er bedient sich des schlafes zu einer mitteilung. Im deutschen liegt auch die übersetzung: 'durch, mittels' nicht fern. Diese beispiele vereinigen also mit der temporalen eine instrumentale beziehung und bilden somit eine überleitung zur instrumentalen verwendung von *þurh.*

§ 149. E. *þurh* in **instrumental-lokaler** bedeutung.

Während bei den soeben erörterten fällen *þurh* zur bezeichnung eines mittels dient, das nur zu einer bestimmten zeit oder während eines bestimmten zustandes zur verfügung steht, läfst sich aus anderen beispielen ersehen, dafs auch diese instrumentale verwendung von *þurh* auf die lokale als eigentliche grundbedeutung zurückgeht. Es erscheint nämlich neben der vorherrschenden idee des mittels noch die ursprüngliche vorstellung eines gegenstandes oder raumes als durchgangspunkt. So Pa. 43: *sweghleoþor cymeð, wōþa wynsumast þurh þæs wildres mūð*; Ps. 98 [7]: *spræc him wordum tō þurh wolcnes swȳr* (= *in columna nubis*); C. C. 420: *ne þurh sǣd ne cwōm sigores āgend monnes ofer moldan.* Diesen durchgangspunkt bildet eine vermittelnde person: Gen. 2231: *hwæðer frea wille ǣnigne þē yrfewēarda on woruld lǣtan þurh þæt wīf cuman!*; C. C. 328: *þurh þē Waldend Frea ǣne on þās ēorðan ūt sīðade*; An. 29: *syððan wuldres cyning .. ēorðan sōhte þurh fǣmnan hrif*; ähnlich C. C. 425; Rä. 41 [45]; Sat. 495:

Fērde tō foldan þurh fǣmnan hād ufan from ēðle; C. C. 1198: *ðæt sē ĕarcnanstān ĕallum scĕolde tō hleo .. wĕorðan in worulde, wuldres āgend, eades Ordfruma, þurh þā æþelan cwēn*; El. 783: *gif hē in wuldre þīn þurh ðā bĕorhtan bĕarn newǣre.* Cf. zu Sat. 495: ahd. *duruh untaruuorfanan heit* (= *personam*) *couueht kebant* K. 59 (Graff p. 206); Met. 20[254]: *hī mōten tō þē þurg þās ĕarfoðu ūp āstīgan*; El. 1311: *swā smǣte gold, þæt in wylme bið womma gehwylces þurh ofnes fȳr ĕall geclǣnsod*; El. 1314: *Swā bið þāra manna ǣlc āscyred ond āsceāden . . . þurh þæs dōmes fȳr.*

Diese beispiele mögen genügen, um mehr oder weniger deutlich den innigen zusammenhang der instrumentalen und lokalen bedeutung von *þurh* zu veranschaulichen. Dabei ist zu beachten, dafs oft ein verbum der bewegung das lokale moment wesentlich hervorhebt. Doch liegt die eigentliche bedeutung des *þurh* als präposition in den germanischen sprachen nicht mehr auf dem ursprünglichen lokalen gebiete, sondern auf dem instrumental-kausalen.

§ 150. F. *þurh* in **instrumental-kausaler** bedeutung.

Graff p. 205 sagt: "In der beziehung auf das mittel, wodurch etwas bewirkt wird, steht das *durah* in seiner eigentlichen, aber bildlich gewonnenen bedeutung des 'hindurch', und da das mittel wieder als ursache angesehen werden, ursache aber und zweck in einander übergehen kann, so wird das *durah* 'überhaupt und vorzüglich' zur bezeichnung von kausal-verhältnissen angewandt." Dasselbe gilt für das got., as. und, sicher nicht in letzter linie, für das ags., wo die verwendung von *þurh* in dieser hinsicht die denkbar vielseitigste ist.

1. Mit beziehung auf das mittel[1]) bezeichnet *þurh* als solches:

a) Organe, mit denen etwas ausgeführt wird;

---

[1]) Diesem gebrauche entspricht lat. der abl. instr. oder *per* c. akk., gr. *διά* c. gen. Im ags. steht an anderen stellen der instrumentalis oder der dativ oder die präposition *mid.* Cf. noch ahd. K. 2: *du zuanimis ēuua mīna durih mund dīnan* (= *assumis testamentum meum per os tuum*) (Gr. 206).

α) den mund (bei 'sagen' und 'hören'):

Rä. 9[1]: *Ic þurh mūþ sprece mongum rēordum*; ähnlich An. 1440; Sal. 148.

Während wir im deutschen bei 'sagen' von der vorstellung des mittels ausgehen, herrscht bei 'hören' eher die idee des örtlichen woher. "Ich hörte es ihn mit eigenem munde sagen", aber: "ich hörte es aus seinem munde". Ags. wird auch hier *þurh* verwandt.

El. 1283: *Scēall ǣghwylc ðǣr rēordberendra riht gehȳran dǣda gehwylcra þurh þæs dēman mūð*; An. 651: *swā ic þæs æðelinges word ond wīsdōm on wera gemōte þurh his sylfes mūð symle gehȳrde.*

Unter verbindung von 'sagen' und 'hören':

Gu. 1095: *swā hē ǣr ne sīð ǣfre tō ēaldre ōðre swylce on þas lǣnan tīd lāre gehȳrde ne swā deoplīce dryhtnes gerȳne þurh menniscne mūð āreccan on sīdum sefan*; El. 660: *Wē ... þis nǣfre þurh ǣniges mannes mūð gehyrdon hæleðu[m] cȳðan*; Höll. 83: *hwonne wē word godes þurh his sylfes mūð secgan hyrd[on]*. Ähnlich heifst es *singan þurh sīdan*: Rä. 70[2]: *Wiht is wrǣtlīc þām þe hyre wīsan ne conn, singeð þurh sīdan.*

§ 151. *β*) Die hand, welche teils als eigentliches werkzeug, teils mit der vorstellung des räumlichen woher verbunden erscheint, teils wesentlich nur eine umschreibung der person bildet.

Ps. 76[17]: *Folc þīn ðū feredest swā fǣle sceap þurh Mōyses mihtige hand* (= *in manu Moysi*); B. 558: *hēaþorǣs fornam mihtig mere-deor þurh mīne hand*; Ap. 60: (*hine*) *swēordrǣs fornam þurh hǣðene hand*; Jud. 198: *swā cow getācnod hafað mihtig dryhten þurh mīne hand*; W. d. Sch. 41: *þā nū in þām þream þurh þeodnes hond heað and hebbað þone hālgan blǣd*; Gen. 2121: *Him þā sē bēorn blētsunga lean þurh hand āgeaf*; Seele 56: *siþþan ic āna of þē ūt sīþade þurh þæs sylfes hond þe ic ǣr onsended wæs*; Gen. 2917: *þū mēdum scēalt þurh þæs hālgan hand hēofoncyninges sōðum sigorlcanum, selfa onfōn*; so noch Rä. 50[3]; Men. Gesch. 51; P. N. III[5]; B. 2405; Seele 28; Gu. 293; Gen. 1809; Ex. 262, 479; An. 942.

Auch poetische umschreibungen für die hand stelle ich hierher: El. 120: *hildenǣdran þurh fingra gewēald forð onsendan*; An. 725: *Hēr āmēarcod is hāligra hīw, þurh handmægen āwriten on wēalle wuldres þegnas*; Gen. 247: *Hæfde sē alwalda engelcynna, þurh handmægen hālig drihten tēne getrymede*; ähnlich *þurh heafdes mægen*: Rä. 54 [9]: *Nū hē fǣcnum weg þurh his heafdes mægen hildegīeste ōþrum rȳmeð.* [1])

§ 152. b) *þurh* bezeichnet als mittel konkrete oder konkret gedachte gegenstände. Diese erscheinen teils als tote werkzeuge in der hand einer ausführenden person, wie *ǣr þon sē wlonca dæg bodige þurh byman brynehātne lēg* J. Ger. 51; teils mehr als selbsttätig aus sich die handlung vollführend, wie *þonne wēorðeð his hūs onhæted þurh hādor swegl* Ph. 212; in dieser verwendung kommen sie der bedeutung des lat. abl. auctoris mit *a, ab* bei personen näher; teils stehen sie mehr im sinne einer vermittelnden person, wie *Ac ðurh ðā rōde scēal rīce gesēcan ... sāwl* Kr. 119 (lat. *per* c. akk.).

Ferner ist zu beachten, dafs die handlung sich darstellt einmal als direkt durch das mittel bewirkt, in anderen fällen aber vielmehr als eine folge desselben. Dies hängt wesentlich davon ab, ob das verbum kausativ oder factitiv ist. Im deutschen heifst es: "er tötet ihn (durch) mit(tels) einem lanzenstofs", dagegen: "er stirbt (durch) infolge, an den folgen [niemals mit(tels)] eines lanzesstofses". Ags. z. b. *Þā se dēma het āswebban sorgcēarig þurh swēordbite on hyge hālge* Jul. 603 und *grōwað þurh dropunge deawes* Ps. 64 [11]. Dieses ineinanderfliefsen des instrumentalen und kausalen gebietes macht eine genaue, scharfe einteilung der in der ags. poesie vorkommenden fälle unter beobachtung der gekennzeichneten gesichtspunkte

---

[1]) Man beachte, dafs in manchen dieser fälle (so Ps. 76 [17], Jud. 198) und vielen anderen die ausführende person sich eines mittels bedient, das eine andere person besitzt. Es findet also erst eine art vermittelung oder übertragung statt. — Dies gilt besonders für viele beispiele der folgenden abschnitte. — Dagegen scheint eher *mid* gebraucht zu werden, wenn die ausführende person sich des eigenen organes (resp. mittels) bedient, cf. B. 746: *nam þā mid handa*; 2720: *Hyne þā mid handa gelafede*; Ex. 415: *ac mid handa befeng.* Cf. noch got. Marc. 6, 2: *ei mahteis swaleikos þairh handuns is wairþand* (Naber p. 7); ahd. T. 78: *thiu thuruh sīno henti uuerdent gifremit* (Graff 207); as. Hel. 730: *sea kindo sō filo thuru iro handmegin hōbdu bināmin* (Reimann p. 21).

schlechterdings unmöglich. Es bleibt eben der subjektiven auffassung ein grofser spielraum, sodafs dasselbe beispiel unter verschiedenen gruppen aufgezählt werden kann. Immerhin dürften die erwähnten gesichtspunkte von einiger bedeutung sein und sind auch bei der folgenden gruppierung, bei der die betrachtung des von *þurh* eingeführten substantivs mafsgebend ist, tunlichst beachtet worden.

þurh bezeichnet den gegenstand selbst als werkzeug:

þurh ȳsōpon: P. Ps. 51[74]: *Þū mē, mēahtig god, milde and blīðe, þurh ȳsōpon ēalne āhlūttra!*

þurh rūnstafas: Rä. 43[6]: *Ic on flette mæg þurh rūnstafas rincum secgan*; cf. § 150 *þurh mūð*, § 153 *þurh word*; ähnlich B. 1695; *Swā wæs on ðǣm scennum scīran goldes þurh rūn-stafas rihte gemēarcod*;

þurh lēoðo-rūne: El. 522: *Forðan ic þē lǣre þurh leoðorūne*;

þurh ēorðan wæstm: Eadg. 37: *brego engla gēaf eft blisse gehwām ēgbūendra þurh ēorðan wæstm* (cf. El. 1106);

þurh rōde treo: El. 147: *þā wæs gesȳne, þæt sige forgēaf Constantīno cyning ælmihtig ... þurh his rōde treo*;

þurh þā ilcan gescēaft: El. 183: *ond him gife sēalde þurh þā ilcan gescēaft.*

þurh bezeichnet jedoch meistens nicht direkt den gegenstand, sondern bei einem abstraktum eine von oder mit ihm ausgeführte tätigkeit, durch welche die im verbum ausgedrückte handlung vollzogen wird. Oft tritt hier ein leiser modaler charakter hervor, cf. § 158 ff.

þurh = 'durch, mittels':

þurh lyftgelāc: An. 1552: *þurh lyftgelāc lēges blǣstas wēallas ymbwurpon*; ähnlich B. 1693: *þurh wæteres wylm*; Jul. 349: *þurh synna slide*; ib. 404: *þurh ēarhfare*; ib. 623: *þurh wǣpnes spor*; ib. 680: *þurh wǣges wylm*; El. 1086: *þurh nægla cyme.*

þurh = 'durch, infolge':

þurh dolgslege: An. 1475: (*wæs*) *ne līces dǣl þurh dolgslege dreore bestēmed*;

þurh swēordgripe: Jul. 488: *þæt hī in wīnsele þurh swēordgripe sāwle forlētan of flǣschoman fǣge scyndan*; ähnlich *þurh swēordes bite*, Ap. 34; *þurh swēordslege*, Jul. 671; *þurh gāres gripe*, An. 187: *þurh stenges sweng*, Ap. 72.

Das mittel wirkt mehr selbsttätig ohne ausführende person.

þurh = 'durch, infolge':

þurh līges blǣst: Ph. 434: *þæt hē fēorh-gēong eft onfōn mōte þurh līges blǣst līf æfter deaðe*;

þurh winda gryre: B. d. d. 8: *þā wudubeamas wagedon and swēgdon þurh winda gryre wolcn wæs gehrēred*;

þurh ǣdra wylm: Jul. 478: *þæt hī fǣringa fēorh ālēton þurh ǣdra wylm*;

þurh flānes flyht: By. 71: *nehmihte hyra ænig ōþrum derian būton hwā þurh flānes flyht fyl genāme*;

þurh daroða gedrep: An. 1444: *Nō þē lāðes mā þurh daroða gedrep gedōn mōtan*; ähnlich Jul. 125: *þurh deora gripe*; ib. 588: *þurh fȳres fnǣst*; An. 1616: *þurh flōdes fæðm*; ib. 1629: *þurh flōdes fǣr*; Ph. 215: *þurh fȳres feng*; ib. 545: *þurh bryne fȳres.*

In dem beispiele An. 1530: *duguð wēarð āfyrhted þurh þæs flōdes fǣr*, kann *þurh* = 'mittels, durch' oder = 'vor' sein. El. 1106: *Lēort ðā tācen forð ... fæder, frōfre gāst, ðurh fȳres bleo ūp [s]tīðigean*, besteht das zeichen in dem feuer, cf. § 153, C. C. 120.

§ 153. c) *þurh* bezeichnet als mittel worte und dergl., mit denen etwas gesagt wird = 'durch, mittels, kraft, vermöge, infolge, auf — hin, in, von'.

þurh = 'durch, infolge':

þurh his word ābeodan: Gen. 1771: *swā him sigora wēard waldend ūsser þurh his word ābead*; so noch Gen. 1362; ähnlich Gu. 131: *oft þurh rēorde ābead*; Gu. 657: *þurh hleoþor ābead*;

þurh his word bodian: Gen. 2775: *siððan him ǣrest þurh his āgen word þone dæg willan drihten bodode*; ähnlich Gen. 2300: *swā sē engel ǣr þurh his āgen word sægde*; Dan. 336: *his mihta spēd rehte þurh rēorde*;

þurh cwide cyðan: Gu. 1196: *ǣr þū mē, frea mīn, furþor cȳðe þurh cwide þīnne*; ähnlich Sal. 24: *sē þurh ðone cantic ne can Crist geherian*;

þurh lāre spannan; An. 597: *hū ūs wuldres wordum and dǣdum lufode in līfe ond þurh lāre speon tō þām fægeran gefean*;

þurh lyge gelǣran: Sat. 53: *Þū ūs gelǣrdest ðurh lyge ðīnne*;

þurh cantices cwyde gebryddan: Sal. 17: *þæt ic sī gebrydded þurh þæs cantices cwyde Cristes līnan*; hier ist *þurh* mehr = 'infolge, wegen', ebenso:

þurh wordlæðe wrīðian: An. 635: *ac nū mīn hige blissað wynnum wrīðað, þurh þīne wordlæðe, æðelum ēcne*; auch Gu. 1171: *Þā wĕarð mōdgeþanc miclum gebisgad þream forþrycced þurh þæs þeodnes word ombehtþegne*; mit leisem lokalen woher El. 289: *Ic þæt gĕarolīce ongiten hæbbe þurg wītgena wordgerȳno on godes bōcum, þæt* ....

þurh = '(durch), kraft, vermöge':

þurh word nemnan: Gen. 130: *leoht wæs ǣrest þurh dryhtnes word dæg genemned*; ähnlich 158: *Frea engla heht þurh his word wesan wæter gemǣne*; 111: *oð þæt þeos woruldgescĕaft þurh word gewĕarð wuldorcyninges*; Gen. 149: *þæt sē rīca āhōf ūp from ĕorðan þurh his āgen word*; Ps. 111⁵: *seteð sōðne dōm þurh his sylfes word*; Gu. 29: *ðā hē gesette þurh his sylfes word.*

þurh = 'infolge, auf- hin, gemäſs,':

þurh hāliges hǣs: An. 1586: *hĕofon swaðrode þurh hāliges hǣs*; ähnlich El. 86: *Hē wæs sōna gĕaru þurh þæs hālgan hǣs*; An. 1520: *Þurh his hālige hǣs þū scĕalt hræðe cȳðan*; Az. 92: *scĕal fēran þurh frean hǣse .... sāwl of līce.*

Auch Gu. 12: *swā þæt gĕara in godes spelbodan wordum sægdon and þurh wītedōm ĕal ānemdon* und W. d. Sch. 6: *þā þe dōgra gehwām þurh dōm godes bringen wundra fela wera cneorissum* möchte ich hierher stellen.

C. C. 823: *þæt ūs milde becwōm mĕahta Waldend æt ǣrestan þurh þæs engles word* (= 'gemäſs, so wie').

Bemerkenswert ist C. C. 120: *Nū wē hyhtfulle hǣlo gelȳfað þurh þæt Word Godes wĕorodum brungen*, (das heil besteht mit in dem worte Gottes); Glor. 48: *hĕofonas syndon þurh þīne ēcan word ǣghwǣr fulle,* wo die worte auch als die den raum erfüllende substanz gefaſst werden können.

Anm. Man vgl. noch ags. *hē beotwordum spræc* B. 2510; *worde cwæð* Gen. 31; *mid his worde bebead* Gen. 405; *æfter þām wordum werod ĕal ārās* Ex. 299; *Siððan hē gelǣdde*

leofost feora hāliges hǣsum Ex. 385; *be godes hǣse* Gen. 947 u. ö.; got. *þairh waurd* Joh. 17, 20 u. ö. (Naber); ahd. *ir birut reine thurah thaz uuort, thaz ih iu sprah* T. 167; as. *thuru gibod godes* Hel. 324.

§ 154. d) *þurh* bezeichnet eine tätigkeit, handlung einer person und entspricht hier dem lat. abl. instr. oder einer partizipialkonstruktion. Oft gibt das in betracht kommende substantiv sowohl die handlung, als auch einen konkret gedachten gegenstand an; z. b. *ǧiefe* 'gabe' kann das geben und den gegebenen gegenstand bedeuten, cf. § 152.

þurh 'durch, mittels':

þurh ðīnne hērcyme: C. C. 250: *Þū þisne middanǧeard milde geblissa þurh ðīnne hērcyme*; ähnlich ib. 587; Ph. 421; Gen. 618: *Sæge Ādame, hwilce þū gesihðe hæfst, þurh mīnne cime cræft*; C. C. 254: *ond ūsic þonne geseċe, þurh þīn sylfes gong eaðmōd tō ěorþan!* Dan. 51: *hū hē Israelum eaðost měahte þurh gromra gang guman oðþringan*;

þurh sygor: C. C. 581: *in dreama dream, þe hē on deoflum genōm þurh his sylfes sygor*;

þurh his þrōwinga: C. C. 470: *hæfde þā gefylled, swā ǣr biforan sungon ... þurh his þrōwinga*;

þurh woruldwīte: C. C. 1477: *þæs þe ic īu þē mīn þurh woruldwīte wěorð geseālde.* Hier läſst sich *þurh* auch wiedergeben durch 'unter'; das mittel nimmt so den charakter eines begleitenden umstandes an.

þurh misgedwǐeld: Jul. 326: *þæt wē sōðfæstra þurh misgedwǐeld mōd oncyrren*;

þurh teonan: Jul. 402: *ic þæs wěalles ǧěat ontȳne þurh teonan*;

þurh neoda lust: Seele 48: *næfre þū mē swā hěardra helle wīta ne ǧěarwode þurh þīnra neoda lust*;

þurh wundra spēd: Ph. 394: *þæt sē ælmihtiga worhte wer and wīf þurh his wundra spēd*;

þurh = 'durch, infolge':

þurh myrrelsan: Jul. 338: *Gif sōðfæstra þurh myrrelsan mōd ne [oð]cyrreð*;

þurh cyme: C. C. 530: *Hyht wæs geniwad ... þurh þæs běornes cyme*;

þurh gemǣnscipe: C. C. 199: *þæt ic gēn ne conn þurh gemǣnscipe monnes ōwer ǣngeo ofer ĕorðan*;

þurh gebedscipe: Gen. 2216: *þæt him Abrahame ǣnig ne wĕarð þurh gebedscipe bĕarn gemǣne*; ähnlich ib. 1148, 2467;

þurh weres frīge: El. 341: *swā þæs mōdor ne bið wæstmum geeacnod þurh weres frīge*;

þurh martyrdōm: Men. 145: *Þænne forð gewāt ... þurh martyrdōm, mǣre dīacon Laurentius*;

þurh fultum: Ph. 646: *hē þȳ þriddan dæge æfter līces gryre līf eft onfeng þurh fæder fultum*; ähnlich Ph. 390; Jud. 186;

þurh gĭefe: C. C. 649: *hwīlum hē tō ĕorþan eft gestylde, þurh Gǣstes gĭefe grundsceat sōhte*; ähnlich noch: Jul. 316; Sal. 65; El. 199, 1157, 1058; Gu. 865, 1088; C. C. 480, 710; Sat. 646; Ph. 557; Met. 7 [48]; C. P. Schl. 17.

In gleichem sinne Ph. 549: *Þurh gæstes blǣd breostum onbryrded bĕald rĕordode*: Gen. 601: *þā mĕahte heo wīde geseon þurh þæs lāðan lǣn*;

þurh ēst: Ph. 46: *gehĕalden stōd hĕora wǣga eadig unwemme þurh ēst godes*; ähnlich Gu. 798: *Ādam ācenned wæs þurh ēst godes*; El. 986: *þæt ðæt sigorbeacen þurh mĕotodes ēst mēted wǣre*;

þurh dǣda spēd: Sat. 622: *hwonne him bĕarn godes dēman wille þurh his dǣda spēd*; Ps. 118 [91]: *þurh þīnra dǣda spēd dagas hēr gewuniað*, (= *ordinatione tua perseverat dies*);

þurh handhrine: An. 1000: *Duru sōna onarn þurh handhrine hāliges gāstes*; ähnlich findet sich *þurh wiþerstĕall*, Jul. 441; *þurh orlegu*, Jul. 97; *þurh bāngebrec*, An. 1442; *þurh gefĕoht*, El. 646: bildlich Sal. 448: *Hwæt! hie wile lifigende late āðreotan, ðæt heo ðurh fyrena geflitu fǣhðo ne tydre* (*heo* = Wyrd).

§ 155. e) *þurh* bezeichnet ein ereignis, einen vorgang oder zustand, bei denen an sich weniger eine tätige person vorausgesetzt, durch deren eintreten aber die im verbum ausgedrückte handlung bewirkt oder möglich wird: *þurh* meist = 'durch, infolge'. Oft zeigt sich neben der instrumentalen bedeutung ein gewisser temporaler nebensinn.

þurh gāstgedāl: Gen. 1127: *þā hē þās woruld þurh gāstgedāl ofgyfan sceolde* (d. h. indem, als er stirbt, im augenblick

des todes, durch das sterben); so noch Gu. 834; Gu. 906: *Wæs gewinnes þā yrmþa for ĕorðan endedōgor þurh nȳdgedāl nĕah geþrungen*; Gu. 1151: *siþþan līc and leomu and þes līfes gǣst āsundrien somwist hyra þurh fĕorggedāl*; Ph. 651: *swā sē hǣlend ūs helpe gefremede þurh his līces gedāl*;

þurh deaðes cwĕalm: Gu. 195: *willen þæt him dryhten þurh deaðes cwĕalm tō hyra ĕarfeða ende gerȳme*; ähnlich Gu. 830: Ap. 39: *þanon ēce līf þurh rōde cwĕalm rīcene gesōhte*;[1]) Gu. 945: *þurh deaðes cyme*; B. 2454: *þonne sē ān hafað þurh deaðes nyd dǣda gefondad,*[1]) (durch gewaltsamen tod);

þurh gebyrd: C. C. 38: *þæt þurh bĕarnes gebyrd brȳd eacen wĕarð*; C. C. 76: *hū þū eacnunge ǣfre onfenge bĕarnes þurh gebyrde*; ähnlich Gen. 2196; *Gien þē sunu wĕorðeð, bĕarn of brȳde þurh gebyrd cumen*;

þurh gesomninga: C. C. 700: *swā seo Godes circe þurh gesomninga sōðes ond rihtes bĕorhte blīceð*;

þurh bryne: Ph. 575: *tācen, þæt sē torhta fugel þurh bryne beacnað*;

þurh fulwihte: El. 172: *þā þurh fulwihte lǣrde wǣron.*

§ 156. f) *þurh* bezeichnet mehr innere zustände, eigenschaften, die das zustandekommen einer handlung ermöglichen; sie müssen angewandt, in die tat umgesetzt werden und bestehen näherhin

α) in einem vermögen, einer kraft; dabei kann die ausführende person selbst im besitze dieser macht sein, oder es mufs erst gleichsam eine vermittelung und übertragung auf die ausführende person stattfinden. Vgl. miteinander: Gen. 272: *þōhte þurh his ānes cræft hū hē him strenglīcran stōl geworhte*, und B. 940: *Nū scĕalc hafað þurh drihtnes miht dǣd gefremede.* Beispiele:

aa) *þurh mīne mihte*: Sat. 472: *ic eow þurh mīne mihte geworhte*; ib. 401: *Hwĕarf þā tō helle hæleða bĕarnum mĕotod þurh mihte*; Ps. 71 [20]: *And þeos ĕorðe sī ĕall gefylled, þurh his wuldres miht* (= *et replebitur maiestate*

---

[1]) Beispiele wie diese haben gleichzeitig einen modalen charakter. Cf. § 158 ff.

eius omnis terra), cf. Glor. 48, § 153; ebenso El. 295; ähnlich Sat. 392. 585: *þurh his wuldres cræft*; An. 585: *þurh his cræftes miht*; Sat. 6: *þurh his wundra miht*; Ps. 101[14]: *þurh his sylfes miht*; El. 727: *þurh þīnes wuldres miht*; ib. 813: *þurh þīn wuldor*; Höll. 127: *þurh þīnes sylfes gewëald*; C. C. 1023: *þurh þrym*; Sat. 550: *þurh his gāstes mægen*;

þurh his dōm: Gu. 744: *swā hē Gūðlāces dagas and dǣde þurh his dōm āhōf*;

þurh his mihta spēd: Gen. 1696: *siððan metod tōbrǣd þurh his mihta spēd monna sprǣce*; ähnlich C. C. 488: *þurh mëahta spēd*;

þurh his lǣcedōm: Sat. 589: *laðað ūs þider tō leohte þurh his lǣcedōm* (nach Grein, Spr. Sch. "um zu heilen"), cf. § 175.

bb) *þurh mëaht godes*: Gu. 856: *hū hē monge oft þurh mëaht godes gehǣlde*; ebenso Gen. 336; C. C. 1624; ähnlich Sat. 605: Ap. 56: Ph. 583: *þurh drihtnes miht*;

þurh ānes cræft: B. 699: *þæt hie feond hëora ðurh ānes cræft ëalle ofercōmon*; Gen. 492: *and wand him þā ymbūtan þone deaðes beam þurh deofles cræft*; ebenso Pred. 30; Gen. 453: *þurh feondes cræft*; so auch An. 1294; Met. 20[258]: *ðurh ðīnra mægna spēd*; W. d. Sch.: *þurh his ǣgne spēd*.

cc) Die kraft wirkt mehr selbsttätig:

þurh mëotudes mëaht: Ph. 6: *ac hē āfyrred is þurh mëotudes mëaht mān fremmendum*; ähnlich Dan. 4: *siððan þurh metodes mægen on Moyses hand wëarð wīg gifen*; An. 525: *swā geblēdsod wëarð engla ēðel þurh his ānes miht*; Met. 24[51]: *ðurh ðisses cræftgan mëaht*; C. C. 218: *þurh his cræft ond mëaht*; Met. 4[7]: *ðurh ðīne meht*; ib. 9: *ðurh ðīnra mëahta spēd*; Wald. II[10]: *ðurh fīfela gewëald forð ōnette*.

§ 157. *β*) Das mittel besteht in einer verstandeseigenschaft oder geistigen tätigkeit, durch welche die handlung bewirkt oder möglich wird. Oft läſst sich nicht bestimmen, ob die fähigkeit als solche oder die äuſserung derselben durch die tat gemeint ist. So kann *þurh sëaro* sowohl die geistige veranlagung, als auch die mit list ausgeführte handlung be-

zeichnen. Zugleich ist hier das mittel oft begleitender umstand der art und weise, *þurh* hat die bedeutungen 'durch, mittels, infolge, aus, mit, ... weise', cf. § 171. Beispiele:

þurh geþanc: Cred. 50: *Eac ic gelȳfe, þæt sȳn leofe gode, þe þurh ǣnne geþanc ēaldor heriað*; Gen. 631: *þæt hie lāð gode þurh þæs wrāðan geþanc wēorðan scēoldon*; Rä. 78[7]: *flote cwēalde þurh orþonc* (= *"ingenium"* Grein Spr. Sch.; die stelle ist ohne gröſseren zusammenhang); Az. 191: *þurh foreþoncas fȳr gedȳgdon*; ähnlich Gen. 605: *þurh monnes geþeaht ne sceawode*; ib. 796: *þæt wit þurh uncres hearran þanc habban mōston*;

þurh gehygd: B. 2045: *onginneð geōmor-mōd gēongum cempan þurh hreðra gehygd higes cunnian*; ähnlich Jul. 148: *þurh gǣstgehygd*; Gr. Dial. 9: *þurh his ingehygd*;

þurh mōdgemynd: El. 381: *fundon ... þā-ðe lēornungcræft þurh mōdgemynd, mǣste hæfdon*; so noch An. 688; Walf. 3; ähnlich Gen. 1085: *sē ... þurh mōdes gemynd monna ǣrest ... wæs*; Aldh. 15: *þurh his mōdes gemind*;

þurh gemynda spēd: Gen. 1957: *þe him æfter þurh gemynda spēd mōde and dǣdum ... ōleccan wile*;

þurh gewittes wylm: Ph. 191: *þæt hē þā yldu ofestum mōte þurh gewittes wylm wendan tō līfe*;

þurh gebregdstafas: Sal. 2: *Hwæt! ic īglanda ēallra hæbbe ... bōca onbyrged þurh gebregdstafas*;

þurh mægna gerȳno: C. C. 603: *þe ūs sīð ond ǣr gefremede þurh monigfēaldra mægna gerȳno*; Gu. 616: *in mīnum gǣste gode campode þurh monigfēaldra mægna gerȳno*; übersetzt man C. C. 603: 'durch mannigfache geheimnisvolle machtbeweise' so ergibt sich ein stark modaler charakter, wie § 163, während Gu. 616 *þurh* = 'wegen, um willen', wie § 169 gefaſst werden darf.

þurh sēaro: Gu. 822; *hyre were sēalde þurh deofles sēaro deaðberende gyfl*; derselbe ausdruck Gen. 632; ähnlich Sal. 456: *ðurh ðæs deofles gehygdo*; El. 1119: *þurh deofles spild*; Ph. 419: *þurh feondes sēaro*; El. 721/2: *þurh [feondes] sēaru*;

þurh ēalle list: C. C. 1318: *mid hū micle elne ǣghwylc wille þurh þurh ēalle list līfes tiligan*;

þurh snyttro cræft: El. 374: *Nū gē raþe gangaþ ond findaþ gen, þā-þe fyrngewritu þurh snyttro cræft sēlest cunnen*; derselbe ausdruck An. 631; Men. G. 18; Dan. 595, El. 1060; ähnlich Gen. 1084: *sē þurh snytro spēd smið cræftega wæs ... monna ǣrest*; C. P. Einl. 7: *ryhtspell monig Grēgōrius gleawmōd gindwōd ðurh sefan snyttro, sĕaroðonca hord*; so noch C. C. 442; El. 938: *þurh wī[t]gan snyttro*;

þurh wīsdōm: Ph. 30: *swā ūs gefreogum gleawe wītgan þurh wīsdōm on gewritum cȳþað*; derselbe ausdruck W. d. Sch. 9; *þurh wītigdōm,* Dan. 146.

§ 158. G. *þurh* in **instrumental-modaler** bedeutung.

Vergleicht man miteinander ausdrücke wie — *þurh swĕordslege* Jul. 671 — *þurh sārslege gedǣlan* Jul. 547 oder *þurh cwide cȳðan* Gu. 1196 — *þurh gīelpcwide gelettan* Gu. 1209, so zeigt sich im zweiten falle neben der instrumentalen bedeutung ein modaler charakter des ausdrucks, weil in dem abstrakten kompositum nicht nur das mittel, sondern gleichzeitig seine eigenschaft oder beschaffenheit angegeben ist. Bei adjektiven tritt dieser modale sinn z. t. noch viel schärfer hervor, je nach der bedeutung, die das adjektiv für das substantiv hat. Ist es dem substantiv eigentümlich, sein gewöhnliches beiwort, so dafs es gleichsam zu ihm gehört und mit ihm einen begriff bildet, dann ist ein modaler nebensinn kaum zu spüren. So, wenn die bibel oder gottes wort als heilig, seine macht als ewig, das meer als salzig bezeichnet wird. Ist dagegen das adjektiv besonders charakteristisch und bezeichnend, dann drängt sich der modale charakter deutlich vor. Man stelle nur nebeneinander *þurh lyftgelāc ymbwĕorpan* An. 1552 — *þurh þone lāðran wind beniman* Met. 4[24], *þurh his word* Gen. 1362 — *þurh īdel word ābeodan* Gu. 279, *þurh gebyrd cuman* C. C. 38 — *þurh clǣnne gebyrd cennan* C. C. 298. Diese funktion der adjektive, in verschiedenem grade einen modalen charakter neben der vorherrschenden instrumentalen bedeutung des ausdrucks hervortreten zu lassen, übernehmen aufser den vorher erwähnten kompositis auch umschreibungen wie *þurh his worda wīsdōm* u. a. In der aufstellung der nachfolgenden beispiele ist die reihenfolge wie unter F (§ 150 ff.) eingehalten unter hinweis auf den betr. §.

§ 159. Zu § 152.

Met. 4 [24]: *and þā ǣr sē swĕarta storm norðan and eastan benumen hæfde leafa gehwelces þurh þone lāðran wind*; Walf. 65: *lǣteð hine beswīcan þurh swētne stenc*; El. 300: *þe eow eagena leoht fram blindnesse bōte gefremede edniowunga þurh þæt æðele spāld*; An. 1532: *fǣge swulton, gĕonge on gĕofene gūðrǣs fornam þurh sĕaltne wēg*; Ph. 366: *hine ād þeceð þurh æled-fȳr*; El. 155: *þā-þe snyttro cræft þurh fyrngewrito gefrigen hæfdon*;

þurh hālige bēc (*ge*)*hȳran*: El. 364: *Hwæt, wē þæt gehȳrdon þurh hālige bēc*; ebenso El. 670, 853, Ap. 63, C. P. Schl. 11;

þurh þæt wlitige treo: El. 165: *þe ... mē tīr forgĕaf, wīgspēd wið wrǣðum þurh þæt wlitige treo*; ähnlich Hy. 27: *þurh þæt hālige triow* (= *sancta cruce*), so auch El. 841; El. 1032: *Hie sōna þǣr þurh þā hālgan gescĕaft* (= kreuz) *helpe findaþ*;

þurh sārslege: Jul. 547: *Hwæt! þū mec þreades þurh sārslege*; so noch Gu. 198; Jul. 441; ähnlich Rä. 6 [14]: *ac mē ecgadolg eacen wĕorðað þurh deaðslege dagum and nihtum*;

þurh āttres oroð: Sal. 221: *ðā ðe nū wĕallende þurh āttres oroð ingang rȳmað.* So ist auch mit Krapp zu lesen Jul. 471: *Of*[*t*] *ic ... misthelme forbrægd þurh āttres oroð eagena leoman swĕartum scūrum* (Grein Spr. Sch. *āttres ord* = "*sagitta venenata*").

§ 160. Zu § 153:

þurh hleoðorcwyde: B. 1979: *syððan man-dryhten þurh hleoðorcwyde holdne gegrētte meaglum wordum*; derselbe ausdruck Dan. 155, 316; C. C. 450; Jul. 461;

þurh teoncwide: An. 771: *þǣr orcnāwe* [*wĕarð*] *þurh teoncwide tweogende mōd mæcga misgehygd morðre bewunden*; ebenso ib. 633; ähnlich ib. 965: *þurh sārcwide sōð gecȳðan*; ib. 79: *þurh hĕarmcwide*; Gen. 1209: *Huru ic wolde sylf þurh gĭelpcwide gǣstes mīnes frōfre gelettan*;

þurh gemǣne word: Gen. 2477: *Him þā seo mænigeo þurh gemǣne word ārlease cyn andswarode*; ebenso Dan. 362; ähnlich Gu. 279: *þurh īdel word āboden habbað*; Ps. 144 [21]: (sc. *scĕal*) *flǣsca gehwylc þurh fǣle word his þone hāligan naman hēr blētsian*; Gen. 899: *þurh fǣgir word*;

El. 990: *þurh þā mǣran word*; Gen. 1796: *þurh hālig word,* und so noch Ap. 53 und An. 1418;

þurh his worda wīsdōm: Ps. 104[15]: *oþþæt hine hālig god þurh his worda wīsdōm āhōf*; ähnlich Gu. 641: *þurh deoþne dōm*;

þurh mǣre lāre: Ap. 67: *land wæs gefǣlsod þurh Māthēus mǣre lāre*; ähnlich An. 1692: *þurh Andrēas ēste lāre*; Jud. 334: *þurh Jūdīthe gleawe lāre.*

§ 161. Zu § 154:

þurh leaslīce līces wynne: C. C. 1296: *ond swā ǣnlīce, ānforletun þurh leaslīce līces wynne, ĕarges flǣschoman īdelne lust*;

þurh hĕard gebann: El. 557: *Heo wǣron gĕarwe, geōmormōde leodgebyrgean, þā hie laðod wǣron þurh hĕard gebann*;

þurh þā wyrrestan wītu: Jul. 572: *hū hē sārlīcost þurh þā wyrrestan wītu mĕahte fĕorhcwale findan*;

þurh þonne æþelan styll: C. C. 719: *þætte Cyning engla ... woruld ālȳseð ĕalle ĕorðbūend, þurh þonne æþelan styll*;

þurh gedwolena rīm: Jul. 368: *þurh gedwolena rīm ic him geswēte synna lustas, mǣne mōdlufan*;

þurh wundra fĕala: An. 699: *Hē þurh wundra fĕala on þām wēstenne cræfta gecȳðde*; ähnlich Dan. 480: *þurh wundor monig*; ib. 604: *þurh wundor micel*; Gu. 500: *þurh his wundra gewĕorc wīsdōm cȳþað*;

þurh his hālige gĭefe: M. G. 21: *þæt him folces wĕard þurh his hālige gĭefe hider onsende wīse geþōhtas*, (hier ist *gĭefe* 'huld, gunst' auch als gesinnung zu verstehen, wie § 168).

§ 162. Zu § 155:

þurh clǣnne gebyrd: C. C. 298: *þæt þū sunu dryhtnes þurh clǣnne gebyrd cennan scĕolde* (Thorpe übersetzt: "*in pure nativity*", Grein: "durch reine geburt");

þurh dĕorcne deað: Ph. 383: *Swā þæt ēce līf eadigra gehwylc æfter sārwræce sylf geceoseð þurh dĕorcne deað*; cf. zu C. C. 298 und den entsprechenden beispielen (§ 155): *bĕarn cennan mid gebyrdum* Wy. 3; Ex. 25.

§ 163. Zu § 156:

þurh dwolcræft: An. 34: *Syððan him geblendan bitere tōsomne drȳas þurh dwolcræft, drync unhĕorne*;

þurh firencræft: Jul. 14: *þā þe dryhtnes ǣ feodon þurh firencræft*; ähnlich An. 109 und C. C. 9: *þurh sĕarocræft*; Rä. 36[4] ebenso L. Rä.: *þurh heahcræft*; Sal. 451: *þurh dĭerne cræftas*; Eadg. 15: *þurh gecyndne cræft*;

þurh his dīhlan miht: B. d. d. 20: *hū mihtig frea ĕall manna cynn tōdǣleð and tōdēmeð þurh his dīhlan miht*; ähnlich Walf. 33: *þurh dyrne mĕaht*; El. 1163: *þurh gleawe miht*; Dan. 343: *þurh þā swīðan miht*; Ps. 67[10]: *þurh þīne fæste miht*; El. 1242: *þurh þā mǣran miht*; ib. 597: *þurh þā miclan miht*; Sat. 694: *þurh þā hēhstan miht*; Met. 9[51]: *þurh þā ēcan miht*; Sat. 13 und P. N. III[8]: *þurh his sōðan miht*; An. 642, 1476 und Gu. 898: *þurh þā æðelan miht*; Met. 11[99], 20[161], 20[178], 24[40] und An. 1336: *þurh þā strongan mĕaht*; Jul. 513, Glor. 18 und Met. 4[4]: *þurh hālige mĕaht.*

§ 164. Zu § 157:

þurh dyrne geþanc: Gen. 532: *Nāt, þeah þū mid ligenum fare, þurh dyrne geþanc*; ähnlich C. C. 315: *þurh glædne geþonc* (Grein = "gutmütig"); Gen. 1078: *þāra ānum wæs Jābal noma, sē þurh gleawne geþanc hēr būendra hĕarpan ǣrest handum sīnum hlyn āwehte* (Bouterw. = "vermöge klugen nachdenkens", dagegen Gen. 532 = "in heimlicher absicht"); Zaub. I[32]: *þurh trumne geþanc*;

þurh deop gehygd: Jul. 431: *hū þū gedyrstig þurh deop gehygd wurde þus wīgþrīst ofer ĕall wīfa cynn*;

þurh dyrne geþōht: Kl. d. F. 12: *Ongunnon þæt þæs monnes māgas hycgan þurh dyrne geþoht*; ähnlich Ps. 139[2]: *þurh hĕarmne geþōht*; V. L. 44: *þurh blīðne geþōht*: P. Ps. 51[15]: *þurh līchaman lēne geþōhtas* (= *corporis pravis cogitationibus*); ib. 42: *þurh lēðre geþōhtas*;

þurh frōd gewit: C. C. 1177: *Þæt āsecgan ne magun foldbūende, þurh frōd gewit* (Grein gibt den ausdruck wieder durch das adjektiv "einsichtsvolle" erdbewohner); ähnlich C. C. 1191; *þæt æt ǣrestan foreþoncle men from fruman worulde, þurh wīs gewit wītgan dryhtnes ... sægdon* (Grein = "durch weises verständnis");

þurh deopne gedwolan: Jul. 301: *ond þā hālgan weras hospe gerāhte þurh deopne gedwolan* (Grein = "in grasser verblendung"); so noch An. 611;

þurh mislīce mōdes willan: Jul. 406: *þonne ic ǣrest him ... onsende in breostsefan bitre geþoncas þurh mislīce mōdes willan*;

þurh fācensĕaru: Ps. 55 [1]: *mē ĕalne dæg mid unrihte fȳnd onfĕohtað þurh fācensĕaru* (= '*machinatio dolosa*', Grein Spr. Sch.); ähnlich El. 1109: *þurh nĕarusĕarwe*; Ap. 13: *þurg nĕarwe sĕarwe*; Ps. 138 [17]: *þurh īdel sĕaru*; Walf. 42: *þurh slīþen sĕaru.*[1])

§ 165. H. *þurh* in **kausaler** bedeutung.

Die nächste bewirkende, ausführende ursache gibt *þurh* an, wenn es

1. im sinne des lat. abl. auctoris bei personen den urheber bezeichnet:

þurh Mĕotud: C. C. 1040: *Þonne biþ geȳced ond geednīwad moncyn þurh Mĕotud*;

þurh līfes fruman: C. C. 44: *þǣr wīsna fela wĕarð inlīhted, lāre longsume, þurh līfes Fruman*;

þurh þrȳðcining: An. 436: *Wæteregesa scĕal, geðȳd ond geðreatod þurh þrȳðcining, lagu lācende, līðra wyrðan*;

þurh fyrnwitan: El. 1154: *Wæs sē wītedōm þurh fyrnwitan beforan sungen*;

þurh mec: Seele 45: *þæt þū wǣre ... gestaþelad þurh mec*;

þurh āne idese: Sal. 363: *þonne hie beoð ðurh āne idese ācende twegen getwinnas*;

þurh Mārian: El. 775; *Gif þīn willa sīe, wĕaldend engla, þæt rīcsie, sē-ðe on rōde wæs ond þurh Mārian in middangĕard ācenned wĕarð*; Auff. z. Geb. 12/13: *sē of æðelre wæs clǣne ācenned metod þurh Mārian, and þurh þæne hālgan gāst bide helpes hine*;

---

[1]) Nicht nur das modale, sondern auch das kausale gebiet im engeren sinne (das den beweggrund angibt, wie § 168 und 169) wird besonders hier oft berührt, zumal im ags. derselbe ausdruck sowohl eigenschaft des verstandes, als auch des gemütes bedeuten kann. Cf. ags. Ps. 108 [16]: *hū hē mid sĕarwe ācwĕalde*; Gu. 646: *þæt gē mec synfulle mid sĕarocræftum under scœd sconde scūfan mōtan*; M. Gem. 40: *sĕarwum lǣteð . . ūt faran* und alts. Hel. 66: *that hie thuru thes kēsures thanc rīki habda*, Reimann p. 21; auch Graff führt sehr viele beispiele an, die mit den in den §§ 150 ff. angeführten übereinstimmen.

þurh wuldorcyning: Jul. 428: *þe þē oft wiðstōd þurh wuldorcyning willan þīnes*;

þurh Judas: El. 922/4: *Ic þurh Jūdas ǣr hyhtful gewĕarð ond nū gehȳned eom gōda gǣsne þurh Jūdas eft fāh ond freondleas*;

þurh bĕarn godes: El. 964: *Gode þancode wuldorcyninge, þæs hire sē willa gelamp þurh bĕarn godes bēga gehwæðres*; ähnlich ib. 1127.

§ 166. 2. Dem lat. *per* c. akk. entsprechend gibt *þurh* die eigentlich die handlung ausführende person als vermittler an. Da dieselbe auf antrieb und gleichsam als werkzeug einer andern wirkt, lehnen sich diese fälle eng an die in den §§ 150 ff. als instrumental bezeichneten an.

þurh engel: Gu. 286: *hē mec þurh engel oft āfrēfreð*; ebenso Seele 27: *þe þurh engel ufan of roderum sāwle onsende*;

þurh þæt wīf: Gen. 2684: *woldest lāðlīce þurh þæt wīf on mē wrohte ālecgan ormǣte yfel*;

þurh lārsmiðas: El. 203: *þā sē æðeling fand leodgebyrga, þurh lārsmiðas ... hwǣr āhangen wæs ... waldend*;

þurh sunu mĕotudes: Men. 129: *swylce hī æfter þām unrīm fremedon swutelra and gesȳnra þurh sunu mĕotudes ĕaldorþegnas*;

þurh þē: Gen. 1759: *þurh þe* (= Abraham) *ĕorðbūende ĕalle onfōð folcbĕarn freoðo and freondscipe*;

þurh dryhtnes gāst: El. 352: *Swā hit eft be eow Essāias wītga for wĕorodum wordum mǣlde deophycggende þurh dryhtnes gāst.* In ähnlicher weise personifiziert:

þurh windes gāst: Ps. 147 [7]: *Hē his word sendeð þuruh windes gāst*;

þurh his wuldres gāst: Sat. 14: *swā hē wyrhta þurh his wuldres gāst*;

þurh his mūþes Gǣst: C. C. 665: *Sumum wordlaþe wīse sendeð on his mōdes gemynd þurh his mūþes Gǣst.*[1])

[1]) Cf. noch die beispiele von § 149. Auch dem got., ahd. und alts. ist dieser gebrauch des 'durch' zur bezeichnung des urhebers und vermittlers geläufig, cf. die got. Evangelien-überschriften und ahd.: *gikundit uuas thuruh Esaiam* T. 13, 3 und andere (Graff 206 ff.).

§ 167. 3. Die vermittelde person bezeichnet *þurh* auch, wenn diese nur indirekt zur ausführung der handlung beiträgt, indem dieselbe nur mit rücksicht auf sie, um ihretwillen, vollzogen wird. So könnte man vielleicht schon El. 1127 fassen: *Ðā wæs geblīssod, sē-ðe tō bōte gehwēarf þurh bēarn godes biscēop þāra leoda nīwan stefne* (cf. 964).

Ganz besonders kommen hier aber die ausdrücke des schwörens, bittens und anrufens in betracht. Es wird ja die person oder auch der gegenstand, bei dem man schwört, gleichsam ersucht, die vermittelnde rolle zu übernehmen.

þurh sunu mēotodes geswerian: El. 686: *Ic þæt geswerige þurh sunu mēotodes*;

þurh sōð godu: Jul. 80: *Ic þæt geswerge þurh sōð godu*;

þurh his sylfes līf: Ex. 433: *Hē āð swereð engla þeoden sōðfæst sigora þurh his sylfes līf*;

so auch zur bekräftigung:

C. C. 197: *Sōð ic secge þurh sunu mēotudes, gǣsta geocend, þæt ic gēn ne conn*;

þurh hēofona god hēalsian: El. 700: *Ic eow hēalsic þurh hēofona god*; ähnlich Gu. 1177: *Ic þec hālsige hæleþa leofost gumena cynnes, þurh gǣsta wēard*; Jul. 446: *Forþon ic þec hālsige þurh þæs Hȳhstan mēaht Rodorcyninges gīefe*;

þurh mihta scyppend biddan: Gu. 1131: *bæð hine þurh mihta scyppend*; ähnlich

þurh þæt æðele gescēap: Jul. 273: *N[ū] ic þec, bēorna hleo, biddan wille, ēce ælmihtig, þurh þæt æðele gescēap*; El. 790: *swā ic þē, weroda wyn, gif hit sīe willa þīn, þurg þæt bēorhte gescēap biddan wille*;

þurh Mārian hād: Sat. 438: *bæd mēotod miltse þurh Mārian hād.*

Auch der ausdruck *þurh mīnne noman* '„in" meinem namen' gehört hierher.

C. C. 1351: *Ðonne hȳ him þurh mīnne noman eaðmōde tō eow ārna bǣdun*;

C. C. 1506: *Þeah hȳ him þurh mīnne noman, wērge, wonhāle wǣtan bǣdan, drynces gedrēahte*;

An. 975: *þāra þe ðū gehwēorfest tō hēofonlēohte þurh mīnne naman*; cf. Ps. 139[1]: *on naman þīnum* und ahd. T. 44, 14: *birut ir in hazze allen thuruh mīnan namon*, (Graff p. 208).

Wenn abstrakta so die vermittelnde rolle übernehmen, indem bei aufforderung und anruf die person, an die man sich

wendet, auf diese eigenschaft hingewiesen wird, dann tritt der instrumentale charakter wieder schärfer hervor.

Ps. 70 1: *þū mē sniome ālys þuruh þīne þā swīþeran miht* (= *in tua iustitia libera me*);

Ps. 58 11: *Ac þū hī wīde tōdrīf þurh þīnes wordes mægen* (= *in virtute tua*); ähnlich Az. 13: *þurh hyldo help*;

Ps. 66 1: *bēorhte lēohte þīnne andwlitan and ūs on mōde wēorð þuruh þīne mycelnesse milde and blīðe*;

Ps. 53 1: *Ālȳs mē fram lāþum þurh þīn leofe mægen* (= *in virtute tua*);

Met. 4 32: *āra ðīnum ēarmum ēorðan tūdre, monna cynne, ðurh ðīnra mehta spēd!* Auch Ps. 65 15 dürfte hierher gehören: *Þuruh his mihte ic mūðe cleopige* (= *Ad ipsum ore meo clamavi*).[1])

§ 168. 4. Die entferntere ursache, die in gesinnung und gemütsbewegung liegt, das treibende motiv, den beweggrund bezeichnet *þurh* in den verschiedenen bedeutungen 'durch, aus, infolge, in, wegen, um-willen', die sich eng berühren und vielfach in einander übergehen. Hier liegt an sich schon die modale bedeutung nahe. Denn wenn es z. b. Ps. 138 18 heiſst: *Ēalle þā þe feodan þurh fācen god*; oder C. C. 92: *fricgað þurh fyrwit hū ic fǣmnan hād, mund mīnne, geheold*, so bedeutet dies zunächst 'aus, infolge ihrer bosheit resp. neugierde, fürwitz', doch ist der sinn 'in boshafter (fürwitziger) weise' eingeschlossen. Unter den in § 158 geschilderten voraussetzungen tritt der modale charakter ganz analog mehr und mehr hervor. Man vgl. Sat. 412: *þā wit Ādam twā eaples þurh nǣddran nīð* mit B. 184: *Wā bið þǣm-ðe scēal þurh slīðne nīð sāwle*

[1]) Während die präposition bei 'bitten' und 'schwören' im alts. gar nicht gebräuchlich ist, führt Graff p. 205 nur zwei ahd. belege an. Naber erwähnt diese verwendung für das got. nicht besonders. Somit zeigt hier das ags. wieder gröſsere beliebtheit des *þurh*; Wülfing führt ebenfalls für die prosa drei beispiele an. Dagegen verwendet die prosa der poesie gegenüber viel häufiger *þurh* zur bezeichnung des urhebers beim passiv. Im neuengl. tritt *þurh* hier wieder zurück, und diese kausale verwendung bei personen beschränkt sich auf die vermittelung. "Wo die wirkende person als die logische unmittelbare trägerin des prädikats eingeführt wird, ist sie von *by* begleitet, welches besonders beim passiv in betracht kommt" (Mätzner p. 347).

bescūfan in fȳres fæþm („in furchtbar unheilvoller weise", Klaeber, Arch. 115, 178).[1])

a) *þurh* in vertretung des lat. abl. causae.[2])

þurh milde mōd: C. C. 1210: *h[ȳ] sē sylfa Cyning mid sīne līchoman lȳsde of firenum þurh milde mōd*; so noch Rebh. 9; ähnlich Dan. 98: *þā hie þām wlancan wīsdōm scēoldon wera Ebrea, wordum cȳðdon higecræft heane þurh hālig mōd*; Hö. 95: *Wē þurh gīfre mōd beswican ūsic sylfe*; Gen. 336: *Fȳnd ongeaton, þæt hie hæfdon gewrīseled wīta unrīm þurh hēora miclan mōd ... and þurh ofermētto ēalra swīðost* (hier würde lat. wohl eher *propter* wie § 169 zu erwarten sein, so vielleicht auch Gen. 738: *þeah wit hēarmas nū þreawēorc þoliað and þȳstre land, and þurh þīn micle mōd monig forlēton on hēofonrīce heah getimbro*;

þurh miltse: C. C. 1254: *þæt hȳ þurh miltse hēotudes genǣson*; ähnlich Jud. 350: *þurh his sylfes miltse*; P. Ps. 51[86]: *ðurh niltsunga mēahta þīnra* (= *commiseratione potentiae tuae*); Sat. 668: *þurh his mildsa spēd*;

þurh sīdne sefan: B. 1726: *hū mihtig god manna cynne þurh sīdne sefan snyttru bryttað*; ebenso El. 376; ähnlich B. 278: *þurh rūmne sefan rǣd gelǣran*;

þurh hyldo: Gen. 542: *þe hē mē ... tō onsende mīn hēarra þurh hyldo*; in gleicher bedeutung:

þurh holdne hige: B. 267: *Wē þurh holdne hige hlāford þīnne, sunu Hēalfdenes sēcean cwōmon*; ebenso Gen. 576, 708; ähnlich An. 971: *þurh blīðne hige*; C. C. 1505: *þurh hēardne hyge*;

---

[1]) Vgl. auch die §§ 157 und 164 mit anm. Ferner ags. fälle wie An. 1676: *siððan þū mid mildse mīnre fērest* (dat.); Men. 198: *swā nān ōðer nā dēð mōnað māran miltse drihtnes* (instr.); Gu. 613: *þæt hē mec for miltsum and mægenspēdum, niðða nergend, nǣfre wile ānforlǣtan*; Rebh. 9 *mid siblufan*; C. C. 1482: *sylfes willum* etc.; Jul. 118: *feoudlīce.*

[2]) Aufser dem abl. causae (der meist von einem adj. *adductus* etc. begleitet ist) gibt *þurh* auch andere lat. wendungen, partizipia (*iratus* etc.) oder *in* c. abl. wieder (s. Ps. 88[42]). Ct. dazu sonstige ags. wendungen anm. 1. Auch im deutschen übersetzen wir *þurh* auf verschiedene weise, etwa El. 685: *Elene maðelode þurh ēorne hyge*: 'erzürnt, erzürnten sinnes, erzürnt wie sie war, in ihrem zorne'. *þurh* bezeichnet hier mehr einen subjektiven grund.

þurh yrne hyge: Ap. 68: *þone hēt Irtacus ðurh yrne hyge āswebban*; so noch C. C. 620, El. 685;

þurh yrre: Jud. 117: *Hyre þā þurh yrre āgēaf ondsware fæder feondlīce*; ebenso Jul. 158, Gen. 2643;

þurh hete: El. 424: *þone ... þurh hete hengon on heanne beam in fyrndagum fæderas ūsse*; ähnlich Dan. 48: *þurh nīð-hete*; Jul. 637: *þurh cumbolhete*; Ap. 80: *ðurh wǣpenhete*;

þurh hǣstne nīð: Jul. 56: *nǣfre þū þæs swīðlīc sār gegēarwast þurh hǣstne nīð hēardra wīta*; ähnlich Ph. 413/5: *Forþon hȳ ēðles wyn geōmormōde ofgīefan sceoldon þurh nǣdran nīð, þā heo nēarwe biswāc yldran ūsse in ǣrdagum þurh fǣcne ferð*;

þurh wrāð gewitt: El. 459: *Hū wolde þæt gewēorðan on woruld-rīce, þæt on þone hālgan handa sendan tō fēorhlege fæderas ūsse þurh wrāð gewitt*;

þurh inwit: El. 207: *hwǣr āhangen wæs ... rodera waldend æfstum þurh inwit*; ähnlich An. 670: *þurh inwitþanc*; Ps. 140[5]: *þurh inwitstæf*;

þurh hygeleaste and þurh ofermētto: Gen. 331/2: *wǣron þā be-fēallene fȳre tō botme on þā hātan hell þurh hygeleaste and þurh ofermētto*;

þurh gītsunga: Gu. 121: *nales þȳ hē giemde þurh gītsunga lǣnes līfwelan*;

þurh gīelp: Dan. 599: *Ongan ðā gyddigan þurh gīelp micel Caldea cyning;* ebenso Dan. 695; ähnlich Gu. 634: *þurh īdel gylp*;

þurh oferhygd: Dan. 495: *þāra þe þurh oferhȳd ūp āstīgeð*; Men. Gem. 53: *þurh oferhygda ūp āhlǣneð*;

þurh synlust: C. C. 269: *þonan ūs ǣr þurh synlust sē swēarta gǣst forteah*; ähnlich C. C. 369: *þeah wē fǣhþo wið þec þurh firena lust gefremed hæbben*; Seele 44: *þæt þū wǣre þurh flǣsc and þurh firenlustas stronge gestȳred*; C. C. 1482: *þurh firenlustas*;

þurh mōdes myne: Jul. 379: *hē lārum wile þurh mōdes myne mīnum hȳran* (*myne* nach Grein Spr. Sch. = '*cogitatio*', nach Krapp = '*Love, desire*'); ebenso Jul. 657;

þurh mōdlufan: C. C. 1261: *þām þe ǣr wel heoldon þurh mōd-lufan Mēotudes willan*; ähnlich Ps. 51[110]: *ðæt hie ārlease eft gecerdan tō hīora selfra sāula hīorde, god, selfa tō ðē, gāstes mundberð, ðurh sibbe lufan seocan scoldan*;

þurh feondscipe: El. 356: *ac hie hyrwdon mē, feodon þurh feondscipe*; ebenso ib. 498, Gen. 610, 2322, Phar. 3, P. N. II[30];
þurh gedwolan: Jul. 138: *ne þū nǣfre gedēst þurh gedwolan þīnne þæt* ... (cf. El. 1109: *in gedwolan*);
þurh dolwillen: Jul. 202: *Gif þū leng ofer þis þurh þīn dolwillen gedwolan fylgest*;
þurh þīnes sylfes sōð: Ps. 88[42]: *Hwǣr is seo ĕalde nū, ēce drihten, micel mildhĕortness, þe þū mancynne and Dāuide deope āðe* ... *þurh þīnes sylfes sōð benemdest?* (= *in veritate tua*).

Der bedeutung des lat. *de* c. abl. sich nähernd steht *þurh* El. 98: *Cyning wæs þy blīðra* ... *on fyrhðsefan þurh þā fǣgeran gesyhð*; Sal. 496: *oððæt his ege bið æfðancum full ðurh ĕarmra scyld yrre geworden*; C. C. 685: *þy-lǣs him gĭelp sceþþe þurh his ānes cræft.*

§ 169. b) *þurh* in vertretung des lat. *propter* (*ob*) bezeichnet mehr einen objektiven grund.

þurh his lylfes wĕorc: P. Ps. 51[25]: *þe hē godes ĕorre þurh his selfes wĕorc sōna onfunde* (= *propter sunu ipsius facinus*);
þurh gǣstlīcu wundor: Gu. 126: *ðāra þe nū gēna þurh gǣstlīcu wundor* [*hine*] *wĕorðiað*;
þurh synne cræft: Sat. 725: *þæt þurh synne cræft súsle āmǣte*;
þurh þeodscipe: El. 1167: *on his lāre geceas þurh þeodscipe*;
þurh forman gylt: Gen. 998: *ac ūs hĕarde sceōd freolecu fǣmne þurh forman gylt*;
þurh cneorisse: Ap. 26: *sē manna wæs, mīne gefrēge þurh cneorisse Criste leofast*;
þurh geĕarnunga: Sal. 345: *hine god seteð ðurh geĕarnunga eadgum tō ræste*;
þurh yfla gehwylc: Pant. 18: *þām hē in ĕalle tīd andwrāð lĕofaþ þurh yfla gehwylc*;
þurh lĕahtras: C. C. 1558: *þæt him Hālig Gǣst losige þurh lĕahtras on þās lǣnan tīd*;
þurh hryre: Dan. 671: *oð þæt him god wolde þurh hryre hreddan hea rīce*;
þurh untreowa: Gen. 773; *þā heo þæt leoht gesĕah ellor scrīðan, þæt hire þurh untreowa tācen iewde, sē him þone teonan gerǣd*;
þurh wuldor: Sat. 59: *Wendes ðū ðurh wuldor*;

þurh ǣrgewyrht: El. 1301: *Bið sē þridda dǣl, ... līge befæsted þurh ǣrgewyrht*; Gu. 960: *þæs þā hyre siþþan grimme onguldon gafulrǣdenne þurh ǣrgewyrht.*

Grein übersetzt: "nach alter bestimmung", doch im Spr. Sch. *ǣrgewyrht* = '*facinus olim commissum*'.

Cf. zum kausalen *þurh* as. Hel. 131: *that gi it hieldin uuel, tugin thuru treuua*; 1036: *thuru untreuua*; 439: *thuru minnea*; 4412: *thuru ōdmōdi* (Reimann p. 22); 2904: *habda sia tuelifi thuru iro treuua gicorana*; ahd. *ube ir sundig sint durh ubila gelust, des ne fersagent iuh durh hōhmuoti* N. 74, 5 u. v. a. (Graff 210).

§ 170. I. *þurh* in **modaler** bedeutung.

Aus dem gebrauch des *þurh* zur bezeichnung des mittels, das oft gleichzeitig begleitender umstand der art und weise ist, erklärt sich leicht seine verwendung in (vorherrschend) modaler beziehung:

1. dem lat. abl. modi entsprechend bei substantiven und adjektiven, die art und weise bezeichnen (können). So:

þurh cūscne sĭodo: Gen. 618: *Gif gīet þurh cūscne sĭodo lǣst mīna lāra*;

þurh mislīc bleo: Jul. 363: *Þus ic sōðfæstum þurh mislīc bleo mōd oncyrre*;

þurh mislīc cwĕalm: Jul. 493: *þ[ā]h ic bĕaldlīce þurh mislīc cwĕalm mīnum hondum ... slōg*;

þurh gedēfne dōm: Gu. 582: *ic ... him lof singe þurh gedēfne dōm dæges and nihtes*;

þurh leohtne hād: El. 1246: *ǣr mē lāre onlāg þurh leohtne hād ... mægencyning*, cf. Angl. I, 504 (Wülker) und Klaeber, Mod. Lang. N. 15, 493; Mod. Phil. 3, 451.

þurh monnigne hād: Az. 98: *fremest ĕorðwelan þurh monnigne hād* (Thorpe: "*through many a form*");

þurh hǣstne hād: B. 1335: *þætte þū gystran niht Grendel cwĕaldest þurh hǣstne hād hĕardum clammum*;

þurh h[o]rscne hād: C. C. 49: *ðāra ðe genĕahhe noman Scyppendes þurh horscne hād hergan willað* (Thorpe: "*through prudent nature*");

Grein Dicht. "durch hochweisen stand"; Klaeber, Mod. Lang. N. 15, 493 nennt den ausdruck *þurh — hād* "semi-adverbial

function" und stellt C. C. 49 zu El. 1246 und B. 1335 als modal, während er als wahrscheinlich modal anführt *þurh clǣnne hād*: C. C. 444: *hū þæt geeode — þā sē Ælmihtiga ācenned wĕarð þurh clǣnne hād* (cf. Sat. 495, C. C. 38, An. 912, Ph. 639, 372, Gu. 1335). Vielleicht ist auch Gu. 65: *þæt ūs neah gewĕarð þurh hāligne hād gecȳþed* als halb-adverbial oder — modal hierher zu stellen.

§ 171. 2. Einem lat. adverb oder abl. mit *cum* entsprechend:

þurh egsan: B. 276: *dĕorcum nihtum eaweð þurh egsan uncūðne nīð*; nach Klaeber, Mod. Phil. 3, 451 = "in a terrible manner"; er weist noch hin auf B. 1335 (s. oben);

þurh hēst: Rä. 16[28]: *siþþan ic … þurh hēst hrīno*;

þurh neod: Ps. 139[13]: *Sōð is hwæðere, sōðfæste nū þīnne naman willað þuruh neod herigean*; ebenso Ps. 60[4];

þurh lust: Dan. 249: *oð þæt ūp gewāt līg ofer leofum and þurh lust geslōh micle māre*;

Klaeber vergleicht noch Jul. 678: *Swylt ĕalle fornōm … þurh þĕarlīc þrea.* Daran schliefse ich an:

þurh egsan þrea: C. C. 946: *þonne folca Wĕard þurh egsan þrea ĕorðan mǣgðe sylfa gesēceð*; C. C. 1364: *Onginneð … wordum mæðlan, þe him bid on þā wynstran hond, þurh egsan þrea, alwalda God*; ähnlich Dan. 593: *ǣr him fǣr godes þurh egsan gryre aldre gesceode.*

þurh bisgo: Seef. 88: *wuniað þā wacran and þas woruld hĕaldaþ, brūcað þurh bisgo*;

þurh byldo: C. C. 113: *swā þec nū for þĕarfum þīn āgen gewĕorc bideð þurh byldo*;

þurh eaðmēdu: Gu. 74: *his blǣd gode þurh eaðmēdu ĕalne gesĕalde*; ebenso ib. 748; C. C. 359, 1442;

þurh edwitscype: Wald. I[13]: *ðȳ ic ðē gesāwe æt ðām swĕordplegan ðurh edwitscype ǣniges monnes wīg forbūgan oððe on wĕal fleon*;

þurh ĕorneste: C. C. 1100: *Þæs hē eftlean wile þurh ĕorneste ĕalles ge[m]o[n]ian*;

þurh fācen: Ps. 94[9]: *þǣr mīn ðurh fācen fæderas eowre þisse cneorisse cunnedan gĕorne*;

þurh gerȳne: C. C. 423: *ac þæt wæs mā[ra] cræft, þonne hit ĕorðbūend ĕalle cūþan þurh gerȳne, hū hē, rodera þrim,*

hĕofona Heahfrea, helpe gefremede (zum näherstehenden *cūþan* gezogen, ist *þurh gerȳne* mehr instrumental zu fassen; viel besseren sinn gäbe 'in geheimnisvoller weise', vom folgenden *helpe gefremede* abhängig).

þurh nēþinge: Gu. 99: *þæt hē scĕaðena gemōt nihtes sōhte and þurh nēþinge wunne æfter worulde*;

þurh sĕarwe: An. 1348: *Ne magan wē him lungre lāð ætfæstan swilt þurh sĕarwe*;

þurh sōð: El. 808: *Nū ic þurh sōð hafu sĕolf gecnāwen,*

þurh synne: Ps. 118 [37]: *Gewend þū mīne eagan, þȳ læs ic wĕorc īdel gesē þurh synne.*

Bezeichnung der art und weise dürfte auch vorliegen Gen. 743: *forþon wit him noldon on hĕofonrīce hnīgan mid heafdum, hālgum drihtne þurh gĕongordōm*, 'in, aus gehorsam, gehorsamer weise'; doch ist auch zweckbestimmung, 'zum zeichen des gehorsams', möglich (cf. § 175). Bouterwek übersetzt auch: "ihm untertan zu sein", cf. ahd. Hel. 3308: *thes uuī thurh thīn iungardōm ēgan endi erbi al farlētun*; ahd. *duruh hōrsamy arabeit huuarabēs* = *per obedientiae laborem redeas* (Graff 206).

Jul. 52: *gif þū tō sǣmran gode þurh deofolgĭeld dǣde biþencest* (Grein Dicht. "in teufelsdienst");

El. 904: *Hwæt is þis, lā, manna, þe mīnne eft þurh fyrngeflit folgaþ wyrdeð* ('in altem streite, (so) wie der alte streit es mit sich bringt').

§ 172. 3. Einem lat. abl. oder *secundum* c. akk. entsprechend ist *þurh* = 'nach, gemäſs, so wie' ...

þurh rihte ǣ: El. 281: *Heht ðā gebeodan burgsittendum ... meðelhēngende on gemōt cuman þā-ðe deoplīcost dryhtnes gerȳno þurh rihte ǣ reccan cūðon*;

þurh gecynd: P. N. III [24]: *þā wurðiað þīn wĕorc wordum and dǣdum, þurh gecynd clypiað and Crist heriað*;

ähnlich Glor. 52: *þurh clǣnne gecynd þū ĕart cyning on riht clǣne and cræftig*; Glor. 11: *swā ðīn sunu mǣre ... þurh clǣne gecynd*; W. d. Sch. 46: *scĕoldon ĕal beran stīþe stefnbyrd, swā him sē stĕora bibead missenlīce gemetu þurh þā miclan gecynd*; Ph. 256: *þæt þā wæstmas beoð þurh āgne gecynd eft ācende*; 252: *oft þām wæstmum scĕal ĕorla eadwela eft ālǣdan, þurh cornes gecynd,* (Grein Dicht. übersetzt: "durch die keim-

kraft" in den beiden letzten fällen; mir scheint 'ihrer natur gemäfs, entsprechend' näher zu liegen, doch ist ja auch hier die idee des mittels nicht ganz von der hand zu weisen). Cf. Einenkel p. 222.

þurh godes willan: Gu. 752: *hwonne him betre līf þurh godes willan āgyfen wurde*; ebenso ib. 851, Az. 133; ähnlich C. C. 362: *hū wē sind geswencte þurh ūre sylfra gewill*; cf. ahd. *durh mīnen uuillon* Wm. 1, 12 (Graff 210);

þurh hleoðor cyme: Dan. 710: *ðā hie Judea blǣd forbrǣcon billa ecgum and þurh hleoðor cyme herige genāmon bĕorhte frætwe.* (Bouterwek = "infolge des orakels", Grein Spr. Sch. *secundum oraculum?*)

§ 173. 4. Dem lat. abl. gleich bezeichnet *þurh* begleitende umstände, wobei die idee des mittels mehr zurücktritt. Ags. steht hier auch *ofer* (cf. § 88) oder *under* (cf. § 48), deutsch 'unter'.

þurh wōp and heaf, þurh sār: Gen. 923 f.: *Þū scĕalt þurh wōp and heaf on woruld cennan þurh sār micel sunu and dohtor*;

þurh blōdgyte: Gu. 276: *ne scĕal þes wong gode þurh blōdgyte gebūen wĕorðan*;

þurh gĕohða: An. 66: *nū ðurh gĕohða scĕal dǣde fremman swā þā dumban neat*;

þurh geþræc: Rä. 4[61]: *þonne gewīte* (sc. *ic*) *wolcen gehnāste þurh geþræc þringan þrimme micle ofer byrnan bōsm* (cf. B. 2259, § 88);

þurh þreata geþræcu: Rä. 36[6]: *ne þurh þreata geþræcu þrǣd me nehlimmeð* = L. R. 6;

þurh hildewōman: An. 218: *ðǣr þē gūðgewinn þurh hǣðenra hildewōman, bĕorna bĕaducræft, geboden wyrðeð*;

þurh morðres mān: El. 626: *þe gē hwīle nū þurh morðres mān mannum dyrndun* (cf. Ps. 118[37]).

§ 174. 5. Art und weise bezeichnet *þurh* in dem ausdruck 'unter der gestalt, in gestalt':

þurh — heo: El. 6: *þæs þe waldend god ācenned wĕarð .. in middangĕard þurh mennisc heo*;

þurh — hād: Ph. 639: *þeah hē on ĕorþan hēr þurh cildes hād cenned wǣre in middangĕard*; so noch Gu. 1335;

ähnlich An. 912: *Ðā him fore eagum onsȳne wĕarð æðeling oðȳwed in þā ilcan tīd, cining cwicra gehwæs, þurh cnihtes hād*; Ph. 372: *þonne fromlīce þurh briddes hād gebreadad wĕorðeð eft of ascan* (Grein Dicht. "in vögleins weise"). Mehr an fälle wie Gen. 743, Jul. 52 (§ 171) anschliefsend, steht *þurh — hād* An. 1651: *Þǣr sē ār Godes ānne gesette wīsfæstne wer, wordes gleawne, in þǣre bĕorhtan byrig biscĕop þām leodum, ond gehālgode fore þām heremægene þurh apostolhād Plātan nemned* ('durch seine kraft als apostel').

Cf. El. 72: *þūhte him wlitescȳne on weres hāde*, ebenso Ap. 27.

§ 175. K. *þurh* zur bezeichnung des **zweckes** entspricht mehr dem lat. *ad* c. akk. oder dem gen. mit *causa*; deutsch 'behufs, zu, um zu' .. (auch bei *þurh* = *propter* § 169 liegt die idee des zweckes nahe).

þurh edwit: Sat. 681: *Þū hē mid hondum genōm atol þurh edwit* ('zum hohn', Bouterwek: "aus verhöhnung");

þurh ellenwĕorc: Gu. 613: *þæt hē mec ... nǣfre wille þurh ellenwĕorc ānforlǣtan* (Grein Dicht.: "zum streiten");

þurh fulwiht: An. 1635: *Þā sē mōdiga hēt, cyninges cræftiga, ciricean getimbran, gerwan Godes tempel, þǣr sio gĕogoð ārās þurh fæder fulwiht ond sē flōd onsprang*;

þurh goldsmiþe: Men. Gesch. 73: *Sumum wuldorgĭefe þurh goldsmiþe gĕarwod wĕorðeð* (Grein Dicht. 'zur');

þurh inwit-sĕaro: B. 1101: *ne þurh inwit-sĕaro ǣfre gemǣnden*, (Holthausen Glossar: "behufs");

þurh lust: Gu. 388: *þāra þe hyra līfes þurh lust brūcan* (Grein Dicht.: "die ihren leib in lust genossen", doch ziehe ich vor: "die ihren leib zur (sinnes)lust (mifs)brauchten");

þurh nīðwræce: Jul. 187: *þā fǣmnan hēt þurh nīðwræce nacode þennan* (Grein Dicht.: "zur marter");

þurh ondsware: An. 315: *Ðā him Andrēas ðurh ondsware, wīs on gewitte, wordhord onleac*;

þurh treowe: Gen. 541: *ne þū mē oðiewdest ǣnig tācen, þe hē mē þurh treowe tō onsende, mīn hĕarra þurh hyldo* (Bouterwek: "zum unterpfand", Grein Dicht.: "zur beglaubigung");

þurh wrōhtstafas: El. 926: *Gēn ic findan can þurh wrōhtstafas wiðercyr siððan of ðām wĕarhtreafum* (= 'behufs frevel, um verbrechen auszuführen').

Anm. Aus dem ahd. führt Graff für die zweckbestimmung eine menge beispiele an (p. 210 f.); Reimann p. 22 hat für das as. nur zwei belege; Naber verweist für got. *thairh* = '*ob*' oder '*propter*' nur auf Löbe Sks. 15. Ebenso klar wie im ags. erscheint der zweckgedanke mhd. (cf. Grimm Gr. IV, 957) *durh* = 'um zu':

durh ableitens list, 'um listig abzuleiten' Parz. 798, 6;
„ *scate swanc*, 'um schatten zu werfen' Parz. 683, 22;
„ *tjoste vellen*, '*pugnandi gratia*' Parz. 211, 12.

§ 176. L. Einzelheiten.

þurh steht mit einem pron. relat. im akk. oder demonstr.

1. lokal: *þurh þā*: Ex. 572: *ĕalle him brimu blōdige þūhton, þurh þā hĕora beadosĕaro wǣgon;*

2. lokal-instrum.: *þurh þā*: C. C. 1456: *Geseoð nu þā fĕorhdolg þe gefremedun ǣr on mīnum folmum ond on fōtum swā some, þurh þā ic hongade, hĕarde gefæstnad* (cf. § 150 f.);

3. instrumental: a) *þurh þā*: C. C. 1430: *þæt ic þurh þā wǣre [þ]ē gelīc*; Ps. 138 10: *Ne beoð þeostru dĕorc būtan þīnre miht: þurh þā onlīhtest niht, þæt heo byð dæge gelīc*;

b) *þurh þæt*: C. C. 1449: *þæt þū of deofles þurh þæt nȳdgewĕalde genered wurde*; ebenso Sal. 493: *ȳweð him and ypped ĕarmra manna misgemynda and ðurh ðæt his mōd hweteð*; Ps. 106 19; *Hē him wīsfæstlīc word onsende, þurh þæt hī hrædlīce hǣlde wǣron*; Ps. 72 5: *Forþon hī oferhygd nam ungemete swȳþe, þurh þæt hira unriht wĕarð ĕall ontȳned*;

þurh mit dem pron. interrog. *hwæt*:

1. instr.: B. 3068: *sĕolfa ne-cūðe, þurh hwæt his woruldgedāl wĕorðan scĕolde*;

2. kausal: El. 400: *ne wē [g]ĕare cunnon þurh hwæt ðū ðus hĕarde, hlǣfdige, ūs ĕorre wurde.*

An der stelle C. C. 189: *ond nū gehwyrfed is þurh nāthwylces*, (Thorpe: "*through I know not what*") ist der text verdorben und eine lücke anzunehmen.

þurh alleinstehend lokal:

Jud. 49: *þæt sē bĕalofulla mihte wlītan þurh, wigena baldor on ǣghwylcne*; Ps. 77[15]: *and hī fōran þurh*; Gen. 307: *sē feond mid his gefērum ĕallum: feollon þā englas of hĕofnum on helle þurh swā þreo niht and dagas.* Hier ist die auffassung eine verschiedene: Ettmüller liest *þurhlonge swā,* Dietrich *þurh longe þrāge*, Rieger, Klaeber *þurhlonge þrāge* (also temporal), dagegen Grein, Sweet, Sievers, Körner *þurh* = "den raum hindurch".

Die präposition *þurh* erscheint in der ags. poesie etwa 650 mal; es entfallen auf die form *þurh* 631, *þuruh* 11 (alle in den psalmen), *þurg* 6, *ðerh* 1 fall. Dabei steht *þurh* ausnahmslos vor dem abhängigen substantiv. Durch den von diesem beziehungsworte abhängigen gen. getrennt steht *þurh* ca. 191 mal; durch den gen. eines pron. poss. getrennt 41 mal.

An einigen wenigen stellen ist *þurh* oder dessen beziehungswort von den herausgebern eingesetzt; nämlich B. 516: *gĕofon ȳþum weol [þurh] wintrys wylm*; Rä. 84[11]: *þurh [his mihta spēd] fæder ĕalle bewāt*; Sal. 455: *oððæt hē his ... [cūðe] ... ende ðurh inscĕafte.*

Husum. F. Wullen.

THE COMPLAINT OF GOD TO SINFUL MAN AND THE ANSWER OF MAN. BY WILLIAM LICHFIELD.

§ 1. The above-mentioned poem, which is printed here for the first time, is copied from the Gonville and Caius MS. 174, Cambridge. The manuscript volume consists partly of vellum, partly of papêr, and measures $8^5/_8 \times 6^1/_4$ (inch.). The paging is irregular, some folios being marked *a* and *b*, some not. The first three treatises (folios 1—442) are astronomical. The pieces which come next are: Two late XVth century pieces in stanzas of eight lines, Robert Cesyll (edited by Halliwell in 1844), the Lichfield poem, which occupies folios 469—482, Alphabetum, Of Peny (printed in Reliquiæ Antiquæ by Th. Wright), a Latin sermon, a French poem, and two letters of a later date.

The poem by Lichfield, or Lychefelde, is written in a fifteenth century hand, but probably not by Lichfield himself.

§ 2. In the Dictionary of National Biography it is stated that two poems by William Lichfield are to be found in the Gonville and Caius MS. 174, viz. the poem entitled as above, and a 'Dialogue of the Passion between God and the Penitent Soul'. This, however, is due to a mistake. The supposed second poem forms part of the present one. On copying the manuscript the scribe inadvertently left out ll. 321—364. But he noticed his mistake and supplied the omitted lines at the end of the poem, on foll. 481—482, calling attention to the fact by putting in the margin of fol. 476, although opposite to line 28 (l. 316 in the present text), a + and the following words: 'Here schulde come In man yf thou wylt my m*er*cy gete', and three lines further down: 'Verte tres folios.' On fol. 482, against line 10 (l. 362), we find the words: 'Verte

dorsum tres folios', and below line 12 (l. 364) the word: 'Explicit.' This word explains the mistake made in the Dictionary of National Biography. Line 12 on fol. 482 is also to be found as line 29 on fol. 476. On this folio the manuscript is confusing in another respect. At line 24 (l. 312), there is in the margin another + which, according to the scribe, is to indicate the place where four lines (ll. 317—20, which are written in the margin) should be put in. Their right place, however, is after line 28 (l. 316) as will appear from the rhymes and the context. On fol. 469, line 9 is written in the margin, and on fol. 477a line 23 has got into the wrong place; it ought to be line 27 (l. 393).

§ 3. At the end of the poem, William Lichfield is expressly mentioned as the author. He was Doctor of Divinity, of Oxford according to Pits and Wood, of Cambridge according to Gascoigne. Lichfield was rector of the Church of All Hallows the Great in London. The date of his induction to the rectory is not known; but we know that his predecessor obtained the benefice in 1397. Lichfield died on the 24th of October 1447. According to Stow (Survey of London, ed. 1720, book ii, p. 205), he was buried under the altar of the abovementioned church. A plated stone with a long inscription in rhyming Latin verse was laid over his ashes. — Lichfield was considered one of the greatest preachers of his time ('Et horum predicatorum famosi fuerunt ...... magister Willelmus Lyttfelde, rector ecclesiæ Omnium Sanctorum, Londiniis; see Gascoigne's Dictionary: Loci e libro veritatum, ed. Thorold Rogers, p. 189). He is said to have left behind him 3,083 sermons which were written in English and with his own hand. In addition, he made an extensive collection of materials for sermons, entitled 'Mille exempla', of which there seems once to have existed a manuscript in Syon Abbey at Isleworth, Middlesex. So far as is known, he has written in verse only the present poem.

§ 4. As far as one can come to a conclusion with the aid of the rather short text, the phonology and inflection of the Lichfield poem shows, on the whole, the characteristics of the 15th century English which is represented in the earlier London Charters (of about 1383—1454; see Morsbach, Ursprung der neuengl. Schriftspr. p. 11 ff.). The fact that the author spent

a part, and possibly the greater part, of his life in London, supports this statement. Yet there occur discrepancies which point to the language of the Oxford scholars, more seldom to the peculiarities of Chaucer's language. The influence of the former is clearly marked by the frequent occurrence of *y* (*i*) in unstressed syllables (§ 15). On the other hand, the poem evidently differs from it in several points, thus by the rare occurrence of double vowels or diphthongs before lengthening consonant groups, by the absence of the glide-vowel *i* after *e* before *sch* (§ 7), further in plur. pres. indic., and in a few other instances.

As regards the relation between the Lichfield poem and the London Charters, it may be said that the former, as being of a somewhat later date than the oldest Charters, displays a greater number of later (MnE.) forms, and that, in this respect, it stands nearer the Charters of 1483. The aim at a more uniform orthography is evident in the poem, and this appears particularly from several rhymes in which a more or less dialectal form, or an earlier mode of spelling, seems to have been replaced (probably by a scribe) by a more modern or common one. Thus, for instance, *yong* 437 probably stands for original *ying* (§ 7), *kynde* 58 for *kende, these* 68 for *thise* (§ 9), *grasse* 55 for *gres, were* 414 for *wore* (§ 11).

The following comparison will be of some use to illustrate the relation between the Lichfield poem (L.) on one side, and the earlier London Charters (L Ch a) and those of 1483 (b) on the other (cf. Wilhelm Dibelius, John Capgrave und die englische Schriftsprache, Anglia 24, p. 277 f.):

LCh a has *such, swiche, syche*; b. *suche*; L. *such*. LCh a: *first, furst, ferst*; b. *first, furst*; L. *fyrst*. LCh a: *mynde, mende*; b. *mynde*; L. *mynde*. LCh a: *moche, muche, miche, meche*; b. *muche, moche*; L. *moche*. LCh a: *whan, when*; b. *when*; L. *whan, when*. LCh a: *lasse, lesse*; b. *lesse*; L. *lesse*. LCh a: *any, eny, ony*; b. *any, eny*; L. *any* (once). LCh a: *thare, there, whare, where*; b. *there, where*; L. *there, where*. LCh a: *hond, hand, stond, stand*; b. *hand, stand*; L. *handys* (twice), *stondys* (*bondys*). LCh a: *s* and *sch* < O. E. *sc*; b. *sch*; L. *sch*. LCh a: *hem, them, thaym*; b. *them, thaym*; L. *them*. LCh a: *here, there, their*(*e*) (poss. plur.); b. *ther, their*; L. *her* (once), *there, þer*. LCh a: *this, thise*; L. *this, thys, these*. LCh a:

whiche, wheche; b. *which*; L. *which* (once). LCh a: Infin. of one syllable with and without *-n*; b. without *-n*; L. without *-n*. LCh a: past part. with *i-*; b. without *i-*; L. without *i-*.

In most of the cases where differences exist between Chaucer and the London Charters (see Dibelius, Anglia 24, p. 275 f.), the present poem also differs from the poet's works. Among points of agreement between Chaucer (Ch.) and L. the following ones may be mentioned: Ch. and L. have, with few exceptions, *o* for *a* before *nd*. Ch. has *ȝit*; L. *ȝit, ȝyt* (LCh. *yet*). Ch. *hy, ye*; L. *hye, ye* (but also *eyes, eyen*; LCh. *heye*). Ch. generally *-ly*; L. only *-ly(e)* (LCh. *-lik* and *-liche*).

As regards the vowels in stressed syllables, the following points may be worth of consideration:

§ 5. O. E. *i* is represented by *y*, more seldom by *i*. *e* is to be found in *wetyngly* wittingly 348 (but *wittys* 67 etc.), in (O. Fr.) *peteously* piteously 92 (but *pite* 1 etc.) and *velany* villainy 500. The change of *i* > *e* is likewise exemplified by the occurrence of *ey* for *i* in *abeyden* awaited 483 (cf. the past participles *smeten, beden, abedyn* etc., Morsbach, Mittelengl. Gr. § 115, anm. 2). — O. E. *ī* appears generally as *y* (*i*). *ye* occurs in *lyef* life 264, *lyeff* 125, 450 etc. (but *lyff* 62), *ryeff* 244, 454, *schryeff* (for *schryve*) shrive 456, and in *stryeff* strife 452 (< O. Fr. *estrīf*). *ey* is to be found in *wreythest* turnest 26 and *fleyȝtys* 202 probably < O. E. *flīt* contest, here perhaps 'tricks'. The occurrence of *ey* for *ī* points to a comparatively early stage of the use of *ī* as a diphthong (cf. Dibelius, Anglia 23, p. 352). The transition of *ī* > *ei* may also be confirmed by the rhyme *thyne* 514: *pyne* : *ageyn* : *payn*, provided that we are not to consider *thyne* and *pyne* as forming one rhyme, and *ageyn* and *payn* another (cf. § 18).

§ 6. O. E. *y* (< *u*) appears as *y*, e. g. *fyrst* 2 etc., *gylte* 392, *thynkyth* seems 268, *forthynk* 410 (*thynk* think 7, 242, *thynkyth* thinks 284; cf. *thenk* § 7). *e* in *mery* merry 142, *steryst* excitest 78; *euyll* 69, 212, *evyll* 330, 372. O. E. *mycel* is represented by *moche* 91 etc., and O. E. *swylc*, by *such* 9 etc. — O. E. *ȳ* (< *ū*) remains unchanged, e. g. *fyre* 86 (< O. E. *fȳr* < **fûir*), *hyre* hire 217, *kynde* 58, 300 (cf. § 9), *lytell* 136 etc.

§ 7. O. E. *e, eo, ie* (*i, y*) are generally represented by *e*, as in *thenke* think 521, *hert* heart 466 etc. (cf. below), *thy-*

selfe 385 (cf. below); *gete* 440 etc., *geve* 255, *gevyst* 340, *forgeve* 387 (cf. below). *e* remains unchanged, as is mentioned in § 4, before *sch* in *frescher* 234 (cf. *flesch* § 11). In two instances *a* is to be found for the usual *e* before *r* + consonant: *hard* heard 176 and *hart* heart 451. That *e* before *r* + a consonant represented a sound approaching to *a* is likewise confirmed by some rhymes: *arte* 97: *hert* : *astert* : *quarte*; *hert* 525: *pouerte* : *smert* : *art*; see, too, 138 : 140 : 142 : 144. — *y* (*i*) occurs in *my-sylf* 530, *thy-sylfe* 6, 521; in *gyff* give 529, *gyffe* 137, *forgyffe* 486. — *o* occurs in *gotyn* got 470 (but *getyn* 212 etc.); in *worlde* 293, 374, *wors* 292, *worse* 371 (but *wers* 515, *werst* 356; note the rhyme: *cursyd* 354: *werst* : *fyrst* : *dyrst*; *werst* for original *wirst*?), *worschyp* 500, *worthy* 364; *yong* 133, 437, *ȝong* 105 (cf. § 14). Noticeable is the rhyme *plesyng* 433: *althyng* : *yong* : *syng*, in which *yong* seems to stand for original *ying* (cf. § 4). — *ē, ēo, īe* (*ī, ȳ*) are as a rule represented by *e* as in *swete* 225, *fle* flee 262, *here* hear 206. *i, y* occur in *ȝit* yet 45, *ȝyt* 176, 348, 431. M. E. *ē* appears as *ey* in some originally French words: *lyuerey* livery 448, *myscheyffe* mischief 367, *releyff* relief 136 (cf. § 9), *susteyne* sustain 131 (but *mayntene* maintain 422). — *e* is sometimes doubled: *freende* 496, *freendes* 418 (but *frende* 490 etc.), in *feell* 67 (< O. E. *fela*), in (O. Fr.) *dyseese* 444, 450, and *freell* 57 (O. Fr. *ai* > elsewhere *e*, as in *desesyd* 393, 399, *dysplesyd* 395, *pesyde* 397). — *ẹ* and *ę* (§§ 8, 11) are most often distinguished in rhyme. Exceptions are to be found in *be* 170: *se* (sea) : *contre* : *me*; *dele* 146: *wele* : *fele* (feel) : *dele*.

§ 8. O. E. *ēa* has become *e* (*ea* > *a*) as in *dedly* 373, but *y* in *dydly* deadly 39. — O. E. *ēa* + *ȝ* (*h*) is represented in the following ways: *eyen* 305, *eyes* 39, *neybores* 437; *ye* eye 312.

§ 9. As regards the change of *i* > *e*, there are but few instances to be found in the Lichfield poem. To those mentioned in § 5 may be added the rhyme *ylle* 377: *wylle* : *hell* : *spyll*. *hyȝth* 226 (: *det* : *beset* : *let*) goes back to *hehte*, O. E. *hēht*. The transition *e* > *i* seems to be exemplified by the rhyme *goodnesse* 537 (cf. O. E. *godnyss*) : *wysse* : *blysse* : *ys* (cf. the rhyme *wykkydnesse* 497 : *paleys* : *rychesse* : *godenesse*) and by *almys* alms 196, *almysse* 139, 194. The occurrence

of *y* for *e* in the last word is, however, partly due to its position in a low-toned syllable (cf. § 15). The change of *ẹ̄* > *i* is plainly marked by the occurrence of *ey* for *ẹ̄* in *myscheyffe* 367 (: *beleve* : *greve* : *meve*), *releyff* 136, and by some rhymes as *me* 306 : *se* (see) : *benyngnite* : *ye* (eye); *seruyce* 66 : *these* : *wyse* : *ryse*, in which *these* may be substituted for original *thise*. In the rhymes *kynde* 58 : *deffende* : *ende* : *amende*, and *fede* 233 : *nede* : *bydde* : *drede*, *kynde* and *bydde* are probably not the original rhymewords either. I suppose they have been inserted by a scribe, *kynde* for *kende*, and *bydde* for *bede* which is the word required for the rhyme, but which was already at this time on the point of being extruded by *bidde* (cf. § 4). In the rhyme *ende* 250 : *hynde* : *spende* : *amende*, we should have expected the more common *hende* for *hynde*.

§ 10. O. E. *ēa, ēo* + *w* appear generally as *ew*, e. g. *shew* show 261, *rewe* rue 328, *trew(e)* 493, 457; as *ou* in *trouth* 147, *ow* in *trowe* believe 45; as *u* in *tru* 404, *ontruly* 197. Note the rhyme *vertu* 322 : *newe* : *ontrewe* : *newe*.

§ 11. O. E. *æ* is as a rule represented by *a* as in *hadde* 9 (note the rhyme-words: *made* : *glade* : *made*; *hadde* for *hade*? Cf. Morsbach, Ursprung d. neuengl. Schriftspr. p. 45, footnote), *was* 90 etc.; *massys* 439; *grasse* 55 (: *frelnesse* : *lyknes* : *wrechednesse*) seems to be written for original *gres*. *a* and *e* interchange in *whan* 341, 342 (< O. E. *whanne*) and *when* 419, 489, in *than* than 155, 336 etc. (< O. E. *þanne*) and *then* than 90, 438 etc., in *than* then 292 and *then* then 90, 157 etc. — O. E. shortened *ǣ* occurs as *a* and *e*: *any* 203, *cladde* 248, *fatter* 233, *last* 542 *laste* 125 and *lastyst* (< O. E. *lǣstan*), *wrath* (sb.) 420; *flesch* 120 etc. (cf. *frescher* § 7), *ledde* lead 444, which, to judge from the rhyme (*had* : *ledde* : *hadde* : *cladde*), is written for original *ladde*, *lesse* 89, 203, *lest* 31, 482 (< O. E. *þȳ lǣs þē*), *leste* least 278. — O. E. *ǣ* appears as *e*, as in *ech* each 253, 324, 355 (but *ych* 146 < O. E. *ylc*), *there* 174 etc., *were* 11 etc., *where-with* 214. In the rhyme *sore* 410 : *þerfore* : *were* : *restore*, *wore* was probably the original form for *were*.

§ 12. O. E. *a* before a single nasal consonant is represented by *a*, e. g. *began* 2 : *man* : *can* : *Sathan*, *bannyst* 396, *many* 39, 70; *name* 172; before nasal consonant groups by *o*, as in *wombe* 164, *lond* 172, *belonge* 385 (: *wronge* : *strong* : *tong*), by *a* only in *handys* 187, 191 (*bondys* 185 : *handys* :

stondys : *handys*), and in *answere* 5, 289. O. Fr. *a* in the same position appears as *a* or *au*, e. g. *comenant* 222, *penance* 477 etc., *vengeance* 218 and *venianse* 215; *chaunce* 402 : *panaunce* : *mysgouernaunce* : *repentaunce*. — O. E. *ā* (*ēa*) appears as *ō*, e. g. *holde* 248, 493, 226, *smote* 92; *fro* (O. Scand. *frā*) 312, *ther-fro* 208; as *oe* (*e* silent; this way of spelling does not occur in the works mentioned above) in *foe* 234, *twoe* 206, *woe* 134, 445; as *oo* in *goo* 447, *moo* more 441, *too* toe 337, *woo* woe 339. — O. E. *ā* + *w* occurs as *ou, ow,* as in *soule* 51 etc.; *blowe* 171, *knowe* 173 (rhyme: *with-drawe* : *blowe* : *knowe* : *trowe*).

§ 13. O. E. *ō* (as well as *o*) is represented by *o*; by *oe* in *doe* 204, 236; by *oo* in *goode* 330, *goodnesse* 357. — *ǭ* and *ǭ* are distinguished in rhyme except in *too* 337 : *woo* : *also* : *þerto*. — O. E. *ō* + *ȝ* appears as *ough* in *sloughyn* slew 358.

§ 14. O. E. *u* is represented by *o* and *u*: *come* 280, 541, *komyng* 31, *some* 205 etc., *konnyng* knowledge 20, *tonge* 333, 391, 426 (but *tunge* 451); *above* 298, *loue* 137, *love* 9, 435, 495, *lovyst* 279 etc.; *thorough* 322, *thorow*(*e*) 123, 181, *wolwarded* clothed in wool 438; in (O. Fr.) *ponysched* 98, *torne* 116 and *tornyth* 115 (but *turne* 465); *on-* in *onkyndly* unnatural 26, *onlefull* unlawful 27, etc.; *u* (*v*) is retained in *hunger* 135, *vnder* 156; *full* 36 etc., *ruste* 211, etc. The use of *o* for O. E. *u* is, as is shown, more frequent than that of *u*. In this point the poem agrees with the London Charters and Chaucer. — O. E. *ū* (and *u* before *nd*) has become *ou*, sometimes *ow*, as in *mouthys* mouths 209, *woundys* 523; *boundyn* bound 187; *owre* our 1.

§ 15. A distinctive mark of the poem is the frequent occurrence of *y* (*i*) for *e* in unaccentuated syllables, particularly in the nominal and verbal terminations (*-ys, -yst, -yth, -yd, -yn*). This peculiarity — *i* for *e* in unstressed syllables — is, as is well known, a characteristic of Wycliffe's Bible and Pecock's Repressor. The choice of *i* and *e* in these is regulated by orthographical rules (see Schmidt, The language of Pecock, p. 34 ff.), *e* being used particularly after *i, m, n, u* for the sake of distinctness. The use of *y* (*i*) is in the Lichfield poem no doubt partly due to the same reason, but as it occurs to a considerable extent, in comparison with the *e* (cf. § 17), and even after other letters than the above-mentioned, it is

at the same time a conspicuous guide to the pronunciation. *e* is most often found in such instances where it has been produced, as it were, by necessity, i. e. where the eye could not bear seeing an *y* (or *i*); thus particularly after *y*, as in *arayest* 77, *mayest* 60, 271, *hevyeth* 275, *destroyed* 88. Yet we also find *doest* 46 etc., *profyteth* 374 by the side of *doyst* 138, *profytyth* 431. *i* is rare. It occurs only in *motheris* 164, *wrenchis* and *wylis* 245, *laughis* laugh 247, *behovith* 3, *passith* 100. — The plural ending of the substantives is *-ys* in most cases where it is written in full (26 *-ys* : 8 *-es*, among these three preceded by *y*). I have therefore considered it most consistent to denote the sign of abbreviation for *-es* (*-is*) by *-ys*.

In other unstressed syllables than the terminations mentioned above, *y* occurs often, but not to the same extent, e. g. *wykkydly* 70, *devyll* 71, *lytyll* 338, *glotyn* 108, *hevyn* 87, *evyr* 507, *neuyr* 504; also *febyll* make feeble 121, *travyll* 122 (beside *travayll* 442), *tryfyllys* trifles 301. Cf. *almys* etc. § 9. As regards the mark of abbreviation for *-er*, it is doubtful whether it should be indicated here by *-yr* or *-er*. The ending of the comparative is always *-er*, when written in full, but in other cases *-yr* occurs as frequently as *-er*. I have, however, denoted the sign of abbreviation in the common way by *-er*.

§ 16. Concerning the consonants, only the following points may be worth mentioning: *v* occurs for *w* in *dovn* 509, *dovnward* 274, *ovyn* own 332. — O. E. medial *f* is usually represented by *u* or *v* as in *leuyth* leaves 115, *lyvys* 316; *forgeve* 389, *gevyst* 343. Having become final in pronunciation, it is sometimes rendered by *ff*, as in *gyffe* 137, *forgyffe* 486; so also in *gyff* 529. *f*, having become silent, is dropped in *halpeny* 346. — *p* is inserted in *dampnabyll* 296, *dampned* 394, but *damnede* 453. — *d* occurs for *t* in *comford* 538 and in *seruandys* servants 135 (*seruantys* 218). *d* is assimilated with *l* in *melleste* 470. — *t* is written for *d* in *plete* 157 (< O. Fr. *plaidier*). — *s* for *c* is to be found in *conseyved* 53 and in *venianse* 215 (*vengeance* 218). *ss* for *c* in *dysseyte* deceit 147, 151, *malysse* malice 401, and *c* for *s* in *conciens* 34. — Initial *h* is dropped in *onyr* honour 400 and, due to the medial position, in *housolde* 131. — O. E. *h* + *t* is represented

by *ȝth* (with *u* usually inserted after a strong vowel, as in *fiȝth* 240, *hyȝth* promised 225, *myȝthe* 118, *nyȝth* 396, etc., *bouȝth* 430; by *ȝht* in *myȝht* mayest 263, *ryȝht* 259; by *ȝt* as in *fyȝt* 120, *myȝt* 13, 21, 89, *ryȝtfull* 97, etc.; *bouȝtyst* 167, *noȝt* nothing 12, *souȝt* 14, etc.; by *ȝtht* (!) in *myȝthtyst* 400; by *ght* in *myght* 178, *myghtyst* 133, *syght* 257; *nought* 285, *ought* 102, *wrought* 177. Note *ȝt* in *wryȝt* 113 and *ȝth* in *wryȝth* 260 etc. (< O. E. *ȝewrit*). — For final O. E. *h* we find *gh* (preceded by the glidevowel *u*) in *thorough* 322 (*wght* in *thowght* 53 wrongly for *thowgh* or *though*), and *w* in *thorow*(*e*) 181, 123. *h* is dropped in *neybores* 437. — The use of *g* and *ȝ* (*y*) coincides with that in the London Charters. Forms of O. E. *ȝietan* and *ȝiefan* have *g* (the result, as is well known, of Scand. influence), as in *gete* 440, *geve* 65, *gyffe* 137. MnE. *again* and *against* are written *a-yen* 295, *a-yen*(*ward*) 278, *a-yenst* 48, 492; *ageyn* 23, 465, 518, *ageynst* 217, 240, 511. The Germ. *j* appears as *ȝ* or *y* in *ȝong* 105, *yong* 437, *yere* 279. — Double consonants occur frequently, medially after a short vowel, as in *dettes* debts 252, *goddes* God's 179, *synnys* sins 295, etc.; in *deffende* 301, *dysseyte* deceit 147, 151. *f* and *l* are usually doubled when final, as in *myscheyffe* 367, *releyff* 136, *lyeff* 125 etc. (but *lyef* 264), *schryeff* 456 (for *schryve*; rhyme-words: *lyeff* : *stryeff* : *ryeff*); *devyll* 71, *lytell* 136; *especiall* 82, etc.

§ 17. The verbal terminations are as follows: 1st pers. sing. pres. ind.: *e* (sometimes dropped), as in *aske* 23, *call* 279, *ken* and *know* 425.

2nd pers. sing.: *-yst* (50 times), *-est* (10 times), e. g. *seruyst* 71, *makyst* 74, *lyvest* 71; note *fleeste* 281, *schall* 443.

3rd pers. sing.: *-yth* (13 times), *-ith* (twice), *-eth* (6 times), e. g. *be-holdyth* 28, *behovith* 3, *passith* 100, *compleyneth* 4; note *stondys* 189 and *dwell* 449 which are due to the rhyme.

The plural ending in the present indicative is generally *-e* (sometimes dropped), but *-en* (*-yn*, *-n*), *-is*, *-ys* also occur, e. g. *rede* 113, *blesse* and *curse* 205, etc., *syng* 439, *tech* and *covncell* 419; *dyen* 373, *lyen* 185, *etyn* 209, *sayn* say 246, *byn* are 174 (but *be* 296 etc.), *laughis* and *smylys* 247 (due to the rhyme).

In the 2nd pers. sing. pret. the ending is lacking in *gave* 43, *had* 442, *were* 522, 524 (cf. Ten Brink, Chaucers

Spr. u. Versk. § 193). The pret. plur. ends in *-e*, *-yn*: *bode* 87, *sloughyn* 358.

The infinitive ends in *-e* which is often dropped, e. g. *bowe* 18, *fall* 86, *sey* 30.

The pres. participle ends in *-yng* (*-ing*): *komyng* 31 (*buyng* 349, vb.-sb.).

The endings of the past participle of weak verbs are *-yd*, *-ed*, *-d*, *-t*, as in *grevyd* 45, *lyved* 48, *hard* heard 176, *send* 129, 257, *sent* 29, *tyȝt* intended 116, *wrought* 177. The past part. of strong verbs ends in *-e*, *-en*, *-yn*, *-n*, e. g. *gete* 178, *holde* 226, *abeyden* 483, *boundyn* 187, *chosyn* 543, *getyn* 212, *gotyn* 470, *slayn* 524. Besides: *be* 50 etc., *do* 7, 102 etc., *done* 295, 319, *dyrst* 360, *begone* 413 (*begon* 134).

§ 18. The present poem is written in lines without break in the MS. It is, however, divided into stanzas each stanza consisting of eight lines. These contain, as a rule, four accentuated syllables and are bound together by rhymes after the formula *abababab*. The rhymes are in general pure. A few peculiarities have already been treated in connection with the phonology. In some cases there are apparent divergences from the above formula, thus in the rhymes: *clause* 42 : *cause* : *withdrawe* : *lawe*; *maker* 297 : *waker* : *take* : *for-sake*; *thyne* 514 : *pyne* : *ageyn* : *payn* (cf. § 5); *lorde* 434 : *accorde* : *wolwarde* : *parte*; *gode* 194 : *bote* : *fode* : *sote*.

Like several other 15th (and 16th) century poems, the Lichfield poem shows not a few lines which are ornamented with alliterative words. The occurrence of the staves is capricious, as it is in other poems from this time, and the old metrical rules are only seldom observed. I here give some examples of alliterative lines:

I *w*ant *w*ordys & also *w*ytte 41.
A *s*ong of *s*orowe now may i *s*yng 302.
*M*ake a-*m*endys, *m*an, or thou dye 32.
Why for*s*akyst thou me and *s*eruyst *S*athan 8.
But oo thyng *h*oldyth in *h*ope my *h*ert 99.
In *l*ust on*l*efull thy *l*yffe is *l*ent 27.
Owre *g*racious *g*od, *p*rynce of *p*ite 1.
Thow *w*reythest a *w*ey full onkyndly 26.
Of thy godenes to *c*arpe a *c*lause 42.
So have i *l*yved a-yenst thy *l*awe 48.

I.

fol. 469 Owre gracious god, prynce of pite,
That all this worlde fyrst began,
At whose wyll all thyng behovith to be,
Compleyneth hym thus to synfull man:
"Thow synfull wrech, answere thou me
And know thy-sylfe, yff that þ*ou* can,
And thynk what I have do for the.
Why forsakyst thou me & s*er*uyst Sathan? [1])

II.

Man, such a love to the i hadde;
Thys worlde in VI dayes when I hit wrouȝt,
Thou were the last thyng that i made,
Be-cause i wolde thou wantyd noȝt;
What thyng the myȝt helpe or glade,
What the nedyth, schulde not be souȝt.
ffull many thyng*ys* for the i made;
To thy be-hove all was i-wrouȝt.

III.

More-ou*er* i gave the souereynte,
That all thyng schulde bowe the vntyll,
And also i made the lyke to me
And gave the konnyng & fre wyll
Me to s*er*ve, that thou myȝt se
To chese the gode & leve the ylle.
I aske no-thyng ageyn of the
But to be thy souereyn, as it is skyll.

IV.

And to thys thou takyst none entent;
Thow wreythest a wey full onkyndly,

8 MS. *sathan.*

[1]) In publishing the poem I have given the text in close accordance with the MS. and have corrected only a few mere errors of transcription. Proper names I have printed with capitals, other words, which occur in the MS. with capitals, with small letters. The punctuation is my own.

In lust onlefull thy lyffe is lent,
Thy hert be-holdyth not hevyn on hye.
ffor all the gode i have the sent
Vnnethe þ*o*u cannyst sey gram*er*cye.
In tyme komyng, lest thou repent,
Make a-mend*ys*, man, or thou dye."

V.

I, crystyn man, defoyled with synne,
Receyve in conciens thys compleynt
And fell to the grounde with dolefull dyn
And seyde: "lorde, m*er*cy, sou*er*eyne seynt,
fol. 470 I, most wrech of all mankynde,
Knowlege i am thy traytor a-taynt
And am in many a dydly syn;
I may wele se by thy compleynt.

VI.

I want word*ys* & also wytte
Of thy godenes to carpe a clause.
All that i have, thou gave me hit
Off thy godenesse withoutyn cause.
Lorde, yf I have grevyd the & do ȝit,
Thy benefytt*ys* þ*o*u doest not withdrawe.
I have deseruyd hell pytte;
So have i lyved a-yenst thy lawe.

VII.

But, lorde, thou knowyst ma*n*nys frelnesse,
How frele he is & hath be aye.
ffor thowgh the soule have thy lyknes,
The body ys lothsom erth & clay.
In syn conseyved and wrechednesse
And to the soule rebell allweye,
ffyrst a man growyth as grasse
And aft*er* welkyth as flourys or haye.

33, 34 For *I* and *Receyve* we should have expected *The* and *Receyved*.
51 MS. *thowght*.

VIII.

Than sethen man is freell a thyng,
And thy power ys so grete in kynde
That thys worlde in an eyes twynklyng
Thowe mayest dystroy, none may deffende.
Þis is to me a grete mekyng
And schall be, to my lyff is ende.
Sore me repentyth my mysse lyvyng.
Mercy, lorde, i wyll a-mende."

IX.

"Man, I haue geve the bodyly hele,
That thou schuldyst spend hit in my seruyce,
Thy fyve witt*ys* & o*þer* fetrys feell,
But what doest thou with all these?
fol. 471 Man, all these thou spendyst in euyll
ffull wykkydly in many wyse
And lyvest in lust*ys* and s*er*uyst the devyll.
ffro yere to yere thou lyst not ryse.

X.

Thow stodyest aft*er* nyce araye
And makyst gret cost on clothyng
To make the semelye, as who wolde saye
Thou ca*n*nyst a-mende my makyng.
Thou arayest the nycely day by daye
And sterysst the people to synnyng.
Thy wrechyd wyll thou doest all-weye.
What ende syn hath, thou thynkyst no-thyng.

XI.

In Noyes tyme, be-cause of syn
And for lechery in especiall,
What vengeance came to all mankyn?
Saue VIII p*er*sonys drowned were all.
On Sodom and Gomer thou oughtyst to have mynde,
How i made fyre & brymston fall
ffrom hevyn to men that bode *þer*yn.
ffor syn were dystroyed both gret & smalle.

---

63 MS. *Repentyth.* 83 MS. *vngeance.* 85 MS. *sodom*; *gomer.*

XII.

Man, wenyst thou my myȝt be lesse
Then hit was then, or ell*ys* I?
Or wenyst thou I hate not as moch wykkydnesse
As when i smote so petuouslye?
Man, thy defaut*ys* loke thou redresse,
Whyle i the spare with my mercy,
And thynk on my ryȝtwysnesse,
And make a-mend*ys*, or that þou dye."

XIII.

"I wote wele, lorde, thou ryȝtfull arte
And that syn must be ponysched ned*ys*.
But oo thyng holdyth in hope my hert:
Thy m*er*cy passith my mysdedys.
fol. 472 I wote wele, lorde, i may hit not astert;
I have so do, me ought to drede.
Whyle i was both hole & quarte,
The to s*er*ue I toke no hede.

XIV.

I have mysspende my ȝong age
In syn & wantonhede also.
I have be lewde and lovyd to rage;
A glotyn, a lechore i was, both two.
Worthy I am none other wage
But for to dwell in endelesse woe.
A-lasse, why have i be so outrage
And s*er*uyd the fynde that is my foe?

XV.

But, lorde, in holy wryȝt rede we
That þou forsakyst no wrechede wyȝt
That leuyth hys syn & tornyth to the,
And to torne to the now haue i tyȝt.
ffull proude & rebell have i be,
But nowe i wyll meke me with all my myȝthe,
And fro hens-forward I purpose me
Ageynst my owyn flesch to fyȝt.

---

91 *wykkyndnesse.* 93 MS. *Redresse.* 95 MS. *Ryȝtwysuesse.*

XVI.

My flesche to febyll i wyll faste,
My body to travyll i wyll bende,
And thorowe thy grace i am not a-gaste.
What sorowe or syknesse that þ*o*u me sende,
To suffer hit, whyle my lyeff wyll laste,
Mekely therto i wyll entende
And do penance for my trespasse.
Mercy, Ih*es*u, i wyll amende."

XVII.

"Man, i have send the sylu*er* & golde
And all the welth within thy wone
To susteyne the & thy housolde,
fol. 473a And with the resydue to helpe many on
Thou myghtyst helpe both yong & olde
That be desesyd & woe be-gon.
My seruandys suffer hung*er* & colde,
And of full lytell releyff they haue none.

XVIII.

And yf thou gyffe for my loue a farthyng,
Thowe doyst hit with an hevy hert.
In almysse daryst thou no-thyng
ffor drede thou fall in-to pouerte.
In vanyte & in veyne spendyng
What-eu*er* thou spendyst, full mery thou arte.
Therof schalt þ*o*u geve a strayt rekenyng;
At domysday thou schalt not a-stert.

XIX.

Then schalt thou geve a rekenyng full streyt
How thou comyst be thy gode, ych dele,
Whethyr by trouth or be dysseyte,
And how thou spendyst hit, evyll or wele.
None other grace thou aft*er* wayte;
As thou hast do, so schalt thou fele,
And then thy wylys & thy dysseyte
They schall the helpe neu*er* a dele.

XX.

But a clene consiens schall þ*at* day
More p*ro*fyt & by more set by
Than all the mukke & the monye
That eu*er* was vnd*er* the skye.
Then schall not helpe to plete ne pray,
ffor as ryȝt is, so deme schall I.
And therfore, man, whyle thou maye,
Make a-mend*ys*, or that thou dye."

XXI.

fol. 473 b "I wote wele, lorde, fro yere to yere
So gretly grevyd the i have
That, but yf thy mercy were,
I wolde my motheris wombe had be my grave.
ffor what p*ro*fityth my lyvyng here,
But yf i do so þat thou wylt me saue?
Now, Ih*es*u, as thou bouȝtyst me dere,
Let me not dwell in hell caue.

XXII.

My waste expens i wyll with-drawe,
ffor waste e[x]pens the[y] callyd may be,
ffor they were spendyd my bost to blowe
And my name to bere by lond and se.
But be reson i may wele knowe
There byn full many in my contre
That no-thyng knowe me, as i trowe,
Ne neuyr ȝyt hard speke of me.

XXIII.

ffondly haue i wrought in many wyse,
ffor i myght have gete me moch mede,
Had I hit spendyd in godd*ys* s*er*uice
On men desesyd & almysdede.
But, lorde, thorow thy grace i wyll aryse.
ffor haue i and myne oure bare nede,

---

158 MS. *Ryȝt.* 164 MS. probably *welde.*
170 MS. *epens the.*

Wyth the remenau*n*t, lorde, at thy deuyse
Pore men i wyll cloth & fede.

XXIV.

Sykme*n* that lyen in god*ys* bond*ys*,
That have no sylu*er* for to spende,
And p*ri*sonerys, boundyn fote & hand*ys*,
I wyll them vysite & to them entende.
And when i se how hit with them stond*ys*,
Such as i have I wyll them sende
And dyspose hit with myne owyn hand*ys*.
Mercy, Ih*es*u, I wyll amende."

XXV.

fol. 474 a "Man, yf thou wylt amend*ys* make,
Dŏ thy almysse of thyne owen gode
And restore a-yen that is mystake,
And ell*ys* thy almys doth the no bote.
ffor and thou ontruly from on take
And ther-with fyndyst other þ*er* fode,
Such sacryfice I forsake.
Hyt is to me as bytt*er* as sote.

XXVI.

Yff thou the pore people opresse
With falshede & with fleyȝtys also
Or with any dysseyte, more or lesse,
In trust of almysse that þou wylt doe,
Then so*m*me the curse & some the blesse,
But whom schall I here of these twoe?
But therfore, man, and thou wylt have grace,
Hate all falshede & go ther-fro.

XXVII.

The mouthys that thy clothys etyn,
And þou lettyst pore men go bare,
The ruste that thy sylu*er* fretyth,
Thy god*ys* that euyll getyn are,
Thy drynk that souryth, & moulyd mete
Where-with the pore myȝth wele fare,

Hit cryeth on the venianse grete
The forto spyll, but yf i spare.

XXVIII.

With-holdyng the hyre, ageynst the ryȝth,
Of thy s*er*uant*ys* vengeance doth crye.
Man, ofte-tymys thou me be-hyȝth
Thou woldyst amende & leve folye.
Thou spekyst fayr both day & nyȝth
And brekyst comenant contynuellye.
But, man, be ware, whyle thou myȝth,
And make amend*ys*, or thou dye."

fol. 474 b

XXIX.

"Now, swete lorde, what schall i saye?
I have not holde that i have hyȝth.
But i greve the gretly eu*er*y day
And do not as I am in det.
I wolde do wele, but weleawaye!
With enmyes i am so be-set
That, when i wolde the plese & pray,
My flesch is the fyrste that wyll me let.

XXX.

And eu*er* the fatt*er* that I hit fede,
The more frescher hit is my foe,
And eu*er* i fynde hit false at nede.
Alasse for sorowe, what schall i doe?
Some tyme the fynde wyll batell bydde.
Oure gostly enmye he is also.
But, lorde, i wyll the love & drede
And fyȝth a-geynst my gostly foe.

XXXI.

But when I enforce me other-whylys
And thynk to lyve a full trew lyeff
And forsake falshede & gylys,
Then the worlde byddyth me batell ryeff.

---

244 The first letter of *ryeff* indistinct in the MS.

And but yf i vse wrenchis & wylis,
Some men sayn i schall not thryve,
And some at me laughis, & some smylys,
And thus they holde me a kynde caytyffe.

XXXII.

But, lorde, i wyll with-stonde all thys
And forsake falshede withoutyn ende
And restore that i have take a-mysse
And pay my dett*ys* fayre & hynde.
And when i haue geue ech man hys,
As reson is, so wyll i spende
And geve my almesse that nede is.
Mercy, lorde, I wyll amende."

XXXIII.

fol. 475 "Man, I have send the kyndly syght
Of vnderstondyng, reson, & wytte
To rule thy lyffe be reson & ryȝth.
And also thou hast holy wryȝth;
That schall the schew gostly lyȝth
To be ware of syn & fle hit
And in what wyse thou plese me myȝth,
The which have geve the lyef & wytte.

XXXIV.

Worldly ryches, royall repayr,
Jewell*ys* & thyng*ys* of royalte,
ffysches, best*ys*, & byrd*ys* of the ayer,
All thys the thynkyth royall to se.
And yf thyng*ys* þ*at* schall perysch & apeyr
Onto thy syȝth so plesyng be,
Wele mayest thou wite i am full fayr,
Of whom eu*ery* thyng hath hys beute.

XXXV.

But, man, as thou witlesse were,
Thow lokyst eu*er* dovnward as a beste.

---

263 MS. *In.*

Hit hevyeth the of me to here.
ffoule spekyng ys to the a feste.
I comfort the and make the chere,
And thou a-yenward lovyst me leste.
I call the to me yere by yere;
Thow wylt not come at my requeste.

XXXVI.

As i were thy foo, thou fro me fleeste.
I folowe the fast & on the crye.
Thou wrappyst the with vaniteys
And thynkyst my spekyng but folye.
ffor thyng that nought is *þ*ou wylt lese
My joye that lastyth endeleslye.
Now leve thy syn & vertu chese
And make amend*ys*, or thou dye."

XXXVII.

fol. 476 „Swete Ih*es*u, none answere I can
But ofte crye m*er*cy with hert stabyll.
Alasse for woe, why is a man
Wors than a beste on-resonabyll?
All best*ys*, sethyn thys worlde be-gan,
In kyndly worchyng*ys* be durabyll.
But many synnys have i done
That be both cursyd & dampnabyll.

XXXVIII.

I was made to know my maker
And to love hym above althyng.
But i, wrech, was neu*er* waker
To take kynde knowing of my kyng.
To tryfyll*ys* grete tent have i take.
A song of sorowe now may i syng.
And yf i had syn for-sake,
Of Kryste i schulde have bett*er* knowyng.

XXXIX.

My gostly eyen be full of duste,
Cursyd couetyse hath blynded me,

---

286 MS. *Joye.* 290 MS. *stapyll.*

And they be blodeshote with fleschly luste,
That hevynly thyng*ys* i can not se.
But, lor[d], þough i have be onjuste,
With the helpe of thy benyngnite
I hope to haue a-wey the ruste
With penaunce fro my gostly ye.

XL.

And as i wolde be-fore this
My wyt in worldly thyng*ys* spende,
ffrom hens-forwarde my purpose ys
To lerne thy lawe to my lyvys ende.
To know thy comaundment*ys*
And them to kepe i wyll me bende,
And ther, as I have done a-mysse,
Meŗcy, Ihe*s*u, i wyll amende."

XLI.

fol. 481 "Man, yff thow wylt my mercy gete
Thorough my passion of grete vertu,
Why sesyst þow me not to bete?
Ech day on crosse thow doyst me newe
With thy othys many and gret.
As a trayter to me thou art ontrewe.
And but yf thou wylt thy othes let,
Ell*ys* full sore hit schall the rewe.

XLII.

No lym of me thou forberyst.
Why doyst thow evyll ageynste goode
Wyth thy othes þ*at* thou sweryst?
fforto a-venge thyne ovyn mode
Wyth thy tonge þ*o*u me al to-teryst,
As thou were madde or wode.
Wyth thy onkyndnes þ*o*u me more deryst
Than they that rent me on the rode.

XLIII.

Thou hast more pyte on-to thy too,
Yf hit be hurt and a lytyll blede,

309 MS. *lor*; *on Juste*. 333 MS. *alto teryst.*

Than thou hast for all the woo
That i suffyrde for thy mysdede.
And whan thou art tauȝt & covncelyd also
That thou schuldyst not swere but whan hit is nede,
A-non thou gevyst a story þ*er*to,
And to my hest*ys* thou takyst none hede.

XLIV.

Loude lesyng*ys* for me thou makyst
Some tyme to wyn an halpeny,
What tyme to wytnesse þou me takyst,
And ȝyt thou lyest wetyngly.
In byinge & sellyng lesyng*ys* þou makyst,
And in idyll and fals thou sweryst me by,
And so to hell the wey thou takyst.
Man, make amend*ys*, or thou dye."

XLV.

fol. 482 "Now sore I sygh, and wele i may,
ffor i a wrech am so cursyd
That i do the on the crosse ech day
With grete othys and werk*ys* werst
And moch more the greve than they
That on the rode sloughyn the fyrst.
ffor had they knowe the, i dare wele say,
To do the to the deth they had not dyrst.

XLVI.

But I know it be my beleve
That thou art god om*n*ipotent,
And yf i sece not the to greve,
I am worthy to be schent.
fol. 476 How mayste þou, lorde, suffer me to meve!
All creaturys owtyn me to turment.
fol. 477 a Hit is m*er*vell I fall not ynto myscheyffe
And that i am not kyllyd, drownyd, or brent.

---

350 MS. *Idyll.*
364 On fol. 476 where this line is also to be found, the MS. has *schente.*

XLVII.

The erth opyned & swalowed all quyk
As Datan & Abyron for her syn.
And i am worse, hit is full lyke,
ffor the evyll custome that i am yn.
In dedly syn men dyen now thyk.
'What p*ro*fyteth this worlde to wyn
And lese ther soulys?' seyeth holy wryȝth.
ffor they schall dwell yn endles pyne.

XLVIII.

I have be lewde & do full ylle
And for no covncell wolde amende,
But i wolde lyve aft*er* my wylle.
Hyt was the beste som tyme i wende.
I was in the brode weye to helle
And toke none hede to my laste ende,
And thus i was in poynt to spyll.
Mercy, Ih*es*u, i wyll amende."

XLIX.

"Man, on thy-selfe hit schall be-longe,
Yf hyt so be thy soule be spylte.
ffor-geve thou them that do the wronge,
And i wyll forgeve the thy gylte.
And yf thou be of hert so stronge
That in no wyse for-geve thou wylte,
But venge the with hert & tong,
I wyll not for-geve the thy gylte.

L.

I prayde for them that me desesyd,
But i myȝth have dampned them for aye,
And yf thou be a lytyll dysplesyde,
Thowe cursyst & bannyst nyȝth & day.
ffor no prechyng wylt þ*ou* be pesyde,
fol. 477 b But to venge the is thi wyll allway.
ffull sore schulde thy enmyes be desesyd,
And thou myȝthtyst on*er* them, as i onyr the may.

---

370 MS. *datan*; *abyron*.

LI.

A, man, do wey thy malysse & cese of thy syn
And kepe thy charite in eu*er*y chaunce,
And then my m*er*cy schall thou wyn,
So þ*at* thou do tru penau*n*ce.
Loke thy hert be contrite withyn
And sory for thy mysgouu*er*naunce.
What p*ro*fyteth schryvyng of thy syn,
But yf thou in hert have repentau*n*ce?

LII.

Thou scornyst, & penaunce doest þ*o*u none,
But yf thou forthynk þy syn full sore.
ffor worldly losse thou canst make none,
But þ*o*u synnyst & sorowest nothyng þ*er*fore.
And yf thy body be woe begone,
What bitt*er* medycyne þat geve the were,
With gode wyll þow woldyst take hit anone
Thy bodyly helth forto restore.

LIII.

Withoute cause full ofte art thou wroth
On-to thy freend*ys* onskylfully,
When they the tech & covncell both
To leve the wrath & thy envy.
Thow dredyst not god nor sparyst none othe,
And all ys to mayntene thyne owen foly.
Thou wylt be loste, be i neu*er* so loth.
But þ*o*u make a-mend*ys*, or thou dye."

LIV.

"Lorde, I se wele, what-evyr i know & ken
And speke with angelys tonge clere,
And though i dele among pore men
My worldly god*ys* all yn fere
And geve my body forto bren
ffor the love of Kryste þat bouȝth me dere,
Ȝyt all thys p*ro*fytyth to me nothyng,
In charite but yf I were.

---

408 MS. *Repentaunce.* 420 MS. *Envy.*

LV.

fol. 478 a And I wote wele, lorde, hit is more plesyng
To the, Ih*es*u, my sou*er*eyn lorde,
That i love the above althyng
And be in charite & accorde
With all my neybores, olde & yng,
Then for to faste & go wolwarde,
And of all the massys that prest*ys* syng,
But i be in charite, i gete no parte.

LVI.

Lorde, for oure sake xxx^{ti} yere & moo
ffull gret travayll in erth thou had.
Thy mother & thy apostolys also
In grete dyseese ther lyffe they ledde.
ffull gret t*ri*bulacion & moch woe
All thy holy martyrys hadde.
With such a company hit were gode to goo,
And of that lyuerey we schulde be cladde.

LVII.

And sethen þy derlyng, that with the dwell,
Had such dyseese here in this lyeff,
What hart may thynk or tunge may tell
The payn, the anguysch, & the stryeff
That damnede men schall have in hell,
Ther endles woo is & sorow-full ryeff?
I wole forsake my synnys fele,
And to a dyscrete preste i wyll me schryeff.

LVIII.

In trew penaunce is my entent
ffrom hens-forwarde my tyme to spende
And kepe oure lord*ys* comaundment,
And þ*er*to i wyll a-tende.
All ryches & royall rent,
What may they helpe me at my ende?
But yf i s*er*ue god, I am but schent.
Mercy, Ih*es*u, I wyll amende."

454 MS. *Ryeff.* 461 MS. *Royall.*

fol. 478 b

LIX.

“Man, turne not to thy syn ageyn,
But with sorowfull hert thy syn þou tell,
And to do penaunce loke thou be fayn,
As thy schryft-father wyll the covnceyll.
And loke thou restore a-geyn
ffals gotyn gode that thou with melleste.
Man, thou moste ned*ys* suffer peyn
ffor thy synnys here or some-where ell*ys*.

LX.

Hit is impossyble, & may not be,
The to passe fro joy to joy vpryȝth.
Thow moste take the crosse & folow me,
Yf thou wylt to my joy vp-stye;
That is to sey, penance and adu*er*site,
What-so-euyr comyth, suffer hit paciently,
And hate syn & fro hit fle,
And thow schalt have joy endlesly.

LXI.

Do penance, whyle þou may,
Lest sodenly i take vengeance.
I have a-beyden the day by day,
Be-cause i wolde þou dyd penance.
And i am more redy alwey
fforto forgyffe thy mysgou*er*nance
Then thow art m*er*cy for to pray,
ffor my wyll is the to a-vaunce.

LXII.

When thou hast all thy frend*ys* asayed,
Thow schalt fynde no frende lyke to me.
And thou wylt amende, as thou hast sayde,
A-yenst a-mend*ys* wyll I not be.
Do trewe penau*n*ce, & I holde me payde,
And fro endles payn i wyll make the fre.

---

473 MS. *Impossyble.* 474 MS. *Joy* (in both instances).
476, 480 MS. *Joy.*

Man, for thy love my lyve I leyde.
fol. 479 What freende wolde do so for the?

LXIII.

Man, do awey thy wykkydnesse
And kepe my byddyng*ys* by & by,
And thow schalt have in my paleys
Worschyp without velany.
No pouert, but all rychesse,
Helth & wysdom endlesly
Thowe haue schalt plente & all godenesse
And lyve in joy and neuyr dye."

LXIV.

"Gram*er*cy, Ih*es*u, crop and rote
Of thy godenesse, þat nevyr schall fayll,
But evyr is redy to be oure bote.
And oure gostly enmy us asayll,
And i wyll fall dovn to thy fote
And pray the to helpe me in my batayll.
ffor a-geynst all balys þ*o*u art bote
And makyst us strong in gostly travayll.

LXV.

And I se wele, lorde, thou lovyst vs
ffor oure p*ro*fyte & not for thyne.
ffor what were thou the wers, Ih*esus*,
Though all we were in endlesse pyne?
Alasse, why be we so vicious
And so onkynde to hym ageyn
That is oure lorde so gracious
And for us suffyrd so moch payn?

LXVI.

Lorde, when i thenke on thy pouerte
And howe wylfull thou were & fayn
To suffer for vs wound*ys* smert,
To sle oure synnys thou were slayn,

---

502 MS. *wysdon.* 504 MS. *In Joy.*

Harder than iren is that hert
fol. 480 That hath no pite of thy peyn.
And eu*er* the kynder that thow art,
The more onkynde be we ageyn.

LXVII.

Lorde, gyff vs grace amend*ys* to make,
ffor of my-sylf me fayleth power,
And that i may my synnys forsake
And do gode ded*ys*, whyle I am here,
And in this worlde sende me wo & wrake,
ffor hit is but ryȝth that hit so were.
Who that hath no dyseese here, he may quake,
ffor them that þ*o*u lovyst þ*o*u chastysest here.

LXVIII.

Now, gracious Ih*e*su, of thy goodnesse
Be oure comford, where-eu*er* we wende,
And in all our ded*ys* vs helpe & wysse
With the grace that thou wylt vs sende,
That we may come onto thy blysse,
That euer s[c]hall last withoutyn ende,
That to thy chosyn ordeyned ys
Þat leve there synne & them amende."

Explicit tractatus compilatus p*er* Mag*ist*r*u*m
Will*elm*um lychefelde doctorem Theologie.

STOCKHOLM. EDV. BORGSTRÖM.

WIDSITH.

When the late Benjamin Thorpe went down to Exeter in 1832, in order to transcribe the contents of the Codex Exoniensis for the Society of Antiquaries, he found that that unique manuscript had been sent up to the British Museum. It was copied out there under official direction, and the transcript of it, which is a fine piece of work, is known as Additional Ms. no. 9067. At the beginning of the book there is a written statement, dated February 24, 1832, which was made and signed by Frederick Madden, Assistant Keeper of the Mss. in the British Museum, to the effect that the whole of the transcript had been collated by him with the original document. On the application of the Dean of Exeter, made on Benjamin Thorpe's behalf, the Codex was returned to the Chapter Library. After the lapse of ten years, *i. e.*, in 1842, Thorpe's edition of it was published for the Society mentioned above. In the year 1833, however, John Mitchell Kemble's edition of 'The Anglo-Saxon Poems of Beowulf, the Traveller's Song, and the Battle of Finnes-burh' had made its appearance. The second piece is, of course, the Widsith lay, from Cod. Exon.; but I believe that Kemble's text of this important poem was taken from the British Museum transcript without adequate reference being made to the original. In 1842, as I said just now, Thorpe's edition of 'The Scōp or Gleeman's Tale' (as he styled 'Widsith' in his volume published in 1855) appeared in company with the rest of the matter preserved in the Exeter Book. Now — was Thorpe's text of 'Widsith' drawn from the original document; or from the diplomatic transcript made at the British Museum; or from Kemble's imprint? For the following reasons it would appear that it needs to be proved that Thorpe's text of 'Widsith' was neither derived ultimately nor directly from the British Museum copy of the Codex.

1. In lines 20 and 76, respectively, we find, both in the transcript and in the editions of Kemple and Thorpe, — "Casere weold Creacum", and — "mid Creacum ic wæs ... ... ond mid Casere". These phrases are rendered — "Cæsar ruled the Greeks", and — "I was with the Greeks ... and with Cæsar". A later editor of 'Widsith' was so enamoured of this nonsense that he boldly altered the accepted text, and printed "Cæsare weold Creacum". But in the Exeter Book itself the name of this ruler is written *Caſeꞃe*, "in both instances, in the plainest way". (I am quoting from a letter I received in December, 1909, from Canon Edmonds, the Exeter Librarian, who very kindly looked at the particular passages referred to, at my request.)

2. In line 121 both Kemple and Thorpe print "Wistla wudu". The Museum transcript has *Wistlā wudu* (i. e., Wistla*n* wudu). The mark above the *a* is differently formed from the mark of long quantity, and can only indicate that *n* or *m* is to be supplied.

These two reasons would appear to justify the opinion that Thorpe relied upon Kemble for his text of 'Widsith'.

Since 1832 'Widsith' has been translated into German and English several times, and it has been frequently printed, discussed, and annotated. Its latest appearance in print is in Dr. Sedgefield's beautiful edition of 'Beowulf', which was issued in September, 1910. This new text, however, is dependent upon previous *rifacimenti*, and reproduces not only errors which are fundamental, but also suggested emendations which a correct transcript of the original might require us to reject. Both English and German scholars have kept on copying Thorpe and Kemble and interpolating here and emending there, until the accepted printed text has ceased to be authoritative. For instance:

S(edgefield), l. 2: "mægtha", where the B. M. transcript has *mœrtha*;

S. l. 34, "Hringweald": B. M., *Hringwald* (the *e* was written and expuncted);

S. l. 121, "Wistla wudu": B. M., *Wistlā wudu*, as reported already;

S. l. 85, "ongend" (for *ongean*), and so B. M., and all other editors;

S. l. 52, l. 94, "bedæled" and "becwom", where B. M. has *bi-*.

Not fewer than sixteen interpolations and conjectural emendations are imported into Dr. Sedgefield's text. Some of these emendations, no doubt, are justifiable; others are due to the reason that the text is not understood. Of the following three or four, not one should have been promoted by Dr. Sedgefield to a place in his text: —

l. 21, "Heoden" (Grein); Ms. *Henden* [with *n* :: *a*; *cf.* "ongend", in which *nd* = *an*] for Headen. This is a Northumbrian form; *cf.* Wright, 'O. E. Grammar', 1908, § 208. It postulates a Mercian and West Saxon *Hēoden.* Wright instances Northumbrian *dēap, dēar,* and *lēaf,* equating the Southern forms *dēop, dēor,* and *lēof.*

l. 78, "wiolena" (Thorpe), for B. M. *wiolane.* The Ms. form is quite correct. Wiolan ē = the Island of Wiola; *cf.* "Elge ... in similitudinem insulae ... a copia anguillarum ... nomen accepit"; Bede, 'H. E.' IV. xvii., p. 246. Also "Geoden e", "Ioden e"; *v.* 'Hist. de S° Cuthberto', Symeon of Durham, i. 207, 208, 209. *Cf.* Beardan-eu, Peartan-eu, in Bede.

l. 81, "Hærethum" (Grein) for *Hœlethum.* Widsith is speaking of the country of the Lid*w*iccas, in which is Guic-Aleth, *i. e.*, Aleto, a Roman station on the *Litus Saxonicum* in Armorica; *v.* 'Notitia Dignitatum', ed. Seeck, p. 204, xxxvii.; and *cf.* 'The Longobardic Origin of St. Sechnall', in *Ériu* : *The Journal of the School of Irish Learning,* 1908, iv. p. 87.

l. 85, "Mæringum" (Holthausen): B. M., *ond ongend Myrgingum* for *ond ongean Myrgingum.* The meaning is perfectly clear, and no deviation from the textual form of the proper name is permissible.

It is much to be regretted that another opportunity of printing correctly so short but so important a text as Widsith, should have been allowed to slip by unimproved.

London N. Alfred Anscombe.

NOCH EINMAL AE. *NEORXNAWANG*.

Im vorigen bande dieser zeitschrift hatte ich ae. *neorxnawang* in die beiden bestandteile *n* + *eorxnawang* zerlegt und den zweiten derselben als 'gefilde der Erce-söhne, d. h. der toten' gedeutet. Das prothetische *n* hatte ich durch annahme eines springenden lautwechsels (cf. *daffodil* < *affodille*) zu erklären versucht; in einem nachtrage aber hatte ich noch eine vermutung E. Einenkels mitgeteilt, wonach das *n*- von der präposition *in* (*on*) stammen würde, mit der das postulierte *eorxnawang* gewifs sehr häufig verbunden gewesen ist. Dieser recht ansprechenden vermutung kann ich jetzt durch den hinweis auf zwei analoge romanische fälle eine weitere stütze geben. Im Italienischen steht neben *abisso* 'abgrund, hölle' die variante *nabisso,* neben *inferno* : *ninferno,* und es scheint zweifellos, dafs diese *n*-formen aus den üblichen verbindungen *in abisso, in inferno* entstanden sind (das von Diez *Et. Wb.* unter *abisso* zitierte *ininferna* ['in einer alten messe, Mone p. 20'] erinnert merkwürdig an das *on erexnawonga* der Rushworth-glosse).[1]

Dafs ortsnamen im anlaut häufig reste von artikelformen und präpositionen enthalten, ist eine allbekannte tatsache (vgl. z. b. *GRM.* II. 442); ich selbst habe einige fälle der art in *Herrigs Archiv*, CXVI. 42 zusammengestellt.[2]

[1]) Vielleicht gehören hierher auch alban. *nasíl* 'zufluchtstätte' (< ital. *asilo*) und *nazíl* 'verbannung' (< ital. *esilio*); s. *Analecta Graeciensia,* Graz 1893, s. 4. Vgl. ferner kslav. russ. *nědro* 'schoss' nach *vъn-ědrě* 'im schosse' (Brugmann, *K. vgl. Gr.* s. 261). Dagegen sind dtsch. dial. *Nüchtland, Nüchtweide* wie *nau,* mhd. *nouwe* 'stromabwärts' < *in ouwe* oder *neben* < *in eben* zu beurteilen.

[2]) Dazu jetzt auch Zachrisson oben s. 352: *Nickford* < *in Ickford* (ae. **Iccanford*), *Nosberton* (13. jahrh.) < *in O.* (ae. **Osbernestun*).

Halle a. S. — Otto Ritter.

Halle a. S., Druck von Ehrhardt Karras.